This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

17. h. 22

44 (1-2)

Shakspeare's
dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Dritte Auflage.

Elfter Band.

König Lear.
Troilus und Cressida.
Ende gut, Alles gut.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.

1844.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
23 JUN 1943
OF OXFORD

König Lear.

Perſonen:

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf von Gloſter.
Graf von Kent.
Edgar, Gloſter's Sohn.
Edmund, Gloſter's Baſtard.
Curan, ein Höfling.
Ein Arzt.
Der Narr.
Oswald, Goneril's Haushofmeiſter.
Ein Hauptmann.
Ein Edelmann im Gefolge der Cordelia.
Ein Herold.
Ein alter Mann, Gloſter's Pachter.
Bediente von Cornwall.
Goneril,
Regan,
Cordelia, } Lear's Töchter.

Ritter im Gefolge des Königs, Offiziere, Boten, Soldaten und Gefolge.

Die Scene iſt in Britannien.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

König Lear's Palaſt.

(Kent, Gloſter und Edmund)

Kent.

Ich dachte, der König ſei dem Herzog von Albanien gewogener, als dem von Cornwall.

Gloſter.

So ſchien es uns immer; doch jetzt, bei der Theilung des Reichs, zeigt ſichs nicht, welchen der beiden Herzoge er höher ſchätzt. Denn ſo gleichmäßig ſind die Theile abgewogen, daß die genaueſte Forſchung ſelbſt ſich für keine der Hälften entſcheiden könnte.

Kent.

Iſt das nicht euer Sohn, Mylord?

Gloſter.

Seine Erziehung iſt mir zur Laſt gefallen: ich mußte ſo oft erröthen, ihn anzuerkennen, daß ich nun dagegen geſtählt bin.

Kent.

Ich verſtehe euch nicht.

Gloſter.

Seine Mutter und ich verſtanden uns nur zu gut,

und dieß Einverſtändniß verſchaffte ihr früher einen Sohn für ihre Wiege, als einen Mann für ihr Bett. Merkt ihr was von einem Fehltritt?

Kent.

Ich kann den Fehltritt nicht ungeſchehen wünſchen, da der Erfolg davon ſo anmuthig iſt.

Gloſter.

Doch habe ich auch einen rechtmäßigen Sohn, einige Jahre älter als dieſer, den ich aber darum nicht höher ſchätze. Obgleich dieſer Schelm etwas vorwitzig in die Welt kam, eh er gerufen ward, ſo war doch ſeine Mutter ſchön, es ging luſtig her bei ſeinem Entſtehen, und der Bankert durfte nicht verleugnet werden. Kennſt du dieſen edeln Herrn, Edmund?

Edmund.

Nein, Mylord.

Gloſter.

Mylord von Kent: gedenke ſein hinfort als meines geehrten Freundes.

Edmund.

Mein Dienſt ſei Euer Gnaden gewidmet.

Kent.

Ich muß euch lieben, und bitte um eure nähere Bekanntſchaft.

Edmund.

Ich werde ſie zu verdienen ſuchen.

Gloſter.

Er war neun Jahre im Auslande, und ſoll wieder fort. Der König kommt! (Man hört Trompeten)

(König Lear, Cornwall, Albanien, Goneril, Regan, Cordelia und Gefolge treten auf)

Lear.

Führt ein die Herrn von Frankreich und Burgund, Gloſter!

Gloſter.

Sehr wohl, mein König!

(Gloſter und Edmund ab)

Lear.

Derweil enthüllu wir den verſchwiegnen Vorſatz.
Die Karte dort! — Wißt, daß wir unſer Reich
Getheilt in Drei. 'S iſt unſer feſter Schluß,
Von unſerm Alter Sorg' und Müh' zu ſchütteln,
Sie jüngrer Kraft vertrauend, während wir
Zum Grab entbürdet wanken. Sohn von Cornwall,
Und ihr, gleich ſehr geliebter Sohn Albanien,
Wir ſind jetzund gewillt, bekannt zu machen
Der Töchter feſtbeſchiedne Mitgift, daß
Wir künft'gem Streite ſo begegnen. —
Die Fürſten Frankreich und Burgund, erhabne
Mitwerber um der jüngern Tochter Gunſt,
Verweilten lange hier in Liebeswerbung
Und harrn auf Antwort. — Sagt mir, meine Töchter,
(Da wir uns jetzt entäußern der Regierung,
Des Landbeſitzes und der Staatsgeſchäfte), —
Welche von euch liebt uns nun wohl am meiſten?
Daß wir die reichſte Gabe ſpenden, wo
Verdienſt ſie und Natur heiſcht. Goneril,
Du Erſtgeborne, ſprich zuerſt!

Goneril.

Mein Vater,
Mehr lieb' ich euch, als Worte je umfaſſen,
Weit inniger als Licht und Luft und Freiheit,
Weit mehr, als was für reich und ſelten gilt,
Wie Schmuck des Lebens, Wohlſein, Schönheit, Ehre,
Wie je ein Kind geliebt, ein Vater Liebe fand.
Der Athem dünkt mich arm, die Sprache ſtumm,
Weit mehr, als alles das, lieb' ich euch noch.

Cordelia. (beiſeit)

Was ſagt Cordelia nun? Sie liebt und ſchweigt.

Lear.

All' dieß Gebiet, von dem zu jenem Strich,
An ſchatt'gen Forſten und Gefilden reich,
An vollen Strömen und weit grünen Triften,
Beherrſche du: dir und Albaniens Stamm
Sei dieß auf ewig. Was ſagt unſre zweite Tochter,
Die theure Regan, Cornwall's Gattin? Sprich!

Regan.

Ich bin vom ſelben Stoff, wie meine Schweſter,
Und ſchätze mich ihr gleich. Mein treues Herz
Fühlt, all' mein Lieben hat ſie euch genannt;
Nur bleibt ſie noch zurück: denn ich erkläre
Mich als die Feindin jeder andern Luſt,
Die in der Sinne reichſtem Umkreis wohnt,
Und fühl' in Eurer theuren Hoheit Liebe
Mein einzig Glück.

Cordelia. (beiſeit)

Arme Cordelia dann! —
Und doch nicht arm; denn meine Lieb', ich weiß,
Wiegt ſchwerer als mein Wort.

Lear.

Dir und den Deinen bleib' als Erb' auf immer
Dieß zweite Dritttheil unſers ſchönen Reichs,
An Umfang, Werth und Anmuth minder nicht,
Als was ich Gon'ril gab. Nun unſre Freude,
Du jüngſte, nicht geringſte, deren Liebe
Die Weine Frankreichs und die Milch Burgunds
Nachſtreben; was ſagſt du, dir zu gewinnen
Ein reichres Dritttheil, als die Schweſtern? Sprich!

Cordelia.

Nichts, gnäd'ger Herr!

Lear.

Nichts?

Cordelia.

Nichts.

Lear.

Aus Nichts kann Nichts entſtehn: ſprich noch einmal.

Cordelia.

Ich Unglückſel'ge, ich kann nicht mein Herz
Auf meine Lippen heben; ich lieb' Eu'r Hoheit,
Wie's meiner Pflicht geziemt, nicht mehr, nicht minder.

Lear.

Wie? Wie? Cordelia! Beſſ're deine Rede,
Sonſt ſchad'ſt du deinem Glück.

Cordelia.

Mein theurer Herr,
Ihr zeugtet, pflegtet, liebtet mich; und ich
Erwiedr' euch dieſe Wohlthat, wie ich muß,
Gehorch' euch, lieb' euch und verehr' euch hoch.
Wozu den Schweſtern Männer, wenn ſie ſagen,
Sie lieben euch nur? Würd' ich je vermählt,
So folgt dem Mann, der meinen Schwur empfing,
Halb meine Treu', halb meine Lieb' und Pflicht.
Gewiß, nie werd' ich frein wie meine Schweſtern,
Den Vater nur allein zu lieben.

Lear.

Und kommt dir das von Herzen?

Cordelia.

Ja, mein Vater!

Lear.

So jung und ſo unzärtlich?

Cordelia.

So jung, mein Vater, und ſo wahr.

Lear.

Sei's drum. Nimm deine Wahrheit dann zur Mitgift:
Denn bei der Sonne heil'gem Strahlenkreis,
Bei Hekate's Verderben, und der Nacht,
Bei allen Kräften der Planetenbahn,
Durch die wir leben und dem Tod verfallen,
Sag' ich mich los hier aller Vaterpflicht,

Aller Gemeinſamkeit und Blutsverwandtſchaft,
Und wie ein Fremdling meiner Bruſt und mir
Sei du von jetzt auf ewig. Der rohe Scythe,
Ja der die eignen Kinder macht zum Fraß,
Zu ſätt'gen ſeine Gier, ſoll meinem Herzen
So nah ſtehn, gleichen Troſt und Mitleid finden,
Als du, mein weiland Kind.

Kent.

O edler König!

Lear.

Schweig, Kent!
Tritt zwiſchen den Drachen nicht und ſeinen Grimm;
Sie war mein Liebling, und ich hofft' auf Troſt
Von ihrer ſanften Pflege. Fort! mir aus den Augen! —
Sei Friede ſo mein Grab, als ich von ihr
Mein Vaterherz losreiße. — Ruft mir Frankreich!
Wer rührt ſich? Ruft Burgund! — Ihr, Cornwall und Albanien,
Zu meiner Töchter Mitgift ſchlagt dieß Drittheil. —
Stolz, den ſie Gradheit nennt, vermähle ſie!
Euch Beide kleid' ich hier in meine Macht,
Vorrang der Würd' und allerhöchſten Glanz,
Der Majeſtät umgiebt. Wir, nach der Monde Lauf,
Mit Vorbehalt allein von hundert Rittern,
Die ihr erhaltet, wohnen dann bei euch,
Nach Ordnung wechſelnd. Wir bewahren nur
Den Namen und des Königs Ehrenrecht; —
Die Macht,
Verwaltung, Rent' und alle Staatsgewalt,
Geliebte Söhn', iſt euer. Deß zum Zeugniß
Theilt dieſen goldnen Reif.

Kent.

Erhabner Lear,
Den ich als meinen König ſtets geehrt,

Geliebt als Vater, und als Herrn begleitet,
Als höchſten Hort einſchloß in mein Gebet, —

Lear.

Der Bogen iſt geſpannt, entflieh' dem Pfeil! —

Kent.

Er falle nur, ob auch die Spitze
Ins Herz mir bohrt. Sei Kent nur ohne Sitte,
Wenn Lear verrückt. Was thuſt du, alter Mann?
Meinſt du, daß Pflicht zu reden ſcheut, weil Macht
Zum Schmeicheln ſinkt? — Die Ehre fordert Grad heit,
Wenn Kön'ge thöricht werden. Bleibe Herrſcher,
Und mit der beſten Ueberlegung hemme
Die frevle Eil'. Mit meinem Leben bürg' ich,
Die jüngre Tochter liebt dich minder nicht,
Noch iſt der ohne Herz, deß ſchwacher Klang
Nicht Hohlheit wiedertönt.

Lear.

Schweig, Kent, bei deinem Leben.

Kent.

Mein Leben galt mir ſtets nur als ein Pfand
Zu wagen gegen deinen Feind; gern opfr' ichs
Für deine Wohlfahrt.

Lear.

Aus den Augen mir!

Kent.

Sieh beſſer, Lear, und laß mich immer bleiben
Den Zielpunkt deines Auges.

Lear.

Nun beim Apoll! —

Kent.

Nun beim Apollo, König,
Du rufſt vergeblich deine Götter an.

Lear.

O Sclav! — Abtrünn'ger!

(Legt die Hand ans Schwert)

Albanien und Cornwall.

Theurer Herr, laß ab! —

Kent.

Thu's, tödte deinen Arzt und gieb den Lohn
Der ſchnöden Krankheit. Nimm zurück die Schenkung,
Sonſt, bis der Kehle Kraft verſagt zu ſchrein,
Sag' ich dir, du thuſt Unrecht.

Lear.

Höre mich,
Rebell, bei deiner Lehnspflicht, höre mich!
Weil du zum Wortbruch uns verleiten wollteſt
(Den wir noch nie gewagt), und ſtolz verwegen
Dich drängteſt zwiſchen unſern Spruch und Thron,
(Was unſer Blut und Rang nicht dulden darf),
Sprech' ich als Herrſcher jetzt, — nimm deinen Lohn.
Fünf Tage gönnen wir, dich zu verſehn
Mit Schirmung vor des Lebens Ungemach:
Am ſechsten kehrſt du den verhaßten Rücken
Dem Königreich, und weilt am zehnten Tag
In unſerm Lande dein verbannter Leib,
So iſts dein Tod. Hinweg! Bei Jupiter,
Dieß widerruf' ich nicht.

Kent.

So leb' denn wohl, Fürſt. Zeigſt du ſo dich, Lear,
Lebt Freiheit auswärts und Verbannung hier.
Dir, Jungfrau, ſei'n die Götter mächt'ger Hort,
Die richtig denkt und ſprach das rechte Wort.
Eu'r breites Reden ſei durch That bewährt,
Daß Liebeswort willkommne Frucht gebärt,
Fahrt wohl, ihr Fürſten all': Kent muß von hinnen,
Im neuen Land ein Schickſal zu gewinnen. (Er geht ab)

(Gloſter kommt zurück mit Frankreich, Burgund und Gefolge)

Gloſter.

Hier ſind Burgund und Frankreich, hoher Herr!

Lear.

Fürſt von Burgund,
Zu euch erſt ſprech' ich, der mit dieſem König
Um unſre Tochter ward. Was als das Mindſte
Erwartet ihr als Mitgift, oder ſteht
Von euerm Antrag ab?

Burgund.

Erhabner König,
Mir g'nügt, was ihr freiwillig habt geboten,
Und minder gebt ihr nicht.

Lear.

Mein würd'ger Herzog,
Als ſie uns werth war, ſchätzten wir ſie ſo;
Nun iſt ihr Preis geſunken. Seht, da ſteht ſie:
Wenn etwas an der kleinen, ſchmucken Larve
Oder ſie ganz mit unſerm Zorn dazu,
Und weiter nichts, Eu'r Hoheit noch gefällt,
So nehmt ſie, ſie iſt eu'r.

Burgund.

Mir fehlt die Antwort.

Lear.

Herr!
Wollt ihr mit allen Mängeln, die ihr eigen,
Freundlos und neuverſchwiſtert unſerm Haß,
Zur Mitgift Fluch, durch Schwur von uns entfremdet,
Sie nehmen oder laſſen?

Burgund.

Herr, verzeiht,
Mit der Bedingung endigt jede Wahl.

Lear.

So laßt ſie; bei der Macht, die mich erſchuf,
Ich nannt' euch all' ihr Gut. (Zu Frankreich) Ihr, großer König, —
Nicht ſo weit möcht' ich eurer Lieb' entwandern,
Euch zu vermählen, wo ich haſſe. Lenkt

Zu beſſerm Ziel, ich bitt' euch, eure Wünſche,
Als auf dieß Weſen, das Natur erröthet
Anzuerkennen.

Frankreich.

Wahrlich, dieß iſt ſeltſam! —
Daß ſie, die eben noch eu'r Kleinod war,
Der Inhalt eures Lobs, Balſam des Alters,
Eu'r Beſtes, Theuerſtes, in dieſem Nu
So Unerhörtes that, ganz zu zerreißen
Solch reichgewebte Gunſt. Traun, ihr Vergehn
Muß unnatürlich, ungeheuer ſeyn,
Oder die Liebe, deren ihr euch rühmtet,
Iſt tadelnswerth. So ſchlimm von ihr zu denken,
Heiſcht Glauben, wie Vernunft ihn ohne Wunder
Mir nimmer einimpft.

Cordelia.

Dennoch bitt' ich, Herr
(Ermangl' ich auch der ſchlüpfrig glatten Kunſt,
Zu reden nur zum Schein: denn, was ich ernſtlich will,
Vollbring' ich, eh ichs ſage), daß ihr zeugt,
Es ſei kein ſchnöder Makel, Mord noch Schmach,
Kein zuchtlos Thun, noch ehrvergeſſ'ner Schritt,
Der mir geraubt hat eure Gnad' und Huld.
Nur, weil mir fehlt, — wodurch ich reicher bin, —
Ein ſtets begehrend Aug' und eine Zunge,
Die ich mit Stolz entbehr', obgleich ihr Mangel
Mir euern Beifall raubte.

Lear.

Beſſer wär's,
Du lebteſt nicht, als mir zur Kränkung leben!

Frankreich.

Iſt es nur das? Ein Zaudern der Natur,
Das oft die That unausgeſprochen läßt,
Die es zu thun denkt? — Herzog von Burgund,
Was ſagt ihr zu der Braut? Lieb' iſt nicht Liebe,

Wenn ſie vermengt mit Rückſicht, die ſeitab
Vom wahren Ziel ſich wendet. Wollt ihr ſie?
Sie ſelbſt iſt ihre Mitgift.

Burgund.

Hoher Lear,
Gebt mir den Antheil, den ihr ſelbſt beſtimmt,
Und hier nehm' ich Cordelia bei der Hand
Als Herzogin Burgunds.

Lear.

Nichts! Ich beſchwors, ich bleibe feſt.

Burgund.

Dann thut mirs Leid, daß ihr zugleich den Vater
Verliert und den Gemahl.

Cordelia.

Fahr hin, Burgund! —
Da Wunſch nur nach Beſitz ſein Lieben iſt,
Werd' ich nie ſeine Gattin.

Frankreich.

Schönſte Cordelia, du biſt arm höchſt reich;
Verbannt höchſt werth; verachtet höchſt geliebt! —
Dich nehm' ich in Beſitz und deinen Werth.
Geſetzlich ſei, zu nehmen, was man wegwarf.
Wie ſeltſam, Götter! Meiner Liebe Glühn
Und Ehrfurcht muß aus kaltem Hohn erblühn.
Sie mußte Erb' und Glück bei dir verlieren,
Um über uns und Frankreich zu regieren.
Kein Herzog von Burgunds ſtromreichen Auen
Erkauft von mir die theuerſte der Frauen!
Den Harten gieb ein mildes Abſchiedswort,
Das Hier verlierſt du für ein beſſ'res Dort.

Lear.

Du haſt ſie, Frankreich, ſie ſei dein; denn nie
Hatt' ich ſolch Kind und nimmer grüße ſie
Mein altes Auge mehr. Folg' deinen Wegen

Ohn' unsre Lieb' und Gunst, ohn' unsren Segen.
Kommt, edler Fürst Burgund!

(Trompetengetön. Lear, Burgund, Cornwall, Albanien, Gloster und Gefolge gehen ab)

Frankreich.

Sag deinen Schwestern Lebewohl.

Cordelia. (beiseit)

Des Vaters Edelsteinen! — (laut) Nassen Blicks
Verläßt Cordelia euch. (beiseit) Ich kenn' euch wohl,
Und nenn' als Schwester eure Fehler nicht
Beim wahren Namen. (laut) Liebt denn unsern Vater,
Ich leg' ihn euch ans vielberedte Herz: —
(Beiseit) Doch ach, wär' ich ihm lieb noch wie vor Zeiten,
Wollt' ich ihm einen bessern Platz bereiten.
(Laut) So lebt denn beide wohl!

Regan.

Lehr' uns nicht unsre Pflichten.

Goneril.

Dem Gemahl
Such' zu genügen, der als Glücksalmosen
Dich aufnahm. Du verschmähst der Liebe Band,
Mit Recht entzieht sich dir, was du verkannt.

Cordelia.

Was List verborgen, wird ans Licht gebracht,
Wer Fehler schminkt, wird einst mit Spott verlacht.
Es geh' euch wohl!

Frankreich.

Komm, liebliche Cordelia!

(Frankreich und Cordelia gehen ab)

Goneril.

Schwester, ich habe nicht wenig zu sagen, was uns beide sehr nahe angeht. Ich denke, unser Vater will heut Abend fort.

Regan.

Ja, gewiß, und zu dir; nächsten Monat zu uns.

Goneril.

Du ſiehſt, wie launiſch ſein Alter iſt; was wir darüber beobachten konnten, war bedeutend. Er hat immer unſere Schweſter am meiſten geliebt, und mit wie armſeligem Urtheil er ſie jetzt verſtieß, iſt zu auffallend.

Regan.

'S iſt die Schwäche ſeines Alters: doch hat er ſich von jeher nur obenhin gekannt.

Goneril.

Schon in ſeiner beſten und kräftigſten Zeit war er zu haſtig: wir müſſen alſo von ſeinen Jahren nicht nur die Unvollkommenheiten längſt eingewurzelter Gewohnheiten erwarten, ſondern außerdem noch den ſtörriſchen Eigenſinn, den gebrechliches und reizbares Alter mit ſich bringt.

Regan.

Solch haltungsloſes Auffahren wird uns nun auch bevorſtehen, wie dieſe Verbannung Kent's.

Goneril.

Dergleichen Abſchiedscomplimente wirds noch mehr geben, wie zwiſchen Frankreich und ihm: bitt' euch, laßt uns zuſammenhalten. Behauptet unſer Vater ſein Anſehn mit ſolchen Geſinnungen, ſo wird jene letzte Uebertragung ſeiner Macht uns nur zur Kränkung.

Regan.

Wir wollen es weiter überlegen.

Goneril.

Es muß etwas geſchehen, und in der erſten Hitze.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Schloß des Grafen Gloſter.

(Edmund mit einem Briefe)

Edmund.

Natur, du meine Göttin! Deiner Satzung
Gehorch' ich einzig. Weßhalb ſollt' ich dulden
Die Plagen der Gewohnheit, und geſtatten,
Daß mich der Völker Eigenſinn enterbt,
Weil ich ein zwölf, ein vierzehn Mond' erſchien
Nach einem Bruder? — Was Baſtard? Weßhalb unächt?
Wenn meiner Glieder Maaß ſo ſtark gefügt,
Mein Sinn ſo frei, ſo adlich meine Züge,
Als einer Ehgemahlin Frucht! Warum
Mit unächt uns brandmarken? Baſtard? Unächt?
Uns, die im heißen Diebſtahl der Natur
Mehr Stoff empfahn und kräft'gern Feuergeiſt,
Als in verdumpftem, trägem, ſchalem Bett
Verwandt wird auf ein ganzes Heer von Tröpfen,
Halb zwiſchen Schlaf gezeugt und Wachen? Drum,
Aechtbürt'ger Edgar! Mein wird noch dein Land: —
Des Vaters Liebe hat der Baſtard Edmund
Wie der Aechtbürt'ge. Schönes Wort: ächtbürtig!
Wohl, mein Aechtbürt'ger, wenn dieß Brieflein wirkt
Und mein Erfinden glückt, ſtürzt den Aechtbürt'gen
Der Baſtard Edmund. Ich gedeih', ich wachſe!
Nun, Götter, ſchirmt Baſtarde! —

(Gloſter kommt)

Gloſter.

Kent ſo verbannt! — Frankreich im Zorn gegangen!
Der König fort zu Nacht! — Der Kron' entſagt! —
Beſchränkt auf Unterhalt! — Und alles das
Im Nu! — Edmund! Was giebts? Was haſt du Neues?

Edmund. (ſteckt den Brief ein)
Verzeih' Euer Gnaden, nichts.

Gloſter.
Warum ſteckſt du ſo eilig den Brief ein? —

Edmund.
Ich weiß nichts Neues, Mylord.

Gloſter.
Was für ein Blatt laſeſt du?

Edmund.
Nichts, Mylord.

Gloſter.
Nichts? — Wozu denn die erſchreckliche Eil' damit in deine Taſche? — Ein eigentliches Nichts bedarf keiner ſolchen Haſt, ſich zu verſtecken. Laß ſehn. Gieb! Wenn es Nichts iſt, brauche ich keine Brille.

Edmund.
Ich bitte, Herr, verzeiht; es iſt ein Brief meines Bruders, den ich noch nicht ganz durchgeſehen, und ſo weit ich bis jetzt las, finde ich den Inhalt nicht für eure Durchſicht geeignet.

Gloſter.
Gieb mir den Brief, ſag' ich.

Edmund.
Ich werde Unrecht thun, ich mag ihn geben oder behalten. Der Inhalt, ſo weit ich ihn verſtehe, iſt zu tadeln.

Gloſter.
Laß ſehn, laß ſehn.

Edmund.
Ich hoffe zu meines Bruders Rechtfertigung, er ſchrieb dieß nur als Prüfung und Verſuchung meiner Tugend.

Gloſter. (lieſt)
„Dieſes Herkommen, dieſe Ehrfurcht vor dem Alter verbittert uns die Welt für unſre beſten Jahre; entzieht

uns unſer Vermögen, bis unſre Hinfälligkeit es nicht mehr genießen kann. Ich fange an, eine alberne, thörichte Sclaverei in dieſem Druck befahrter Tyrannei zu finden, die da herrſcht, nicht weil ſie Macht hat, ſondern weil man ſie duldet. Komm zu mir, daß ich weiter hierüber rede. Wenn unſer Vater ſchlafen wollte, bis ich ihn weckte, ſollteſt du für immer die Hälfte ſeiner Einkünfte genießen und der Liebling ſeyn deines Bruders Edgar." — Hum! — Verſchwörung! — Schlafen wollte, bis ich ihn weckte, — die Hälfte ſeiner Einkünfte genießen, — mein Sohn Edgar! Hatte er eine Hand, dieß zu ſchreiben? Ein Herz und ein Gehirn, dieß auszubrüten? Wann bekamſt du dieß? Wer brachte dirs?

Edmund.

Es ward mir nicht gebracht, Mylord, das iſt die Feinheit; ich fands durch das Fenſter meines Zimmers geworfen.

Gloſter.

Du erkennſt deines Bruders Handſchrift?

Edmund.

Wäre der Inhalt gut, Mylord, ſo wollte ich darauf ſchwören; aber, wenn ich auf dieſen ſehe, ſo möchte ich lieber glauben, ſie ſei es nicht.

Gloſter.

Es iſt ſeine Hand.

Edmund.

Sie iſts, Mylord, aber ich hoffe, ſein Herz iſt dem Inhalte fern.

Gloſter.

Hat er dich nie zuvor über dieſen Punkt ausgeforſcht?

Edmund.

Niemals, Mylord; doch habe ich ihn oft behaupten hören, wenn Söhne in reifen Jahren und die Väter auf der Neige ſtänden, dann ſei von Rechtswegen der Vater

des Sohnes Mündel, und der Sohn Verwalter des Vermögens.

Gloſter.

O Schurke, Schurke! — Völlig der Sinn ſeines Briefes! — Verruchter Bube! Unnatürlicher, abſcheulicher, viehiſcher Schurke! Schlimmer als viehiſch! — Geh gleich, ſuch' ihn auf, ich will ihn feſtnehmen. — Verworfner Böſewicht! — Wo iſt er? —

Edmund.

Ich weiß es nicht genau, Mylord. Wenn es euch gefiele, euren Unwillen gegen meinen Bruder zurückzuhalten, bis ihr ihm ein beſſ'res Zeugniß ſeiner Abſichten entlocken könnt, ſo würdet ihr ſichrer gehen; wollt ihr aber gewaltſam gegen ihn verfahren, und hättet euch in ſeiner Abſicht geirrt, ſo würde es eure Ehre tödtlich verwunden und das Herz ſeines Gehorſams zertrümmern. Ich möchte mein Leben für ihn zum Pfande ſetzen, daß er dieß geſchrieben hat, um meine Ergebenheit gegen euch, Mylord, auf die Probe zu ſtellen, ohne eine gefährliche Abſicht.

Gloſter.

Meinſt du?

Edmund.

Wenns Eu'r Gnaden genehm iſt, ſtell' ich euch an einen Ort, wo ihr uns darüber reden hören und euch durch das Zeugniß eures eignen Ohrs Gewißheit verſchaffen ſollt; und das ohne Verzug, noch dieſen Abend.

Gloſter.

Er kann nicht ſolch ein Ungeheuer ſeyn.

Edmund.

Und iſts gewiß nicht.

Gloſter.

Gegen ſeinen Vater, der ihn ſo ganz, ſo zärtlich liebt! Himmel und Erde! Edmund, ſuch' ihn auf! — Forſche mir ihn aus, ich bitte dich, führe das Geſchäft

nach deiner eignen Klugheit: ich könnte nicht Vater seyn, wenn ich hierzu die nöthige Entschlossenheit besäße.

Edmund.

Ich will ihn sogleich aufsuchen, Mylord, die Sache fördern, wie ichs vermag, und euch von Allem Nachricht geben.

Gloster.

Jene letzten Verfinsterungen an Sonne und Mond weissagen uns nichts Gutes. Mag die Wissenschaft der Natur sie so oder anders auslegen, die Natur empfindet ihre Geißel an den Wirkungen, die ihnen folgen: Liebe erkaltet, Freundschaft fällt ab, Brüder entzweien sich; in Städten Meuterei, auf dem Lande Zwietracht, in Palästen Verrath; das Band zwischen Sohn und Vater zerrissen: dieser mein Bube bestätiget diese Vorzeichen; da ist Sohn gegen Vater. Der König weicht aus dem Gleise der Natur, da ist Vater gegen Kind. Wir haben das Beste unsrer Zeit gesehn: Ränke, Herzlosigkeit, Verrath und alle zerstörenden Umwälzungen folgen uns rastlos bis an unser Grab. Erforsche mir den Buben, Edmund, es soll dein Schade nicht seyn; thu's mit allem Eifer. Und der edle, treugeherzte Kent verbannt! Sein Verbrechen, Redlichkeit! — Seltsam, seltsam! —

(Geht ab)

Edmund.

Das ist die ausbündige Narrheit dieser Welt, daß, wenn wir an Glück krank sind, — oft durch die Uebersättigung unsres Wesens — wir die Schuld unsrer Unfälle auf Sonne, Mond und Sterne schieben, als wenn wir Schurken wären durch Nothwendigkeit; Narren durch himmlische Einwirkung; Schelme, Diebe und Verräther durch die Uebermacht der Sphären; Trunkenbolde, Lügner und Ehebrecher durch erzwungene Abhängigkeit von planetarischem Einfluß; und Alles, worin wir schlecht sind, durch göttlichen Anstoß. Eine herrliche Ausflucht

für den Lüderlichen, ſeine hitzige Natur den Sternen zur Laſt zu legen! — Mein Vater ward mit meiner Mutter einig unterm Drachenſchwanz, und meine Nativität fiel unter ursa major; und ſo folgt denn, ich müſſe rauh und verbuhlt ſeyn. Ei was, ich wäre geworden, was ich bin, wenn auch der jungfräulichſte Stern am Firmament auf meine Baſtardiſirung geblinkt hätte. Edgar, —

(Edgar tritt auf)

Und huſch iſt er da, wie die Cataſtrophe in der alten Comödie. Mein Stichwort iſt „ſpitzbübiſche Melancholei" und ein Seufzer wie Thoms aus Bedlam. — O dieſe Verfinſterungen deuten dieſen Zwieſpalt! Fa, ſol, la, mi —

Edgar.

Wie gehts, Bruder Edmund? In was für tiefſinnigen Betrachtungen?

Edmund.

Ich ſinne, Bruder, über eine Weiſſagung, die ich dieſer Tage las, was auf dieſe Verfinſterungen folgen werde!

Edgar.

Giebſt du dich mit ſolchen Dingen ab?

Edmund.

Ich verſichre dich, die Wirkungen, von denen er ſchreibt, treffen leider ein! — Unnatürlichkeit zwiſchen Vater und Kind, — Tod, Theuerung, Auflöſung alter Freundſchaft, Spaltung im Staat, Drohungen und Verwünſchungen gegen König und Adel, grundloſes Mißtrauen, Verbannung von Freunden, Auflöſung des Heers, Trennung der Ehen und was noch Alles!

Edgar.

Seit wann gehörſt du zur aſtronomiſchen Secte?

Edmund.

Wann ſahſt du meinen Vater zuletzt?

Edgar.

Nun, gestern Abend.

Edmund.

Sprachst du mit ihm?

Edgar.

Ja, zwei volle Stunden.

Edmund.

Schiedet ihr in gutem Vernehmen? Bemerktest du kein Mißfallen an ihm in Worten oder Mienen? —

Edgar.

Durchaus nicht.

Edmund.

Besinne dich, womit du ihn beleidiget haben könntest, und ich bitte dich, meide seine Gegenwart, bis eine kurze Zwischenzeit die Hitze seines Zorns abgekühlt hat, der jetzt so in ihm wüthet, daß ihn kaum eine Mißhandlung an deiner Person besänftigen würde.

Edgar.

Irgend ein Schurke hat mich angeschwärzt!

Edmund.

Das fürcht' ich auch. Ich bitte dich, weiche ihm sorgfältig aus, bis die Heftigkeit seines Ingrimms nachläßt, und, wie gesagt, verbirg dich bei mir in meinem Zimmer, wo ichs einrichten will, daß du den Grafen reden hören sollst. Ich bitte dich, geh, hier ist mein Schlüssel. Wagst du dich hervor, so geh bewaffnet.

Edgar.

Bewaffnet, Bruder?

Edmund.

Bruder, ich rathe dir dein Bestes: geh bewaffnet: ich will nicht ehrlich seyn, wenn man Gutes gegen dich im Schilde führt. Ich habe dir nur schwach angedeutet, was ich sah und hörte; längst noch nicht, wie entsetzlich die Wirklichkeit ist. Bitte dich, fort! —

Edgar.

Werd' ich bald von dir hören?

Edmund.

Zähle auf mich in dieſer Sache.

(Edgar geht ab)

Ein gläub'ger Vater und ein edler Bruder,
So fern von allem Unrecht, daß er nie
Argwohn gekannt, deß dumme Ehrlichkeit
Mir leichtes Spiel gewährt! Ich ſeh' den Ausgang:
Wenn nicht Geburt, ſchafft Liſt mir Land und Leute;
Und was mir nützt, das acht' ich gute Beute.

(Er geht ab)

Dritte Scene.

Vor dem Palaſt des Herzogs von Albanien.

(Goneril und der Haushofmeiſter)

Goneril.

Schlug mein Vater meinen Diener, weil er ſeinen Narren ſchalt?

Haushofmeiſter.

Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Bei Tag und Nacht! er kränkt mich! — Jede Stunde
Bricht er hervor mit der und jener Unbill,
Die uns verſtimmt und ſtört: ich duld' es nicht.
Die Ritter werden frech, er ſelber ſchilt
Um jeden Tand. Wenn er vom Jagen kommt,
Will ich ihn jetzt nicht ſehn; ſag, ich ſei krank.
Wenn ihr in eurem Dienſt ſaumſel'ger werdet,
So thut ihr Recht, die Schuld nehm' ich auf mich.

(Trompeten)

Haushofmeiſter.

Jetzt kommt er, gnäd'ge Frau, ich hör' ihn ſchon.

Goneril.

Zeigt ihm ſo träge Läſſigkeit ihr wollt,
Du und die Andern; ich wollt', es käm' zur Sprache.
Wenns ihm mißfällt, ſo zieh' er hin zur Schweſter,
Die darin, weiß ich, einig iſt mit mir,
Und ſich nicht meiſtern läßt. Der greiſe Thor,
Der immer noch die Macht behaupten will,
Die er verſchenkt hat! Nun, bei meinem Leben,
Das Alter kehrt zur Kindheit, und es braucht
Der ſtrengen Zucht, wenn Güte ward mißbraucht.
Merk' dir, was ich geſagt. —

Haushofmeiſter.

Wohl, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Und ſeinen Rittern gönnt nur kalte Blicke,
Was draus erwächſt, gleichviel; ſagt das den Andern auch.
Ich nehme wohl Gelegenheit hieraus,
Mich zu erklären. Meiner Schweſter ſchreib' ich gleich,
Daß ſie verfährt wie ich. Beſorg' das Mahl.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Kent tritt auf, verkleidet)

Kent.

Kann ich ſo gut nur fremde Sprache borgen,
Die meine Red' entſtellt, ſo mag vielleicht
Mein guter Will' in vollem Maaß erſtreben
Das Ziel, um das mein Weſen ich verhüllte. —
Nun, du verbannter Kent,
Kannſt du dort dienen, wo man dich verdammt,
(Und geb' es Gott!)ſoll dein geliebter Herr
Dich unermüdlich finden.

(Jagdhörner hinter der Scene; Lear, Ritter und Gefolge treten auf)

Lear.

Laßt mich keinen Augenblick auf das Eſſen warten; geht, laßt anrichten. (Einer vom Gefolge geht ab)
Nun, wer biſt du?

Kent.

Ein Mann, Herr!

Lear.

Was iſt dein Beruf? Was willſt du von uns?

Kent.

Mein Beruf iſt, nicht weniger zu ſeyn, als ich ſcheine; dem treu zu dienen, ders mit mir verſuchen will; den zu lieben, der ehrlich iſt; mit dem zu verkehren, der Verſtand hat und wenig ſpricht; den guten Leumund zu achten, zu fechten, wenn ichs nicht ändern kann, und keine Fiſche zu eſſen.

Lear.

Wer biſt du?

Kent.

Ein recht treuherziger Kerl und ſo arm als der König.

Lear.

Wenn du als Unterthan ſo arm biſt, wie er als König, dann biſt du arm genug. Was willſt du?

Kent.

Dienſt.

Lear.

Wem willſt du dienen?

Kent.

Euch.

Lear.

Kennſt du mich, Alter? —

Kent.

Nein; aber ihr habt etwas in euerm Weſen, das ich gern Herr nennen möchte.

Lear.

Was iſt das?

Kent.

Hoheit.

Lear.

Was für Dienſte kannſt du thun?

Kent.

Ich kann ein erlaubtes Geheimniß verſchweigen, reiten, laufen, eine hübſche Geſchichte langweilig erzählen, und eine deutliche Botſchaft ſchlicht beſtellen: wozu ein gewöhnlicher Menſch brauchbar iſt, dafür tauge ich, und das Beſte an mir iſt Fleiß.

Lear.

Wie alt biſt du?

Kent.

Nicht ſo jung, Herr, ein Mädchen ihres Geſanges wegen zu lieben, noch ſo alt, um ohne alle Urſache in ſie vergafft zu ſeyn; ich habe achtundvierzig Jahre auf dem Rücken.

Lear.

Folge mir, du ſollſt mir dienen; wenn du mir nach dem Eſſen nicht ſchlechter gefällſt, ſo trennen wir uns nicht ſo bald. — Das Eſſen, holla! das Eſſen! — Wo iſt mein Burſch, mein Narr? — Geh einer und ruf' mir meinen Narren her!

(Der Haushofmeiſter kommt)

Ihr da! — He! — Wo iſt meine Tochter?

Haushofmeiſter.

Verzeiht mir — (Er geht ab)

Lear.

Was ſagt der Schlingel da? Ruft den Tölpel zurück. Wo iſt mein Narr, he? — Ich glaube, die Welt liegt im Schlaf. Nun? Wo bleibt der Lümmel? —

Ritter.

Er ſagt, Mylord, eurer Tochter ſei nicht wohl.

Lear.

Warum kam denn der Flegel nicht zurück, als ich ihn rief?

Ritter.

Herr, er ſagte mir ſehr rund heraus, er wolle nicht.

Lear.

Er wolle nicht?

Ritter.

Mylord, ich weiß nicht, was vorgeht; aber nach meiner Anſicht begegnet man Eurer Hoheit nicht mehr mit der ehrerbietigen Aufmerkſamkeit, wie man pflegte; es zeigt ſich ein großes Abnehmen der Höflichkeit ſowohl bei der Dienerſchaft als auch beim Herzog und eurer Tochter ſelbſt.

Lear.

Ha! Meinſt du? —

Ritter.

Ich bitte euch, verzeiht mir, Mylord, wenn ich mich irre, denn mein Dienſteifer kann nicht ſchweigen, wenn ich Eure Hoheit beleidigt glaube.

Lear.

Du erinnerſt mich nur an meine eigne Wahrnehmung. Ich bemerkte ſeit kurzem eine ſehr kalte Vernachläſſigung, doch ſchob ichs mehr auf meine argwöhniſche Gemüthsart, als auf einen wirklichen Vorſatz und abſichtliche Unfreundlichkeit. — Ich will genauer darauf Acht geben. Aber wo iſt mein Narr? Ich hab' ihn in zwei Tagen nicht geſehn.

Ritter.

Seit der jungen Fürſtin Abreiſe nach Frankreich, gnädiger Herr, hat ſich der Narr ganz abgehärmt.

Lear.

Still davon; ich hab' es wohl bemerkt. Geht, und ſagt meiner Tochter, ich wolle ſie ſprechen. Und ihr, ruft meinen Narren.

(Der Haushofmeiſter kommt)

O mein Freund, kommt doch näher. Wer bin ich, Kerl?

Haushofmeiſter.

Myladys Vater.

Lear.

Myladys Vater? Mylords Schurk'! Du verdammter Hund, du Lump, du Schuft!

Haushofmeiſter.

Ich bin nichts von alle dem, Mylord, ich bitte mirs aus.

Lear.

Wirfſt du mir Blicke zu, du Hundsfott?

(Er ſchlägt ihn)

Haushofmeiſter.

Ich laſſe mich nicht ſchlagen, Mylord.

Kent. (ſchlägt ihm ein Bein unter)

Auch kein Bein ſtellen, du niederträchtiger Fußballſpieler?

Lear.

Ich danke dir, Burſch, du dienſt mir und ich will dich lieben.

Kent.

Kommt, Freund, ſteht auf, packt euch! Ich will euch Unterſchied lehren; fort, fort! — Wollt ihr eure Flegelslänge noch einmal meſſen, ſo bleibt, ſonſt packt euch! Fort! Seid ihr klug? — — ſo! —

(Er ſtößt den Haushofmeiſter hinaus)

Lear.

Nun, mein freundlicher Geſell, ich danke dir, hier iſt Handgeld auf deinen Dienſt.

(Er giebt Kent Geld)

(Der Narr kommt)

Narr.

Laß mich ihn auch dingen; hier iſt meine Kappe.

Lear.

Nun, mein ſchmuckes Bürſchchen? Was machſt du?

Narr.

Höre, Freund, du thät'ſt am beſten, meine Kappe zu nehmen.

Lear.

Warum, mein Kind?

Narr.

Warum? Weil du's mit einem hältſt, der in Ungnade gefallen iſt. Ja, wenn du nicht lächeln kannſt, je nachdem der Wind kommt, ſo wirſt du bald einen Schnupfen weghaben. Da nimm meine Kappe. Sieh, dieſer Menſch da hat zwei von ſeinen Töchtern verbannt und der dritten wider Willen ſeinen Segen gegeben; wenn du dem folgen willſt, mußt du nothwendig meine Kappe tragen. Nun wie ſtehts, Gevatter? Ich wollt', ich hätte zwei Kappen und zwei Töchter! —

Lear.

Warum, mein Söhnchen?

Narr.

Wenn ich ihnen all' meine Habe geſchenkt hätte, die Kappen behielt ich für mich; ich habe meine; bettle du dir eine zweite von deinen Töchtern.

Lear.

Nimm dich in Acht, du! — Die Peitſche! —

Narr.

Wahrheit iſt ein Hund, der ins Loch muß und hinausgepeitſcht wird, während Madame Schooßhündin am Feuer ſtehen und ſtinken darf.

Lear.

Eine bittre Pille für mich! —

Narr. (zu Kent)

Hör', guter Freund, ich will dich einen Reim lehren.

Lear.

Laß hören.

Narr.

Gieb Acht! Gevatter!
Halt', was du verheiß'st,
Verſchweig', was du weißt,
Hab' mehr, als du leihſt,
Reit' immer zumeiſt,
Sei wachſam im Geiſt,
Nicht würfle zu dreiſt,
Laß Dirnen und Wein
Und Tanz und Schalmei'n,
So ſind'ſt du den Stein
Der Weiſen allein.

Lear.

Das iſt nichts, Narr.

Narr.

Dann iſts gleich dem Wort eines unbezahlten Advocaten; du gabſt mir nichts dafür. Kannſt du von Nichts keinen Gebrauch machen, Gevatter?

Lear.

Ei nein, Söhnchen, aus Nichts wird nichts.

Narr.

Bitt' dich, ſag ihm doch, gerade ſo viel trage ihm die Rente ſeines Landes; er wirds einem Narren nicht glauben.

Lear.

Ein bittrer Narr!

Narr.

Weißt du den Unterſchied, mein Junge, zwiſchen einem bittren Narren und einem ſüßen Narren?

Lear.

Nein, Burſch, lehr' ihn mich.

Narr.

Der dirs gerathen, Lear,
Dein Land zu geben hin,

Den ſtell' hierher zu mir,
Oder ſtehe du für ihn.
Der ſüß' und bittre Narr
Zeigt ſich dir nun ſofort,
Der ein' im ſcheck'gen Wamms,
Den andern ſiehſt du dort.

Lear.

Nennſt du mich Narr, Junge?

Narr.

Alle deine andern Titel haſt du weggeſchenkt, mit dieſem biſt du geboren.

Kent.

Darin iſt er nicht ſo ganz Narr, Mylord.

Narr.

Nein, mein Seel', Lords und andere große Herren würdens mir auch nicht ganz laſſen; hätt' ich ein Monopol darauf, ſie müßten ihr Theil daran haben, und die Damen eben ſo, die würden mir auch den Narren nicht allein laſſen; ſie würden was ab haben wollen. Gieb mir ein Ei, Gevatter, ich will dir zwei Kronen geben.

Lear.

Was für zwei Kronen werden das ſeyn?

Narr.

Nun, nachdem ich das Ei durchgeſchnitten und das Inwendige herausgegeſſen habe, die beiden Kronen des Ei's. Als du deine Krone mitten durchſpalteteſt, und beide Hälften weggabſt, da trugſt du deinen Eſel auf dem Rücken durch den Dreck; du hatteſt wenig Witz in deiner kahlen Krone, als du deine goldne wegſchenkteſt. Wenn ich dießmal in meiner eignen Manier rede, ſo laß den peitſchen, ders zuerſt ſo findet. (ſingt)

Nie machten Narr'n ſo wenig Glück,
Denn Weiſe wurden täppiſch;

Ihr Bischen Scharfſinn ging zurück,
Und all' ihr Thun ward läppiſch.

Lear.

Seit wann biſt du ſo reich an Liedern, he? —

Narr.

Das ward ich, Gevatter, ſeit du deine Töchter zu deinen Müttern machteſt; denn als du ihnen die Ruthe gabſt und dir ſelbſt deine Hoſen herunterzogſt,

Da weinten ſie aus freud'gem Schreck,
Ich ſang aus bitterm Gram,
Daß ſolch ein König ſpielt' Verſteck,
Und zu den Narren kam.

Bitt' dich, Gevatter, nimm einen Schulmeiſter an, der deinen Narren lügen lehre; ich möchte gern lügen lernen.

Lear.

Wenn du lügſt, Burſch, ſo werden wir dich peitſchen laſſen.

Narr.

Mich wundert, wie du mit deinen Töchtern verwandt ſeyn magſt; ſie wollen mich peitſchen laſſen, wenn ich die Wahrheit ſage; du willſt mich peitſchen laſſen, wenn ich lüge, und zuweilen werde ich gepeitſcht, weil ichs Maul halte. Lieber wollt' ich Alles in der Welt ſeyn, als ein Narr: und doch möchte ich nicht du ſeyn, Gevatter. Du haſt deinen Witz von beiden Seiten abgeſtutzt und nichts in der Mitte gelaſſen. Da kommt ſo ein Abgeſtutztes.

(Es tritt Goneril auf)

Lear.

Nun Tochter? Wieder deine Stirn umwölkt? —
Mir däucht, ſie ward die letzte Zeit zu finſter!

Narr.

Du warſt ein hübſcher Geſell, als du noch nicht nöthig hatteſt, auf ihre Runzeln zu achten; nun biſt du eine Null ohne Ziffern: ich bin jetzt mehr als du: ich

bin ein Narr, du biſt nichts. — Ja doch, ich will ja ſchweigen; das befiehlt mir euer Geſicht, obgleich ihr nichts ſagt.

Mum, mum,
Wer nicht Kruſte hat noch Krum,
Was er auch bittet, er gilt für ſtumm.
(Er zeigt auf Lear)

Das iſt ſo 'ne leere Erbſenſchote! —

Goneril.

Nicht dieſer freche Narr allein, Mylord,
Auch mancher eurer zügelloſen Ritter,
Sucht ſtündlich Zank und Unfug, ſchwelgt und rauft
In unerträglich läſt'ger Wildheit. Herr,
Ich glaubte, wenn ich dieß euch angezeigt,
Ihr würdets ändern; doch befürcht' ich nun
Nach dem, was ihr ſeit kurzem ſpracht und thatet,
Ihr ſchützt dieß Treiben ſelbſt, und reizt dazu
Durch euern Beifall: ſteht es ſo, dann fehlt
Die Rüge nicht, noch ſchläft die ſcharfe Zucht,
Die, zwar nur ſtrebend nach wohlthät'gem Frieden,
Vielleicht in ihrem Lauf euch Kränkung bringt,
Was Schmach uns wäre ſonſt; doch weiſe Vorſicht,
Wenn es die Noth gebeut.

Narr.

Denn du weißt, Gevatter,
Grasmücke ſo lange den Kuckuck ſpeiſt,
Bis ſein Junges ihr endlich den Kopf abreißt.
Und da ging das Licht aus und wir ſaßen im Dunkeln.

Lear.

Biſt du meine Tochter?

Goneril.

Hört mich:
Ich wollt', ihr brauchtet den geſunden Sinn,
Der ſonſt, ich weiß, euch ziert; und legtet ab

Die Launen, die ſeit kurzem euch verkehrt
Zu einer Sinnsart, die euch unnatürlich.

Narr.

Kanns nicht ein Eſel merken, wenn der Karrn das Pferd zieht? — Heißa, Hans, ich liebe dich.

Lear.

Kennt mich hier Jemand? — Nein, das iſt nicht Lear! — Geht Lear ſo? Spricht ſo? Wo ſind ſeine Augen? Sein Kopf muß ſchwach ſeyn, oder ſeine Denkkraft Im Todesſchlaf. Ha, bin ich wach? — Es iſt nicht ſo. Wer kann mir ſagen, wer ich bin?

Narr.

Lear's Schatten.

Lear.

Ich wüßt' es gern; denn nach den Zeichen
Des Königthums, der Einſicht und Vernunft
Wars Täuſchung, wenn ich glaubt', ich hätte Töchter.

Narr.

Die dich zum gehorſamen Vater machen werden.

Lear.

Euer Name, ſchöne Frau? —

Goneril.

O geht, Mylord! —
Dieſes Erſtaunen ſchmeckt zu ſehr nach andern
Von euern neuen Grillen. Ich erſuch' euch
Nicht meine wahre Abſicht mißzudeuten.
So alt und würdig, ſeid verſtändig auch;
Ihr haltet hundert Ritter hier und Knappen,
So wildes Volk, ſo ſchwelgeriſch und frech,
Daß unſer Hof, befleckt durch ihre Sitten,
Gemeiner Schenke gleicht. Unzucht und Luſt
Stempelt ihn mehr zum Weinhaus und Bordell,
Als fürſtlichen Palaſt. Scham ſelber heiſcht
Abhülfe ſchleunig: Seid deshalb erſucht
Von der, die ſonſt ſich nimmt, um was ſie bat,

Ein wenig zu vermindern euern Schwarm:
Und wählt den Reſt, der eurem Dienſt verbleibt,
Aus Männern, wohlanſtändig euerm Alter,
Die ſich und euch erkennen.

Lear.

Höll' und Teufel! —
Sattelt die Pferde, ruft all' mein Gefolg;
Entarteter Baſtard, ich will dich nicht
Beläſtigen; noch bleibt mir eine Tochter.

Goneril.

Ihr ſchlagt mein Dienſtvolk, und eu'r frecher Troß
Macht deſſ're ſich zu Knechten.

(Albanien tritt auf)

Lear.

Weh', wer zu ſpät bereut! O Herr, ſeid ihrs?
Iſt das eu'r Wille? Sprecht! — Bringt meine Pferde!
Undankbarkeit, du marmorherz'ger Teufel,
Abſcheulicher, wenn du dich zeigſt im Kinde
Als Meeresungeheuer! —

Albanien.

Faßt euch, Mylord;

Lear.

Verruchter Gei'r, du lügſt! —
Mein Volk ſind ausgewählt' und wackre Männer,
Höchſt kundig aller Pflichten ihres Dienſtes,
Und die mit ſtrenger Achtſamkeit genau
Auf ihre Ehre halten. O du kleiner Fehl,
Wie ſchienſt du an Cordelien mir ſo gräulich,
Daß du, wie folternd, mein Naturgefühl
Verrenkt, dem Herzen alle Lieb' entriſſeſt,
In Galle ſie zu wandeln! O Lear, Lear, Lear!
(Schlägt ſich an die Stirn)
Schlag' an dieß Thor, das deinen Blödſinn einließ,
Hinaus die Urtheilskraft! Geht, gute Leute! —

Albanien.

Herr, ich bin ſchuldlos, ja ich ahnde nicht,
Was euch bewegt.

Lear.

Es kann wohl ſeyn, Mylord. —
Hör mich, Natur, hör, theure Göttin, hör mich!
Hemm' deinen Vorſatz, wenns dein Wille war,
Ein Kind zu ſchenken dieſer Kreatur! —
Unfruchtbarkeit ſei ihres Leibes Fluch! —
Vertrockn' ihr die Organe der Vermehrung;
Aus ihrem entarteten Blut erwachſe nie
Ein Säugling, ſie zu ehren. Muß ſie kreiſen,
So ſchaff' ihr Kind aus Zorn, auf daß es lebe
Als widrig quälend Mißgeſchick für ſie! —
Es grab' ihr Runzeln in die junge Stirn,
Mit unverſiegten Thränen ätz' es Furchen
In ihre Wangen: alle Mutterſorg' und Wohlthat
Erwidr' es ihr mit Spott und Hohngelächter;
Daß ſie empfinde, wie es ſchärfer nage,
Als Schlangenzahn, ein undankbares Kind
Zu haben! — Fort, hinweg! —

(Er geht ab)

Albanien.

Nun, ew'ge Götter, was bedeutet dieß?

Goneril.

Nicht kümmert euch, die Urſach zu erfahren;
Laßt ſeiner wilden Laune nur das Ziel,
Das Thorheit ihr geſteckt. —

(Lear kommt zurück)

Lear.

Was? Funfzig meiner Leut' auf Einen Schlag? —
In vierzehn Tagen? —

Albanien.

Gnäd'ger Herr, was iſts?

Lear.

Ja, hör mich. — Höll' und Tod! ich bin beſchämt,
Daß du ſo meine Mannheit kannſt erſchüttern:
Daß heiße Thränen, die mir wider Willen
Entſtürzen, dir geweint ſeyn müſſen. Peſt
Und Giftqualm über dich! —
Des Vaterfluchs grimmtödtliche Verwundung
Durchbohre jeden Nerven deines Weſens! —
Ihr alten kind'ſchen Augen, weint noch einmal
Um dieß Beginnen, ſo reiß' ich euch aus
Und werf' euch mit den Thränen hin, die ihr vergießt,
Den Staub zu löſchen. Ha, ſo mags denn ſeyn! —
Ich hab' noch eine Tochter,
Die ganz gewiß mir freundlich iſt und liebreich.
Wenn ſie dieß von dir hört, mit ihren Nägeln
Zerfleiſcht ſie dir dein Wolfsgeſicht. Dann ſind'ſt du
Mich in der Bildung wieder, die du denkſt,
Ich habe ſie auf immer abgeworfen;
Du ſollſt, das ſchwör' ich dir.

(Lear, Kent und Gefolge gehen ab)

Goneril.

Habt ihrs gehört, Mylord?

Albanien.

Bei meiner großen Liebe, Goneril,
Kann ich nicht ſo parteiiſch ſeyn. —

Goneril.

Ich bitt' euch, laßt das gut ſeyn. — Oswald, he! —

(Zum Narren)

Ihr da, mehr Schurk' als Narr, folgt eurem Herrn.

Narr.

Gevatter Lear, Gevatter Lear, wart und nimm den Narren mit dir.

Ein Fuchs, den man gefangen,
Und ſolche Rangen,
Die müßten am Baum mir hangen,

Könnt' ich 'nen Strick erlangen:
Der Narr kommt nachgegangen.

(Geht ab)

Goneril.

Der Mann war gut berathen. — Hundert Ritter!
Politisch wär's und sicher, hundert Ritter
Zur Hand ihm lassen: daß bei jedem Traum,
Bei jeder Grill' und Laune, Klag' und Unlust,
Er seine Thorheit stützt' auf ihre Macht,
Und unser Leben hing' an seinem Wink.
He, Oswald! he!

Albanien.

Du fürchtest wohl zu sehr. —

Goneril.

Besser, als traut' ich ihm zu sehr.
Laß mich die Kränkung hemmen, die ich fürchte,
Nicht eigne Hemmung fürchten. Ja, ich kenn' ihn;
Was er geäußert, schrieb ich meiner Schwester.
Nimmt sie ihn auf mit seinen hundert Rittern,
Da ich den Nachtheil ihr gezeigt, — — Nun, Oswald

(Der Haushofmeister kommt)

Hast du an meine Schwester dieß geschrieben?

Haushofmeister.

Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril.

Nimm dir Begleitung mit und schnell zu Pferd;
Belehre sie, was ich besonders fürchte,
Und füge selbst ihr solchen Grund hinzu,
Der dieß noch mehr verstärkt. Nun, mach dich auf, —
Und kehre bald zurück.

(Der Haushofmeister geht ab)

Nein, nein, Mylord,
Dieß eu'r milchsanftes, allzugüt'ges Wesen,
Ich wills nicht schelten; doch euch trifft, verzeiht,

Mehr Tadel, wegen Mangel an Verſtand,
Als Lob für thör'ge Sanftmuth.

Albanien.

Ob du das Rechte triffſt, entſcheid' ich nimmer,
Wer beſſern will, macht oft das Gute ſchlimmer. —

Goneril.

Nun alſo —

Albanien.

Gut, gut, — der Ausgang. —

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Lear, Kent und der Narr)

Lear.

Geh du voraus nach Gloſter mit dieſem Brief; ſag meiner Tochter von dem, was du weißt, nicht mehr, als was ſie nach dem Brief von dir erfragen wird. Wenn du nicht ſehr eilſt, werd' ich noch vor dir dort ſeyn.

Kent.

Ich will nicht ſchlafen, Mylord, bis ich euern Brief beſtellt habe. (Geht ab)

Narr.

Wenn einem das Hirn in den Beinen ſäße, wär's da nicht in Gefahr, Schwielen zu bekommen? —

Lear.

Ja, Burſch.

Narr.

Dann bitt' ich dich, ſei luſtig, dein Verſtand wird nie auf Schlappſchuhen gehen dürfen.

Lear.

Ha, ha, ha!

Narr.

Sieh Acht, deine andre Tochter wird dir artig be-

gegnen; denn obgleich ſie dieſer ſo ähnlich ſieht, wie der Holzapfel dem Apfel, ſo weiß ich doch, was ich weiß.

Lear.

Nun, was weißt du denn, mein Junge?

Narr.

Sie wird ihr an Geſchmack ſo gleich ſeyn, als ein Holzapfel einem Holzapfel. Das weißt du, warum einem die Naſe mitten im Geſicht ſteht?

Lear.

Nein.

Narr.

Ei, um die beiden Augen nach beiden Seiten der Naſe hin zu gebrauchen, damit man in das, was man nicht heraus riechen kann, ein Einſehen habe.

Lear.

Ich that ihr Unrecht.

Narr.

Kannſt du mir ſagen, wie die Auſter ihre Schale macht?

Lear.

Nein.

Narr.

Ich auch nicht; aber ich weiß, warum die Schnecke ein Haus hat.

Lear.

Warum?

Narr.

Nun, um ihren Kopf hinein zu ſtecken, nicht uns an ihre Töchter zu verſchenken und ihre Hörner ohne Futteral zu laſſen.

Lear.

Ich will meine Natur vergeſſen. Solch güt'ger Vater! Sind meine Pferde bereit?

Narr.

Deine Eſel ſind nach ihnen gegangen. Der Grund,

warum die sieben Sterne nicht mehr sind, als sieben, ist ein hübscher Grund.

Lear.

Weils nicht acht sind.

Narr.

Ja, wahrhaftig, du würdest einen guten Narren abgeben.

Lear.

Mit Gewalt muß ichs wiedernehmen. Scheusal, Undankbarkeit! —

Narr.

Wenn du mein Narr wär'st, Gevatter, so bekäm'st du Schläge, weil du vor der Zeit alt geworden bist.

Lear.

Was solls?

Narr.

Du hätt'st nicht alt werden sollen, eh du klug geworden wär'st.

Lear.

O schützt vor Wahnsinn mich, vor Wahnsinn, Götter!
Schenkt Fassung mir, ungern wär' ich wahnsinnig.
(Ein Ritter kommt)
Nun, sind die Pferde bereit?

Ritter.

Bereit, Mylord.

Lear.

Komm, Junge.

Narr.

Die jetzt noch Jungfer ist, und spottet mein und stichelt,
Die bleibts nicht lange, wird nicht Alles weggestichelt.
(Sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Schloſſe des Grafen Gloſter.

(Es treten auf Edmund und Curan von verſchiedenen Seiten)

Edmund.

Gott grüß dich, Curan.

Curan.

Und euch, Herr. Ich bin bei euerm Vater geweſen, und habe ihm die Nachricht gebracht, daß der Herzog von Cornwall und Regan, ſeine Herzogin, dieſen Abend bei ihm eintreffen werden.

Edmund.

Wie kommt das? —

Curan.

Nun, ich weiß nicht. Ihr werdet die Neuigkeiten gehört haben: ich meine, was man ſich zuraunt; denn noch iſt die Sache nur Ohrengeflüſter.

Edmund.

Ich? Nichts! bitt' euch, was ſagt man?

Curan.

Habt ihr nicht gehört, daß es wahrſcheinlich bald zwiſchen den Herzogen von Cornwall und Albanien zum Krieg kommen wird? —

Edmund.

Nicht ein Wort.

Curan.

So werdet ihrs noch hören. Lebt wohl! Herr.
(ab)

Edmund.

Der Herzog hier zu Nacht! So beſſer! Trefflich!
Das webt ſich mit Gewalt in meinen Plan.
Mein Vater ſtellte Wachen, meinen Bruder
Zu fangen; und ich hab' ein häßlich Ding
Noch auszurichten. Helft mir, Glück und Raſchheit! —
Bruder, ein Wort! — Komm, Bruder, komm herunter!
(Edgar tritt auf)
Mein Vater ſtellt dir nach — o flieh von hier;
Kundſchaft erhielt er, wo du dich verſteckt; —
Dir wird die Nacht den beſten Schutz gewähren —
Sprachſt du nicht etwa gegen Herzog Cornwall? —
Er kommt hierher, bei Nacht, in größter Eil',
Und Regan mit ihm: haſt du nichts geſagt
Von ſeinem Streite mit Albaniens Herzog?
Beſinne dich.

Edgar.

Nein wahrlich, nicht ein Wort.

Edmund.

Den Vater hör' ich kommen, — nun verzeih' —
Verſtellter Weiſe muß ich mit dir fechten,
Zieh, wehre dich zum Schein! Nun mach dich fort.
(Laut) Ergieb dich! (leiſe) komm zuvor ihm! — (laut) Licht, he, Licht!
(Leiſe) Flieh Bruder! (laut) Fackeln, Fackeln! (leiſe) So leb wohl!
(Edgar geht ab)
Ein wenig Blut an mir zeugt wohl die Meinung
Von ernſtrer Gegenwehr — (er verwundet ſich den Arm)
ich ſah Betrunkne

Im Scherz mehr thun, als dieß. — O Vater, Vater!
Halt, haltet ihn! Iſt keine Hülfe?

(Gloſter und Bediente mit Fackeln treten auf)

Gloſter.

Nun,
Edmund, wo iſt der Schurke?

Edmund.

Er ſtand im Dunkeln hier, ſein Schwert gezückt,
Den Mond beſchwörend mit verruchtem Zauber,
Ihm hülfreich beizuſtehn, —

Gloſter.

Nun, und wo iſt er?

Edmund.

Seht, Herr, ich blute.

Gloſter.

Edmund, wo iſt der Schurke? —

Edmund.

Dorthin entflohn. Als er auf keine Weiſe —

Gloſter.

Verfolgt ihn! — Fort! — Auf keine Weiſe — was?

Edmund.

Mich überreden konnt', euch zu ermorden,
Und ich ihm ſagte, daß die Rachegötter
Auf Vatermord all' ihren Donner ſchleudern,
Und wie durch vielfach ſtarkes Band dem Vater
Das Kind vereinigt ſei, — genug, Mylord,
Gewahrend, wie mit Abſcheu ich verwarf
Sein unnatürlich Thun, — in grimmer Kraft
Mit ſchon gezognem Schwert fällt er gewaltig
Mich Unbewehrten an, trifft mir den Arm;
Doch als er ſah, wie mein Gemüth empört
Kühn durch des Streites Recht ihm widerſtand, —
Vielleicht erſchreckt auch durch mein Schrein um Hülfe, —
Entfloh er plötzlich.

Gloſter.

Flieh' er noch ſo weit,
In dieſem Land entgeht er nicht der Haft,
Und, trifft man ihn, der Strafe. Unſer Herzog,
Mein werther Fürſt und Schutzherr, kommt zu Nacht;
Kraft ſeiner Vollmacht künd' ichs aller Welt,
Daß, wer ihn findet, unſern Dank verdient,
Bringt er den feigen Meuchler zum Gericht:
Wer ihn verbirgt, den Tod.

Edmund.

Als ich ihm ſein Beginnen widerrieth
Und fand ihn ſo erpicht, — da droht' ich grimmig,
Ihn anzugeben; er erwiderte:
Du güterloſer Baſtard! Kannſt du wähnen,
Ständ' ich dir gegenüber, daß der Glaube
An irgend Wahrheit, Werth und Treu' in dir
Dir Zutraun ſchaffte? Nein, ſtraft' ich dich Lügen —
Und dieſes thät' ich, ja, und zeigt'ſt du auf
Die eigne Handſchrift — Alles ſtellt' ich dar
Als deine Bosheit, Argliſt, ſchnöden Trug.
Du mußt 'nen Dummkopf machen aus der Welt,
Soll ſie den Vortheil meines Todes nicht
Als ſtarken, höchſt gewicht'gen Trieb erkennen,
Ihn anzuſtiften.

Gloſter.

O verſtockter Bube!
Die Handſchrift leugnen? Hat er das geſagt?

(Man hört Trompeten)

Der Herzog! — Was ihn herführt, weiß ich nicht. —
Die Häfen ſperr' ich all', er ſoll nicht fliehn.
Mein Fürſt muß mirs gewähren; auch ſein Bildniß
Verſend' ich nah' und fern; das ganze Reich
Soll Kenntniß von ihm haben; und mein Land,
Du guter, würd'ger Sohn, ich wirk' es aus,
Daß du's beſitzen darfſt.

(Cornwall und Regan treten mit Gefolge auf)

Cornwall.

Wie gehts, mein edler Freund? Seit ich hierher kam —
Was kaum geſchehn — vernahm ich arge Dinge.

Regan.

Und ſind ſie wahr, genügt wohl keine Strafe
So großer Miſſethat. Wie gehts euch, Graf? —

Gloſter.

Zerriſſen iſt mein altes Herz, zerriſſen!

Regan,

Was? Meines Vaters Pathe ſucht eu'r Leben?
Er, den mein Vater hat benannt? Eu'r Edgar?

Gloſter.

O Fürſtin! Fürſtin! Scham verſchwieg' es gern.

Regan.

Hatt' er nicht Umgang mit den wüſten Rittern
In meines Vaters Dienſt?

Gloſter.

Ich weiß nicht, Lady. —
Es iſt zu ſchlimm, zu ſchlimm!

Edmund.

Ja, gnäd'ge Frau, er hielt mit jenem Schwarm.

Regan.

Kein Wunder denn, daß er auf Bosheit ſann!
Sie trieben ihn zum Mord des alten Mannes,
Um ſeine Renten ſchwelgend zu verpraſſen.
Erſt dieſen Abend hat mir meine Schweſter
Sie recht geſchildert, und mit ſolcher Warnung,
Daß, wenn ſie kommen, um bei mir zu wohnen,
Ich nicht daheim ſeyn will.

Cornwall.

Auch ich nicht, Regan.
Edmund, ich hör', ihr habt dem Vater euch
Bewährt als treuer Sohn.

Edmund.

Ich that nach Pflicht.

Gloſter.

Er deckte ſeine Liſt auf, und erhielt
Die Wunde hier, als er ihn greifen wollte.

Cornwall.

Setzt man ihm nach?

Gloſter.

Ja, gnäd'ger Herr.

Cornwall.

Wird er ergriffen, ſoll ſich Niemand ferner
Vor ſeiner Bosheit ſcheun: all' meine Macht
Steht euch zu Dienſt nach eigner Wahl. Ihr, Edmund,
Deß Tugend und Gehorſam eben jetzt
Sich ſo bewährt, ihr ſollt der Unſre ſeyn;
Gemüther ſolcher Treue thun uns noth,
So zähl' ich denn auf euch.

Edmund.

Ich dien' euch treu,
Worins auch ſeyn mag.

Gloſter.

Dank für ihn, mein Fürſt.

Cornwall.

Ihr wißt nicht, was uns hergeführt zu euch.

Regan.

So außer Zeit, in Finſterniß der Nacht!
Der Anlaß, edler Gloſter, hat Gewicht;
Und eures Rathes ſind wir ſehr bedürftig.
Mein Vater ſchreibt uns, und die Schweſter auch,
Von Zwiſtigkeiten, die ich beſſer hielt
Zu ſchlichten außerm Hauſe. Beide Boten
Erwarten hier Beſcheid. Ihr, alter Freund,
Beruhigt eu'r Gemüth und ſteht uns bei
Mit höchſt erwünſchtem Rath in dieſer Sache,
Die dringend Eile heiſcht.

Gloſter.

Ich dien' euch gern;
Eu'r Gnaden ſind von Herzen mir willkommen.
(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Kent und der Haushofmeiſter von verſchiedenen Seiten)

Haushofmeiſter.

Guten Morgen, mein Freund: biſt du hier vom Hauſe?

Kent.

Ja.

Haushofmeiſter.

Wo können wir die Pferde unterbringen?

Kent.

Im Dreck.

Haushofmeiſter.

Ich bitte dich, ſag mirs, wenn du mich lieb haſt.

Kent.

Ich habe dich nicht lieb.

Haushofmeiſter.

Nun, ſo frage ich nichts nach dir.

Kent.

Hätt' ich dich in Lipsburys Pferch, ſo ſollteſt du ſchon nach mir fragen.

Haushofmeiſter.

Warum behandelſt du mich ſo? ich kenne dich nicht.

Kent.

Kerl, ich kenne dich.

Haushofmeiſter.

Wer bin ich denn?

Kent.

Ein Schurke biſt du, ein Hallunke, ein Tellerlecker; ein niederträcht'ger, eitler, hohler, bettelhafter, dreiröckiger, hundertpfündiger, ſchmutziger, grobſtrümpfiger Schurke; ein milchlebriger, Ohrfeigen einſteckender Schurke; ein lüderlicher, ſpiegelgaffender, überdienſtfertiger geſchniegelter Taugenichts; einer, der aus lauter Dienſteifer ein Kuppler ſeyn möchte, und nichts iſt, als ein Gemiſch von Schelm, Bettler, Lump, Kuppler und der Sohn und Erbe einer Baſtardpetze; einer, den ich in Greinen und Winſeln hineinprügeln will, wenn du die kleinſte Sylbe von dieſen deinen Ehrentiteln ableugneſt.

Haushofmeiſter.

Was für ein Unmenſch biſt du, Kerl, ſo auf einen zu ſchimpfen, den du nicht kennſt und der dich nicht kennt? —

Kent.

Was haſt du für eine eiſerne Stirn, du Schuft, mirs abzuleugnen, daß du mich kennſt? Sinds doch kaum zwei Tage, ſeit ich dir ein Bein ſtellte und dich vor dem König prügelte? — Zieh, du Schuft, denn obgleich es Nacht iſt, ſcheint der Mond; ich will eine Mondſcheinstunke aus dir machen. Zieh, du niederträcht'ger, infamer Kam'rad von Barbiergeſellen, zieh!

(Er zieht den Degen)

Haushofmeiſter.

Fort! ich habe nichts mit dir zu ſchaffen.

Kent.

Zieh, Hundsfott! du kommſt mit Briefen gegen den König und nimmſt der Drathpuppe Eitelkeit Partei gegen die Majeſtät ihres Vaters. Zieh, Schuft! oder ich will dir deine Schenkel ſo zu Mus zerhacken — zieh, Racker! Stell dich! —

Haushofmeiſter.

Hülfe! He, Mord, Hülfe! —

Kent.

Wehr' dich, Beſtie; ſteh, Schuft, ſteh; du geputzter Lumpenkerl, wehr' dich! (Er ſchlägt ihn)

Haushofmeiſter.

Hülfe! ho, Mord, Mord! —

(Edmund, Cornwall, Regan, Gloſter und Gefolge treten auf)

Edmund.

Was giebts hier? Was habt ihr vor? Aus einander!

Kent.

Nur her, Milchbart, wenn ihr Luſt habt; kommt, ich will euch kuranzen; nur her, Junker!

Gloſter.

Waffen? Degen? Was geht hier vor? —

Cornwall.

Friede, bei euerm Leben!
Der ſtirbt, wer ſich noch rührt; was habt ihr vor?

Regan.

Die Boten unſrer Schweſter und des Königs.

Cornwall.

Was iſt eu'r Streit? ſagt an!

Haushofmeiſter.

Kaum ſchöpf' ich Athem, Herr!

Kent.

Ich glaub's, ihr habt den Muth ſo angeſtrengt.
Du feiger Schurk', Natur verläugnet dich,
Ein Schneider machte dich!

Cornwall.

Seltſamer Kauz!
Ein Schneider einen Menſchen machen?

Kent.

Ja, ein Schneider, Herr; ein Steinmetz oder ein Maler hätte ihn nicht ſo ſchlecht geliefert, und wären ſie nur zwei Stunden in der Lehre geweſen.

Cornwall.

Doch ſprich! Wie kam der Zwiſt?

Haushofmeiſter.

Der alte Raufbold, Herr, deß Blut ich ſchonte,
Um ſeinen grauen Bart, —

Kent.

Ei du verzwicktes X, unnützer Buchſtab! Mylord, wenn ihrs vergönnt, ſtampf' ich den ungeſichteten Schuft zu Mörtel, und beſtreiche eines Abtritts Wand mit ihm. — Meinen grauen Bart geſchont, du Bachſtelze! —

Cornwall.

Schweig, Kerl!
Du grober Knecht, weißt du von Ehrfurcht nichts?

Kent.

Ja, Herr! Doch hat der Ingrimm einen Freibrief.

Cornwall.

Worüber biſt du grimmig?

Kent.

Daß ſolch ein Lump, wie der, ein Schwert ſoll tragen,
Der keine Ehre trägt. Solch Gleisner-Volk
Nagt oft, gleich Ratten, heil'ge Band' entzwei,
Zu feſt verknüpft zum Löſen; ſchmeichelt jeder Laune,
Die auflebt in dem Buſen ſeines Herrn,
Trägt Oel ins Feu'r, zum Kaltſinn Schnee; verneint,
Bejaht und dreht den Hals wie Wetterhähne
Nach jedem Wind und Luftzug ſeiner Obern,
Nichts wiſſend, Hunden gleich, als nachzulaufen.
(Zum Haushofmeiſter)
Die Peſt auf deine epilept'ſche Fratze! —
Belächelſt du mein Wort, wie eines Narren?
Gans, hätt' ich dich auf Sarums ebner Flur,
Ich trieb' dich gackernd heim nach Camelot.

Cornwall.

Wie, Alter? Biſt du toll?

Gloſter.

Wie kam der Zank? Das ſag!

Kent.

Die Antipoden ſind ſich ferner nicht,
Als ich und ſolch ein Schuft.

Cornwall.

Weßhalb nennſt du ihn Schuft, was that er dir?

Kent.

Sein Anſehn iſt mir unerträglich.

Cornwall.

Vielleicht auch meins wohl oder ſeins und ihrs?

Kent.

Herr! Grad' heraus und offen iſt mein Brauch:
Ich ſah mitunter beſſere Geſichter,
Als hier auf irgend einer Schulter jetzt
Vor meinen Augen ſtehn.

Cornwall.

Das iſt ein Burſch,
Der einſt gelobt um Derbheit, ſich befleißt
Vorwitz'ger Rohheit, und ſein Weſen zwängt
Zu fremdem Schein: der kann nicht ſchmeicheln, der! —
Ein ehrlich, grad Gemüth — ſpricht nur die Wahrheit! —
Gehts durch, nun gut, wenn nicht, — ſo iſt er grade.
Ich kenne Schurken, die in ſolcher Gradheit
Mehr Argliſt hüllen, mehr verruchten Plan,
Als zwanzig fügſam unterthän'ge Schranzen,
Die ſchmeichelnd ihre Pflicht noch überbieten.

Kent.

Gewiß, Herr, und wahrhaftig, — ganz im Ernſt, —
Unter Vergünſt'gung eures hocherhabnen
Aſpects, deß Einfluß wie der Strahlenkranz
Um Phöbus Flammenſtirn, —

Cornwall.

Was ſoll das heißen?

Kent.

Daß ich aus meiner Redeweiſe fallen will, die euch ſo wenig behagt. Ich weiß, Herr, ich bin kein Schmeichler; wer euch mit graden Worten betrog, war gradehin ein Schurke, und das will ich meines Theils nicht ſeyn, ſollt' ich auch eu'r Mißfallen ſo weit beſiegen können, daß ihr mich dazu auffordertet.

Cornwall.

Was thatſt du ihm zu Leid?

Haushofmeiſter.

Herr! Nicht das Mindſte.
Dem König, ſeinem Herrn, gefiels vor kurzem,
Aus einem Mißverſtändniß, mich zu ſchlagen,
Worauf er gleich zur Hand, dem Zorne ſchmeichelnd,
Rücklings mich hinwarf; als ich lag, mich ſchimpfte,
Und nahm ſo große Heldenmiene an,
Daß dieſe Mannesthat der König pries,
Weil er zu Leibe ging dem Unbewehrten: —
Und noch verzückt von ſeinem Ritterwerk,
Zog er aufs Neue hier.

Kent.

Memmen und Schurken! — Thun ſie nicht, als wär'
Ajax ihr Narr.

Cornwall.

Holt mir die Blöcke, he!
Du alter Starrkopf, du weißbärt'ger Prahler,
Dich lehr' ich —

Kent.

Herr, ich bin zu alt zum Lernen,
Holt nicht den Block für mich. Dem König dien' ich;
In ſeinem Auftrag ward ich abgeſandt;
Zu wenig Ehrfurcht zeigt ihr, zu viel Trotz
Gegen die Gnad' und Würde meines Herrn,
Thut ihr das ſeinem Boten.

Cornwall.

Holt die Blöcke!
Auf Ehr' und Wort, bis Mittag ſoll er ſitzen.

Regan.

Bis Mittag? Bis zur Nacht; die Nacht dazu! —

Kent.

Nun, Lady, wär' ich eures Vaters Hund,
Ihr ſolltet ſo mich nicht behandeln.

Regan.

Da ihr ſein Schurke ſeid, ſo will ichs.

(Die Fußblöcke werden gebracht)

Cornwall.

Der iſt ein Kerl ſo recht von jener Farbe,
Wie unſre Schweſter ſchreibt. Kommt, bringt die Blöcke.

Gloſter.

Laßt mich euch bitten, Herr! dieß nicht zu thun,
Er ging zu weit; ſein Herr, der gute König,
Ahndets gewiß: doch dieſe niedre Zücht'gung
Iſt ſolcher Art, wie man verworfnen Troß
Für Mauſerei'n und ganz gemeinen Unfug
Beſtraft; der König muß es ſchwer empfinden,
Wird er ſo ſchlecht geehrt in ſeinem Boten,
Daß man ihn alſo einzwängt.

Cornwall.

Das vertret' ich.

Regan.

Viel übler muß es meine Schweſter deuten,
Daß einer ihren Dienſtmann ſchmäht und anfällt,
Weil er ihr Wort befolgt. Schließt ihm die Beine!

(Kent wird in den Block gelegt)

Kommt, werther Lord! (Regan und Cornwall ab)

Gloſter.

Du thuſt mir Leid, mein Freund; der Herzog wills,
Deß heft'ger Sinn bekanntlich keinen Einſpruch
Noch Hemmung duldet. Ich will für dich bitten.

Kent.

Nein, thuts nicht, Herr: ich wacht' und reiſte ſcharf.
Fürs erſte ſchlaf' ich was, dann kann ich pfeifen.
Das Glück 'nes braven Kerls kommt wohl einmal
Ins Stocken. Guten Morgen!

Gloſter.

Der Fürſt thut Unrecht; übel wird mans deuten.

(Geht ab)

Kent.

Du, guter König, machſt das Sprichwort wahr:
Du kommſt jetzt aus dem Regen in die Traufe.
Komm näher, Leuchte dieſer niedern Welt,
Daß ich bei deinem heitern Strahl den Brief
Durchleſen möge. — Wahrlich, nur das Elend
Erfährt noch Wunder! Ich weiß, Cordelia ſchickt ihn,
Die ſchon zum Glück von meinem dunkeln Leben
Nachricht erhielt, und ſich die Zeit erſieht,
Für dieſen Gräuelzuſtand Heilung ſuchend
Den Uebeln. Ganz erſchöpft und überwacht
Genießt den Vortheil, müde Augen, nicht
Zu ſchaun dieß ſchnöde Lager. Nun, Fortuna,
Gut' Nacht! Noch einmal lächl' und dreh' dein Rad.

(Er ſchläft ein)

Dritte Scene.

Heide.

(Edgar tritt auf)

Edgar.

Ich hörte mich geächtet,
Und durch die günſt'ge Höhlung eines Baums
Entkam ich noch der Jagd. Kein Port iſt frei,
Kein Platz, an dem nicht ſtrenge Wacht und Sorgfalt
Mir nachſtellt. Retten will ich mich, ſo lang'

Ich noch entfliehn kann: und ich bin bedacht,
Den allertiefſten, ärmſten Schein zu borgen,
In dem die Noth den Menſchen je zum Vieh
Erniedrigt. Mein Geſicht ſchwärz' ich mit Schlamm,
Die Lenden ſchürz' ich, zauſ' in Knoten all'
Mein Haar, und mit entſchloſſ'ner Nacktheit trotz' ich
Dem Sturm und den Verfolgungen der Luft.
Die Gegend beut Vorbild und Muſter mir
An Tollhausbettlern, die mit hohler Stimme
In ihre nackten, tauben Arme ſchlagen
Holzpflöcke, Nägel, Splitter, Rosmarin,
Und in ſo grauſem Anblick ſich in Mühlen,
Schaafhürden, armen Dörfern, Meiereien,
Bald mit mondſücht'gem Fluch, bald mit Gebet,
Mitleid erzwingen. Armer Turlygood! Armer Thoms! —
So bin ich etwas noch, — als Edgar nichts! —

(Er geht ab)

Vierte Scene.

Vor Gloſter's Schloß.

(Es treten auf Lear, der Narr und ein Ritter)

Lear.

Seltſam, vom Hauſ' ſo weggehn und den Boten
Mir nicht heimſenden!

Ritter.

Wie ich dort erfuhr,
War Tags zuvor an dieſe Reiſ' hieher
Noch kein Gedanke.

Kent.

Heil dir, edler Herr! —

Lear.

Wie?
Treibſt du die Schmach zur Kurzweil?

Kent.

Nein, Mylord.

Narr.

Ha, ha! Der trägt grobe Kniegürtel! Pferde bindet man an den Köpfen, Hunde und Bären am Halſe, Affen an den Lenden, und Menſchen an den Beinen; wenn ein Menſch zu übermüthig mit den Beinen geweſen iſt, ſo muß er hölzerne Strümpfe tragen.

Lear.

Wer wars, der alſo dich mißkannt, hieher
Dich ſo zu werfen?

Kent.

Beide, Er und Sie,
Eu'r Sohn und Tochter.

Lear.

Nein.

Kent.

Ja.

Lear.

Nein, ſag' ich.

Kent.

Ich ſage ja.

Lear.

Bei Jupiter ſchwör' ich, nein.

Kent.

Bei Juno ſchwör' ich, ja.

Lear.

Sie durftens nicht;
Sie konntens, wagtens nicht; 's iſt mehr als Mord,
Die Ehrfurcht ſo gewaltſam zu verletzen —
Erklär' mirs in beſcheidner Eil', wie haſt du
Verdient, wie haben ſie verhängt die Schmach,
Da du von Uns kamſt? —

Kent.

Als in ihrem Hauſe

Ich Eurer Hoheit Briefe übergab,
Da, eh ich aufstand von dem Platz, wo ich
Gekniet in Demuth, kam halb athemlos
Ein Bote, dampfend heiß, und keucht' hervor
Die Grüße seiner Herrin Goneril;
Gab — war ich gleich der Erste — seinen Brief,
Der flugs gelesen ward. Auf dessen Inhalt
Beriefen sie die Reis'gen, nahmen Pferde,
Hießen mich folgen, und gelegentlich
Der Antwort warten; gaben kalte Blicke;
Und da ich hier den andern Boten traf,
Deß Willkomm meinen, wie ich sah, vergiftet,
(Derselbe Bube, der so frech sich neulich
Vergangen wider Eure Majestät) —
Mehr Manns als Urtheils in mir fühlend, zog ich.
Er weckt' das Haus mit lautem, feigen Schrei;
Eu'r Sohn und Tochter fanden dieß Vergehn
Werth, solche Schmach zu dulden.

Narr.

Der Winter ist noch nicht vorbei, wenn die wilden Gänse nach der Seite ziehn.

Gehn die Väter nackt,
So werden die Kinder blind;
Kommen sie geldbepackt,
Wie artig scheint das Kind.
Fortuna, die arge Hur',
Thut auf den Reichen nur.

Aber mit alle dem werden dir deine lieben Töchter noch so viel aufzählen, daß du fürs ganze Jahr genug haben wirst.

Lear.

O wie der Krampf mir auf zum Herzen schwillt! —
Hinab, aufsteigend Weh! Dein Element
Ist unten! Wo ist diese Tochter?

Kent.

Beim Grafen, Herr, hier drinnen.

Lear.

Folgt mir nicht;
Bleibt hier. (Er geht ab)

Ritter.

Verſahſt du mehr nicht, als was du erzählt?

Kent.

Nein.
Wie kommt der König mit ſo kleiner Zahl?

Narr.

Wär'ſt du für die Frage in den Block geſetzt, ſo hätt'ſt du's wohl verdient.

Kent.

Warum, Narr?

Narr.

Wir wollen dich zu einer Ameiſe in die Schule ſchicken, um dich zu lehren, daß es im Winter keine Arbeit giebt. Alle, die ihrer Naſe folgen, werden durch ihre Augen geführt, bis auf die Blinden; und gewiß iſt unter Zwanzigen nicht Eine Naſe, die den nicht röche, der ſtinkt. Laß ja die Hand los, wenn ein großes Rad den Hügel hinabrollt, damit dirs nicht den Hals breche, wenn du ihm folgſt; wenn aber das große Rad den Hügel hinaufgeht, dann laß dichs nachziehn. Wenn dir ein Weiſer einen beſſeren Rath giebt, ſo gieb mir meinen zurück; ich möchte nicht, daß Andere als Schelmen ihm folgten, da ein Narr ihn giebt.

Herr, wer euch dient für Gut und Geld
Und nur gehorcht zum Scheln,
Packt ein, ſobald ein Regen fällt,
Läßt euch im Sturm allein.
Doch ich bin treu; der Narr verweilt,
Läßt fliehn der Weiſen Schaar:
Der Schelm wird Narr, der falſch enteilt,
Der Narr kein Schelm fürwahr.

Kent.

Wo haſt du das gelernt, Narr?

Narr.

Nicht im Block, Narr.

(Lear kommt zurück mit Gloſter)

Lear.

Verweigern mich zu ſprechen? Sind krank, ſind müde?
Sie reiſten ſcharf die Nacht? — Ausflüchte nur!
Bilder von Abfall und Empörung! Geh,
Schaff' mir 'ne beſſ're Antwort.

Gloſter.

Theurer Herr,
Ihr kennt des Herzogs feurige Gemüthsart,
Wie unbeweglich und beſtimmt er iſt
In ſeinem Sinn.

Lear.

Peſt, Rache, Tod, Vernichtung!
Was feurig? Was Gemüth? — Ha, Gloſter, Gloſter!
Den Herzog Cornwall will ich ſprechen und ſein Weib.

Gloſter.

Nun wohl, mein theurer Herr, ſo ſagt' ichs auch.

Lear.

So ſagteſt du's? Verſtehſt du mich auch, Mann?

Gloſter.

Ja, Herr!

Lear.

Der König will mit Cornwall ſprechen,
Der Vater, ſieh, mit ſeiner Tochter ſprechen,
Befiehlt Gehorſam: ſagt'ſt du ihnen das?
Mein Blut und Leben! — Feurig?
Der feur'ge Herzog? ſagt dem heißen Herzog, daß —
Doch nein, noch nicht — kann ſeyn, er iſt nicht wohl;
Krankheit verabſäumt jeden Dienſt, zu dem
Geſundheit iſt verpflichtet; wir ſind nicht wir,
Wenn die Natur, im Druck, die Seele zwingt,

Zu leiden mit dem Körper. Ich will warten,
Und ging zu weit in meinem raſchen Muth,
Daß ich krankhafte, ſchwache Laune nahm
Für den geſunden Mann. O Höll' und Tod!
Warum ſitzt dieſer hier? — Ha, dieß bezeugt,
Des Herzogs Weggehn und das ihre ſei
Nur Hinterliſt! Gebt mir den Diener los; —
Geht: ſagt dem Herzog und ſeinem Weib, ich wollte
Sie ſprechen, jetzt, alsbald; heiß' ſie erſcheinen,
Sonſt ſchlag' ich an der Kammerthür die Trommel,
Bis ſie den Schlaf zu Tod geſchreckt.

Gloſter.

Wär' Alles gut doch zwiſchen euch! —

(Er geht ab)

Lear.

Weh mir, mein Herz! Mein ſchwellend Herz! —
Hinunter!

Narr.

Ruf ihm zu, Gevatter, wie die alberne Köchin den Aalen, als ſie ſie lebendig in die Paſtete that; ſie ſchlug ihnen mit einem Stecken auf die Köpfe und rief: hinunter, ihr Geſindel, hinunter! Ihr Bruder wars, der aus lauter Güte für ſein Pferd ihm das Heu mit Butter beſtrich.

(Cornwall, Regan, Gloſter und Gefolge treten auf)

Lear.

Guten Morgen euch Beiden!

Cornwall.

Heil euch, gnäd'ger Herr!

(Kent wird losgemacht)

Regan.

Ich bin erfreut, Eu'r Majeſtät zu ſehn.

Lear.

Regan, ich denk', du biſts, und weiß die Urſach,
Warum ichs denke; wär'ſt du nicht erfreut,

Ich ſchiede mich von deiner Mutter Grab,
Weils eine Ehebrecherin verſchlöſſe. —
O, biſt du frei?
Ein ander Mal davon. — Geliebte Regan,
Deine Schweſter taugt nicht! — O, ſie band mir, Regan,
Scharfzahn'gen Undank, gleich dem Geier hier —
(auf ſein Herz zeigend)
Ich kann kaum ſprechen — nimmer wirſt du's glauben,
Mit wie entartetem Gemüth, — o Regan!

Regan.

Ich bitt' euch, habt Geduld, ich hoffe, minder
Wißt ihr zu ſchätzen ihren Werth, als ſie
Von ihrer Pflicht zu weichen.

Lear.

Wie war das?

Regan.

Ich kann nicht denken, daß ſie nur im kleinſten
Gefehlt in ihrer Pflicht. Hat ſie vielleicht
Gehemmt den Unfug eures Schwarms, Mylord,
So wars auf ſolchen Grund und guten Zweck,
Daß ſie kein Tadel trifft.

Lear.

Mein Fluch auf ſie!

Regan.

O Mylord, ihr ſeid alt,
Natur in euch ſteht auf der letzten Neige
Ihres Bezirks; euch ſollt' ein kluger Sinn,
Der euern Zuſtand beſſer kennt als ihr,
Zügeln und lenken: darum bitt' ich euch,
Kehrt heim zu unſrer Schweſter; ſagt ihr, Herr,
Ihr kränktet ſie.

Lear.

Ich ihr Verzeihn erbitten?
Fühlſt du denn wohl, wie dieß dem Hauſe ziemt?
„Liebe Tochter, ich bekenn' es, ich bin alt; (er kniet)

„Alter iſt unnütz; auf den Knieen bitt' ich:
„Gewähre mir Bekleidung, Koſt und Bett."

Regan.

Laßt ab, Herr! Das ſind thörichte Geberden.
Kehrt heim zu meiner Schweſter.

Lear.

Nimmermehr!
Halb mein Gefolge hat ſie mir genommen,
Mich finſter angeblickt, mit ihrer Zunge
Recht ſchlangenartig mir ins Herz geſtochen.
Des Himmels aufgehäufte Rache fall'
Auf ihr undankbar Haupt; du fah'nde Luft,
Schlage mit Lähmung ihre jungen Glieder!

Cornwall.

Pfui, pfui, pfui!

Lear.

Du jäher Blitz, flamm' in ihr ſtolzes Auge
Dein blendend Feu'r! Verpeſtet ihre Schönheit,
Sumpfnebel, die der Sonne Macht gebrütet,
Welkt und vernichtet ihren Stolz!

Regan.

O, Götter!
Das wünſcht ihr einſt auch mir, wenn raſcher Zorn —

Lear.

Nein, Regan, nie empfängſt du meinen Fluch.
Dein zart geſtimmtes Herz giebt nimmer dich
Der Rauhheit hin; ihr Auge ſticht, doch deins
Thut wohl und brennt nicht; nimmer könnt'ſt du grollen
Bei meiner Freude, mein Gefolg' vermindern,
Mit herbem Zank mein Ausgeſetztes ſchmälern,
Und endlich gar mit Kett' und Riegel mir
Den Eintritt wehren; nein, du lernteſt beſſer
Die Pflichten der Natur, der Kindſchaft Band,
Der Ehrfurcht Zoll, die Schuld der Dankbarkeit;

Du haſt des Reiches Hälfte nicht vergeſſen,
Womit ich dich beſchenkt.

Regan.

Nun, Herr, zur Sache!

Lear.

Wer ſetzte meinen Diener in den Stock?

Cornwall.

Was für Trompeten?

(Der Haushofmeiſter tritt auf)

Regan.

Ich weiß es, meiner Schweſter; denn ſie ſchreibt mir
Ihr ſchleunig Kommen. Iſt deine Herrin da? —

Lear.

Das iſt ein Sclav', deß leicht geborgter Stolz
In ſeiner Herrſchaft flücht'ger Gnade wohnt;
Geh, Schuft, mir aus dem Auge! —

Cornwall.

Was meint Eu'r Gnaden?

Lear.

Wer blockte meinen Diener? Regan, ich hoffe,
Du wußteſt nicht darum. — Wer kommt da? O, ihr Götter!

(Goneril kommt)

Wenn ihr die Alten liebt, eu'r milder Scepter
Gehorſam heiligt, wenn ihr ſelber alt ſeid,
Macht es zu eurem Streit; ſprecht, zeugt für mich! —
(Zu Goneril)
Schämſt du dich nicht, auf dieſen Bart zu ſehn?
O Regan! Kannſt du bei der Hand ſie faſſen?

Goneril.

Warum nicht bei der Hand? Was fehlt' ich denn?
Nicht Alles iſt ja Fehl, was Thorheit meint
Und Aberwitz ſo nennt.

Lear.

Ihr Sehnen ſeid zu ſtarr,
Noch reißt ihr nicht? — Wie kam der in den Block?

Cornwall.

Ich ließ ihn ſchließen, Herr; doch ſeine Unart
Verdiente mindern Glimpf.

Lear.

Ihr? Thatet ihrs?

Regan.

Hört, Vater, da ihr ſchwach ſeid, ſcheint es auch.
Wollt bis zum Ablauf eures Monats ihr
Zurückgehn; bei der Schweſter wohnen; dann,
Halb euren Zug entlaſſend, kommt zu mir.
Ich bin jetzt fern vom Hauſ' und nicht verſehn,
Wie es ſich ziemt, für euern Unterhalt.

Lear.

Zurück zu ihr? und funfzig Mann entlaſſen?
Nein, eh'r verſchwör' ich alles Dach, und lieber
Setz' ich mich aus der Tyrannei der Luft,
Und will Kam'rad mit Wolf und Eule werden.
O ſcharfer Zahn der Noth! — Zurück zu ihr?
Der heiße Frankreich, der mein jüngſtes Kind
Ohn' Erbgut nahm, — ſo leicht zwäng' ich mich wohl,
An ſeinem Throne knieend, wie ein Knecht,
Ein ärmlich Brod und Jahrgeld zu erbetteln.
Zurück zu ihr? — Verlange lieber noch,
Daß Sclav' ich werd' und Saumthier dieſem Schuft! —

Goneril.

Wie's euch beliebt.

Lear.

Ich bitt' dich, Tochter, mach mich nicht verrückt!
Ich will dir nicht zur Laſt ſeyn; Kind, leb wohl!
Wir wolln uns nicht mehr treffen, nicht mehr ſehn.
Und doch biſt du mein Fleiſch, mein Blut, mein Kind;
Nein, eine Krankheit eh'r in meinem Fleiſch,

Die mein ich nennen muß; bist eine Beule,
Ein Pestauswuchs, ein schwellender Karfunkel
In meinem kranken Blut. Doch will ich dich nicht schelten;
Scham komme, wenn sie will, ich ruf' ihr nicht;
Ich heiße nicht den Donnerträger schleudern,
Noch schwatz' ich aus von dir vor Jovis Thron; —
Geh in dich, ganz nach Muße bessre dich; —
Ich hab' Geduld, ich kann bei Regan bleiben,
Ich und die hundert Ritter.

Regan.

Nicht so ganz! —
Ich zählte nicht auf euch, bin nicht gerüstet,
Euch zu empfangen; hört die Schwester, Herr!
Denn wer eu'r Zürnen mit Vernunft betrachtet,
Muß sich doch sagen: ihr seid alt, und so, —
Doch sie weiß, was sie thut.

Lear.

Ist dieß nun gut gesprochen?

Regan.

Ich darfs behaupten, Herr. Was, funfzig Ritter?
Ists nicht genug? wozu bedürft ihr mehr?
Wozu selbst diese, da Gefahr und Last
So viele widerräth? Kann so viel Volk
In einem Haus, bei zweierlei Befehl,
In Freundschaft stehn? 's ist schwer, beinah unmöglich.

Goneril.

Was braucht ihr, Herr, noch andre Dienerschaft,
Als meiner Schwester Leute, oder meine? —

Regan.

Ja wohl, Mylord; wenn die nachlässig wären,
Bestraften wir sie dann. Kommt ihr zu mir
(Denn jetzt seh' ich Gefahr), so bitt' ich euch,
Bringt mir nur Fünfundzwanzig; denn nicht mehr
Kann ich herbergen oder zugestehn.

Lear.

Ich gab euch Alles —

Regan.

Und zur rechten Zeit.

Lear.

Macht' euch zu meinen Pflegern und Verwaltern;
Nur dieſe Anzahl zum Gefolge mir
Behielt ich vor. Was, muß ich zu dir kommen
Mit Fünfundzwanzig, Regan? Sagſt du ſo?

Regan.

Und ſag' es noch einmal, Mylord: nicht mehr.

Lear.

Solch ruchlos Weſen ſieht doch hübſch noch aus,
Sind Andre noch ruchloſer; nicht die Schlimmſte
Zu ſeyn, iſt dann wie Lob: — (zu Goneril) ich geh'
mit dir;
Dein Funfzig macht doch zwei Mal fünfundzwanzig,
Und du biſt zweifach ihre Liebe.

Goneril.

Hört mich:
Was braucht ihr Fünfundzwanzig, Zehn, ja Fünf?
In einem Haus, wo euch zwei Mal ſo viel
Zu Dienſten ſtehn?

Regan.

Was braucht ihr Einen nur?

Lear.

O ſtreite nicht, was nöthig ſei. Der ſchlechtſte Bettler
Hat bei der größten Noth noch Ueberfluß.
Gieb der Natur nur das, was nöthig iſt,
So gilt des Menſchen Leben, wie des Thiers.
Du biſt 'ne Edelfrau;
Wenn warm gekleidet gehn ſchon prächtig wäre,
Nun, der Natur thut deine Pracht nicht noth,
Die kaum dich warm hält; — doch für wahre Noth —
Gebt, Götter, mir Geduld, Geduld thut noth! —

Ihr ſeht mich hier, 'nen armen, alten Mann,
Gebeugt durch Gram und Alter, zwiefach elend! —
Seid ihrs, die dieſer Töchter Herz empört
Wider den Vater, närrt mich nicht ſo ſehr,
Es zahm zu dulden; weckt mir edeln Zorn!
O laßt nicht Weiberwaffen, Waſſertropfen,
Des Mannes Wang' entehren! — Nein, ihr Teufel,
Ich will mir nehmen ſolche Rach' an euch,
Daß alle Welt — will ſolche Dinge thun —
Was', weiß ich ſelbſt noch nicht; doch ſolln ſie werden
Das Gran'n der Welt. Ihr denkt, ich werde weinen?
Nein, weinen will ich nicht.
Wohl hab' ich Fug zu weinen; doch dieß Herz
Soll eh in hunderttauſend Scherben ſplittern,
Bevor ich weine. — O Narr, ich werde raſend! —

(Lear, Gloſter, Kent und der Narr gehn ab)

Cornwall.

Gehn wir hinein, es kommt ein Sturm.

(Sturm und Gewitter von weitem)

Regan.

Das Haus iſt klein, es faßt den Alten nicht
Und ſein Gefolg'.

Goneril.

'S iſt ſeine Schuld, er nahm ſich ſelbſt die Ruh';
Nun büßt er ſeine Thorheit.

Regan.

Was ihn betrifft, ihn nehm' ich gerne auf;
Doch keinen ſeines Zugs.

Goneril.

So denk' ich auch —
Wo iſt Mylord von Gloſter?

(Gloſter kommt zurück)

Cornwall.

Er ging dem Alten nach; — dort kommt er wieder.

Gloſter.

Der König iſt in Wuth.

Cornwall.

Wo geht er hin?

Gloſter.

Er will zu Pferd', doch weiß ich nicht, wohin.

Cornwall.

Man laſſe den, der ſelbſt ſich führen will.

Goneril.

Mylord, erſucht ihn ja nicht, hier zu bleiben!

Gloſter.

O Gott, die Nacht bricht ein, der ſcharfe Wind
Weht ſchneidend; viele Meilen rings umher
Iſt kaum ein Buſch.

Regan.

O Herr, dem Eigenſinn
Wird Ungemach, das er ſich ſelber ſchafft,
Der beſte Lehrer. Schließt des Hauſes Thor;
Er hat verwegne Diener im Gefolg';
Wozu ihn die anhetzen, da ſo leicht
Sein Ohr bethört wird: das muß Vorſicht ſcheun.

Cornwall.

Schließt eure Pforte, Herr; die Nacht iſt ſchlimm,
Und Regan räth uns gut. Kommt aus dem Sturm.

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Haide, Sturm, Donner und Blitz.

(Kent und ein Ritter von verſchiedenen Seiten treten auf)

Kent.

Wer iſt da, außer ſchlechtem Wetter?

Ritter.

Ein Mann, gleich dieſem Wetter, höchſt bewegt.

Kent.

Ich kenn' euch; wo iſt der König?

Ritter.

Im Kampf mit dem erzürnten Element.
Er heißt dem Sturm die Erde wehn ins Meer,
Oder die krauſe Flut das Land ertränken,
Daß Alles wandle oder untergeh';
Rauft aus ſein weißes Haar, das wüth'ge Windsbraut
Mit blindem Grimm erfaßt und macht zu nichts.
Er will in ſeiner kleinen Menſchenwelt
Des Sturms und Regens Wettkampf übertrotzen.
In dieſer Nacht, wo bei den Jungen gern
Die ausgeſogne Bärin bleibt, der Löwe
Und hungergrimm'ge Wolf gern trocken halten
Ihr Fell, rennt er mit unbedecktem Haupt,
Und heißt, was immer will, hinnehmen Alles.

Kent.

Doch wer iſt mit ihm?

Ritter.

Der Narr allein, der wegzuſcherzen ſtrebt
Sein herzerſchütternd Leid.

Kent.

Ich kenn' euch, Herr,
Und wag' es auf die Bürgſchaft meiner Kunde,
Euch Wicht'ges zu vertraun. Es trennt ein Zwieſpalt —
Wiewohl ſie noch den Schein davon verhüllen
In gleicher Liſt — Albanien und Cornwall.
Sie haben — ſo wie jeder, den ſein Stern
Erhob und krönte — Diener, treu zum Schein,
Die heimlich Frankreichs Spione ſind und Wächter;
Belehrt von unſerm Zuſtand, allen Händeln
Und Zänkerei'n der Fürſten; von
Dem ſchweren Joch, das beide auferlegt
Dem alten König; von noch tiefern Dingen,
Wozu vielleicht dieß nur ein Vorſpiel war —
Doch iſts gewiß, von Frankreich kommt ein Heer
In dieß zerriſſ'ne Reich, das ſchon, mit Klugheit
Benutzend unſre Säumniß, heimlich fußt
In unſern beſten Häfen, und alsbald
Sein Panner frei entfaltet. Nun für euch:
Wagt ihrs, ſo feſt zu bauen auf mein Wort,
Daß ihr nach Dover gleich enteilt, ſo findet
Ihr Jemand, ders euch dankt, erzählt ihr treu,
Welch unnatürlich ſinnverwirrend Leid
Des Königs Klage weckt.
Ich bin ein Edelmann von altem Blut,
Und weil ich euch als zuverläſſig kenne,
Vertrau' ich euch dieß Amt.

Ritter.

Ich werd' euch weiter ſprechen.

Kent.

Nein, das nicht —
Und zur Beſtät'gung, ich ſei Größres als

Mein äußrer Schein, empfangt die Börſ' und nehmt
Was ſie enthält. Wenn ihr Cordelien ſeht —
Und daran zweifelt nicht — zeigt ihr den Ring,
Und nennen wird ſie euch den Freund, deß Namen
Euch jetzt noch unbekannt. Hu, welch ein Sturm! —
Ich will den König ſuchen.

Ritter.

Gebt mir die Hand. Habt ihr nicht mehr zu ſagen?

Kent.

Nicht viel, doch, in der That, das Wichtigſte:
Dieß, wenn den König wir gefunden — ihr
Geht dieſen Weg, ich jenen — wer zuerſt
Ihn antrifft, rufs dem Andern zu.

(Sie gehn nach verſchiedenen Seiten ab)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend auf der Haide.

(Fortdauernd Ungewitter. Es treten auf Lear und der Narr)

Lear.

Blaſt, Wind', und ſprengt die Backen! Wüthet! Blaſt! —
Ihr Cataract' und Wolkenbrüche, ſpeit,
Bis ihr die Thürm' erſäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr ſchwefl'chten, gedankenſchnellen Blitze,
Vortrab dem Donnerkeil, der Eichen ſpaltet,
Verſengt mein weißes Haupt! Du Donner ſchmetternd,
Schlag' flach das mächt'ge Rund der Welt; zerbrich
Die Formen der Natur, vernicht' auf Eins
Den Schöpfungskeim des undankbaren Menſchen.

Narr.

Ach Gevatter, Hofweihwaſſer in einem trocknen Hauſe iſt beſſer, als dieß Regenwaſſer draußen. Lieber Gevatter, hinein und bitt' um deiner Töchter Segen; das iſt 'ne Nacht, die ſich weder des Weiſen noch des Thoren erbarmt.

Lear.

Raſſle nach Herzens Luſt! Spei' Feuer, flute Regen;
Nicht Regen, Wind, Blitz, Donner, ſind meine Töchter:
Euch ſchelt' ich grauſam nicht, ihr Elemente:
Euch gab ich Kronen nicht, nannt' euch nicht Kinder,
Euch bindet kein Gehorſam; darum büßt
Die grauſe Luſt: Hier ſteh' ich, euer Sclav',
Ein alter Mann, arm, elend, ſiech, verachtet:
Und dennoch knecht'ſche Helfer nenn' ich euch,
Die ihr im Bund mit zwei verruchten Töchtern
Thürmt eure hohen Schlachtreih'n auf ein Haupt
So alt und weiß, als dieß. O, o, 's iſt ſchändlich! —

Narr.

Wer ein Haus hat, ſeinen Kopf hineinzuſtecken, der hat einen guten Kopflatz.

Wenn Hoſenlatz will hauſen,
Eh Kopf ein Dach geſchafft,
Wird Kopf und Latz verlauſen,
Solch Frein iſt bettelhaft.
Und willſt du deinen Zeh',
Du Tropf, zum Herzen machen,
Schreiſt übern Leichdorn weh,
Statt ſchlafen wirſt du wachen.

— denn noch nie gabs ein hübſches Kind, das nicht Geſichter vorm Spiegel ſchnitt.

(Kent tritt auf)

Lear.

Nein! Ich will ſeyn ein Muſter aller Langmuth,
Ich will nichts ſagen.

Kent.

Wer da?

Narr.

Nun, hier iſt Gnade und ein Hoſenlatz; das heißt: ein Weiſer und ein Narr.

Kent.

Ach, ſeid ihr hier, Mylord? Was ſonſt die Nacht liebt,
Liebt ſolche Nacht doch nicht: — des Himmels Zorn
Scheucht ſelbſt die Wanderer der Finſterniß
In ihre Höhlen. Seit ich ward zum Mann,
Erlebt' ich nimmer ſolchen Feuerguß,
Solch Krachen grauſen Donners, ſolch Geheul
Des brüll'nden Regenſturms: kein menſchlich Weſen
Erträgt ſolch Leid und Grau'n. —

Lear.

Jetzt, große Götter,
Die ihr ſo wild ob unſern Häuptern wettert,
Sucht eure Feinde auf: zittre, du Frevler,
Auf dem verborgne Unthat ruht, vom Richter
Noch ungeſtraft! — Verſteck' dich, blut'ge Hand;
Meineid'ger Schalk, und du, o Tugendheuchler,
Der in Blutſchande lebt! Zerſcheitre Sünder,
Der unterm Mantel frommer Ehrbarkeit
Mord ſtiftete! Ihr tief verſchloſſnen Gräu'l,
Sprengt den verhüll'nden Zwinger, fleht um Gnade
Die grauſen Mahner. — Ich bin ein Mann, an dem
Man mehr geſündigt, als er ſündigte.

Kent.

O Gott, mit bloßem Haupt! —
Mein gnäd'ger Herr, nah' bei iſt eine Hürde,
Die bietet etwas Schutz doch vor dem Sturm;
Ruht dort, indeß ich in dieß harte Haus —
Weit härter als der Stein, aus dems erbaut,
Das eben jetzt, als ich nach euch gefragt,
Mir ſchloß die Thür — zurückgeh' und ertrotze
Ihr karges Mitleid.

Lear,

Mein Geiſt beginnt zu ſchwindeln.
Wie gehts, mein Junge? Komm, mein Junge! Friert dich?
Mich ſelber friert. Wo iſt die Streu, Kam'rad?

Die Kunſt der Noth iſt wunderſam; ſie macht
Selbſt Schlechtes köſtlich. Nun zu deiner Hürde. —
Du armer Schelm und Narr, mir blieb ein Stückchen
Vom Herzen noch, und das bedauert dich.

Narr.

Wem der Witz nur ſchwach und gering beſtellt,
Hop heiſa bei Regen und Wind,
Der füge ſich ſtill in den Lauf der Welt,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Lear.

Wahr, lieber Junge. — Kommt, zeigt uns die Hürde!
(Geht ab)

Narr.

Das iſt 'ne hübſche Nacht, um eine Buhlerin abzukühlen. Ich will eine Prophezeiung ſprechen, eh ich gehe: —

Wenn Prieſter Worte, nicht Werke häufen,
Wenn Brauer in Waſſer ihr Malz erſäufen,
Wenn der Schneider den Junker Lehrer nennt,
Kein Ketzer mehr, nur der Buhler, brennt,
Wenn Richter ohne Falſch und Tadel,
Wenn ohne Schulden Hof und Adel,
Wenn Läſtrung nicht auf Zungen wohnt,
Der Gauner des Nächſten Beutel ſchont,
Wenn die Wuchrer ihr Gold im Felde beſchaun,
Und Huren und Kuppler Kirchen baun,
Dann kommt das Reich von Albion
In große Verwirrung und Confuſion:
Dann kommt die Zeit, wers lebt zu ſehn,
Daß man mit Füßen pflegt zu gehn.

Dieſe Prophezeiung wird Merlin machen, denn ich lebe vor ſeiner Zeit. — (ab)

Dritte Scene.

Gloſter's Schloß.

(Es treten auf Gloſter und Edmund)

Gloſter.

O Gott! Edmund, dieſe unnatürliche Begegnung gefällt mir nicht. Als ich ſie um Erlaubniß bat, mich ſeiner erbarmen zu dürfen, da verboten ſie mir den Gebrauch meines eignen Hauſes, befahlen mir bei Strafe ihrer ewigen Ungnade, weder von ihm zu ſprechen, für ihn zu bitten, noch ihn auf irgend eine Weiſe zu unterſtützen.

Edmund.

Höchſt grauſam und unnatürlich!

Gloſter.

Nun, nun, ſage nichts. Es iſt ein Zwieſpalt zwiſchen den beiden Herzogen, und Schlimmeres als das; ich erhielt dieſen Abend einen Brief — es iſt gefährlich davon zu reden; ich verſchloß den Brief in meinem Cabinet. Die Kränkungen, die der König jetzt duldet, werden ſchwer geahndet werden; ein Theil des Heeres iſt ſchon gelandet, und wir müſſen mit dem König halten. Ich will ihn aufſuchen und ihn heimlich unterſtützen. Geh du und unterhalte ein Geſpräch mit dem Herzoge, damit er dieſe Theilnahme nicht bemerke. Wenn er nach mir fragt, bin ich krank und zu Bett gegangen. Und ſollte es mein Tod ſeyn (wie mir denn nichts Geringeres gedroht iſt), dem König, meinem alten Herrn, muß geholfen werden. Es ſind ſeltſame Dinge im Werk; Edmund, ich bitte dich, ſei behutſam. (Er geht ab)

Edmund.

Den Eifer, mit Vergunſt, meld' ich ſogleich
Dem Herzog, und von jenem Brief dazu.

Dieß ſcheint ein groß Verdienſt und ſoll mir lohnen
Mit meines Vaters Raub, den Gütern allen:
Die Jungen ſteigen, wenn die Alten fallen. (ab)

Vierte Scene.

Haide.

(Es treten auf Lear, Kent und der Narr)

Kent.

Hier iſts Mylord; o geht hinein, Mylord!
Die Tyrannei der offnen rauhen Nacht
Hält die Natur nicht aus. (Fortdauernder Sturm)

Lear.

Laß mich zufrieden.

Kent.

Ich bitt' euch, kommt.

Lear.

Willſt du das Herz mir brechen?

Kent.

Mein eignes eh'r. O geht hinein, mein König!

Lear.

Dir dünkt es hart, daß dieſer wüth'ge Sturm
Uns bis zur Haut durchdringt: ſo iſt es dir;
Doch wo die größre Krankheit Sitz gefaßt,
Fühlt man die mindre kaum. Du fliehſt den Bären;
Doch führte dich die Flucht zur brüll'nden See,
Liefſt du dem Bären in den Schlund. Iſt frei der Geiſt,
Dann fühlt der Körper zart. Der Sturm im Geiſt
Raubt meinen Sinnen jegliches Gefühl,
Nur das bleibt, was hier wühlt — Undank des Kindes!
Als ob der Mund zerfleiſchte dieſe Hand,
Weil ſie ihm Nahrung bot! Schwer will ich ſtrafen! —
Nicht will ich weinen mehr. In ſolcher Nacht
Mich auszuſperrn! — Gieß fort; ich wills erdulden. —

In ſolcher Nacht, wie die! O Regan, Gon'ril! —
Euren alten, guten Vater, deß freies Herz
Euch Alles gab, — o auf dem Weg liegt Wahnſinn! —
Nein, dahin darf ich nicht, nichts mehr davon!

Kent.

Mein guter König, geht hinein!

Lear.

Bitt' dich, geh du hinein, ſorg' für dich ſelbſt.
Der Sturm erlaubt nicht, Dingen nachzuſinnen,
Die mehr mich ſchmerzen. Doch ich geh' hinein,
Geh, Burſch, voran! — Du Armuth ohne Dach, —
Nun, geh doch! Ich will beten und dann ſchlafen.
(Der Narr geht in die Hütte)
Ihr armen Nackten, wo ihr immer ſeid,
Die ihr des tück'ſchen Wetters Schläge duldet,
Wie ſoll eu'r ſchirmlos Haupt, hungernder Leib,
Der Lumpen offne Blöß' euch Schutz verleihn
Vor Stürmen, ſo wie der? O daran dacht' ich
Zu wenig ſonſt! — Nimm Arzenei, o Pomp!
Gieb Preis dich, fühl' einmal, was Armuth fühlt,
Daß du hinſchüttſt für ſie dein Ueberflüſſ'ges,
Und retteſt die Gerechtigkeit des Himmels!

Edgar. (drinnen)

Anderthalb Klafter! Anderthalb Klafter! Armer Thoms!

Narr. (indem er aus der Hütte läuft)

Geh nicht hinein. Gevatter! Hier iſt ein Geiſt! Hülfe! Hülfe!

Kent.

Gieb mir die Hand. — Wer iſt da?

Narr.

Ein Geiſt, ein Geiſt! Er ſagt, er heiße armer Thoms.

Kent.

Wer biſt du, der im Stroh hier murmelt?
Komm heraus! —

(Edgar tritt auf, als Wahnwitziger)

Edgar.

Hinweg! Der böſe Feind verfolgt mich.
Durch ſcharfen Hagedorn ſauſt der kalte Wind: Hu! —
Geh in dein kaltes Bett und wärme dich!

Lear.

Wie? Gabſt du Alles deinen beiden Töchtern?
Und kamſt du ſo herunter?

Edgar.

Wer giebt dem armen Thoms was? — den der böſe Feind durch Feuer und durch Flammen geführt hat, durch Flut und Strudel, über Moor und Sumpf, der ihm Meſſer unters Kiſſen gelegt hat und Schlingen unter ſeinen Stuhl; der ihm Rattengift in die Suppe that, der ihm Hoffahrt eingab, auf einem braunen, trabenden Roß über vier Zoll breite Stege zu reiten, und ſeinem eigenen Schatten, wie einem Verräther, nachzujagen. Gott ſchütze deine fünf Sinne! Thoms friert. (Vor Froſt ſchaudernd) O de de de de de! — Gott ſchütze dich vor Wirbelwinden, vor böſen Sternen und Seuchen! Gebt dem armen Thoms ein Almoſen, den der böſe Feind heimſucht: hier könnt' ich ihn jetzt haben, und hier — und da, — und hier wieder, — und hier. —

(Immerwährend Ungewitter)

Lear.

Was, brachten ihn die Töchter in ſolch Elend?
Konntſt du nichts retten? Gabſt du Alles hin? —

Narr.

Nein, er behielt ein Laken, ſonſt müßten wir uns Alle ſchämen.

Lear.

Nun, jede Seuche, die die Luft zur Strafe
Der Sünder herbergt, stürz' auf deine Töchter!

Kent.

Herr! Er hat keine Töchter! —

Lear.

Ha, Tod, Rebell! Nichts beugte die Natur
Zu solcher Schmach, als undankbare Töchter. —
Ists Mode jetzt, daß weggejagte Väter
So wüthen müssen an dem eignen Fleisch?
Sinnreiche Strafe! Zeugte doch dieß Fleisch
Diese Pelican-Töchter.

Edgar.

Pillicok saß auf Pillicoks Berg:
Hallo, hallo, hallo!

Narr.

Diese kalte Nacht wird uns Alle zu Narren und Tollen machen.

Edgar.

Hüte dich vor dem bösen Feind; gehorch' deinen Eltern; halte dein Wort; fluche nicht; verführe nicht deines Nächsten verlobte Braut; stelle deine Sache nicht auf eitle Pracht; — Thoms friert! —

Lear.

Was bist du gewesen?

Edgar.

Ein Verliebter, stolz an Herz und Sinn, der sein Haar kräuselte, Handschuh' an seiner Kappe trug, den Lüsten seiner Gebieterin fröhnte, und das Werk der Finsterniß mit ihr trieb. Ich schwur so viel Eide, als ich Worte redete, und brach sie im holden Angesicht des Himmels; schlief ein in Gedanken der Wollust und erwachte, sie auszuführen; den Wein liebte ich kräftig, die Würfel heftig, und mit den Weibern übertraf ich den Großtürken; falsch von Herz, leicht von Ohr, blutig von Hand;

Schwein in Faulheit, Fuchs im Stehlen, Wolf in Gier, Hund in Tollheit, Löwe in Raubſucht. Laß nicht das Knarren der Schuhe, noch das Raſcheln der Seide dein armes Herz den Weibern verrathen. Halte deinen Fuß fern von Bordellen, deine Hand von Schürzen, deine Feder von Schuldbüchern und trotze dem böſen Feind! Immer noch durch den Hagdorn ſauſt der kalte Wind; ruft Summ, Mum: — Heinonino, Dauphin, mein Junge, Hurra! Laß ihn vorbei. (Anhaltendes Ungewitter)

Lear.

Nun, dir wäre beſſer in deinem Grabe, als ſo mit unbedecktem Leib dieſer Wuth der Lüfte begegnen. Iſt der Menſch nicht mehr, als das? — Betracht' ihn recht! Du biſt dem Wurm keine Seide ſchuldig, dem Thier kein Fell, dem Schaaf keine Wolle, der Katze keinen Biſam. Ha, Drei von uns ſind überkünſtelt: du biſt das Ding ſelbſt; der natürliche Menſch iſt nichts mehr, als ſolch ein armes, nacktes, zweizinkiges Thier wie du. Fort, fort, ihr Zuthaten! — Kommt, knöpft mich auf!

(Er reißt ſich die Kleider ab)

Narr.

Ich bitt' dich, Gevatter, laß gut ſeyn; das iſt eine garſtige Nacht zum Schwimmen. Jetzt wär' ein kleines Feuer auf einer wüſten Haide wie eines alten Buhlers Herz; ein kleiner Funke, und der ganze übrige Körper kalt. Seht, hier kommt ein wandelndes Feuer. —

Edgar.

Das iſt der böſe Feind Flibbertigibbet; er kommt mit der Abendglocke und geht um bis zum erſten Hahnenſchrei; er bringt den Staar und den Schwind, macht das Auge ſchielend und ſchickt Haſenſcharten, verſchrumpft den weißen Weizen und quält die arme Creatur auf Erden:

Sanct Withold ins Feld dreimal wollt' ſchreiten:
Kommt die Nachtmähr' und ihre neun Füllen von Weitem;

Da dräut er gleich:
Entweich! Entweich!
Und trolle dich, Alp, und troll' dich!

Kent.

Wie gehts, mein König?

(Gloſter kommt mit einer Fackel)

Lear.

Wer iſt der?

Kent.

Wer da? Wen ſucht ihr?

Gloſter.

Wer ſeid ihr? Eure Namen? —

Edgar.

Der arme Thoms, der den ſchwimmenden Froſch ißt, die Kröte, die Unke, den Kellermolch und den Waſſermolch; der in der Wuth ſeines Herzens, wenn der böſe Feind tobt, Kuhmiſt für Sallat ißt, die alte Ratte verſchlingt und den todten Hund; den grünen Mantel des ſtehenden Pfuhls trinkt; gepeitſcht wird von Kirchſpiel zu Kirchſpiel und in die Eiſen geſteckt, geſtäupt und eingekerkert; der drei Kleider hatte für ſeinen Rücken, ſechs Hemden für ſeinen Leib, zum Reiten ein Pferd, zum Tragen ein Schwert: —

Doch Mäuſ' und Ratten und ſolch Gethier
Aß Thoms ſieben Jahr lang für und für.

Hütet euch vor meinem Verfolger! Still, Smolkin, ſtill, du böſer Feind! —

Gloſter.

Wie, gnäd'ger Herr! Nicht beſſere Geſellſchaft?

Edgar.

Der Fürſt der Finſterniß iſt ein Edelmann, Modo heißt er und Mahu.

Gloſter.

Ach unſer Fleiſch und Blut, Herr, ward ſo ſchlecht,
Daß es die haßt, die es erzeugt. —

Edgar.

Thoms friert! —

Gloſter.

Kommt mit mir, meine Treu' erträgt es nicht,
Zu folgen eurer Töchter hartem Willen;
Befahlen ſie mir gleich, die Thür zu ſchließen,
Euch preis zu geben der tyrann'ſchen Nacht:
Doch hab' ichs drauf gewagt, euch auszuſpähn,
Und führ' euch hin, wo Mahl bereit und Feuer.

Lear.

Erſt red' ich noch mit dieſem Philoſophen:
Woher entſteht der Donner?

Kent.

Mein theurer Herr! Nehmt ſeinen Vorſchlag an,
Geht in das Haus.

Lear.

Ein Wort mit dieſem kundigen Thebaner: —
Was iſt dein Studium?

Edgar.

Den Teufel fliehn und Ungeziefer tödten.

Lear.

Ein Wort mit euch noch insgeheim.

Kent.

Drängt ihn noch einmal mitzugehn, Mylord!

(Das Ungewitter dauert fort)

Sein Geiſt beginnt zu ſchwärmen.

Gloſter.

Kannſt du's tadeln?
Die Töchter ſuchen ſeinen Tod. Das ſagt'ſt du
Voraus, du guter Kent! Du armer Flüchtling!
Du fürcht'ſt, der König wird verrückt; glaub' mir,
Faſt bin ichs ſelber auch; ich hatt' 'nen Sohn,
Verſtoßen jetzt, er ſtand mir nach dem Leben
Erſt neulich, eben jetzt: — ich liebt' ihn, Freund,
Mehr liebt kein Vater je; ich ſage dir,

Der Gram zerstört den Geist mir. Welche Nacht! —
Ich bitt' Eu'r Hoheit —

Lear.

O verzeiht;
Mein edler Philosoph! begleitet uns.

Edgar.

Thoms friert.

Gloster.

Hinein, Bursch, in die Hütte, halt dich warm!

Lear.

Kommt All' hinein.

Kent.

Hierher, Mylord!

Lear.

Mit ihm;
Ich bleibe noch mit meinem Philosophen.

Kent.

Willfahrt ihm, Herr, gebt ihm den Burschen mit!

Gloster.

So nehmt ihn mit.

Kent.

Du folg' uns! Komm mit uns!

Lear.

Komm, mein Athener!

Gloster.

Nicht viel Worte, still! —

Edgar.

Herr Roland kam zum finstern Thurn,
Sein Wort war stets: seid auf der Hut,
Ich wittr', ich wittre Brittenblut. —

(Sie gehn Alle ab)

Fünfte Scene.

Gloſter's Schloß.

(Es treten auf Cornwall und Edmund)

Cornwall.

Ich will Rache an ihm, eh ich ſein Haus verlaſſe.

Edmund.

Mylord, wie man mich tadeln wird, daß ich ſo die Natur meinem Dienſteifer geopfert, — daran denk' ich mit Schaudern.

Cornwall.

Ich ſehe nun ein, daß euer Bruder nicht ſo ganz aus Bösartigkeit ſeinen Tod ſuchte; es war vielmehr ein treibendes Gefühl, durch die Schlechtigkeit des Alten erregt.

Edmund.

Wie heimtückiſch iſt mein Schickſal, daß ich bejammern muß, gerecht zu ſeyn! — Hier iſt der Brief, von dem er ſprach, aus dem hervorgeht, daß er ein geheimer Anhänger der franzöſiſchen Partei iſt. O Himmel! daß dieſer Verrath nicht wäre, oder ich nicht der Entdecker! —.

Cornwall.

Kommt mit mir zur Herzogin.

Edmund.

Wenn der Inhalt dieſes Briefes wahr iſt, ſo habt ihr wichtige Dinge zu erledigen.

Cornwall.

Wahr oder falſch, er hat dich zum Grafen von Gloſter gemacht. Suche deinen Vater auf, daß er gleich zur Rechenſchaft gezogen werde.

Edmund. (beiſeit)

Finde ich ihn beſchäftigt, dem König beizuſtehn, ſo wird das den Argwohn noch verſtärken. (Laut) Ich will

in meiner Treue fortfahren, wie ſchmerzlich auch der Kampf zwiſchen mir und meinem Herzen iſt.

Cornwall.

Du ſollſt mein Vertrauen beſitzen, und in meiner Liebe einen beſſern Vater finden.

(Sie gehn ab)

Sechste Scene.

In einer Hütte.

(Kent und Gloſter treten ein)

Gloſter.

Hier iſts beſſer, als in der freien Luft; nehmt es dankbar an; ich werde zu eurer Bequemlichkeit hier hinzufügen, was ich vermag; gleich bin ich wieder bei euch.

Kent.

Alle Kraft ſeines Geiſtes iſt ſeiner Ungeduld gewichen. Die Götter lohnen euch eure Freundlichkeit! —

(Gloſter geht ab)

(Lear, Edgar und der Narr kommen herein)

Edgar.

Frateretto ruft mir und ſagt, Nero fiſche im Pfuhl der Finſterniß. (Zum Narren) Bete, du Unſchuldiger, und hüte dich vor dem böſen Feind.

Narr.

Bitt' dich, Gevatter, ſag mir, iſt ein toller Mann ein Edelmann oder ein Bürgersmann? —

Lear.

Ein König, ein König! —

Narr.

Nein, 's iſt ein Bürgersmann, der einen Edelmann zum Sohn hat; denn der iſt ein wahnſinniger Bürgersmann, der ſeinen Sohn früher als ſich zum Edelmann werden ſieht.

Lear.

Daß ihrer Tausend mit rothglüh'nden Spießen
Laut ziſchend auf ſie ſtürzten! —

Edgar.

Der böſe Feind beißt mich im Rücken.

Narr.

Der iſt toll, der auf die Zahmheit eines Wolfs baut, auf die Geſundheit eines Pferdes, eines Knaben Liebe, oder einer Hure Schwur.

Lear.

Es ſoll geſchehn, gleich ſprech' ich euer Urtheil.
(Zu Edgar) Komm, ſetz' dich her, du hochgelehrter Richter;
Du weiſer Herr, ſitz' hier (zum Narren). Nun, ihr Wölfinnen. —

Edgar.

Sieh, wie er ſteht und glotzt; — habt ihr keine Augen vor Gericht, ſchöne Dame? —
Komm übern Bach, mein Lieſel, zu mir.

Narr.

Ihr Kahn iſt nicht dicht,
Doch ſagt ſie dirs nicht,
Warum ſie 'rüber nicht darf zu dir.

Edgar.

Der böſe Feind verfolgt den armen Thoms mit der Stimme der Nachtigall. Hoptanz ſchreit in Thoms Bauch nach zwei Heringen. Krächze nicht, ſchwarzer Engel! Ich habe kein Futter für dich.

Kent.

Nun, beſter Herr? O ſteht nicht ſo betäubt!
Wollt ihr euch legen, auf den Kiſſen ruhn?

Lear.

Erſt das Verhör. Bringt mir die Zeugen her!
(Zu Edgar) Du, Rathsherr im Talar, nimm deinen Platz;
(Zum Narrn) Und du, ſein Amtsgenoß der Richterwürde,

Sitz' ihm zur Seite. (Zu Kent) Ihr ſeid auch Geſchworner, Setzt euch gleichfalls.

Edgar.

Laßt uns gerecht verfahren.
Schläfſt oder wachſt du, artiger Schäfer?
Deine Schäfchen im Korne gehen,
Und flötet nur einmal dein niedlicher Mund,
Deinen Schäfchen kein Leid ſoll geſchehen.
Purr! die Katz' iſt grau.

Lear.

Sprecht über die zuerſt: 's iſt Goneril. Ich ſchwöre hier vor dieſer ehrenwerthen Verſammlung, ſie hat den armen König, ihren Vater, mit Füßen getreten.

Narr.

Kommt, Lady! Iſt eu'r Name Goneril?

Lear.

Sie kanns nicht läugnen.

Narr.

Verzeiht! ich hielt euch für 'nen Seſſel.

Lear.

Und hier noch eine, deren ſcheeler Blick
Ihr finſtres Herz verräth. O haltet feſt!
He! Waffen, Waffen, Feuer, Schwert! — Beſtechung!
Du falſcher Richter, läſſ'ſt du ſie entfliehn?

Edgar.

Gott erhalte dir deine fünf Sinne!

Kent.

O Jammer! — Herr, wo iſt nun die Geduld,
Die ihr ſo oft euch rühmtet zu bewahren?

Edgar. (beiſeit)

Meine Thränen nehmen ſo Partei für ihn,
Daß ſie mein Spiel verderben.

Lear.

Die kleinen Hunde, ſeht,
Spitz, Mops, Blandine, alle bellu mich an.

Edgar.

Thoms wird ſeinen Kopf nach ihnen werfen. Hinaus mit euch, ihr Kläffer! —
Sei dein Maul ſchwarz oder weiß,
Sei's von gift'gem Geifer heiß,
Windſpiel, Bullenbeißer, Jagdhund,
Bracke, Pudel, Dogg' und Schlachthund,
Lang- und Stumpfſchwanz, all' ihr Köter,
Hört ihr Thoms, ſo ſchreit ihr Zeter,
Denn werf' ich ſo den Kopf nach euch,
Rennt ihr und ſpringt in Graben und Teich.
Du di du di, Seſſa! — Kommt auf die Kirmes und den Jahrmarkt! — Armer Thoms! — Dein Horn iſt trocken.

Lear.

Nun laßt ſie Regan anatomiren und ſehn, was in ihrem Herzen brütet. Giebts irgend eine Urſach in der Natur, die dieſe harten Herzen hervorbringt? — (Zu Edgar) Euch, Herr, halte ich als einen meiner Hundert; nur gefällt mir der Schnitt eures Habits nicht. Ihr werdet ſagen, es ſei perſiſche Tracht; aber laßt ihn ändern.

Kent.

Nun, theurer Herr, ruht hier und ſchlaft ein Weilchen.

Lear.

Macht keinen Lärm, macht keinen Lärm; zieht den Vorhang zu. So, ſo, ſo; wir wollen zur Abendtafel morgen früh gehn; ſo, ſo, ſo.

Narr.

Und ich will am Mittag zu Bett gehn.

(Gloſter kommt zurück)

Gloſter.

Komm her, Freund, ſag, wo iſt mein Herr, der König?

Kent.

Hier, Herr! Doch ſtört ihn nicht, er iſt von Sinnen.

Gloſter.

Du guter Mann, nimm ihn in deine Arme;
Von einem Vorſchlag, ihn zu tödten, hört' ich.
Ich hab' 'ne Sänfte, leg' ihn da hinein,
Und raſch nach Dover, wo du finden wirſt
Schutz und Willkommen. Eil' und nimm ihn auf; —
Säumſt du 'ne halbe Stunde nur, ſo iſt
Sein Leben, deins und Aller, die ihn ſchützen,
Verloren ohne Rettung: fort denn, fort!
Und folge mir; ich ſchaffe, dich zu ſchützen,
Ein ſchnell Geleit.

Kent.

Schläfſt du, erſchöpfte Kraft? —
Ein Balſam wär's für dein zerriſſ'nes Leben,
Das, iſt dir ſolche Lindrung nicht vergönnt,
Wohl ſchwer geſundet. — (Zum Narrn) Komm, hilf deinem Herrn,
Du darfſt zurück nicht bleiben.

Gloſter.

Kommt hinweg!

(Kent, Gloſter und der Narr tragen den König fort)

(Edgar bleibt allein)

Edgar.

Sehn wir den Größern tragen unſern Schmerz,
Kaum rührt das eigne Leid noch unſer Herz.
Wer einſam duldet, fühlt die tiefſte Pein,
Fern jeder Luſt, trägt er den Schmerz allein:
Doch kann das Herz viel Leiden überwinden,
Wenn ſich zur Qual und Noth Genoſſen finden.
Mein Unglück dünkt mir leicht und minder ſcharf,
Da, was mich beugt, den König niederwarf;
Er kind- ich vaterlos. Nun, Thoms, wohlan,
Merk' auf den Sturm der Zeit; erſchein' erſt dann,
Wenn die Verläumdung, deren Schmach dich peinigt,

Beſchämt durch Prüfung deinen Namen reinigt.
Komme was will zur Nacht: flieht nur der König! —
Gieb Acht! Gieb Acht! (Geht ab)

Siebente Scene.

Gloſter's Schloß.

(Es treten auf Cornwall, Regan, Goneril, Edmund und Bediente)

Cornwall.

Eilt ſogleich zu Mylord, eurem Gemahl: zeigt ihm dieſen Brief: die franzöſiſche Armee iſt gelandet. Geht, ſucht den Schurken Gloſter. (Einige Bediente gehn ab)

Regan.

Hängt ihn ohne Weiteres.

Goneril.

Reißt ihm die Augen aus.

Cornwall.

Ueberlaßt ihn meinem Unwillen. Edmund, leiſtet ihr unſrer Schweſter Geſellſchaft; die Rache, die wir an eurem verrätheriſchen Vater zu nehmen gezwungen ſind, verträgt eure Gegenwart nicht wohl. — Ermahnt den Herzog, wenn ihr zu ihm kommt, zur ſchleunigſten Rüſtung; wir ſind zum Gleichen verpflichtet. Unſre Boten ſollen ſchnell ſeyn und das Verſtändniß zwiſchen uns erhalten. Lebt wohl, liebe Schweſter, — lebt wohl, Mylord von Gloſter!

(Haushofmeiſter tritt auf)

Cornwall.

Nun? wo iſt der König?

Haushofmeiſter.

Mylord von Gloſter hat ihn fortgeführt.
Fünf oder ſechsunddreißig ſeiner Ritter,
Ihn eifrig ſuchend, trafen ihn am Thor,

Und ziehn, nebſt andern von des Lords Vaſallen,
Mit ihm nach Dover, wo ſie rüſt'ger Freunde
Sich rühmen.

Cornwall.

Schafft die Pferde eurer Herrin!

Goneril.

Lebt wohl, Mylord und Schweſter!

(Goneril und Edmund gehn ab)

Cornwall.

Edmund, leb wohl. — Sucht den Verräther Gloſter,
Bind't ihn, gleich wie 'nen Dieb, führt ihn hieher.
Obgleich wir ihm nicht wohl ans Leben können
Ohn' alle Rechtsform: doch ſoll unſre Macht
Willfahren unſerm Zorn, was man zwar tadeln,
Nicht hindern mag. Wer kommt? Iſts der Verräther?

(Bediente kommen mit Gloſter)

Regan.

Der undankbare Fuchs! Er iſts.

Cornwall.

Bind't ihm die welken Arme.

Gloſter.

Was meint Eu'r Hoheit? Freunde, denkt, ihr ſeid
Hier meine Gäſte; frevelt nicht an mir.

Cornwall.

Bind't ihn! (Gloſter wird gebunden)

Regan.

Feſt! Feſt! O ſchändlicher Verräther!

Gloſter.

Du unbarmherz'ge Frau, das war ich nie. —

Cornwall.

Bind't ihn an dieſen Stuhl: Schuft, du ſollſt ſehn —

(Regan zupft ihn am Barte)

Gloſter.

Beim güt'gen Himmel, das iſt höchſt unedel,
Zu raufen meinen Bart!

Regan.
So weiß, und ſolch ein Schelm!
Gloſter.
Ruchloſe Frau,
Dieß Haar, das du entreißeſt meinem Kinn,
Verklagt dich droben einſt; ich bin eu'r Wirth;
Ihr ſolltet nicht mit Räuberhand mißhandeln
Mein gaſtlich Angeſicht. Was wollt ihr thun?
Cornwall.
Sprecht, was für Briefe ſchrieb man euch aus Frankreich?
Regan.
Antwortet ſchlicht, wir wiſſen ſchon die Wahrheit.
Cornwall.
Und welchen Bund habt ihr mit den Verräthern,
Die jetzt gelandet ſind?
Regan.
In weſſen Hand gabt ihr den tollen König?
Sprecht!
Gloſter.
Einen Brief erhielt ich voll Vermuthung,
Von Jemand, der zu keiner Seite neigt,
Und der nicht feindlich iſt.
Cornwall.
Ausflucht!
Regan.
Und falſch.
Cornwall.
Wo ſandteſt du den König hin?
Gloſter.
Nach Dover.
Regan.
Warum nach Dover? —
Stand nicht dein Leben drauf —
Cornwall.
Warum nach Dover? Erſt erklär' er das.

Gloſter.

Am Pfahle feſt muß ich die Hatze dulden.

Regan.

Warum nach Dover?

Gloſter.

Weil ich nicht wollte ſehn, wie deine Nägel
Ausriſſen ſeine armen, alten Augen;
Noch, wie die unbarmherz'ge Goneril
In ſein geſalbtes Fleiſch die Hauer ſchlage.
Die See, in ſolchem Sturm, wie er ihn baarhaupt
In höllenfinſtrer Nacht erduldet, hätte
Sich aufgebäumt, verlöſcht die ew'gen Lichter:
Doch armes, altes Herz, er half
Dem Himmel regnen. Wenn ein Wolf geheult
In jener grauſen Nacht an deinem Thor,
Du hätt'ſt gerufen: Pförtner, thu doch auf! —
Wer grauſam ſonſt, ward mild. Doch ſeh' ich noch
Beſchwingte Rach' ereilen ſolche Kinder.

Cornwall.

Sehn wirſt du's nimmer. Halte feſt den Stuhl,
Auf deine Augen ſetz' ich meinen Fuß.

Gloſter.

Wer noch das Alter zu erleben hofft,
Der ſteh' mir bei: — o grauſam! O, ihr Götter! —

Regan.

Eins wird das Andre höhnen; jenes auch.

Cornwall.

Siehſt du nun Rache? —

Bedienter.

Haltet ein, Mylord!
Seit meiner Kindheit hab' ich euch gedient,
Doch beſſern Dienſt erwies ich euch noch nie,
Als jetzt euch: Halt! zurufen.

Regan.

Was, du Hund?

Diener.

Wenn ihr 'nen Bart am Kinn trügt, ich zauſt' ihn
Bei ſolchem Streit; was habt ihr vor?

Cornwall.

Mein Sclav'?
(Er zieht den Degen)

Diener.

Nun, dann nehmt hin, was Wuth und Zufall bringen.
(Sie fechten; Cornwall wird verwundet)

Regan. (zu einem Bedienten)

Gieb mir dein Schwert; lehnt ſich ein Bauer auf?
(Sie durchſticht ihn von hinten)

Diener.

O, ich bin hin! Mylord, euch blieb Ein Auge,
Die Straf' an ihm zu ſehn. — O! (Er ſtirbt)

Cornwall.

Dafür iſt Rath: heraus, du ſchnöder Gallert! —
Wo iſt dein Glanz nun?

Gloſter.

Alles Nacht und troſtlos.
Wo iſt mein Sohn Edmund? —
Edmund, ſchür' alle Funken der Natur,
Und räche dieſen Greu'l.

Regan.

Ha, falſcher Bube,
Du rufſt den, der dich haßt; er ſelber wars,
Der deinen Hochverrath entdeckt; er iſt
Zu gut, dich zu bedauern.

Gloſter.

O mein Wahnſinn!
Dann that ich Edgar Unrecht.
Götter, vergebt mir das, und ſegnet ihn! —

Regan.

Fort, werft ihn aus dem Thor, dann mag er riechen

Den Weg nach Dover. Wie iſt euch, Herr? — Wie gehts?

(Gloſter wird weggebracht)

Cornwall.

Er ſchlug mir eine Wunde. — Folgt mir, Lady!
Hinaus den blinden Schurken! Dieſen Hund
Werft auf den Miſt. Regan, ich blute ſtark;
Dieß kommt zur Unzeit. Gieb mir deinen Arm.

(Regan führt Cornwall ab)

Erſter Diener.

Ich achte nicht, was ich für Sünde thu',
Wenns dem noch wohl geht.

Zweiter Diener.

Lebt ſie lange noch,
Und endigt leichten Tods nach altem Brauch,
So werden alle Weiber Ungeheuer.

Erſter Diener.

Ihm nach, dem alten Grafen; ſchafft den Tollen,
Daß er ihn führen mag; ſein Bettler-Wahnſinn
Läßt ſich zu Allem brauchen.

Zweiter Diener.

Geh nur, ich hol' ihm Flachs und Eierweiß,
Es auf ſein blutiges Geſicht zu legen;
Der Himmel helf' ihm! —

(Sie gehn ab nach verſchiednen Seiten)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Freies Feld.

(Edgar tritt auf)

Edgar.

Doch beſſer ſo und ſich verachtet wiſſen,
Als ſtets verachtet und geſchmeichelt ſeyn.
Iſt man ganz elend,
Das niedrigſte, vom Glück geſchmäht'ſte Weſen,
Lebt man in Hoffnung noch und nicht in Furcht.
Beweinenswerther Wechſel trifft nur Beſtes,
Das Schlimmſte kehrt zum Lachen. Drum willkommen,
Du weſenloſe Luft, die ich umfaſſe! —
Der Aermſte, den du warfſt ins tiefſte Elend,
Fragt nichts nach deinen Stürmen. — Doch, wer kommt hier?

(Gloſter von einem alten Manne geführt)

Mein Vater, bettlergleich, geführt? Welt, Welt, o Welt!
Lehrt' uns dein ſeltſam Wechſeln dich nicht haſſen,
Das Leben beugte nimmer ſich dem Alter. —

Alter Mann.

O lieber, gnäd'ger Herr, ich war euer
Pächter, und eures Vaters Pächter an die achtzig Jahre.

Gloſter.

Geh deines Wegs, verlaß mich, guter Alter;
Dein Beiſtand kann mir doch nicht nützlich ſeyn,
Dir möcht' er ſchaden.

Alter Mann.

Ach, Herr, ihr könnt ja euren Weg nicht ſehn.

Gloſter.

Ich habe keinen, brauch' drum keine Augen;
Ich ſtrauchelt', als ich ſah. Oft zeigt ſichs, Mangel
Wird uns zum Heil, und die Entbehrung ſelbſt
Gedeiht zur Hülfe. O mein Sohn! mein Edgar,
Den des betrognen Vaters Zorn vernichtet! —
Erlebt' ich noch, umarmend dich zu ſehn,
Dann ſpräch' ich, wieder hab' ich Augen! —

Alter Mann.

Wer da?

Edgar. (beiſeit)

Gott, wer darf ſagen: ſchlimmer kanns nicht werden?
'S iſt ſchlimmer nun, als je.

Alter Mann.

Der tolle Thoms! —

Edgar. (beiſeit)

Und kann noch ſchlimmer gehn; 's iſt nicht das Schlimmſte,
So lang' man ſagen kann: dieß iſt das Schlimmſte.

Alter Mann.

Wo willſt du hin, Geſell?

Gloſter.

Iſt er ein Bettler?

Alter Mann.

Ein Toller und ein Bettler.

Gloſter.

Er hat Vernunft noch, ſonſt könnt' er nicht betteln;
Im letzten Nachtſturm ſah ich ſolchen Wicht,
Und für 'nen Wurm mußt' ich den Menſchen halten;
Da kam mein Sohn mir ins Gemüth, und doch
War mein Gemüth ihm damals kaum befreundet.
Seitdem erfuhr ich mehr; was Fliegen ſind
Den müß'gen Knaben, das ſind wir den Göttern;
Sie tödten uns zum Spaß.

Edgar. (beiſeit)
Iſt mirs denn möglich?
Ein ſchlecht Gewerb, beim Gram den Narren ſpielen;
Man ärgert ſich und Andre. (laut) Grüß' euch Gott! —
Gloſter.
Iſt das der nackte Burſch?
Alter Mann.
Ja, gnäd'ger Herr.
Gloſter.
Dann geh, mein Freund. Willſt du uns wieder treffen,
Ein zwei, drei Meilen weiter auf der Straße
Nach Dover zu, ſo thu's aus alter Liebe,
Und bring' 'ne Hülle für die nackte Seele:
Er ſoll mich führen.
Alter Mann.
Ach! er iſt ja toll! —
Gloſter.
'S iſt Fluch der Zeit, daß Tolle Blinde führen! —
Thu, was ich bat, oder auch, was du willſt;
Vor allem geh.
Alter Mann.
Den beſten Anzug hol' ich, den ich habe,
Entſtehe draus, was mag. (Er geht ab)
Gloſter.
Hör, nackter Burſch!
Edgar.
Der arme Thoms friert. (Beiſeit) Ich halte mich nicht länger!
Gloſter.
Komm her, Geſell!
Edgar. (beiſeit)
Und doch, ich muß.
(Laut) Gott ſchütz' die lieben Augen dir, ſie bluten. —
Gloſter.
Weißt du den Weg nach Dover?

Edgar.

Steg' und Hecken, Fahrweg und Fußpfad. Der arme Thoms iſt um ſeine geſunden Sinne gekommen. Gott ſchütze dich, du gutes Menſchenkind, vorm böſen Feind! Fünf Teufel waren zugleich im armen Thoms: der Geiſt der Luſt, Obidicut; Hoptanz, der Fürſt der Stummheit; Mahu, des Stehlens; Modu, des Mords; und Flibbertigibbet, der Grimaſſenteufel, der ſeitdem in die Zofen und Stubenmädchen gefahren iſt. Gott helfe dir, Herr! —

Gloſter.

Hier nimm die Börſe, du, den Zorn des Himmels
Zu jedem Fluch gebeugt; daß ich im Elend,
Macht dich beglückter. — So iſts recht, ihr Götter! —
Laßt ſtets den üpp'gen, wolluſttrunknen Mann,
Der eurer Satzung trotzt, der nicht will ſehen,
Weil er nicht fühlt, ſchnell eure Macht empfinden:
Vertheilung tilgte dann das Uebermaaß
Und jeder hätte g'nug. Sag, weißt du Dover?

Edgar.

Ja, Herr!

Gloſter.

Dort iſt ein Fels, deß hohe ſteile Klippe
Furchtbar hinabſchaut in die jähe Tiefe.
Bring' mich nur hin an ſeinen letzten Rand;
Und lindern will ich deines Elends Bürde,
Mit einem Kleinod — von dem Ort bedarf
Ich keines Führers mehr.

Edgar.

Gieb mir den Arm,
Thoms will dich führen.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Schloß des Herzogs von Albanien.

(Es treten auf Goneril und Edmund, von der andern Seite der Haushofmeister)

Goneril.

Willkomm'n Mylord! mich wundert, daß mein sanfter Mann
Uns nicht entgegen kam. — Wo ist dein Herr?

Haushofmeister.

Drinn', gnäd'ge Frau; doch ganz und gar verändert.
Ich sagt' ihm von dem Heer, das jüngst gelandet,
Da lächelt' er; ich sagt' ihm, daß ihr kämt;
Er rief: so schlimmer! Als ich drauf berichtet
Von Glosters Hochverrath und seines Sohnes
Getreuem Dienst, da schalt er mich 'nen Dummkopf,
Und sprach, daß ich verkehrt die Sache nähme;
Was ihm mißfallen sollte, scheint ihm lieb,
Was ihm gefallen, leid.

Goneril. (zu Edmund)

Dann geht nicht weiter;
'S ist die verzagte Feigheit seines Geists,
Die nichts zu unternehmen wagt: kein Unrecht rührt ihn,
Soll er die Spitze bieten. Unser Wunsch
Von unterwegs kann in Erfüllung gehn;
Eilt denn zurück zu meinem Bruder, Edmund,
Beschleunigt seine Rüstung, führt sein Heer;
Ich muß die Waffen wechseln und die Kunkel
Dem Manne geben. Dieser treue Diener
Soll unser Bote seyn; bald hört ihr wohl,
Wenn ihr zu eurem Vortheil wagen wollt,
Was eure Dame wünscht. Tragt dieß; kein Wort; —
Neigt euer Haupt: der Kuß, dürft' er nur reden,

Erhöbe dir den Muth in alle Lüfte; —
Verſteh' mich und leb wohl.

Edmund.

Dein in den Reih'n des Tods.

(Er geht ab)

Goneril.

Mein theurer Gloſter! —
O welch ein Abſtand zwiſchen Mann und Mann! —
Ja, dir gebührt des Weibes Gunſt; mein Narr
Beſitzt mich wider Recht.

Haushofmeiſter.

Der Herzog, gnäd'ge Frau!

(Haushofmeiſter geht ab)

(Albanien tritt auf)

Goneril.

Sonſt war ich doch des Pfeifens werth! —

Albanien.

O Goneril,
Du biſt des Staubs nicht werth, den dir der Wind
Ins Antlitz weht. Ich fürchte dein Gemüth: —
Ein Weſen, das verachtet ſeinen Stamm,
Kann nimmer feſt begrenzt ſeyn in ſich ſelbſt.
Sie, die vom mütterlichen Baum ſich löſt,
Und ſelber abzweigt, muß durchaus verwelken
Und Todeswerkzeug ſeyn.

Goneril.

Nicht mehr, der Text iſt albern.

Albanien.

Weisheit und Tugend ſcheint dem Schlechten ſchlecht;
Schmutz riecht ſich ſelber nur. Was thatet ihr?
Tiger, nicht Töchter, was habt ihr verübt! —
Ein Vater und ein gnadenreicher Greis,
Den wohl der zott'ge Bär in Ehrfurcht leckte —
O Schmach! O Schandthat! fiel durch euch in Wahnſinn!
Und litt mein edler Bruder ſolche That,

Ein Mann, ein Fürſt, der ihm ſo viel verdankt? —
Schickt nicht der Himmel ſichtbar ſeine Geiſter
Alsbald herab, zu zügeln dieſe Greu'l?
Muß Menſchheit an ſich ſelbſt zum Raubthier werden,
Wie Ungeheu'r der Tiefe.

Goneril.

Milchherz'ger Mann!
Der Wangen hat für Schläg', ein Haupt für Schimpf,
Dem nicht ein Auge ward, zu unterſcheiden,
Was Ehre ſei, was Kränkung; der nicht weiß,
Daß Thoren nur den Schuft bedauern, der
Beſtraft ward, eh er fehlt'. — Was ſchweigt die Trommel?
Frankreichs Panier weht hier im ſtillen Land;
Mit ſtolzem Helmbuſch droht dein Mörder ſchon,
Und du, ein Tugendnarr, bleibſt ſtill und ſtöhnſt:
Ach, warum thut er das?

Albanien.

Schau' auf dich, Teufel;
Die eigne Häßlichkeit iſt nicht am Satan
So grau'nvoll, als am Weibe.

Goneril.

Blöder Thor!

Albanien.

Schmach dir, entſtellt, verwandelt Weſen, mach
Dein Antlitz nicht zum Scheuſal! Ziemte mirs,
Daß dieſe Hand gehorchte meinem Blut,
Sie möchte leicht zerreißen dir und trennen
Fleiſch und Gebein! Wie ſehr du Teufel biſt,
Die Weibsgeſtalt beſchützt dich.

Goneril.

Ei, welche Mannheit nun! —

(Ein Bote tritt auf)

Albanien.

Was bringſt du Neues?

Bote.

O gnäd'ger Herr, todt iſt der Herzog Cornwall;
Ihn ſchlug ſein Knecht, als er ausreißen wollte
Graf Gloſter's zweites Auge.

Albanien.

Gloſter's Augen?

Bote.

Ein Knecht, den er erzog, gereizt von Mitleid,
Die That zu hindern, zückte ſeinen Degen
Auf ſeinen großen Herrn — der, drob ergrimmt,
Ihn raſch mit Andrer Hülfe niederſtieß —
Doch traf ihn ſchon der Todesſtreich, der jetzt
Ihn nachgeholt.

Albanien.

Das zeigt, ihr waltet droben,
Ihr Richter, die ſo ſchnell der Erde Freveln
Die Rache ſenden. Doch, o armer Gloſter,
Verlor er beide Augen?

Bote.

Beide, Herr!
Der Brief, Mylady, fordert ſchnelle Antwort,
Er kommt von eurer Schweſter.

Goneril. (beiſeit)

Halb gefällts mir;
Doch, da ſie Wittwe, und bei ihr mein Gloſter,
Könnt' all' der luft'ge Bau zuſammenſtürzen
Auf mein verhaßtes Leben. Andrerſeits
Mundet die Nachricht wenig. Ich will leſen,
Und Antwort ſenden. (Sie geht ab)

Albanien.

Wo war ſein Sohn, als ſie ihn blendeten?

Bote.

Er kam mit eurer Gattin.

Albanien.

Er iſt nicht hier.

Bote.

Mein gnäd'ger Herr, ich traf ihn auf dem Rückweg.

Albanien.

Weiß er die Greuelthat?

Bote.

Ja, gnäd'ger Herr! Er wars, der ihn verrieth,
Und den Palast vorsätzlich mied, der Strafe
So freiern Lauf zu lassen.

Albanien.

Ich lebe, Gloster,
Die Treu', die du dem König zeigst, zu lohnen,
Und dein Gesicht zu rächen! — Folg' mir, Freund,
Und sag mir, was du sonst noch weißt.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das französische Lager bei Dover.

(Es treten auf Kent und ein Ritter)

Kent.

Warum der König von Frankreich so plötzlich zurückgegangen ist: wißt ihr die Ursach?

Edelmann.

Es war ein Staatsgeschäft noch nicht vollendet,
Das nach der Landung er bedacht; es drohte
Dem Königreich so viel Gefahr und Schrecken,
Daß eigne Gegenwart höchst dringend schien
Und unvermeidlich.

Kent.

Wen ließ er hier zurück als seinen Feldherrn?

Edelmann.

Den Marschall Frankreichs, Monseigneur le Fèr.

Kent.

Reizten eure Briefe die Königin nicht zu Aeußerungen des Schmerzes?

Edelmann.

Ja wohl, ſie nahm ſie, las in meinem Beiſein,
Und dann und wann rollt' eine volle Thräne
Die zarte Wang' herab; es ſchien, daß ſie
Als Kön'gin ihren Schmerz regierte, der
Rebelliſch wollt' ihr König ſeyn.

Kent.

O dann
Ward ſie bewegt.

Edelmann.

Doch nicht zum Zorn. Geduld und Kummer ſtritten,
Wer ihr den ſtärkſten Ausdruck lieh. Ihr ſaht
Regen zugleich und Sonnenſchein: ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag.
Dieß ſel'ge Lächeln, das die friſchen Lippen
Umſpielte, ſchien, als wiſſ' es um die Gäſte
Der Augen nicht, die ſo von dieſen ſchieden,
Wie Perlen von Demanten tropfen. Kurz,
Der Gram würd' als ein Schatz geſucht, wenn jeden
Er alſo ſchmückte.

Kent.

Hat ſie nichts geſprochen?

Edelmann.

Ja, mehrmals ſeufzte ſie den Namen Vater
Stöhnend hervor, als preßt' er ihr das Herz:
Rief: Schweſtern! Schweſtern! Schmach der Frauen!
Schweſtern!
Kent! Vater! Schweſtern! Was in Sturm und Nacht?
Glaubt an kein Mitleid mehr! Dann ſtrömten ihr
Die heil'gen Thränen aus den Himmelsaugen,
Und netzten ihren Laut; ſie ſtürzte fort,
Allein mit ihrem Gram zu ſeyn.

Kent.

Die Sterne,
Die Sterne bilden unſre Sinnesart,

Sonſt zeugte nicht ſo ganz verſchiedne Kinder
Ein und daſſelbe Paar. — Spracht ihr ſie noch?

Edelmann.

Nein.

Kent.

Wars vor des Königs Reiſe?

Edelmann.

Nein, hernach.

Kent.

Gut, Herr!
Der arme kranke Lear iſt in der Stadt;
Manchmal in beſſ'rer Stimmung wirds ihm klar,
Warum wir hier ſind, und auf keine Weiſe
Will er die Tochter ſehn.

Edelmann.

Weshalb nicht, Herr? —

Kent.

Ihn überwältigt ſo die Scham — ſein harter Sinn,
Der ſeinen Segen ihr entzog, ſie preis gab
Dem fremden Zufall, und ihr theures Erbrecht
Den hünd'ſchen Töchtern lieh, — das Alles ſticht
So giftig ihm das Herz, daß glüh'nde Scham
Ihn von Cordelien fern hält.

Edelmann.

Armer Herr!

Kent.

Wißt ihr von Cornwall's und Albanien's Macht?

Edelmann.

'S iſt, wie geſagt, ſie ſtehn im Feld.

Kent.

Ich bring' euch jetzt zu unſerm König Lear,
Und laſſ' ihn eurer Pflege. Wicht'ge Gründe
Gebieten, mich verborgen noch zu halten;
Geb' ich mich kund, ſo wirds euch nicht gereuen,
Daß ihr mich jetzt gekannt. Ich bitt' euch, kommt,
Begleitet mich. (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Freies Feld.

(Trommeln und Fahnen. Cordelia, ein Arzt, Gefolge, Edelleute und Soldaten treten auf)

Cordelia.

O Gott, er iſts; man traf ihn eben noch,
In Wuth, wie das empörte Meer; laut ſingend,
Bekränzt mit wildem Erdrauch, Windenranken,
Mit Kletten, Schierling, Neſſeln, Kuckucksblumen,
Und allem müß'gen Unkraut, welches wächſt
Im nährenden Weizen. Hundert ſchickt und mehr;
Durchforſcht jedwedes hochbewachſ'ne Feld
Und bringt ihn zu uns. Was vermag die Kunſt,
Ihm herzuſtellen die beraubten Sinne?
Er, der ihn heilt, nehm' alle meine Schätze.

Arzt.

Es giebt noch Mittel, Fürſtin!
Die beſte Wärt'rin der Natur iſt Ruhe,
Die ihm gebricht; und dieſe ihm zu ſchenken,
Vermag manch wirkſam Heilkraut, deſſen Kraft
Des Wahnſinns Augen ſchließen wird.

Cordelia.

All' ihr geſegneten, geheimen Wunder,
All' ihr verborgnen Kräfte der Natur,
Sprießt auf durch meine Thränen! Lindert, heilt
Des guten Greiſes Weh! Sucht, ſucht nach ihm,
Eh ſeine blinde Wuth das Leben löſt,
Das ſich nicht führen kann.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Vernehmt, Mylady,
Die britt'ſche Macht iſt auf dem Zug hieher.

Cordelia.

Man wußt' es ſchon; und wir ſind vorbereitet
Sie zu empfangen. O, mein theurer Vater,
Für deine Wohlfahrt hab' ich mich gerüſtet,
Drum hat der große Frankreich
Mein Trauern, meiner Thränen Flehn erhört.
Nicht luſt'ger Ehrgeiz treibt uns zum Gefecht,
Nur brünſt'ge Lieb' und unſers Vaters Recht;
Möcht' ich doch bald ihn ſehn und ihn vernehmen!

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Regan's Schloß.

(Es treten auf Regan und der Haushofmeiſter)

Regan.

Doch ſteht des Bruders Macht im Feld?

Haushofmeiſter.

Ja, Fürſtin.

Regan.

Er ſelbſt zugegen?

Haushofmeiſter.

Ja, mit vieler Noth;
Eure Schweſter iſt der beſſere Soldat.

Regan.

Lord Edmund ſprach mit deinem Herzog nicht?

Haushofmeiſter.

Nein, gnäd'ge Frau!

Regan.

Was mag der Schweſter Brief an ihn enthalten?

Haushofmeiſter.

Ich weiß nicht, Fürſtin.

Regan.

Gewiß, ihn trieb ein ernſt Geſchäft von hier.

Sehr thöricht wars, dem Gloſter nach der Blendung
Das Leben laſſen; wohin er kommt, bewegt er
Die Herzen wider uns. Edmund, vermuth' ich,
Aus Mitleid ſeines Elends, ging zu enden
Sein nächtlich Daſein, und erforſcht zugleich
Des Feindes Stärke.

Haushofmeiſter.

Ich muß durchaus ihm nach mit meinem Brief.

Regan.

Das Heer rückt morgen aus; bleibt hier mit uns;
Gefährlich ſind die Weg'.

Haushofmeiſter.

Ich darf nicht, Fürſtin;
Mylady hat mirs dringend eingeſchärft.

Regan.

Was brauchte ſie zu ſchreiben? Könnt'ſt du nicht
Mündlich beſtellen dein Geſchäft? — Vielleicht —
Etwas — ich weiß nicht was: — ich will dir gut ſeyn,
Laß mich den Brief entſiegeln.

Haushofmeiſter.

Lieber möcht' ich —

Regan.

Ich weiß, die Herzogin haßt ihren Gatten:
Das iſt gewiß; bei ihrem letzten Hierſein
Liebängte ſie mit ſehr beredten Blicken
Dem edlen Edmund; du biſt ihr Vertrauter.

Haushofmeiſter.

Ich, Fürſtin?

Regan.

Ich rede mit Bedacht: ich weiß, du biſts.
Drum rath' ich dir, nimm dieſe Weiſung an:
Mein Mann iſt todt; Edmund und ich ſind einig;
Und beſſer paßt er ſich für meine Hand,
Als deiner Herrin: — ſchließe weiter ſelbſt.
Wenn du ihn find'ſt, ſo bitt' ich, gieb ihm dieß;

Und wenns die Herzogin von dir vernimmt,
Ermahne sie, Vernunft zu Rath zu ziehn.
Und somit lebe wohl!
Trifft du vielleicht den blinden Hochverräther,
Ein reicher Lohn wird dem, der ihn erschlägt.

Haushofmeister.

Ich wollt', ich fänd' ihn, Fürstin, daß ihr säht,
Mit wem ichs halte.

Regan.

So gehab dich wohl!

(Sie gehn ab)

Sechste Scene.

Gegend bei Dover.

(Es treten auf Gloster und Edgar in Bauerntracht)

Gloster.

Wann kommen wir zum Gipfel dieses Bergs?

Edgar.

Ihr klimmt hinan, seht nur, wie schwer es geht! —

Gloster.

Mich dünkt, der Grund ist eben.

Edgar.

Furchtbar steil!
Horcht! Hört ihr nicht die See?

Gloster.

Nein, wahrlich nicht! —

Edgar.

Dann wurden eure andern Sinne stumpf
Durch eurer Augen Schmerz.

Gloster.

Das mag wohl seyn.
Mich dünkt, dein Laut ist anders, und du sprichst
Mit besserm Sinn und Ausdruck, als zuvor.

Edgar.

Ihr täuſcht euch ſehr; ich bin in nichts verändert
Als in der Tracht.

Gloſter.

Mich dünkt, du ſprächeſt beſſer.

Edgar.

Kommt, Herr, hier iſt der Ort: ſteht ſtill! wie grau'nvoll
Und ſchwindelnd iſts, ſo tief hinab zu ſchaun! —
Die Kräh'n und Dohlen, die die Mitt' umflattern,
Sehn kaum wie Käfer aus — halbwegs hinab
Hängt Einer, Fenchel ſammelnd, — ſchrecklich Handwerk!
Mich dünkt, er ſcheint nicht größer, als ſein Kopf.
Die Fiſcher, die am Strande gehn entlang,
Sind Mäuſen gleich; das hohe Schiff am Anker
Verjüngt zu ſeinem Boot; das Boot zum Tönnchen
Beinah zu klein dem Blick; die dumpfe Brandung,
Die murmelnd auf zahlloſen Kieſeln tobt,
Schallt nicht bis hier. — Ich will nicht mehr hinabſehn,
Daß nicht mein Hirn ſich dreht, mein wirrer Blick
Mich taumelnd ſtürzt hinab.

Gloſter.

Stell' mich, wo du ſtehſt.

Edgar.

Gebt mir die Hand: ihr ſeid nur einen Fuß
Vom letzten Rand. Für alles unterm Mond
Thät' ich hier keinen Sprung.

Gloſter.

Laß mich nun los.
Hier, Freund, iſt noch ein Beutel, drin ein Kleinod,
Koſtbar genug dem Armen. Fee'n und Götter
Geſegnen dirs! Geh nun zurück, mein Freund:
Nimm Abſchied; laß mich hören, daß du gehſt.

Edgar.

Lebt wohl denn, guter Herr!

Gloſter.

Von ganzem Herzen.

Edgar.

So ſpiel' ich nur mit dem Verzweifelnden,
Um ihn zu heilen.

Gloſter.

O ihr mächt'gen Götter!
Der Welt entſag' ich, und vor euerm Blick
Schüttl' ich geduldig ab mein großes Leid.
Könnt' ich es länger tragen ohne Hader
Mit euerm unabwendbar ew'gen Rath,
So möchte wohl mein müder Lebensdocht
Von ſelbſt verglimmen. Wenn mein Edgar lebt —
O ſegnet ihn! — Nun, Freund, gehab dich wohl!

Edgar.

Bin fort ſchon; lebt denn wohl!

(Gloſter ſpringt und fällt zur Erde)

Und weiß ich, ob nicht Phantaſie den Schatz
Des Lebens rauben kann, wenn Leben ſelbſt
Dem Raub ſich preis giebt? War er, wo er dachte,
Jetzt dächt' er nicht mehr. — Lebend oder todt? —
He, guter Freund! — Herr, hört ihr? — Sprecht! —
So könnt' er wirklich ſterben — Nein, er lebt.
Wer ſeid ihr, Herr? —

Gloſter.

Hinweg und laß mich ſterben.

Edgar.

Warſt du nicht Fadenſommer, Federn, Luft,
So viele Klafter tief kopfüber ſtürzend,
Du wär'ſt zerſchellt, gleich einem Ei. Doch athmeſt du,
Haſt Körperſchwere, blutſt nicht, ſprichſt, biſt ganz.
Zehn Maſtbäum' auf einander ſind ſo hoch nicht,
Als ſteilrecht du hinabgefallen biſt.
Ein Wunder, daß du lebſt! ſprich noch einmal.

Gloſter.

Doch fiel ich oder nicht? —

Edgar.

Vom furchtbarn Gipfel dieſer kreid'gen Klippe.
Sieh nur hinauf, man kann die ſchrill'nde Lerche
So hoch nicht ſehn noch hören; ſieh hinauf! —

Gloſter.

Ach Gott! Ich habe keine Augen.
Ward auch die Wohlthat noch verſagt dem Elend,
Durch Tod zu endigen? Troſt wars doch immer,
Als Jammer der Tyrannen Wuth ſich konnte
Entziehn, und ſeine ſtolze Willkür täuſchen.

Edgar.

Gebt mir den Arm! —
Auf! — So! Wie gehts? Fühlt ihr die Beine — Steht? —

Gloſter.

Zu gut! zu gut!

Edgar.

Das nenn' ich wunderſeltſam!
Dort auf der Klippe Rand, welch Ding war das,
Das von euch wich?

Gloſter.

Ein armer Bettler wars.

Edgar.

Hier unten ſchienen ſeine Augen mir
Zwei Monden; tauſend Naſen hatt' er, Hörner
Gekrümmt, und wogte, wie's empörte Meer:
Ein Teufel wars. Drum denk', beglückter Alter,
Daß höchſte Götter, die zum Ruhm vollführen,
Was uns unmöglich ſcheint, dich retteten.

Gloſter.

Ja, das erkenn' ich jetzt. Ich will hinfort
Mein Elend tragen, bis es ruft von ſelbſt:
Genug, genug, und ſtirb! Das Ding, wovon

Ihr sprecht, schien mir ein Mensch; oft rief es aus:
Der böse Feind! — Er führte mich dahin.

Edgar.

Seid ruhig und getrost! Doch wer kommt da? —

(Lear tritt auf, phantastisch mit Blumen und Kränzen aufgeschmückt)

Gesunder Sinn wird nimmer seinen Herrn
So ausstaffiren.

Lear.

Nein, wegen des Weinens können sie mir nichts thun; ich bin der König selbst.

Edgar.

O herzzerreißender Anblick! —

Lear.

Natur ist hierin mächtiger, als die Kunst — Da ist euer Handgeld. Der Bursch führt seinen Bogen wie eine Vogelscheuche. Spannt mir eine volle Tuchmacherelle, — sieh, sieh, eine Maus — still, still, dieß Stück geröfteter Käse wird gut dazu seyn. — Da ist mein Panzerhandschuh; gegen einen Riesen verfecht' ichs. Die Hellebarden her! — O schön geflogen, Vogel. Ins Schwarze, ins Schwarze! Hui! — Gebt die Parole!

Edgar.

Süßer Majoran. —

Lear.

Passirt.

Gloster.

Die Stimme kenn' ich.

Lear.

Ha, Goneril! — Mit 'nem weißen Bart! Sie schmeichelten mir, wie Hunde und erzählten mir, ich hätte weiße Haare im Bart, ehe die schwarzen kamen. — Ja und Nein zu sagen zu Allem, was ich sagte! — Ja und Nein zugleich, das war keine gute Theologie. Als der Regen einst kam, mich zu durchnässen, und der Wind

mich ſchauern machte, und der Donner auf mein Geheiß nicht ſchweigen wollte, da fand ich ſie, da ſpürte ich ſie aus. Nichts da, es iſt kein Verlaß auf ſie; ſie ſagten mir, ich ſei Alles: das iſt eine Lüge, ich bin nicht fieberfeſt.

Gloſter.

Den Ton von dieſer Stimme kenn' ich wohl:
Iſts nicht der König?

Lear.

Ja, jeder Zoll ein König —
Blick' ich ſo ſtarr, ſieh, bebt der Unterthan. —
Dem ſchenk' ichs Leben: was war ſein Vergehn?
Ehbruch! —
Du ſollſt nicht ſterben. Tod um Ehbruch, —? — Nein!
Der Zeiſig thuts, die kleine goldne Fliege,
Vor meinen Augen buhlt ſie.
Laßt der Vermehrung Lauf! — Denn Gloſter's Baſtard
Liebte den Vater mehr, als meine Töchter,
Erzeugt im Ehbett.
Dran, Unzucht! Friſch auf, denn ich brauch' Soldaten. —
Sieh dort die ziere Dame,
Ihr Antlitz weiſſagt Schnee in ihrem Schooß;
Sie ſpreizt ſich tugendlich und dreht ſich weg,
Hört ſie die Luſt nur nennen:
Und doch ſind Iltis nicht und hitz'ge Stute
So ungeſtüm in ihrer Brunſt.
Vom Gürtel nieder ſinds Centauren,
Wenn auch von oben Weib; nur bis zum Gürtel
Sind ſie den Göttern eigen: jenſeit Alles
Gehört den Teufeln, dort iſt Hölle, Nacht,
Dort iſt der Schwefelpfuhl, Brennen, Sieden, Peſtgeruch,
Verweſung, — pfui, pfui, pfui! — Pah! Pah! —
Gieb etwas Biſam, guter Apotheker,
Meine Phantaſie zu würzen. Da iſt Gold für dich.

Gloſter.

O laß die Hand mich küſſen! —

Lear.

Laß mich ſie erſt abwiſchen; ſie riecht nach dem Grabe.

Gloſter.

O du zertrümmert Meiſterſtück der Schöpfung! —
So nutzt das große Weltall einſt ſich ab
Zu nichts. Kennſt du mich wohl?

Lear.

Ich erinnere mich deiner Augen recht gut: blinzelſt du mir zu? — Nein, thu dein Aergſtes, blinder Cupido; ich will nicht lieben. Lies einmal dieſe Herausforderung; ſieh nur die Schriftzüge! —

Gloſter.

Wär' jede Letter Sonn', ich ſäh' nicht eine.

Edgar.

Nicht glauben wollt' ichs dem Gerücht; es iſt ſo,
Und bricht mein Herz.

Lear.

Lies!

Gloſter.

Was, mit den Höhlen der Augen?

Lear.

Oho, ſtehn wir ſo mit einander? Keine Augen im Kopf, kein Geld im Beutel? — Höhlten ſie dir die Augen und holten dir den Beutel? Doch ſiehſt du, wie die Welt geht!

Gloſter.

Ich ſeh' es fühlend.

Lear.

Was, biſt du toll? — Kann man doch ſehn, wie es in der Welt hergeht ohne Augen. Schau mit dem Ohr; ſieh, wie jener Richter auf jenen einfältigen Dieb ſchmält. Horch, — unter uns — den Platz gewechſelt und die

Hand gedreht: wer iſt Richter, wer Dieb? Sahſt du wohl eines Pächters Hund einen Bettler anbellen? —

Gloſter.

Ja, Herr!

Lear.

Und der Wicht lief vor dem Köter: da konnteſt du das große Bild des Anſehns erblicken; dem Hund im Amt gehorcht man.
Du ſchuft'ger Büttel, weg die blut'ge Hand!
Was geißelſt du die Hure? Peitſch' dich ſelbſt?
Dich lüſtet heiß mit ihr zu thun, wofür
Dein Arm ſie ſtäupt. Der Wuchrer hängt den Gauner;
Zerlumptes Kleid bringt kleinen Fehl ans Licht,
Talar und Pelz birgt Alles. Hüll' in Gold die Sünde,
Der ſtarke Speer des Rechts bricht harmlos ab; —
In Lumpen, — des Pygmäen Halm durchbohrt ſie.
Kein Menſch iſt ſündig; keiner, ſag' ich, keiner;
Und ich verbürg' es, wenn — verſteh', mein Freund, —
Er nur des Klägers Mund verſiegeln kann.
Schaff' Augen dir von Glas,
Und wie Politiker des Pöbels, thu,
Als ſähſt du Dinge, die du doch nicht ſiehſt — —
Nun, nun, nun, nun —
Zieht mir die Stiefeln ab! — Stärker, ſtärker, — ſo! —

Edgar.

O tiefer Sinn und Aberwitz gemiſcht! —
Vernunft in Tollheit!

Lear.

Willſt weinen über mich, nimm meine Augen.
Ich kenne dich recht gut, dein Nam' iſt Gloſter —
Gedulde dich, wir kamen weinend an.
Du weißt, wenn wir die erſte Luft einathmen,
Schrein wir und winſeln. Ich will dir pred'gen: horch! —

Gloſter.

O welcher Jammer!

Lear.

Wir Neugebornen weinen, zu betreten
Die große Narrenbühne — ein ſchöner Hut! —
O feine Kriegsliſt, einen Pferdetrupp
Mit Filz ſo zu beſchuhn: ich wills verſuchen,
Und überſchleich' ich ſo die Schwiegerſöhne,
Dann ſchlagt ſie todt, todt, todt! — Todt, todt! —

(Ein Edelmann mit Bedienten tritt auf)

Edelmann.

O hier, hier iſt er. Haltet ihn! Mylord,
Eu'r liebſtes Kind —

Lear.

Wie, kein Entſatz? Gefangen? Bin ich doch
Der wahre Narr des Glücks. Verpflegt mich wohl,
Ich geb' euch Löſegeld. Schafft mir 'nen Wundarzt,
Ich bin ins Hirn gehaun.

Edelmann.

Nichts ſoll euch fehlen.

Lear.

Kein Beiſtand, — ganz allein?
Da könnte wohl der Menſch in ſalz'ge Thränen
Vergehn, wie Kannen ſeine Augen brauchend,
Des Herbſtes Staub zu löſchen.

Edelmann.

Theurer Herr!

Lear.

Brav will ich ſterben, wie ein ſchmucker Bräut'gam; was?
Will luſtig ſeyn; kommt, kommt, ich bin ein König,
Ihr Herren, wißt ihr das? —

Edelmann.

Ein hoher König und wir folgen euch.

Lear.

So iſt noch nichts verloren. Kommt! wenn ihrs haſchen wollt, ſo müßt ihrs durch Laufen haſchen. Sa, ſa, ſa, ſa! (Er läuft fort)

Edelmann.

Ein Anblick jammervoll am ärmſten Bettler,
An einem König namenlos. Du haſt Ein Kind,
Durch das die Welt vom grauſen Fluch erlöſt wird,
Den Zwei auf ſie gebracht.

Edgar.

Heil, edler Herr!

Edelmann.

Seid kurz, mein Freund! Was wollt ihr?

Edgar.

Vernahmt ihr, Herr, obs bald ein Treffen giebt?

Edelmann.

Nun, das iſt weltbekannt, ein Jeder weiß es,
Der Ohren hat zu hören.

Edgar.

Doch erlaubt,
Wie nahe ſteht der Feind?

Edelmann.

Nah' und in ſchnellem Anmarſch, ſtündlich kann
Die Hauptmacht hier ſeyn.

Edgar.

Dank euch! Das war Alles.

Edelmann.

Weilt gleich die Königin aus Gründen hier,
Iſt doch das Heer ſchon vorgerückt.

Edgar.

Ich dank' euch.

(Edelmann geht ab)

Gloſter.

Ihr ewig güt'gen Götter, nehmt mein Leben,
Daß nicht mein böſer Sinn mich nochmals treibt,
Zu ſterben, eh es euch gefällt.

Edgar.

So betet
Ihr trefflich, Vater! —

Gloſter.

Nun, mein Freund, wer ſeid ihr?

Edgar.

Der ärmſte Menſch, gezähmt durch Schickſalsſchläge,
Der durch die Schule ſelbſtempfundnen Grams
Empfänglich ward für Mitleid. — Gebt die Hand mir,
Ich führ' euch in ein Haus.

Gloſter.

Von Herzen Dank!
Des Himmels Huld und reicher Segen geb'
Euch Lohn auf Lohn! —

(Der Haushofmeiſter tritt auf)

Haushofmeiſter.

Ein Preis verdient! Willkommen! —
Dein augenloſer Kopf ward darum Fleiſch,
Mein Glück zu gründen. Alter Hochverräther,
Bedenke ſchnell dein Heil; das Schwert iſt bloß,
Das dich vernichten ſoll.

Gloſter.

So brauch' mit Kraft
Die Freundeshand! (Edgar ſetzt ſich zur Wehre)

Haushofmeiſter.

Was, frecher Bauer, willſt du
Vertheid'gen ſolchen Hochverräther? Fort! —
Daß ſeines Schickſals Peſt nicht auch auf dich
Anſteckend falle. Laß den Arm ihm los.

Edgar.

Will nit los loſſe, Herr, muß erſt anders kumme.

Haushofmeiſter.

Laß los, Sclav', oder du ſtirbſt.

Edgar.

Lieber Herr, gehn eures Wegs und loßt arme Leut' in Ruh. Wann ich mich ſollt mit eim große Maul ums Lebe bringe loſſe, da hätt' ichs ſchun vor vierzehn Täg los werde künne. Kummt mer dem alte Mann nit nah;

macht euch furt, rath' ich, oder ich will emohl verſuche, was ſtärker is, eu'r Hirnkaſte oder mei Knippel. Ich ſog's euch grob' raus.

Haushofmeiſter.

Ei du Bauerflegel! —

Edgar.

Ich ward' euch die Zähne ſtochern, Herr: was ſchiern mich eure Finte!

(Sie fechten, und Edgar ſchlägt ihn zu Boden)

Haushofmeiſter.

Sclav', du erſchlugſt mich — Schuft, nimm meinen Beutel;
Sollt dir je wohl gehn, ſo begrabe mich,
Und gieb die Briefe, die du bei mir findſt,
An Edmund, Grafen Gloſter. Such' ihn auf
In Englands Heer — O Tod zur Unzeit — — Tod! —

(Er ſtirbt)

Edgar.

Ich kenne dich; ein dienſtbefliſſ'ner Bube,
Den Laſtern der Gebiet'rin ſo geneigt,
Als Bosheit wünſchen mag.

Gloſter.

Was, iſt er todt?

Edgar.

Hier ſetzt euch, Vater, ruht!
(Beiſeit) Laß ſehn die Taſchen; jene Briefe können
Mir guten Dienſt thun. (Laut) Er iſt todt; nur Schade,
Daß ich ſein Henker mußte ſeyn. (Beiſeit) Laßt ſehn!
Erlaube, liebes Wachs, und ſchilt nicht, Sitte:
Man riſſe ja, des Feindes Sinn zu ſpähn,
Sein Herz auf; ſeine Briefe geht ſchon eher.

(Er lieſt den Brief)

„Gedenkt unſrer gegenſeitigen Schwüre. Ihr habt manche Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen; fehlt euch der Wille nicht, ſo werden Zeit und Ort euch viel-

mal günſtig ſeyn. Es iſt nichts geſchehn, wenn er als Sieger heimkehrt; dann bin ich die Gefangne und ſein Bett mein Kerker. Von deſſen ekler Wärme befreit mich und nehmt ſeinen Platz ein für eure Mühe. Eure (Gattin, ſo möcht' ich ſagen) ergebne Dienerin Goneril."
O unenthüllter Raum des Weiberwillens!
Ein Plan auf ihres biedern Mannes Leben,
Und der Erſatz: mein Bruder! — Hier im Sande
Verſcharr' ich dich, unſel'ger Bote du,
Mordſücht'ger Buhler; und zur rechten Zeit
Bring' ich dieß frevle Blatt vors Angeſicht
Des todtumgarnten Herzogs. Wohl ihm dann,
Daß deinen Tod und Plan ich melden kann.

(Edgar ſchleppt den Leichnam hinaus)

Gloſter.

Der König raſt. Wie ſtarr iſt meine Seele,
Daß ich noch aufrecht ſteh' und ſcharf empfinde
Mein ſchweres Loos! Beſſer, ich wär' verrückt;
Dann wär' mein Geiſt getrennt von meinem Gram
Und Schmerz in eiteln Phantaſie'n verlöre
Bewußtſein ſeiner ſelbſt.

(Edgar kommt zurück)

Edgar.

Gebt mir die Hand.
Fernher, ſo ſcheint mir, hör' ich Trommelſchlag;
Kommt, Vater! — Zu 'nem Freunde führ' ich euch.

(Sie gehn ab)

Siebente Scene.

Zelt.

(Es treten auf Cordelia, Kent, ein Arzt und ein Edelmann)

Cordelia.

O theurer Kent, kann all' mein Thun und Leben
Dir je vergüten? Iſt mein Leben doch
Zu kurz, und jeder Maaßſtab allzu klein.

Kent.

So anerkannt iſt überreich bezahlt.
Was ich geſagt, iſt Alles ſchlichte Wahrheit,
Nicht mehr noch minder.

Cordelia.

Nimm ein beſſ'res Kleid;
Die Tracht iſt Denkmal jener bittern Stunden,
Ich bitt' dich, leg' ſie ab.

Kent.

Nein, güt'ge Fürſtin;
Jetzt ſchon erkannt ſeyn, ſchadet meinem Plan.
Als Gnade bitt' ich, kennt mich jetzt noch nicht,
Eh Zeit und ich es heiſchen.

Cordelia.

Sei's denn ſo,
Mein werther Lord. (Zum Arzt) Was macht der König?

Arzt.

Er ſchläft noch, Fürſtin!

Cordelia.

Güt'ge Götter, heilt
Den großen Riß des ſchwer gekränkten Geiſtes! —
Der Sinne rauhen Mißklang, ſtimmt ihn rein
Dem Kind gewordnen Vater! —

Arzt.

Gefällts Eu'r Hoheit,
Daß wir den König wecken? er ſchlief lang'.

Cordelia.

Folgt eurer Einſicht und verfahrt durchaus
Nach eignem Willen. Iſt er angekleidet?

(Diener bringen den ſchlafenden Lear in einem Seſſel herein)

Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau, in ſeinem tiefen Schlaf
Verſahn wir ihn mit friſchen Kleidern.

Arzt.

Bleibt, gnäd'ge Kön'gin, bis wir ihn erwecken;
Ich zweifle nicht an mildrer Stimmung.

Cordelia.

Wohl!

Arzt.

Gefällts euch, näher! — Lauter die Muſik! —

Cordelia.

Mein theurer Vater! O Geneſung, gieb
Heilkräfte meinen Lippen; dieſer Kuß
Lindre den grimmen Schmerz, mit dem die Schweſtern
Dein Alter kränkten!

Kent.

Güt'ge, liebe Fürſtin!

Cordelia.

Warſt du ihr Vater nicht, — dieß Silberhaar
Verlangte Mitleid. O war dieß ein Haupt,
Dem Sturm der Elemente preis zu geben?
Dem lauten, furchtbarn Donner? — Stand zu halten
Dem höchſt grau'nvollen, ſchnell beſchwingten Flug
Gekreuzter Blitze? Meines Feindes Hund,
Und hätt' er mich gebiſſen, durft' in jener Nacht
An meinem Feuer ſtehn — und dir, mein Vater,
Genügte faules, kurzes Stroh bei Schweinen

Und vogelfreiem Volk! Ach Gott! Ach Gott!
Ein Wunder, daß dein Leben nicht zugleich
Mit deinen Sinnen schied. Er wacht: sprecht zu ihm!

Arzt.

Thut ihrs, Mylady; 's ist am besten.

Cordelia.

Was macht mein königlicher Herr? Wie gehts
Eu'r Majestät? —

Lear.

'S ist Unrecht, daß ihr aus dem Grab mich nehmt.
Du bist ein sel'ger Geist, ich bin gebunden
Auf einem Feuerrad, das meine Thränen
Durchglühn, wie flüssig Blei.

Cordelia.

Herr! Kennt ihr mich?

Lear.

Du bist ein Geist, ich weiß es wohl, — wann starbst du?

Cordelia.

Noch immer weit, weit weg!

Arzt.

Er ist kaum wach, laßt ihn ein Weilchen ruhig.

Lear.

Wo war ich denn? Wo bin ich? — Heller Tag? —
Man täuscht mich arg — ich stürbe wohl vor Mitleid,
Erblickt' ich Andre so — wie ist mir doch?
Ich will nicht schwören, dieß sei meine Hand —
Laß sehn! ich fühle diesen Nadelstich.
Wär' ich doch überzeugt von meinem Zustand! —

Cordelia.

O, seht auf mich, Mylord! —
Hebt eure Hand zum Segen über mich!
Nein, Herr, ihr müßt nicht knieen.

Lear.

Spottet meiner nicht! —
Ich bin ein schwacher, kind'scher, alter Mann,

Achtzig und drüber: keine Stunde mehr
Noch weniger, und grad' heraus,
Ich fürchte faſt, ich bin nicht recht bei Sinnen.
Mich dünkt, ich kenn' euch, kenn' auch dieſen Mann,
Doch zweifl' ich noch, denn ich begreif' es nicht,
An welchem Ort ich bin; all' mein Verſtand
Entſinnt ſich dieſer Kleider nicht, noch weiß ich,
Wo ich die Nacht ſchlief. Lacht nicht über mich,
Denn ſo gewiß ich lebe,
Die Dame halt' ich für mein Kind Cordelia.

Cordelia.

Das bin ich auch! Ich bins! —

Lear.

Sind deine Thränen naß? Ja, wirklich! Bitte,
O weine nicht!
Wenn du Gift für mich haſt, ſo will ichs trinken,
Ich weiß, du liebſt mich nicht; denn deine Schweſtern,
So viel ich mich erinnre, kränkten mich;
Du hatteſt Grund, ſie nicht.

Cordelia.

Kein Grund! Kein Grund!

Lear.

Bin ich in Frankreich?

Cordelia.

In eurem eignen Königreich, Mylord!

Lear.

Betrügt mich nicht!

Arzt.

Seid ruhig, hohe Frau!
Die große Wuth iſt, wie ihr ſeht, geheilt;
Doch wär's gefährlich, die verlorne Zeit
Ihm zu erklären. Führt ihn jetzt hinein!
Und ſtört ihn nicht, bis er ſich mehr erholt.

Cordelia.

Beliebt es euch, hineinzugehn, mein König?

Lear.

O habt Geduld mit mir! Bitte, vergeßt,
Vergebt, denn ich bin alt und kindiſch.

(Lear, Cordelia, Arzt und Bediente gehen ab)

Edelmann.

Beſtätigt ſichs,
Daß Herzog Cornwall ſo erſchlagen ward?

Kent.

Ja, Herr!

Edelmann.

Wer iſt der Führer ſeines Heers?

Kent.

Man ſagt, der Baſtard Gloſter's.

Edelmann.

Sein verbannter
Sohn Edgar, heißts, lebt mit dem Grafen Kent
In Deutſchland.

Kent.

Das Gerücht iſt unverbürgt.
'S iſt Zeit, ſich umzuſchaun, das Heer des Reichs
Rückt ſchleunig vor.

Edelmann.

Nun, die Entſcheidung wird ſehr blutig ſeyn.
Gehabt euch wohl! (Geht ab)

Kent.

Und meine Schaale ſenkt ſich oder ſteigt,
Gut oder ſchlimm, wie jetzt der Sieg ſich neigt.

(Geht ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Feldlager bei Dover.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Edmund, Regan, Edelleute und Soldaten)

Edmund.

Den Herzog fragt: obs bleibt beim letzten Wort,
Oder, ſeitdem ihn was bewog, den Plan
Zu ändern, denn er iſt voll Widerſpruch
Und ſchwankend: meld' uns ſeinen feſten Willen.

(Hauptmann ab)

Regan.

Der Schweſter Boten traf gewiß ein Unfall.

Edmund.

Ich fürcht' es, gnäd'ge Frau!

Regan.

Nun, liebſter Graf,
Ihr wißt, was ich euch Gutes zugedacht —
Sagt mir — doch redlich, ſagt die lautre Wahrheit —
Liebt ihr nicht meine Schweſter? —

Edmund.

Ganz in Ehren.

Regan.

Doch fandet ihr nie meines Bruders Weg
Zu der verbotnen Stätte? —

Edmund.

Falſcher Argwohn!

Regan.

Ich fürcht', ihr ſeid mit ihr ſchon längſt vereint
Aufs Innigſte, ſo viel es möglich iſt.

Edmund.

Nein, gnäd'ge Frau, auf Ehre.

Regan.

Sie iſt mir unerträglich; theurer Lord,
Seid nicht vertraut mit ihr.

Edmund.

Das fürchtet nicht,
Sie und der Herzog, ihr Gemahl —

(Albanien, Goneril und Soldaten treten auf)

Goneril. (beiſeit)

Eh daß mir dieſe Schweſter ihn entfremdet,
Möcht' ich die Schlacht verlieren.

Albanien.

Verehrte Schweſter, ſeid uns ſehr willkommen. —
Man ſagt, der König kam zu ſeiner Tochter
Mit Andern, ſo die Strenge unſrer Herrſchaft
Zur Klage zwang. Ich war noch niemals tapfer,
Wo ich nicht ehrlich konnte ſeyn; wir fechten,
Weil Frankreich unſer Land hier überzog,
Nicht, weils dem König hilft und jenen, welche,
Aus trift'gem Grunde, fürcht' ich, mit ihm halten.

Edmund.

Ihr ſprecht ſehr tugendlich.

Regan.

Wozu dieß Klügeln?

Goneril.

Dem Feind entgegen ſteht vereint zuſammen;
Für dieſen häuslichen beſondern Zwiſt
Iſt jetzt nicht Zeit.

Albanien.

So laßt uns denn den Rathſchluß
Mit Kriegserfahrnen faſſen, was zu thun.

Edmund.

Gleich werd' ich bei euch ſeyn in eurem Zelt.

Regan.

Ihr geht doch mit uns, Schweſter?

Goneril.

Nein.

Regan.

Der Wohlſtand forderts, bitt' euch, geht mit uns.

Goneril. (beiſeit)

Oho, ich weiß das Räthſel. Ich will gehn.

(Da ſie gehen wollen, kommt Edgar verkleidet)

Edgar.

Sprach Euer Gnaden je ſo armen Mann,
Gönnt mir ein Wort.

Albanien.

Ich will euch folgen; redet! —

(Edmund, Regan, Goneril und Gefolge gehen ab)

Edgar.

Eh ihr die Schlacht beginnt, leſt dieſen Brief.
Wird euch der Sieg, laßt die Trompete laden
Den, welcher ihn gebracht; ſo arm ich ſcheine,
Kann ich 'nen Kämpfer ſtellen, zu bewähren,
Was hier behauptet wird. Doch wenn ihr fallt,
Dann hat eu'r Thun auf dieſer Welt ein Ende,
Und alle Ränke ſchweigen. Glück mit euch!

Albanien.

Wart' noch, bis ich ihn las.

Edgar.

Das darf ich nicht.
Wenns an der Zeit, laßt nur den Herold rufen,
Und ich erſcheine wieder. (Er geht ab)

Albanien.

Nun, fahre wohl, ich will den Brief mir anſehn.

(Edmund kommt zurück)

Edmund.

Der Feind iſt nah, zieht eure Macht zuſammen,

Hier iſt die Schätzung ſeiner Stärk' und Macht
Nach der genauſten Kundſchaft; doch eu'r Eilen
Thut dringend noth.

Albanien.

So folgen wir der Zeit.

(Geht ab)

Edmund.

Den beiden Schweſtern ſchwur ich meine Liebe,
Und beide haſſen ſich, wie der Geſtochne
Die Natter. Welche ſoll ich nehmen? Beide?
Ein' oder Keine? — Keiner werd' ich froh,
Wenn Beide leben. Mir die Wittwe nehmen,
Bringt Goneril von Sinnen, macht ſie raſend,
Und ſchwerlich komm' ich je zu meinem Ziel,
So lang' ihr Gatte lebt. Gut, nutzen wir
Sein Anſehn in der Schlacht; iſt die vorüber,
Mag ſie, die gern ihn los wär', weiter ſinnen,
Ihn ſchnell hinwegzuräumen. Die Begnad'gung,
Die er für Lear im Sinn hat und Cordelia —
Wenn wir geſiegt und ſie in unſrer Macht,
Vereitl' ich ſolch Verzeihn. Nicht müß'ger Rath
Ziemt meiner Stellung, nein, entſchloſſ'ne That.

(Geht ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Feldgeſchrei hinter der Bühne. Es kommen mit Trommeln und Fahnen Lear, Cordelia und Soldaten, und ziehen über die Bühne. Edgar und Gloſter treten auf)

Edgar.

Den kühlen Schatten dieſes Baumes nehmt
Als gute Herberg' an; fleht hier um Sieg des Rechts.
Wenn ich zu euch je wiederkehre, Vater,
Bring' ich euch Troſt.

Glofter.

Begleit' euch Segen, Herr!

(Edgar geht ab)

(Getümmel, Schlachtgeſchrei; es wird zum Rückzug geblaſen)

(Edgar kommt zurück)

Edgar.

Fort, alter Mann, gebt mir die Hand, hinweg! —
Lear iſt beſiegt, gefangen ſammt der Tochter,
Gebt mir die Hand: nur fort! —

Gloſter.

Nicht weiter, Freund! Man kann auch hier verfaulen.

Edgar.

Was? Wieder Schwermuth? Dulden muß der Menſch
Sein Scheiden aus der Welt, wie ſeine Ankunft:
Reif ſeyn iſt Alles. Kommt!

Gloſter.

Wohl iſt dieß wahr.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das brittiſche Lager bei Dover.

(Edmund tritt als Sieger auf, mit Trommeln und Fahnen. Lear und Cordelia als Gefangene. Officiere, Soldaten und Andere)

Edmund.

Hauptleute, führt ſie weg! In ſtrenge Haft,
Bis deren höchſter Wille wird verkündet,
Die ihre Richter.

Cordelia.

Ich bin nicht die Erſte,
Die, Gutes wollend, dulden muß das Schwerſte.
Dein Unglück, Vater, beugt mir ganz den Muth,
Sonſt übertrotzt' ich wohl des Schickſals Wuth.
Sehn wir nicht dieſe Töchter? Dieſe Schweſtern?

Lear.

Nein, nein, nein, nein! Komm fort! Zum Kerker, fort! —
Da laß uns ſingen, wie Vögel in dem Käfig.
Bitt'ſt du um meinen Segen, will ich knie'n
Und dein Verzeihn erflehn; ſo wolln wir leben,
Beten und ſingen, Mährchen uns erzählen,
Und über goldne Schmetterlinge lachen.
Wir hören armes Volk vom Hofe plaudern,
Und ſchwatzen mit; wer da gewinnt, verliert;
Wer in, wer aus der Gunſt; und thun ſo tief
Geheimnißvoll, als wären wir Propheten
Der Gottheit: und ſo überdauern wir
Im Kerker Räuk' und Spaltungen der Großen,
Die ebben mit dem Mond und fluten.

Edmund.

Führt ſie fort!

Lear.

Auf ſolche Opfer, o Cordelia, ſtreun
Die Götter ſelbſt den Weihrauch. Hab' ich dich?
Wer uns will trennen, muß mit Himmelsbränden
Uns ſcheuchen, wie die Füchſe. Weine nicht!
Die Peſt ſoll ſie verzehren, Fleiſch und Haut,
Eh ſie uns weinen machen — nein, eh ſollen ſie
Verſchmachten! Komm!

(Lear und Cordelia werden von der Wache abgeführt)

Edmund.

Tritt näher, Hauptmann, horch!
Nimm dieſes Blatt, folg' ihnen in den Kerker.
Schon eine Stuf' erhöht' ich dich, und thuſt du,
Wie dieß verlangt, ſo bahnſt du deinen Weg
Zu hohen Ehren. Merke dirs, der Menſch
Iſt wie die Zeit; zartfühlend ſeyn geziemt
Dem Schwerte nicht. Dein wichtiges Geſchäft

Erlaubt kein Fragen; ſag, du willſt es thun,
Sonſt ſuch' dir andres Glück.

Hauptmann.

Ich bin bereit.

Edmund.

So thu's, und ſei beglückt, wenn du's vollbracht.
Doch — hörſt du — gleich!
Wie ich dirs niederſchrieb.

Hauptmann.

Ich kann den Karrn nicht ziehn noch Hafer eſſen,
Iſts menſchenmöglich, will ichs thun.

(Er geht ab)

(Trompeten. Albanien, Goneril, Regan und Soldaten treten auf)

Albanien.

Herr, ihr habt heut viel Tapferkeit bewieſen
Und hold war euch das Glück. In eurer Haft
Sind, die uns feindlich heut entgegenſtanden.
Wir fordern ſie von euch, und wolln ſie halten,
Wie's ihr Verdienſt und unſre Sicherheit
Gleichmäßig heiſchen.

Edmund.

Herr, ich hielt für gut,
Den alten ſchwachen König in Gewahrſam
Und ſichre Hut bewacht hinwegzuſenden.
Sein Alter wirkt, ſein Rang noch mehr, wie Zauber,
Ihm der Gemeinen Herzen zu gewinnen,
Und die geworbnen Lanzen wider uns,
Die Herrn, zu kehren. Mit ihm ward Cordelia
Aus gleichem Grund entfernt; ſie ſind bereit,
Auf morgen oder ſpäter zu erſcheinen,
Wo ihr die Sitzung haltet. Jetzt bedeckt
Uns Schweiß und Blut; der Freund verlor den Freund,
Und in der Hitze flucht dem beſten Kampf,
Wer ſeine Schärfe fühlte. Doch die Frage

Wegen des Königs und Cordeliens heischt
Wohl eine beſſ're Stunde.

Albanien.

Herr, erlaubt,
Ich acht' euch nur als Diener dieſes Kriegs,
Als Bruder nicht.

Regan.

Das iſt, wie's uns beliebt.
Mich dünkt, ihr ſolltet unſern Wunſch erſt fragen,
Eh ihr dieß ſpracht. Er führte unſer Heer,
Vertrat uns ſelbſt und unſre höchſte Würde,
Und kraft ſo hoher Vollmacht darf er aufſtehn,
Und euch als Bruder grüßen.

Goneril.

Nicht ſo hitzig,
Sein eigner Werth hat höher ihn geadelt,
Als deine Uebertragung.

Regan.

Zu mein Recht
Durch mich gekleidet, weicht er nicht dem Beſten.

Albanien.

Das höchſtens nur, wenn er ſich euch vermählte.

Regan.

Aus Spöttern werden oft Propheten.

Goneril.

Holla!
Das Aug', mit dem ihr das geſehen, ſchielte.

Regan.

Lady, mir iſt nicht wohl, ſonſt gäb' ich dir
Aus vollem Herzen Antwort. General,
Nimm hin mein Heer, Gefangne, Land und Erbtheil,
Schalt' über ſie und mich; du haſt nun Alles;
Bezeug's die Welt, daß ich dich hier erhebe
Zu meinem Herrn und Eh'gemahl.

Goneril.

Wie, hofft du,

Ihn zu beſitzen?

Albanien.

Dein guter Wille wird es nicht verhindern.

Edmund.

Noch eurer, Herr!

Albanien.

Halbbürt'ger Burſche, ja!

Regan.

Die Trommeln rührt! — Verficht mein Recht als deins.

Albanien.

Halt! Hört ein Wort! Edmund, um Hochverrath
Verhaft' ich dich und dieſe goldne Schlange.

(Auf Goneril deutend)

Was euern Anſpruch anlangt, ſchöne Schweſter,
Ich muß ihn hindern Namens meiner Frau.
Die Dam' iſt insgeheim dem Lord verlobt,
Und ich, ihr Mann, vernicht' eu'r Aufgebot.
Sucht ihr 'nen Gatten, ſchenkt eu'r Lieben mir,
Mein Weib iſt ſchon verſagt.

Goneril.

Ein Zwiſchenſpiel!

Albanien.

Du biſt in Waffen, Gloſter — blaſt, Trompeten.
Kommt Niemand, dich ins Angeſicht zu zeihn
Verruchten, offenbaren Hochverraths —
Hier iſt mein Pfand, aufs Haupt beweiſ' ichs dir,
Eh Brod mein Mund berührt, du ſeiſt das Alles,
Wofür ich dich erklärt.

Regan.

Krank! ich bin krank!

Goneril. (beiſeit)

Wenn nicht, ſo trau' ich keinem Gift.

Edmund.

Hier iſt mein Gegenpfand! Wer in der Welt

Mich Hochverräther nennt, lügt wie ein Schurke.
Trompeten, blaſt! Wer zu erſcheinen wagt,
An ihm, an euch, an jedem ſonſt behaupt' ich
Feſt meine Ehr' und Treu'.

Albanien.

Ein Herold, ho!

(Ein Herold tritt auf)

Vertrau' allein dem eignen Arm; dein Heer,
Wie ichs auf meinen Namen warb, entließ ichs
In meinem Namen.

Regan.

Dieſe Krankheit wächſt! —

Albanien.

Ihr iſt nicht wohl; geht, führt ſie in mein Zelt!

(Regan wird weggebracht)

Herold, tritt vor! Laß die Trompete blaſen!
Und lies dieß laut!

(Die Trompete wird geblaſen; der Herold lieſt:)

Wenn irgend ein Mann von Stand oder Rang im Heer wider Edmund, den angeblichen Grafen von Gloſter, behaupten will, er ſei ein vielfacher Verräther, der erſcheine beim dritten Trompetenſtoß; er iſt bereit, ſich zu vertheidigen.

Edmund.

Blaſe!

Herold.

Noch einmal! — Noch einmal! —

(Eine andre Trompete antwortet hinter der Bühne; darauf tritt Edgar bewaffnet auf; ein Trompeter geht ihm voran)

Albanien.

Fragt, was er will, warum er hier erſcheint
Auf der Trompete Ladung?

Herold.

Wer ſeid ihr?
Eu'r Nam', eu'r Stand? Warum antwortet ihr
Auf dieſe Ladung?

Edgar.

Wißt, mein Nam' erloſch,
Zernagt vom gift'gen Zahne des Verraths;
Doch bin ich edel wie mein Widerpart,
Dem ich Kampf biete.

Albanien.

Welchem Widerpart?

Edgar.

Wer ſtellt ſich hier für Edmund Grafen Gloſter? —

Edmund.

Er ſelbſt, was willſt du ihm?

Edgar.

So zieh' dein Schwert,
Daß, wenn mein Wort ein edles Herz verletzt,
Dein Arm dir Recht verſchafft: hier iſt das meine. —
Denn alſo iſt das Vorrecht meines Standes,
Des Ritterſchwures und Berufs: dich zeih' ich
Trutz deiner Stärke, Jugend, Würd' und Hoheit,
Trutz deinem Siegerſchwert und neuem Glück,
Wie Kraft und Muth dich ziert — du ſeiſt Verräther;
Falſch deinen Göttern, deinem Bruder, deinem Vater,
Rebelliſch dieſem hocherlauchten Fürſten,
Und von dem höchſten Wirbel deines Haupts,
Zu deiner Sohle tiefſtem Staub herab
Ein krötengift'ger Bube. Sagſt du Nein!
Dieß Schwert, mein Arm, mein beſter Muth ſind fertig
Was ich gezeugt, aufs Haupt dir zu beweiſen:
Du lügſt!

Edmund.

Nach Vorſicht ſollt' ich deinen Namen forſchen;
Doch weil dein Aeußres alſo ſchmuck und krieg'riſch,
Und Ritterſchaft aus deiner Rede ſpricht, —
Was ich mit Fug und Vorſicht wohl verweigert,
Nach Recht des Zweikampfs, das will ich verachten.
In deine Zähne ſchleudr' ich den Verrath,

Werf' dir ins Herz zurück die Höllenlüge,
Der (denn sie streifte nur und traf mich kaum)
Mein Schwert sogleich die Stätte bahnen wird,
Wo sie auf ewig ruhn soll. Blast, Trompeten! —
(Getümmel; sie fechten: Edmund fällt)

Albanien.

O rettet ihn!

Goneril.

Du fielst durch Hinterlist,
Nach Recht des Zweikampfs warst du nicht verpflichtet
Dem unbekannten Gegner; nicht besiegt,
Getäuscht, betrogen bist du.

Albanien.

Weib, schweigt still,
Sonst stopft dieß Blatt den Mund euch.
(Zu Edmund)
Seht hierher!
(Zu Goneril)
Du Schändlichste! Lies deine Unthat hier:
Zerreißt es nicht! Ich seh', ihr kennt dieß Blatt.
(Er giebt den Brief an Edmund)

Goneril.

Und wenn auch, ist das Reich doch mein, nicht dein;
Wer darf mich richten?

Albanien.

Scheusal! Also kennst du's?

Goneril.

Frag' mich nicht, was ich kenne. (Sie geht ab)

Albanien.

Geh, folg' ihr; sie ist außer sich: bewacht sie!

Edmund.

Weß du mich angeklagt, ich hab's gethan,
Und mehr, weit mehr; die Zeit enthüllt es bald, —
Sie ist am Schluß und so auch ich. Doch wer bist du,
Der so mir obgesiegt? Bist du ein Edler,
Vergeb' ich dir.

Edgar.

Laß uns Erbarmung tauſchen.
Ich bin an Blut geringer nicht als du;
Wenn mehr, ſo mehr auch haſt du mich verletzt.
Edgar heiß' ich, bin deines Vaters Sohn.
Die Götter ſind gerecht: aus unſern Lüſten
Erſchaffen ſie das Werkzeug, uns zu geißeln.
Der dunkle, ſünd'ge Ort, wo er dich zeugte,
Bracht' ihn um ſeine Augen.

Edmund.

Wahr, o wahr! —
Ganz ſchlug das Rad den Kreis, ich unterliege.

Albanien.

Mir ſchien dein Gang ſchon königlichen Adel
Zu kündigen; ich muß dich hier umarmen.
Gram ſpalte mir das Herz, haßt' ich jemals
Dich oder deinen Vater.

Edgar.

Würd'ger Fürſt,
Das weiß ich.

Albanien.

Doch, wo waret ihr verborgen?
Wie kam euch Kunde von des Vaters Elend?

Edgar.

Indem ichs pflegte. — Hört ein kurzes Wort;
Und iſts erzählt, o bräche dann mein Herz! —
Der blut'gen Achtserklärung zu entgehn,
Die mir ſo nah war — o wie ſüß das Leben!
Daß ſtündlich wir in Todesqualen ſterben
Lieber als Tod mit Eins! — verhüllt' ich mich
In eines Tollen Lumpen; nahm ein Anſehn,
Daß Hunde ſelbſt mich ſcheuten; ſo entſtellt,
Fand ich den Vater mit den blut'gen Ringen,
Beraubt der edlen Steine; ward ſein Leiter,
Führt' ihn und bettelte für ihn, und ſchützt' ihn

Vor Selbſtmord — nie, o Gott! — gab ich mich kund,
Bis ich vor einer halben Stund' in Waffen,
Nicht ſicher, doch voll Hoffnung dieſes Siegs,
Um ſeinen Segen fleht', und von Beginn
Zum Ende meine Pilgerſchaft erzählte;
Doch ſein zerſpaltnes Herz — ach ſchon zu ſchwach,
Den Kampf noch auszuhalten zwiſchen Schmerz
Und Freud' — im Uebermaaß der Leidenſchaft
Brach lächelnd.

Edmund.

Deine Red' hat mich gerührt,
Und wirkt wohl Gutes; aber ſprich nur weiter —
Es ſcheint, als hätt'ſt du mehr zu ſagen noch.

Albanien.

Iſt es noch mehr, mehr leidvoll noch, ſo ſchweig,
Denn ich bin nah daran, mich aufzulöſen,
Dieß hörend.

Edgar.

Dieß erſchien als Höchſtes wohl
Dem, der den Gram nicht liebt; jedoch ein Andres,
Noch ſteigernd, was zu viel ſchon, überragt
Das Alleräußerſte.
Als ich laut ſchrie vor Schmerz, da kam ein Mann,
Der mich geſehn in meinem tiefſten Elend,
Und meine ſchreckliche Geſellſchaft floh:
Nun aber, da er hörte, wer es ſei,
Der dieß ertrug, ſchlug er die ſtarken Arme
Mir um den Hals, und heulte laut
Zum Himmel auf, als wollt' er ihn zerſprengen;
Warf ſich auf meinen Vater hin, erzählte
Von ſich und Lear die kläglichſte Geſchichte,
Die je ein Ohr vernahm; im Sprechen ward
Sein Schmerz ſo übermenſchlich, daß die Stränge
Des Lebens riſſen, — da zum zweiten Male
Klang die Trompet', ich ließ ihn halb entſeelt.

Albanien.

Doch wer war dieſer?

Edgar.

Kent, der verbannte Kent, der in Verkleidung
Nachfolgte dem ihm feindgeſinnten König,
Und Dienſte that, die keinem Sclaven ziemten.

(Ein Edelmann kommt in voller Eile mit einem blutigen Meſſer)

Edelmann.

Helft, helft, o helft!

Edgar.

Wem helfen?

Albanien.

Sagt uns an! —

Edgar.

Was meint der blut'ge Dolch?

Edelmann.

Er raucht, iſt heiß;
Er kommt friſch aus dem Herzen — o ſie iſt todt! —

Albanien.

Wer todt? Sprich, Mann!

Edelmann.

Herr, eure Gattin; ihre Schweſter iſt
Von ihr vergiftet: ſie bekannt' es ſelbſt.

Edmund.

Ich war verlobt mit Beiden, alle Drei
Vermählt jetzt ein Moment.

(Kent tritt auf)

Edgar.

Hier kommt auch Kent.

Albanien.

Bringt ſie hierher uns, lebend oder todt.

(Goneril's und Regan's Leichen werden hereingetragen)

Dieß Strafgericht des Himmels macht uns zittern,
Rührt unſer Mitleid nicht.

O iſt er das? — Die Zeit verſtattet nicht
Empfang, wie ihn die Sitte heiſcht.

Kent.

Ich kam,
Um gute Nacht auf immer meinem König
Und Herrn zu ſagen. Iſt er nicht hier? —

Albanien.

So Großes ward vergeſſen! —
Sprich, Edmund, wo iſt Lear? Wo iſt Cordelia?
Siehſt du den Vorgang, Kent?

Kent.

Ach, warum ſo?

Edmund.

Edmund ward doch geliebt!
Die Eine gab um mich der Andern Gift,
Und dann ſich ſelbſt den Tod.

Albanien.

So iſts. — Verhüll' ihr Antlitz!

Edmund.

Nach Leben ring' ich. Gutes möcht' ich thun,
Trotz meiner eignen Art. Schickt ungeſäumt —
O eilt euch! — auf das Schloß: denn mein Befehl
Geht auf des Königs und Cordeliens Leben.
Ich ſag' euch, zögert nicht!

Albanien.

Lauft, lauft, o lauft!

Edgar.

Zu wem, Mylord? Wer hat den Auftrag? Schickt
Ein Pfand des Widerrufs!

Edmund.

Sehr wohl bedacht, hier nimm
mein Schwert,
Und giebs dem Hauptmann.

Edgar.

Eil' dich, um dein Leben!

(Ein Officier geht ab)

Edmund.

Er hat Befehl von deinem Weib und mir,
Cordelien im Gefängniß aufzuhängen,
Und der Verzweiflung dann die Schuld zu geben,
Daß sie sich selbst entleibt.

Albanien.

Die Götter schützen sie! Tragt ihn hinweg!

(Edmund wird weggetragen)

(Lear kommt, seine Tochter Cordelia todt in den Armen tragend)

Lear.

Heult, heult, heult, heult! O ihr seid All' von Stein!
Hätt' ich eu'r Aug' und Zunge nur, mein Jammer
Sprengte des Himmels Wölbung! — Hin auf immer!
Ich weiß, wenn Einer todt und wenn er lebt:
Todt wie die Erde. Gebt 'nen Spiegel her;
Und wenn ihr Hauch die Fläche trübt und streift,
Dann lebt sie.

Kent.

Ist dieß das verheißne Ende?

Edgar.

Sinds Bilder jenes Grauns?

Albanien.

Brich, Welt, vergeh! —

Lear.

Die Feder regte sich, sie lebt! O lebt sie,
So ists ein Glück, das allen Kummer tilgt,
Den ich jemals gefühlt.

Kent. (knieend)

O theurer Herr! —

Lear.

Fort, sag' ich dir!

Edgar.

'S ist Kent, eu'r edler Freund.

Lear.

Fluch über euch, Verräther, Mörder, All'! —

Ich konnt' ſie retten; nun dahin auf immer!
Cordelia, Cordelia! Wart' ein wenig, ha!
Was ſprachſt du? — Ihre Stimme war ſtets ſanft,
Zärtlich und mild; ein köſtlich Ding an Frau'n —
Ich ſchlug den Sclaven todt, der dich gehängt.

Kent.

'S iſt wahr, Mylords, er thats.

Lear.

That ichs nicht, Burſch?
Einſt war die Zeit, wo ſie mein gutes Schwert
Wohl hätte ſpringen machen. Nun bin ich alt,
Und all' dieß Leid bringt mich herab. — Wer biſt du?
Mein Aug' iſt nicht das beſte; ich weiß es gleich. —

Kent.

Rühmt ſich Fortuna Zweier, die ſie liebte
Und haßte, — Einen ſehn wir hier.

Lear.

O wunderbarer Anblick! — biſt du nicht Kent?

Kent.

Ich bin dein Diener Kent; doch wo iſt Cajus? —

Lear.

Das iſt ein wackrer, treuer Burſch, das glaubt mir;
Der ſchlägt und ſäumt nicht. — Er iſt todt und fault.

Kent.

Nein, theurer Fürſt; ich ſelber bin der Mann.

Lear.

Das will ich ſehn, —

Kent.

Der gleich ſeit eurem Abweg und Verfall
Folgt' eurer finſtern Bahn.

Lear.

Willkommen hier!

Kent.

Nein, Keiner wohl! — trüb' Alles, todt und troſtlos! —
Eure ältern Töchter legten Hand an ſich,
Und ſtarben in Verzweiflung.

Lear.

Ja, das denk' ich.

Albanien.

Er weiß nicht, was er sagt; es ist vergeblich,
Daß wir uns ihm verständ'gen.

Edgar.

Ganz umsonst.

(Ein Hauptmann kommt)

Hauptmann.

Edmund ist todt, Mylord!

Albanien.

Das ist hier Nebensache.
Ihr Freund' und edeln Lords hört unsern Willen:
Was Trost verleihn kann so gewalt'gen Trümmern,
Das sei versucht. Wir selbst entsagen hier
Zu Gunsten dieser greisen Majestät
Der Herrschermacht. (Zu Edgar) Ihr tretet in eu'r Recht
Mit Ehr' und Zuwachs, wie es eure Treu'
Mehr als verdient hat. Alle Freunde sollen
Den Lohn der Tugend kosten, alle Feinde
Den Kelch der Missethat. O seht, o seht! —

Lear.

Und todt mein armes Närrchen? — Nein! Kein Leben!
Ein Hund, ein Pferd, 'ne Maus soll Leben haben,
Und du nicht einen Hauch? — O, du kehrst nimmer wieder,
Niemals, niemals, niemals, niemals, niemals! —
Ich bitt' euch, knöpft hier auf! — Ich dank' euch, Herr!
Seht ihr dieß? Seht sie an! — Seht ihre Lippen,
Seht hier, — seht hier! —

(Er stirbt)

Edgar.

Er schwindelt, — o mein König! —

Kent.

Brich, Herz, ich bitt' dich, brich!

Edgar.

Blick auf, mein König!

Kent.

Quält ſeinen Geiſt nicht! Laßt ihn ziehn! Der haßt ihn,
Der auf die Folter dieſer zähen Welt
Ihn länger ſpannen will.

Edgar.

O wirklich todt! —

Kent.

Das Wunder iſt, daß ers ertrug ſo lang':
Sein Leben war nur angemaßt.

Albanien.

Tragt ſie hinweg! Was uns zunächſt erfüllt,
Iſt allgemeine Trauer.

(Zu Kent und Edgar)

Herrſcht ihr beiden,
Geliebten Freunde; heilt des Staates Leiden.

Kent.

Ich muß zur Reiſe bald gerüſtet ſeyn;
Mein Meiſter ruft, ich darf nicht ſagen: nein!

Albanien.

Laßt uns, der trüben Zeit gehorchend, klagen,
Nicht, was ſich ziemt, nur, was wir fühlen, ſagen.
Dem Aeltſten war das ſchwerſte Loos gegeben,
Wir Jüngern werden nie ſo viel erleben.

(Sie gehn mit einem Todtenmarſche ab)

Troilus und Creſſida.

Perſonen:

Priamus, König von Troja.

Hector, Troilus, Paris, Deiphobus, Helenus } ſeine Söhne.

Aeneas, Antenor } Trojaniſche Heerführer.

Calchas, ein Prieſter.

Pandarus, Oheim der Creſſida.

Margarelon.

Agamemnon, Oberanführer der Griechen.

Menelaus, ſein Bruder.

Achilles, Ajax, Ulyſſes, Neſtor, Diomedes, Patroclus } Griechiſche Heerführer.

Therſites.

Alexander, Diener der Creſſida.

Edelknaben.

Helena, Gemahlin des Menelaus.

Andromache, Gemahlin des Hector.

Caſſandra, Tochter des Priamus.

Creſſida, Tochter des Calchas.

Trojaniſche und griechiſche Krieger und Gefolge.

Die Scene iſt in Troja, und im griechiſchen Lager vor dieſer Stadt.

Prologus.

Die Scen' iſt Troja. Von den Inſeln Grăcia's
Sandten zornmüth'ge Fürſten, heißen Bluts,
Zum Hafen von Athen die Ruderſchiffe,
Beladen mit den Dienern und der Rüſtung
Des grauſen Krieges. Neunundſechzig Führer,
Prangend im Fürſtenhut, ſind abgeſegelt
Von Attica gen Phrygia; ihr Gelübde,
Troja zu ſchleifen, wo im Schirm der Mauern
Frau Helena, geraubt dem Menelaus,
Beim üpp'gen Paris ſchläft: — das iſt der Krieg.
Sie ziehn nach Tenedos,
Und dort entlaſten die tiefkiel'gen Schiffe
Sich ihrer tapfern Fracht; auf Ilions Ebnen
Schaart ſich der friſchen, noch vollzähl'gen Griechen
Feldlager: — Priamus ſechsthor'ge Stadt
(Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas) mit mächt'gen Krampen,
Und wohlausfüllend ſchwer gewicht'gen Riegeln,
Weckt Troja's Söhnen Kampfluſt. —
Erwartung nun, die muntern Geiſter ſchürend

Auf dieſer Seit' und jener, Troer, Griechen,
Setzt Alles auf das Spiel: und hieher komm' ich
Als Prologus, im Harniſch; nicht vertrauend
Dem Werk des Dichters, noch der Spieler Kunſt,
Nur angethan, dem Kriegsgedichte ziemend,
Meld' ich euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Des Kampfs Beginn und Erſtlinge verſchweigend,
Anfängt im Mittelpunkt; von dort enteilt,
Und nur, wo ſich die Scene bietet, weilt.
So haltet Lob und Tadel nicht zurück;
Bald gut, bald ſchlimm, es iſt nur Kriegesglück.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Troja.

(Troilus und Pandarus treten auf)

Troilus.

Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen;
Was ſoll ich vor den Mauern Troja's fechten,
Dem hier im Innern tobt ſo wilder Kampf?
Wem von den Troern noch ein Herz gehört,
Der zieh' ins Feld; ach, Troilus hat keins! —

Pandarus.

Stets noch das alte Lied?

Troilus.

Der Grieche' iſt ſtark, und bei der Kraft gewandt,
Keck bei Gewandtheit, und bei Keckheit tapfer:
Doch ich bin ſchwächer als des Weibes Thränen,
Zahmer als Schlaf, bethörter als die Einfalt,
Zaghafter als die Jungfrau in der Nacht,
Und ungewandt, wie unbelehrte Kindheit.

Pandarus.

Nun, ich habe dirs genug geſagt; ich, meines Theils, werde mich nicht mehr drein miſchen und mengen. Der,

der aus dem Weizen einen Kuchen haben will, muß das Mahlen abwarten. —

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus.

Ja, auf das Mahlen; aber ihr müßt das Beuteln abwarten.

Troilus.

Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus.

Ja, auf das Beuteln; aber ihr müßt das Säuern abwarten.

Troilus.

Auch darauf hab' ich gewartet.

Pandarus.

Ja, aufs Säuern; aber nun kommt noch in dem Wort hernach, das Kneten, das Formen des Kuchens, das Heizen des Ofens, und das Backen; ja, ihr müßt auch noch das Kaltwerden abwarten, oder ihr lauft Gefahr, euch die Lippen zu verbrennen.

Troilus.

Die Langmuth ſelbſt, wie ſehr ſie Göttin iſt,
Weicht vor dem Dulden mehr als ich zurück.
Ich ſitz' an Priam's Königstiſch; und kommt
Die holde Creſſida mir in den Sinn, —
Verräther du! ſie kommt? wann wär' ſie fort?

Pandarus.

Gewiß, ſie war geſtern Abend reizender, als ich ſie oder irgend ein Mädchen je geſehn.

Troilus.

O laß dir noch erzählen: Wie mein Herz,
Als ſprengt's ein Seufzer, mir zerbrechen wollte, —
Daß mich mein Vater nicht errieth, noch Hector,
Verbarg ich, wie die Sonn' im Sturme leuchtet,
In eines Lächelns Falte dieſen Seufzer:

Doch gleicht, in Schein der Luſt verhüllt, Bedrängniß
Dem Scherz, der bald zum Gram wird durchs Verhängniß.

Pandarus.

Ja, wär' ihr Haar nicht etwas dunkler, als das der Helena, — doch, was thut das? — ſo wäre gar kein Unterſchied zwiſchen den beiden Frauen. Doch was mich betrifft, ſo iſt ſie meine Nichte; ich möchte ſie nicht, wie man zu ſagen pflegt, herausſtreichen; aber ich wollte, es hätte ſie jemand geſtern reden hören, wie ich. Ich will dem Verſtand deiner Schweſter Caſſandra nicht zu nahe treten; aber ...

Troilus.

O Pandarus! ich ſag' dir, Pandarus, —
Wenn ich dir ſage, dort ertrank mein Hoffen,
Erwiedre nicht, wie viele Klafter tief
Es unterſank. Ich ſag', ich bin verzückt
Aus Lieb' in Creſſida; du nennſt ſie ſchön,
Senkſt in die offne Wunde meines Herzens
Den Blick; das Haar, die Wange, Gang und Stimme;
Handelſt in deiner Red', ... o liebe Hand,
Mit der verglichen alles Weiß wie Tinte
Sich ſelbſt das Urtheil ſchreibt; ihr ſanft Berühren
Macht rauh des Schwanes Flaum, die feinſte Fühlung
Hart wie des Pflügers Fauſt; — dieß ſagſt du mir,
Und wahrhaft ganz, wenn ich dir ſchwör', ich liebe:
Doch mit dem Wort legſt du in jede Wunde,
Mit der mich Liebe traf, ſtatt Oels und Balſams,
Den Dolch, der ſie geſchlagen.

Pandarus.

Ich ſage nur, was wahr.

Troilus.

Nicht einmal ſo viel! —

Pandarus.

Meiner Treu', ich miſche mich nicht mehr hinein. Mag ſie ſeyn, wie ſie iſt! Iſt ſie ſchön, um ſo beſſer

für ſie; iſts ſie's nicht, ſo wird ſie ſchon wiſſen, wie ſie ſich helfen kann.

Troilus.

Lieber Pandarus! — Was iſt, Pandarus? —

Pandarus.

Müh' und Noth hatt' ich von meinen Wegen; verkannt von ihr und verkannt von euch; immer hin und hergelaufen, und ſchlechten Dank für meine Mühe.

Troilus.

Was, biſt du böſe, Pandarus? Auf mich? —

Pandarus.

Weil ſie mit mir verwandt iſt, darum iſt ſie nicht ſo ſchön als Helena; wäre ſie nicht mit mir verwandt, da wäre ſie Freitags eben ſo ſchön als Helena Sonntags. Doch was kümmerts mich? Mir ſolls einerlei ſeyn, und wenn ſie ſchwarz wie eine Mohrin ausſähe; es iſt mir Alles gleich.

Troilus.

Sage ich denn, ſie ſei nicht ſchön? —

Pandarus.

Es kümmert mich nicht, ob ihrs ſagt, oder nicht. Sie iſt eine Thörin, daß ſie ihrem Vater nicht nachfolgt; ſie muß zu den Griechen, und das werde ich ihr ſagen, ſobald ich ſie ſehe. Ich, meines Theils, will mich nicht mehr drein miſchen noch mengen. —

Troilus.

Pandarus —

Pandarus.

Ich nicht.

Troilus.

Beſter Pandarus —

Pandarus.

Bitt' euch, laßt mich in Frieden. Ich laſſe Alles, wie ichs gefunden, und damit gut.

(Pandarus ab. Es wird zum Kampf geblaſen)

Troilus.

Still, rauhe Töne! ſtill, unholder Klang! —
Narrn beiderſeits! Schön ſeyn muß Helena,
Wenn ihr ſie täglich ſchminkt mit eurem Blut.
Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf begeiſtern,
Zu dürftig für mein Schwert iſt dieſer Preis! —
Und Pandarus, — wie quält ihr mich, ihr Götter!
Zugänglich nur wird Creſſida durch ihn;
Den Kind'ſchen werb' ich nie zum Werben an,
Und ſie bleibt ſpröd' verſchloſſen jeder Bitte.
Sag mir, Apoll, um deiner Daphne Liebe,
Was Creſſida, was Pandar iſt, was ich?
Ihr Bett iſt Indien! Dort als Perle ruht ſie;
Was zwiſchen ihrem Thron und unſerm Ilium,
Nenn' ich empörtes, flutbewegtes Meer;
Mich ſelbſt den Kaufherrn, und den Schiffer Pandar,
Mein Boot, mein Schiffgeleit: mein zweifelnd Hoffen.

(Trompeten. Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Wie nun, Prinz Troilus? Weßhalb nicht im Feld?

Troilus.

Weil ich nicht dort. Die Weiberantwort paßt,
Denn weibiſch iſt es, draußen nicht zu ſeyn. —
Was giebts, Aeneas, Neues heut im Feld?

Aeneas.

Daß Paris heimgekommen und verwundet.

Troilus.

Durch wen, Aeneas?

Aeneas.

Menelaus thats.

Troilus.

Zum Lachen! Nahm ihn jener ſo aufs Korn?
Paris geſchrammt von Menelaus Horn?

Aeneas.

Horch! luſt'ge Jagd dort außen, hell und ſcharf!

Troilus.

Weit ſchöner hier, wenn „dürft' ich" hieß: „ich darf."
Doch hin zur Jagd des Felds. Willſt du hinunter?

Aeneas.

In aller Eil'.

Troilus.

So gehn wir raſch und munter.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Creſſida und Alexander, ihr Diener)

Creſſida.

Wer ging vorbei?

Alexander.

Die Königin Hecuba,
Und Helena.

Creſſida.

Wohin?

Alexander.

Zum Thurm nach Oſten,
Deß Höh' die ganze Gegend überſchaut,
Die Schlacht zu ſehen. Hector, deß Geduld
Sonſt unerſchütterlich, ward heut bewegt:
Er ſchalt Andromache, und ſchlug den Wappner;
Und gleich, als gölt' im Kriege gute Wirthſchaft,
War er in Waffen vor dem Morgenlicht,
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was ſie vorausſieht
In Hector's Zorn.

Creſſida.

Was reizte ſeine Wuth?

Alexander.

So wird erzählt: im Heer der Griechen kämpfte

Ein Fürſt aus Troerblut, des Hector's Neffe,
Ajax mit Namen.

Creſſida.

Wohl; was ſagt man weiter?

Alexander.

Er iſt, ſo heißts, ein ganz beſondrer Mann,
Und ſteht allein.

Creſſida.

Das thun alle Männer, wenn ſie nicht betrunken oder krank ſind, oder keine Beine haben.

Alexander.

Dieſer Mann, mein Fräulein, hat ſich die Eigenthümlichkeit von allerlei Thieren zugeeignet; er iſt ſo kühn wie der Löwe, ſo täppiſch wie der Bär, ſo langſam wie der Elephant: ein Mann, in dem die Natur ſo viele Launen gehäuft hat, daß ſeine Tüchtigkeit in Thorheit untergeht, ſeine Thorheit durch Verſtändigkeit gewürzt iſt. Niemand beſitzt eine Tugend, von der er nicht einen Anflug bekommen hätte, noch irgend Jemand eine Unart, von der ihm nicht etwas anklebte; er iſt melancholiſch ohne Urſach, und luſtig wider den Strich; er hat die Gelenkigkeit zu jedem Dinge, aber jedes Ding iſt an ihm ſo ungelenk, daß er wie ein gichtiſcher Briareus hundert Hände, und keine zum Gebrauch hat, oder wie ein ſtockblinder Argus lauter Augen und keine Sehkraft.

Creſſida.

Wie kann aber dieſer Mann, der mich lächeln macht, den Hector in Zorn bringen?

Alexander.

Man erzählt, er ſei geſtern mit Hector in der Schlacht handgemein geworden, und habe ihn niedergeſchlagen, und der Verdruß darüber und die Schmach habe den Hector ſeitdem nicht eſſen noch ſchlafen laſſen.

(Pandarus kommt)

Creſſida.

Wer kommt? —

Alexander.

Fräulein, euer Oheim Pandarus.

Creſſida.

Hector iſt ein tapfrer Degen.

Alexander.

Wie nur irgend Einer in der Welt, Fräulein!

Pandarus.

Was ſagt ihr? Was ſagt ihr? —

Creſſida.

Guten Morgen, Oheim Pandarus!

Pandarus.

Guten Morgen, Muhme Creſſida! Wovon ſprecht ihr? Guten Morgen, Alexander! — Wie gehts dir, Nichte? Wann warſt du in Ilium?

Creſſida.

Heute Morgen, Oheim.

Pandarus.

Wovon ſpracht ihr, als ich kam? War Hector ſchon gewaffnet und ins Feld gezogen, als du nach Ilium kamſt? Helena war wohl noch nicht aufgeſtanden, nicht wahr? —

Creſſida.

Hector war ſchon fort, aber Helena noch nicht aufgeſtanden.

Pandarus.

Ja, ja, Hector war recht früh auf den Beinen.

Creſſida.

Davon ſprachen wir eben; und daß er aufgebracht ſei.

Pandarus.

War er aufgebracht?

Creſſida.

Das ſagt mir dieſer da.

Pandarus.

Freilich war er aufgebracht; ich weiß auch, warum; heut wird ers ihnen beibringen, das kann ich ihnen ſagen, und Troilus wird ihm ſo ziemlich gleichkommen; ſie mögen ſich nur vor Troilus in Acht nehmen: das mögen ſie mir glauben!

Creſſida.

Wie! Iſt der auch aufgebracht? —

Pandarus.

Was, Troilus? Troilus iſt der Beſſ're von beiden.

Creſſida.

O Jupiter! Da iſt gar kein Vergleich!

Pandarus.

Wie, nicht zwiſchen Troilus und Hector? Erkennſt du nicht einen Mann, wenn du ihn ſiehſt?

Creſſida.

Nun ja, wenn ich ihn ſonſt ſchon ſah und kannte.

Pandarus.

Ganz recht; ich ſpreche, Troilus iſt Troilus.

Creſſida.

Da ſprecht ihr, wie ich, denn ich weiß gewiß, er iſt nicht Hector.

Pandarus.

Nein, und Hector iſt auch nicht Troilus in gewiſſem Betracht.

Creſſida.

So thun wir keinem Unrecht: er iſt Er ſelbſt.

Pandarus.

Er ſelbſt? Ach, du armer Troilus! Ich wollte, er wäre —

Creſſida.

Er iſt es ja.

Pandarus.

Mit dem Beding ginge ich barfuß nach Indien!

Creſſida.

Hector iſt er nicht!

Pandarus.

Er ſelbſt? Nein, er iſt nicht Er ſelbſt; — ja, ich wollte, er wäre Er ſelbſt. Nun, die Götter leben noch; die Zeit ſchaffts ihm oder entraffts ihm; ja, Troilus, ich wollte, ſie hätte mein Herz im Leibe! Nein, Hector iſt kein beſſ'rer Mann als Troilus.

Creſſida.

Verzeiht! —

Pandarus.

Er iſt älter —

Creſſida.

Ich bitte um Entſchuldigung!

Pandarus.

Der Andre iſt noch nicht ſo alt; ihr ſollt ganz anders ſprechen, wenn der Andre erſt ſo alt ſeyn wird. Hector kann lange warten, ehe er ſeinen Verſtand bekommt!

Creſſida.

Den braucht er auch nicht, wenn er ſeinen eignen hat.

Pandarus.

Noch ſeine Eigenſchaften —

Creſſida.

Thut nichts!

Pandarus.

Noch ſeine Schönheit!

Creſſida.

Sie würde ihn nicht kleiden, ſeine eigne iſt beſſer.

Pandarus.

Du haſt kein Urtheil, Nichte! Helena ſelbſt betheuerte neulich, daß Troilus, wenn von brauner Farbe die Rede ſei — denn braun iſt er allerdings — und doch nicht ſo recht eigentlich braun —

Creſſida.

Nein; ſondern braun.

Pandarus.

Die Wahrheit zu ſagen, braun und nicht braun.

Creſſida.

Die Wahrheit zu ſagen, wahr und nicht wahr.

Pandarus.

Sie ſtellte ſein Colorit über das des Paris.

Creſſida.

Nun, Paris hat Farbe genug.

Pandarus.

Das hat er auch.

Creſſida.

So hätte Troilus denn zuviel Farbe; wenn ſie ſein Colorit über das des Andern ſtellt, iſt er höher an Farbe; wenn nun Paris roth genug iſt, und Troilus hochroth, ſo iſt das ein zu feuriges Lob für ein gutes Colorit. Eben ſo gern hätte Helena's goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernaſe rühmen können.

Pandarus.

Ich ſchwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Creſſida.

Dann iſt ſie eine ſehr verliebte Griechin.

Pandarus.

Nein, ganz gewiß, das thut ſie. Neulich ſtellte ſie ſich zu ihm in das Bogenfenſter, und du weißt, er hat nur drei oder vier Haare am Kinn —

Creſſida.

O gewiß, eines Bierzapfers Rechenkunſt würde hinreichen, dieſe Einheiten in eine Summe zu ziehn.

Pandarus.

Nun, er iſt noch ſehr jung, und doch ſind ſeine Nerven ſo ſtählern, daß er dir bis auf zwei, drei Pfand eben ſo viel aufheben wird, als ſein Bruder Hector.

Creſſida.

Was! ein ſo junger Mann, und ſchon ſolche Stehlergaben? —

Pandarus.

Um dir zu beweiſen, daß Helena in ihn verliebt iſt — denke nur, ſie kam, und legte dir ihre weiße Hand an ſein geſpaltnes Kinn —

Creſſida.

Juno ſei uns gnädig! Wer hats ihm geſpalten?

Pandarus.

Erinnerſt du dich denn nicht ſeines Grübchens? Mir ſcheint, ſein Lächeln ſteht ihm beſſer, als irgend Jemand in ganz Phrygien.

Creſſida.

O ja, er lächelt recht brav.

Pandarus.

Nicht wahr?

Creſſida.

Freilich, wie eine Regenwolke im Herbſt.

Pandarus.

O ſtill doch! Ich wollte dir ja beweiſen, daß Helena in Troilus verliebt ſei!

Creſſida.

Troilus wird euch dieſen Beweis nicht verweiſen, wenn ihr ihn führen könnt.

Pandarus.

Troilus? Nun, der fragt nicht mehr nach ihr, als ich nach einem hohlen Ei frage.

Creſſida.

Wenn ihr die hohlen Eier ſo gern habt, als die hohlen Köpfe, ſeid ihr wohl ſchaal genug, die Schalen ohne Eier zu eſſen.

Pandarus.

Wahrhaftig, ich muß noch immer lachen, wenn ich dran denke, wie ſie ihm am Kinn kitzelte. Das iſt doch

gewiß, ſie hat eine wundervoll weiße Hand; das muß man bekennen.

Creſſida.

Ohne Folter.

Pandarus.

Und da fällt es ihr ein, ein weißes Haar auf ſeinem Kinn zu entdecken.

Creſſida.

Das arme Kinn! Iſt doch manche Warze reicher!

Pandarus.

Aber das gab ein Gelächter! Königin Hecuba lachte, daß ihr die Augen übergingen —

Creſſida.

Von Mühlſteinen.

Pandarus.

Und Caſſandra lachte! —

Creſſida.

Aber es war unter dem Topf ihrer Augen wohl ein mäßigeres Feuer: liefen ihre Augen auch über?

Pandarus.

Und Hector lachte! —

Creſſida.

Und wem galt all' dieß Lachen?

Pandarus.

Ei dem weißen Haar, das Helena an Troilus Kinn erſpäht.

Creſſida.

Wär' es ein grünes geweſen, ſo hätt' ich auch gelacht.

Pandarus.

Sie lachten nicht ſo ſehr über das Haar, als über ſeine hübſche Antwort.

Creſſida.

Wie war ſeine Antwort?

Pandarus.

Sie hatte geſagt: hier ſind nur einundfunfzig Haare an euerm Kinn, und Eins davon iſt weiß.

Creſſida.

Das war ihre Frage?

Pandarus.

Ja wohl, das bedarf keiner Frage. Einundfunfzig Haare, ſagte er, und Ein weißes: das weiße Haar iſt mein Vater, und die übrigen ſind ſeine Söhne. O Jupiter, ſagte ſie, welches von dieſen Haaren iſt Paris, mein Gemahl? Das geſpaltene, ſagte er: reißt es aus, und gebts ihm. Und nun entſtand ſolch ein Gelächter, und Helena ward ſo roth, und Paris ſo böſe, und die Uebrigen lachten ſo ſehr, daß es ins Weite ging.

Creſſida.

Da mag es auch bleiben, denn es iſt nicht weit her.

Pandarus.

Nun, Nichte, ich ſagte dir geſtern etwas: das nimm dir zu Herzen.

Creſſida.

Das thu' ich auch.

Pandarus.

Ich ſchwöre dir, es iſt wahr, er weint dir, wie Einer, der im April geboren iſt. (Man hört zum Rückzug blaſen)

Creſſida.

Und ich will in dieſen Thränen ſo luſtig aufwachſen, wie eine Neſſel im Mai.

Pandarus.

Horch! ſie kommen aus dem Felde zu Haus; ſollen wir hier hinauf treten, und ſie nach Ilium ziehn ſehn? Thu' es, liebſte Nichte; thu' es, liebſte Nichte Creſſida!

Creſſida.

Wie es euch gefällt.

Pandarus.

Hier, hier iſt ein allerliebſter Platz, hier können wirs

recht ſchmuck mit anſehn. Ich will ſie dir Alle bei Namen nennen, wie ſie vorbeiziehn; merke nur vor Allen auf Troilus.

(Aeneas geht über die Bühne)

Creſſida.

Sprecht nicht ſo laut.

Pandarus.

Das iſt Aeneas; iſt das nicht ein hübſcher Mann? Es iſt eine rechte Blume unter den Troern, das kann ich dir ſagen. Aber merke nur auf Troilus: gleich wird er kommen.

Creſſida.

Wer iſt das?

(Antenor geht vorüber)

Pandarus.

Das iſt Antenor, der iſt recht kurz angebunden, das kann ich dir ſagen, und iſt ein guter Soldat; einer von den beſten Köpfen in ganz Troja, und ein artiger Mann in ſeiner ganzen Perſon. — Wann kommt doch Troilus? gleich ſollſt du Troilus ſehn. Sieh Acht, wie er nicken wird, wenn er mich ſieht.

Creſſida.

Nickt er immer ein, wenn er euch ſieht? —

(Hector geht vorüber)

Pandarus.

Das iſt Hector, der da! der da! ſiehſt du, der! das iſt ein Cavalier! Gott ſei mit dir, Hector; das iſt ein wackrer Mann, Nichte. O du edler Hector! Sieh, wie er um ſich blickt! Das iſt eine Haltung! Iſts nicht ein ſtattlicher Mann?

Creſſida.

Ein recht ſtattlicher Mann.

Pandarus.

Nicht wahr? Es iſt eine rechte Herzensluſt, ihn zu ſehn. Sieh nur, wie viel Beulen auf ſeinem Helm ſind!

Sieh nur hin, ſiehſt du's? Sieh nur hin! Mit dem iſt nicht zu ſpaßen; der verſtehts; mit dem ſolls einmal Einer aufnehmen! Das nenn' ich Hiebe! —

Creſſida.

Sind die von Schwertern?

(Paris geht vorüber)

Pandarus.

Von Schwertern? Von was ſie wollen, das kümmert ihn nicht. Wenn auch der Teufel mit ihm anbände, das iſt ihm Alles gleich. Ja, beim Element, es iſt eine wahre Luſt; ach, dort kommt Paris, dort kommt Paris; ſiehſt du dort, Nichte? Iſt das nicht auch ein hübſcher Mann? Nicht? — Ei, das iſt ja allerliebſt — wer ſagte doch, er wäre heut verwundet? er iſt nicht verwundet. Nun, das wird für Helena eine rechte Freude ſeyn. O wenn ich doch nur den Troilus ſähe! Gleich wirſt du Troilus zu ſehn bekommen.

Creſſida.

Wer iſt das?

(Helenus geht vorüber)

Pandarus.

Das iſt Helenus. Ich begreife gar nicht, wo Troilus bleibt, — das iſt Helenus: — er wird wohl gar nicht zu Felde gezogen ſeyn, — das iſt Helenus.

Creſſida.

Kann Helenus fechten, Onkel?

Pandarus.

Helenus? Nein; — ja, er ficht ſo ziemlich erträglich. — Ich begreife nicht, wo Troilus bleibt — Horch! Hörſt du nicht, wie die Soldaten rufen: Troilus? — Helenus iſt ein Prieſter.

Creſſida.

Was für ein Tuckmäuſer kommt denn da heran?

(Troilus geht vorüber)

Pandarus.

Wo, dort? das iſt Deiphobus: — nein, Troilus iſts. Ach, welch ein Mann! Nichte! Hem! O du wackrer Troilus! Du Fürſt der Ritterſchaft! —

Creſſida.

Still doch, ums Himmels willen, ſtill!

Pandarus.

Gieb Acht auf ihn; faß ihn recht ins Auge — o du wackrer Troilus! Sieh ihn dir recht an, Nichte; ſiehſt du, wie blutig ſein Schwert iſt, und ſein Helm noch mehr zerhauen, als der des Hector. Und wie er um ſich blickt, wie er einhergeht — O wunderſchöner Jüngling; und noch nicht dreiundzwanzig! Geh mit Gott, Troilus, geh mit Gott; hätte ich eine Grazie zur Schweſter, oder eine Göttin zur Tochter, er ſollte die Wahl haben. O wunderſchöner Held! — Paris? — Paris iſt ein Quark gegen ihn, und ich wette, Helena tauſchte gern, und gäbe noch Geld in den Kauf.

(Mehrere Soldaten ziehn vorüber)

Creſſida.

Dort kommen noch mehr.

Pandarus.

Eſel! Narren! Spreu und Kleie! Spreu und Kleie! Suppe nach der Mahlzeit! In Troilus Anblick könnt' ich leben und ſterben. Sieh nicht weiter hin, ſieh nicht weiter hin: die Adler ſind vorüber; Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen! Lieber wär' ich ſolch ein Held wie Troilus, als Agamemnon mit ganz Griechenland.

Creſſida.

Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft den Troilus.

Pandarus.

Achilles? Ein Laſtträger, ein Karrenſchieber, ein rechtes Kameel.

Creſſida.

Nun, nun! —

Pandarus.

Nun, nun? Haſt du denn kein Urtheil? Haſt du denn keine Augen? Verſtehſt du, was ein Mann iſt? Sind denn nicht Geburt, Schönheit, gute Bildung, Beredtſamkeit, Mannhaftigkeit, Verſtand, Artigkeit, Tapferkeit, Jugend, Freigebigkeit, und was dem gleicht, die Specereien und das Salz, die einen Mann würzen?

Creſſida.

O ja; ein Mengelmuß von einem Manne, und ſo in der Paſtete gehackt und gebacken giebts ein Muß von lauter Mängeln.

Pandarus.

Was ſind das nun wieder für Reden! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegſt.

Creſſida.

Auf meinem Rücken, um meinen Leib frei zu haben; auf meinem Witz, um meine Launen zu vertheidigen; auf meiner Verſchwiegenheit, um meinen guten Ruf zu ſichern; meiner Maske vertrau' ich, um meine Schönheit zu bewahren; dann endlich auch um das Alles zu ſchützen: und auf allen dieſen Lauerplätzen lieg' ich, und habe wohl tauſend Wachen.

Pandarus.

Nenne mir eine deiner Wachen.

Creſſida.

Das iſt eben meine Hauptwache, die gegen euch gerichtet iſt. Denn wenn ich erſt nicht mehr behüten kann, was Niemand finden ſollte, ſo kann ich euch wenigſtens bewachen, daß ihr nicht erfahrt, wie ich zu Schaden kam; es müßte denn ſo zunehmen, daß ſichs nicht mehr verſtecken ließe; und dann wär's ohnehin mit dem Wachen vorbei.

Pandarus.

Ihr ſeid mir die Rechte!

(Der Page des Troilus kommt)

Page.

Herr, mein Gebieter wünſcht euch gleich zu ſprechen.

Pandarus.

Wo?

Page.

In euerm Hauſe, Herr; dort legt er ſeine Rüſtung ab.

Pandarus.

Lieber Kleiner, ſag ihm, ich komme gleich.

(Der Page geht)

Ich fürchte, er iſt verwundet. Lebe wohl, liebe Nichte, lebe wohl!

Creſſida.

Lebt wohl, Oheim!

Pandarus.

Ich bin gleich wieder bei euch, Nichte.

Creſſida.

Und bringt mir ....

Pandarus.

Nun ja! Ein Liebespfand von Troilus.

(Geht ab)

Creſſida.

Bei dieſem Liebespfand, du biſt ein Kuppler! —
Wort, Gab' und Thrän', und heil'gen Schwurs Betheuern
Läßt er nicht ab für jenen zu erneuern;
Zwar mehr in Troilus hab' ich gewahrt,
Als was mir Pandars Spiegel offenbart:
Doch weigr' ich. Frau'n ſind Engel ſtets, geworben;
Ahnung iſt Luſt, doch im Genuß erſtorben.
Nichts weiß ein liebend Mädchen, bis ſie weiß,
Allein das Unerreichte ſteh' im Preis;
Daß nie, erhört, das Glück ſo groß im Minnen,

Als wenn Begier noch fleht, um zu gewinnen;
Drum folg' ich dieſem Spruch der Liebesſitte,
Gewähren wird Befehl, Verſagen Bitte —
Und mag mein Herz auch treue Lieb' empfinden,
Nie ſoll ein Blick, ein Wort ſie je verkünden.

(ab)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Trompeten. Es treten auf Agamemnon, Neſtor, Ulyſſes, Menelaus und Andre)

Agamemnon.

Fürſten,
Kann Gram mit Gelbſucht eure Wangen färben?
Der weite Vorwurf, den Erwartung bildet
Bei jedem Plan auf Erden hier begonnen,
Entbehrt gehoffter Größe. — Unſtern und Hemmung
Keimt in den Adern hocherhabner That,
Wie Knorren, durch zu üpp'gen Saft erzeugt,
Der ſchlanken Fichte Wachsthum ſtockend lähmen,
Daß ſie gekrümmt und ſiech nicht hoch erwächſt.
Auch kanns, ihr Fürſten, nicht befremdlich ſeyn,
Wenn uns Erwartung täuſcht, und Troja's Mauern
Noch aufrecht ſtehn, bedroht ſeit ſieben Jahren,
Weil jede Kriegsthat ſchon in vor'ger Zeit,
Von der uns Kunde zukam, ward gekreuzt,
Und im Verſuch weit abgelenkt vom Ziel,
Und jenem geiſt'gen Vorbild des Gedankens,
Das ihr ein Traumbild ſchuf. Weßhalb denn, Fürſten,
Seht ihr beſchämten Blicks auf unſer Werk,
Als wäre Schmach, was doch nichts Anders iſt,
Als des erhabnen Zeus verzögert Prüfen,
Ob noch im Menſchen feſt Beharren ſei?
Denn nicht erprobt ſich dieſer ächte Stahl,

Begünſtigt uns Fortuna — denn alsdann
Scheint Held und Feiger, Narr und Weiſer, Künſtler
Und Thor, Weichling und Starker, nah verwandt —
Doch in dem Sturm und Schnauben ihres Zorns,
Wirft Sondrung mit gewalt'ger, breiter Schaufel
Alles aufſchüttelnd, leichte Spreu hinweg;
Und was Gewicht und Stoff hat in ſich ſelbſt,
Bleibt reich an Tugend liegen, unvermiſcht.

Neſtor.

In ſchuld'ger Ehrfurcht deinem heil'gen Thron,
O Agamemnon, wird dein letztes Wort
Neſtor erläutern. In dem Kampf mit Wechſel
Bewährt ſich ächte Kraft. Auf ſtiller See,
Wie fährt ſo mancher gaukelnd winz'ge Kahn
Auf ihrer ruh'gen Bruſt, und gleitet hin
Mit Seglern mächt'gen Baus?
Doch laß den Raufer Boreas erzürnen
Die ſanfte Thetis, — raſch durchſchneidet dann
Das ſtarkgerippte Schiff die Wellenberge,
Springt zwiſchen beiden feuchten Elementen
Gleich Perſeus Roß — wo bleibt das eitle Boot,
Deß ſchwachgefügte Seiten eben noch
Wettkämpften mit der Kraft? Es flieht zum Hafen,
Wenns nicht Neptun verſchlingt. So trennt ſich auch
Des Muthes Schein vom wahren Kern des Muths,
Im Sturm des Glücks; denn ſtrahlt es hell und mild,
Dann wird die Bremſe quälender der Heerde,
Als ſelbſt der Tiger; doch wenn Stürme ſpaltend
Der knot'gen Eiche Knie darniederbeugen,
Und Schutz die Fliege ſucht, — ja, dann das Thier des Muths,
Wie aufgeregt von Wuth, wird ſelber Wuth,
Und brüllt, in gleichen Tönen wiederhallend,
Dem zorn'gen Glück entgegen.

Ulyſſes.

Agamemnon,
Du großer Fürſt, Gebein und Nerv der Griechen,
Herz unſrer Schaaren, Seel' und einz'ger Geiſt,
In dem Gemüth und Weſen Aller ſollte
Beſchloſſen ſeyn, — hör, was Ulyſſes ſpricht,
Den Beifall und die Huld'gung abgerechnet,
Die, Mächt'ger du durch Rang und Herrſcherwürde,
Und du, Ehrwürd'ger durch dein hohes Alter,
Ich euren Reden zolle (die ſo trefflich,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie ſollt' in Erz erhöhn, und deine gleichfalls,
Ehrwürd'ger Neſtor, ſilberweiß, mit Banden
Aus Luft gewebt, ſtark wie die Ax', um die
Der Himmel kreiſt, ſollt' aller Griechen Ohr
An deine weiſe Zunge feſſeln) — doch,
Du Staatsmann und du Fürſt, vergönnt Ulyſſes
Nach euch zu reden.

Agamemnon.

Sprich, Held von Ithaca: ſo ſicher iſts,
Daß kein unnützes, kein gehaltlos Wort
Je deine Lippen theilt, als wir erwarten,
Wenn Hund Therſites anſtimmt ſein Gebell,
Je Witz, Muſik, Orakel zu vernehmen.

Ulyſſes.

Troja, noch unerſchüttert, wär' gefallen,
Und herrenlos des großen Hector Schwert,
Wenn Folgendes nicht hemmte:
Verkannt wird Seel' und Geiſt des Regiments;
Und ſeht! ſo viele Griechenzelte hohl
Stehn auf dem Feld; ſo viel Parteien-Hohlheit. —
Wenn nicht der Feldherr gleicht dem Bienenſtock,
Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,
Wie hofft ihr Honig? Wenn ſich Abſtufung verlarvt,
Scheint auch der Schlechtſte in der Maske edel.

Die Himmel ſelbſt, Planeten und dieß Centrum,
Reihn ſich nach Abſtand, Rang und Würdigkeit,
Beziehung, Jahrszeit, Form, Verhältniß, Raum,
Amt und Gewohnheit in der Ordnung Folge;
Und deßhalb thront der majeſtät'ſche Sol,
Als Hauptplanet, in höchſter Herrlichkeit
Vor allen andern; ſein heilkräftig Auge
Verbeſſert den Aſpect böſart'ger Sterne,
Und trifft, wie Königs Machtwort, allbeherrſchend
Auf Gut' und Böſes. Doch wenn die Planeten
In ſchlimmer Miſchung irren ohne Regel,
Welch Schreckniß! Welche Plag' und Meuterei!
Welch Stürmen auf der See! Wie bebt die Erde!
Wie raſt der Wind! Furcht, Umſturz, Graun und Zwieſpalt
Reißt nieder, wühlt, zerſchmettert und entwurzelt
Die Eintracht und vermählte Ruh' der Staaten
Ganz aus den Fugen! O, wird Abſtufung,
Die Leiter aller hohen Plan', erſchüttert,
So krankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
Würden der Schule, Brüderſchaft in Städten,
Friedſamer Handelsbund getrennter Ufer,
Der Vorrang und das Recht der Erſtgeburt,
Ehrfurcht vor Alter, Scepter, Kron' und Lorbeer,
Ihr ewig Recht ohn' Abſtufung behaupten?
Tilg' Abſtufung, verſtimme dieſe Saite,
Und höre dann den Mißklang! Alles träf'
Auf offnen Widerſtand. Empört dem Ufer
Erſchwöllen die Gewäſſer übers Land,
Daß ſich in Schlamm die feſte Erde löſte;
Macht würde der Tyrann der blöden Schwäche,
Der rohe Sohn ſchlüg' ſeinen Vater todt;
Kraft hieße Recht — nein, Recht und Unrecht, deren
Endloſen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören, wie Gerechtigkeit, den Namen.

Dann löſt ſich Alles auf nur in Gewalt,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier;
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefältig ſtark durch Willkür und Gewalt,
Muß dann die Welt als Beute an ſich reißen,
Und ſich zuletzt verſchlingen. Großer König,
Dieß Chaos, iſt erſt Abſtufung erſtickt,
Folgt ihrem Mord: —
Und dieß Nichtachten jeder Abſtufung
Geht rückwärts Schritt für Schritt, indems hinauf
Zu klimmen ſtrebt. Des Oberfeldherrn ſpottet
Der unter ihm zunächſt, den höhnt der Zweite,
Den Nächſten dann ſein Untrer: ſo vergiftet
Vom erſten Schritt, der ſeinem Obern trotzt,
Wird jeder folgende zum neid'ſchen Fieber
Kraftloſer, bleicher Nebenbuhlerſchaft —
Und ſolch ein Fieber iſts, das Troja ſchirmt,
Nicht eigne Stärke. Kurz, den Troern ſchafft
Nur unſre Schwäche Friſt, nicht eigne Kraft.

Neſtor.

Sehr weislich hat Ulyſſes uns enthüllt
Die Seuch', an welcher unſre Macht erkrankt.

Agamemnon.

Der Krankheit Art haſt du durchſchaut, Ulyſſes;
Welch Mittel nun?

Ulyſſes.

Der Held Achilles, den die Meinung krönt
Als Nerv und rechte Hand des ganzen Heers, —
Das Ohr gefüllt mit ſeinem luft'gen Ruhm,
Wird frech und launenhaft, und ruht im Zelt,
Verſpottend unſer Thun. Mit ihm Patroclus,
Auf einem Lotterbett, treibt freche Poſſen
Den lieben langen Tag,
Und ſtellt mit tölpiſch lächerlichem Pathos
(Das der Verläumder Nachahmung benennt)

Uns All' zur Schau. Manchmal, o großer König,
Agirt er deine höchſte Majeſtät,
Stolzirend wie ein Bühnenheld, deß Geiſt
Im Kniebug wohnt, und dens erhaben dünkt,
Der Bretter Schall und hölzern Echo hören,
Wenn er mit ſteifem Fuß den Boden ſtampft, —
So jämmerlich verdreht und übertrieben
Verzerrt er deine Hoheit. Wenn er ſpricht,
Klingts wie geborſtne Glocken: ſinnlos Zeug,
Wie es von Typhon's Schlund hervorgebrüllt
Noch Bombaſt ſchiene. Bei dem ſchaalen Wuſt
Liegt breit und faul Achilles auf den Polſtern,
Lacht aus der tiefen Bruſt ihm lauten Beifall,
Ruft: „Herrlich! Das iſt Agamemnon völlig!
„Nun ſpiel' mir Neſtor! Räuſpre, ſtreich' den Bart
„Wie er, wenn er zu reden Anſtalt macht!“ —
Er thuts, und triffts, wie Nord und Süd ſich treffen,
So ähnlich, wie Vulkan der Gattin iſt.
Doch Freund Achill ruft nochmals: „meiſterhaft!
„'S iſt Neſtor ganz! Jetzt ſpiel' ihn mir, Patroclus,
„Wie er ſich Nachts beim Ueberfall bewaffnet.“ —
Und dann, wie klein! muß ſelbſt des Alters Schwachheit
Zur Poſſe dienen; huſtend räuſpert er,
Schiebt, krankhaft fuſchelnd, an des Panzers Hals
Die Nieten ein und aus: und bei dem Spaß
Stirbt Herr Großmächtig, ſchreit: „genug, Patroclus!
„Schaff' Rippen mir von Stahl! ſonſt ſpreng' ich alle
„Vor übermäß'ger Luſt!“ So dient den beiden
All' unſre Fähigkeit, Natur, Geſtalt,
Beſondre Gab' und allgemeine Art,

Vollbrachte That, Entwurf, Befehl und Plan,
Aufforderung zum Kampf, Antrag um Stillſtand,
Erfolg und Mißgeſchick, was iſt und nicht iſt,
Zum Stoff für Albernheit und Uebertreibung.

Neſtor.

Und von dem ſchlimmen Beiſpiel dieſer Zwei,
Die, wie Ulyſſes ſagt, die Meinung krönt
Mit Herrſcherton, ward Mancher angeſteckt.
Ajax, voll Eigendünkels, trägt das Haupt
So hoch gezäumt, ſo trotzig, wie der breite
Achilles; bleibt in ſeinem Zelt, wie jener;
Giebt Schmäuſe den Partei'n; ſchimpft unſre Waffen,
Als wär' er ein Orakel; hetzt Therſites,
Den Schalksnarrn, der wie Münze Läſtrung prägt,
Durch niedrigen Vergleich uns zu beſudeln;
Mit Schimpf und Hohn zu ſchmähn auf unſre Drangſal,
Wie ſehr uns auch ringsher Gefahr bedräut. —

Ulyſſes.

Sie läſtern unſre Politik als Feigheit;
Sie ſtoßen Weisheit aus dem Rath des Kriegs,
Verlachen Vorbedacht, und würdigen
Nur That der Fauſt — die ſtille Geiſteskraft,
Die prüft, wie viele Hände wirken ſollen,
Wenns Zeit erheiſcht, und durch mühſame Schätzung
Voraus beſtimmt, wie zahlreich ſei der Feind, —
Das Alles hält man keines Fingers werth,
Bettarbeit nennt mans, Stubenkrieg und Schreibwerk;
So daß der Widder, der die Mauern bricht,
Und die Gewalt und Sturmkraft ſeiner Wucht,
Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
Ja ſelbſt vor denen, die mit Liſt und Klugheit
Scharfſinnig ſeine Wirkung angeordnet.

Neſtor.

Dieß eingeräumt, ſo gilt Achilles Pferd
Viel Thetis-Söhne!

Agamemnon.

Horcht! Weß die Trompeten? Sieh Menelaus!

Menelaus.

Von Troja!

(Aeneas tritt auf)

Agamemnon.

Was führt euch hieher?

Aeneas.

Iſt dieß Des großen Agamemnon Zelt?

Agamemnon.

Ja, dieſes.

Aeneas.

Darf Einer, der ein Herold iſt und Fürſt,
Mit offner Botſchaft nahn des Königs Ohr?

Agamemnon.

Noch ſichrer, als geſchützt vom Arm Achill's,
Vor allen griech'ſchen Häuptern, die einſtimmig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.

Aeneas.

Höflich Gewähren; Sicherheit vollauf. —
Wie mag, wer dieſen höchſten Blicken fremd,
Von andern Sterblichen ihn unterſcheiden.

Agamemnon.

Wie?

Aeneas.

Ich frag', auf daß ich Ehrfurcht in mir wecke,
Und ein Erröthen auf die Wange rufe,
Beſchämt, ſo wie Aurora, wenn ſie kühl
Zum jungen Phöbus ſchaut.
Wer iſt der Gott im Amt, der Helden lenkt?
Wer iſt der Hochgebieter Agamemnon?

Agamemnon.

Der Troer höhnt uns, oder Troja's Ritter
Sind überfeine Hofherrn.

Aeneas.

Hofherrn ſo mild und adlig, ohne Wehr,
Wie Engel hold geneigt: alſo im Frieden.
Doch fehlt im Kriegsſchmuck Zorn nicht, kräft'ger Arm,
Der Glieder Macht, getreues Schwert, und, Gott voran,
Kein Herz ſo mutherfüllt. Doch, ſtill, Aeneas!
Still, Troer! Leg den Finger auf die Lippe,
Des Ruhmes Würdigkeit verliert an Werth,
Wenn der Geprieſne ſelbſt mit Lob ſich ehrt:
Doch Lob, das vom beſiegten Feind erklingt,
Der Thaten Ruf iſts, der zum Himmel dringt.

Agamemnon.

Trojan'ſcher Ritter, nennt ihr euch Aeneas?

Aeneas.

Ja, Grieche, alſo heiß' ich.

Agamemnon.

Eu'r Geſchäft?

Aeneas.

Verzeiht, es iſt für Agamemnon's Ohr!

Agamemnon.

Er hört nichts heimlich, was von Troja kommt.

Aeneas.

Auch kam ich nicht von Troja, ihm zu flüſtern;
Trompeten laſſ' ich ſchmettern an ſein Ohr,
Und weck' es, aufmerkſam ſich mir zu neigen;
Dann will ich reden.

Agamemnon.

Sprich, ſo frei wie Luft;
Dieß iſt nicht Agamemnon's Schlummerſtunde;
Vernehmen ſollſt du, Troer, er iſt wach:
Er ſelber ſagt es dir.

Aeneas.

Trompet', erklinge
Mit eh'rnem Schall durch all' die trägen Zelte;
Und jedem tapfern Griechen thu' es kund,
Was Troja edel meint, das ſpricht es laut.
(Trompetenſtoß)
In Troja lebt, o großer Agamemnon,
Ein Prinz, Hector mit Namen, Priam's Sohn,
Den dieſe dumpfe, lange Waffenruh'
Verroſtet hat. Nimm die Trompeten, ſprach er,
Und rede ſo: Ihr Kön'ge, Fürſten, Herrn,
Iſt Einer von den Edeln Griechenlands,
Dem mehr die Ehre gilt als ſeine Ruh',
Der mehr nach Ruhm ſtrebt, als Gefahren ſcheut,
Der ſeinen Muth wohl kennt, nicht ſeine Furcht,
Der ſeine Dame mehr liebt, als in Worten,
Mit müß'gen Schwüren ihrem Mund gelobt, —
Und ihren Werth und Reiz behaupten darf
Nicht bloß mit Liebeswaffen, — dem entbiet' ich:
Im Angeſicht der Griechen und Trojaner
Beweiſt es Hector, oder müht ſich drum, —
Er hab' ein Weib, verſtänd'ger, ſchöner, treuer,
Als an die Bruſt jemals ein Grieche ſchloß: —
Und morgen ruft er mit Trompetenklang
In Mitten eurer Zelt' und Troja's Mauern,
Daß ſich ein Griech' erheb' in Liebe treu.
Tritt Einer auf, wird Hector hoch ihn ehren;
Wenn Keiner kommt, wird er in Troja ſagen:
Die griech'ſchen Frau'n ſind ſonnverbrannt, und unwerth
Des Splitters einer Lanze. — Dieß mein Auftrag.

Agamemnon.

So, Prinz, verkünd' ichs unſern Liebenden.
Hat Keiner ein Gemüth alſo entzündet,
Kam Keiner mit uns her. Doch wir ſind Ritter:
Und ſei mit Schmach vom Ritterthum vertrieben,

Wer nicht ſchon liebt, geliebt hat, noch wird lieben.
Drum, wer in Lieb' iſt, ſeyn wird, oder war,
Der ſtelle ſich, ſonſt biet' ich ſelbſt mich dar.

Neſtor.

Sag ihm vom Neſtor, der ein Mann ſchon war,
Als Hector's Eltervater ſog die Bruſt, —
Er iſt nun alt, — doch findet ſich im Heer
Kein edler Mann, in dem ein Funke glüht,
Zu ſtehn für ſeine Dame, — ſag ihm dieß:
Den Silberbart berg' ich im Goldviſier,
Und in der Schiene den gewelkten Arm:
So tret' ich auf, und ſag' ihm, mein Gemahl
Beſiegt' an Schönheit ſeine Eltermutter,
An Keuſchheit Alle. Seinem Jugendmuth
Zeug' ichs mit meinen ſieben Tropfen Blut.

Aeneas.

Verhüte Gott, daß Jugend alſo ſelten!

Ulyſſes.

Amen!

Agamemnon.

Erlauchter Lord Aeneas, reicht die Hand.
Ich führ' euch, Herr, in unſern Pavillon:
Achill vernehme, was ihr heut beſtellt,
Und jeder griech'ſche Ritter, Zelt für Zelt. —
Dann ſpeiſt mit uns, eh ihr nach Troja kehrt,
Und edler Feindes-Gruß ſei euch gewährt.

(Sie gehn ab)

(Es bleiben Ulyſſes und Neſtor)

Ulyſſes.

Neſtor —

Neſtor.

Was ſagt Ulyſſes?

Ulyſſes.

In meinem Hirn erzeugt ſich ein Gedanke;
Seid ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!

Neſtor.

Was iſt es?

Ulyſſes.

Dieß: man ſprengt mit ſtumpfem Keil
Den harten Klotz. Den überreifen Stolz,
Der hoch in Saat geſchoſſen in dem üpp'gen
Achill, muß unſre Sichel ſchleunig mähn,
Sonſt ſtreut er rings dieſelbe böſe Saat,
Uns Alle zu erſticken.

Neſtor.

Wohl! Und wie?

Ulyſſes.

Der Kampf, zu dem der tapfre Hector ruft, —
(Obſchon in Allgemeinheit ausgeſprochen)
Zielt doch zunächſt allein nur auf Achill.

Neſtor.

Der Zweck iſt augenfällig; wie ein Ganzes,
Deß Großheit ſich aus kleinen Theilen formt.
Und wird dieß kund gethan, ſo zweifle nicht,
Achilles, wär' auch ſein Gehirn ſo trocken
Als Libyens Strand — (und doch, Apoll bezeug's,
'S iſt dürr genug) — wird mit eilfert'gem Urtheil,
Ja, unverzüglich, Hector's Zweck durchſchaun,
Daß er auf ihn gezielt.

Ulyſſes.

Und ſich der Fordrung ſtellen, denkt ihr?

Neſtor.

Ja;
So muß es ſeyn. Wer mißt ſich ſonſt mit ihm,
Der aus dem Kampf mit Hectorn Ehre brächte,
Als nur Achill? Iſts gleich ein Spielgefecht,
Hängt an der Kampfesprobe doch die Meinung.
Denn unſer Köſtlichſtes ſchmeckt hier der Troer
Mit ſeinem feinſten Gaum, und glaubt, Ulyſſes,
Man wird unpaſſend ſchätzen unſre Würze

Nach dieſer Eitelkeit; denn der Erfolg,
Obſchon des Einen Mannes, giebt den Ausſchlag
Dem allgemeinen gut und ſchlimmen Ruf —
Und ſolcher Index (ob auch kleine Lettern,
Verglichen mit der Bände Folge) zeigt
In Kindsgeſtalt den Rieſenkörper ſchon
Von dem, was kommen ſoll. — Man ſieht im Streiter,
Der ſich dem Hector ſtellt, nur unſre Wahl:
Und Wahl, einmüth'ger Einklang alles Urtheils,
Leiht Würde dem Erkornen, kocht heraus
Gleichſam von unſrer Aller Werth und Kraft
Die Quinteſſenz des Manns. Mißlingt es dem,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,
Die eingebild'te Ehre noch zu ſtählen!
Der Ehrenpunkt belebt dann jedes Werkzeug,
Nicht minder kraftvoll, als Geſchoß und Schwert
Vom Arm geführt.

Ulyſſes.

Verzeihung meinem Wort!
Drum muß Achilles nicht mit Hector kämpfen,
Zeigt wie ein Krämer erſt die ſchlechtſte Waare,
Vielleicht bringt ihr ſie an; geläng' es nicht,
Dann wird der Glanz der Beſſern euch erhöht,
Zeigt ihr die Schlechte erſt. Drum gebt nicht zu,
Daß Hector und Achill zuſammen fechten:
Sonſt folgen unſrer Schmach wie unſerm Ruhm
Zwei höchſt verderbliche Gefährten nach.

Neſtor.

Mein altes Auge ſieht ſie nicht: wer ſind ſie?

Ulyſſes.

Der Ruhm, den ſich Achill erringt vom Hector,
Wär' er nicht ſtolz, wir Alle theilten ihn:
Doch allzu übermüthig ward er ſchon;
Und lieber möcht' uns Libyens Sonne dörren,
Als ſeiner Augen Stolz und bittrer Hohn,

Beſiegt ihn Hector nicht: und wich' er ihm,
Zerſtörten wir den allgemeinen Glauben
Durch unſres Helden Schmach. Nein, looſen wir,
Und lenkens klug, daß Tölpel Ajax ziehe
Das Blatt zum Kampf mit Hector. Unter uns
Rühm' euer Zeugniß ihn als beſten Krieger;
Das wird Arznei dem großen Myrmidonen,
Der auf die Volksgunſt pocht; dann ſinkt ſein Kamm,
Der ſtolz ſich wie der Regenbogen bäumt.
Kommt der ſchwerköpf'ge Ajax heil davon,
Erhebt ihn unſer Lob; und ſchlägts ihm fehl,
Dann bleibt doch ſtets die Meinung unverletzt,
Daß wir noch beſſ're haben. Wie's auch fällt,
Des Plans geheime Abſicht muß gelingen:
Ajax, erwählt, rupft dem Achill die Schwingen.

Neſtor.

Ulyſſes,
Jetzt fängt dein Vorſchlag an, mir einzuleuchten;
Und ungeſäumt ſoll Agamemnon gleichfalls
Ihn koſten. — Gehn wir in ſein Zelt ſofort;
Hier zähm' ein Hund den andern: Stolz allein
Muß dieſer Bullenbeißer Knochen ſeyn.

(Sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Ajax und Therſites treten auf)

Ajax.

Therſites —

Therſites.

Agamemnon ... wie, wenn er Beulen hätte? vollauf, über und über, allenthalben —

Ajax.

Therſites —

Therſites.

Und die Beulen liefen; geſetzt, ſo wär's, liefe dann nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht eine offne Eiterbeule?

Ajax.

Hund —

Therſites.

Auf dieſe Art käme doch etwas Materielles aus ihm; jetzt ſeh' ich gar nichts.

Ajax.

Du Brut einer Wolfspetze, kannſt du nicht hören? So fühle denn! — (Schlägt ihn)

Therſites.

Daß dich die griechiſche Peſtilenz, du köterhafter, rindsköpfiger Lord!

Ajax.

Sprich denn, du abgeſtandner Klumpen Sauerteig; ſprich! Ich will dich zu einer hübſchen Figur prügeln! —

Therſites.

Ich könnte dich leichter zu einem Witzigen und Gottesfürchtigen läſtern; aber dein Hengſt hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet auswendig ſprichſt. Du kannſt ſchlagen, nicht? das kannſt du? die Pferdeſeuche über deine Gaulmanieren! —

Ajax.

Giftpilz! Erzähle mir, was hat man ausgerufen?

Therſites.

Denkſt du, ich ſei fühllos, daß du mich ſo ſchlägſt?

Ajax.

Was hat man ausgerufen?

Therſites.

Man hat dich als Narren ausgerufen, denk' ich.

Ajax.

Nimm dich in Acht, Stachelſchwein, nimm dich in Acht! Meine Finger jucken!

Therſites.

Ich wollte, es jückte dich vom Kopf zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen; ich wollte dich zum ſchäbigſten Scheuſal in Griechenland machen. Wenn du dich einmal bei einem Ausfall voranwagſt, ſchlägſt du ſo ſchläfrig wie ein Andrer.

Ajax.

Ich frage, was hat man ausgerufen?

Therſites.

Jede Stunde brummſt und grollſt du auf den Achilles, und biſt neidiſch auf ſeine Größe wie Cerberus auf Proſerpinens Schönheit; ja, du bellſt ihn an! —

Ajax.

Frau Therſites!

Therſites.

Den ſollteſt du ſchlagen!

Ajax.

Fladen!

Therſites.

Der würde dich mit ſeiner Fauſt zu Krümchen quetſchen, wie ein Matroſe ſeinen Zwieback! —

Ajax.

Du verdammter Köter! — (Schlägt ihn)

Therſites.

So recht! —

Ajax.

Du Hexenſtuhl! —

Therſites.

Recht, recht ſo, du grützköpfiger Lord! Du haſt nicht mehr Hirn als ich im Ellbogen; ein Packeſel kann dein Zuchtmeiſter ſeyn; du ſchäbiger, tapfrer Eſel! du biſt hieher geſchickt, um auf die Trojaner zu dreſchen, und unter Leuten von einigem Witz biſt du verrathen und verkauft wie ein africaniſcher Sclav'. — Wenn du dich darauf legſt, mich zu ſchlagen, will ich bei deiner Ferſe anfangen, und dir Zoll für Zoll ſagen, was du biſt, du Klotz ohne Eingeweide!

Ajax.

Hund!

Therſites.

Schäbiger Lord!

Ajax.

Köter! (Schlägt ihn)

Therſites.

Mars dummer Tölpel! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kameel; immer zu! —

(Achilles und Patroclus treten auf)

Achilles.

Was giebt es, Ajax? Warum thut ihr das?
Was giebts, Therſites? Wovon iſt die Rede? —

Therſites.

Ihr ſeht ihn da, nicht wahr?

Achilles.

Nun ja, was giebts?

Therſites.

Nein, ſeht ihn an!

Achilles.

Das thu' ich ja; was iſt denn?

Therſites.

Nein, ſeht ihn euch recht an!

Achilles.

Nun ja, das thu' ich.

Therſites.

Und doch ſeht ihr ihn nicht recht an; denn wofür ihr ihn immer halten mögt, er iſt Ajax.

Achilles.

Ich kenn' ihn ja, du Narr! —

Therſites.

Ja, aber der Narr kennt ſich ſelbſt nicht!

Ajax.

Darum prügle ich dich.

Therſites.

O ho! o ho! Welche kleine Doſen Witz er von ſich giebt! Seine Ausfälle haben Ohren ſo lang. Ich habe mehr ſein Gehirn als er meine Knochen zerſchlagen. Neun Spatzen kann ich für einen Heller kaufen, und ſeine pia mater iſt nicht ſo viel werth, als der neunte Theil eines Spatzen. Dieſer Lord, Achilles — der Ajax, der ſeinen Verſtand im Bauch trägt, und ſeine Kaldaunen im Kopf, — ich will euch ſagen, was ich von ihm denke.

Achilles.

Was?

Therſites.

Ich ſage, dieſer Ajax ....

Achilles.

Laßt doch, guter Ajax! —

(Ajax will Therſites ſchlagen; Achilles tritt zwiſchen ſie)

Therſites.

... Hat nicht ſo viel Verſtand —

Achilles.

Nein, ſo muß ich euch zurückhalten!

Therſites.

... Daß er das Oehr von Helena's Nadel füllen könnte, für die er zu fechten herkam.

Achilles.

Halt Friede, Narr!

Therſites.

Ich hielte gern Friede und Ruhe, aber der Narr will nicht: ſeht nur, dieſer da, der dort!

Ajax.

Ei du ſchändlicher Hund, ich will ....

Achilles.

Wollt ihr euern Witz gegen den eines Narren ſetzen?

Therſites.

Nein gewiß nicht, denn des Narren Verſtand würde ihn zu Schanden machen.

Patroclus.

Gieb dich zur Ruhe, Therſites!

Achilles.

Worüber zankt ihr?

Ajax.

Ich hieß dem garſtigen Schuhu, ſich nach dem Inhalt des Aufrufs erkundigen, und da ſchimpft er auf mich los.

Therſites.

Ich bin dein Diener nicht.

Ajax.

Seht nur! Seht nur!

Therſites.

Ich diene hier freiwillig!

Achilles.

Euer letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig; Niemand läßt ſich freiwillig ſchlagen; Ajax war hier der Freiwillige, und ihr wurdet zum Dienſt gepreßt.

Therſites.

Meint ihr! Euch ſteckt auch der Verſtand größtentheils in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hector wird einen rechten Fang thun, wenn er Einem von euch das Gehirn ausſchlägt: eben ſo gut möchte er eine taube Nuß ohne Kern aufknacken.

Achilles.

Fängſt du auch mit mir an, Therſites?

Therſites.

Da ſind Ulyſſes, und der alte Neſtor, deſſen Witz ſchon ſchimmlicht war, ehe euer Großvater Nägel auf den Zehen hatte, — die jochen euch, wie ein Geſpann Ochſen zuſammen, daß ihr den Krieg umpflügen müßt.

Achilles.

Was? Was?

Therſites.

Ja, meiner Treu! Hot, Achilles! ho, Ajax! —

Ajax.

Ich reiße dir die Zunge aus! —

Therſites.

Das macht nichts, ich werde hernach noch eben ſo beredt ſeyn, wie du.

Patroclus.

Kein Wort mehr, Therſites; halt Friede!

Therſites.

Ich muß Friede halten, wenns Achill's Troddel verlangt, nicht wahr? —

Achilles.

Das war für dich, Patroclus!

Therſites.

Ich will euch gehängt ſehn, wie dumme Teufel, ehe ich je wieder in euer Zelt komme; ich werde mich zu Leuten halten, die ihre fünf Sinne haben, und die Zunft der Narren verlaſſen. (Geht ab).

Patroclus.

Glück auf den Weg!

Achilles.

Nun wißt: durchs ganze Lager ward verkündigt,
Daß Hector morgen um die fünfte Stunde,
In Mitten unſrer Zelt' und Troja's Mauern,
Wird einen Ritter fordern zum Gefecht,
Der Luſt hat, einen Gang zu thun; weßhalb,
Das weiß ich nicht: 's iſt Lumperei! — Lebt wohl!

Ajax.

Lebt wohl! Wer wird ſich ſtellen?

Achilles.

Ich weiß nicht: Looſe ſolln entſcheiden; ſonſt
Fänd' er wohl ſeinen Mann.

Ajax.

A ha! Euch ſelbſt? — Da muß ich mehr von hören!
(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Priam's Palaſt.

(Es treten auf Priamus, Hector, Troilus, Paris und Helenus)

Priamus.

Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben ſchwanden,
Spricht nochmals Griechenland durch Neſtor dieß: —
„Gebt Helena, und jeder andre Schaden,
„Als Ehre, Zeitverluſt, Aufwand und Müh',
„Blut, Freund', und was noch Theures ſonſt
verſchlang

„Des nimmerſatten Krieges heiße Gier,
„Sei abgethan.“ Hector, wie dünkt es dich?

Hector.

Scheut Niemand minder Grächen auch als ich,
Was mich als Einzelnen betrifft; dennoch,
Erhabner Priamus,
Gabs nie ein Weib von zärtlicherm Gefühl,
Empfänglicher dem Sinn der Furcht, geneigter
Zum bangen Ruf: „Wer weiß, was draus entſteht?“
Als Hector. Sicherheit macht Frieden krank,
Zu ſichre Sicherheit; doch weiſer Zweifel
Wird dem Klugen Leuchte, dem Arzte Sonde,
Der Wunde Grund zu prüfen. Geh' denn Helena.
Seitdem für ſie der erſte Schwertſtreich fiel,
War jede zehnte Seel' aus tauſend Zehnten
In unſerm Volk ſo theu'r als Helena.
Verloren wir ſo manches Zehnt der Unſern,
Für Eine, die uns fremd; für uns nicht werth,
Wenn ſie die Unſre wär', ein Zehntheil nur: —
Welcher vernünft'ge Grund denn, der uns hindert,
Sie auszuliefern?

Troilus.

Pfui, o pfui, mein Bruder!
Wägſt du die Ehr' und Würde eines Königs,
Wie unſer hoher Vater, nach dem Maaß
Gemeiner Unzen? Willſt mit Pfenn'gen zählen
Seiner Unendlichkeit maaßloſen Werth?
Ein unabſehbar weit Gebiet umzirken
Mit Zoll und Spanne ſo geringer Art,
Wie Fürchten und Vernunft? o pfui der Schmach!

Helenus.

Kein Wunder, wenn Vernunft du ſchiltſt, der ſelbſt
Vernunft entbehrt. Soll unſer Vater nicht

Sein großes Herrſcheramt baun auf Vernunft,
Weil unvernünftig deine Rede war?

Troilus.

Du biſt für Träum' und Schlummer, Bruder, Prieſter,
Und fütterſt deine Handſchuh' mit Vernunft:
Dieß ſind nun deine Gründe:
Du weißt, ein Feind ſinnt drauf, dir weh zu thun,
Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,
Und die Vernunft flieht das, was Schaden bringt;
Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt
Den Griechen und ſein Schwert, daß er ſelbſt Fitt'ge
Tiefer Vernunft ſich an die Ferſen bindet,
Und wie Mercur, wenn Zeus ihn ſchilt, entflieht,
Schnell, wie ein Sternſchuß? Pred'gen wir Vernunft,
So ſchließt die Thor' und ſchlaft! Mannheit und Ehre,
Wenn ſie mit Gründen nur ſich mäſteten,
Gewännen Haſenherz; Vernunft und Sinnen
Macht Lebern bleich, und Jugendkraft zerrinnen.

Hector.

Bruder, ſie iſt nicht werth, was ſie uns koſtet,
Sie hier zu halten.

Troilus.

Was hat wohl andern Werth, als wir es ſchätzen?

Hector.

Doch nicht des Einzlen Willkür giebt den Werth,
Er hat Gehalt und Würdigkeit ſowohl
In eigenthümlich innrer Koſtbarkeit,
Als in dem Schätzer: Wahn und Tollheit iſts,
Den Dienſt zu machen größer als den Gott! —
Und thöricht ſchwärmt der Wille, der ſich neigt
Zu dem, was ſeine Liebe fälſchlich adelt,
Wenn innrer Werth dem Scheinverdienſt gebricht.

Troilus.

Ich nehme heut ein Weib, und meine Wahl

Hängt von der Leitung meines Willens ab:
Mein Wille ward entflammt durch Aug' und Ohr,
Zwei wackern Lootſen durch die ſchroffen Klippen
Von Will' und Urtheil. Wie verſtieß ich nun
(Wenn einſt dem Willen meine Wahl mißfiel)
Das Weib, das ich erkor! — Da iſt kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre ſoll beſtehn.
Wir ſenden nicht die Seide heim dem Kaufmann,
Die wir verderbt, noch werfen wir verächtlich
Die übrigbliebnen Speiſen durch einander,
Weil wir nun ſatt: — man hielt es wohlgethan,
Daß Paris Rache nehm' am Griechenvolk;
Einmüth'ger Beifall ſchwellt' ihm ſeine Segel:
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, ſie ruhten,
Ihm beizuſtehn; den Port erreicht' er ſchnell,
Und ſtatt der alten Baſe, dort gefangen,
Bracht' er 'ne griech'ſche Fürſtin, deren Friſche
Apollo runzlicht, welk den Morgen macht. —
Mit welchem Fug? die Griechen halten Jene! —
Und iſt ſie's werth? Ha, eine Perle iſt ſie,
Die mehr denn tauſend Schiffe jagt' ins Meer,
Und Kaufherrn ſchuf aus Kön'gen.
Geſteht ihr ein, recht wars, daß Paris ging, —
(Ihr müßt; denn Alles rief: zieh hin! zieh hin!)
Bekennt ihr, daß ein Kleinod ſeine Beute —
(Ihr müßt; denn Alle ſchlugt ihr in die Hände,
Und rieft: unſchätzbar!) warum ſchmäht ihr nun
Den Ausgang eures eignen weiſen Plans,
Und thut, was ſelbſt Fortuna nicht gethan,
Entwürd'gend, was ihr reicher habt geſchätzt
Als Land und Meer? Dann, pfui dem ſchnöden Raub!
Wir ſtahlen, was wir fürchten zu behalten,
Als Dieb', unwerth des ſo geſtohlnen Guts!
Was wir vergeltend raubten ihrem Strand,
Scheun wir zu ſchützen in der Heimath Land!

Caſſandra. (draußen)
Weint, Troer, weint! —
Priamus.
Welch Schrein? Welch Angſtgeſtöhn?
Troilus.
Die tolle Schweſter; ihre Stimm' erkenn' ich.
Caſſandra. (draußen)
Weint, Troer!
Hector.
'S iſt Caſſandra!
(Caſſandra kommt, in Verzückung mit fliegenden Haaren)
Caſſandra.
Weint, Troer, weint! Leiht mir zehntauſend Augen,
Und alle füll' ich mit prophet'ſchen Thränen!
Hector.
Still, Schweſter, ſtill! —
Caſſandra.
Jungfrau'n und Knaben, Männer, ſchwache Greiſe,
Unmünd'ge Kindheit, die nichts kann als weinen,
Verſtärkt mein Wehgeſchrei! und zahlt voraus
Die Hälfte all' des Jammers, der uns nah!
Weint, Troer, weint: gewöhnt eu'r Aug' an Thränen,
Troja vergeht, das ſchöne Ilium ſinkt!
Paris, der Feuerbrand, verzehrt uns Alle.
Weint, weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt ſie, heißt ſie gehen! —
(Geht ab)
Hector.
Nun, junger Troilus, weckt dieß grauſe Lied
Der prophezei'nden Schweſter kein Gefühl
Der Reu' im Herzen? oder iſt dein Blut
So toll erhitzt, daß Ueberlegung nicht,
Noch Furcht vor ſchlechtem Ausgang ſchlechter Sache
Die Glut dir mäß'gen kann? —
Troilus.
Ei, Bruder Hector,

Wir dürfen nicht die Güte jeder That
Ermeſſen nach dem Ausgang des Erfolgs,
Noch unſre Herzen gleich entmuth'gen, weil
Caſſandra raſt. Ihr hirnverrücktes Toben
Verbittre nicht die Luſt an einem Streit,
Dem unſer Aller Ehre ſich verpfändet
Als wohlgeziemend. Mir, für meinen Antheil,
Gilt er nicht mehr, als jedem Sohn des Priam;
Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
Verföchten, drauf beharrten, was auch nur
Rechtmäß'gen Grund zum kleinſten Tadel gäbe.

Paris.

Sonſt dürfte wohl die Welt des Leichtſinns zeihn
Mein Unternehmen, ſo wie euern Rath.
Doch, bei den Göttern! eu'r vollkommner Beifall
Gab Flügel meinem Wunſch, und ſchnitt hinweg
Jeglich Bedenken ſolcher kühnen Wagniß.
Denn was vermag allein mein ſchwacher Arm?
Was beut die Kühnheit eines Manns für Kampf,
All' derer Stoß und Feindſchaft zu beſtehn,
Die ſolche Fehd' erweckte? Dennoch ſchwör' ich,
Müßt' ich allein den ſchweren Kampf verſuchen,
Und käme nur die Macht dem Willen gleich,
Nie widerriefe Paris, was er that,
Noch wankt' er im Verfolg.

Priamus.

Paris, du ſprichſt
Wie Einer, der von ſüßen Lüften ſchwindelt.
Du haſt den Honig ſtets, die Galle ſie,
So tapfer ſeyn verdiente Ruhm noch nie.

Paris.

Ich trachte nicht allein den Freuden nach,
Die ſolche Schönheit ihrem Eigner bringt;
Des holden Raubes Vorwurf wünſcht' ich auch
Getilgt, indem wir ehrenvoll ſie wahren.

Welch ein Verrath an der entführten Herrin,
Schmach euerm hohen Ruhm, und Schande mir,
Nun aufzugeben ſolch ein Eigenthum,
Nach abgezwungenem Vergleich? Wär's möglich,
Daß ſo entartete Geſinnung je
Den Eingang fänd' in eure edlen Herzen?
Auch dem Geringſten nicht in unſerm Volk
Fehlt Muth zu wagen und das Schwert zu ziehn
Für Helena; und kein ſo Edler iſt,
Deß Leben wär' zu theu'r, deß Tod unrühmlich,
Iſt Helena der Preis. Deßhalb betheur' ich,
Wohl ziemt es ſich, im Kampfe nicht zu weichen
Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen! —

Hector.

Paris und Troilus, beide ſpracht ihr gut,
Und habt erörtert Frag' und Stand des Streits,
Doch oberflächlich — nicht ungleich der Jugend,
Die Ariſtoteles unfähig hielt
Zum Studium der Moralphiloſophie.
Die Gründe, die ihr vortragt, leiten mehr
Zu heißer Leidenſchaft des wilden Bluts,
Als die Entſcheidung frei und klar zu ſchlichten,
Was Recht und Unrecht. Denn die Rach' und Wolluſt
Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
Wahrhaften Urtheils! Die Natur verlangt
Erſtattung jedes Guts dem Eigner: nun,
Wo wär' in aller Menſchheit näh'res Anrecht,
Als zwiſchen Mann und Eh'frau? Wird ein ſolches
Naturgeſetz verletzt durch Leidenſchaft,
Und große Geiſter, dem betäubten Willen
Zu leicht ſich fügend, widerſtreben ihm,
So giebts in jedem Volksrecht ein Geſetz
Als Zügel ſolcher wüthenden Begierden,
Die in Empörung alle Schranken brechen.
Iſt Helena des Sparterkönigs Weib, —

Wie ſie's denn iſt — ſo ruft Moralgeſetz
Des Staats wie der Natur, mit lauter Stimme,
Sie ihm zurück zu ſenden. Feſt beharren
Im Unrecht thun, vermindert Unrecht nicht,
Nein, macht es ſchwerer. Dieß iſt Hector's Meinung,
Wenn er das Recht erwägt. Gleichwohl indeß,
Ihr feur'gen Brüder, neig' ich mich zu euch,
In dem Entſchluß, nicht Helena zu laſſen.
Denn wicht'gen Einfluß hat des Streits Entſcheidung
Auf Aller ſo wie jedes Einzlen Ruhm.

Troilus.

Ja, das iſt unſres Trachtens Kraft und Inhalt.
Wär's nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
Als unſerm ſchwell'nden Groll genug zu thun, —
Nicht einen Tropfen Troerblut mehr wollt' ich
Für ſie vergendet ſehn. Doch, tapfrer Hector,
Sie iſt ein Gegenſtand für Ehr' und Ruhm,
Ein Sporn zu tapfrer, hochbeherzter That,
Giebt jetzt uns Muth, die Feinde zu vernichten,
Und für die Zukunft Preis, der uns verklärt.
Denn, weiß ich doch, Held Hector gäbe nicht
So reichen Vortheil der verheißnen Glorie,
Wie ſie auf dieſes Kampfes Stirn uns lächelt,
Für alles Gold der Welt.

Hector.

Wohl haſt du Recht,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Ich ſandte ſchon aufreizend Fehdewort
Den trägen und entzweiten Griechenfürſten,
Das ihre Schlummergeiſter wecken wird.
Wie ich vernommen, ſchläft ihr beſter Held;
Neid und Parteiung ſchleichen durch das Feld,
Dieß, hoff' ich, regt ihn auf.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Therſites tritt auf)

Therſites.

Wie nun, Therſites? Ganz verloren im Labyrinth deines Grimms? Solls der Elephant Ajax ſo davon tragen? Er ſchlägt mich, und ich ſchimpfe auf ihn: o ſchöne Genugthuung! Ich wollte, es ſtände umgekehrt, und ich könnte ihn ſchlagen, während er auf mich ſchimpft! — Blitz, ich will Teufel bannen und beſchwören lernen, damit ich doch irgend eine Frucht meiner zornigen Verwünſchungen ſehe, — dann, dieſer Achilles! Der iſt mir ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht eh'r genommen wird, bis dieſe Beiden es untergraben, ſo mögen die Mauern ſtehn, bis ſie von ſelbſt einfallen. O du großer Donnerſchleudrer des Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig biſt; und du Mercur, verliere alle Schlangenkraft deines Caduceus, wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verſtand nehmt, das ſie haben; von dem die kurzarmige Dummheit ſelbſt einſieht, es ſei ſo übermäßig winzig, daß es nicht ſo viel Umſicht haben wird, eine Fliege vor einer Spinne zu retten, ohne das plumpe Schlachtſchwert zu ziehn, und das Gewebe zu durchhauen. Hiernächſt wünſch' ich dem ganzen Lager die Peſtilenz, oder beſſer das Knochenweh: denn der Fluch, dünkt mich, ſollte denen folgen, welche um einen Unterrock Krieg führen. Das iſt mein Gebet, und der Teufel Bosheit ſpreche das Amen. Heda! Holla! Fürſt Achilles! —

(Patroclus tritt auf)

Patroclus.

Wer da, Therſites? Lieber Therſites, komm herein und ſchimpfe!

Therſites.

Hätt' ich nur an eine vergoldete falſche Münze gedacht, du wärſt meiner frommen Betrachtung nicht entſchlüpft; aber es macht nichts. Dich ſelbſt wünſche ich dir an den Hals! Der allgemeine Fluch der Menſchen, Thorheit und Unwiſſenheit, ſei dein in reichlicher Fülle! der Himmel behüte dich vor einem Hofmeiſter, und gute Zucht komme dir nicht nah! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Wenn dich dann die Leichenfrau eine ſchöne Leiche nennt, ſo ſchwöre ich meinen beſten Eid, ſie hat nie Andre, als Ausſätzige eingekleidet. — Amen! Wo iſt Achilles? —

Patroclus.

Was? Gehörſt du zu den Frommen? Sprachſt du ein Gebet?

Therſites.

Ja; der Himmel erhöre mich! —

(Achilles tritt auf)

Achilles.

Wer iſt da?

Patroclus.

Therſites, Herr.

Achilles.

Wo, wo? biſt du da? Ei, mein Käſe, mein Verdauungspulver, warum haſt du dich ſeit ſo mancher Mahlzeit nicht bei mir aufgetiſcht? Sag an, was iſt Agamemnon? —

Therſites.

Dein Oberherr, Achilles. Nun ſage mir, Patroclus, was iſt Achilles?

Patroclus.

Dein Gebieter, Therſites. Nun ſage mir, was biſt du ſelbſt?

Therſites.

Dein Kenner, Patroclus. Nun ſage mir, Patroclus, was biſt du?

Patroclus.

Das mußt du, der mich kennt, am beſten wiſſen.

Achilles.

O ſag doch! ſag doch! —

Therſites.

Ich will die Frage noch einmal durchgehn. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles iſt mein Gebieter, ich bin Patroclus Kenner, und Patroclus iſt ein Narr!

Patroclus.

Du Schuft! —

Therſites.

Still, Narr, ich bin noch nicht fertig.

Achilles.

Er hat das Privilegium. Nur weiter, Therſites!

Therſites.

Agamemnon iſt ein Narr, Achilles iſt ein Narr, Therſites iſt ein Narr, und, wie ſchon geſagt, Patroclus iſt ein Narr.

Achilles.

Beweiſe das. Nun?

Therſites.

Agamemnon iſt ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles iſt ein Narr, weil er ſich vom Agamemnon befehlen läßt; Therſites iſt ein Narr, weil er einem ſolchen Narren dient; und Patroclus iſt ein Narr ſchlechthin.

Patroclus.

Warum bin ich ein Narr?

Therſites.

Die Frage thue deinem Schöpfer, mir iſts genug, daß du's biſt. Seht, wer hier kommt?

(Es treten auf Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor, Ajax und Diomedes)

Achilles.

Patroclus, ich will mit Niemand reden. Komm mit mir hinein, Therſites. (Geht ab)

Therſites.

Ueber alle die Lumpigkeit, alle die Gaukelei, alle die Nichtswürdigkeit! die ganze Geſchichte dreht ſich um einen Hahnrei und eine Hure; ein hübſcher Gegenſtand, um Parteiung und Ehrgeiz aufzuhetzen, und ſich daran zu Tode zu bluten: daß doch der Ausſatz das Geſindel fräße! und Krieg und Lüderlichkeit Alle zuſammen verdürbe! — (Geht ab)

Agamemnon.

Wo iſt Achilles?

Patroclus.

In ſeinem Zelt; doch nicht wohlauf, mein Fürſt.

Agamemnon.

Thut ihm zu wiſſen, ich ſei ſelber hier.
Wir ſchickten unſre Boten, und wir thun
Verzicht auf unſre Würde, ihn beſuchend:
Dieß zeigt ihm an: daß er nicht etwa glaube,
Wir ſei'n in Zweifel über unſern Rang,
Uns ſelbſt verkennend.

Patroclus.

Alſo ſag' ichs ihm. (Geht ab)

Ulyſſes.

Wir ſahn ihn wohl am Eingang ſeines Zelts,
Er iſt nicht krank.

Ajax.

Ja doch, löwenkrank; krank an einem ſtolzen Herzen. Ihr mögts Melancholie nennen, wenn ihr höflich von dem Manne reden wollt; aber, bei meinem Haupt, 's iſt Stolz: aber, auf was? auf was? Er ſoll uns einmal einen Grund angeben! Ein Wort, mein Fürſt!

Neſtor.

Was hat Ajax, daß er ſo gegen ihn bellt?

Ulyſſes.

Achilles hat ihm ſeinen Narren abſpenſtig gemacht.

Neſtor.

Wen? Therſites?

Ulyſſes.

Eben den.

Neſtor.

Dann wirds dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er ſein Thema verloren hat.

Ulyſſes.

Nein, ihr ſeht, der iſt ſein Thema, der ſein Thema hat: Achilles.

Neſtor.

Das kann nicht ſchaden; ſie ſind beſſer zerſchellt, als geſellt. Aber das war ein ſtarkes Bündniß, das ein Narr trennen konnte! —

Ulyſſes.

Die Freundſchaft, welche Weisheit nicht knüpfte, kann Thorheit leicht auflöſen. Hier kommt Patroclus.

(Patroclus kommt zurück)

Neſtor.

Kein Achilles mit ihm.

Ulyſſes.

Der Elephant hat Gelenke, aber keine für die Höflichkeit; ſeine Beine ſind Beine fürs Bedürfniß, nicht für die Verbeugung.

Patroclus.

Achill heißt mich euch ſagen, er bedaure,
Wenn etwas ſonſt als eure Luſt und Kurzweil
Eu'r Gnaden jetzt, nebſt euren edlen Freunden
Zu ihm geführt; er hofft, es ſei allein
Für eu'r Verdaun, und der Geſundheit wegen
Ein Gang nach eurer Mahlzeit.

Agamemnon.

Hört, Patroclus,
Wir kennen dieß Erwiedern nur zu gut.
Doch dieſer Vorwand, ſo mit Hohn beſchwingt,
Kann doch nicht unſrer Wahrnehmung entfliegen.
Manch ſeltnen Werth beſitzt er, mancher Grund
Heißt uns dieß eingeſtehn; doch ſeine Tugend,
Nicht tugendlich verwendet ſeinerſeits,
Verlor in unſern Augen faſt den Glanz:
Ja, gleich der Würz' in ungeſunder Speiſe,
Verdirbt wohl ungekoſtet. Meldet ihm,
Wir kommen, ihn zu ſehn. Ihr ſündigt nicht,
Wenn ihr ihm ſagt, er dünk' uns mehr als ſtolz,
Und minder als geſittet: viel größer noch
In eignem Hochmuth, als nach ächter Schätzung.
Manch Beſſ'rer krümmt ſich hier der ſpröden Wildheit,
In die er ſich verlarvt,
Entäußert ſich der heil'gen Herrſchermacht,
Und räumt ihm ein, nachſichtig, und aus Schonung,
Den Vorrang ſeiner Laune: ja, bewacht
Sein kindiſch Wechſeln, ſeine Ebb' und Flut,
Als ob der Lauf und Fortgang dieſes Kriegs
Mit ſeiner Wittrung ſchiffte. Sagt ihm dieß;
Sagt noch, daß, wenn er ſo ſich überſchätzt,
Wir ihn verſchmähn; dann lieg' er, wie ein Rüſtzeug,
Zu dem man ſpricht, weils zum Gebrauch zu ſchwer:
Bewegung her! — dieß kann nicht in den Krieg! —
Und daß wir vorziehn einen rühr'gen Zwerg
Dem Rieſen, welcher ſchläft. Dieß Alles ſagt ihm.

Patroclus.

Ich thu's, und bring' euch Antwort unverzüglich.
(Geht ab)

Agamemnon.

Antwort durch fremden Mund genügt uns nicht;
Er komme ſelbſt. Geht ihr, Ulyß, zu ihm.
(Ulyſſes geht ab)

Ajax.

Was iſt er mehr, als Andre?

Agamemnon.

Nicht mehr, als was er ſelbſt zu ſeyn wähnt.

Ajax.

So viel? Und glaubt ihr nicht, daß er ſich dünkt ein beſſ'rer Mann als ich zu ſeyn?

Agamemnon.

Das iſt kein Zweifel.

Ajax.

Und theilt ihr dieſen Dünkel? bejaht ihrs?

Agamemnon.

Nein, edler Ajax; ihr ſeid eben ſo ſtark, ſo tapfer, ſo klug, ſo edel, und viel geſitteter.

Ajax.

Warum ſollte ein Menſch ſtolz ſeyn? Wo kommt der Stolz her? Ich weiß nicht, was Stolz iſt!

Agamemnon.

Eu'r Gemüth iſt um ſo reiner, Ajax, und eure Tugenden um ſo leuchtender. Wer ſtolz iſt, verzehrt ſich ſelbſt; Stolz iſt ſein eigner Spiegel, ſeine eigne Trompete, ſeine eigne Chronik! und wer ſich ſelbſt preiſt, außer durch die That, vernichtet die That im Preiſe.

Ajax.

Ich haſſe einen ſtolzen Mann, wie ich das Brüten der Kröten haſſe.

Neſtor. (beiſeit)

Und liebſt dich ſelber doch: iſt das nicht ſeltſam!

(Ulyſſes kommt zurück)

Ulyſſes.

Achill will morgen nicht im Feld erſcheinen.

Agamemnon.

Womit entſchuldigt ers?

Ulyſſes.

Den Grund verſchweigt er

Dem Strome ſeiner Stimmung folgt er nach,
Und weigert Jedem Ehrfurcht und Gehorſam
In ſelbſtiſch eigenwilliger Verſtocktheit.

Agamemnon.

Warum nicht kommt er, freundlich doch erſucht,
Aus ſeinem Zelt, und theilt die Luft mit uns?

Ulyſſes.

Ein Stäubchen, die Verhandlung zu erſchweren,
Macht er zum Berg; er iſt an Größe krank;
Ja, mit ſich ſelbſt nur redend, ſchnaubt ſein Hochmuth,
Und ihm verſagt der Athem. Eigendünkel
Erregt ſein Blut durch ſo erhitzten Schwulſt,
Daß, wie des Leibs und Geiſtes Kräfte kämpfen,
Sein Reich des Lebens in Empörung wüthet,
Und den Achilles niederſtürzt. Was noch?
So peſtkrank iſt ſein Stolz, daß jede Beule
Ruft: Keine Rettung!

Agamemnon.

Ajax, geht zu ihm.
Mein theurer Fürſt, geht ihr hinein, und grüßt ihn;
Man ſagt, er ſchätzt euch ſehr, und kommt vielleicht
Ein wenig zu ſich ſelbſt, von euch ermahnt.

Ulyſſes.

O Agamemnon, dieß geſchehe nicht!
Es ſoll des Ajax Schritt geſegnet ſeyn,
Der weggeht vom Achill. Soll jener Stolze,
Der ſeinen Trotz mit eignem Fett beträuft,
Und nichts, was nur geſchehn iſt, je gewürdigt
Der Ueberlegung, — wenns ihn ſelber nicht
Anregt' und traf — ſoll dem geduldigt werden,
Von ihm, der unſer Abgott mehr als Er?
Nein, dieſer dreimal würd'ge, tapfre Fürſt
Soll nicht ſo ſchmähn den wohlerrungnen Lorbeer,
Noch ſich mit meinem Will'n ſo weit erniedern —
Er, ganz ſo hochberühmt als ſelbſt Achill,

Jetzt zum Achill zu gehn.
Das hieße ſpicken Stolz, der ſchon zu feiſt,
Und Feu'r zutragen dem Cancer, wenn er flammt
In des Hyperion ſtrahlendem Geleit. —
Der Fürſt vor ihm erſcheinen? Zeus verhüt' es,
Und ſpreche donnernd: Geh Achill zu dieſem! —

Neſtor. (beiſeit)
O das iſt recht; er kratzt ihn, wo's ihn juckt.

Diomedes. (beiſeit)
Und wie ſein Schweigen dieſen Beifall trinkt!

Ajax.
Geh' ich zu ihm, dann mit der Eiſenfauſt
Schlag' ich ihm ins Geſicht.

Agamemnon.
Ihr ſollt nicht gehn.

Ajax.
Und thut er ſtolz, ſo zwiebl' ich ſeinen Stolz;
Laßt mich nur hin!

Ulyſſes.
Nicht um den ganzen Kampfpreis unſres Kriegs!

Ajax.
Der ſchuft'ge, freche Burſch!

Neſtor. (beiſeit)
Wie er ſich ſelber ſchildert!

Ajax.
Kann er nicht umgänglich ſeyn?

Ulyſſes. (beiſeit)
Der Rabe ſchilt auf die Schwärze!

Ajax.
Ich will ſeinen Launen zur Ader laſſen!

Agamemnon. (beiſeit)
Der will der Arzt ſeyn, der der Kranke ſeyn ſollte.

Ajax.
Dächten nur Alle ſo wie ich —

Ulyſſes. (beiſeit)
Dann käme Witz aus der Mode.

Ajax.
Dann ginge es ihm ſo nicht durch! — Er müßte erſt Klingen koſten; ſolls der Hochmuth davon tragen?

Neſtor. (beiſeit)
Wenn das geſchieht, fällt dir die Hälfte zu.

Ulyſſes. (beiſeit)
Zehn Theile wären ſein.

Ajax.
Ich will ihn kneten, will ihn geſchmeidig machen, —

Neſtor.
Er iſt noch nicht heiß genug, ſtopft ihn mit Lob; füllt nach, füllt nach, ſein Hochmuth iſt noch trocken.

Ulyſſes. (zu Agamemnon)
Mein Fürſt, ihr nehmt euch den Verdruß zu nah —

Neſtor.
Erhabner Feldherr, thut es nicht!

Diomedes.
Zu dem Gefecht kommt ſicher nicht Achilles.

Ulyſſes.
Ihn nennen hören, muß den Mann ſchon kränken.
Hier iſt ein Held — doch, weil er gegenwärtig —
So ſchweig' ich lieber.

Neſtor.
Warum wollt ihr das?
Er iſt nicht wie Achill von Ehrgeiz krank!

Ulyſſes.
Sei's kund der ganzen Welt: gleich tapfer iſt er!

Ajax.
Ein niederträchtiger Hund, der uns verhöhnt!
Wär' er ein Troer —

Neſtor.
Welch ein Fleck am Ajax —

Ulyſſes.

Erſchien er ſtolz?

Diomedes.

Wär' er auf Ruhm erpicht?

Ulyſſes.

Zankſüchtig?

Diomedes.

Selbſtiſch oder eigenwillig? —

Ulyſſes.

Ihr ſeid, Gottlob, von ſanfter Art, mein Fürſt;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich ſängte!
Ruhm deinem Lehrer! deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm, als aller Wiſſenſchaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbire Mars die Ewigkeit,
Und geb' ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Stierträger Milo weiche dir an Ehre,
Gewalt'ger Held. Von deiner Weisheit ſchweig' ich,
Die wie ein Hag, ein Zaun, ein Damm umgrenzt
Dein weites Denkgebiet. Hier, ſeht auf Neſtor!
Belehrt durch Alter muß er weiſe ſeyn,
Und iſt es auch: er kann ja anders nicht;
Allein verzeiht, mein Vater: wär' eu'r Leben
So jung wie Ajax, und eu'r Haupt wie damals,
Ihr hättet keinen Vorrang, wär't nicht mehr,
Als Ajax iſt.

Ajax.

Soll ich euch Vater nennen?

Ulyſſes.

Ja, guter Sohn.

Diomedes.

Nehmt Rath von ihm, Fürſt Ajax.

Ulyſſes.

Hier gilt kein Zögern; denn der Hirſch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unſer hoher Feldherr

Berufe jetzt der Obern ganze Schaar —
Hülfskönige verſtärkten Troja; morgen
Muß für uns bürgen unſre höchſte Kraft:
Hier ſteht der Mann! — Ritter von Oſt und Weſten,
Kommt, pflückt den Preis: Ajax beſiegt den Beſten.

Agamemnon.

Folgt mir zum Rath; ob auch Achilles ſchlief,
Schnell ſchwimmt der Kahn, das Orlogſchiff geht tief.

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Troja.

(Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört Muſik hinter der Scene)

Pandarus.

Freund, ihr da, bitte euch, nur ein Wort — folgt ihr nicht dem jungen Herrn Paris? —

Diener.

Ja, Herr, wenn er vor mir geht.

Pandarus.

Ich meine, ihr dient ihm?

Diener.

Ich diene dem Herrn.

Pandarus.

Dann dient ihr einem edeln Herrn; ich kann nicht anders als ihn lobpreiſen.

Diener.

Der Herr ſei geprieſen!

Pandarus.

Ihr kennt mich, nicht wahr?

Diener.

Ei nun, Herr, ſo obenhin.

Pandarus.

Freund, lernt mich beſſer kennen: ich bin der Herr Pandarus.

Diener.

Ich hoffe Eure Herrlichkeit beſſer kennen zu lernen.

Pandarus.

Das wünſche ich.

Diener.

So ſeid ihr alſo im Stande der Gnade?

Pandarus.

Gnade? O nein, Freund; Hochgeboren und Geſtrengen ſind meine Titel. Was iſt das für Muſik?

Diener.

Ich kenne ſie nur zum Theil: es iſt Muſik mit vertheilten Stimmen.

Pandarus.

Kennt ihr die Muſikanten?

Diener.

Ganz und gar, Herr.

Pandarus.

Für wen ſpielen ſie?

Diener.

Für die Zuhörer, Herr.

Pandarus.

Wem zu Gefallen?

Diener.

Mir, Herr, und Allen denen, die gern Muſik hören.

Pandarus.

Auf weß Geheiß frag' ich, Freund?

Diener.

Ich denke, ihr fragt auf Niemands Geheiß.

Pandarus.

Freund, wir verſtehn einander nicht. Ich bin zu höflich, und ihr ſeid zu ſpitz. Auf weß Verlangen ſpielen dieſe Leute? —

Diener.

Ja, nun traft ihrs, Herr. Nun, auf das Verlangen des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher ſelbſt dabei iſt, und mit ihm die ſterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unſichtbare Seele —

Pandarus.

Wer? meine Nichte Creſſida?

Diener.

Nein, Herr, Helena; konntet ihr das nicht aus ihren Ehrentiteln errathen?

Pandarus.

Ich ſehe ſchon, lieber Freund, du kennſt das Fräulein Creſſida noch nicht. Ich komme, um mit Paris vom Prinzen Troilus zu ſprechen; ich will eine freundliche Beſtellung ihm eilend beibringen, denn mein Geſchäft iſt ſiedend.

Diener.

Ein geſottnes Geſchäft! Das nenn' ich eine Phraſe für die Schwitzbäder.

(Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge)

Pandarus.

Alles Schöne für euch, mein Prinz, und für eure ſchöne Umgebung! Schöne Wünſche in ſchönem Maaß begleiten euch ſchönſtens! Vor allen euch, ſchönſte Königin! Schöne Träume ſeien euer ſchönes Kopfkiſſen!

Helena.

Werther Herr, ihr ſeid voll von ſchönen Worten.

Pandarus.

Ihr ſprecht euer ſchönſtes Wohlgefallen aus, holde

Königin. Schönſter Prinz, hier iſt vortreffliche fugirte Muſik?

Paris.

Ihr habt ſie aus den Fugen gebracht, Vetter; ſo wahr ich lebe, ihr ſollt ſie wieder herſtellen: ihr ſollt ein Stück von eurer Compoſition anſtücken. Er iſt ein Meiſter in der Harmonie, Leuchen.

Pandarus.

Ach nein, Königin!

Helena.

O, mein Herr ....

Pandarus.

Rauh, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, ſehr rauh und unmelodiſch.

Paris.

In den Diſſonanzen; gut geſagt, Vetter!

Pandarus.

Ich habe ein Geſchäft mit dem Prinzen, theure Königin. Gnädiger Herr, wollt ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena.

Nein, damit ſollt ihr uns das Thor nicht ſperren; wir müſſen euch ſingen hören, ganz gewiß.

Pandarus.

Ihr habt die Gnade mit mir zu ſcherzen, ſüße Königin. Aber die Sache iſt die, mein Prinz, ... mein gnädigſter Prinz und höchſt geehrter Freund, euer Bruder Troilus —

Helena.

Herr Pandarus! Mein honigſüßer Pandarus —

Pandarus.

Laßt mich, ſüße Königin, laßt mich; ... empfiehlt ſich euch aufs inſtändigſte —

Helena.

Ihr ſollt uns nicht aus unſrer Melodie foppen; wenn ihrs thut, ſo komme unſre Melancholie über euch.

Pandarus.

Süße Königin! Das iſt eine ſüße Königin! Nein, welche ſüße Königin!

Helena.

Und eine ſüße Königin traurig machen, iſt ein bittrer Frevel.

Pandarus.

Nein, damit ſetzt ihrs nicht durch, damit wahrhaftig nicht! nein! ſolche Worte machen mich nicht irre, nein! nein! — Und, mein gnädiger Prinz, er bittet euch, ihr wollt ſeine Entſchuldigung übernehmen, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

Helena.

Beſter Pandarus —

Pandarus.

Was ſagt die ſüße Königin? die allerſüßeſte Königin?

Paris.

Was hat er denn vor? Wo ſpeiſt er zu Nacht?

Helena.

Aber, beſter Pandarus —

Pandarus.

Was ſagt die ſüße Königin? Meine Nichte würde ſich mit euch erzürnen.

Helena.

Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht ſpeiſt! —

Paris.

Ich ſetze mein Leben dran, bei meiner Herzenskaiſerin Creſſida.

Pandarus.

Ach nein, nichts dergleichen: nein da irrt ihr; eure Herzenskaiſerin iſt krank.

Paris.

Gut, ich will ihn entſchuldigen.

Pandarus.

Schön, mein theurer Prinz. Wie kommt ihr auf Creſſida? Nein, eure arme Herzenskaiſerin iſt krank.

Paris.

Ich errathe.

Pandarus.

Ihr errathet? Was errathet ihr? Kommt, gebt mir eine Zither. Nun, ſüße Königin?

Helena.

So, das iſt recht artig von euch.

Pandarus.

Meine Nichte iſt erſchrecklich verliebt in ein Ding, das ihr habt, ſüße Königin.

Helena.

Sie ſolls haben, wenns nicht mein Gemahl Paris iſt.

Pandarus.

Den? Nein, nach dem fragt ſie nicht. Er und ſie ſind entzweit.

Helena.

Heut zwieträchtig, morgen einträchtig, ſo könnten wohl drei draus werden.

Pandarus.

Geht, geht, nichts mehr davon: ich will euch nun mein Lied ſingen. —

Helena.

Ja; ſingt es gleich. Meiner Treu, Pandarus, ihr habt eine hübſche Stirn.

Pandarus.

Ei, ei! —

Helena.

Singt uns ein verliebtes Lied: die Liebe wird uns noch Alle verderben. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus.

Ein Liebeslied! Ja, wahrhaftig!

Paris.

Ja, von Liebe; nichts als von Liebe! —

Pandarus.

Wahrhaftig, ſo fängts auch an:
O Liebe, Lieb' in jeder Stunde! —
Dein Pfeil mit Weh
Trifft Hirſch und Reh;
Doch nicht entrafft
Sie gleich der Schaft,
Er kitzelt nur die Wunde.
Verliebte ſchrein:
O Todespein!
Doch was ſo tödtlich erſt gedroht,
Daraus wird Jubeln und Juchhein.
Die Sterbenden ſind friſch und roth;
O weh, ein Veilchen, dann ha! ha!
O weh ſeufzt nur nach ha! ha! ha!
Juchhei!

Helena.

Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze ſeiner Naſe!

Paris.

Er ißt nichts als Tauben, Liebſte, und die brüten ihm heißes Blut, und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Werke, und heiße Werke ſind Liebe.

Pandarus.

Iſt dieß die Stammtafel der Liebe? heißes Blut, heiße Gedanken und heiße Werke; das heiße ich eine heiße Abſtammung. — Wer iſt heut im Felde, liebſter Prinz?

Paris.

Hector, Deiphobus, Helenus, Antenor, und die ganze junge Ritterſchaft von Troja. Ich hätte heut auch gern

die Waffen angelegt, Lenchen wollte es aber nicht zugeben. Wie kommts, daß mein Bruder Troilus ausblieb? —

Helena.

Er läßt den Mund um etwas hängen, — ihr wißt ſchon warum, Herr Pandarus.

Pandarus.

Ich weiß nichts, honigſüße Königin. Mich ſoll doch wundern, wie es ihnen heut gegangen iſt. — Ihr denkt daran, euern Bruder zu entſchuldigen?

Paris.

Aufs pünktlichſte.

Pandarus.

Lebt wohl, ſüße Königin.

Helena.

Empfehlt mich eurer Nichte!

Pandarus.

Das werd' ich thun, ſüße Königin.

(Er geht ab. Es wird zum Rückzug geblaſen)

Paris.

Sie kehren heim. Gehn wir in Priam's Halle,
Sie zu begrüßen; und du, ſüßes Weib,
Hilf Hectorn ſich entpanzern. Fühlt ſein Harniſch
Den Zauber deiner weißen Hand, gehorcht er
Weit williger als ſcharfem Stahl, gezückt
Von griech'ſcher Kraft; und dir gelingt, was nicht
Dem Bundesheer: Held Hectorn zu entwaffnen.

Helena.

Es ſoll mein Stolz ſeyn, ihm zu dienen, Paris.
Das, was wir ihm als ſchuld'ge Pflicht geweiht,
Wird unſrer Schönheit Palme noch erhöhn;
Ja, überſtrahlt uns ſelbſt.

Paris.

Du Süße! Ueber Alles lieb' ich dich!

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Troja. Pandar's Garten.

(Pandarus und Troilus Diener treten auf)

Pandarus.

Heda! Wo iſt dein Herr? Iſt er bei meiner Nichte Creſſida? —

Diener.

Nein, Herr, er wartet auf euch, daß ihr ihn zu ihr führt.

(Troilus kommt)

Pandarus.

O hier kommt er. Nun, wie gehts? Wie gehts?

Troilus.

Du da, geh fort. (Diener ab)

Pandarus.

Habt ihr meine Nichte geſehn? —

Troilus.

Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thür
Gleich einer neuen Seel' am Strand des Styx,
Des Fährmanns wartend. O ſei du mein Charon,
Und ſchaff' mich ſchnell zu jenen ſel'gen Fluren,
Wo ich mag ſchwelgen in dem Lilienbeet,
Beſtimmt für den Beglückten. Liebſter Pandar,
Von Amors Schulter nimm die bunten Schwingen,
Und fleuch mit mir zu Creſſida!

Pandarus.

Weilt hier im Garten, und ich rufe ſie.

(Pandarus geht ab)

Troilus.

Mir ſchwindelt; rings im Kreis dreht mich Erwartung;
Die Wonn' in meiner Ahnung iſt ſo ſüß,
Daß ſie den Sinn verzückt. Wie wird mir ſeyn,

Wenn nun der durſt'ge Gaumen wirklich ſchmeckt
Der Liebe lautern Nectar? Tod, ſo fürcht' ich,
Vernichtung, Ohnmacht, oder Luſt zu fein,
Zu tief eindringend, zu entzückend ſüß
Für meiner gröbern Sinn' Empfänglichkeit.
Dieß fürcht' ich ſehr, und fürchte außerdem,
Daß im Genuß mir Unterſcheidung ſchwindet,
Wie in der Schlacht, wenn Schaaren wild ſich drängend
Den fliehnden Feind beſtürmen.

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus.

Sie macht ſich fertig: gleich wird ſie hier ſeyn; nun ſeid geſcheut. Sie erröthet, und holt ſo kurz Athem, als wäre ſie von einem Geſpenſt erſchreckt. Ich will ſie holen, es iſt die niedlichſte Spitzbübin; ſie athmet ſo kurz wie ein eben gefangner Sperling. (Geht ab)

Troilus.

Die gleiche Angſt umſpannt auch meine Bruſt;
Mein Herz ſchlägt raſcher als ein Fieberpuls,
Und alle Kräfte ſtocken regungslos,
Vaſallen gleich, die unverſehns begegnen
Dem Aug' der Majeſtät.

(Pandarus kommt mit Creſſida zurück)

Pandarus.

Komm, komm; wozu dieß Erröthen? Scham iſt nur ein einfältiges Kind. — Hier iſt ſie nun; ſchwört ihr nun die Eide, die ihr mir geſchworen habt. — Was, willſt du ſchon wieder entfliehen? Muß man dich erſt durch Wachen zähmen, ſag? Komm doch heran; komm heran! Wenn du zurückgehſt, ſtellen wir dich vorn in die Reihen. — Warum ſprecht ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch dieſen Vorhang weg, und laß dein Gemälde betrachten. Liebe Zeit! Wie ſie ſich fürchtet, dem Tageslicht ein Aergerniß zu geben! Wenn es dunkel wäre, ihr würdet einander ſchon näher kommen. So, ſo; jetzt

bietet Schach, und ihr nehmt die Dame. Seht, dieſer Kuß war das Handgeld — hier bane, Zimmermann; hier iſt die Luft lieblich. Ja, wahrhaftig, ihr ſollt alle Karten ausgeſpielt haben, ehe ich euch von einander laſſe — nur zu! nur zu!

Troilus.

Ihr habt mich aller Worte beraubt, Liebſte! —

Pandarus.

Worte zahlen keine Schulden; gebt ihr Thaten; aber ſie wird euch auch um die Thaten bringen, wenn ſie eure Thätigkeit in Anſpruch nimmt. — Was, wieder geſchnäbelt? hier heißts, zur Bekräftigung Deſſen von beiden Parteien wechſelſeitig — Kommt hinein, kommt hinein, ich will ein Feuer machen laſſen.

(Pandarus geht ab)

Creſſida.

Wollt ihr hinein gehn, mein Prinz?

Troilus.

O Creſſida, wie oft habe ich mich ſo gewünſcht!

Creſſida.

Gewünſcht, mein Prinz? die Götter gewähren — o mein Prinz! —

Troilus.

Was ſollen ſie gewähren? Was verurſacht dieß liebliche Abbrechen? Was für tiefverborgne Trübung erſpäht mein ſüßes Mädchen in dem klaren Brunnen unſrer Liebe?

Creſſida.

Mehr Trübung als Waſſer, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus.

Die Furcht macht Teufel aus Engeln; ſie ſieht nie richtig.

Creſſida.

Blinde Furcht, von ſehender Vernunft geführt, geht

führer zum Ziel, als blinde Vernunft, die ohne Furcht ſtrauchelt. Das Schlimmſte fürchten, heilt oft das Schlimmſte.

Troilus.

Was könnte meine Geliebte fürchten? In Cupido's Maskenzug wird nie ein Ungeheuer aufgeführt.

Creſſida.

Auch nie etwas Ungeheures?

Troilus.

Nichts als unſre Unternehmungen: wenn wir geloben, Meere zu weinen, in Flammen zu leben, Felſen zu verſchlingen, Tiger zu zähmen; weil wir wähnen, es ſei der Dame unſres Herzens ſchwerer, genug Prüfungen zu erſinnen, als für uns irgend etwas Unmögliches zu beſtehn. Das iſt das Ungeheure in der Liebe, meine Theure, — daß der Wille unendlich iſt, und die Ausführung beſchränkt; daß das Verlangen grenzenlos iſt, und die That ein Sclav' der Beſchränkung.

Creſſida.

Man ſagt, jeder Liebhaber ſchwöre mehr zu vollbringen als ihm möglich iſt, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe mehr als zehn auszuführen, und bringe kaum den zehnten Theil von dem, was Einer vermöchte, zu Stande. Wer die Stimme eines Löwen, und das Thun eines Haſen hat, iſt der nicht ein Ungeheuer?

Troilus.

Giebt es ſolche? Wir ſind nicht von dieſer Art. Lobt uns nach beſtandener Prüfung, und ſchätzt uns nach Thaten; unſer Haupt müſſe unbedeckt bleiben, bis Ruhm es krönt. Keine Vollkommenheit, die noch erſt erreicht werden ſoll, werde in der Gegenwart geprieſen; wir wollen das Verdienſt nicht vor ſeiner Geburt taufen, und iſt es geboren, ſo ſoll ſeine Bezeichnung demüthig ſeyn: Wenig Worte, und feſte Treue! Troilus wird

für Creſſida ein ſolcher ſeyn, daß, was Bosheit ihm Schlimmſtes nachſagen mag, ein Spott über ſeine Treue ſei; und was Wahrheit am Wahrſten ſprechen kann, nicht wahrer, als Troilus.

Creſſida.

Wollt ihr hineingehn, mein Prinz?

(Pandarus kommt zurück)

Pandarus.

Wie? noch immer erröthend? Seid ihr noch nicht mit Schwätzen fertig?

Creſſida.

Nun, Oheim, was ich Thörichtes beginne, ſei euch zugeeignet.

Pandarus.

Ich danke ſchönſtens. Wenn der Prinz von dir einen Buben bekommt, ſo ſoll er mir gehören. Sei dem Prinzen treu; wenn er wankelmüthig wird, ſo halte dich an mich.

Troilus.

Ihr kennt nun eure Bürgen: eures Oheims Wort, und meine feſte Treue.

Pandarus.

Nun, ich will auch für ſie gut ſagen. Die Mädchen aus unſrer Verwandtſchaft wollen lange gebeten ſeyn; aber, einmal gewonnen, ſind ſie ſtandhaft: rechte Kletten, ſag' ich euch, ſie bleiben haften, wo man ſie hinwirft.

Creſſida.

Kühnheit kommt nun zu mir, und macht mir Muth:
Prinz Troilus! Euch liebt' ich Tag und Nacht,
Seit manchem langen Mond.

Troilus.

Wie warſt du mir ſo ſchwer denn zu gewinnen?

Creſſida.

Schwer nur zum Schein; doch war ich ſchon gewonnen
Vom erſten Blick, der jemals, — o verzeiht!

Sag' ich zu viel, ſo ſpielt ihr den Tyrannen.
Ich lieb' euch nun; doch nicht bis jetzt ſo viel,
Daß ichs nicht zähmen kann — doch nein, ich lüge:
Mein Sehnen war wie ein verzognes Kind
Der Mutter Zucht entwachſen. O wir Aermſten!
Was plaudr' ich da? Wer bleibt uns wohl getreu,
Wenn wir uns ſelbſt ſo unverſchwiegen ſind?
So ſehr ich liebte, warb ich nicht um euch,
Und doch fürwahr wünſcht' ich ein Mann zu ſeyn,
Oder daß wir der Männer Vorrecht hätten,
Zuerſt zu ſprechen. Liebſter, heiß' mich ſtill ſeyn!
Sonſt im Entzücken red' ich ganz gewiß,
Was mich dereinſt gereut. O ſieh, dein Schweigen
So ſchlau verſtummend, lockt aus meiner Schwachheit
Die innerſten Gedanken: ſchließ den Mund mir!

Troilus.

Gern! tönt er auch die ſüßeſte Muſik. (Er küßt ſie.)

Pandarus.

Recht artig! meiner Treu!

Creſſida.

Mein Prinz, ich bitt' euch ſehr, entſchuldigt mich;
Nicht wollt' ich ſo mir einen Kuß erbetteln.
Ich bin beſchämt, — o Himmel! Was begann ich?
Für dießmal muß ich Abſchied nehmen, Prinz.

Troilus.

Abſchied, mein ſüßes Mädchen?

Pandarus.

Abſchied? Nun ja, ihr mögt bis morgen früh Abſchied nehmen —

Creſſida.

Laßts nun genug ſeyn —

Troilus.

Was erzürnt dich, Liebſte?

Creſſida.

Mein eignes Hierſein, Prinz.

Troilus.

Ihr könnt euch ſelbſt
Doch nicht entfliehn?

Creſſida.

Laßt mich, daß ichs verſuche.
Zwar, eine Art von meinem Selbſt bleibt hier.
Doch ein Unart'ges, das ſich ſelbſt verläßt,
Als deine Thörin. O wo blieb mein Sinn?
Ich möchte gehn, — ich ſprech', ich weiß nicht was.

Troilus.

Wer ſo vollſtändig ſpricht, weiß, was er ſpricht.

Creſſida.

Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr Liſt als Liebe,
Und ſprach ſo dreiſt ein frei Geſtändniß aus,
Mir euer Herz zu fahn. Doch ihr ſeid weiſe,
Oder liebt nicht; denn weiſe ſeyn, und lieben
Vermag kein Menſch; nur Götter können's üben.

Troilus.

O daß ich glaubt', es könne je ein Weib
(Und wenn ſie's kann, glaub' ichs zuerſt von euch)
Für ewig nähren Liebesflamm' und Glut,
In Kraft und Jugend ihre Treu' bewahren;
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,
Das friſch erblüht, ob auch das Blut uns altert!
Daß nur die Ueberzeugung mir erſtarkte,
Ihr könntet meine Treu' und Innigkeit
Erwiedern mit dem gleichgefüllten Maaß
Der reinen ungetrübten Herzensneigung:
Wie würde michs erheben! Aber, ach!
Ich bin ſo wahrhaft, wie der Wahrheit Einfalt,
So einfach, wie die Wahrheit ſpricht im Kinde.

Creſſida.

Den Wettkampf nehm' ich an.

Troilus.

O hold Gefecht,

Wenn Recht um Sieg und Vorrang ficht mit Recht!
Treuliebende in Zukunft werden ſchwören,
Und ihre Treu' mit Troilus verſiegeln:
Und wenn dem Vers voll Schwür' und ſchwülſt'gen Bildern
Ein Gleichniß fehlt, der oft gebrauchten müde,
Als, — treu wie Stahl, wie Sonnenſchein dem Tag,
Pflanzen dem Mond, das Täubchen ſeinem Täuber,
Dem Centrum Erde, Eiſen dem Magnet,
Dann, nach ſo viel Vergleichungen der Treu',
Wird als der Treue höchſtes Muſterbild
„So treu wie Troilus" den Vers noch krönen,
Und weihn das Lied.

Creſſida.

Prophetiſch ſei dieß Wort!
Werd' ich dir falſch, untreu nur um ein Haar, —
Wenn Zeit gealtert, und ſich ſelbſt vergaß,
Wenn Regen Troja's Mauern aufgelöſt,
Blindes Vergeſſen Städte eingeſchlungen,
Und mächt'ge Reiche ſpurlos ſind zermalmt
Ins ſtaub'ge Nichts — auch dann noch mög' Erinnrung,
Spricht man von falſchen, ungetreuen Mädchen,
Schmähn meine Falſchheit: ſagten ſie, ſo falſch
Wie Luft, wie Waſſer, Wind und lockrer Sand,
Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem jungen Kalbe,
Panther dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohn,
Ja, ſchließ' es dann, und treff' ins Herz der Falſchheit:
„So falſch wie Creſſida!"

Pandarus.

Wohlan, der Handel iſt geſchloſſen; das Siegel drauf, das Siegel drauf, ich will Zeuge ſeyn. Hier faſſ' ich eure Hand, hier die meiner Nichte; wenn ihr je einander untreu werdet, die ich mit ſo viel Mühe zuſammengebracht habe, ſo mögen alle armen Liebesvermittler bis an der Welt Ende nach meinem Namen Panda-

rus heißen; alle unbeſtändigen Liebhaber ſoll man Troilus nennen, alle falſchen Mädchen Creſſida, und alle Zwiſchenträger Pandarus. Sagt Amen!

Troilus.

Amen!

Creſſida.

Amen!

Pandarus.

Amen! Und ſomit will ich euch eine Kammer und ein Bett nachweiſen: und damit das Bett euer artiges Liebeständeln nicht ausſchwatze, drückt es todt. Nun fort! —
Und Amor gönn' auch hier allen ſchweigſamen Kindern
Den Pandar, Bett und Kammer, um ihre Noth zu lindern.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Es treten auf Agamemnon, Ulyſſes, Diomedes, Neſtor, Ajax, Menelaus und Calchas)

Calchas.

Nun, Fürſten, für den Dienſt, den ich gethan,
Ermahnt der Zeit Gelegenheit mich laut,
Zu fordern Lohn. Erinnert euch, wie ich,
Vorahnend das Geſchick, dem Liebesgott
Mein Eigenthum und Troja überließ,
Schmach des Verräthers trug, und eingetauſcht
Für wohlerworbnen ruhigen Beſitz
Unſichre Zukunft, losgeſagt von Allen,
Die Zeit, Bekanntſchaft, Umgang und Gewöhnung,
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht;
Und hier, um euch zu dienen, bin geworden
Ein Neuling in der Welt, fremd, unbekannt.

Deshalb erſuch' ich euch, als Vorgeſchmack,
Mir jetzt ein kleines Gunſtgeſchenk zu geben,
Aus jenen Vielen mir von euch verheißnen,
Die ihr mir zugedacht nach euerm Wort.

Agamemnon.

Was willſt du von uns, Troer? Fordre denn!

Calchas.

Ihr machtet einen Troer zum Gefangnen,
Antenor, geſtern; Troja ſchätzt ihn ſehr.
Oft habt ihr, — und ich dankt' euch oft dafür —
Mir meine Creſſida auswechſeln wollen,
Die Troja ſtets verweigert. Doch Antenor
Iſt, weiß ich, ſolche Triebkraft ihres Thuns,
Daß ihre Volksberathung, fehlt ſein Wirken,
Erſchlaffen muß; und dieſen einzutauſchen
Gäben ſie wohl 'nen Prinzen von Geblüt,
Ja, einen Sohn des Priam. Den entlaßt
Als Preis für meine Tochter; deren Freiheit
Zahlt alle Dienſte, die ich euch erwies,
In hocherkannter Müh'.

Agamemnon.

Geleit' ihn, Diomed,
Und bring' uns Creſſida: gewährt ſei Calchas,
Was er von uns gewünſcht. Ihr, Diomed,
Rüſtet euch ſtattlich aus zu dieſem Tauſch:
Zugleich erforſcht, ob Hector ſeines Aufrufs
Erwiedrung morgen wünſcht; Ajax iſt fertig.

Diomedes.

Dieß übernehm' ich gern, als eine Bürde,
Die ich zu tragen ſtolz bin.

(Diomedes und Calchas gehn ab)

(Achilles und Patroclus treten aus ihrem Zelt)

Ulyſſes.

Achilles ſteht am Eingang ſeines Zelts; —
Wollt nun, mein Feldherr, fremd vorübergehn,

Als wär' er ganz vergeſſen; und ihr Fürſten,
Nachläſſig nur und achtlos blickt ihn an.
Ich folg' euch nach; gewiß dann fragt er mich,
Warum ſo ſeitab kalt man auf ihn ſah.
Dann, als Medicament, ſoll Ironie
Behandeln ſeinen Stolz und euer Fremdthun,
Die er freiwillig gern verſchlucken wird.
Das mag wohl helfen: Stolz hat keinen Spiegel
Sich ſelbſt zu ſchaun, als Stolz; des Knies Verehrung
Mäſtet den Hochmuth, wird des Stolzen Zehrung.

Agamemnon.

Wir thun nach euerm Rath, und wolln uns fremd
Geberden, wie wir ihm vorübergehn.
So thue jeder Lord, und grüß' ihn gar nicht,
Oder verächtlich: das verdrießt ihn mehr,
Als ſäh' ihn keiner an. Ich geh' voraus.

Achilles.

Wie? kommt der Feldherr zum Geſpräch mit mir?
Ihr wißts, ich fechte gegen Troja nicht! —

Agamemnon.

Was ſagt Achill? Begehrt er was von uns?

Neſtor.

Wollt ihr, mein Fürſt, etwas vom Feldherrn?

Achilles.

Nein!

Neſtor.

Nichts, Feldherr!

Agamemnon.

Um ſo beſſer!

Achilles.

Guten Tag! guten Tag!

Menelaus.

Wie gehts? Wie gehts?

Achilles.

Was, ſpottet mein der Hahnrei?

Ajax.

Wie ſtehts, Patroclus?

Achilles.

Guten Morgen, Ajax!

Ajax.

He?

Achilles.

Guten Morgen!

Ajax.

Ja, und guten Tag dazu! —

(Sie gehn vorüber.)

Achilles.

Was heißt das? Kennt das Volk Achilles nicht?

Patroclus.

Sie thun ganz fremd! Sonſt bückten ſie ſich tief,
Und ſandten dir entgegen ſchon ihr Lächeln,
Demüthig nah'nd, als wenn zur Tempelweihe
Sie ſchlichen!

Achilles.

Ha! bin ich verarmt ſeit geſtern?
Zwar, Größe, wenn ſie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt mit Menſchen auch. Der Hingeſtürzte
Lieſt ſein Geſchick ſo ſchnell im Blick der Menge,
Als er den Fall gefühlt. Die Menſchen zeigen,
Wie Schmetterlinge, die beſtäubten Schwingen
Dem Sommer nur, und keinen Menſchen giebts,
Der, weil er Menſch iſt, irgend Ehre hat —
Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,
Die Zuthat iſt, als Reichthum, Rang und Gunſt
— Des Zufalls Lohn ſo oft, wie des Verdienſtes —
Wenn dieſe fallen, die nur ſchlüpfrig ſind,
Muß Lieb', an ſie gelehnt, und ſchlüpfrig auch,
Eins mit dem Andern niederziehn, und Alle
Im Sturze ſterben. Nicht ſo iſts mit mir;

Das Glück und ich ſind Freunde; noch genieß' ich
In vollem Umfang, was ich ſonſt beſaß,
Bis auf die Blicke jener, die, ſo ſcheint mirs,
An mir gefunden, was ſo reichen Anſehns
Wie ſonſt nicht würdig iſt. Da kommt Ulyß —
Ich will ſein Leſen unterbrechen —
Wie nun, Ulyß?

Ulyſſes.

Nun, großer Thetis-Sohn?

Achilles.

Was leſt ihr da?

Ulyſſes.

Nun, ein ſeltſamer Geiſt
Schreibt hier: Ein Mann, wie trefflich ausgeſtattet,
Wie reich begabt an äußerm Gut und innerm,
Rühmt ſich umſonſt zu haben, was er hat,
Noch fühlt ers ſein, als nur im Widerſtrahl —
Als müßte erſt ſein Werth auf Andre ſcheinen
Und dann das Feuer, das er jenen lieh,
Dem Geber wiederkehren.

Achilles.

Das iſt nicht ſeltſam!
Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
Kennt nicht der Eigner, fremdem Auge nur
Empfiehlt ſie ſich. Auch ſelbſt das Auge nicht,
Das geiſtigſte der Sinne, ſchaut ſich ſelbſt
Für ſich allein; nur Auge gegen Auge
Begrüßen ſich mit wechſelſeit'gem Glanz.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu ſich ſelbſt zurück,
Bis ſie gewandert, und ſich dort vermählt,
Wo ſie ſich ſieht. Das iſt durchaus nicht ſeltſam!

Ulyſſes.

Der Satz an ſich iſt mir nicht aufgefallen:
Er iſt nicht neu; die Folgrung nur des Autors,

Der, wie er ihn erörtert, darthun will,
Niemand ſei Herr von irgend einem Ding,
(Obgleich in ihm, und für ſich ſelbſt beſtehend)
Bis ers als Gabe Andern mitgetheilt:
Noch hab' er ſelbſt Begriff von ihrem Werth,
Eh er ſie abgeformt im Beifall ſieht,
Der ſie auffaßt, und einer Wölbung gleich
Rückwirft die Stimme; oder wie ein Thor
Von Stahl die Sonn' empfängt, und wiedergiebt
Ihr Bild und ihre Glut. — Ich war vertieft
In dem Gedanken: alsbald fiel mir ein
Ajax, ſo unbeachtet.
O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Pferd,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie Manches
Wird ſchlecht geſchätzt, und iſt, genutzt, ſo theuer!
Wie ſteht ein Andres in erhabnem Anſehn,
Das arm an Werth iſt! Morgen ſehn wir nun
Durch That, die ihm das Loos nur zugeworfen,
Ajax berühmt. Himmel, was Mancher thut,
Indeſſen Andre alles Thun verſchmähn!
Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Wenn der vor ihren Augen müßig ſpielt den Narrn!
Wie der ſich in den Ruhm einſchwelgt des Andern,
Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! —
Seht unſre Griechenfürſten! Wie ſie ſchon
Dem Tölpel Ajax auf die Schultern klopfen,
Als ſtemmt' er ſeinen Fuß auf Hector's Bruſt,
Und Troja zitterte!

Achilles.

Ich glaub' es wohl; ſie gingen mir vorüber,
Wie Geiz'ge Bettlern, gönnten mir auch nicht
Wort oder Blick. So ward ich ſchon vergeſſen?

Ulyſſes.

Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
Worin ſie Brocken wirft für das Vergeſſen,

Dieß große Scheuſal von Undankbarkeit.
Die Krumen ſind vergangne Großthat, aufgezehrt
So ſchleunig, als vollbracht, ſo bald vergeſſen,
Als ausgeführt. Beharrlichkeit, mein Fürſt,
Hält Ehr' im Glanz; was man gethan hat, hängt
Ganz aus der Mode, wie ein roſt'ger Harniſch,
Als armes Monument, dem Spott verfallen.
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt;
Denn Ehre wandelt in ſo engem Hohlweg,
Daß Einer Platz nur hat: drum bleib im Gleiſe!
Denn tauſend Söhne hat die Ruhmbegier,
Und Einer drängt den Andern; giebſt du Raum,
Lenkſt du zur Seit' und weichſt vom gradſten Weg,
Gleich eingetretner Flut ſtürzt Alles vor,
Und läßt dich weit zurück —
Oder du fällſt, ein edles Roß, im Vorkampf,
Und liegſt als Damm für den verworfnen Troß,
Zerſtampft und überraunt. Was dieſe jetzt thun,
Wird Größres, das du thateſt, überragen:
Denn Zeit iſt wie ein Wirth nach heut'ger Mode,
Der lau dem Gaſt die Hand drückt, wenn er ſcheidet,
Doch ausgeſtreckten Arms, als wollt' er fliegen,
Umſchlingt den, welcher eintritt.
Stets lächelt Willkomm', Lebewohl geht ſeufzend.
Nie hoffe Werth für das, was war, den Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienſt im Kriege, Kraft der Sehnen,
Geiſt, Freundſchaft, Wohlthat, alle ſind ſie Knechte
Der neidiſchen, verläumdungsſücht'gen Zeit.
Natur macht hierin alle Menſchen gleich;
Einſtimmig preiſt man neugebornen Tand,
Ward er auch aus vergangnem nur geformt.
Und ſchätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
Weit mehr als Gold, ein wenig überſtäubt.
Die Gegenwart rühmt Gegenwärt'ges nur;

Drum ſtaune nicht, o hochberühmter Held,
Daß alle Griechen jetzt auf Ajax ſchaun:
Denn die Bewegung feſſelt mehr den Blick,
Als Ruhendes. Sonſt jauchzte Alles dir;
Und thät' es noch, und würd' es wieder thun,
Wenn du dich lebend ſelber nicht begrüb'ſt,
Und deinen Ruhm einhegteſt in dein Zelt —
Du, deſſen glorreich Thun noch jüngſt im Kampf
Neid und Parteiung ſelbſt den Göttern ſchuf,
Und Mars zum Einſchritt rief.

Achilles.

Für mein Entziehn
War ſtarker Grund.

Ulyſſes.

Doch wider dein Entziehn
Sind heldenhafter noch die Gründ' und mächt'ger.
Es iſt bekannt, Achill, ihr ſeid verliebt
In eine Tochter Priam's.

Achilles.

Ha! bekannt?

Ulyſſes.

Iſt das ein Wunder?
Die Weisheit einer klug wachſamen Staatskunſt
Kennt jedes Korn beinah von Plutus Gold,
Ergründet unerforſchte Tiefen; ſitzt
Zu Rath mit dem Gedanken, ja, wie Götter faſt,
Schaut ſie in ſeiner ſtummen Wieg' ihn ſchleierlos.
Ein tief Geheimniß wohnt (dem die Geſchichte
Stets fremd geblieben) in des Staates Seele,
Deß Wirkſamkeit ſo göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht noch Feder ſie kann deuten.
All' der Verkehr, den ihr mit Troja pflogt,
Iſt unſer ſo vollkommen, Fürſt, wie euer,
Und beſſer ziemte wohl ſichs für Achill,

Hectorn bezwingen, als Polyxena.
Denn zürnen muß daheim der junge Pyrrhus,
Wenn durch die Inſeln Famas Tuba ſchallt,
Und unſre griech'ſchen Mädchen hüpfend ſingen:
„Des Hector Schweſter konnt' Achill beſiegen,
„Doch Hector ſelbſt mußt' Ajax unterliegen."
Lebt wohl, ich ſprach als Freund. Der Thor kann gleiten
Nun übers Eis, weil ihrs nicht bracht bei Zeiten.
(Ulyſſes geht ab)

Patroclus.

Wie oft ermahnt' ich euch zu gleichem Zweck —
Ein Weib, das unverſchämt und männlich ward,
Iſt nicht ſo widrig, als ein weib'ſcher Mann,
Wenns Thaten gilt. Ich werde drum geſcholten!
Man glaubt, mein ſchwacher Eifer für den Krieg,
Und eure Gunſt zu mir lähmt euern Arm:
Drum, Liebſter, auf! Des zarten Weichlings Amor
Lieblich Umarmen ſtreift von euerm Nacken,
Und wie Thautropfen von des Löwen Mähne,
Sei er zu luft'gem Nichts zerſchüttelt.

Achilles.

Soll
Ajax mit Hectorn kämpfen?

Patroclus.

Ja, und vielleicht viel Ehr' an ihm gewinnen.

Achilles.

Ich ſeh' es wohl, mein Ruhm ſteht auf dem Spiel;
Mein Ruf iſt ſchwer verwundet.

Patroclus.

O, dann wahrt euch!
Denn ſelbſtgeſchlagne Wunden heilen ſchwer!
In Ohnmacht unterlaſſen das Nothwend'ge,
Heißt eine Vollmacht zeichnen der Gefahr:
Und heimlich faßt Gefahr uns wie ein Fieber,
Selbſt wenn wir müßig in der Sonne ſitzen.

Achilles.

Geh, ruf mir den Therſites, holder Freund;
Den Narrn ſend' ich zum Ajax, und erſuch' ihn,
Die Troerfürſten zu mir einzuladen,
Uns friedlich nach dem Kampfe hier zu ſehn.
Mich treibt ein kranker Wunſch, ein Frauengelüſt,
Im Hauskleid hier zu ſehn den großen Hector.
Mit ihm zu reden, ſein Geſicht zu ſchaun
Nach Herzensluſt. Da ſieh, erſparte Müh'! —

(Therſites tritt auf)

Therſites.

Ein Wunder!

Achilles.

Was?

Therſites.

Ajax geht das Feld auf und ab, und ſucht nach ſich ſelbſt.

Achilles.

Wie ſo?

Therſites.

Morgen ſoll er einen Zweikampf mit Hector beſtehn, und iſt ſo prophetiſch ſtolz auf ein heroenmäßiges Abprügeln, daß er, ohne ein Wort zu reden, raſt.

Achilles.

Wie das?

Therſites.

Ei nun, er ſtolziert auf und ab wie ein Pfau; ein Schritt und dann ein Halt; murmelt, wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat als ihren Kopf, um die Zeche richtig zu machen; beißt ſich in die Lippe mit einem ſtaatsklugen Blick, als wollt' er ſagen: in dieſem Haupt wäre Witz, wenn er nur heraus könnte; und es iſt auch vielleicht welcher da, aber er liegt ſo kalt in ihm, wie Feuer im Kieſel, das nicht zum Vorſchein kommt, eh er geſchlagen wird. Der Mann iſt auf ewig geliefert, denn wenn

ihm Hector nicht im Kampf den Hals bricht, ſo bricht er ihn ſich ſelbſt durch ſeinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr: ich ſagte ihm, guten Morgen, Ajax! und er antwortete: großen Dank, Agamemnon. Was meint ihr von einem Menſchen, der mich für den Feldherrn anſieht? Er iſt ein wahrer Landfiſch geworden, ſprachlos, ein Ungeheuer. Hol der Henker die öffentliche Meinung! — Es kann ſie Einer auf beiden Seiten tragen, wie ein ledernes Wamms.

Achilles.

Du ſollſt mein Geſandter an ihn ſeyn, Therſites.

Therſites.

Wer, ich? Ei, er giebt Niemand Antwort: Antworten ſind ſeine Sache nicht; reden ſchickt ſich für Bettler: er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn euch vorſtellen; laßt nun Patroclus Fragen an mich richten, ihr ſollt ein Schauſpiel vom Ajax ſehn.

Achilles.

Red' ihn an, Patroclus. Sag ihm, ich laſſe den tapfern Ajax in Demuth erſuchen, er wolle den großmüthigen Hector einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erſcheinen, und ihm ein ſichres Geleit verſchaffen bei dem höchſt mannhaften und durchlauchtigen, ſechs- oder ſiebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon: — nun, fang an!

Patroclus.

Heil dem großen Ajax!

Therſites.

Hum!

Patroclus.

Ich komme von dem edeln Achilles —

Therſites.

Ha!

Patroclus.

Der euch in aller Demuth erſucht, Hectorn in ſein Zelt einzuladen —

Therſites.

Hum!

Patroclus.

— und ihm ſichres Geleit vom Agamemnon zu verſchaffen —

Therſites.

Agamemnon?

Patroclus.

Ja, mein Fürſt.

Therſites.

Ha! —

Patroclus.

Was meint ihr dazu?

Therſites.

Gott ſei mit euch! ganz der Eurige.

Patroclus.

Eure Antwort, Herr!

Therſites.

Wenns morgen ein ſchöner Tag iſt, — um elf Uhr, — da wird ſichs finden auf eine oder die andre Art; aber wie's auch wird, er ſoll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

Patroclus.

Eine Antwort, Herr!

Therſites.

Lebt wohl! ganz der Eurige.

Achilles.

Und iſt er wirklich in ſolcher Stimmung? Sag!

Therſites.

Nein, in eben ſolcher Verſtimmung. Wie viel Muſik in ihm nachbleibt, wenn Hector ihm den Schädel eingeſchlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke gar keine: Fiedler Apollo müßte denn ſeine Sehnen nehmen, und ſich Darmſaiten daraus machen.

Achilles.

Komm, du ſollſt ihm jetzt dieſen Brief bringen.

Therſites.

Gebt mir noch einen für ſein Pferd, denn das iſt doch von beiden die klügſte Beſtie.

Achilles.

Mein Geiſt iſt trüb, wie ein geſtörter Quell,
Ich ſelber kann ihm auf den Grund nicht ſchaun.

(Achilles und Patroclus gehn ab)

Therſites.

Ich wollte, der Born eures Geiſtes wäre wieder klar, daß ich einen Eſel daraus tränken könnte. Wär' ich doch lieber eine Laus in Schaafwolle, als ſolche tapfre Dummheit.

(Er geht ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße.

(Es treten auf Aeneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebſt Gefolge und Fackeln)

Paris.

Heda, wer kommt hier?

Deiphobus.

Fürſt Aeneas, Herr.

Aeneas.

Wie, Paris, ſeid ihrs wirklich?

Hätt' ich ſo ſchönen Anlaß lang' zu ſchlafen,
Als ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenoſſin mich entfernt.

Diomedes.

So denk' ich auch. Guten Morgen, Fürſt Aeneas.

Paris.

Ein tapfrer Griech', Aeneas; reicht die Hand ihm;
Erinnert euch, wie oft ihr uns erzählt,
Daß Diomed' euch eine ganze Woche
Täglich im Kampf geſucht.

Aeneas.

Ich biet' euch Gruß,
So lang' der Stillſtand währt und Waffenruh';
Doch treff' ich euch im Feld, ſo finſtern Trotz,
Wie nur das Herz ihn denkt, ausführt der Muth! —

Diomedes.

Freundſchaft wie Kampf erwiedert Diomed;
Nun wallt das Blut uns kühl, drum Gruß und Heil!
Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zuſammen,
Beim Zeus, dann mach' ich auf dein Leben Jagd
Mit aller Kraft, Verſchlagenheit und Liſt.

Aeneas.

Und jagen ſollſt du einen Leu'n, der flieht
Mit rückgewandtem Haupt. Jetzt ſei gegrüßt
In Freundlichkeit: ja, bei Anchiſes Leben,
Herzlich willkommen! Bei Venus Hand betheur' ich,
Kein Mann auf Erden kann in ſolcher Weiſe
Den Feind mehr lieben, den er wünſcht zu tödten! —

Diomedes.

Wir fühlen gleich. Zeus laß Aeneas leben,
Wenn meinem Schwert ſein Tod nicht Ruhm erkauft,
Bis tauſend Sonnenläufe ſich erfüllen —
Doch mir zu Preis und Ehre laß ihn ſterben,
Verwundet jedes Glied, und morgen ſchon! —

Aeneas.

Wir kennen uns einander gut.

Diomedes.

Und wünſchen auch im Böſen uns zu kennen.

Paris.

Das iſt ſo ſchmähend trotz'ger Feindesgruß,
So edler Liebeshaß, als je geboten. —
Warum ſo früh geſchäftig, edler Fürſt?

Aeneas.

Der König
Hat mich verlangt, doch weiß ich nicht, warum.

Paris.

Ich kanns euch melden. Dieſen Griechen führt
In Calchas Haus: dort für Antenor's Freiheit
Sollt ihr die ſchöne Creſſida erſtatten.
Laßt uns zuſammen gehn; ſonſt, wenn ihr wollt,
Eilt jetzt vor uns zu ihm. Ich glaube ſicher —
Vielmehr, mein Glaub' iſt ein beſtimmtes Wiſſen —
Dort weilt mein Bruder Troilus zu Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm, daß wir uns nahn,
Und Kunde gebt, weßhalb; ich fürchte ſehr,
Wir ſind ihm nicht willkommen.

Aeneas.

Sicher nicht! —
Eh wünſcht er Troja hin nach Griechenland,
Als Creſſida aus Troja.

Paris.

Wer kanns ändern!
Der Zeit gebiet'riſche Nothwendigkeit
Verlangt es ſo, geht Fürſt, wir folgen euch.

Aeneas.

Guten Morgen allerſeits. (Er geht ab)

Paris.

Nun ſagt mir, edler Diomed, ſagt frei,
Im ächten Geiſt aufricht'ger Brüderſchaft, —

Wer würd'ger ſei der ſchönen Helena,
Ich oder Menelaus?

Diomedes.

Beide gleich! —
Werth iſt Er, ſie zu haben, der ſie ſucht,
Für gar nichts achtend ihrer Ehre Fleck,
Mit ſolcher Welt von Qual und Höllenpein; —
Du werth, ſie zu behalten, der ſie ſchützt
(Mit ſtumpfem Gaum nicht ihre Schande ſchmeckend),
Mit ſolchem theuern Preis von Gut und Blut.
Er, ein ſchwachmüth'ger Hahnrei, tränke willig
Die Neig' und Hefe abgeſtandnen Weins;
Dich Lüderlichen freuts, aus Hurenleib
Dir deine künft'gen Erben zu erzeugen:
Drum wiegt ihr gleich, wie man die Pfunde ſetze,
Hat Einer mehr Gewicht, iſts um 'ne Metze.

Paris.

Zu herbe ſeid ihr eurer Landsmännin.

Diomedes.

Herb iſt ſie ihrem Lande. Hört mich, Paris:
Für jeden Tropfen ihres ſchnöden Bluts
Zahlt eines Griechen Leben; jeder Scrupel
Des peſterfüllten, buhleriſchen Leibes
Erſchlug 'nen Troer. Seit ſie ſtammeln konnte,
Sprach ſie der guten Worte nicht ſo viel,
Als griechiſch Volk und troiſch für ſie fiel.

Paris.

Freund Diomed, ihr machts, wie kluge Käufer,
Und ſchmäht das Gut, das ihr zu markten wünſcht; —
Doch wir ſind euch voraus, und ſchweigen ſtill;
Man rühmt nicht, was man nicht verkaufen will.
Hier geht der Weg. —

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Garten.

(Troilus und Creſſida)

Troilus.

Mein Liebchen, müh' dich nicht; die Luft iſt kalt.

Creſſida.

Dann, Liebſter, ruf' ich mir den Ohm herab,
Er ſoll das Thor aufſchließen.

Troilus.

Stör' ihn nicht.
Zu Bett, zu Bett! ſchlaft ſüß, ihr holden Augen
Und linde Ruh' umſchmiege deine Sinnen,
Wie Kindern, aller Sorgen frei.

Creſſida.

Guten Morgen denn!

Troilus.

Ich bitt' dich, nun zu Bett! —

Creſſida.

So ſeid ihr mein ſchon müde?

Troilus.

O Creſſida! Nur daß der rege Tag,
Geweckt vom Lerchenton, aufſcheucht die Krähe,
Und Nacht nicht länger unſre Freuden birgt,
Sonſt ſchied ich nicht.

Creſſida.

Die Nacht war allzu kurz!

Troilus.

Giftmiſchern weilt die widerwärt'ge Hexe,
Wie Hölle ſcheußlich; doch der Liebe Koſen
Flieht ſie, mit Schwingen ſchneller als Gedanken —
Erkälten wirſt du dich, und auf mich zürnen.

Creſſida.

O bleib noch! Männer wollen niemals warten.
Ich Thörin! Hätt' ich Nein zu dir geſagt,
Dann würd'ſt du wohl noch warten. Horch! wer kommt?

Pandarus. (draußen)

Was? alle Thüren offen?

Troilus.

'S iſt dein Oheim.

(Pandarus kommt)

Creſſida.

Der Unerträgliche! Nun wird er ſpotten,
Das wird ein Leiden ſeyn —

Pandarus.

Nun, wie gehts? wie gehts? Wie ſtehts um die Jungferſchaft? Hört, ihr, Jungfer: wo iſt meine Nichte Creſſida? —

Creſſida.

Fort, fort mit euch, ihr böſer, ſpött'ſcher Ohm!
Erſt treibt ihr mich dazu, dann höhnt ihr mich!

Pandarus.

Wozu? Wozu? Nun ſage doch einmal, wozu? Wozu habe ich dich gebracht?

Creſſida.

Pfui, ſchlimmer Ohm! Ihr ſelbſt thut nimmer gut,
Noch leidet ihrs von Andern.

Pandarus.

Ha, ha, ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närrchen! Haſt du dieſe Nacht nicht geſchlafen? Wollte er dich nicht ſchlafen laſſen, der garſtige Mann? Hol' ihn der Popanz! — (Es wird an die Thür geklopft)

Creſſida.

Sagt' ichs nicht? — Klopft doch lieber ſeinen Kopf!
Wer pocht ſo? Geht doch, lieber Oheim, ſeht!
Ihr, Liebſter, kommt zurück in meine Kammer —
Ihr lächelt ſpöttiſch, als meint' ich was Arges.

Troilus.

Ha, ha!

Creſſida.

Ihr irrt euch; nein, an ſo was denk' ich nicht.

(Man klopft wieder)

Wie ſtark man klopft! Ich bitt' euch, geht hinein;
Halb Troja nähm' ich nicht, wenn man euch fände.

(Sie gehn ab)

Pandarus.

Wer iſt denn da? Was giebts? Wollt ihr die Thür einſchlagen? Was iſt? Was giebts? —

(Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Guten Morgen, Herr, guten Morgen!

Pandarus.

Wer iſts? Fürſt Aeneas? Auf meine Ehre, ich kannte euch nicht; was bringt ihr ſo früh Neues?

Aeneas.

Iſt nicht Prinz Troilus hier? —

Pandarus.

Hier? Was ſollte er wohl hier machen?

Aeneas.

Ei, er iſt hier; verleugnet ihn nur nicht!
Es liegt ihm viel daran, mit mir zu reden.

Pandarus.

Er iſt hier, ſagt ihr? das iſt mehr als ich weiß, das ſchwöre ich euch. Was mich betrifft, ſo kam ich ſpät heim. Was ſollte er hier zu thun haben?

Aeneas.

Wer? Nun, wahrhaftig, —
Geht, geht! ihr thut ihm Schaden, eh ihrs denkt;
Ihr wollt ihm treu ſeyn, und verrathet ihn —
Wißt immer nichts von ihm, nur holt ihn her.
Geht! —

(Während Pandarus abgeht, kommt Troilus)

Troilus.

Nun, was giebt es hier?

Aeneas.

Kaum bleibt mir Zeit, euch zu begrüßen, Prinz,
So drängt mich mein Geſchäft. Ganz nah ſchon ſind
Eu'r Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed, und neu befreit
Unſer Antenor; und für dieſen ſolln wir
Noch dieſe Stunde, vor dem Morgenopfer,
In Diomedes Hand als Preis erſtatten
Das Fräulein Creſſida.

Troilus.

Iſt das beſchloſſen?

Aeneas.

Von Priamus und Troja's ganzem Rath;
Sie nahn und ſind bereit, es zu vollziehn.

Troilus.

Wie ſpottet mein nun der errungne Preis! —
— Ich geh', ſie zu empfahn, und ihr, Aeneas,
Traft mich durch Zufall, fandet mich nicht hier.

Aeneas.

Recht wohl, mein Prinz! Naturgeheimniſſe
Sind nicht mit größrer Schweigſamkeit begabt. —

(Troilus und Aeneas gehen ab)

Pandarus.

Iſts möglich? Wie gewonnen, ſo zerronnen? Hole der Teufel dieſen Antenor! der junge Prinz wird den Verſtand verlieren. Zum Henker mit dieſem Antenor! Ich wollte, ſie hätten ihm den Hals gebrochen! —

(Creſſida kommt)

Creſſida.

Wie nun? Was giebt es hier? Wer kam vorhin?

Pandarus.

Ach, ach! —

Creſſida.

Was ſeufzt ihr ſo? Wo iſt mein Liebſter? Fort?
Sagt, lieber Ohm, was iſt geſchehn?

Pandarus.

Ich wollte, ich wäre ſo tief unter der Erde, als ich drüber bin! —

Creſſida.

O Götter! Nun, was iſt geſchehn? —

Pandarus.

Ach, geh nur hinein. Wärſt du doch nie geboren! Ich wußte es wohl, du würdeſt ſein Tod ſeyn. O der arme, junge Mann! Verdammter Antenor!

Creſſida.

Mein beſter Ohm, auf meinen Knie'n beſchwör' ich,
Ich fleh' euch, ſagt, was iſt geſchehn? —

Pandarus.

Du mußt fort, Kind, du ſollſt fort; du biſt für den Antenor ausgewechſelt; zu deinem Vater ſollſt du, und den Troilus verlaſſen. Das wird ſein Tod ſeyn, das überlebt er nicht, das bringt ihn um! —

Creſſida.

O ihr Unſterblichen! Ich gehe nicht! —

Pandarus.

Du mußt!

Creſſida.

Ich will nicht, Ohm. Was frag' ich nach dem Vater!
Was iſt Verwandtſchaft mir? Nein, keine Seele,
Nicht Freundſchaft, Lieb' und Blut ſind mir ſo nah,
Als du, herzliebſter Troilus. O Götter,
Laßt Creſſida der Falſchheit Gipfel heißen,
Wenn ſie dich je verläßt! Zeit, Noth und Tod,
Thut dieſem Leben euer Aeußerſtes;
Doch meiner Liebe ſtarker Bau und Grund
Iſt wie der Erde ew'ger Mittelpunkt,

Der Alles an ſich zieht. Ich will hinein
Und weinen.

Pandarus.

Ja, mein Kind.

Creſſida.

Zerraufen will ich
Mein glänzend Haar; die ſchönen Wangen furchen,
Die Stimme heiſer ſchluchzen, und mein Herz
Zerſprengen mit dem Namen Troilus: —
Ich will nicht fort von Troja! —

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Straße.

(Es treten auf Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes und Gefolge)

Paris.

Es iſt ſchon heller Morgen, und die Stunde,
Sie abzuliefern dieſem tapfern Griechen,
Rückt ſchnell heran. Mein beſter Troilus,
Sag du der Dame, was ihr nah bevorſteht,
Und heiß' ſie eilen.

Troilus.

Geht ins Haus hinein;
Ich ſende ſie dem Griechen ungeſäumt; —
Und ſeine Hand, wenn ich ſie überliefre,
Iſt der Altar, dein Bruder Troilus
Der Prieſter, der ſein eignes Herz dort opfert.

(Troilus ab)

Paris.

Ich weiß, was Lieben heißt, und wünſchte nur,
Ich könnte dir, wie Mitleid, Hülfe bieten. —
Beliebts, ihr Herrn, ſo geht hinein.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Garten.

(Pandarus und Creſſida treten auf)

Pandarus.

Sei mäßig, Kind, ſei mäßig!

Creſſida.

Was ſprecht ihr mir von Mäßigung? der Schmerz,
Den ich empfind', iſt geiſtig, tief, erſchöpfend,
Und ganz ſo groß und heftig, wie die Urſach,
Die ihn erzeugt: wie kann ich ihn da mäß'gen?
Wenn meine Liebe mit ſich handeln ließe,
Daß ſie dem kältern, ſchwächern Sinn genügte,
So könnt' ich eben ſo den Schmerz auch kühlen;
Mein Sehnen duldet kein vermittelnd Lindern,
So großes Leid vermag nicht Troſt zu mindern.

(Troilus kommt)

Pandarus.

Hier, hier, hier kommt er. Ach die lieben Täubchen!

Creſſida.

O Troilus! Troilus!

Pandarus.

Welch ein Schauſpiel! das arme Paar! Laßt mich euch auch umarmen — O Herz, — wie's im alten Liede ſteht —

O Herz, o volles Herz,
Was ſeufzeſt du, und brichſt nicht?

Und er antwortet hernach:

Weil du nicht lindern kannſt den Schmerz,
Drum wendſt du dich, und ſprichſt nicht.

Nie gabs einen ſo wahren Reim. Man muß nichts wegwerfen, denn wir könnens Alle erleben, ſolchen Vers

nöthig zu haben; wir ſehn es, wir ſehn es. Nun, meine Lämmchen? —

Troilus.

Ich liebe dich mit ſolcher ſeltnen Reinheit,
Daß ſel'ge Götter, meiner Liebe zürnend, —
Die heißer, als Gebet von kalten Lippen
Der Gottheit dargebracht, — dich mir entreißen!

Creſſida.

Sind Götter neidiſch?

Pandarus.

Ja, ja! da ſieht mans deutlich!

Creſſida.

Und iſt es wahr? Muß ich von Troja ſcheiden?

Troilus.

Verhaßte Wahrheit!

Creſſida.

Auch von Troilus?

Troilus.

Von Troja wie von Troilus!

Creſſida.

Unmöglich!

Troilus.

Und augenblicks, ſo daß des Schickſals Hohn
Das Lebewohl zurückweiſt; jede Muße
Grauſam verſagt; argliſtig unſern Lippen
Alle Vereinung wehrt; gewaltſam hemmt
Der Lieb' Umarmung, und den Schwur erſtickt
Im Kreiſen und Geburtsſchmerz unſres Athems.
Wir beide, die wir uns mit tauſend Seufzern
Gewonnen, müſſen ärmlich uns verkaufen,
Für eines Einz'gen abgebrochnen Hauch.
Der rohe Augenblick, mit Diebes Haſt,
Zwängt ein den reichen Raub faſt unbeſehn.
So manch Lebwohl als Stern' am Himmel, jedes
Mit eignem Kuß und Abſchiedswort beſiegelt,

Huſcht er zuſammen in Ein kalt Ade,
Und ſpeiſt uns ab mit einem dürft'gen Kuß,
Verbittert mit dem Salz verhaltner Thränen.

Aeneas. (draußen)
Prinz, iſt das Fräulein nun bereit?

Troilus.
Sie rufen dich! So ruft der Todesengel
Sein Komm! dem Mann, der plötzlich ſterben ſoll. —
Heißt jene warten, ſie wird gleich erſcheinen.

Pandarus.
Wo ſind meine Thränen? Regnet, damit dieſer Sturm ſich lege, ſonſt reißt es mein Herz mit allen Wurzeln aus. (Pandarus geht)

Creſſida.
So muß ich zu den Griechen?

Troilus.
'S iſt kein Mittel!

Creſſida.
Ein trauernd Mädchen bei den luſt'gen Griechen?
Wann werden wir uns wiederſehn?

Troilus.
Hör mich, Geliebte, bleibe du nur treu —

Creſſida.
Ich treu? Wie das? Welch ſchmählicher Verdacht!

Troilus.
Nein, laß uns freundlich ſchlichten dieſen Streit,
Er ſcheidet gleich von uns.
Ich ſage nicht aus Argwohn: ſei mir treu,
Denn ſelbſt dem Tod werf' ich den Handſchuh hin,
Daß ohne Fleck und Makel ſei dein Herz;
Dieß „ſei mir treu" war nur, um einzuleiten
Die folgende Betheurung: ſei mir treu,
Und bald ſeh' ich dich wieder.

Creſſida.

O dann, mein Prinz, wagt ihr euch in Gefahren,
Zahllos und furchtbar. Doch ich bleib' euch treu!

Troilus.

Dann lockt Gefahr mich. Tragt die Aermelkrauſe.

Creſſida.

Und ihr den Handſchuh. Wann ſeh' ich euch wieder?

Troilus.

Erkaufen werd' ich mir die griech'ſchen Wachen,
Und dann dich Nachts beſuchen. Doch ſei treu!

Creſſida.

O Himmel! Wieder dieß: ſei treu!

Troilus.

Hör an,
Geliebteſte, weßhalb ich dirs geſagt.
Die griech'ſchen Jünglinge ſind reich begabt;
Ihr Lieben ſchmücken ſie mit Körperſchönheit,
Und Kunſt und Liſt vollenden ihren Reiz.
Wie Neuheit rühren mag und Wohlgeſtalt,
Ach! läßt mich eine fromme Eiferſucht
(Ich bitt' dich, nenn' es tugendhafte Sünde),
Zu ſehr befürchten.

Creſſida.

O, ihr liebt mich nimmer! —

Troilus.

Dann mag ich ſterben als ein Böſewicht!
Nicht deine Treu' und Liebe macht mich zweifeln
So ſehr, als mein Verdienſt. Ich kann nicht dichten,
Nicht ſpringen wie ein Tänzer, künſtlich koſen,
Noch feine Spiele ſpielen: lauter Gaben,
Worin die Griechen meiſterlich gewandt;
Allein ich weiß, in jeder dieſer Zierden
Lauert ein liſt'ger, ſtummberedter Teufel,
Der ſchlau verſucht. O laß dich nicht verſuchen! —

Creſſida.

Glaubſt du, ich werd' es?

Troilus.

Nein!
Doch oft geſchieht uns, was wir nicht gewollt,
Und oftmals ſind wir unſre eignen Teufel,
Wenn wir des Willens Schwäche ſelbſt verſuchen,
Zu ſtolz auf unſre wandelbare Kraft.

Aeneas. (draußen)

Nun, werther Prinz —

Troilus.

Noch einen Kuß zum Abſchied!

Paris. (draußen)

Auf, Bruder Troilus!

Troilus.

Paris, komm herein,
Und bring' Aeneas mit und Diomedes.

Creſſida.

Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?

Troilus.

Wer, ich? Das iſt mein Fehl ja, meine Schwäche!
Wenn Andre liſtig Gunſt und Ehre fiſchen,
Fang' ich mit ächter Treu' mir ſchlichte Einfalt;
Wenn Mancher ſchlau ſein Kupferblech vergoldet,
Trag' ich es ſchlicht und ehrlich ungeſchmückt.
Sorg' nicht um meine Treu'; denn all' mein Sinnen
Iſt ehrlich, treu: mehr will ich nicht gewinnen.

(Aeneas, Paris und Diomedes treten auf)

Willkommen, Diomed! hier iſt die Dame,
Die für Antenor wir euch überliefern.
Am Thor, Herr, geb' ich ſie in deine Hand,
Und ſchildre unterwegs dir, was ſie iſt.
Begegn' ihr gut, und dann, beim Himmel, Grieche,
Fällſt du jemals in meines Schwerts Gewalt,

Und nennſt mir Creſſida, dann bleibſt du ſicher,
Wie Priamus in Ilium.

Diomedes.

Schöne Dame,
Ihr ſpart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Ein'r glänzend Aug', der Himmel dieſer Wangen,
Heiſcht wackern Dienſt; und Diomedes nennt
Euch ſeine Herrin, iſt euch ganz gewidmet.

Troilus.

Grieche, nicht höflich gegen mich verfährſt du,
Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten
Durch ſolchen Preis. Ich ſag' dir, griech'ſcher Fürſt,
Sie überſtrahlt ſo hoch dein Lob, als du
Unwürdig biſt, dich ihrem Dienſt zu weihn.
Ich heiß' dir, halt ſie gut, weil ichs dir heiße:
Denn, beim furchtbaren Pluto, thuſt du's nicht,
Wär' auch dein Schutz Achilles rieſ'ge Wucht,
Du haſt gelebt.

Diomedes.

O nicht ſo hitzig, Prinz!
Laßt mir das Vorrecht meiner Sendung, daß
Ich frei hier ſprechen darf. Bin ich erſt fort,
Dann folg' ich meiner Willkür; und vernimm,
Ich thu' nichts auf Geheiß: nach ihrem Werth
Wird ſie geſchätzt; doch ſprichſt du: ſo ſolls ſeyn,
Werd' ich nach Muth und Ehr' erwiedern: Nein!

Troilus.

So komm zum Thor! — und wiſſe, Diomed,
Daß wer hier trotzt, dereinſt um Gnade fleht.
Gebt, Fräulein, mir die Hand, und mag im Wandeln
Ein leiſes Wort des Herzens Wunſch verhandeln.
(Troilus und Creſſida gehn ab. Trompetenſtoß.)

Paris.

Horch! Hector's Herold! —

Aeneas.

Wie der Morgen ſchwand!
Der Prinz muß träge mich und ſäumig ſchelten,
Da ich verſprach, vor ihm im Feld zu ſeyn.

Paris.

Die Schuld trägt Troilus: kommt, ins Feld mit ihm!

Diomedes.

Nun laßt uns eilig ſeyn!

Aeneas.

Ja, mit des Bräut'gams muntrer Freudigkeit
Wollu wir dem Hector folgen auf dem Fuß.
Heut ficht für unſres Troja Heil und Ruhm
Sein Arm allein, und edles Ritterthum! —

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Das griechiſche Lager.

(Es treten auf Ajax, in voller Rüſtung; Agamemnon, Achilles, Patroclus, Menelaus, Ulyſſes, Neſtor und Gefolge)

Agamemnon.

Hier ſtehſt du, Auserwählter, friſch und kühn,
Der Zeit voreilend mit frühregem Muth.
Laß die Drommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entſetzt
Des großen Kämpen Ohr durchbohre ſcharf,
Und ſtürm' ihn her.

Ajax.

Trompeter, nimm die Börſe;
Nun ſpreng' die Lung', und brich dein erznes Rohr:
Blaſ', Kerl, bis deine aufgeſchwellte Wange
Noch ſtraffer ſei, als Pausback Aquilo;
Dehn' aus die Bruſt, dem Aug' entſpritze Blut,
Du ſchmetterſt Hectorn mir heran.

Ulyſſes.

Kein Erz giebt Antwort! —

Achilles.

'S iſt noch früh am Tag.

Agamemnon.

Kommt dort nicht Diomed mit Calchas Tochter?

Ulyſſes.

Ja wohl, ich kenn' ihn an der Art des Gangs,
Er hebt ſich auf den Zehn; hochathmend ſtrebt
Sein Geiſt von dieſer Erd' empor.

(Diomedes und Creſſida treten auf)

Agamemnon.

Iſt dieß das Fräulein Creſſida?

Diomedes.

Sie iſts.

Agamemnon.

Seid hold gegrüßt den Griechen, ſchönes Fräulein!

Neſtor.

Mit einem Kuß begrüßt euch der Feldhauptmann.

Ulyſſes.

Wer möchte nicht ſolch reizend Feld behaupten?
Wir folgen Haupt für Haupt dem Mann ins Feld.

Neſtor.

Ein trefflich art'ger Vorſchlag! Ich beginne: —
Soviel für Neſtor.

Achilles.

Ich will das Eis von euern Lippen küſſen:
Achill heißt euch willkommen, ſchönes Kind.

Menelaus.

Zum Küſſen hatt' ich hübſchen Anlaß ſonſt —

Patroclus.

Doch iſt das Anlaß nicht zum Küſſen jetzt: —
Denn ſo wie ich drang Paris euch ins Haus,
Und mit dem hübſchen Anlaß war es aus.

Ulyſſes.

O bittre Schmach! All' unſrer Leiden Born!
Mit unſerm Lebensblut färbt er ſein Horn!

Patroclus.

Der Kuß für Menelaus, der für mich;
Patroclus küßt euch.

Menelaus.

Ei, ſo abzuziehn!

Patroclus.

Paris und ich, wir küſſen ſtets für ihn.

Menelaus.

Erlaubt mir, meinen Kuß will ich nicht miſſen.

Creſſida.

So ſagt, empfangt ihr oder nehmt im Küſſen?

Menelaus.

Ich nehm' und geb' im Kuſſe.

Creſſida.

Dann vergönnt:
Ihr nehmt euch beſſern, als ihr geben könnt;
Drum keinen Kuß.

Menelaus.

Ich zahl' euch Aufgeld, geb' euch drei für Einen;

Creſſida.

Von einem halben Manne nehm' ich keinen.

Menelaus.

Ein halber? und wo wär' die andre Hälfte?

Creſſida.

Die hat Prinz Paris längſt ſich eingefangen,
Als er mit eurer Frau davon gegangen.

Menelaus.

Ihr ſchnippt mir an die Stirn!

Creſſida.

O nein, fürwahr!

Ulyſſes.

Wie brächt' eu'r Händchen ſeinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß euch bitten, Schöne?

Creſſida.

Ihr dürft!

Ulyſſes.

Gern hätt' ich einen!

Creſſida.

Nun, ſo bittet.

Ulyſſes.

Um Venus werde mir ein Kuß von dir,
Wenn Helena als Jungfrau lebt, und hier!

Creſſida.

Sobald die Schuld verfallen, zahl' ich ſie.

Ulyſſes.

Dann hat es gute Zeit, ihr küßt mich nie.

Diomedes.

Fräulein, ein Wort: ich bring' euch euerm Vater.

(Geht mit Creſſida ab)

Neſtor.

Sie hat behenden Witz.

Ulyſſes.

Pfui über ſie!
An ihr ſpricht Alles, Auge, Wang' und Lippe,
Ja ſelbſt ihr Fuß: der Geiſt der Lüſternheit
Blickt vor aus jedem Glied und Schritt und Tritt.
O der Kampfluſtigen, ſo zungenglatt
Die Willkomm' ſchielen, eh man ſie noch grüßt,
Und weit aufthun die Blätter ihres Denkbuchs
Für jeden üpp'gen Leſer! Merkt ſie euch
Als niedre Beute der Gelegenheit,
Und Töchter ſchnöder Luſt.

(Trompetenſtoß)

Alle.

Troja's Trompete!

Agamemnon.

Seht, es naht der Zug! —

(Es treten auf Hector, Aeneas, Troilus und Gefolge)

Aeneas.

Heil, Griechenfürſten! Was wird dem zu Theil,
Der obſiegt? Oder habt ihr nicht den Vorſatz,
Daß Einer Sieger ſei? Sollen die Ritter
Aus aller Kraft ſich bis aufs Aeußerſte
Bekämpfen? oder wird der Streit geſchieden
Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht?
So fragt euch Hector.

Agamemnon.

Was iſt Hector's Wunſch?

Aeneas.

Ihm gilt es gleich, er fügt ſich der Beſtimmung.

Achilles.

Ganz Hectorn ähnlich, doch ſehr zuverſichtlich;
Ein wenig ſtolz, und überaus mißachtend
Den Gegner.

Aeneas.

Wenn Achilles nicht, mein Fürſt,
Wer ſeid ihr?

Achilles.

Wenn Achilles nicht, dann nichts.

Aeneas.

Achilles alſo. Demnach, Held, vernehmt: —
In beiden Aeußerſten von Groß und Klein,
Sind Stolz und Muth in Hector unerreicht;
Der Eine faſt ſo endlos wie das All,
Der Andre leer wie nichts. Erwägt ihn recht,
Und was euch ſtolz ſcheint, iſt nur Höflichkeit:
Held Ajax iſt von Hector's Blute halb;
Zu Liebe dem bleibt Hector halb zu Hauſe:
Halb Herz, halb Hand, halb Hector naht er, wo er
Den Baſtardhelden ſucht, halb Griech', halb Troer.

Achilles.

Ein Scheingefecht alſo! Ha, ich verſteh' euch! —

(Diomedes tritt auf)

Agamemnon.

Hier kommt Fürſt Diomed. Auf, edler Ritter,
Stellt euch zu unſerm Ajax; ſo wie ihr
Und Lord Aeneas ordnen dieß Gefecht,
So ſei es: ob ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben; weil die Zwei verwandt,
Iſt halb der Kampf erloſchen, eh entbrannt.

Ulyſſes.

Sie ſtehn ſich gegenüber.

Agamemnon.

Wer iſt der Troer, der ſo finſter ſchaut?

Ulyſſes.

Des Priam jüngſter Sohn: ein ächter Ritter;
Kaum reif, ſchon unvergleichbar: feſt von Wort,
Beredt in That, und thatlos in der Rede;
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald beſänftigt.
Sein Herz wie Hand gleich offen, beide frei:
So giebt er, was er hat, ſpricht, was er denkt;
Doch giebt er nur, lenkt Urtheil ſeine Güte.
Nie adelt er durch Wort unwürd'ges Denken;
Mannhaft, wie Hector, doch gefährlicher:
Denn Hector, in des Zornes Glut, verſchont
Gefallne; während dieſer, kampfbegeiſtert,
Blutdürſt'ger trifft als eiferſücht'ge Liebe.
Man nennt ihn Troilus, und baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, ſtark, wie Hector ſelbſt;
So ſpricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Ganz durch und durch, und in Geheimgeſpräch
Im großen Ilion mir ihn ſo geſchildert.

(Trompeten. Hector und Ajax kämpfen)

Agamemnon.

Der Kampf beginnt.

Neſtor.

Nun Ajax, halt dich brav.

Troilus.

Hector, du ſchläfſt, erwache!

Agamemnon.

Er führt den Degen trefflich: recht ſo, Ajax!

(Die Trompeten hören auf zu blaſen)

Diomedes.

Ihr dürft nicht weiter! —

Aeneas.

Prinzen, 's iſt genug.

Ajax.

Ich bin kaum warm, thun wir noch einen Gang.

Diomedes.

Wie's Hector wünſcht.

Hector.

Nun gut, denn ſei's geendet.
Du, Fürſt, biſt meines Vaters Schweſterſohn,
Ein Freund und Vetter Priam's großem Stamm,
Und der Verwandtſchaft Heiligkeit verbietet,
Daß ſich der Kampf des Ruhms mit Blut entſcheide.
Wär' Grächen dir und Troja ſo gemiſcht,
Daß du könnt'ſt ſagen! dieſe Hand iſt griechiſch,
Und troiſch jene; dieſes Schenkels Bau
Griechiſch, der troiſch; meiner Mutter Blut
Rinnt in der rechten Wange; das des Vaters
In jener linken: beim allmächt'gen Zeus!
Hinweg von mir trüg'ſt du kein griechiſch Glied,
Dem nicht mein Schwert hätt' eingeprägt ein Maal
Des böſen Streits. Doch hindern das die Götter,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Geheiligt mir, von meinem Todesſtahl
Vergoſſen ſei. Laß dich umarmen, Ajax!
Bei dem, der donnert, du haſt tücht'ge Arme!

Gern läßt ſich Hector ſo von ihnen faſſen:
Dir, Vetter, aller Ruhm!

Ajax.

Ich dank' dir, Hector!
Du biſt ein Mann, zu frei und hoch geſinnt;
Dich tödten wollt' ich, Vetter, und an Ehre
Durch deinen Fall mir reichen Zuwachs ernten.

Hector.

Selbſt Neoptolemus, der Wunderheld,
Von deſſen Helm lauttönend Fama ruft,
Das iſt Er Selbſt! hegt nicht den Wahngedanken,
Daß Ruhm, Hectorn entriſſen, ſeinen mehrte.

Aeneas.

Von beiden Seiten fragt Erwartung jetzt,
Was ferner ihr beginnt?

Hector.

Dieß unſre Antwort:
Der Ausgang iſt Umarmung. — Ajax, leb wohl! —

Ajax.

Wenn ich Erfolg der Bitte könnt' erwarten,
Der ſelten mir zu Theil wird, — lüd' ich euch,
Ruhmvoller Vetter, zu den griech'ſchen Zelten.

Diomedes.

'S iſt Agamemnon's Wunſch; auch Held Achilles
Möcht' ohne Wehr den tapfern Hector ſehn.

Hector.

Ruf meinen Bruder Troilus, Aeneas,
Und melde dieſen friedlichen Beſuch
Der Troer Schaar, die meiner Rückkunft harrt; —
Sie ſolln heimkehren. — Gieb die Hand mir, Vetter;
Ich ſpeiſ' in deinem Zelt mit euern Rittern.

Ajax.

Der Herrſcher Agamemnon naht ſich uns. —

Hector.

Sag mir die Namen aller Würdigſten;

Nur den Achilles laß mein ſpähend Aug'
An ſeiner Hochgeſtalt und Wucht erkennen.

Agamemnon.

Streitbarer Held! Willkommen mir, wie Einem,
Der ſolches Feindes gern entledigt wäre.
Doch das iſt kein Willkomm; drum red' ich klarer:
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloſer Schutt und Trümmer des Vergeſſens:
Doch in der gegenwärt'gen Stund' entbeut
Dir Treu' und Glaub' in frommſter Lauterkeit,
Abwendig aller ſchiefen Nebendeutung,
O großer Mann, herzinnige Begrüßung.

Hector.

Ich dank' dir, hocherhabner Agamemnon.

Agamemnon.

Erlauchter Troilus, nicht Mindres euch.

Menelaus.

Ich grüß' euch, wie mein königlicher Bruder:
Du kriegriſch Brüderpaar, ſei uns willkommen!

Hector.

Wer ſpricht zu uns?

Menelaus.

Der edle Menelaus.

Hector.

O, Feldherr, Dank, bei Mavors Eiſenhandſchuh!
Verargt mir nicht den ſeltſamlichen Schwur:
Eu'r weiland Weib ſchwört ſtets bei Venus Handſchuh;
Wohl iſt ſie — doch ſie ſchickt euch keinen Gruß.

Menelaus.

Nennt ſie nicht jetzt; ſie mahnt an tödtlich Weh.

Hector.

Verzeihung! Ich vergaß! —

Neſtor.

Ich ſah dich oft, du waidlicher Trojaner,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn

Durch unſre Jugend wüthig brachſt; ich ſah dich
Wie Perſeus heiß dein phrygiſch Schlachtroß ſpornend,
Viel Waffenthat und Kampfespreis verſchmähn.
Vordringend ſchwangſt du hoch ums Haupt dein Schwert,
Und nicht auf den Gefallnen durft' es fallen;
So daß ich ſprach zu meinen Schlachtgenoſſen:
Seht Jupiter, wie er dort Leben ſpendet!
Dann ſah ich dich verſchnaufend Athem ſchöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umſchloß,
Wie ein olymp'ſcher Ringer: ſolches ſah ich;
Doch dieß dein Antlitz, ſtets in Stahl verriegelt,
Schau' ich erſt heut. Mit deinem Eltervater
Focht ich einmal: er war ein guter Streiter,
Allein beim Kriegsgott, unſer aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Nimm eines Greiſen Kuß,
Und unſerm Zelt ſei, tapfrer Fürſt, willkommen!

Aeneas.

Er iſt der alte Neſtor.

Hector.

Laß dich umarmen, gute, alte Chronik,
Die mit der Zeit ſo lang' ſchritt Hand in Hand:
Ehrwürd'ger Neſtor, froh umſchließ' ich dich.

Neſtor.

O daß mein Arm dirs gleich thun könnt' im Kampf,
Wie er nun kämpft mit dir in Freundlichkeit!

Hector.

Ich wünſcht' es gleichfalls.

Neſtor.

Ha,
Bei dieſem weißen Bart, ich föchte mit dir morgen.
Willkommen dann, willkomm'! Ich ſah die Zeit —

Ulyſſes.

Mich wundert nur, wie jene Stadt noch ſteht,
Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben!

Hector.

Wohl kenn' ich eure Züge, Fürſt Ulyß! —
O Herr, ſchon mancher Griech' und Troer fiel,
Seit ich zuerſt euch ſah mit Diomed,
In Ilion, als Geſandte Griechenlands.

Ulyſſes.

Da ſagt' ich euch vorher, was folgen würde;
Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeiung,
Denn jene Mauern, keck die Stadt umſchirmend,
Die Zinnen, die mit Wolken üppig buhlen,
Sie küſſen noch den eignen Fuß.

Hector.

Nicht glaub' ichs!
Da ſtehn ſie noch; beſcheiden mein' ich auch,
Uns zahlt für jedes phryg'ſchen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönts;
Und jener alte, ew'ge Richter, Zeit,
Wird einſt es enden.

Ulyſſes.

Laſſen wir es ihm.
Höchſt edler, tapfrer Hector, ſei willkommen!
Nach unſerm Feldherrn bitt' ich dich zunächſt,
Mein Gaſt zu ſeyn und mich im Zelt zu ſehn.

Achilles.

Dawider muß ich Einſpruch thun, Ulyſſes!
Nun, Hector, haſt du meinen Blick geſättigt.
Mit ſcharfem Aug' durchforſcht' ich dich, o Hector,
Und prüfte Glied vor Glied.

Hector.

Iſt dieß Achilles? —

Achilles.

Ich bin Achilles.

Hector.

Ich bitte, ſtell' dich ſo, daß ich dich ſchaue.

Achilles.

Sieh dich nur ſatt!

Hector.

Nun, ich bin fertig ſchon.

Achilles.

Du biſt zu eilig. Ich durchmuſtre dich
Noch einmal Zug für Zug, als wär's zum Kauf.

Hector.

So wie ein Scherzbuch blätterſt du mich durch?
Doch mehr wohl liegt in mir, als du verſtehſt!
Was will mich ſo dein Auge niederdrücken? —

Achilles.

Ihr Götter, ſagt, an welchem Theil des Körpers
Vernicht' ich ihn? Iſts hier, dort oder da?
Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen,
Und ſcharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geiſt entflieht. Antwort, ihr Götter!

Hector.

Mißziemen würd' es heil'gen Göttern, Stolzer!
Antwort zu geben ſolcher Frage. Sprich:
Glaubſt du mein Leben ſo im Scherz zu fahn,
Daß du vorzeichnen willſt im ſcharfen Umriß,
Wo treffen ſoll der Tod? —

Achilles.

Ja, ſag' ich dir.

Hector.

Und wär'ſt du, ſolches kündend, ein Orakel,
Nicht glaubt' ich dir. Hinfort ſei auf der Huth!
Denn nicht hier tödt' ich dich, noch dort, noch da,
Nein, bei dem Hammer, der Mars Helm geformt,
Dich tödt' ich, wo's auch ſei; ja über und über.
Verzeiht, ihr weiſen Griechen, meinem Prahlen,
Sein Hochmuth zwingt mich, Thörichtes zu reden.
Doch ſtreb' ich, ſo zu thun, wie ich geſprochen,
Sonſt mög' ich nie —

Ajax.

Kommt nicht in Eifer, Vetter.
Und ihr, Achilles, unterlaßt dieß Drohen,
Bis Zufall oder Vorſatz wahr es macht.
Genug könnt ihr von Hector täglich haben,
Wenn es euch hungert; doch ganz Griechenland
Bringt euch wohl kaum mit ihm in Hader, denk' ich.

Hector.

Ich bitt' euch, laßt im Feld uns euch begegnen;
Es gab nur kleinen Krieg, ſeit ihr verließt
Die griech'ſchen Fahnen.

Achilles.

Du verlangſt nach mir?
Dir nah' ich morgen, furchtbar, wie der Tod: —
Heut Abend ſei'n wir Freunde.

Hector.

Wohl, ſchlag ein!

Agamemnon.

Vorerſt, ihr griech'ſchen Herrn, kommt in mein Zelt,
Dort wollu wir Tafel halten; und hernach
Wie Hector's Muß' und eure Gaſtlichkeit
Zuſammentrifft, bewirthet ihn dann einzeln.
Nun laßt die Pauken, laßt Trompeten ſchallen,
Willkommen ſei der Troerfürſt uns Allen.

(Sie gehn ab. Es bleiben Troilus und Ulyſſes)

Troilus.

Ich bitt' euch, Fürſt Ulyſſes, gebt mir Kunde,
In welchem Theil des Lagers Calchas weilt.

Ulyſſes.

In Menelaus Zelt, mein edler Prinz:
Dort ſpeiſet Diomed mit ihm zu Nacht,
Der nicht an Erde mehr noch Himmel denkt,
Und ganz von Lieb' entflammt nur Augen hat
Für Fräulein Creſſida.

Troilus.

Erzeigt ihr mir die Huld, mein werther Fürſt,
Wann wir verlaſſen Agamemnon's Zelt,
Mich hinzuführen?

Ulyſſes.

Schaltet über mich.
Gleich freundlich ſagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Hielt Troja dieſe Schöne? Weint ihr dort
Kein Liebſter nach? —

Troilus.

O Fürſt, wer rühmend prahlt mit ſeinen Wunden,
Verdienet Spott. Gehn wir zuſammen, Herr?
Sie liebt' und ward geliebt, und wirds noch heute,
Doch neid'ſchem Glück ward Liebe ſtets zur Beute.
(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Zelt des Achilles.

(Es treten auf Achilles und Patroclus)

Achilles.

Mit griech'ſchem Wein durchglüh' ich heut ſein Blut,
Und mit dem Schwerte kühl' ichs morgen ab.
Patroclus, laß uns waidlich mit ihm bechern!

Patroclus.

Hier kommt Therſites.

(Therſites tritt auf)

Achilles.

Nun, du neid'ſche Schwäre? Du der Natur verbrannt Gebäck, was giebts?

Therſites.

Nun, du Bildniß deſſen, was du ſcheinſt, du Abgott der Dummheit-Anbeter, hier iſt ein Brief für dich.

Achilles.

Von woher, du Brocken?

Therſites.

Nun, du volle Schüſſel Narrheit, aus Troja.

Patroclus.

Wer blieb in den Zelten?

Therſites.

Soll ich von euern Zeltern und Mäulern Rechenſchaft geben, Eſel?

Patroclus.

Nicht übel, Scheelſucht; nun, was ſoll die Bosheit?

Therſites.

Ich bitte dich, Knabe, ſchweig ſtill; ich lerne nichts aus deinem Geſchwätz. Man hält dich für Achill's Mann-Buben.

Patroclus.

Mann-Buben, du Schurke? was ſoll das heißen?

Therſites.

Ei nun, ſeine männliche Hure. Mögen doch alle faulen Seuchen des Südwinds, Bauchgrimmen, Brüche, Flüſſe, Stein- und Rückenſchmerzen, Schlafſucht, Lähmung, Eiterbeulen, Hüftweh, verkalkte Finger, unheilbarer Knochenfraß, und das Ehrengeſchenk der ſchäbigſten Krätze fallen und nochmals fallen auf ſo widernatürliche Entdeckungen! —

Patroclus.

Was, du teufliſche Giftbüchſe du, was willſt du mit all' dieſen Flüchen?

Therſites.

Fluch' ich dir?

Patroclus.

Nein, du wurmſtichiges Faß, du verruchter, hündiſcher Blendling, das nicht.

Therſites.

Nicht? worüber ereiferſt du dich denn, du loſe, faſrige Seidenflocke, du grünflorner Schirm für ein böſes Auge, du Quaſt an eines Verſchwenders Geldbeutel du? Ach, wie die arme Welt verpeſtet wird von ſolchen Waſſerfliegen! ſolchem Wegwurf der Natur! —

Patroclus.

Pfui über dich, Galle!

Therſites.

Finken-Ei! —

Achilles.

Liebſter Patroclus, ganz durchkreuzt der Brief
Mein großes Wollen für den nächſten Morgen.
Es ſendet ihn die Kön'gin Hecuba,
Und ihre Tochter, meine ſchöne Buhlin;
Sie beide tadeln und beſchwören mich,
Zu halten meinen Eid: ich brech' ihn nicht.
Fallt Griechen, welke Ruhm, werd' Ehre Spreu,
Mein erſt Gelübd' iſt hier, dem bleib' ich treu.
Therſites, geh und ordne mir das Mahl,
Die Nacht durchjubeln wir beim Feſtpokal.
Komm, mein Patroclus! (Sie gehn ab)

Therſites.

Bei zu viel Blut und zu wenig Hirn können die beiden noch toll werden; wenn ſie's aber bei zu viel Hirn und zu wenig Blut werden, ſo will ich ſelbſt Narren curiren. Da iſt Agamemnon: eine gute, ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Schnepfen; aber Gehirn hat er nicht ſo viel, als Ohrenſchmalz. Und nun vollends dieſe unvergleichliche noble Metamorphoſe des Jupiter,

ſein Bruder, der Stier, — dieſes uranfängliche Prototyp und Muſterbild der Hahnreie, — dieſes gedeihliche Schuhhorn an der Kette, das an ſeines Bruders Schenkel hängt, — in welche andere Geſtalt als ſeine eigne könnte Bosheit mit Witz geſpickt, und Witz mit Bosheit gefüllt den umſchaffen? In einen Eſel? Das wäre nichts; er iſt beides, Ochs und Eſel. In einen Ochſen? Das wäre nichts; er iſt beides, Eſel und Ochs. Müßt' ich ein Hund ſeyn, ein Maulthier, ein Kater, ein Iltiß, eine Eidechſe, eine Kröte, eine Eule, ein Fiſchrabe oder ein Häring ohne Rogen, das ſollte mir nichts machen; aber ein Menelaus ſeyn? Da würde ich gegen das Fatum rebelliren. Fragt mich nicht, was ich ſeyn möchte, wenn ich nicht Therſites wäre; denn mir wär's gleichviel, die Laus eines Ausſätzigen zu werden, müßt' ich nur nicht Menelaus ſeyn. — Heida! Geiſter und Feuer! —

(Es kommen Hector, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor und Diomedes mit Fackeln)

Agamemnon.

Wir gehn fehl, wir gehn fehl!

Ajax.

O nein, dort iſts,
Wo ihr die Lichter ſeht! —

Hector.

Ich werd' euch läſtig.

Ajax.

O nicht doch! —

Ulyſſes.

Seht, er kommt euch ſelbſt entgegen.

(Achilles tritt auf)

Achilles.

Held Hector und ihr, Fürſten, ſeid willkommen!

Agamemnon.

Nun, gute Nacht, mein edler Prinz von Troja;
Ajax beſorgt euch ſichre Ehrenwache.

Hector.

Dank und gute Nacht dem Feldherrn Griechenlands!

Menelaus.

Gut' Nacht!

Hector.

Gut' Nacht, liebwerther Menelaus! —

Therſites.

Liebwerther Abtritt! Liebwerther, — ſo! — Liebwerther Cloak, liebwerther Rinnſtein!

Achilles.

Gut' Nacht und Willkomm Allen die da gehn
Und bleiben!

Agamemnon.

Gute Nacht!

(Agamemnon und Menelaus ab)

Achilles.

Bleibt, Vater Neſtor — ihr auch, Diomed;
Verweilt mit Hectorn hier auf ein Paar Stunden.

Diomedes.

Ich kann nicht, Prinz; mich ruft ein wichtiges
Geſchäft, das dringend mahnt. Gut' Nacht, Held Hector!

Hector.

Gebt mir die Hand.

Ulyſſes. (zu Troilus)

Er geht zu Calchas Zelt, folgt ſeiner Fackel;
Ich geb' euch das Geleit.

Troilus.

Viel Ehre, Herr!

Hector.

Nun dann, gut' Nacht!

Achilles.

Kommt, tretet in mein Zelt.

(Sie gehn nach verſchiedenen Seiten ab)

Therſites.

Der Diomed da iſt ein falſcher Schurke, eine recht

tückiſche Beſtie. Ich traue ihm ſo wenig, wenn er von der Seite ſchielt, als einer Schlange, wenn ſie ziſcht; er hat ein ſo weites, freigebiges Maul für Verſprechungen, wie ein kläffender Hund; aber wenn er ſie erfüllt, prophezeien die Sterndeuter daraus: es iſt ein Wunderzeichen, das eine Umwälzung ankündigt; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomed Wort hält. Ich will lieber den Hector nicht ſehn, als dieſem nicht nachſpüren; man ſagt, er hält ſich eine trojaniſche Metze, und der Verräther Calchas leiht ihm ſein Zelt; ich will ihm nach. Nichts als Unzucht! lauter lüderliche Spitzbuben!

(Geht ab)

Zweite Scene.

Calchas Zelt.

(Diomedes tritt auf)

Diomedes.

Heida! ſeid ihr noch wach hier? Holla! ſprecht!

Calchas.

Wer ruft hier? —

Diomedes.

Diomed.

'S iſt Calchas, denk' ich. Wo iſt eure Tochter?

Calchas.

Sie kommt zu euch.

(Troilus und Ulyſſes kommen, und ſtellen ſich in den Hintergrund des Zelts; nach ihnen Therſites)

Ulyſſes.

Bleibt ſtehn, daß uns die Fackel nicht verrathe.

(Creſſida tritt auf)

Troilus.

Was, Creſſida, die zu ihm kommt?

Diomedes.

Wie gehts, mein Mündel?

Creſſida.

Lieber Vormund, hört, —
Ein Wort mit euch. (Sie ſpricht leiſe mit Diomedes)

Troilus.

Und ſo vertraulich?

Ulyſſes.

Sie ſpielt euch Jedem auf, beim erſten Anblick.

Therſites.

Und Jeder ſpielt ſie vom Blatt, wenn er den Schlüſſel weiß; ſie iſt notirt.

Diomedes.

Willſt du dran denken?

Creſſida.

Dran denken? Ja!

Diomedes.

Nun gut, vergiß es nicht,
Und laß die That zu deinen Worten ſtimmen.

Troilus.

Was ſoll ſie nicht vergeſſen?

Ulyſſes.

Lauſcht!

Creſſida.

Nicht weiter
Verlocke mich zur Thorheit, ſüßer Grieche!

Therſites.

O ihr Geſindel!

Diomedes.

Nun dann, —

Creſſida.

Hör mich an.

Diomedes.

Nichts, nichts da; Kinderei! du hältſt nicht Wort.

Creſſida.

Wirklich, es geht nicht. Was verlangſt du denn?

Therſites.

'Nen Diebesdietrich für geheime Fächer.

Diomedes.

Was haſt du zugeſagt? Was ſchwurſt du mir?

Creſſida.

Ich bitte dich, beſteh nicht auf den Schwur;
Nur das begehre nicht, mein ſüßer Grieche!

Diomedes.

Gut' Nacht!

Troilus.

O Wuth!

Ulyſſes.

Still, Troer!

Creſſida.

Diomed —

Diomedes.

Nein, nicht gut' Nacht; ich bin dein Narr nicht länger.

Troilus.

Dein Beſſ'rer muß es ſeyn!

Creſſida.

Ein Wort ins Ohr —

Troilus.

O Tod und Wahnſinn! —

Ulyſſes.

Ihr ſeid bewegt, Prinz; laßt uns fort, ich bitt' euch,
Daß euer Schmerz ſich nicht entladen möge
In wüth'ger That. Der Ort hier iſt gefährlich,
Die Zeit todbringend; ich beſchwör' euch, kommt.

Troilus.

Seht nur, o ſeht!

Ulyſſes.

Entfernt euch, werther Prinz.
Ihr ſeid dem Wahnſinn nah — kommt, lieber Herr!

Troilus.

Ich bitt' dich, bleib.

Ulyſſes.
Ihr habt nicht Faſſung, kommt.
Troilus.
Ich bitt' euch, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.
Diomedes.
Nun dann, gut' Nacht!
Creſſida.
Du gehſt doch nicht in Zorn?
Troilus.
Das kümmert dich? —
Verwelkte Treu'!
Ulyſſes.
Still, Prinz!
Troilus.
Beim Jupiter!
Ich ſchweige.
Creſſida.
Mein Beſchützer, — lieber Grieche —
Diomedes.
Pah! pah! lebt wohl! Ihr habt mich nur zum Beſten!
Creſſida.
Nein ganz gewiß nicht. Kommt noch einmal her.
Ulyſſes.
Ihr ſchreckt zuſammen, Prinz — wollt ihr nun gehn?
Ihr brecht noch los!
Troilus.
Sie ſtreicht die Wang' ihm!
Ulyſſes.
Kommt!
Troilus.
Nein, bleibt! Beim Zeus, ich rede nicht ein Wort!
Geduld hält Wache zwiſchen meinem Willen
Und aller Kränkung. Bleibt nur noch ein wenig.

Therſites.

Wie der Unzuchtteufel mit dem feiſten Bauch und dem Kartoffelfinger die zwei zuſammenkitzelt! Siede, Liederlichkeit, ſiede!

Diomedes.

So willſt du wirklich?

Creſſida.

Nun ja, ich will, ſonſt trau' mir niemals wieder.

Diomedes.

Gieb mir zur Sicherheit ein Unterpfand.

Creſſida.

Ich hole dirs. (Creſſida geht ab)

Ulyſſes.

Ihr ſchwurt Geduld!

Troilus.

Seid unbeſorgt! ich will
Ich ſelbſt nicht ſeyn; will mir bewußt nicht werden
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

(Creſſida kommt zurück)

Therſites.

Nun kommt das Pfand; jetzt, jetzt, jetzt! —

Creſſida.

Hier Diomedes, trag' die Aermelkrauſe.

Troilus.

O Schönheit! Wo iſt deine Treu'?

Ulyſſes.

Mein Prinz ....

Troilus.

Ich will ja ruhig ſeyn; von außen will ichs.

Creſſida.

Ihr ſeht die Krauſ' euch an; beſchaut ſie wohl.
Er liebte mich! o falſches Mädchen! gebt ſie wieder.

Diomedes.

Weß war ſie?

Creſſida.

Gleichviel weß! Ich hab' ſie wieder.
Ich werd' euch nicht erwarten morgen Nacht;
Ich bitt' dich, Diomed, beſuch' mich nicht.

Therſites.

Nun wetzt ſie; recht ſo, Schleifſtein!

Diomedes.

Ich muß ſie haben.

Creſſida.

Was?

Diomedes.

Nun, dieſe da.

Creſſida.

O Götter! O du liebes, liebes Pfand!
Dein Herr liegt jetzt im Bett, und denkt gewiß
An dich und mich, und ſeufzt; nimmt meinen Handſchuh,
Und giebt ihm manchen ſüßen Kuß gedenkſam,
So wie ich dir. Nein, reiß' ſie mir nicht weg;
Wer dieſe nimmt, muß auch mein Herz mit nehmen.

Diomedes.

Dein Herz war mein ſchon; dieſes folgt ihm nach.

Troilus.

Ich ſchwur Geduld!

Creſſida.

Dieß kriegſt du nicht, nein, wahrlich, Diomed;
Ich geb' dir etwas Anders.

Diomedes.

Ich will dieß Pfand: weß wars?

Creſſida.

Das gilt ja gleich.

Diomedes.

Komm, ſag von wem dirs kam?

Creſſida.

Von einem, der mich mehr geliebt als du:
Doch nun es dein, behalt' es.

Diomedes.

Weſſen wars?

Creſſida.

Bei Diana ſelbſt und ihren Nymphen dort,
Das werd' ich dir nicht ſagen.

Diomedes.

Ich trag' es morgen früh an meinem Helm,
Und kränk' ihn, ders nicht wagt, zurückzufordern.

Troilus.

Wär'ſt du der Teufel, der es trüg' am Horn,
Gefordert ſoll es werden.

Creſſida.

Nun gut, 's iſt aus, vorbei! Nein! doch nicht aus;
Ich will mein Wort nicht halten!

Diomedes.

Leb denn wohl!
Du neckſt den Diomed zum letzten Mal.

Creſſida.

So bleibe doch! ſagt man auch nur ein Wort,
Gleich fährſt du auf!

Diomedes.

Ich haſſe ſolche Poſſen.

Therſites.

Ich auch, beim Pluto! doch was dir mißfällt,
Behagt mir juſt am beſten.

Diomedes.

Nun, ſoll ich kommen? Wann?

Creſſida.

Ja komm. O Zeus,
Komm nur. Schlimm wird mirs gehn!

Diomedes.

Leb wohl ſo lange!
(Geht ab)

Creſſida.

Gut' Nacht; — ich bitt' dich, komm! — Ach, Troilus,

Noch blickt mein Eines Auge nach dir hin,
Das andre wandte ſich, ſo wie mein Sinn.
Wir armen Frau'n, wir dürfens nicht verhehlen,
Des Augs Verirrung lenkt zugleich die Seelen:
Was Irrthum führt, muß irr'n: ſo folgt denn, ach! —
Vom Blick bethört, verfällt die Seel' in Schmach.
(ab)

Therſites.

Das ſind untrüglich folgerechte Sätze;
Noch richt'ger: meine Seele ward zur Metze.

Ulyſſes.

So wär's denn aus!

Troilus.

Ja, aus!

Ulyſſes.

Wozu noch bleiben?

Troilus.

Um mirs im Geiſt recht tief noch einzuprägen,
Sylbe für Sylbe, was ich hier gehört. —
Doch, ſag' ich, wie die Beiden hier gehandelt,
Werd' ich, das Wahre kündend, dann nicht lügen?
Denn immer noch wohnt mir ein Glaub' im Herzen,
Ein Hoffen alſo feſt und unverwüſtlich,
Das leugnet, was mir Aug' und Ohr bezeugt;
Als wenn die Sinne, uns zum Trug erſchaffen,
Nur als Verläumder thätig hier gewirkt.
Wars Creſſida?

Ulyſſes.

Denkſt du, ich banne Geiſter?

Troilus.

Gewiß, ſie wars nicht!

Ulyſſes.

Ja, gewiß, ſie wars.

Troilus.

Nun, mein Verleugnen ſchmeckt doch nicht nach Tollheit?

Ulyſſes.

Auch meins nicht. Creſſida war eben hier.

Troilus.

Um aller Frauen Ehre, glaubt es nicht!
Denkt, daß wir Mütter hatten, gebt nicht Recht
Den rohen Läſtrern, die auch ohne Grund
Die Frau'n erniedern, — jedes Weib zu meſſen
Nach Creſſida: eh'r denkt, ſie war es nicht! —

Ulyſſes.

Was that ſie, unſre Mütter zu beflecken? —

Troilus.

Nichts, gar nichts, wenn dieß Creſſida nicht war.

Therſites.

Will er ſeinen Augen einen blauen Dunſt vormachen?

Troilus.

Dieß wäre ſie?
Nein, dieß iſt Diomedes Creſſida!
Hat Schönheit Seele, dann war ſie es nicht.
Wenn Seele Eide zeugt, wenn Eide heilig,
Wenn Heiligkeit den Göttern Wonne iſt,
Wenn Maaß und Ordnung in der Einheit walten,
Dann war ſie's nicht. O Wahnſinn der Gedanken,
Der Gründe aufſtellt für und gegen ſich,
Durch ſchnöde Anmaßung! Wo ſich Vernunft
Empört und nicht vernichtet, wo Verluſt
Alle Vernunft mit fortreißt ohn' Empörung:
So war dieß Creſſida und war es nicht!
In meiner Seele hebt ein Kämpfen an
Seltſamſter Art, das ein untheilbar Weſen
Mehr von einander reißt, als Erd' und Himmel! —
Und doch gewährt die weitgeſpaltne Kluft
Um einzudringen nicht den kleinſten Zugang
Für einen Punkt, fein, wie Arachne's Faden.
Beweis, Beweis, ſo feſt wie Pluto's Pforte:

Ein Himmelsband ſchließt mich an Creſſida; —
Beweis, Beweis, feſt wie der Himmel ſelbſt:
Das Himmelsband iſt mürb, erſchlafft, gelöſt,
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb' und Treu',
Den Abhub, Nachlaß, Reſt und ekle Brocken
Der abgeſtandnen Lieb' um Diomed.

Ulyſſes.

Und kann der würd'ge Troilus nur halb
Das fühlen, was der Wahnſinn aus ihm ſpricht? —

Troilus.

Ja, Griech', und offenkundig ſolls erſcheinen,
In Lettern, purpurroth wie Mavors Herz,
Entflammt von Venus! Nimmer liebt' ein Jüngling
Mit ſo unendlich ewig feſter Treu'!
Hör, Grieche: wie ich Creſſida geliebt,
Ganz ſo unendlich haſſ' ich Diomed.
Die Krauſ' iſt mein, die er am Helm will tragen;
Und wär' der Helm ein Schmiedewerk Vulcan's,
Mein Schwert zerſchnitt' es: nicht der grauſe Schwall
Des Meers, den Schiffer Hurricano nennen,
Durch den allmächt'gen Sol zum Berg verdichtet,
Betäubt mit mehr Gekrach das Ohr Neptun's
Im Niederſturz, als meines Schwertes Wucht
Einſchmettern ſoll auf Diomed.

Therſites.

Er wird ihn kitzeln für ſeine Fleiſchesluſt! —

Troilus.

O falſche Creſſida! O falſch, falſch, falſch!
Zu deinem ſchnöden Namen hingeſtellt,
Glänzt alle Untreu' rein! —

Ulyſſes.

Bezähmt euch, Prinz! —
Eu'r Toben wird gehört! —

(Aeneas tritt auf)

Aeneas.

Seit einer Stunde ſuch' ich euch, mein Prinz;
Hector legt ſchon die Waffen an daheim,
Und Ajax, eu'r Geleitsmann, harrt auf euch.

Troilus.

Ich ſteh' zu Dienſt; — mein güt'ger Fürſt, lebt wohl!
Falſche, fahr' hin! und ſtürze, Diomed,
Ob auch ein Thurm auf deinem Haupte ſteht.

Ulyſſes.

Ich bring' euch bis ans Thor.

Troilus.

Empfangt verwirrten Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulyſſes ab)

Therſites.

Käme mir nur der Schurke Diomed in den Wurf, ich wollte krächzen wie ein Rabe; — dem wollt' ich — dem wollt' ich prophezeien! Patroclus giebt mir, was ich will, wenn ich ihm von dieſer Hure ſage; kein Papagei thut mehr für eine Mandel, als er für eine willige Metze. Unzucht, Unzucht; lauter Krieg und Lüderlichkeit; die bleiben immer in der Mode. Daß ein brennender Teufel ſie holte! —

(Er geht ab)

Dritte Scene.

Troja, im Palaſt.

(Hector und Andromache treten auf)

Andromache.

Wann war mein Gatte je ſo ſchlimm gelaunt,
Sein Ohr zu ſchließen einer Warnungsſtimme?
Entwaffn', entwaffne dich, ficht heute nicht!

Hector.

Du zwingſt mich, hart zu ſeyn; geh du hinein!
Bei allen ew'gen Göttern! ich will kämpfen.

Andromache.

Mein Traum weiſſagt ein Unglück dieſem Tag!

Hector.

Nichts weiter, ſag' ich! —

(Caſſandra kommt)

Caſſandra.

Wo iſt mein Bruder Hector?

Andromache.

Bewaffnet, Schweſter, und auf Blut geſtellt.
Stimm' ein mit mir in lautem, heft'gen Flehn!
Beſchwören wir ihn knieend! denn mir träumte
Von blut'gem Wirrwarr, und die ganze Nacht
Sah ich Fantome nur und Mordgeſtalten.

Caſſandra.

O, das trifft ein!

Hector.

Laß die Trompete ſchallen!

Caſſandra.

Kein Ton zum Angriff; Gott verhüt' es, Bruder!

Hector.

Hinweg, die Götter hörten meinen Schwur.

Caſſandra.

Taub ſind die Götter raſchen, thör'gen Eiden:
Das ſind entweihte Spenden, mehr verhaßt,
Als fleck'ge Lebern eines Opferthiers!

Andromache.

O, laß dir rathen! Acht' es nicht für heilig
Durch Rechtthun ſchaden. Gleich erlaubt ja wär's,
Was wir als Dieb errungen zu verſchenken,
Und aus barmherz'ger Liebe Raub begehn.

Caſſandra.

Der gute Vorſatz leiht dem Eid die Kraft,

Nicht Eid auf jeden Vorſatz darf uns binden,
Entwaffne dich, mein Hector! —

Hector.

Laßt mich, Frau'n!
Denn meine Ehre trotzt des Schickſals Sturm.
Das Leben gilt uns theu'r; doch theurer Muth
Hält Ehr' um vieles theurer, als das Leben.

(Troilus kommt)

Nun, junger Mann, denkſt du zu fechten heut?

Andromache.

Caſſandra, ruf' den Vater, ihm zu rathen.

(Caſſandra geht ab)

Hector.

Nein, junger Troilus, leg' die Rüſtung ab.
Heut hab' ich hohen Muth zur Ritterſchaft! —
Laß wachſen erſt die Sehnen ſtark und feſt,
Und noch verſuche nicht den Sturm der Schlacht!
Entwaffne dich, mein Knab', und glaubs dem Starken,
Heut ſchirmt er dich, ſich ſelbſt, und Troja's Marken.

Troilus.

Bruder, in deiner Großmuth wohnt ein Fehl,
Der mehr dem Löwen ziemet als dem Mann.

Hector.

Was für ein Fehl, mein Troilus? Schilt mich drum.

Troilus.

Oft, wenn gefangne Griechen ſtürzten hin,
Schon vor dem Wehn und Sauſen deines Schwerts,
Rieſſt du: ſteht auf, und lebt! —

Hector.

So ſpielen Helden!

Troilus.

So ſpielen Narrn, beim Zeus! —

Hector.

Wie das? Wie das?

Troilus.

Um aller Götter willen,
Dieß Klausner-Mitleid laß bei unſrer Mutter;
Und haben wir den Panzer umgeſchnallt,
Dann ſchweb' auf unſern Schwertern gift'ge Rache,
Das Mitleid zügelnd, und mit Leid ſie ſpornend.

Hector.

Pfui, Wilder, pfui!

Troilus.

Hector, dann iſt es Krieg!

Hector.

Heut wünſcht' ich, Troilus, du bliebeſt heim!

Troilus.

Wer hielte mich zurück?
Nicht Schickſal, nicht Gehorſam, ſelbſt nicht Mars
Mit feur'gem Stab gebietend meinen Rückzug:
Nicht Hecuba noch Priam auf den Knie'n,
Mit Augen roth von bittrer Thränen Salz, —
Noch du, mein Bruder, mir mit tapferm Schwert
Entgegendrohend, ſperrteſt mir den Weg,
Als durch den Tod.

(Caſſandra kommt zurück mit Priamus)

Caſſandra.

Leg' Hand an ihn, o Priam, halt' ihn feſt:
Es iſt dein Stab, verlierſt du deine Stütze, —
Auf ihn gelehnt, und Troja's Volk auf dich,
Sinkt Alles hin mit Eins.

Priamus.

Bleib, Hector, bleib;
Dein Weib ſah Träume, deine Mutter Zeichen,
Caſſandra weiſſagt Unglück, und ich ſelbſt,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag iſt vorbedeutend:
Drum kehr' zurück!

Hector.

Aeneas harrt im Feld;
Und manchem Griechen hab' ichs zugeſagt,
Ins Angeſicht des Ruhms, an dieſem Morgen
Mich ihm zu ſtellen.

Priamus.

Dennoch ſollſt du bleiben.

Hector.

Ich darf mein Wort nicht brechen.
Ihr kennt mich pflichtgedenk; drum, theurer Herr,
Laßt mich die Ehrfurcht nicht verletzen; laßt
Auf eu'r Geheiß und Wort dem Lauf mich folgen,
Den ihr mir jetzt verweigert, hoher Fürſt.

Caſſandra.

O, Priam, gieb nicht nach.

Andromache.

Thu's nicht, mein Vater. —

Hector.

Andromache, ich bin erzürnt auf dich.
Bei deiner Liebe fordr' ichs, geh hinein.

(Andromache ab)

Troilus.

Die abergläub'ſche, tolle Träumerin
Schafft all' die Angſt.

Caſſandra.

Leb wohl, mein theurer Hector!
Sieh, wie du ſtirbſt! Sieh, wie dein Aug' erbleicht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden ſtrömt!
Horch Troja's Wehruf, Hecuba's Geheul,
Den lauten Jammerſchrei Andromache's!
O ſieh Verzweiflung, Wahnſinn, wild Entſetzen,
Gleich tollen Larven durcheinander rennen,
Und rufen: Hector! Hector fiel! o Hector! —

Troilus.

Hinweg! hinweg!

Caſſandra.

Leb wohl! doch ſtill! nie ſehen wir uns wieder;
Du täuſcheſt dich und ſtürzeſt Troja nieder!

(Sie geht ab)

Hector.

Du ſtaunſt, o Herr, ob ihrem Weheruf!
Geh, ſprich dem Volk Muth ein, wir wolln zur Schlacht,
Und tapfre That dir künden noch vor Nacht.

Priamus.

Leb wohl! die Götter leihn dir ihren Schutz! —

(Priamus und Hector ab. Kriegslärm)

Troilus.

Die Schlacht beginnt. Auf, Diomed, zum Reigen!
Und gölt's den Arm, der Aermel wird mein eigen!

(Pandarus kommt)

Pandarus.

Hört doch, mein beſter Prinz, o hört doch!

Troilus.

Was giebts?

Pandarus.

Hier iſt ein Brief von dem armen Kinde.

Troilus.

Laß ſehn! —

Pandarus.

Ein verwettertes Aſthma, ein verwettertes, niederträchtiges Aſthma, ſetzt mir ſo zu, und obendrein das närriſche Schickſal der Dirne, und bald das Eine, und bald das Andre, daß ich euch nächſter Tage drauf gehn werde. Und außerdem einen Fluß auf dem Auge, und ſolch ein Reißen im Gebein, daß mich wer behext haben muß, oder ich weiß nicht, was ich davon denken ſoll. — Was ſchreibt ſie denn?

Troilus.

Nur Wort' und Worte, aus dem Herzen nichts;
Die Wirklichkeit verfolgt ganz andern Weg.

Geh Wind zum Wind; da dreht und wirbelt fort!
Mit Trug und Wort will ſie mein Lieben krönen,
Und ihre Thaten ſpart ſie auf für Jenen. —

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Vor Troja.

(Schlachtlärm. Therſites tritt auf)

Therſites.

Nun hämmern ſie auf einander los, und ich will mirs anſehn. — Der heuchleriſche, boshafte Bube Diomed hat jenes lumpigen, verliebten, dummen, trojaniſchen, jungen Gelbſchnabels Aermelkrauſe an ſeinen Helm geſteckt: ich wollte, ſie geriethen an einander, und daß unſer junger Eſel aus Troja, der die Metze dort liebt, den ſchurkiſchen, griechiſchen Dirnenjäger mit ſeiner Krauſe zu der heuchleriſchen, lüderlichen Hure zurückſchickte, und ihn einmal recht kraus auszackte. Und nun auf der andern Seite, die Staatsweisheit dieſer ränkevollen, hochbetheuernden Schurken, — des alten, abgeſtandenen, mauszerfreſſenen, dürren Käſe Neſtor, und des Schelmenfuchſes Ulyſſes iſt nun, wie ſichs ausweiſt, keine Heidelbeere werth. Da hetzen ſie in ihrer Staatskunſt den Blendlings-Bullenbeißer Ajax gegen den eben ſo ſchlechten Köter Achilles auf, und nun iſt Köter Ajax ſtolzer, als Köter Achilles, und will heut nicht ins Feld: ſo daß die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten, und die Staatsweisheit in Verruf kommt. Still! hier ſehe ich Aermel und den Andern.

(Diomedes und Troilus treten auf)

Troilus.

Flieh nicht! denn ſchirmte dich die Flut des Styx,
Ich ſchwömme nach!

Diomedes.

Rückzug iſt keine Flucht;
Ich fliehe nicht; aus guter Vorſicht nur
Entzog ich mich der überlegnen Zahl.
Nun ſieh dich vor! — (Sie gehn fechtend ab)

Therſites.

Wehr' dich für deine Metze, Grieche! Ficht für deine Metze, Trojaner! Nun gilts die Krauſe! Nun gilts die Krauſe!

(Hector tritt auf)

Hector.

Wer biſt du, Grieche? biſt du Hector's würdig?
Von ächtem Blut und Ehre?

Therſites.

Nein, nein, ich bin ein Schuft, ein ſchäbiger, ſchmähſüchtiger Bube, ein recht armſeliger Lump.

Hector.

Ich glaube dir, drum lebe! (Hector geht ab)

Therſites.

Gott Lob und Dank, daß du mir glauben willſt; aber die Peſt breche dir den Hals, daß du mich ſo erſchreckt haſt. — Was iſt aus den lüderlichen Bengeln geworden? Ich denke, ſie haben einander aufgefreſſen: über das Wunder wollt' ich mich todtlachen. Und doch frißt ſich auf gewiſſe Weiſe die Lüderlichkeit ſelbſt auf. Ich will ſie ſuchen.

(Er geht ab)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Diomed und ein Diener treten auf)

Diomedes.

Geh, Knappe, nimm das Pferd des Troilus,
Und bring' das gute Roß an Creſſida;

Entbiete meinen Ritterdienſt der Schönen,
Sag, der verliebte Troer ſei gezüchtigt,
Und ich ihr treubewährter Held.

Diener.

Ich gehe. (ab)

(Agamemnon tritt auf)

Agamemnon.

Drauf, drauf! der wüth'ge Polydamus
Erſchlug Menon; Baſtard Margarelon
Siegt über Doreus,
Steht als Coloß, und ſchwenkt den Weberbaum
Hoch überm hingeſtreckten wunden Leib
Der Fürſten Cedius und Epiſtrophus.
Polyxenes iſt todt; Amphimachus
Und Thoas ſchwer verwundet; todt Patroclus,
Wenn nicht gefangen; Ritter Palamedes
Tödtlich verletzt; der grimme Bogenſchütz
Schreckt unſre Reih'n. Eilt, Diomed, wir holen
Verſtärkung, ſonſt erliegt das ganze Heer.

(Neſtor kommt)

Neſtor.

Geht, tragt Patroclus Leiche zum Achill!
Der träge Ajax waffne ſich aus Scham. —
Ein Tauſend Hectors ſchalten heut im Feld: —
Nun kämpft er hier, vom Roſſe Galathee,
Und Alles ſtürzt; gleich iſt er hier zu Fuß,
Und Alles weicht ihm, oder ſtirbt wie Fiſchbrut
Im Rachen eines Hays; dann kehrt er wieder,
Und die gedrängten Griechen, reif der Sichel,
Sie fallen vor ihm, wie des Mähers Schwad.
Hier, dort und allwärts ſchneidet er und rafft,
Und ſo gehorcht Gewandtheit ſeiner Luſt,
Daß, was er will, er thut; und thut ſo viel,
Daß ſolch Gelingen ſcheint Unmöglichkeit.

(Ulyſſes tritt auf)

Ulyſſes.

Muth, Muth gefaßt, ihr Fürſten! Held Achill
Greift zu den Waffen, weint, flucht, dürſtet Rache.
Patroclus Fall erregt ſein ſchläfrig Blut,
Und ſein verſtümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und naſenlos, zerhackt, ihn anſchreit,
Hectorn verklagend. — Ajax verlor den Freund,
Und ſchäumt vor Wuth und naht in Waffen ſchon,
Brüllend nach Troilus, der, wie im Wahnſinn,
Unglaublich, übermenſchlich heut gemordet;
Einſtürzend in den Drang, ſich draus befreiend
Mit ſo ſorgloſer Kraft und ſchwacher Sorgfalt,
Als ob ein ſolch Gelingen recht zum Trotz
Der Klugheit Alles ihn gewinnen hieße.

(Ajax kommt)

Ajax.

Troilus! du Memme, Troilus! (ab)

Diomedes.

Dort! dort!

Neſtor.

Nun ziehts mit allen Strängen! —

(Sie gehn ab)

(Achilles kommt)

Achilles.

Wo iſt Hector?
Komm, Knabenwürger, zeig' mir dein Geſicht.
Sieh, was es heißt, Achilles Zorn begegnen!
Hector! Wo iſt Hector? Ich will einzig Hector!

(Geht ab)

Sechste Scene.

Ebendaſelbſt.

(Ajax tritt auf)

Ajax.

Troilus! du Memme Troilus, laß dich ſehn! —

(Diomedes kommt)

Diomedes.

Troilus, dich ruf' ich: wo iſt Troilus?

Ajax.

Was willſt du?

Diomedes.

Zücht'gen will ich ihn.

Ajax.

Wär' ich der Feldherr, meine Würd' empfingſt du
Eh'r als dieß Zuchtamt. Troilus, ſag' ich, Troilus!

(Troilus kommt)

Troilus.

O, falſcher Diomed! hieher, Verräther!
Und büß' mit deinem Leben für mein Roß!

Diomedes.

Ha, biſt du da?

Ajax.

Ich kämpf' allein mit ihm; weg, Diomed!

Diomedes.

Er iſt mein Kampfpreis, müßig bleib' ich nicht.

Troilus.

Kommt Beid', ihr falſchen Griechen, ſteht mir Beide! —

(Sie gehn kämpfend ab)

(Hector kommt)

Hector.

'S iſt Troilus: o recht brav, mein jüngſter Bruder!

(Achilles kommt)

Achilles.

Nun ſeh' ich dich; ſo komm und ſteh mir, Hector!

(Sie fechten)

Hector.

Verſchnaufe, wenn du willſt! —

Achilles. (fechtend)

Hohn deiner Höflichkeit, du ſtolzer Troer!
Sei froh, daß meine Waffen außer Uebung —
Mein Ruhn und Läſſigſein kommt dir zu gut;
Doch alſobald vernimmſt du mehr von mir.
Bis dahin geh auf gutes Glück! (ab)

Hector.

Leb wohl!
Ich wär' zum Kampf ein friſchrer Mann geweſen,
Hätt' ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder?

(Troilus kommt zurück)

Troilus.

Ajax fing den Aeneas: — dulden wirs?
Nein, bei dem Lichtglanz des erhabnen Himmels,
Er darf ihn nicht behalten, ich errett' ihn,
Und ſollt' ich fallen. Schickſal, hör mein Wort,
Mich kümmerts nicht, raffſt du mich heute fort.

(Ein Grieche in einer ſehr ſchönen Rüſtung tritt auf)

Hector.

Steh, Grieche, ſteh! du biſt ein waidlich Ziel.
Nicht? — willſt du nicht? — Dein Panzer dünkt mich ſchön;
Ich klopf' ihn dir, und brech' ihm alle Nieten,
Bis er mein eigen. — Läufſt du Thier ſo ſchnell?
Flieh immerhin! ich jage nur dein Fell.

(Geht ab)

Siebente Scene.

Ebendaſelbſt.

(Achilles tritt auf, mit einem Gefolge von Myrmidonen)

Achilles.

Kommt um mich her, ihr, meine Myrmidonen,
Vernehmt mein Wort: Folgt mir, wohin ich führe;
Thut keinen Streich, erhaltet friſch die Kraft;
Doch wenn der blut'ge Hector uns erſcheint,
Dann rings mit euren Lanzen pfählt ihn ein,
Und ohn' Erbarmen braucht mir eure Waffen.
Folgt, Knappen, ſchaut mir nach, wohin ich leite,
Held Hector ſei des Todes ſichre Beute! —

(Sie gehn ab)

Achte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Therſites, Menelaus und Paris treten auf)

Therſites.

Der Hahnrei und der Hahnreimacher ſind an einander: nun drauf los, Stier! drauf los, Köter! Faß ihn, Paris, faß! — Friſch, du Spatz mit der zweimänigen Henne; faß, Paris, faß! — Der Stier hat den Vortheil; nimm dich vor den Hörnern in Acht, ho! —

(Paris und Menelaus ab)

(Margarelon tritt auf)

Margarelon.

Komm, Sclav', und ficht!

Therſites.

Wer biſt du?

Margarelon.

Ein Baſtardſohn des Priamus.

Therſites.

Ich bin auch ein Baſtard; ich liebe die Baſtarde; ich bin ein eingefleiſchter Baſtard, ein ausgelernter Baſtard, ein Baſtard an Geiſt, Baſtard an Herz, in allen Dingen illegitim. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, warum ſolls ein Baſtard? Sieh dich vor; der Kampf wäre für uns gegen alle Religion: wenn der Sohn einer Hure für eine Hure ficht, ſo iſt kein Menſchenverſtand drin. Leb wohl, Baſtard!

Margarelon.

Hol dich der Teufel, Feighard! —

(Gehn ab)

Neunte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Hector tritt auf)

Hector.

Du ganz verfaulter Kern, ſo ſchön von außen,
Dein ſchmucker Panzer brachte dir den Tod. —
Mein Tagwerk iſt gethan, gekühlt mein Muth,
Ruh' jetzt, mein Schwert, du ſchwelgteſt heut in Blut.

(Er legt den Helm und Schild ab)

(Achilles tritt auf mit ſeinen Myrmidonen)

Achilles.

Sieh, Hector, wie die Sonne ſinkt herab,
Und ſchwarze Nacht auf ihren Spuren keucht:
Und wenn die Sonn' im Dunkel niederſchwebt,
Erliſcht der Tag, und Hector hat gelebt.

Hector.

Entwaffnet bin ich, dann wirſt du nicht fechten!

Achilles.

Schlagt, Burſche, ſchlagt! Wir trafen hier den Rechten.

(Hector fällt)

So, Ilion, fall' auch du! Troja, ſtürz' ein!
Hier liegt dein Herz, dein Nerv und dein Gebein: —
Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht:
Achilles hat den Hector umgebracht! — —
Horch! Rückzug wird geblaſen von den Griechen!

Myrmidonen.

Im Troerfeld' ertönt der gleiche Schall.

Achilles.

Die Nacht mit Drachenflügeln deckt die Flur,
Und trennt die Schaaren mit dem Heroldſtab.
Schlaf nun vergnügt, mein halbgeſättigt Schwert,
Das gern noch mehr ſo leckern Fang verzehrt;
Kommt, knüpft den Leib an meines Roſſes Schweife,
Daß ich ihn ſo um Troja's Mauern ſchleife.
(Sie gehn ab. Es wird zum Rückzug geblaſen)

Zehnte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf Agamemnon, Ajax, Neſtor, Menelaus, Diomedes, und Andere im Marſch. Draußen Freudengeſchrei)

Agamemnon.

Horch, welch ein Freudenruf?

Neſtor.

Still, Trommeln, ſtill.

Soldaten. (hinter der Scene)

Achilles hoch! Fürſt Hector fiel! Achilles!

Diomedes.

Sie rufen: Hector fiel! und durch Achilles!

Ajax.

Und wenns auch iſt, ſo prahlet nicht ſo ſehr,
Held Hector war nicht minder werth, als Er.

Agamemnon.

Zieht ſtill vorbei. Entbietet dem Achill,

Daß ich in meinem Zelt ihn ſprechen will.
Da uns ſein Sieg den größten Feind gebändigt,
Fällt Troja bald, und unſer Feldzug endigt.

(Sie marſchiren weiter)

Elfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Aeneas und Trojaner treten auf)

Aeneas.

Halt! Weicht nur nicht! noch iſt das Schlachtfeld unſer,
Wir halten Stand, erwarten hier den Tag.

(Troilus tritt auf)

Troilus.

Hector iſt todt.

Alle.

Hector? Verhüt' es Zeus! —

Troilus.

Ja, todt; und an dem Roßſchweif ſeines Mörders
Viehiſch geſchleift auf der beſchämten Flur.
Zürnt, Götter! Eure Rache treff' uns ſchnell;
Hohnlächelnd ſchaut von euerm Thron herab,
Die Gnade nur gewährt, und endet ſchnell:
Verzögert nicht den ſichern Untergang.

Aeneas.

Mein Prinz, das ganze Heer entmuthigt ihr!

Troilus.

Ihr faßt nicht meinen Sinn, wenn ihr ſo ſprecht.
Ich rede nicht von Furcht, von Flucht, noch Tod;
Trotz biet' ich allem Graun, womit die Götter
Und Menſchen noch bedrohn. — Hector dahin! —
Wer ſagt es Priam? Wer der Hecuba?
Wer hat den Muth, als nächt'ge Eule krächzend,
In Troja zu verkünden: Hector fiel!

Solch Wort verwandelt Priamus in Stein,
In Quell'n und Niobe's: Jungfrau'n und Weiber,
Jüngling' in Marmorbilder, und entſetzt
Troja zum Wahnſinn. Auf denn, Freunde, fort!
Hector iſt hin! das iſt das Todeswort.
Doch halt! ihr ſchnöden, gottverhaßten Zelte,
So ſtolz gereiht auf unſrer phryg'ſchen Flur —
Erhebe Titan ſich ſo früh er mag,
Ich ſtürm' euch durch! Und du, feigherz'ger Rieſe,
Kein Erdenraum ſoll trennen unſern Haß:
Dir jag' ich wie dein bös Gewiſſen nach,
Das Larven ſcheußlich weckt wie Fieberwahnſinn. —
Schlagt raſch den Marſch zur Heimkehr; faßt euch Herz,
Der Rache Wunſch betäub' den innern Schmerz.
(Aeneas mit den Troern ab)

(Pandarus kommt)

Pandarus.
Hört mich, mein Prinz! hört mich! —

Troilus.
Fort, kuppleriſcher Pandar! dein Gedächtniß
Sei ew'ge Schmach, und Schande dein Vermächtniß.
(Troilus geht)

Pandarus.
Eine ſchöne Arznei für meine Gliederſchmerzen! O, Welt, Welt, Welt! ſo wird dein armer Unterhändler verhöhnt! O ihr Verführer und Kuppler, wie eifrig nimmt man eure guten Dienſte in Anſpruch, und wie ſchlecht lohnt man euch! Warum ſind unſre Bemühungen ſo geliebt, und unſer Ausgang ſo getrübt? Welchen Denkreim giebts dafür? Welch Gleichniß? Laß ſehn: —
Recht luſtiglich ſummt euch das Bienchen vor,
So lang' es Waff' und Honig nicht verlor;
Doch iſt ſein ſcharfer Stachel erſt heraus,
Iſts mit dem ſüßen Ton und ſüßen Honig aus.

Ihr, die ihr euch des ſchwachen Fleiſches annehmt, ſetzt dieß in eure gemalten Tapeten.

So viel hier von der Zunft des Pandar ſind,
Halb blind ſchon, weint bei ſeinem Fall euch blind;
Und ſtöhnt, wenn euch die Thräne ward verſagt,
Wenn nicht um mich, doch weil die Gicht euch plagt.
Hört, wer zum Kupplerorden ſich bekennt,
Auf nächſten Herbſt mach' ich mein Teſtament:
Ich thät' es jetzt, doch trat die Furcht dazwiſchen,
Ein Gänschen aus Wincheſter möchte ziſchen.
Drum laßt mir Zeit, mich ſchwitzend neu zu fiedern,
Und all' mein Kreuz vermach' ich euern Gliedern.

(Er geht ab)

Ende gut, Alles gut.

Perſonen:

Der König von Frankreich.
Der Herzog von Florenz.
Bertram, Graf von Rouſſillon.
Lafeu, ein Vaſall des Königs.
Parolles, Geſellſchafter des Grafen.
Mehrere junge franzöſiſche Edelleute.
Hauehofmeiſter, Narr, } in Dienſten der Gräfin von Rouſſillon.
Die Gräfin von Rouſſillon.
Helena, ihre Pflegetochter.
Eine Wittwe.
Diana, deren Tochter.
Violenta, Mariane, } Dianens Freundinnen.
Herren vom Hofe; Hauptleute; Soldaten.

Die Scene iſt theils in Frankreich, theils in Toscana.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf Bertram, die Gräfin von Rouſſillon, Helena und Lafeu, ſämmtlich in Trauer)

Gräfin.

Indem ich meinen Sohn in die Welt ſchicke, begrabe ich einen zweiten Gemahl.

Bertram.

Und ich, indem ich gehe, theure Mutter, beweine meines Vaters Tod aufs Neue; aber ich muß dem Befehl des Königs gehorchen, deſſen Mündel ich jetzt, ſo wie für immer ſein Vaſall bin.

Lafeu.

Ihr, gnädige Frau, werdet an dem Könige einen Gemahl finden; ihr, Graf, einen Vater. Er, der ſo unbedingt zu allen Zeiten gut iſt, muß nothwendig auch gegen euch ſich ſo bewähren, denn euer Werth würde ſeine Tugend erwecken, ſelbſt wenn ſie mangelte; und um ſo weniger wird dieſe euch entſtehn, da er ſie im Ueberfluß beſitzt.

Gräfin.

Was für Hoffnung hat man für die Beſſerung Seiner Majeſtät?

Lafeu.

Er hat ſeine Aerzte verabſchiedet, gnädige Frau, unter deren Behandlung er die Zeit mit Hoffnung verſchwendet, und in ihrem Verlauf nur das gewonnen hatte, daß er mit der Zeit auch die Hoffnung verlor.

Gräfin.

Dieſes junge Mädchen hatte einen Vater, — (o, dieß hatte! — welcher traurige Gedanke liegt darin!) deſſen Talent faſt ſo groß war, als ſeine Rechtſchaffenheit. Wäre es ihr ganz gleich gekommen, es hätte die Natur unſterblich gemacht, und der Tod, aus Mangel an Arbeit, hätte ſich dem Spiel ergeben. Ich wünſchte um des Königs willen, er lebte noch; ich glaube, das würde für des Königs Krankheit der Tod ſeyn.

Lafeu.

Wie hieß der Arzt, von dem ihr redet, gnädige Frau?

Gräfin.

Er war in ſeiner Kunſt hochberühmt, und zwar mit größtem Recht: Gerhard von Narbonne.

Lafeu.

Allerdings war er ein vortrefflicher Mann, gnädige Frau; der König ſprach noch neulich von ihm mit Bewundrung und Bedauern. Er war geſchickt genug, um immer zu leben, wenn Wiſſenſchaft gegen Sterblichkeit in die Schranken treten könnte.

Bertram.

Und woran leidet der König, mein theurer Herr?

Lafeu.

An einer Fiſtel, Herr Graf.

Bertram.

Davon habe ich noch nie gehört.

Lafeu.

Ich wollte, es wüßte Niemand davon! — War dieß junge Mädchen die Tochter Gerhard's von Narbonne? —

Gräfin.

Sein einziges Kind, Herr Ritter, und meiner Aufsicht anvertraut. Ich hoffe, ſie wird durch ihre Güte erfüllen, was ihre Erziehung verſpricht; ihre Anlagen ſind ihr angeerbt, und dadurch werden ſchöne Gaben noch ſchöner: denn wenn ein unlautres Gemüth herrliche Fähigkeiten beſitzt, ſo lobt man, indem man bedauert: es ſind Vorzüge und zugleich Verräther; in ihr aber ſtehen ſie um ſo höher wegen ihrer Reinheit. — Ihre Tugend iſt ihr angeſtammt, ihre Herzensgüte hat ſie ſich erworben.

Lafeu.

Eure Lobſprüche, gnädige Frau, entlocken ihr Thränen! —

Gräfin.

Das beſte Salz, womit ein Mädchen ihr Lob würzen kann. Das Gedächtniß ihres Vaters kommt nie in ihr Herz, ohne daß die Tyrannei ihres Kummers alle Farbe des Lebens von ihrer Wange nimmt. Nicht mehr ſo, meine Helena! Nicht ſo! damit man nicht glaube, du pflegſt traurig zu ſcheinen, ohne es zu ſeyn!

Helena.

Allerdings pflege ich meine Trauer, aber ich bin auch traurig.

Lafeu.

Gemäßigte Klage iſt das Recht des Todten; übertriebener Gram der Feind des Lebenden.

Helena.

Wenn der Lebende dem Gram erſt Feind iſt, wird dieſem das Uebermaaß bald tödtlich werden.

Bertram.

Theure Mutter, ich bitte um euer Gebet für mich.

Lafeu. (indem er Helena anſieht)

Wie verſtehn wir das?

Gräfin.

Dich ſegn' ich, Bertram! gleiche deinem Vater
An Sinn wie an Geſtalt; Blut ſo wie Tugend
Regieren dich gleichmäßig: deine Güte
Entſpreche deinem Stamm. Lieb' Alle, Wen'gen traue;
Beleid'ge Keinen; ſei dem Feinde furchtbar,
Durch Kraft mehr als Gebrauch; den Freund bewahre
So wie dein Herz. Laß dich um Schweigen tadeln,
Doch nie um Reden ſchelten. Was der Himmel
Dir ſonſt an Segen ſpenden, und mein Beten
Erflehn mag, fall' auf dieſes Haupt! Leb wohl! —
Mein Herr, noch nicht gereift zum Hofmann iſt er:
Berathet ihn! —

Laſeu.

Was meine Lieb' vermag, ſei ihm gewährt.

Gräfin.

Der Himmel ſegne dich! Bertram, leb wohl! (ab)

Bertram. (zu Helena)

Die beſten Wünſche, die in der Werkſtatt eurer Gedanken reifen können, mögen euch dienſtbar ſeyn! Seid der Troſt meiner Mutter, eurer Gebieterin, und haltet ſie werth! — .

Laſeu.

Lebt wohl, ſchönes Kind! ihr müßt den Ruhm eures Vaters aufrecht erhalten.

(Bertram und Laſeu gehn ab)

Helena.

Ach, wär's nur das! des Vaters denk' ich kaum;
Und jener Großen Thräne ehrt ihn mehr,
Als ſeiner Tochter Gram. — Wie ſah er aus?
Vergeſſen hab' ich ihn; kein andres Bild
Wohnt mehr in meiner Fantaſie, als Bertram.
Ich bin verloren! Alles Leben ſchwindet
Dahin, wenn Bertram geht. Gleichviel ja wär's,
Liebt' ich am Himmel einen hellen Stern,

Und wünscht' ihn zum Gemahl; er steht so hoch!
An seinem hellen Glanz und lichten Strahl
Darf ich mich freun; in seiner Sphäre nie.
So straft sich selbst der Ehrgeiz meiner Liebe:
Die Hindin, die den Löwen wünscht zum Gatten,
Muß liebend sterben. O der süßen Qual,
Ihn stündlich anzusehn! Ich saß, und malte
Die hohen Brau'n, sein Falkenaug', die Locken
In meines Herzens Tafel, allzu offen
Für jeden Zug des süßen Angesichts!
Nun ist er fort, und mein abgöttisch Lieben
Bewahrt und heiligt seine Spur. — Wer kommt? —

(Parolles tritt auf)

Sein Reisefreund. — Ich lieb' ihn seinethalb,
Und kenn' ihn doch als ausgemachten Lügner,
Weiß, er ist Narr im Haufen, einzeln Memme:
Doch dieß bestimmte Böse macht ihn schmuck,
Und hält ihn warm, indeß stahlherz'ge Tugend
Im Frost erstarrt. Dem Reichthum, noch so schlecht,
Dient oft die Weisheit arm und nackt als Knecht.

Parolles.

Gott schütz' euch, meine Königin!

Helena.

Und euch, mein Sultan!

Parolles.

Der? Nein! —

Helena.

Und ich auch nicht.

Parolles.

Denkt ihr über das Wesen des Jungfrauenthums nach?

Helena.

Ja, eben. Ihr seid so ein Stück von Soldaten; laßt mich euch eine Frage thun. Die Männer sind dem Jungfrauenthum feind, wie können wirs vor ihnen verschanzen?

Parolles.

Weiſt ſie zurück.

Helena.

Aber ſie belagern uns, und unſer Jungfrauenthum, wenn auch in der Vertheidigung tapfer, iſt dennoch ſchwach; — lehrt uns einen kunſtgerechten Widerſtand.

Parolles.

Alles vergeblich; die Männer, ſich vor euch lagernd, unterminiren euch und ſprengen euch in die Luft.

Helena.

Der Himmel bewahre unſer armes Jungfrauenthum vor Minirern und Luftſprengern! Giebts keine Kriegspolitik, wie Jungfrauen die Männer in die Luft ſprengen könnten? —

Parolles.

Läßt ſich denn ein vernünftiger Grund im Naturrecht nachweiſen, das Jungfrauenthum zu bewahren? Verluſt des Jungfrauenthums iſt vielmehr verſtändige Zunahme; und noch nie ward eine Jungfrau geboren, daß nicht vorher ein Jungfrauenthum verloren ward. Das, woraus ihr beſteht, iſt Stoff, um Jungfrauen hervorzubringen. Euer Jungfrauenthum, Einmal verloren, kann Zehnmal wieder erſetzt werden; wollt ihrs immer erhalten, ſo gehts auf ewig verloren; es iſt ein zu froſtiger Gefährte: weg damit!

Helena.

Ich wills doch noch ein wenig behaupten, und ſollt' ich darüber als Mädchen ſterben.

Parolles.

Dafür läßt ſich wenig ſagen; es iſt gegen die Ordnung der Natur. Die Partei des Jungfrauenthums nehmen, heißt, ſeine Mutter anklagen; welches offenbare Empörung wäre. Einer, der ſich aufhängt, iſt wie ſolch eine Jungfrau; das Jungfrauenthum gleicht einem Selbſtmörder, und ſollte an der Heerſtraße begraben werden,

fern von aller geweihten Erde, wie ein tollkühner Frevler gegen die Natur. Das Jungfrauenthum brütet Grillen, wie ein Käſe Maden, zehrt ſich ab bis auf die Rinde, und ſtirbt, indem ſichs von ſeinem eignen Eingeweide nährt. Ueberdem iſt das Jungfrauenthum wunderlich, ſtolz, unthätig, aus Selbſtliebe zuſammengeſetzt, welches die verpönteſte Sünde in den zehn Geboten iſt. Behaltets nicht; ihr könnt gar nicht anders, als dabei verlieren. Leiht es aus, im Lauf eines Jahrs habt ihr Zwei für Eins; das iſt ein hübſcher Zins, und das Capital hat nicht ſehr dadurch abgenommen. Fort damit!

Helena.

Was aber thun, um es anzubringen nach eignem Wohlgefallen?

Parolles.

Laßt ſehn! ei nun, leiden vielmehr, um dem wohlzugefallen, dem es gefällt. Es iſt eine Waare, die durchs Liegen allen Glanz verliert; je länger aufbewahrt, je weniger werth: fort damit, ſo lange es noch verkäuflich iſt. Nutzt die Zeit der Nachfrage! das Jungfrauenthum, wie eine welke Hofdame, trägt eine altmodiſche Haube, ein Hofkleid, dem Keiner mehr den Hof macht; wie die Schleife am Hut, und der Zahnſtocher, die jetzt veraltet ſind. — —

Helena.

Nun warten tauſend Liebſten deines Herrn,
Eine Mutter, — eine Freundin, — eine Braut, —
Ein Phönix, — eine Feindin, und Monarchin, —
Göttin und Führerin, und Königin,
Rathgeberin, Verrätherin und Liebchen,
Demüth'ger Ehrgeiz, und ehrgeiz'ge Demuth,
Harmon'ſche Diſſonanz, verſtimmter Einklang,
Und Treu', und ſüßer Unſtern; und ſo nennt er
'Ne Unzahl art'ger, holder Liebeskinder,
Die Amor aus der Taufe hebt. — Nun wird er, —

Ich weiß nicht, was er wird, — Gott ſend' ihm Heil;
Es lernt ſich viel am Hof; und er iſt Einer —

Parolles.

Nun, was für Einer?

Helena.

Mit dem ichs gut gemeint; — und Schade iſts, —

Parolles.

Um was? —

Helena.

Daß unſerm Wunſch kein Körper ward verliehn,
Der fühlbar ſei; damit wir Aermeren,
Beſchränkt von unſerm neid'ſchen Stern auf Wünſche,
Mit ihrer Wirkung folgten dem Geliebten,
Und er empfände, wie wir ſein gedacht,
Wofür uns kaum ein Dank wird.

(Ein Page tritt auf)

Page.

Monſieur Parolles, der Graf läßt euch rufen.

(ab)

Parolles.

Kleines Helenchen, leb wohl! Wenn ich mich auf dich beſinnen kann, will ich deiner am Hofe gedenken.

Helena.

Monſieur Parolles, ihr ſeid unter einem liebreichen Stern geboren.

Parolles.

Unterm Mars!

Helena.

Das hab' ich immer gedacht: unterm Mars.

Parolles.

Warum unterm Mars?

Helena.

Der Krieg hat euch immer ſo herunter gebracht, daß ihr nothwendig unterm Mars müßt geboren ſeyn.

Parolles.

Als er am Himmel dominirte.

Helena.

Sagt lieber, als er am Himmel retrogradirte.

Parolles.

Warum glaubt ihr das?

Helena.

Ihr geht immer ſo ſehr rückwärts, wenn ihr fechtet!

Parolles.

Das geſchieht um meines Vortheils willen.

Helena.

So iſts auch mit dem Weglaufen, wenn Furcht die Sicherheit empfiehlt. Aber die Miſchung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervorbringen, iſt eine ſchönbeflügelte Tugend, und die euch wohl anſteht.

Parolles.

Ich bin ſo voller Geſchäfte, daß ich dir nicht gleich ſpitzig antworten kann. Ich kehre zurück als ein vollkommner Hofmann, dann ſoll mein Unterricht dich hier naturaliſiren, wenn du anders für eines Hofmanns Geheimniß empfänglich biſt, und begreifen willſt, was weiſer Rath dir mittheilt: wo nicht, ſo ſtirb dann in deiner Undankbarkeit, und deine Unwiſſenheit raffe dich hinweg. Leb wohl! Wenn du Zeit haſt, ſprich dein Gebet; wenn du keine haſt, denk' an deine Freunde. Schaff' dir einen guten Mann, und halte ihn, wie er dich hält, und ſo leb wohl! (ab)

Helena.

Oft iſts der eigne Geiſt, der Rettung ſchafft,
Die wir beim Himmel ſuchen. Unſrer Kraft
Verleiht er freien Raum, und nur dem Trägen,
Dem Willenloſen, ſtellt er ſich entgegen.
Mein Liebesmuth die höchſte Höh' erſteigt,
Doch naht mir nicht, was ſich dem Auge zeigt.
Des Glückes weitſten Raum vereint Natur,

Daß ſich das Fernſte küßt wie Gleiches nur.
Wer klügelnd abwägt, und dem Ziel entſagt,
Weil er vor dem, was nie geſchehn, verzagt,
Erreicht das Größte nie. Wann rang nach Liebe
Ein volles Herz, und fand nicht Gegenliebe?
Des Königs Krankheit, — täuſcht mich nicht, Gedanken;
Ich halte feſt, und folg' euch ohne Wanken.
(ab)

Zweite Scene.

Paris.

(Trompeten und Zinken. Der König von Frankreich, einen Brief in der Hand, und mehrere Lords treten auf)

König.

Florenz und Siena ſind ſchon handgemein;
Die Schlacht blieb unentſchieden, und der Krieg
Wird eifrig fortgeſetzt.

Erſter Lord.

So wird erzählt. —

König.

So weiß mans ſchon gewiß. Hier meldet uns
Die ſichre Nachricht unſer Vetter Oeſtreich,
Und fügt hinzu, wie uns um ſchnellen Beiſtand
Florenz erſuchen wird; es warnt zugleich
Mein theurer Freund uns im Voraus, und hofft,
Wir ſchlagens ab.

Erſter Lord.

Sein Rath und ſeine Treu',
So oft erprobt von Eurer Majeſtät,
Verdienen vollen Glauben.

König.

Er beſtimmt uns:
Florenz iſt abgewieſen, eh es wirbt. —
Doch unſern Rittern, die ſich ſchon gerüſtet

Zum Feldzug in Toscana, ſtell' ich frei,
Nach ihrer Wahl hier oder dort zu fechten.

Erſter Lord.

Erwünſchte Schule unſrer edeln Jugend,
Die ſich nach Krieg und Thaten ſehnt.

König.

Wer kommt?

(Bertram, Lafeu und Parolles treten auf)

Erſter Lord.

Graf Rouſſillon, mein Fürſt, der junge Bertram. —

König.

Jüngling, du trägſt die Züge deines Vaters.
Die gütige Natur hat wohlbedacht,
Nicht übereilt, dich ſchön geformt: ſei drum
Auch deiner väterlichen Tugend Erbe!
Willkommen in Paris.

Bertram.

Mein Dienſt und Dank ſind Eurer Majeſtät.

König.

O hätt' ich jetzt die Fülle der Geſundheit,
Als da dein Vater und ich ſelbſt in Freundſchaft
Zuerſt als Krieger uns verſucht! den Dienſt
Der Zeiten hatt' er wohl ſtudirt, und war
Der Bravſten Schüler. Lange hielt er aus;
Doch welkes Alter überſchlich uns Beide,
Und nahm uns aus der Bahn. Ja, es erquickt mich,
Des Edlen zu gedenken. — In der Jugend
Hatt' er den Witz, den ich wohl auch bemerkt
An unſern jetz'gen Herrn: nur ſcherzen die,
Bis ſtumpf der Hohn zu ihnen wiederkehrt,
Eh ſie den leichten Sinn in Ehre kleiden.
Hofmann ſo ächt, daß Bitterkeit noch Hochmuth
Nie färbten ſeine Streng' und ſeinen Stolz:
Geſchah's, ſo wars nur gegen ſeines Gleichen.
Und ſeine Ehre zeigt' als treue Uhr

Genau den Punct, wo Zeit ihn reden hieß,
Und dann gehorcht' ihr Zeiger ſeiner Hand.
Geringre
Behandelt' er als Weſen andrer Art;
Beugt' ihrer Niedrigkeit den hohen Wipfel,
Daß ſie ſich ſtolz durch ſeine Demuth fühlten,
Wie er herabſtieg in ihr armes Lob.
Solch Vorbild mangelt dieſen jüngern Zeiten;
Und wär' es da, ſo zeigt' es uns zu ſehr
Als rückwärts Schreitende.

Bertram.

Sein guter Nachruhm
Glänzt mehr von euerm Mund als ſeinem Grabe:
So rühmlich preiſt ihn nicht ſein Epitaph,
Als euer königliches Wort.

König.

O daß ich mit ihm wär'! Er ſagte ſtets, —
(Mich dünkt, ich hör' ihn noch: ſein goldnes Wort
Streut' er nicht in das Ohr, er pflanzt' es tief,
Damit es keim' und reife): — „ich mag nicht leben," —
— (So ſagt' er oft in liebenswerthem Ernſt
Im letzten Act und Schluß des Zeitvertreibs,
Wenn man ſich trennte), — „ich mag nicht leben," ſprach er,
„Wenns meiner Flamm' an Oel gebricht, als Schnuppe
„Der jungen Welt, die mit leichtfert'gem Sinn
„Nichts als das Neue liebt; die ihren Ernſt
„Allein auf Moden lenkt; bei der die Treue
„Mit ihren Trachten wechſelt": Alſo wünſcht' er.
Ich, ſcheidend, wünſche wie der Abgeſchiedne,
Weil ich nicht Wachs noch Honig bringe heim,
Recht bald erlöſt zu ſeyn aus meinem Stock,
Raum gönnend Jüngern.

Zweiter Lord.

Sire, euch liebt das Volk,
Wer euch verkennt, wird euch am meiſten miſſen.

König.

Ich füll' 'nen Platz, ich weiß. — Wie lang' iſts, Graf,
Seit eures Vaters Arzt geſtorben iſt?
Man rühmt' ihn ſehr.

Bertram.

Sechs Monat ſinds, mein Fürſt.

König.

Lebt' er noch, hätt' ichs doch mit ihm verſucht.
— Gebt mir den Arm! — die Andern ſchwächten mich
Durch mancherlei Behandlung: mags Natur
Und Krankheit nun entſcheiden. — Willkommen, Graf! —
Mein Sohn iſt mir nicht theurer.

Bertram.

Dank Eu'r Hoheit! —

(Trompetenſtoß. Alle gehn ab)

Dritte Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf die Gräfin, der Haushofmeiſter und der Narr)

Gräfin.

Jetzt will ich euch anhören. — Nun, was ſagt ihr von dem jungen Fräulein?

Haushofmeiſter.

Gnädige Gräfin, ich wünſchte, die Sorgfalt, die ich angewandt, euer Verlangen zu befriedigen, möchte in den Kalender meiner früheren Bemühungen eingetragen werden; denn wenn wir ſelbſt ſie bekannt machen, verwunden wir unſre Beſcheidenheit, und trüben die helle Reinheit unſrer Verdienſte.

Gräfin.

Was will der Schelm hier? Fort mit euch, Freund! — Ich will nicht allen Beschwerden glauben, die gegen euch verlauten: es ist meine Trägheit, daß ichs nicht thue, denn ich weiß, es fehlt euch nicht an Thorheit, solche Schelmstücke zu unternehmen, und ihr seid geschickt genug, sie auszuführen.

Narr.

Es ist euch nicht unbekannt, gnädige Frau, daß ich ein armer Teufel bin.

Gräfin.

Nun gut!

Narr.

Nein, gnädige Frau, das eben ist nicht gut, daß ich arm bin (obschon viele von den Reichen zur Hölle fahren), aber wenn Elsbeth es nur bei Euer Gnaden erreicht, daß ihr sie unter die Haube bringen helft, so wollen wir schon sehn, wie wir als Mann und Frau zusammen fortkommen.

Gräfin.

Willst du denn mit Gewalt ein Bettler werden?

Narr.

Ich bettle nur um eure gnädige Einwilligung in diese Sache.

Gräfin.

In welche Sache?

Narr.

In Elsbeth's Sache und meine eigne. Dienst ist keine Erbschaft, und ich denke, ich gelange nicht zu Gottes Segen, bis ich Nachkommenschaft sehe; denn, wie die Leute sagen: Kinder sind ein Segen Gottes.

Gräfin.

Sag mir den Grund, warum du heirathen willst.

Narr.

Mein armes Naturell, gnädige Frau, verlangt es.

Mich treibt mein Fleiſch dazu, und wen der Teufel treibt, der muß wohl gehn.

Gräfin.

Und das iſt alle Urſach, die Eu'r Gnaden hat?

Narr.

Die Wahrheit zu ſagen, ich habe noch andre heilige Urſachen, wie ſie nun ſo ſind.

Gräfin.

Darf die Welt ſie wiſſen?

Narr.

Ich bin eine ſündige Creatur geweſen, gnädige Frau, gerade wie ihr, und wie alles Fleiſch und Blut; und mit einem Wort, ich will heirathen, damit ich bereuen könne.

Gräfin.

Deine Heirath mehr als deine Sündhaftigkeit.

Narr.

Es fehlt mir an Freunden, gnädige Frau, und ich hoffe, um meiner Frau willen Freunde zu finden.

Gräfin.

Solche Freunde ſind deine Feinde, Burſch!

Narr.

Ihr verſteht euch wenig auf gute Freunde, gnädige Frau; denn die Schelme werden das für mich thun, was mir zu viel wird. Wer mein Land ackert, ſpart mir mein Geſpann, und ſchafft mir Zeit, die Frucht unter Dach zu bringen; wenn ich ſein Hahnrei bin, iſt er mein Knecht. Wer mein Weib tröſtet, ſorgt für mein Fleiſch und Blut; wer für mein Fleiſch und Blut ſorgt, liebt mein Fleiſch und Blut; wer mein Fleiſch und Blut liebt, iſt mein Freund: ergo wer meine Frau küßt, iſt mein Freund. Wären die Leute nur zufrieden, das zu ſeyn, was ſie einmal ſind, ſo gäbe es keine Scrupel in der Ehe: denn Charbon, der junge Puritaner, und Meiſter Poyſam, der alte Papiſt, wie verſchieden ihre Herzen

auch in der Religion ſind, läufts doch mit ihren Köpfen auf Eins hinaus; ſie können ſich mit ihren Hörnern kauffen, ſo gut, wie irgend ein Bock in der Heerde.

Gräfin.

Willſt du immer ein frecher, verläumderiſcher Schelm bleiben?

Narr.

Ein Prophet, gnädige Frau; ich rede die Wahrheit ohne Umſchweif: —

Gedenkt nur an das alte Lied,
Es gilt noch heut wie geſtern:
Was einmal ſeyn ſoll, das geſchieht,
Der Kuckuck ſucht nach Neſtern.

Gräfin.

Geht nur, Freund, ich will die Sache ein ander Mal mit euch verhandeln.

Haushofmeiſter.

Wär' es Euer Gnaden nicht gefällig, daß er Helena zu euch riefe; ich wollte von ihr reden.

Gräfin.

Freund, geh, und ſag dem jungen Fräulein, ich wolle ſie ſprechen: ich meine Helena.

Narr. (ſingt)

Verdient die Schöne, ſprach ſie dann,
Daß Troja ward zerſtört?
O Narrethei, o Narrethei,
Herr Priam ward bethört!
Worauf ſie ſeufzt und weinen thut,
Worauf ſie ſeufzt und weinen thut,
Und ſpricht: da könnt ihr ſehn,
Iſt von neun Schlimmen Eine gut,
Iſts Eine doch von Zehn.

Gräfin.

Was? Eine gut von Zehn? du verdrehſt ja das Lied, Burſch.

Narr.

Eine gute Frau unter Zehnen, Gräfin, das heißt ja die Ballade verbessern. Wollte Gott nur alle Jahr so viel thun, so hätte ich über die Weiberzehnten nicht zu klagen, wenn ich der Pfarrer wäre. Eine unter Zehnen? Das glaub' ich! Wenn uns nur jeder Comet Eine gute Frau brächte, oder jedes Erdbeben, so stände es schon ein gut Theil besser um die Lotterie; jetzt kann sich Einer das Herz aus dem Leibe ziehn, ehe er Eine trifft.

Gräfin.

Werdet ihr bald gehn, Herr Taugenichts, und thun, was ich euch befahl?

Narr.

Daß ein Mann einer Evastochter gehorchen muß, und es erfolgt kein Aergerniß! Zwar ist Ehrlichkeit kein Puritaner, aber dennoch soll sie dießmal kein Aergerniß geben, und den weißen Chorrock der Demuth über dem schwarzen Priesterkleide ihres unmuthigen Herzens tragen. Ich gehe, verlaßt euch drauf: ich soll an Helena sagen, hieher zu kommen. (ab)

Gräfin.

Nun, also?

Haushofmeister.

Ich weiß, gnädige Frau, ihr liebt euer Fräulein von Herzen.

Gräfin.

Allerdings; ihr Vater hinterließ sie mir, und sie selbst kann, abgesehn von ihren Vorzügen, mit allem Recht auf so viel Liebe Anspruch machen, als sie bei mir findet. Ich bin ihr mehr schuldig, als ich ihr zahle, und werde ihr mehr zahlen, als sie fordern wird.

Haushofmeister.

Gnädige Frau, ich war ihr neulich näher, als sie vermuthlich wünschen mochte; sie war allein, und sprach mit sich selbst, ihr eignes Wort ihrem eignen Ohr; sie

glaubte, — das darf ich wohl beſchwören, — es werde von keinem Fremden vernommen. Der Inhalt war: ſie liebe euern Sohn. Fortuna, ſagte ſie, ſei keine Göttin, weil ſie eine ſo weite Kluft zwiſchen ihren Verhältniſſen errichtet habe; Amor kein Gott, weil er ſeine Macht nicht weiter ausdehne, als auf gleichen Stand; Diana keine Königin der Jungfrauen, weil ſie zugebe, daß ihre armen Nymphen überraſcht werden, ohne Schutzwehr für den erſten Angriff, noch Entſatz im ferneren Kampf. Dieß klagte ſie mit dem Ausdruck des bitterſten Schmerzes, in dem ich je ein Mädchen habe weinen hören. Ich hielt es für meine Pflicht, euch eiligſt davon zu unterrichten: ſintemal, wenn hieraus ein Unglück entſtehen ſollte, es euch gewiſſermaßen wichtig iſt, vorher davon zu erfahren.

Gräfin.

Ihr habt dieß mit Redlichkeit ausgerichtet, behaltets nun für euch. Schon vorher hatten mich manche Vermuthungen hierauf geführt; ſie hingen aber ſo ſchwankend in der Wagſchale, daß ich weder glauben noch zweifeln konnte. Ich bitte euch, verlaßt mich nun. Verſchließt dieß Alles in eurer Bruſt, und ich danke euch für eure redliche Sorgfalt; ich will hernach weiter mit euch darüber ſprechen. (Haushofmeiſter ab)

So mußt' ichs, als ich jung war, auch erleben.
Natur verlangt ihr Recht; der ſcharfe Dorn
Ward gleich der Jugendroſe mitgegeben,
Die Leidenſchaft quillt aus des Blutes Born.
Natur bewährt am treuſten ihre Kraft,
Wo Jugend glüht in ſtarker Leidenſchaft;
Und denk' ich jetzt der Fehl' in vor'gen Stunden,
Hab' ich den Irrthum damals nicht gefunden. —
— Es macht ihr Auge krank, ich ſeh' es wohl.

(Helena tritt auf)

Helena.

Was wünſcht ihr, gnäd'ge Frau?

Gräfin.

Du weißt, mein Kind, ich bin dir eine Mutter.

Helena.

Meine verehrte Herrin!

Gräfin.

Eine Mutter —
Warum nicht Mutter? bei dem Worte: Mutter,
Schiens, eine Schlange fährst du: wie erſchreckt dich
Der Name Mutter? Ich ſage, deine Mutter;
Und trage dich in das Verzeichniß derer,
Die ich gebar. Wetteifern ſehn wir oft
Pflegkindſchaft mit Natur, und wunderſam
Eint ſich der fremde Zweig dem eignen Stamm;
Mich quälte nie um dich der Mutter Aechzen,
Doch zahlt' ich dir der Mutter Liebe dar —
Ums Himmels willen, Kind! Erſtarrt dein Blut,
Weil ich dich grüß' als Mutter? Sag, wie kommts,
Daß dir die kranke Heroldin des Weinens,
Die mannigfarb'ge Iris, kränzt dein Auge? —
Weil du mir Tochter biſt?

Helena.

Das bin ich nicht! —

Gräfin.

Bin ich nicht deine Mutter?

Helena.

Ach, verzeiht! —
Graf Rouſſillon kann nie mein Bruder ſeyn;
Ich bin von niederm, er vom höchſten Blut;
Mein Stamm gering, der ſeine hochberühmt:
Er iſt mein Herr und Fürſt: mein ganzes Leben
Hab' ich als Dienerin ihm treu ergeben:
Nennt ihn nicht meinen Bruder; —

Gräfin.

Und mich nicht Mutter?

Helena.

Ja, meine Mutter ſeid ihr; wär't ihr doch
(Müßt' euer Sohn nur nicht mein Bruder ſeyn)
Ganz meine Mutter; wär't uns beiden Mutter,
Das wünſcht' ich, wie ich mir den Himmel wünſche:
Nur ich nicht ſeine Schweſter! Iſts nur dann vergönnt,
Wenn er mir Bruder wird, daß ihr mich Tochter nennt?

Gräfin.

Wohl, Helena!
Du könnteſt meine Schwiegertochter ſeyn. —
Hilf Gott! du denkſt es wohl? Mutter und Tochter
Stürmt ſo auf deinen Puls: nun wieder bleich?
Mein Argwohn hat dein Herz durchſchaut; nun ahnd' ich
Das Räthſel deiner Einſamkeit, die Quelle
Der bittern Thränen, offenbar nun ſeh' ich,
Du liebſt ihn, meinen Sohn: Verſtellung ſchämt ſich,
Dem lautern Ruf der Leidenſchaft entgegen,
Mir Nein zu ſagen; darum ſprich die Wahrheit:
Sag mir, ſo iſts; denn deine Wangen, Kind,
Bekennens gegenſeitig; deine Augen
Sehn es ſo klar in deinem Thun geſchrieben,
Daß ſie vernehmlich reden; nur die Zunge
Feſſeln dir Sünd' und höll'ſcher Eigenſinn,
Die Wahrheit noch zu hehlen. Iſts nicht ſo?
Wenns iſt, ſo ſchürzteſt du 'nen wackern Knoten! —
Iſts nicht, ſo ſchwöre: Nein; doch wie's auch ſei,
Wie Gott mir helfen mag dir beizuſtehn,
Ich fordre, daß du Wahrheit ſagſt.

Helena.

Verzeihung!

Gräfin.

Sprich! Liebſt du Bertram?

Helena.

Theure Frau, verzeiht!

Gräfin.

Liebst du ihn?

Helena.

Gnäd'ge Frau, liebt ihr ihn nicht? —

Gräfin.

Das frag' ich nicht. Ich habe Pflicht und Grund
Vor aller Welt für mein Gefühl. Nun wohl!
Entdecke mir dein Herz; denn allzu laut
Verklagt dich deine Unruh'.

Helena.

So bekenn' ich
Hier auf den Knieen vor euch und Gott dem Herrn,
Daß ich vor euch, und nächst dem Herrn des Himmels
Ihn einzig liebe. Arm, doch tugendhaft
War mein Geschlecht: so ist mein Lieben auch.
Seid nicht erzürnt, es bringt ihm keine Kränkung,
Von mir geliebt zu seyn: nie offenbart' ich
Ein Zeichen ihm zudringlicher Bewerbung;
Ich wünsch' ihn nicht, eh ich ihn mir verdient,
Und ahnde nicht, wie ich ihn je verdiente!
Ich weiß, ich lieb' umsonst, streb' ohne Hoffnung;
Und doch, in dieß unhaltbar lockre Sieb
Gieß' ich beständig meiner Liebe Flut,
Die nimmer doch erschöpft wird: gleich dem Indier
Gläubig in frommem Wahne flehend, ruf' ich
Die Sonne an, die auf den Beter schaut,
Ohne von ihm zu wissen. Theure Herrin,
Laßt euren Haß nicht meine Liebe treffen,
Weil sie dasselbe liebt wie ihr. Nein, habt ihr
— Eu'r würdig Alter bürgt die lautre Jugend —
Jemals in solcher reinen Glut der Neigung
Treulich geliebt und keusch gehofft — daß Diana
Eins schien mit eurer Lieb' — o dann hegt Mitleid
Für sie, die ohne Wahl und Hoffnung liebt,
Alles verlierend, stets von neuem giebt;

Nie zu beſitzen hofft, wonach ſie ſtrebt,
Und räthſelgleich in ſüßem Sterben lebt.

Gräfin.

Warſt du nicht neulich Willens, nach Paris
Zu reiſen? Sprich die Wahrheit.

Helena.

Gnäd'ge Frau,
Das war ich.

Gräfin.

Und in welcher Abſicht? Sag mirs.

Helena.

So hört: ich ſchwör's euch bei der ew'gen Gnade!
Ihr wißt, mein Vater ließ Vorſchriften mir
Von ſeltner Wunderkraft; wie ſeiner Forſchung
Vielfache Prüfung als untrüglich ſie
Bewährt erfand: die hat er mir vererbt,
Sie in geheimſter Obhut zu bewahren,
Als Schätze, deren Kern und innrer Werth
Weit über alle Schätzung. Unter dieſen
Iſt ein Arcan verzeichnet, viel erprobt,
Als Gegenmittel jener Todeskrankheit,
An der der König hinwelkt.

Gräfin.

Dieß beſtimmte
Dich nach Paris zu gehn?

Helena.

Der junge Graf ließ mich daran gedenken,
Sonſt hätten wohl Paris, Arznei und König
In meiner Seele Werkſtatt keinen Eingang
Gefunden.

Gräfin.

Glaubſt du wirklich, Helena,
Wenn du ihm dein vermeintes Mittel böt'ſt,
Er werd' es nehmen? — Er und ſeine Aerzte
Sind Eines Sinns: Er, Keiner könn' ihm helfen,

Sie: keine Hülfe gäb's. Wie trauten sie
'Nem armen Mädchen, wenn die Schule selbst
In ihrer Weisheit Dünkel die Gefahr
Sich selber überläßt?

Helena.

Mich treibt ein Glaube
Mehr noch als meines Vaters Kunst (des größten
In seinem Fach), daß sein vortrefflich Mittel,
Auf mich vererbt, von glücklichen Gestirnen
Geheiligt werden soll: und will Ew'r Gnaden
Mir den Versuch gestatten, setz' ich gern
Mein Haupt zum Unterpfand für unsres Herrn
Genesung zur bestimmten Zeit.

Gräfin.

Das glaubst du?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau, gewißlich.

Gräfin.

Nun, wohlan!
So geb' ich Urlaub dir und Liebe mit,
Geld und Gefolg' und Gruß an meine Freunde
Am Hofe dort; ich bleib' indeß daheim,
Und fleh' um Gottes Segen für dein Werk.
Auf Morgen geh, und glaub mit Zuversicht,
Wo ichs vermag, fehlt dir mein Beistand nicht.

(Beide gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Paris.

(Es treten auf der König von Frankreich, mehrere junge Edelleute, Bertram und Parolles. Trompeten und Zinken)

König.

Lebt wohl, Herr; dieſe kriegriſche Geſinnung
Haltet mir feſt; auch ihr, Herr, lebet wohl!
Theilt unter euch den Rath; nimmt jeder Alles,
Dehnt ſich die Gabe den Empfängern aus,
Und reicht für beide hin.

Erſter Edelmann.

Wir hoffen, Herr,
Als wohlverſuchte Krieger heimzukehren,
Und Eure Majeſtät geſund zu finden.

König.

Nein, nein, das kann nicht ſeyn; doch will mein Herz
Sich nicht geſtehn, daß es die Krankheit hegt,
Die meinem Leben droht. Geht, junge Ritter!
Leb' ich nun, oder ſterbe, ſeid die Söhne
Würd'ger Franzoſen; zeigt dem obern Welſchland,
Den Ausgearteten, die nur den Fall
Der letzten Monarchie geerbt, ihr kamet
Als Freier nicht, — nein, als der Ehre Buhlen,

Und wo der bravſte zagt, erringt das Ziel,
Daß Fama laut von euch erſchall'. Lebt wohl! —

Zweiter Edelmann.

Heil euch, mein König! ganz nach euerm Wunſch! —

König.

Die welſchen Mädchen, — ſeid auf eurer Hut! —
Der Franke, ſagt man, kann, was ſie verlangen,
Nicht weigern — werdet nicht Gefangene,
Bevor ihr dientet.

Beide.

Dank für eure Warnung! —

König.

Lebt wohl! — Kommt her zu mir.

(Der König legt ſich auf ein Ruhebett)

Erſter Edelmann.

O lieber Graf! Daß ihr nicht mit uns zieht! —

Parolles.

Schad' um den jungen Degen!

Zweiter Edelmann.

Edler Krieg!

Parolles.

Höchſt glorreich. Schon erlebt' ich ſolchen Krieg.

Bertram.

Man hält mich feſt — und ſtets das alte Lied:
Zu jung; und künftig Jahr; und noch zu früh!

Parolles.

Treibt dich das Herz, mein Sohn, ſo ſtiehl dich weg.

Bertram.

Man will, ich ſoll den Weiberknecht agiren,
Hier auf dem Eſtrich meine Schuh vernutzend,
Bis Ehre weggekauft, kein Schwert getragen,
Als nur zum Tanz! — Weiß Gott, ich ſtehl' mich weg!

Erſter Edelmann.

Der Diebſtahl brächt' euch Ruhm.

Parolles.

Begeht ihn, Graf.

Zweiter Edelmann.

Ich mach' Halbpart mit euch; und ſo lebt wohl!

Bertram.

Ich bin ſo ſehr der Eure, daß unſre Trennung einem gefolterten Körper gleicht.

Erſter Edelmann.

Lebt wohl, Hauptmann.

Zweiter Edelmann.

Theurer Monſieur Parolles —

Parolles.

Edle Paladine, mein Schwert und das eure ſind Blutsfreunde: treffliche Degen und junge Recken; ein Wort, meine Phönixe: Im Regiment der Spini werdet ihr einen Hauptmann Spurio finden, mit einer Narbe, einem Kriegs-Emblem, hier auf ſeiner linken Wange: dieſe gute Klinge grub ſie ein; ſagt ihm, ich lebe, und beachtet, was er von mir ausſagen wird.

Zweiter Edelmann.

Das wollen wir, edler Hauptmann.

(Die beiden Edelleute gehn ab)

Parolles.

Mars verſchwende ſeine Gunſt an euch, ſeine Novizen! Nun, was wollt ihr thun? —

Bertram.

Bleiben. — Der König .....

Parolles.

Ihr ſolltet gegen dieſe edeln Cavaliere ein ausdrucksvolleres Ceremoniel annehmen; ihr aber beſchränkt euch in den Gränzen eines allzu kaltſinnigen Abſchieds. Zeigt ihnen mehr Entgegenkommen; denn ſie ſchwimmen obenauf in der Strömung der Zeit; ſie ſind die vollkommenen Meiſter des ächten Gehens, Eſſens und Redens, und bewegen ſich unter dem Einfluß des anerkann-

testen Gestirns; und wäre der Teufel ihr Vortänzer, man muß ihnen dennoch nachfolgen. Darum nach! und nehmt einen förmlicheren Abschied! —

Bertram.

Das will ich thun! —

Parolles.

Allerliebste Bursche! Und gewiß mit der Zeit recht herculische Ehrenrichter! —

(Sie gehn ab)

(Lafeu tritt auf)

Lafeu. (knieend)

Verzeihn, mein Fürst, für mich und meine Botschaft!

König.

Dein Aufstehn sei die Zahlung! —

Lafeu.

Wohl! hier steh' ich,
Und kaufe mir Verzeihn. Ich wünschte, Sire,
Ihr hättet hier gekniet, um mich zu bitten,
Und könntet aufstehn, wenn ichs euch geheißen.

König.

Ich gleichfalls! dann zerschlüg' ich dir den Kopf,
Und bät' dich um Verzeihung.

Lafeu.

Kreuzweis' wohl gar? Doch, theurer Herr, erlaubt:
Wünscht ihr geheilt zu seyn von eurer Krankheit?

König.

Nein.

Lafeu.

Wollt ihr nicht die schönen Trauben essen,
Mein königlicher Fuchs? o ja, ihr wollt;
Wenn nur mein königlicher Fuchs die Trauben
Erreichen könnt'! — Ich hab' Arznei gesehn,
Die hauchte wohl den Steinen Leben ein,
Brächt' einen Fels in Gang, und macht' euch selbst
Gaillarden tanzen flink und leicht; berührt

Von ihrer Hand, erſtände Fürſt Pipin,
Ja, Carol Magnus nähm' zur Hand die Feder
Und ſchriebe Verſ' an ſie.

König.

An welche Sie?

Lafeu.

Ei, eine Aerztin, Sire, ſie iſt ſchon hier,
Wenn ihr ſie anſehn wollt. Auf Ehr' und Treu',
Wenn ich nach dieſem leichten Vortrag ernſtlich
Berichten darf: — ich ſprach mit einem Mädchen,
Das mich durch Abſicht, Jugend und Geſchlecht,
Verſtand und feſten Sinn ſo ſehr entzückt,
Daß ich mich drum nicht tadle. Seht ſie ſelbſt
(Das iſt ihr Wunſch), und hört, was ſie euch bringt;
Dann lacht mich aus nach Luſt.

König.

Nun, Freund Lafeu,
Zeig' uns dieß Wunder, daß wir ihm mit dir
Unſer Erſtaunen zollen, oder deins
Vermindern durch Erſtaunen, wie dirs kam.

Lafeu.

Nun, ich will euch bedienen, und ſogleich.

(Lafeu geht)

König.

So hält er ſtets Prologe ſeinem Nichts.

(Lafeu kommt zurück mit Helena)

Lafeu.

Nun tretet vor!

König.

Die Eil' hat wahrlich Flügel!

Lafeu.

Nein, tretet vor!
Hier Seine Majeſtät: ſagt euern Wunſch.
Eu'r Blick iſt ſehr verräthriſch, doch der König
Scheut ſelten ſolcherlei Verrath; ich bin

Der Oheim Creſſida's, der's wagen darf,
Zwei ſo allein zu laſſen. Fahrt nun wohl!
(Geht ab)

König.

Nun, ſchönes Kind, habt ihr mit uns Geſchäfte?

Helena.

Ja, hoher König. Gerhard von Narbonne war
Mein Vater, wohlerprobt in ſeiner Kunſt.

König.

Ich kannt' ihn.

Helena.

So eh'r erſpar' ich mir, ihn euch zu rühmen;
Ihn kennen, iſt genug. Auf ſeinem Todbett
Gab er mir manch Recept; vor allen Eins,
Das als die höchſte Blume ſeiner Forſchung,
Und vielerfahrnen Praxis liebſtes Kleinod,
Er mich verwahren hieß als dreifach Auge,
Theurer als meine beiden. Alſo that ich;
Und hörend, wie Eu'r Majeſtät verſchmachtet
An jener böſen Krankheit, die den Ruhm
Von meines Vaters Kunſt zumeiſt erhöht,
Kam ich mit Wünſchen und mit Demuth, euch
Die Rettung anzubieten.

König.

Dank euch, Jungfrau.
Doch glaub' ich nicht ſo leicht an Heilung mehr,
Wo ſo gelehrte Aerzt' uns aufgegeben,
Und die vereinte Facultät entſchied,
Kunſt könne nie aus unheilbarem Zuſtand
Natur erlöſen. Drum ſoll unſer Urtheil
Nicht ſo abirr'n, noch Hoffnung uns verleiten,
Ein rettungsloſes Uebel Preis zu geben
Quackſalbern; Majeſtät und Zutraun ſo
Zu ſchmähn, ſinnloſem Beiſtand nachzutrachten,
Wenn wir als Unſinn allen Beiſtand achten.

Helena.

So zahlt die treue Pflicht mir mein Bemühn,
Nicht weiter ſei mein Dienſt euch aufgedrängt;
Und nur in Demuth bitt' ich Eure Hoheit
Beſcheidentlich, mich gnädig zu entlaſſen.

König.

Das iſt das Mindſte, was ich muß gewähren;
Dein guter Wunſch iſt meines Dankes werth,
Weil ſtets der Kranke gern von Beſſ'rung hört;
Doch was du ganz verkennſt, durchſchau' ich klar:
Wie fern dein Troſt, wie nah mir die Gefahr.

Helena.

Unſchädlich wär's, wenn den Verſuch ihr wagt,
Weil ihr der Heilung wie dem Troſt entſagt;
Er, der die größten Thaten läßt vollbringen,
Legt oft in ſchwache Hände das Gelingen:
So zeigt die Schrift in Kindern weiſen Muth,
Wo Männer kindiſch waren; große Flut
Entſpringt aus kleinem Quell, und Meere ſchwinden,
Ob Weiſe auch die Wunder nicht ergründen.
Oft ſchlägt Erwartung fehl, und dann zumeiſt,
Wo ſie gewiſſen Beiſtand uns verheißt;
Und wird erfüllt, wo Hoffnung längſt erkaltet,
Wo Glaube ſchwand, und die Verzweiflung waltet.

König.

Genug, mein Kind! zu lange weilſt du ſchon,
Und dein vergeblich Mühn trägt keinen Lohn,
Als Dank für einen Dienſt, den ich nicht brauche.

Helena.

So weicht, was Gott mir eingab, einem Hauche;
Er iſt nicht ſo, der Alles mag durchſchaun,
Wie wir, die ſtets dem leeren Schein vertraun,
Und ſtolzer Hochmuth wär's, der Gottheit Trachten
Und Himmelswort für Menſchenwerk zu achten.
O theurer Fürſt, gebt meinen Wünſchen nach,

Denkt nicht, daß ich, nein, daß der Himmel sprach.
Ich treibe nicht mit euch ein trüglich Spiel,
Noch berg' ich meiner Worte wahres Ziel.
Ich glaub' es, Herr, und glaub' auf festem Grunde,
Noch siegt die Kunst, nah ist der Rettung Stunde.

König.

Das hofft du so gewiß? in wie viel Zeit?

Helena.

Wenn mir die höchste Gnade Gnade leiht,
Eh zwei Mal noch das Lichtgespann durchschreitet
Die Bahn, auf der sein Lenker Glanz verbreitet,
Eh zwei Mal in dem Thau der trüben Feuchte
Der Abendstern auslöscht die müde Leuchte,
Ja, eh die Sanduhr vierundzwanzig Stunden
Dem Schiffer zeigt, die diebisch ihm verschwunden,
Seid ihr genesen; euer Schmerz entflieht,
Die Krankheit stirbt, und neue Kraft erblüht.

König.

Bei so viel Selbstvertraun und Sicherheit,
Was wagst du?

Helena.

Daß man mich der Frechheit zeiht;
Mich Metze schilt; der Pöbel mich verspottet,
Schimpflieder singt; und schmählich ausgerottet
Mein Jungfraun-Name sei; ja, daß mein Leben
Sich ende, schnöden Martern Preis gegeben.

König.

Mir scheint, es spricht aus dir ein sel'ger Geist,
Der sich in schwachem Werkzeug stark erweist,
Und was die Sinnen sonst unmöglich nennen,
Muß ich in höherm Sinn jetzt anerkennen;
Dein Leben ist dir werth, denn dich beglückt
Noch Alles, was das Dasein je geschmückt:
Schönheit und Anmuth, Weisheit, hoher Muth,
Und was nur Frühling hofft als Lebensgut: —

So viel zu wagen, ſolch Vertraun zu zeigen,
Iſt nur der Kunſt, wo nicht dem Wahnſinn eigen;
Drum, lieber Arzt, verſuch an mir dein Heil,
Und ſterb' ich, wird dir ſelbſt der Tod zu Theil.

Helena.

Fehl' ich die Zeit, mißlingt Ein Wort von allen,
Die ich verhieß; — ſei ich dem Tod verfallen,
Wie ichs verdient! Helf' ich euch nicht, ſo ſterb' ich:
Doch, wenn ich helfe, welchen Lohn erwerb' ich?

König.

Fordre, mein Kind.

Helena.

Und wollt ihrs wirklich geben?

König.

Bei meinem Scepter, ja, beim ew'gen Leben!

Helena.

Gieb zum Gemahl mit königlicher Hand,
Wen ich mir fordern darf in deinem Land.
Doch ferne ſei von mir der Uebermuth,
Daß ich ihn wähl' aus Frankreichs Fürſtenblut,
Und ein Geſchlecht, unwürdig wie das meine,
Mit deines Stamms erhabnem Zweig ſich eine;
Nein, ſolchen Unterthan, den ich in Ehren
Von dir verlangen darf, und du gewähren.

König.

Hier meine Hand. Kannſt du dein Wort erfüllen,
So bürg' ich dir, ich thu' nach deinem Willen.
Nun wähl' dir ſelbſt die Zeit: es ziemt dem Kranken,
Des Arztes Wort zu folgen ohne Wanken.
Zwar möcht' ich viel noch fragen, viel noch hören
(Ob Zweifel auch den Glauben nimmer ſtören):
Woher du kamſt, mit wem? doch ſei's gewagt;
Vertraun und Liebe biet' ich ungefragt. —
He! Kommt und helft mir auf! — Schafft du mir Rath,
So lohn' auch deine Thaten meine That.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Roussillon.

(Es treten auf die Gräfin von Roussillon und der Narr)

Gräfin.

Komm her, Freund, ich will einmal deine Ausbildung auf die höchste Probe stellen.

Narr.

Ihr werdet bald sehn, ich sei besser genährt als gelehrt, und daraus folgt, für den Hof sei ich gut genug.

Gräfin.

Gut genug! Nun, auf welche Stelle hast du's abgesehn, wenn du davon so verächtlich sprichst? Gut genug für den Hof! —

Narr.

Wahrhaftig, gnädige Frau, wem Gott einige gute Manieren mitgegeben hat, der wird sie leicht am Hof anbringen können. Wer keinen Kratzfuß machen, seine Mütze nicht abnehmen, seine Hand nicht küssen, und nichts sagen kann, hat weder Fuß, Hand, Mund, noch Mütze; und ein solcher Mensch, um präcis zu reden, paßt sich nicht für den Hof. Was aber mich betrifft, so hab' ich eine Antwort, die für Jedermann taugt.

Gräfin.

Nun, das ist eine ersprießliche Antwort, die zu allen Anreden paßt.

Narr.

Sie ist wie ein Barbierstuhl, der für alle Hintern paßt, für die schmalen, die runden, die derben: kurz, für alle Hintern.

Gräfin.

Deine Antwort ist also für alle Anreden passend? —

Narr.

So passend, wie ein Thaler für die Hand eines Ab-

vocaten; wie eure französische Krone für die Hand eurer taftnen Dirne; wie Hansens Messer für Gretens Scheide; wie ein Pfannkuchen für die Fastnacht; wie ein Mohrentanz für den Maitag; wie der Nagel für sein Loch; wie der Hahnrei für sein Horn; wie ein keifendes Weibsbild für einen zänkischen Mann; wie die Lippe der Nonne für den Mund des Mönchs; ja, wie die Wurst für ihre Haut.

Gräfin.

Habt ihr — frag'-ich noch einmal — eine Antwort, die eben so passend ist für alle Anreden?

Narr.

Herunter vom Herzog an bis unter den Constabel hinab paßt sie auf alle Anreden.

Gräfin.

Nun, das muß eine Antwort von ungeheuerm Caliber seyn, die auf Alles eine Auskunft weiß.

Narr.

Im Gegentheil, beim Licht besehn, nur eine Kleinigkeit, wenn die Gelehrten die Wahrheit davon sagen sollten. Hier ist sie mit allem Zubehör: Fragt mich einmal, ob ich ein Hofmann sei; es wird euch nicht schaden, etwas zu lernen.

Gräfin.

Wieder jung zu werden, wenns möglich wäre. — Ich will so närrisch seyn zu fragen, in der Hoffnung, desto weiser durch eure Antwort zu werden. Sagt mir also, mein Herr, seid ihr ein Hofcavalier?

Narr.

Ach Gott, Herr! — Das war bald abgethan; nur immer weiter, noch hundert solche Fragen.

Gräfin.

Herr, ich bin eine arme Freundin von euch, die euch gut ist.

Narr.

Ach Gott, Herr! — Immer zu, ſchont mich nicht.

Gräfin.

Ich glaube, mein Herr, ihr werdet wohl nicht von ſolcher Hausmannskoſt eſſen? —

Narr.

Ach Gott, Herr! — Nein, nur drauf zu, ohne Umſtände! —

Gräfin.

Ihr wurdet neulich gepeitſcht, mein Herr, ſcheint mir?

Narr.

Ach Gott, Herr, — ſchont mich nicht! —

Gräfin.

Ruft ihr: „Ach Gott, Herr,“ wenn ihr gepeitſcht werdet, und „ſchont mich nicht?“ Euer „Ach Gott, Herr“ paßte recht wohl zu euern Schlägen; ihr würdet gut dabei antworten, wenns ſo weit käme.

Narr.

So ſchlimm bin ich noch nie mit meinem „Ach Gott, Herr!“ angekommen. Ich ſehe, man kann Etwas lange brauchen, aber nicht immer brauchen.

Gräfin.

Ich bin eine recht verſchwendriſche Hausfrau mit meiner Zeit, daß ich ſie ſo ſpaßhaft mit einem Narren verbringe.

Narr.

Ach Gott, Herr! — Seht ihr, da paßte es wieder.

Gräfin.

Genug für jetzt! — Gebt dieß an Helena,
Und treibt ſie, eine Antwort gleich zu ſenden;
Empfehlt mich meinem Sohn und meinen Vettern:
Das iſt nicht viel.

Narr.

Nicht viel Empfehlung, meint ihr?

Gräfin.

Nicht viel zu thun für euch: Versteht ihr mich?

Narr.

Höchst lehrreich; ich bin da noch eh'r als meine Füße.

Gräfin.

Kommt bald zurück.

(Beide gehn ab)

Dritte Scene.

Im Palast des Königs.

(Bertram, Lafeu und Parolles treten auf)

Lafeu.

Man sagt, es geschehn keine Wunder mehr, und unsre Philosophen sind dazu da, die übernatürlichen und unergründlichen Dinge alltäglich und trivial zu machen. Daher kommt es, daß wir mit Schreckniffen Scherz treiben, und uns hinter unsre angebliche Wissenschaft verschanzen, wo wir uns vor einer unbekannten Gewalt fürchten sollten.

Parolles.

In der That, es ist die allerseltsamste Wundergeschichte, die in unsern letzten Zeiten aufgetaucht ist.

Bertram.

Das ist sie auch.

Lafeu.

Aufgegeben von den Kunstverständigen —

Parolles.

Das sage ich eben; von Galenus und Paracelsus —

Lafeu.

Von allen diesen gelehrten und weltberühmten Doctoren ... —

Parolles.

Nun eben! —

Lafeu.

Die ihn für unheilbar erklärten —

Parolles.

Da liegts: das ſag' ich auch.

Lafeu.

Für rettungslos —

Parolles.

Recht! für Einen, der gleichſam gefaßt ſeyn müſſe —

Lafeu.

Auf ein ungewiſſes Leben, und einen gewiſſen Tod —

Parolles.

Richtig und wohl geſagt: das wollte ich auch ſagen.

Lafeu.

Ich darf wohl behaupten, es iſt etwas Unerhörtes in der Welt.

Parolles.

Das iſt es auch, wenns Einer im Schauſpiel ſehn wollte, müßte ers nachleſen in — Nun, wie heißt es doch?

Lafeu.

Im „Schauſpiel von der Wirkung himmliſcher Gnade in einem irdiſchen Gefäß."

Parolles.

Recht ſo: das meinte ich, eben das.

Lafeu.

Wahrhaftig, ein Delphin iſt nicht muntrer — mein Seel', ich rede mit aller Hochachtung —

Parolles.

Nein, 's iſt ſeltſam, ſehr ſeltſam; das iſt das Kurze und das Lange von der Sache; und der muß von höchſt faſcinirtem Geiſt ſeyn, der nicht geſtehn will, es ſei die —

Lafeu.

Unverkennbare Hand des Himmels. —

Parolles.

Ja, ſo ſag' ich.

Lafeu.

In einem sehr schwachen —

Parolles.

Und hinfälligen Werkzeug große Macht, große Energie, wovon allerdings noch anderweitiger Gebrauch statt finden sollte, als nur zur Genesung des Königs; damit wir Alle —

Lafeu.

Dankbar seyn möchten.

(Der König, Helena und Gefolge treten auf)

Parolles.

Das wollt' ich auch sagen; ihr sagtet recht. Hier kommt der König.

Lafeu.

Lustik, wie der Holländer spricht. Ich will allen Mädchen dafür noch einmal so gut seyn, so lange ich noch einen Zahn im Kopfe habe. Wahrhaftig, er ist im Stande, und fordert sie zu einer Courante auf.

Parolles.

Mort du vinaigre! Ist das nicht Helena?

Lafeu.

Beim Himmel! das glaub' ich auch.

König.

Geht, ruft uns alle Ritter meines Hofs. —
Du, sitz bei deinem Kranken, holder Arzt;
Und diese neu genesne Hand, durch dich
Begabt mit längst verbannter Kraft, bestät'ge
Nochmals dir jene zugesagte Gabe,
Dein, wie du sie nur nennst.

(Einige Hofleute treten auf)

Nun, schönes Kind, schau um: dieß muntre Volk
Von wackern Jünglingen folgt meinem Willen,
Gehorsam meinem königlichen Spruch
Und Vaterwort: so nenne frei dir Einen;
Du darfst dir wählen, Jene nicht verneinen.

Helena.

Ein fromm und ſchönes Fräulein ſend' euch Allen
Der Liebe Gunſt, — euch Allen, bis auf Einen.

Lafeu.

Ich gäb' den braunen Bleß mit ſammt dem Zeug,
Hätt' ich ſo friſche Zähn' als dieſe Knaben,
Und auch vom Bart nicht mehr.

König.

Betrachte ſie;
Nicht Einer, der nicht ſtammt aus edlem Blut.

Helena.

Geehrte Herrn,
Gott hat durch mich den König hergeſtellt.

Alle.

Wir hörtens, und wir danken Gott für euch.

Helena.

Ich bin ein einfach Mädchen; all' mein Reichthum
Iſt, daß ich einfach mich ein Mädchen nenne. —
Mit Eurer Hoheit Gunſt, ich bin zu Ende:
Die Wangen, ſchamgeröthet, flüſtern mir:
„Wir glühen, daß du wählſt; wirſt du verworfen,
„Wird bleicher Tod für immer auf uns thronen,
„Nie kehrt das Roth zurück.“

König.

Dein Wahlrecht übe;
Wer dich verſchmäht, verſchmäht auch meine Liebe.

Helena.

So flieh' ich, Diana, deine Weihaltäre,
Und meine Seufzer richt' ich an die hehre
Hochheil'ge Liebe. — Kennt ihr mein Geſuch? —

Erſter Edelmann.

Ja, und gewähr's.

Helena.

Habt Dank! Damit genug!

Lafeu.

Ich möchte lieber hier zur Wahl ſtehn, als alle Aß um mein Leben werfen.

Helena.

Der Stolz, der euch im edlen Auge flammt,
Hat mich, noch eh ich ſprach, zu ſtreng verdammt:
Euch ſei ein zehnfach höhres Glück beſcheert,
Das höhre Lieb' als meine euch gewährt.

Zweiter Edelmann.

Kein beſſ'res wünſch' ich.

Helena.

Mög' euch nimmer fehlen
Cupido's Gunſt: ſo will ich mich empfehlen.

Lafeu.

Schlagen Alle ſie aus? Wenn das meine Söhne wären, ich ließe ſie peitſchen, oder ſchickte ſie zu den Türken, um Verſchnittne draus zu machen.

Helena.

Sorgt nicht, ich laſſe eure Hand ſchon fahren;
Ich will euch die Verlegenheit erſparen.
Heil eurer Wahl! Eu'r Lieben zu beglücken,
Mög' eine ſchönre Braut eu'r Lager ſchmücken.

Lafeu.

Das junge Volk iſt von Eis, keiner will ſie. Ganz gewiß ſind ſie engliſche Baſtarde; Franzoſen haben ſie nicht gezeugt.

Helena.

Ihr ſeid zu jung, zu glücklich, und zu gut,
Ich wünſch' euch keinen Sohn aus meinem Blut.

Vierter Edelmann.

Schöne, ſo denk' ich nicht.

Lafeu.

Da iſt noch eine Traube; ich weiß gewiß, dein Vater trank Wein: wenn du aber nicht ein Eſel biſt, ſo bin ich ein Junge von Vierzehn. Ich kenne dich ſchon.

Helena.

Ich ſage nicht, ich nehm' euch; doch ich gebe
Mich ſelbſt und meine Pflicht, ſo lang' ich lebe,
In eure edle Hand. Dieß iſt der Mann. —

König.

Nimm ſie denn, junger Bertram, als Gemahlin.

Bertram.

Gemahlin, gnäd'ger Herr? mein Fürſt, vergönnt,
In ſolcherlei Geſchäft laßt mich gebrauchen
Die eignen Augen.

König.

Bertram, weißt du nicht,
Was ſie für mich gethan?

Bertram.

Ja, großer König;
Doch folgt daraus, daß ich mich ihr vermähle?

König.

Du weißt, ſie half mir auf vom Krankenbett.

Bertram.

Und ſoll ich deßhalb ſelbſt zum Tod' erkranken,
Weil ſie euch hergeſtellt? Ich kenne ſie,
Mein Vater ließ als Waiſe ſie erziehn:
Des armen Arztes Kind mein Weib! — Weit lieber
Verzehre mich die Schmach.

König.

Den Stand allein verachteſt du, den ich
Erhöhn kann. Seltſam iſts, daß unſer Blut, —
Vermiſchte mans, — an Farbe, Wärm' und Schwere
Den Unterſchied verneint, und doch ſo mächtig
Sich trennt durch Vorurtheil. Iſt jene wirklich
Von reiner Tugend, und verſchmähſt du nur
Des armen Arztes Kind, — ſo ſchmähſt du Tugend
Um eines Namens willen. Das ſei fern!
Wo Tugend wohnt, und wär's am niedern Heerd,
Wird ihre Heimath durch die That verklärt.

Erhabner Rang bei ſündlichem Gemüthe
Giebt ſchwülſtig hohle Ehre: wahre Güte
Bleibt gut auch ohne Rang, das Schlechte ſchlecht;
Nach innerm Kern und Weſen fragt das Recht,
Nicht nach dem Stand. Jung, ſchön, und ohne Tadel,
Schenkt ihr Natur unmittelbaren Adel,
Der Ehre zeugt, wie Ehre den verdammt,
Der ſich berühmt, er ſei von ihr entſtammt,
Und gleicht der Mutter nicht. Der Ehre Saat
Gedeiht weit minder durch der Ahnen That,
Als eignen Werth. Das Wort fröhnt wie ein Sclav'
Jeglicher Gruft, auf jedem Epitaph
Lügt es Trophäen; oft ſchweigts, und dem Gedächtniß
Ehrwürd'ger Namen läßt es als Vermächtniß
Vergeſſenheit und Staub. Folg' meinem Ruf!
Liebſt du dieß Mädchen, wie Natur ſie ſchuf,
Das Andre ſchaff' ich: Weisheit, Reiz und Zier
Hat ſie von Gott; Reichthum und Rang von mir.

Bertram.

Sie lieb' ich nicht, und ſtreb' auch nie danach.

König.

Unglück dir ſelber, ſtrebſt du mir entgegen!

Helena.

Mich freut, mein Fürſt, daß ihr geneſen ſeid;
Das Andre laßt! —

König.

Zum Pfand ſteht meine Ehre: ſie zu retten,
Mag denn der König ſprechen. Nimm ſie hin,
Hochmüth'ger Jüngling, unwerth ſolches Guts,
Der du in ſchnöder Mißachtung verkennſt
So meine Gunſt wie ihr Verdienſt; nicht träumſt,
Daß wir, gelegt in ihre leichte Schale,
Dich ſchnellen bis zum Balken; nicht begreifſt,
An mir ſei's, deine Ehre da zu pflanzen,
Wo uns ihr Wachſen frommt. Brich deinen Trotz!

Folg' unſerm Willen, der dein Wohl bezweckt;
Mißtraue deinem Stolz, und augenblicks
Füg' dich zu eignem Glück dem Lehnsgehorſam,
Den deine Pflicht und unſre Macht erheiſcht,
Sonſt ſchleudr' ich dich aus meiner Gunſt für immer
In den rathloſen Abſturz, und den Schwindel
Der Jugend und der Thorheit; Haß und Rache
Loslaſſend wider dich im Lauf des Rechts,
Taub jeglichem Erbarmen. Sprich! Gieb Antwort! —

Bertram.

Verzeiht mir, gnäd'ger Herr, denn meine Neigung
Soll euerm Wink ſich fügen. Ueberleg' ich,
Welch große Schöpfung, welches Maaß von Ehre
Folgt euerm Wort, ſo find' ich ſie, noch jüngſt
Gering in meinem Wahne, jetzt geprieſen
Vom König ſelbſt, und ſo durch ihn geadelt,
Als wär' ſie ebenbürtig.

König.

Reich' die Hand ihr,
Und nenne ſie dein Weib, und ich verheiße
Vollwichtigen Erſatz, der deinen Reichthum
Noch überbieten ſoll.

Bertram.

Gieb mir die Hand. —

König.

Freundliches Glück und deines Königs Gunſt
Lächeln auf dieſen Bund; deß Heiligung,
Raſch folgend dieſem plötzlichen Verlöbniß,
Vor Nacht vollzogen ſei. Das Hochzeitmahl
Verſchieben wir auf ſpätre Zeit, erwartend
Die fernen Freunde. Wenn dein Herz ſie ehrt,
So iſts von ächter Treu', ſonſt höchſt verkehrt.

(Alle gehn ab, bis auf Lafeu und Parolles)

Lafeu.

Hört doch, Monſieur, ein Wort mit euch! —

Parolles.

Was steht zu Dienst?

Lafeu.

Euer Herr und Gebieter that wohl, daß er sich zur Abbitte entschloß.

Parolles.

Zur Abbitte? Mein Herr? Mein Gebieter?

Lafeu.

Freilich: ist das keine Sprache, die ich rede?

Parolles.

Eine sehr herbe, und kaum verständlich ohne blutige Explication. Mein Herr?

Lafeu.

Seid ihr nicht der Begleiter des Grafen Rousſillon?

Parolles.

Jedes Grafen; aller Grafen; aller Leute.

Lafeu.

Aller Leute des Grafen: des Grafen, Herr, will schon mehr sagen.

Parolles.

Ihr seid zu alt, Herr, laßt euch genügen; ihr seid zu alt!

Lafeu.

Ich muß dir sagen, Burſch, ich heiße Mann; das ist ein Titel, zu dem das Alter dich nie bringen wird.

Parolles.

Was ich allzu leicht wage, wag' ich nicht.

Lafeu.

Ich hielt dich nach zwei Mahlzeiten für einen leidlich vernünftigen Burschen; du machtest erträglichen Wind von deinen Reisen, das mochte hingehn; aber die Wimpel und Fähnchen an dir brachten mich doch mehr als einmal davon ab, dich für ein Schiff von zu großer Ladung zu achten. Ich habe dich nun gefunden; wenn ich dich wieder verliere, gilt mirs gleich; du bist doch des Aufhebens nicht werth.

Parolles.

Trügſt du nicht den Freibrief der Antiquität an dir ....

Lafeu.

Stürze dich nicht kopfüber in Aerger, du möchteſt ſonſt deine Prüfung beſchleunigen; und wenn ... Gott ſchenke dir Gnade, du armes Huhn! Und ſo, mein gutes Gitterfenſter, leb wohl! du brauchſt mir deine Laden nicht zu öffnen, ich ſehe dich durch und durch. Gieb mir deine Hand.

Parolles.

Gnädiger Herr, — ihr bietet mir das Sublimirte der Beleidigung!

Lafeu.

Ja, von ganzem Herzen, und du biſt ihrer werth.

Parolles.

Ich habe das nicht verdient, gnädiger Herr!

Lafeu.

Ja, weiß Gott, jeden Gran davon, und ich erlaſſe dir keinen Scrupel.

Parolles.

Gut, ich will klüger werden.

Lafeu.

Das thu, ſobald du kannſt, denn du ſchmeckſt mir ſehr nach dem Gegentheil. Wenn ſie dich nächſtens einmal mit deiner eignen Schärpe binden und prügeln, ſo ſollſt du ſehn, was es heißt, auf ſeine Verbindungen ſtolz ſeyn. Ich habe Luſt, meine Bekanntſchaft mit dir fortzuſetzen, oder vielmehr meine Kenntniß von dir; damit ich im Nothfall ſagen könne, den Menſchen kenne ich.

Parolles.

Gnädiger Herr, ihr moleſtirt mich auf eine höchſt verwundende Art.

Lafeu.

Ich wollte, ich könnte dir die ewige Höllenpein ſchaf-

fen, obgleich die Zeit des Schaffens bei mir vorüber iſt; doch ſo viel verſchafft mir mein Alter noch, daß ich dich verlaſſen kann. (Lafeu geht ab)

Parolles.

Nun, du haſt einen Sohn, der dieſen Schimpf von mir abnehmen ſoll, ſchäbiger, alter, filziger, ſchäbiger Herr! — Wohl, ich muß Geduld haben; Anſehn läßt ſich nicht in Feſſeln legen. Ich will ihn prügeln, bei meinem Leben, wenn ich ihm auf irgend eine paſſende Art begegnen kann, und wär' es doppelt und dreifach ein vornehmer Herr. Ich will nicht mehr Mitleid mit ſeinem Alter haben, als mit, ... Ich will ihn prügeln, wenn ich ihm nur wieder begegnen kann.

(Lafeu kommt zurück)

Lafeu.

He, Freund! Euer Herr und Gebieter iſt verheirathet: da habt ihr etwas Neues für euch; ihr habt eine neue Gebieterin.

Parolles.

Ich erſuche Euer Gnaden höchſt unumwunden, mit euern Beleidigungen etwas an ſich zu halten. Er iſt mein guter Herr; der, dem ich dort oben diene, iſt mein Gebieter.

Lafeu.

Wer? Gott?

Parolles.

Ja, Herr.

Lafeu.

Der Satan iſts, der iſt dein Gebieter. Was ſchürzeſt du deine Arme ſo auf? ſollen deine Aermel Hoſen vorſtellen? Thun das andre Bediente? Du ſollteſt lieber dein Untertheil dahin ſetzen, wo dir die Naſe ſitzt. Bei meiner Ehre, wär' ich nur zwei Stunden jünger, ich prügelte dich; mir ſcheint, du biſt ein allgemeines Aergerniß, und Jedermann ſollte dich prügeln. Ich glaube, du

wurdeſt geſchaffen, damit man ſich an dir eine Motion machen könne.

Parolles.

Das iſt ein rauhes und unverdientes Verfahren, gnädiger Herr!

Lafeu.

Geht doch, Freund! Ihr wurdet in Italien geprügelt, weil ihr einen Kern aus einem Granatapfel ſtahlt; ihr ſeid ein Landſtreicher, und kein ächter Reiſender: ihr betragt euch viel unverſchämter mit Edelleuten und Vornehmen, als das Patent eurer Geburt und Vorzüge euch die Ahnenprobe giebt. Ihr verdient kein Wort mehr, ſonſt nennt' ich euch noch Schurke. Ich verlaſſe euch!

(Er geht)

(Bertram tritt auf)

Parolles.

Gut, ſehr gut; mags drum ſeyn! Gut, ſehr gut; es mag eine Zeit lang geheim bleiben! —

Bertram.

Verloren! Ew'gem Unmuth Preis gegeben!

Parolles.

Was giebt es, lieber Schatz?

Bertram.

Obgleich ichs feierlich dem Prieſter ſchwur,
Will ich die Ehe nicht vollziehn.

Parolles.

Was giebts?
Was giebts, mein Kind?

Bertram.

O mein Parolles, ſie haben mich vermählt!
Ins Feld nach Florenz! Nie mit ihr zu Bett!

Parolles.

Ein Loch für Hund' iſt Frankreich, und verdient nicht,
Daß Helden es beſchreiten. Auf, ins Feld! —

Bertram.

Hier ſchreibt mir meine Mutter: was ſie meldet,
Weiß ich noch nicht.

Parolles.

Das zeigt ſich ſchon. Ins Feld, mein Sohn, ins Feld!
Dem bleibt die Ehr' unſichtbar in der Taſche,
Der hier zu Hauſe herzt den Seelenſchatz,
In deſſen Arm ſein männlich Mark vergeudend,
Das den Galopp und hohen Sprung von Mars
Feurigem Roß aushalten ſoll. Hinaus!
In ferne Zonen! Frankreich iſt ein Stall,
Und wir die Mähren drin: drum fort ins Feld!

Bertram.

So ſolls geſchehn: ich ſende ſie nach Haus,
Der Mutter offenbar' ich meinen Abſcheu,
Und was mich trieb von hier; dem König ſchreib' ich,
Was ich zu ſagen fürchte. Seine Mitgift
Schafft mir die Mittel zum toscan'ſchen Krieg,
Wo Ritter kämpfen. Krieg wird Zeitvertreib
Bei ſolchem Hauskreuz und verhaßtem Weib.

Parolles.

Und bleibt dir ſolch Capriccio auch gewiß?

Bertram.

Geh mit mir auf mein Zimmer, rathe mir.
Sie ſoll ſogleich hinweg; ich gehe morgen
Ins Feld; ſie laſſ' ich einſam ihren Sorgen.

Parolles.

Heiſſa, wie ſpringt der Ball und lärmt! dein Ehſtand,
Mein armer Knabe, ward dir früh zum Wehſtand!
Drum fort! Verlaß ſie, männlich dich zu zeigen —
Der König kränkt dich, — ſtill! wir müſſen ſchweigen.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Helena und der Narr treten auf)

Helena.

Meine Mutter grüßt mich freundlich; iſt ſie wohl?

Narr.

Sie iſt nicht wohl, und doch iſt ſie bei Geſundheit; ſie iſt recht munter, und doch iſt ſie nicht wohl; aber Gott ſei Dank, ſie iſt ſehr wohl, und ihr fehlt nichts in der Welt; und doch iſt ſie nicht wohl.

Helena.

Wenn ſie ſehr wohl iſt, was fehlt ihr denn, daß ſie nicht wohl iſt?

Narr.

In Wahrheit, ſie iſt ſehr wohl, ganz gewiß; bis auf zwei Dinge.

Helena.

Was für zwei Dinge?

Narr.

Einmal, daß ſie nicht im Himmel iſt, wohin Gott ſie recht bald fördern wolle; zweitens, daß ſie auf Erden iſt, von wo Gott ſie recht bald fördern wolle.

(Parolles tritt auf)

Parolles.

Gott ſegne euch, meine höchſtbeglückte Dame!

Helena.

Ich hoffe, Herr, ich habe eure Einwilligung zu meinem Glück?

Parolles.

Ihr hattet mein Gebet, euch dahin zu geleiten; und euch dabei zu bewahren, ſollt ihr es behalten. — O mein wackrer Schelm! Was macht unſre alte Gräfin?

Narr.

Hättet ihr nur ihre Runzeln, und ich ihr Geld, so möchte sie immer machen, was ihr sagt.

Parolles.

Ich sage ja nichts.

Narr.

Mein Seel, dann seid ihr um so klüger; denn manches Dieners Zunge schwatzt nur seines Herrn Verderben herbei. Nichts sagen, nichts thun, nichts wissen und nichts haben, darin besteht ein großer Theil eures Guts, das eigentlich ein Nichts ist.

Parolles.

Fort mit dir, du bist ein Schelm.

Narr.

Ihr hättet sagen sollen, Herr, vor einem Schelm bist du ein Schelm, das heißt, vor mir bist du ein Schelm: so wär's die Wahrheit gewesen.

Parolles.

Geh mir, du bist ein witziger Narr, ich habe dich gefunden!

Narr.

Habt ihr euch in mir gefunden, Herr? Oder hat man euch gelehrt, mich zu finden? Das Suchen, Herr, war von gutem Erfolg; und mögt ihr doch noch recht viel Narrheit in euch finden, zu aller Welt Ergötzen und Fördrung des Lachens.

Parolles.

Ein guter Schelm und trefflich aufgefüttert. —
Gräfin, mein gnäd'ger Herr verreist heut Nacht,
Höchst wichtige Geschäfte rufen ihn.
Den großen Anspruch und der Liebe Vorrecht
Erkennt er gern als Pflicht, die euch gebührt;
Doch muß er sie versäumen, nothbedrängt.
Ihr Aufschub selbst und Zögern beut euch Nectar;
Die finstre Zeit bereitet ihn als Trost,

Damit die Zukunft überfließ' in Wonne
Und Luſt bis an den Rand.

Helena.

Was wünſcht er ſonſt?

Parolles.

Daß ihr ſogleich vom König Abſchied nehmt,
Ihm dieſe Haſt als eure Wahl bezeichnet,
Und unterſtützt mit Gründen, daß ſie glaublich
Und dringend ſcheine.

Helena.

Was noch mehr befiehlt er?

Parolles.

Daß, wenn ihr dieß erreicht, ihr alſogleich
Erwartet, was er ferner von euch wünſcht.

Helena.

In allen Stücken harr' ich ſeines Winks.

Parolles.

Das werd' ich melden.

Helena.

Darum bitt' ich euch.

(Parolles geht)

Komm, Freund. (Helena und der Narr gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Lafeu und Bertram treten auf)

Lafeu.

Ich hoffe doch, Euer Gnaden hält ihn nicht für einen Soldaten?

Bertram.

Ja, edler Herr, und von ſehr bewährter Tapferkeit.

Lafeu.

Ihr habts aus ſeiner eignen Ueberlieferung?

Bertram.

Und von manchen andern verbürgten Zeugen.

Lafeu.

So geht meine Sonnenuhr nicht richtig; ich hielt dieſe Lerche für einen Spaz.

Bertram.

Ich verſichre euch, gnädiger Herr, er iſt von tiefer Einſicht und eben ſo vieler Tapferkeit.

Lafeu.

So habe ich denn gegen ſeine Erfahrung geſündigt, und mich gegen ſeine Tapferkeit vergangen, und mein Zuſtand erſcheint um ſo gefährlicher, als ich noch zu keiner Reue in meinem Herzen gelangen kann. Hier kommt er: ich bitte euch, verſöhnt uns wieder, ich will dieſe Freundſchaft cultiviren.

(Parolles tritt auf)

Parolles.

Alles ſoll beſorgt werden, Herr.

Lafeu.

Ich bitt' euch, Herr, wer iſt ſein Schneider?

Parolles.

Herr? —

Lafeu.

O ich kenne ihn ſchon; ja, Herr, er iſt ein guter Nadelführer, ein ſehr guter Schneider.

Bertram. (beiſeit)

Iſt ſie zum König gegangen?

Parolles.

So eben.

Bertram.

Will ſie heut Abend fort?

Parolles.

Wie ihrs verlangt habt.

Bertram.

Die Briefe ſind bereit, mein Geld verpackt,

Beſtellt die Pferde, — und in dieſer Nacht,
Anſtatt Beſitz zu nehmen von der Braut,
Und eh ich noch begann — — —

Lafeu.

Ein verſtändiger Reiſender gilt etwas gegen das Ende der Mahlzeit; aber Einen, der drei Drittheile lügt, und Eine bekannte Wahrheit als Paß für tauſend Windbeuteleien braucht, ſollte man einmal anhören, und dreimal abprügeln. Gott behüte euch, Hauptmann.

Bertram.

Giebt es irgend eine Mißhelligkeit zwiſchen dieſem edlen Herrn und euch, Monſieur?

Parolles.

Ich weiß nicht, wie ichs verdient habe, in Seiner Gnaden Ungnade zu fallen.

Lafeu.

Ihr ſeid Hals über Kopf mit Stiefeln und Sporen hinein gerannt, wie der Burſch, der in die Mehlpaſtete ſprang, und ihr werdet wohl eher wieder herauslaufen, als Rede ſtehn, warum ihr drin verweilt.

Bertram.

Ihr habt ihn wohl nicht recht gewürdigt, edler Herr.

Lafeu.

Das wird auch nie geſchehn, ſelbſt wenn ich ihn beim Hochwürdigſten träfe. Lebt wohl, Herr Graf, und glaubt mir, in dieſer tauben Nuß kann kein Kern ſtecken; die Seele dieſes Menſchen ſitzt in ſeinen Kleidern. Traut ihm nicht in wichtigen Angelegenheiten; ich habe ſolches Volk zahm gemacht, und kenne ſeine Art. Gott befohlen, Monſieur! ich habe beſſer von euch geſprochen, als ihrs um mich verdient habt, oder verdienen werdet: aber man ſoll Böſes mit Gutem vergelten. (ab)

Parolles.

Ein ſehr müßiger Schwätzer, auf Ehre! —

Bertram.

Das ſcheint ſo.

Parolles.

Wie, ihr kennt ihn nicht?

Bertram.

O ja, ich kenn' ihn wohl; und allgemein
Steht er in gutem Ruf. — Da kommt mein Kreuz! —

(Helena tritt auf)

Helena.

Ich habe, Herr, wie ihr mirs anbefahlt,
Den König ſchon geſehn, und ſeinen Urlaub
Erhalten, gleich zu reiſen. Nur verlangt er
Ein Wort mit euch allein.

Bertram.

Ich folge dem Gebot.
Nicht wundr' euch dieß Betragen, Helena,
Das nicht die Farbe trägt der Zeit, noch leiſtet,
Was mir nach Pflichtgefühl und Schuldigkeit
Zunächſt obliegt. Ich war nicht vorbereitet
Auf dieſen Fall; drum bin ich überraſcht
Durch ſolch Verhältniß; deßhalb bitt' ich euch,
Daß ihr alsbald nach Hauſ' euch hinbegebt,
Und lieber ſinnt, als fragt, warum ichs fordre.
Was mich beſtimmt, iſt beſſer als es ſcheint,
Und mein Geſchäft drängt mich mit ernſterm Zwang,
Als euch beim erſten Blick bedünken mag,
Da ihrs nicht überſeht. — Dieß meiner Mutter.

(Giebt ihr einen Brief)

Zwei Tage noch, dann treff' ich euch — und ſo
Laſſ' ich euch eurer Klugheit.

Helena.

Ich kann nichts ſagen, Herr,
Als daß ich eure treuergebne Magd — —

Bertram.

O laßt! Nichts mehr davon!

Helena.

Und ſtets bemüht,
Mit treuer Sorglichkeit euch zu erſetzen,
Was mir ein niedriges Geſtirn verſagt,
Um werth zu ſeyn ſo großen Glücks.

Bertram.

Genug!
Denn meine Haſt iſt groß. Lebt wohl, und eilt!

Helena.

O lieber Herr! verzeiht....

Bertram.

Nun ſagt, was meint ihr?

Helena.

Ich bin nicht werth des Reichthums, der mir ward,
Noch darf ich mein ihn nennen, und doch iſt ers;
Doch wie ein ſcheuer Dieb möcht' ich mir ſtehlen,
Was mir nach Recht gehört.

Bertram.

Was wünſcht ihr noch?

Helena.

Etwas, — und kaum ſo viel, — im Grunde Nichts, —
Ungern nenn' ich den Wunſch: doch ja! ſo wißt,
Nur Fremd' und Feinde ſcheiden ungeküßt.

Bertram.

Ich bitt' euch, ſäumt nicht, ſetzt euch raſch zu Pferd.

Helena.

Ich füge dem Befehl mich, theurer Herr. (Helena ab)

Bertram.

Sind meine Leute da? — Leb wohl! Geh du
Nach Haus, wohin ich nimmermehr will kehren,
So lang' ich fechten kann, und Trommeln hören.
Nun fort, auf unſre Flucht!

Parolles.

Bravo! Corraggio!

(Sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Im Palaſt des Herzogs von Florenz.

(Es treten auf der Herzog von Florenz, zwei franzöſiſche Edelleute und Soldaten. Trompetenſtoß)

Herzog.

So daß ihr nun von Punct zu Punct vernahmt
Den wahren Grund und Anlaß dieſes Kriegs,
Deß große Löſung vieles Blut verſtrömt,
Und dürſtet ſtets nach mehr.

Erſter Edelmann.

Der Zwiſt ſcheint heilig
Auf Eurer Hoheit Seite, ſchwarz und frevelnd
An euerm Gegner.

Herzog.

Drum wundert uns, daß unſer Vetter Frankreich
In ſo gerechtem Streit ſein Herz verſchloß,
Als wir um Beiſtand warben.

Zweiter Edelmann.

Gnäd'ger Fürſt,
Die Gründe unſres Staats ſind mir verhüllt,
Als einem ſchlichten Mann, entfernt vom Hof,
Der unſres Raths erhabnes Anſehn ehrt,

Und eignen Wirkens ſich begiebt. Drum wag' ich
Kein Urtheil, denn ich traf die Wahrheit nie,
Und meine ſchwankende Vermuthung irrte,
So oft ich rieth.

Herzog.

Er thue nach Gefallen!

Zweiter Edelmann.

Doch ſicher weiß ich, unſre muntre Jugend,
Von Frieden überſatt, wird Tag für Tag
Arznei hier ſuchen.

Herzog.

Sei ſie uns willkommen!
Und alle Ehren, die wir ſpenden mögen,
Erwarten ſie. Auf euern Poſten hin!
Wenn Höh're fallen, iſts für euch Gewinn.
Morgen ins Feld! —

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Narr)

Gräfin.

Alles hat ſich zugetragen, wie ichs wünſchte, außer daß er nicht mit ihr kommt.

Narr.

Meiner Treu', ich denke, unſer junger Herr iſt ein ſehr melancholiſcher Mann.

Gräfin.

Und woran haſt du das bemerkt?

Narr.

Ei, er ſieht auf ſeinen Stiefel und ſingt; zupft an der Krauſe und ſingt; thut Fragen und ſingt; ſtochert die Zähne und ſingt; ich kannte Einen, der ſolchen Anſatz

von Melancholie hatte, und einen hübſchen Meierhof für ein Singſang verkaufte.

Gräfin.

Laß mich ſehn, was er ſchreibt, und wann er zu kommen denkt. (Sie öffnet einen Brief)

Narr.

Ich frage nichts mehr nach Elsbeth, ſeit ich am Hofe geweſen bin. Unſer alter Stockfiſch und unſre Elsbeths auf dem Lande ſind doch nichts gegen den alten Stockfiſch und die Elsbeths am Hofe. Mein Cupido läßt die Flügel hängen, und ich fange an zu lieben wie ein alter Mann das Geld liebt, ohne Appetit! —

Gräfin.

Was ſehe ich hier?

Narr.

Grade was ihr ſeht. (Geht ab)

Gräfin. (lieſt)

„Ich ſende euch eine Schwiegertochter; ſie hat den „König hergeſtellt, und mich zu Grunde gerichtet. Ich „habe ſie geheirathet, aber nicht die Vermählung vollzo„gen, und geſchworen, dieſes Nicht ewig zu machen. Ihr „werdet hören, ich ſei davon gegangen; erfahrt es durch „mich, eh der Ruf es euch meldet. Wenn die Welt „breit genug iſt, werde ich mich in weiter Entfernung „halten. Mit kindlicher Hochachtung euer unglücklicher „Sohn Bertram.“ —

Das iſt nicht recht, unbänd'ger, raſcher Knabe! —
Die Gunſt zu meiden ſolches guten Herrn,
Und auf dein Haupt zu ſammeln ſeinen Zorn,
Die Braut verſtoßend, die ſo edel iſt,
Daß Kaiſer ſelbſt ſie nicht verſchmähten! —

(Der Narr kommt zurück)

Narr.

O, gnädige Frau, draußen giebts betrübte Neuigkeiten zwiſchen zwei Soldaten und der jungen Gräfin.

Gräfin.

Was ist?

Narr.

Freilich, etwas Trost ist in den Neuigkeiten, etwas Trost; euer Sohn wird nicht so bald umkommen, als ich dachte.

Gräfin.

Woran sollte er denn umkommen?

Narr.

Das denke ich auch, gnädige Frau, wenn er davon läuft, wie ich höre, daß er thut: die Gefahr ist im Zusammenbleiben; denn dadurch gehn Kinder auf, und Männer drauf. — Hier kommen welche, die euch mehr sagen werden; ich meines Theils weiß nur, daß der junge Graf davon gegangen ist.

(Helena und zwei Edelleute treten auf)

Erster Edelmann.

Gott grüß' euch, edle Gräfin!

Helena.

O Gräfin, mein Gemahl ist hin, auf immer hin!

Zweiter Edelmann.

Sagt das nicht!

Gräfin.

Sei nur gefaßt! — Ich bitt' euch, liebe Herrn,
Mich traf so mancher Schlag von Freud' und Gram,
Daß beider plötzlich schreckende Erscheinung
Mich kaum entmuthigt. Sagt, wo ist mein Sohn?

Zweiter Edelmann.

Er ging zum Dienst des Herzogs von Florenz;
Wir trafen ihn hinreisend, als wir kamen
Von dort; und wie der Hof uns nur entläßt,
Gehn wir dahin zurück.

Helena.

Seht diesen Brief! Das ist mein Reisepaß!
„Wenn du den Ring an meinem Finger erhalten kannst,

„der niemals davon kommen ſoll; und mir ein Kind zei-
„gen, von deinem Schooß geboren, zu dem ich Vater
„bin; dann nenne mich Gemahl; aber dieſes Dann iſt
„ſo viel als Nie.“
Das iſt ein harter Spruch!

Gräfin.

Habt ihr den Brief gebracht, ihr Herrn?

Erſter Edelmann.

Ja, Gräfin;
Um ſolchen Inhalt reut uns unſre Müh'.

Gräfin.

Ich bitt' dich, Liebe, faſſe beſſern Muth.
Leg' nicht Beſchlag auf alles Leid für dich,
Sonſt raubſt du meine Hälfte. Er war mein Sohn;
Allein ich waſch' ihn weg aus meinem Blut,
Und nenne dich mein einzig Kind. Nach Florenz
Iſt er gegangen?

Zweiter Edelmann.

Ja.

Gräfin.

Im Feld zu dienen?

Zweiter Edelmann.

Das iſt ſein edler Vorſatz; und gewiß,
Der Herzog wird ihm alle Ehr' erweiſen,
Die ihm gebührt.

Gräfin.

Kehrt ihr dahin zurück?

Erſter Edelmann.

Ja, Gräfin, mit der Eile ſchnellſtem Flug.

Helena.

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.“ —
'S iſt bitter!

Gräfin.

Schreibt er das?

Helena.

Ja, gnäd'ge Frau.

Erſter Edelmann.

Vielleicht 'ne Kühnheit nur der Hand, von der
Sein Herz nichts weiß.

Gräfin.

Bis er kein Weib hat, hat er nichts in Frankreich?
Ich weiß in Frankreich nichts zu gut für ihn,
Als ſie allein; und ihr gebührt ein Mann,
Dem zehn ſo rohe Knaben dienen ſollten,
Sie ſtündlich Herrin nennend. Wer war mit ihm?

Erſter Edelmann.

Nur ein Bedienter, und ein Cavalier,
Den ich ſeit kurzem kenne.

Gräfin.

Iſts Parolles?

Erſter Edelmann.

Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Ein ſehr verrufner Burſch, und voller Bosheit;
Mein Sohn verdirbt ſein gut geartet Herz
Durch ſeinen ſchlechten Rath.

Erſter Edelmann.

Recht, edle Gräfin.
Der Burſch hat viel zu viel von dem, was hindert,
Daß viel aus ihm je werde.

Gräfin.

Seid willkommen
Ihr Herrn! Ich bitt' euch, ſagt doch meinem Sohn,
Es könn' ihm nie ſein Schwert die Ehr' erringen,
Die er verliert; noch Weitres bitt' ich euch
Ihm ſchriftlich einzuhänd'gen.

Zweiter Edelmann.

Zählt auf uns;
Euch hierin, wie im wichtigſten zu dienen.

Gräfin.

Nicht dienen — wir wollen Freunde ſeyn.
Wollt ihr nicht näher treten?

(Die Gräfin und die beiden Edelleute gehen ab)

Helena.

„Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich."
Er hat in Frankreich nichts, bis er kein Weib hat!
Du ſollſt keins haben, Bertram, keins in Frankreich,
Dann haſt du wieder Alles. Armer Graf!
Bin ichs, die dich aus deiner Heimath jagt,
Der Glieder zarten Bau dem Zufall Preis giebt
Des ſchonungsloſen Kriegs? bin ichs, die dich
Vertreibt vom luſt'gen Hof, wo ſchöne Augen
Nach dir gezielt, um jetzt im Schuß zu ſtehn
Dampfender Feuerſchlünd'? O blei'rne Boten,
Die auf des Blitzes Haſt verwundend fahren,
Fliegt andre Bahn; theilt die gleichgült'ge Luft,
Die ſingt, wenn ihr ſie trefft! Nicht Ihn berührt!
Wer nach ihm ſchießt, den hab' ich hingeſtellt.
Wer anlegt auf ſein heldenmüthig Herz,
Den hab' ich Meuchelmörderin gedungen;
Und tödt' ich ihn nicht ſelbſt, war ich doch Urſach,
Daß ſolcher Tod ihn traf. Viel beſſer wär's,
Den Löwen fänd' ich, wenn er ſchweifend brüllt
Im ſcharfen Drang des Hungers; beſſer wär's,
Daß alles Elend, das Natur umfaßt,
Mein würd' auf Eins. Kehr' wieder, Rouſſillon,
Von dort, wo Ehr' aus der Gefahr ſich meiſt
Nur Narben holt, und Alles oft verliert.
Ich geh': mein Bleiben hält von hier dich fern,
Und dazu blieb' ich? Nimmermehr! Ob auch
Des Paradieſes Luft dieß Haus umwehte,
Und Engel drin mir dienten. Ich will gehn.
Meld' ihm, Gerücht, mitleidig, daß ich floh,

Und tröst' ihn. Komm, o Nacht! Mit Tags Entweichen
Will ich, ein armer Dieb, von hier mich schleichen.
(ab)

Dritte Scene.

Florenz.

(Trompetenstoß. Es treten auf der Herzog von Florenz, Bertram, Parolles, Soldaten mit Trommeln und kriegerischer Musik)

Herzog.

Sei du Anführer unsrer Reiter; wir,
An Hoffnung reich, vertraun mit gläub'ger Liebe
Auf dein verheißend Glück.

Bertram.

Mein Fürst, es ist
'Ne Last, zu schwer für meine Kraft; doch streb' ich,
Für eure würd'ge Sache sie zu tragen,
Bis an der Wagniß fernste Grenze.

Herzog.

Geh dann,
Und Glück umflattre deinen Siegerhelm
Als schützende Gebietrin!

Bertram.

Großer Mars!
Noch heut tret' ich in deine Kriegerreihn;
Laß stark mich werden, wie mein Sinn: dann faff' ich
Das Schlachtschwert liebend, und die Liebe haff' ich.
(Alle gehn ab)

Vierte Scene.

Rouſſillon.

(Es treten auf die Gräfin und der Haushofmeiſter)

Gräfin.

Ach! wie nur nahmſt du dieſen Brief von ihr?
Dachtſt du nicht, daß ſie thäte, was ſie that,
Weil ſie den Brief mir ſchickte? Lies noch einmal!

Haushofmeiſter. (lieſt)

„Sanct Jacobs Pilgrim beut euch heil'gen Gruß!
„Weil Lieb' und Ehrgeiz wild mein Herz zerriſſen,
„Wandr' ich auf hartem Grund mit nacktem Fuß,
„Ein fromm Gelübd' erleichtre mein Gewiſſen.
„Schreibt eurem Sohn, ſchreibt meinem liebſten Herrn,
„Daß er aus blut'ger Schlacht zur Heimath kehre;
„Ihn ſegne Frieden hier, indeß ich fern
„Mit heißer Andacht ſeinen Namen ehre.
„Er mag verzeihn die Müh'n, die ich ihm ſchuf;
„Ich, ſeine ſtrenge Juno, ſandt' ihn aus
„Von Luſt und Scherzen hin zum Kriegsberuf,
„Wo auf den Tapfern lauert Todesgraus;
„Er iſt zu ſchön für mich, zu ſchön zu ſterben:
„Dieß ſei mein Loos; er mag die Freiheit erben!" —

Gräfin.

Wie ſcharfe Stacheln in ſo mildem Wort.
Reinhold, ſo unbedachtſam konntſt du ſeyn,
Daß du ſie reiſen ließeſt; ſprach ich ſie,
Ich hätte wohl ſie anders noch gelenkt;
Nun kam ſie uns zuvor.

Haushofmeiſter.

Verzeiht, Gebietrin!
Gab ich den Brief euch noch die Nacht, vielleicht
War ſie noch einzuholen; ſchreibt ſie gleich,
Nachſpüren ſei vergeblich.

Gräfin.

Welch ein Engel
Wird den unwürd'gen Gatten ſchützen? Keiner,
Wenn ihr Gebet, das gern der Himmel hört
Und gern gewährt, ihn nicht vom Zorn erlöſt
Des höchſten Richters. Schreib, o ſchreib, mein Reinhold,
An dieſen Mann, der ſolcher Frau nicht würdig;
Gieb ihrem Werth Gewicht durch jedes Wort,
Denn viel zu leicht erwog er ihn; mein Leid,
Deß Größ' er nicht empfindet, ſchärf' ihm ein.
Send' ihm den ſicherſten, bewährtſten Boten;
Vielleicht, wenn er vernimmt, ſie ſei entflohn,
Kommt er zurück; und wenn ſie ſolches hört,
Dann, hoff' ich, lenkt auch ſie den Fuß zur Heimkehr,
Geführt von reiner Liebe. Wer von Beiden
Mir jetzt der Liebſte ſei, vermag ich kaum
Zu unterſcheiden. Sorge für den Boten.
Mich beugen Gram und meines Alters Schwächen;
Mein Schmerz will Thränen, Kummer heißt mich ſprechen.
(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Vor den Thoren von Florenz.

(Feldmuſik in der Ferne. Es treten auf eine alte Wittwe aus Florenz, Diana, Mariana, Bürger)

Wittwe.

Kommt nur mit, denn wenn ſie näher an die Stadt rücken, verlieren wir das ganze Schauſpiel.

Diana.

Man ſagt, der franzöſiſche Graf habe ſich ſehr rühmlich gehalten.

Wittwe.

Es heißt, er habe ihren erſten Feldherrn gefangen genommen, und mit eigner Hand des Herzogs Bruder

getödtet. — Unſre Mühe iſt vergeblich geweſen, ſie haben einen andern Weg genommen; horch! ihr könnt es an ihren Trompeten hören.

Mariana.

Kommt, kehren wir wieder zurück, und begnügen uns an der Erzählung. Hüte dich nur vor dem franzöſiſchen Grafen, Diana; die Ehre eines Mädchens iſt ihr Ruf, und kein Vermächtniß iſt ſo reich als Ehrbarkeit.

Wittwe.

Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie ihr von einem ſeiner Cavaliere verfolgt worden ſeid.

Mariana.

Ich kenne den Schurken, der Henker hole ihn! es iſt ein gewiſſer Parolles, ein nichtswürdiger Helfershelfer des jungen Grafen für ſolche Streiche. Nimm dich vor ihnen in Acht, Diana; ihre Verſprechungen, Lockungen, Schwüre, Liebeszeichen, und alle dieſe Künſte der Verführung ſind das nicht, wofür ſie ſich ausgeben; ſchon manche Jungfrau iſt durch ſie verleitet worden, und leider vermag das Beiſpiel, das uns verlorne Unſchuld ſo furchtbar erblicken läßt, dennoch nicht von der Nachfolge abzuſchrecken, ſondern viele kleben an der Leimruthe, die ihnen droht. Ich hoffe, ich brauche dich nicht weiter zu warnen; deine Tugend, hoffe ich, wird dich erhalten, wo du ſtehſt, wäre auch keine weitre Gefahr dabei ſichtbar, als der Verluſt deines guten Rufs.

Diana.

Ihr ſollt nicht Urſache haben meinetwegen beſorgt zu ſeyn.

(Helena tritt auf, als Pilgerin verkleidet)

Wittwe.

Das hoffe ich. Seht, da kommt eine Pilgerin: ich weiß, ſie wird in meinem Hauſe herbergen wollen, dahin weiſen ſie ſtets Einer den Andern. Ich will ſie fragen: — Gott grüß' euch, Pilgerin; wo denkt ihr hin? —

Helena.

Zum ältern Sanct Jacobus.
Wo finden Pilger Wohnung? Sagt mir an!

Wittwe.

Beim Franciscanerkloſter, hier am Thor.

Helena.

Iſt dieß der Weg?

Wittwe.

Ja wohl, das iſt er. — Horcht!
(Kriegsmuſik in der Ferne)
Sie kommen doch hieher. Wollt ihr noch warten,
Bis daß der Zug vorüber,
So zeig' ich euch den Weg in eu'r Quartier;
Denn eure Wirthin, müßt ihr wiſſen, kenn' ich
Ganz wie mich ſelbſt.

Helena.

Ihr ſelber ſeid die Wirthin?

Wittwe.

Zu dienen, heil'ge Pilgerin.

Helena.

Ich dank' euch,
Und warte hier, ſo lang' es euch beliebt.

Wittwe.

Ihr kommt aus Frankreich, denk' ich?

Helena.

Ja, von dort.

Wittwe.

Dann ſollt ihr einen tapfern Landsmann ſehn,
Der ſich viel Ruhm erwarb.

Helena.

Sein Nam', ich bitt' euch?

Diana.

Der Graf von Rouſſillon; kennt ihr ihn ſchon?

Helena.

Von Hörenſagen, und man rühmt ihn ſehr;
Geſehn hab' ich ihn nie.

Diana.

Wie er auch ſei,
Hier gilt er viel. Er floh aus Frankreich heimlich,
Erzählt man, weil der König ihn vermählt
Entgegen ſeiner Neigung. Iſt das wahr?

Helena.

Ja wohl iſts wahr! Ich kenne ſeine Frau.

Diana.

Hier iſt ein Edelmann in ſeinem Dienſt,
Der ſpricht gering von ihr.

Helena.

Wie heißt der Mann?

Diana.

Monſieur Parolles.

Helena.

Nun, ich geb' ihm Recht;
Denn in Betracht der Würd' und Trefflichkeit
Des hohen Grafen ſelbſt iſt ſie zu niedrig,
Um oft erwähnt zu ſeyn. All' ihr Verdienſt
Iſt ſtrenge Sittſamkeit; und dieſe hört' ich
Noch nie in Zweifel ziehn.

Diana.

Ach, arme Dame!
Das nenn' ich bittre Qual, vermählt zu ſeyn
Dem Mann, der uns verabſcheut! —

Wittwe.

Gewiß! Das liebe Kind! Wo ſie auch ſei,
Sie muß viel dulden. Seht, dieß Mädchen könnt' ihr
Gefährlich werden, wollte ſie's.

Helena.

Wie meint ihr?

Stellt der verliebte Graf vielleicht ihr nach
In unerlaubter Absicht?

Wittwe.

Ja, das thut er,
Und lockt mit Allem, was in solcher Werbung
Der zarten Ehre eines Mädchens droht.
Doch sie ist auf der Hut, und schützt sich selbst
Durch ehrbar Widerstreben.

(Bertram, Parolles, Soldaten marschiren über die Bühne)

Mariana.

Gott verhüt' auch,
Daß es je anders sei!

Wittwe.

Sie kommen jetzt: —
Dieß ist Anton, des Herzogs ältster Prinz;
Dieß Escalus.

Helena.

Und der Franzose?

Diana.

Dieser!
Der mit der Feder: 's ist ein feiner Mann;
Ich wollt', er liebte seine Frau; weit hübscher
Fänd' ich ihn, wär' er treu. — Ist er nicht artig? —

Helena.

Ja, er gefällt mir wohl!

Diana.

Schade, daß er nicht treu! — Da, seht den Schurken,
Der ihn verführt; ja, wär' ich seine Frau,
Dem Buben gäb' ich Gift.

Helena.

Wer ist es denn?

Diana.

Der Geck mit all' den Bändern. Warum ist er wohl melancholisch?

Helena.

Er ward vielleicht in der Schlacht verwundet.

Parolles.

Die Trommel zu verlieren! — Nun —

Mariana.

Er ſcheint gewaltig verdrießlich. Seht, er hat uns ausgeſpäht.

Wittwe.

Wär' er doch am Galgen!

Mariana.

Und ſein Grüßen dazu! Solch ein Gelegenheitsmacher!

(Bertram, Parolles und Soldaten ziehn vorüber)

Wittwe.

Der Zug iſt nun vorbei. Kommt, Pilgerin,
Ich bring' euch unter Dach; vier oder fünf
Bußfert'ge Waller nach St. Jacobs Grab
Sind ſchon in meinem Haus.

Helena.

Ich dank' euch beſtens! —
Will unſre Wirthin und dieß art'ge Mädchen
Mit uns zu Abend ſpeiſen? Koſt und Dank
Nehm' ich auf mich, und gäb' als Zahlung gern
Noch einige Lehren dieſer Jungfrau mit,
Die wohl zu brauchen ſind.

Beide.

Wir danken freundlich!

(Alle gehn ab)

Sechste Scene.

Lager vor Florenz.

(Bertram und die beiden französischen Edelleute treten auf)

Erster Edelmann.

Ja, lieber Graf, versuchts mit ihm; laßt ihm einmal seinen Willen.

Zweiter Edelmann.

Wenn ihr nicht findet, er sei ein Lump, gnädiger Herr, so versagt mir auf immer eure Achtung.

Erster Edelmann.

So wahr ich lebe, gnädiger Herr, eine Schaumblase.

Bertram.

Meint ihr, ich hätte mich so ganz in ihm getäuscht?

Erster Edelmann.

Glaubt mirs, Graf, nach Allem, was ich unmittelbar von ihm weiß, — ohne irgend Bosheit, und indem ich nur von ihm rede, wie ich von meinem Vetter thun würde — er ist ein ausgemachter Hasenfuß, ein unendlicher und grenzenloser Lügner, ein stündlicher Wortbrecher und Besitzer keiner einzigen Eigenschaft, die es verdiente, daß Eure Herrlichkeit sich seiner annimmt.

Zweiter Edelmann.

Es wäre gut, ihr durchschautet ihn, damit ihr nicht bei zu viel Vertrauen auf seine Tapferkeit, die er nicht hat, in einem großen und erheblichen Vorfall, wo es gelten möchte, von ihm getäuscht werdet.

Bertram.

Ich wollte, es ergäbe sich eine besondere Veranlassung ihn auf die Probe zu stellen.

Zweiter Edelmann.

Am besten, ihr laßt ihn seine Trommel wieder holen, was er, wie ihr hört, so zuversichtlich übernimmt.

Erſter Edelmann.

Ich, mit einem Trupp Florentiner, werde ihn plötzlich überfallen; ich will ſolche auswählen, die er gewiß nicht vom Feinde unterſcheidet. Wir wollen ihn dergeſtalt feſſeln und ihm die Augen verbinden, daß er nicht anders denken ſoll, als er ſei ins Lager der Feinde geführt, wenn wir ihn in unſre eigne Zelte bringen. Seid ihr nur, mein gnädiger Herr, bei ſeinem Verhör zugegen: wenn er nicht, um ſeinen Pardon zu erhalten, und in der äußerſten Beklemmung einer ſchändlichen Furcht ſich erbietet euch zu verrathen, und Alles, was er irgend weiß, gegen euch auszuſagen, ja, und obendrein das ewige Heil ſeiner Seele verſchwört, — ſo ſollt ihr nie wieder meinem Urtheil in irgend etwas trauen.

Zweiter Edelmann.

O, der Lachluſt wegen laßt ihn ſeine Trommel holen. Er ſagt, er hat eine Kriegsliſt dazu. Wenn ihr alsdann, mein gnädiger Herr, ſeinem Erfolg auf den Grund ſeht, und in welche Schlacken dieſer aufgehäufte Klumpen Erz einſchmelzen wird, — und ihr tractirt ihn hernach nicht wie einen, der eine Tracht Schläge verdient, ſo iſt eure Zuneigung nicht zu vertilgen. Da kommt er.

(Parolles tritt auf)

Erſter Edelmann.

O, der Lachluſt wegen, hindert den beabſichtigten Spaß nicht: laßt ihn auf jeden Fall ſeine Trommel holen.

Bertram.

Wie gehts, Monſieur? Dieſe Trommel ſcheint euch ſchwer auf dem Herzen zu liegen.

Zweiter Edelmann.

Hol' ſie der Henker! laßt ſie doch, es iſt ja nur eine Trommel.

Parolles.

Nur eine Trommel? Nur eine Trommel, ſagt ihr? Eine Trommel ſo zu verlieren! Das war mir ein herr-

liches Commando! Mit der Reiterei in unſern eignen Flügel einzuhauen, und unſre eignen Leute zu werfen! —

Erſter Edelmann.

Das war nicht die Schuld des Commando; es war ein Kriegsunglück, das Cäſar ſelbſt nicht hätte hindern können, wenn er uns commandirt hätte.

Bertram.

Nun, wir haben nicht ſo ſehr über unſer Schickſal zu klagen; etwas Unehre bringt uns freilich der Verluſt dieſer Trommel, aber die iſt einmal nicht wieder zu bekommen.

Parolles.

Man konnte ſie wieder bekommen! —

Bertram.

Man konnte! Aber das iſt jetzt vorbei.

Parolles.

Man kann ſie noch wieder bekommen. Wenn nur das Verdienſt im Felde nicht ſo ſelten dem wahren und eigentlichen Vollbringer zugerechnet würde; ich ſchaffte dieſe Trommel wieder, oder eine andre, oder hic jacet ...

Bertram.

Nun, wenn ihr ſo großes Gelüſt danach habt, Monſieur, — wenn ihr glaubt, eure geheime Wiſſenſchaft von Kriegsliſten könne dieß Inſtrument der Ehre wieder in ſein heimiſches Quartier bringen, ſo zeigt euch großherzig in der Unternehmung, und geht ans Werk. Ich will den Verſuch als eine glorreiche That mit Ruhm erheben: wenn ſie euch gelingt, ſoll der Herzog nicht nur davon ſprechen, ſondern euch bis zur kleinſten Sylbe eures Verdienſtes ſo bedenken, wie ſichs für ſeine Größe geziemen wird.

Parolles.

Bei der Hand eines Soldaten! ich wills unternehmen.

Bertram.

Ihr müßt aber die Sache nicht ſchlummern laſſen.

Parolles.

Noch dieſen Abend will ich dran; gleich jetzt will ich meinen Operationsplan aufs Papier werfen, mich in meiner Zuverſicht ermuthigen, mein militairiſches Teſtament aufſetzen — und um Mitternacht mögt ihr weiter nach mir fragen.

Bertram.

Darf ich im Voraus den Herzog davon benachrichtigen, daß ihr euch an das Unternehmen macht?

Parolles.

Ich weiß nicht, wie der Erfolg ſeyn wird, gnädiger Herr, aber den Verſuch gelob' ich.

Bertram.

Ich weiß, du biſt tapfer; und für das Aeußerſte, was dein Soldatencharakter nur möglich machen kann, will ich mich für dich verbürgen. Fahre wohl!

Parolles.

Ich bin kein Freund von vielen Worten.

(Geht ab)

Erſter Edelmann.

So wenig als ein Fiſch vom Waſſer. — Iſt das nicht ein wunderlicher Kauz, gnädiger Herr, der ſo zuverſichtlich dieſe Sache zu unternehmen ſcheint, von der er weiß, ſie ſei nicht durchzuführen? Der ſich dazu verdammt ſie zu thun, und lieber verdammt wäre, eh er ſie thäte?

Zweiter Edelmann.

Ihr kennt ihn nicht, gnädiger Herr, wie wir. Wahr iſts, daß er ſich wohl in Jemands Gunſt zu ſtehlen weiß, und eine Woche lang mannichfachen Entdeckungen auszuweichen verſteht: aber durchſchaut ihn einmal, ſo habt ihr ihn dann für immer.

Bertram.

Wie! meint ihr denn, er wird von dem Allen Nichts thun, wozu er ſich doch ſo ernſtlich anheiſchig macht?

Zweiter Edelmann.

Nicht das Mindeſte; mit einer Erfindung wird er wiederkommen, und euch zwei oder drei wahrſcheinliche Lügen auftiſchen. Aber wir haben ihn ſchon faſt müde gehetzt, und ihr ſollt ihn dieſe Nacht fallen ſehn, denn in der That, er verdient Euer Gnaden Achtung nicht.

Erſter Edelmann.

Wir wollen euch erſt noch eine kleine Jagd mit dem Fuchs halten, eh wir ihn abſtreifen. Der alte Herr Lafeu hat ihn zuerſt ausgewittert; wenn er ſeine Maske einmal abgelegt, ſollt ihr ſehn, was für einen Zeiſig ihr an ihm habt, und noch dieſen Abend werdet ihrs erleben.

Zweiter Edelmann.

Ich muß gehn und nach meinen Leimruthen ſehn; er wird bald feſt ſeyn.

Bertram.

Doch erſt ſoll euer Bruder mit mir gehn.

Zweiter Edelmann.

Wie's euch gefällt; ich will mich euch empfehlen.

Bertram.

Nun führ' ich euch zum Hauſ', ihr ſeht das Mädchen,
Von der ich ſprach.

Erſter Edelmann.

Doch ſagt ihr, ſie ſei keuſch?

Bertram.

Das iſt ihr Fehl; ich ſprach ſie einmal nur,
Und fand ſie ſeltſam ſtreng; doch ſchickt' ich ihr
Durch jenen Narrn, den wir entlarven wollen,
Geſchenk' und Briefe, die zurück ſie ſandte. —
So ſtehn wir nun; ſie iſt ein reizend Kind;
Wollt ihr ſie ſehn?

Erſter Edelmann.
Sehr gern, mein gnäd'ger Herr.
(Sie gehn ab)

Siebente Scene.

Florenz. Ein Zimmer im Hauſe der Wittwe.

(Helena und die Wittwe treten auf)

Helena.
Wenn ihrs bezweifelt, ich ſei Helena,
Kann ich euch nicht noch mehr Beweiſe geben,
Will ich nicht ſelbſt die Hülfe mir zerſtören.

Wittwe.
Obgleich verarmt, bin ich aus gutem Haus;
Ich wußte nie von ſolcherlei Geſchäft,
Ich möchte jetzt nicht meinen Namen leihn
Zweideut'gem Thun.

Helena.
Das war auch nie mein Wunſch.
Vornehmlich glaubt, der Graf ſei mein Gemahl,
Und was ich insgeheim euch anvertraut,
Sei wahr von Wort zu Wort: dann irrt ihr nicht,
Wenn ihr mir, ſo wie ich gebeten, helft,
Und bleibt von Tadel frei.

Wittwe.
Ich ſollt' euch glauben;
Denn was ihr mir geboten, macht es klar,
Ihr ſeid ſehr reich! —

Helena.
Nehmt dieſe Börſe Gold;
Und laßt mich euren güt'gen Dienſt erkaufen.
Den ich noch einmal, zweimal will bezahlen,
Wenns mir gelang. — Der Graf beſtürmt eu'r Kind,
Sein üpp'ger Sinn belagert ihre Schönheit,

Und ſtrebt nach Sieg: — ſie geb' ihm endlich nach;
Wir zeigen ihr, wie ſichs am beſten fügt.
Sein ungeſtümes Blut wird nichts verweigern,
Was ſie begehrt. Der Graf trägt einen Ring,
Seit alter Zeit vererbt in ſeinem Stamm
Von Sohn zu Sohn, vier, fünf Geſchlechter durch,
Seit ihn der Erſte trug: er hält dieß Kleinod
In höchſtem Preis; doch in der heft'gen Glut
Nach ſeinem Ziele ſcheints ihm wohl nicht theuer,
Bereut ers auch hernach.

Wittwe.

Nun ſeh' ich ſchon
Das Ziel, wonach ihr ſtrebt.

Helena.

Ihr ſeht, es iſt erlaubt. Nicht mehr verlang' ich,
Als daß eu'r Kind, eh ſie gewonnen ſcheint,
Den Ring verlangt; ihm eine Zeit beſtimmt,
Und endlich mir das Weitre überläßt,
Sie ſelbſt in zücht'ger Ferne. Dann verſprech' ich
Zum Brautſchatz außer dem, was ich gelobt,
Dreitauſend Kronen noch.

Wittwe.

Ich bin gewonnen:
Lehrt meine Tochter, wie ſie ſich verhalte,
Daß Zeit und Stunde dem erlaubten Trug
Behülflich ſei'n. Er kommt an jedem Abend
Mit aller Art Muſik und Sang, gedichtet
Auf ihren Unwerth; und es hilft uns nichts,
Vom Hauſ' ihn ſchelten, denn er bleibt beharrlich,
Als gölt' es ihm ſein Leben.

Helena.

Wohl, heut Nacht
Beginnen wir das Spiel, das, wenns gelungen,
Durch böſen Vorſatz frommen Zweck errungen,

Erlaubte Abſicht in erlaubter That,
Schuldloſen Wandel auf des Laſters Pfad.
Kommt denn, es auszuführen. —

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Im florentiniſchen Lager.

(Ein franzöſiſcher Edelmann tritt auf. Fünf oder ſechs Soldaten im Hinterhalt)

Edelmann.

Er kann nirgend anders herkommen, als an dieſer Zaunecke. Wenn ihr auf ihn losſtürzt, redet irgend eine fürchterliche Sprache, welche ihr wollt, wenn ihr ſie auch ſelbſt nicht verſteht, gleichviel; denn wir müſſen nicht thun, als verſtänden wir ihn, außer Einem von uns, den wir für unſern Dollmetſcher ausgeben müſſen.

Soldat.

Lieber Hauptmann, laßt mich den Dollmetſcher ſeyn.

Edelmann.

Biſt du nicht mit ihm bekannt? Kennt er deine Stimme nicht?

Soldat.

Nein, Herr, gewiß nicht.

Edelmann.

Aber was für Kauderwelſch willſt du uns erwidern?

Soldat.

Eben ſolches, als ihr mir ſagen werdet.

Edelmann.

Er muß uns für einen Haufen Fremder halten, die in feindlichem Solde ſtehn. Nun hat er von allen benachbarten Sprachen etwas aufgeſchnappt, darum muß Jeder ſo ſprechen, wie es ihm in den Mund kommt, und nicht drauf achten, was Einer dem Andern ſagt, wenn wir nur das im Auge behalten, was zu unſrer Abſicht dient: thöricht Gewäſch und Rothwelſch, alles iſt gut genug. Ihr, Dollmetſcher, müßt recht politiſch thun. Aber ſacht! duckt euch; hier kommt er, um zwei Stunden zu verſchlafen, und dann zurück zu kommen, und auf die Lügen zu ſchwören, die er ſchmiedet.

(Parolles tritt auf)

Parolles.

Zehn Uhr! — Nach drei Stunden wirds zeitig genug ſeyn, nach Haus zu gehn. Was ſoll ich ſagen, das ich gethan habe? Ich muß ſchon etwas recht Glaubliches erfinden, wenn mirs durchhelfen ſoll. Sie fangen an, mir in die Karten zu ſehn, und das Unglück klopft ſeit kurzem zu oft an meine Thür. Ich finde, meine Zunge wird zu tolldreiſt, aber mein Herz hat die Furcht des Mars und ſeiner Creaturen vor Augen, und wagt nicht, was meine Zunge prahlt.

Edelmann. (beiſeit)

Das iſt die erſte Wahrheit, deren ſich deine Zunge je ſchuldig gemacht.

Parolles.

Was ins Teufels Namen hat mich nur dazu gebracht, das Wiederſchaffen dieſer Trommel zu unternehmen? da ich doch klar einſehe, wie unmöglich es iſt, und weiß, daß ich niemals ſolche Abſicht hatte! — Ich muß mir einige Wunden beibringen, und ſagen, ich erhielt ſie in der Action. Aber leichte Wunden werdens nicht thun;

ſie werden ſagen: Kamſt du mit ſo Wenigem davon? und große mag ich mir nicht geben. Was fang' ich nun an? Wie führ' ich den Beweis? Zunge, ich muß dich in eines Butterweibs Mund ſtecken, und eine andre von Bajazets Maulthiere kaufen, wenn du mich in ſolche Gefahren plauderſt!

Edelmann. (beiſeit)

Iſts möglich, daß er weiß, wer er iſt, und dennoch der iſt, der er iſt? —

Parolles.

Ich wollte, ich käme damit ab, meine Montur zu zerſchneiden, oder meine ſpaniſche Klinge zu zerbrechen!

Edelmann. (beiſeit)

Damit können wir dich nicht abſolviren.

Parolles.

Oder mir den Bart zu ſcheeren, und zu ſagen, es ſei eine Kriegsliſt geweſen!

Edelmann. (beiſeit)

Das würde dir nichts helfen!

Parolles.

Oder meine Kleider ins Waſſer zu werfen, und zu ſagen, man habe mich ausgezogen?

Edelmann. (beiſeit)

Hilft ſchwerlich.

Parolles.

Wollt' ich etwa ſchwören, ich wäre aus dem Fenſter der Citadelle geſprungen — — —

Edelmann. (beiſeit)

Wie tief?

Parolles.

— — Dreißig Klafter tief —

Edelmann. (beiſeit)

Das würden dir drei große Schwüre nicht glauben machen.

Parolles.

Hätte ich nur eine feindliche Trommel; ich wollte ſchwören, ich habe ſie erobert.

Edelmann. (beiſeit)

Gleich ſollſt du eine hören.

(Trommeln und Geſchrei hinter der Scene)

Parolles.

Eine feindliche Trommel!

Edelmann.

Throcamovousus, cargo! cargo! cargo!

Alle.

Crago, crago, vilianda par carbo!

(Sie greifen ihn und verbinden ihm die Augen)

Parolles.

O, Pardon! Pardon! bindet mir nicht die Augen zu! —

Dollmetſcher.

Barcos thromuldo boscos.

Parolles.

Ich weiß, ihr ſeid von Musco's Regiment,
Und 's iſt mein Tod, daß mir die Sprache fremd.
Iſt hier kein Deutſcher, Niederländer, Däne,
Franzoſe, Italiener? Laßt ihn ſprechen,
So ſag' ich Alles, was dem Florentiner
Verderben bringen kann.

Dollmetſcher.

Boscos vouvado:
Ich rede deine Sprache und verſteh' dich: —
Kerelybonto: — Freund,
Schließ deine Rechnung ab, denn ſiebzehn Dolche
Stehn auf der Bruſt dir.

Parolles.

O!

Dollmetſcher.

O, bete, bete,

Mancha revania dulche.

Edelmann.

Oscoribi dulchos volivorco.

Dollmetſcher.

Der Feldherr will, daß man dich noch verſchone,
Und du verkappt, ſo wie du biſt, ihm folgſt
Und Rede ſtehſt: vielleicht berichtſt du dann,
Was dir das Leben rettet.

Parolles.

Laßt mich leben,
So ſag' ich, was ich nur vom Heere weiß:
Der Truppen Zahl, den Kriegsplan — ja, ich meld' euch,
Was euch verwundern ſoll.

Dollmetſcher.

Und ohne Falſch?

Parolles.

Ja, ſonſt will ich verdammt ſeyn.

Dollmetſcher.

Acordo linta;
Komm denn, man gönnt dir Aufſchub.
(Dollmetſcher und Parolles ab. Trommeln hinter der Scene)

Edelmann. (zu einem der Soldaten)

Geh, ſag Graf Rouſſillon und meinem Bruder,
Der Gimpel ſei im Garn, und feſt vermummt,
Bis ſie Beſcheid geſendet.

Soldat.

Gleich, Herr Hauptmann.

Edelmann.

Und ſag den Herrn, er woll' uns allzumal
Uns ſelbſt verrathen.

Soldat.

Wohl!

Edelmann.

Doch bis dahin
Soll er im Finstern sitzen, wohl verwahrt.

(Alle gehn ab)

Zweite Scene.

Florenz. Im Hause der Wittwe.

(Bertram und Diana treten auf)

Bertram.

Man sagte mir, ihr heißet Fontibella?

Diana.

Nein, Diana, gnäd'ger Herr.

Bertram.

Erhabne Göttin,
Und werth noch mehr, als dieß! Doch, schönstes Wesen,
Hat deine Wunderform kein Theilchen Liebe?
Belebt nicht Jugendfeuer dein Gemüth,
Bist du kein Mädchen, nein, ein Marmorbild.
Nach deinem Tod erst solltest du das seyn,
Was du jetzt bist, so kalt und streng; doch jetzt
Solltest du seyn, wie deine Mutter war,
Als sie dein süßes Bild erschuf.

Diana.

Da war sie tugendhaft.

Bertram.

Das bist du!

Diana.

Nein;
Sie that nach ihrer Pflicht; wie euer Weib
Von euch sie fordert, Graf.

Bertram.

Still, davon nichts!
Nicht sprich dafür, wogegen ich geschworen.

Sie ward mir aufgedrungen; doch dich lieb' ich
Durch ſüßen Liebeszwang, und weih' auf ewig
Dir meinen treuen Dienſt.

Diana.

So dient ihr uns,
Bis wir euch dienen; brach't ihr unſre Roſe,
Denn iſts euch gleich, wie uns die Dornen ſtechen:
Des Raubes lacht ihr dann.

Bertram.

Was ſchwur ich dir?

Diana.

Nicht viele Eide ſind Beweis von Treue,
Nein, nur ein einz'ger Schwur, wahrhaft gelobt.
Was iſt wohl Heiliges, bei dem wir ſchwören,
Das uns der Höchſte nicht bezeugen ſoll?
Doch nun ſagt ſelbſt, ich bitt' euch:
Gelobt' ich euch bei Amors ew'gen Kräften,
Ich liebt' euch herzlich: glaubtet ihr dem Schwur,
Liebt' ich, um euch zu ſchaden? Wär's nicht ſinnlos,
Ihm, dem ich Liebe hoch betheure, ſchwören,
Ich ſänn' auf ſein Verderben? Euer Eid
Iſt drum nur Wort und Schein, ſchwach, ohne Siegel,
Mindſtens nach meinem Sinn.

Bertram.

O, ändr' ihn, ändr' ihn!
Sei nicht ſo heilig grauſam! Lieb' iſt heilig,
Und meine Lauterkeit kennt nicht die Liſt,
Der du die Männer zeihſt. Nicht Ausflucht mehr!
Nein, gieb dich meiner kranken Sehnſucht hin,
Die dann geſundet. Sage, du ſeiſt mein,
Und ſo wie heut ſoll ſtets mein Lieben ſeyn.

Diana.

Ich ſeh', ihr ſchlingt ein Seil zur ſteilſten Klippe,
Uns zu gefährden. Gebt mir dieſen Ring.

Bertram.

Ich leih' ihn dir, Geliebte: ihn verſchenken
Steht nicht bei mir.

Diana.

Ihr wollt nicht, gnäd'ger Herr?

Bertram.

Es iſt ein Ehrenkleinod unſres Hauſes,
Von vielen alten Ahnen mir vererbt,
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Verlör' ichs.

Diana.

Meine Ehr' iſt ſolch ein Ring:
Die Keuſchheit iſt das Kleinod unſres Hauſes,
Von langer Ahnenreihe mir vererbt:
Und mir der größte Makel auf der Welt,
Verlör' ich ſie. So führt mir eure Weisheit
Den Kämpfer Ehre her zu meinem Schirm
Vor euerm nicht'gen Angriff.

Bertram.

Nimm den Ring!
Stamm, Ehre, ja mein Leben ſelbſt ſei dein,
Und ich dein eigner Knecht.

Diana.

Um Mitternacht klopft an mein Kammerfenſter,
Ich ſorge, daß die Mutter euch nicht hört.
Jedoch verſprecht mir, wie ihr wahrhaft ſeid:
Wenn ihr mein noch jungfräulich Bett erobert,
Bleibt Eine Stunde nur, und ſprecht kein Wort;
Ich habe trift'gen Grund, und ſag' ihn euch,
Wenn ihr den Ring dereinſt zurück erhaltet.
Und einen andern Ring ſteck' ich heut Nacht
An euern Finger, der zukünft'gen Tagen
Ein Pfand ſei, was mit uns ſich zugetragen.
Lebt wohl, bis dahin! Fehlt nicht; ich erwarb
Ein Weib euch, wenn auch ſo mein Hoffen ſtarb.

Bertram.

Des Himmels Glück auf Erden dank' ich dir!

(Geht ab)

Diana.

Lebt lang'! und dankts dem Himmel einſt und mir.
Vielleicht geſchiehts dereinſt. —
Ganz ſchilderte ſein Werben mir die Mutter,
Als ſäß' ſie ihm im Herzen: gleiche Eide
Hat, ſprach ſie, jeder Mann. Iſt todt ſein Weib,
So ſchwört er, mich zu frein; drum bin ich todt,
Sei er mein Mann. Wenn ſo Franzoſen werben,
Mag frein, wer will, ich werd' als Mädchen ſterben:
Doch dünkt mich keine Sünde, den betrügen,
Der als ein falſcher Spieler hofft zu ſiegen.

(Geht ab)

Dritte Scene.

Im florentiniſchen Lager.

(Die beiden franzöſiſchen Edelleute und einige Soldaten treten auf)

Erſter Edelmann.

Ihr habt ihm den Brief ſeiner Mutter noch nicht gegeben?

Zweiter Edelmann.

Ich gab ihn ihm vor einer Stunde; es muß etwas darin ſtehn, das ihn ſchmerzlich trifft, denn als er ihn las, ward er faſt in ein andres Weſen verwandelt.

Erſter Edelmann.

Er verdient den ſchärfſten Tadel, daß er eine ſo würdige Gemahlin und holde Dame verſtoßen hat.

Zweiter Edelmann.

Beſonders hat er ſich des Königs Ungnade für ewige Zeiten zugezogen, der eben ſeine Huld dazu geſtimmt

hatte, ihm Glück zu ſingen. — Ich will euch etwas ſagen, aber es muß in tiefem Dunkel bei euch verborgen bleiben.

Erſter Edelmann.

Wenn ihrs ausgeſprochen habt, iſt es todt, und es liegt in mir begraben.

Zweiter Edelmann.

Er hat hier in Florenz ein junges Fräulein vom ſittſamſten Ruf verführt, und dieſe Nacht ſättigt er ſeine Luſt mit dem Raube ihrer Ehre. Er hat ihr ſeinen Familienring geſchenkt, und hält ſich für überglücklich in dieſer unkeuſchen Verbindung.

Erſter Edelmann.

Nun, Gott erbarme ſich unſers Abfalls! Was ſind wir für Geſchöpfe, wenn wir unſern eignen Weg gehn!

Zweiter Edelmann.

Nur unſre eignen Verräther. Und wie, nach dem gewöhnlichen Lauf aller Verräthereien, ſie ſich immer ſelbſt aufdecken, ehe ſie ihr ruchloſes Ziel erreicht haben, ſo wird auch er, der in dieſer That ſeinen innern Adel herabſetzt, zugleich der Herold ſeiner eignen Schande.

Erſter Edelmann.

Iſt es denn nicht eine höchſt ſtrafwürdige Geſinnung, ſelbſt die Verkünder unſrer verbotnen Abſichten zu ſeyn? — Wir werden ihn alſo nicht heut Abend in unſrer Geſellſchaft ſehn? —

Zweiter Edelmann.

Nicht bis nach Mitternacht, denn das iſt die ihm beſtimmte Stunde.

Erſter Edelmann.

Die iſt nicht mehr fern. Ich möchte gern, daß er ſeinen Freund anatomirt ſähe, damit er ſein eignes Urtheil würdigen lerne, in welches er dieſen falſchen Demant ſo künſtlich eingefaßt hatte.

Zweiter Edelmann.

Wir wollen uns mit Jenem nicht abgeben, bis der Graf kommt; denn ſeine Gegenwart muß die Geißel des Geſellen werden.

Erſter Edelmann.

Sagt mir derweil, was hört ihr von dieſem Krieg?

Zweiter Edelmann.

Ich höre, man ſpricht von Friedensunterhandlungen.

Erſter Edelmann.

Nein, ich verſichre euch, der Friede iſt ſchon geſchloſſen.

Zweiter Edelmann.

Was wird Graf Rouſſillon dann beginnen? — Wird er weiter reiſen oder nach Frankreich zurückkehren?

Erſter Edelmann.

Ich ſchließe aus dieſer Frage, daß ihr nicht ganz in ſein Geheimniß eingeweiht ſeid.

Zweiter Edelmann.

Dafür behüte mich Gott, Herr! Dann hätte ich auch großen Theil an ſeinem Thun.

Erſter Edelmann.

Seine Gemahlin, Herr, entfloh vor zwei Monaten aus ſeinem Hauſe: zum Vorwand nahm ſie eine Pilgerfahrt zu Sanct Jacob dem Aeltern, und vollbrachte dieß heilige Unternehmen mit der ſtrengſten Andacht. Während ſie dort noch verweilte, ward die Zartheit ihrer Natur ihrem Kummer zur Beute; endlich ſeufzte ſie ihren letzten Athem aus, und betet jetzt im Himmel.

Zweiter Edelmann.

Wie weiß man das mit Gewißheit?

Erſter Edelmann.

Größtentheils aus ihren eignen Briefen; dieſe beſtätigen ihre Geſchichte bis auf den Punct ihres Todes. Ihr Tod ſelbſt, den ſie nicht berichten konnte, ward zuverläſſig durch den Pfarrer des Orts beglaubigt.

Zweiter Edelmann.

Iſt das Alles dem Grafen zugekommen?

Erſter Edelmann.

Ja, und die beſondern Belege, Punct für Punct, zur völligen Bekräftigung der Wahrheit.

Zweiter Edelmann.

Es thut mir herzlich leid, daß er darüber froh ſeyn wird.

Erſter Edelmann.

Wie wunderbar finden wir oft einen Troſt in unſerm Verluſt!

Zweiter Edelmann.

Und wie wunderbar benetzen wir oft unſern Gewinn mit Thränen! Die große Auszeichnung, die ſeine Tapferkeit ihm hier erworben, wird in ſeinem Vaterlande einer eben ſo tiefen Schande begegnen.

Erſter Edelmann.

Das Gewebe unſres Lebens beſteht aus gemiſchtem Garn, gut und ſchlecht durch einander. Unſre Tugenden würden ſtolz ſeyn, wenn unſre Fehler ſie nicht geißelten, und unſre Laſter würden verzweifeln, wenn ſie nicht von unſern Tugenden ermuntert würden.

(Ein Diener tritt auf)

Nun, wo iſt dein Herr?

Diener.

Er begegnete dem Herzog auf der Straße, Herr, und beurlaubte ſich feierlich bei ihm. Se. Gnaden wollen morgen nach Frankreich; der Herzog hat ihm Empfehlungsſchreiben an den König angeboten.

Zweiter Edelmann.

Die werden ihm dort mehr als nöthig ſeyn, ſagten ſie auch mehr zu ſeinem Lobe, als ſie können.

(Bertram tritt auf)

Erſter Edelmann.

Sie können nicht ſüß genug für des Königs herbe

Stimmung ſeyn. — Da kommt der Graf. — Nun, gnädiger Herr, iſts nicht ſchon nach Mitternacht?

Bertram.

Ich habe dieſen Abend ſechszehn Geſchäfte abgethan, jedes allein einen Monat lang; ſo kurz habe ich mich gefaßt. Ich habe vom Herzog Abſchied genommen, mich ſeiner Umgebung empfohlen, ein Weib begraben, Trauer getragen, meiner Mutter geſchrieben, ich käme zurück; meine Reiſe eingerichtet, und außer dieſen Hauptobliegenheiten noch allerlei kleine Dinge ausgerichtet. Das letzte war das wichtigſte, aber mit dem bin ich noch nicht zu Ende.

Zweiter Edelmann.

Wenn die Sache einige Schwierigkeit hat, und ihr dieſen Morgen abreiſen wollt, muß Euer Gnaden ſich beeilen.

Bertram.

Ich meine, die Sache iſt nicht zu Ende, weil ich fürchte, noch in der Folge davon zu hören. — Aber ſollen wir nicht die Scene zwiſchen dem Narrn und den Soldaten aufführen? Kommt, bringt uns dieß falſche Muſter her; er hat mich betrogen, wie ein doppelzüngiger Prophet.

Zweiter Edelmann.

Führt ihn her! er hat die ganze Nacht im Stock geſeſſen, der arme, tapfre Wicht.

Bertram.

Thut nichts; ſeine Jerſen habens verdient, weil ſie ſich ſo lange der Sporen angemaßt. Wie iſt denn ſeine Faſſung? —

Erſter Edelmann.

Wie ich Euer Gnaden ſagte, ſeine Einfaſſung iſt der Block. Aber um euch zu antworten, wie ihr verſtanden ſeyn wollt, er weint wie eine Dirne, die ihre Milch verſchüttet hat. Er hat dem Morgan gebeichtet,

den er für einen Mönch hält, von der Zeit seiner frühesten Erinnerung an, bis zu diesem gegenwärtigen Unglück seines Stockſitzens; was meint ihr wohl, daß er gebeichtet hat?

Bertram.

Nichts von mir, hoff' ich? —

Zweiter Edelmann.

Seine Beichte iſt zu Protocoll gebracht, und ſoll in ſeiner Gegenwart abgeleſen werden. Wenn Euer Gnaden darin vorkommen, wie ich faſt glaube, ſo müßt ihr die Geduld haben, es anzuhören.

(Die Soldaten kommen zurück mit Parolles)

Bertram.

Hol' ihn der Henker, den vermummten Kerl! Er kann nichts von mir ſagen. Still! Still!

Erſter Edelmann.

Da kommt die Blindekuh! — Porto Tartarossa.

Dollmetſcher.

Er ruft nach der Tortur: wollt ihr nicht ohne das bekennen?

Parolles.

Ich will ohne Zwang ſagen, was ich weiß; wenn ihr mich kerbt wie einen Paſtetendeckel, ich kann nicht mehr ſagen.

Dollmetſcher.

Bosco chimurcho.

Zweiter Edelmann.

Boblibindo chicurmurco.

Dollmetſcher.

Ihr ſeid ein gnädiger General. — Unſer General befiehlt euch auf die Fragen zu antworten, die ich von meinem Zettel vorleſen werde.

Parolles.

Und ſo wahrhaft, als ich zu leben hoffe.

Dollmetſcher.

„Zuerſt fragt ihn, wie ſtark des Herzogs Reiterei iſt.“ Was ſagt ihr dazu?

Parolles.

Fünf bis Sechstauſend; aber ſehr ſchwach und ſchlecht exercirt; die Truppen ſind alle verſtreut, und die Hauptleute arme Teufel: auf meine Ehre und Reputation, ſo wahr ich zu leben hoffe!

Dollmetſcher.

Soll ich eure Antwort ſo niederſchreiben?

Parolles.

Thut das; ich will das Sacrament darauf nehmen, wie und wo ihr wollt.

Bertram.

Dem iſt alles Eins; der Schurke iſt ohne Gnade verloren!

Erſter Edelmann.

Ihr irrt euch, gnädiger Herr: es iſt Monſieur Parolles, der ausbündige Günſtling des Mars, (das war ſeine eigne Phraſe) der die ganze Theorie der Kriegskunſt in dem Knoten ſeiner Schärpe trägt, und die Praxis im Gehenk ſeines Seitengewehrs.

Zweiter Edelmann.

Ich will nie wieder Jemand trauen, weil er ſeine Klinge blank hält, noch glauben, daß er der höchſte der Menſchen ſei, weil ſein Anzug ſauber iſt.

Dollmetſcher.

Gut, das iſt geſchrieben.

Parolles.

Fünf oder Sechstauſend Pferde, ſagte ich, ich will aufrichtig ſeyn; oder ſo ungefähr, ſchreibt hin: denn ich will die Wahrheit ſagen.

Erſter Edelmann.

Hierin iſt er der Wahrheit ſehr nahe.

Bertram.

Aber ich weiß ihm keinen Dank für die Art und Weiſe, wie er ſie ausſagt.

Parolles.

Arme Teufel, das ſchreibt doch ja!

Dollmetſcher.

Gut, da ſteht's!

Parolles.

Unterthänigſten Dank, Herr; wahr bleibt wahr; es ſind recht miſerable Teufel.

Dollmetſcher.

„Fragt ihn, wie ſtark ihr Fußvolk iſt.“ — Was ſagt ihr dazu?

Parolles.

Auf meine Ehre, Herr — hätt' ich nur noch dieſe Stunde zu leben — ich will die Wahrheit ſagen. Laßt ſehn: Spurio, Einhundert und Funfzig; — Sebaſtian, eben ſo viel; — Corambus, eben ſo viel; — Jaques, eben ſo viel; — Guiltian, Cosmo, Lodovico und Grazii, jeder Zweihundert und Funfzig; — meine eigne Compagnie, Chriſtopher, Baumond, Benzii, jeder Zweihundert und Funfzig: ſo daß die Muſterrolle, Geſunde und Kranke, ſich bei meiner Ehre nicht auf funfzehntauſend Köpfe beläuft; und von denen wagt die Hälfte nicht den Schnee von ihren Wämmſern abzuſchütteln, damit ſie nicht aus einander fallen.

Bertram.

Was ſoll man mit ihm anfangen?

Erſter Edelmann.

Nichts, als ſich bei ihm bedanken. — Fragt ihn doch nach meinen Umſtänden, und wie ich beim Herzog angeſchrieben bin.

Dollmetſcher.

Gut, das ſteht geſchrieben. — „Ihr ſollt ihn „fragen, ob ein gewiſſer Hauptmann Dumain

„im Lager iſt, ein Franzoſe; in welchem Ruf „er beim Herzog ſteht; wie es mit ſeiner Ta„pferkeit, Rechtſchaffenheit und Kriegskennt„niß beſchaffen iſt; und ob ers nicht für mög„lich hält, ihn mit einer vollwichtigen Summe „zur Deſertion zu beſtechen.“ Was ſagt ihr dazu? Wißt ihr etwas davon?

Parolles.

Bitt' euch, laßt mich dieſe Fragſtücke einzeln beantworten: fragt jedes beſonders.

Dollmetſcher.

Kennt ihr dieſen Hauptmann Dumain?

Parolles.

Ich kenne ihn! Er war bei einem Kleiderflicker in Paris in der Lehre, von dort wurde er weggepeitſcht, weil er des Landrichters blödſinnige Magd geſchwängert hatte — ein einfältiges ſtummes Ding, die nicht nein ſagen konnte.

(Dumain hebt im Zorn ſeine Hand auf)

Bertram.

Nein, ich bitte euch, laßt eure Hand in Ruhe, ſein Schädel gehört dem erſten Ziegel, der vom Dach fällt.

Dollmetſcher.

Nun, und iſt dieſer Hauptmann im Lager des Herzogs von Florenz?

Parolles.

So viel ich weiß, ſteckt er da und voller Läuſe?

Erſter Edelmann.

O, ſeht mich nicht ſo an, gnädiger Herr; nun wird gleich die Reihe an euch kommen.

Dollmetſcher.

In welchem Ruf ſteht er beim Herzog?

Parolles.

Der Herzog kennt ihn nur als einen armen Offizier von meiner Compagnie und ſchrieb mir vor ein paar

Tagen, ich ſolle ihn fortjagen. Ich glaube, ich habe ſeinen Brief noch in der Taſche.

Dollmetſcher.

Kommt, wir wollen nachſuchen.

Parolles.

In vollem Ernſt, ich weiß doch nicht; entweder iſt er da, oder er hängt mit des Herzogs andern Briefen auf dem Faden in meinem Zelte.

Dollmetſcher.

Hier iſt er; hier iſt ein Papier: ſoll ichs euch vorleſen? —

Parolles.

Ich weiß nicht, ob ers iſt oder nicht.

Bertram.

Unſer Dollmetſcher macht es gut!

Erſter Edelmann.

Vortrefflich!

Dollmetſcher. (lieſt)

„Diana, der Graf iſt ein Narr, und ſchwer von Gold“ —

Parolles.

Das iſt nicht des Herzogs Brief, Herr; das iſt eine Warnung für ein artiges Mädchen in Florenz, eine gewiſſe Diana, ſich vor den Lockungen eines gewiſſen Grafen von Rouſſillon in Acht zu nehmen, eines albernen, müßigen, jungen Menſchen, der aber bei alle dem ſehr verliebt iſt. Ich bitte euch, Herr, ſteckt ihn wieder ein.

Dollmetſcher.

Nein, ich will ihn erſt leſen, wenn ihr erlaubt.

Parolles.

Meine Abſicht dabei war bei meiner Ehre ſehr redlich, zum Beſten des Mädchens; denn ich kenne dieſen jungen Grafen als einen gefährlichen und lüderlichen Burſchen, einen rechten Wallfiſch aller Jungferſchaft, der jede Beute verſchlingt, die ihm in den Wurf kommt.

Bertram.

Verdammter Kerl! Auf beiden Seiten ein Schurke!

Dollmetſcher. (lieſt)

„Schwört er, ſo fordre Gold, und halt es klüglich;
„Sonſt zahlt er nie die Zeche nach dem Zechen.
„Wer halb gewinnt, kauft gut: drum ſag' ich füglich,
„Weil er nicht nachzahlt, laß vorher ihn blechen.
„Und Diana, ein Soldat thut dir zu wiſſen:
„Mit Männern halts, nicht Knaben laß dich küſſen.
„Dem Braven trau, dem Grafen nimmermehr:
„Zahlt er voraus nicht, prellt er hinterher.
„Der deine, wie er dir ins Ohr gelobt."

„Parolles."

Bertram.

Er ſoll durchs ganze Lager gepeitſcht werden, mit dieſem Reim an ſeiner Stirn.

Zweiter Edelmann.

Das iſt euer treu ergebner Freund, Herr, der vielbewanderte Sprachkenner und waffenkundige Soldat.

Bertram.

Ich habe von jeher Alles ertragen können, nur keine Katze, und nun iſt er eine Katze für mich.

Dollmetſcher.

Ich ſchließe aus des Feldherrn Blicken, Herr, daß wir wohl nicht werden umhin können, euch aufzuhängen.

Parolles.

O Herr, nur mein Leben, auf jeden Fall; nicht, daß ich mich vor dem Tode fürchte, ſondern weil meiner Sünden ſo viel ſind, daß ich ſie gern in dieſer Zeitlichkeit abbüßen möchte. Laßt mich leben, Herr, in einem Kerker, im Block, wo es auch ſei, wenn ich nur lebe.

Dollmetſcher.

Wir wollen ſehn, was ſich thun läßt, wenn ihr aufrichtig bekennt. Alſo, — um nochmals auf dieſen Hauptmann Dumain zu kommen; — über ſein Anſehn beim

Herzog und über ſeine Tapferkeit habt ihr geantwortet. Wie ſtehts um ſeine Rechtſchaffenheit?

Parolles.

Er wird euch ein Ei aus einem Kloſter ſtehlen; an Gewaltthätigkeiten und Entführungen kommt er dem Neſſus gleich. Er giebt ſich nie damit ab, ſeine Eide zu halten; ſie zu brechen, darin iſt er ſtärker als Hercules. Lügen kann er mit ſolcher Geläufigkeit, daß ihr die Wahrheit für eine Närrin halten ſolltet; Trunkenheit iſt ſeine beſte Tugend, denn er ſäuft euch wie ein Vieh, und in ſeinem Schlaf thut er Niemand was zu Leide, als ſeinen Betttüchern; aber man kennt ſeine Unarten ſchon, und legt ihn auf Stroh. Sonſt weiß ich nicht viel mehr von ſeiner Rechtſchaffenheit zu ſagen, Herr: er hat Alles, was ein rechtſchaffner Mann nicht haben ſollte; und was ein rechtſchaffner Mann haben ſollte, davon hat er nichts.

Erſter Edelmann.

Ich fange an, ihm dafür gut zu werden.

Bertram.

Für dieſe Beſchreibung deiner Rechtſchaffenheit? Ich meinestheils wünſche ihn zum Henker; er wird mir immer mehr und mehr zur Katze.

Dollmetſcher.

Was ſagt ihr von ſeiner Kriegskenntniß?

Parolles.

Meiner Treu', er hat die Trommel vor den engliſchen Comödianten her geſchlagen; belügen möchte ich ihn eben nicht, und mehr weiß ich nicht von ſeiner Soldatenſchaft, außer daß er in England die Ehre hatte, Dienſte an einem Orte zu thun, den ſie dort Mile-End nennen; und da hat er die Leute exercirt zwei Mann hoch zu ſtehn. Ich möchte dem Menſchen gern alle mögliche Ehre anthun, aber dieſer Sache bin ich nicht recht gewiß.

Erſter Edelmann.

Er hat den Schuft ſo überſchuftet, daß die Seltenheit ihn frei ſpricht.

Bertram.

Zum Henker mit ihm! Er bleibt immer eine Katze.

Dollmetſcher.

Da ſeine Eigenſchaften ſo wenig werth ſind, ſo brauche ich euch wohl nicht zu fragen, ob Gold ihn wohl zur Deſertion verführen könnte?

Parolles.

Für einen Quart d'Ecu verkauft er euch das Freilehn ſeiner Seligkeit, ſein Erbrecht dran, und prellt alle ſeine Agnaten um ihre Anwartſchaft und Succeſſion auf ewige Zeiten.

Dollmetſcher.

Was ſagt ihr denn von ſeinem Bruder, dem andern Hauptmann Dumain?

Zweiter Edelmann.

Warum fragt er ihn nach mir?

Dollmetſcher.

Wie iſts mit dem? —

Parolles.

Auch eine Krähe aus demſelben Neſt; nicht ganz ſo groß als der Aelteſte im Guten, aber ein großes Theil größer im Böſen. Er übertrifft ſeinen Bruder als Momme und doch gilt ſein Bruder für eine der vorzüglichſten in der Welt. Auf der Flucht überrennt er jeden Läufer, und wenns zum Angriff geht, hat er den Krampf.

Dollmetſcher.

Wenn euch das Leben geſchenkt wird, wollt ihr dann verſprechen, den Herzog von Florenz zu verrathen?

Parolles.

Ja, und den Anführer ſeiner Reiterei, den Grafen Rouſſillon, obendrein.

Dollmetſcher.

Ich will heimlich mit dem General reden, und hören, was ſein Wille iſt.

Parolles. (beiſeit)

Ich will keine Trommeln mehr; hol' die Peſt alle Trommeln! Nur um den Schein des Verdienſts zu haben, und den Argwohn dieſes lüderlichen jungen Grafen zu hintergehn, habe ich mich in ſolche Gefahr begeben. Wer hätte aber auch einen Hinterhalt vermuthet, wo ich gefangen ward?

Dollmetſcher.

Es iſt keine Hülfe, Freund, ihr müßt ſterben. Der General ſagt, wer ſo verrätheriſch die Geheimniſſe ſeines Heers entdeckt, und ſo giftige Berichte über höchſt ehrenwerthe Männer ausſagt, könne der Welt nicht redlich nützen; darum müßt ihr ſterben. Kommt, Scharfrichter; herunter mit ſeinem Kopf!

Parolles.

O Gott, Herr, laßt mich leben, oder laßt mich meinen Tod ſehn! —

Dollmetſcher.

Das ſollt ihr, und Abſchied nehmen von allen euren Freunden. (Er nimmt ihm die Binde ab) So, ſeht euch um; kennt ihr jemand hier?

Bertram.

Guten Morgen, edler Hauptmann!

Zweiter Edelmann.

Gott ſegn' euch, Hauptmann Parolles!

Erſter Edelmann.

Gott ſchütz' euch, edler Hauptmann!

Zweiter Edelmann.

Hauptmann, habt ihr einen Gruß für Herrn Lafen? Ich will nach Frankreich.

Erſter Edelmann.

Lieber Hauptmann, wollt ihr mir nicht eine Abſchrift

von dem Sonett geben, das ihr an Diana geſchickt, um ihr den Grafen von Rouſſillon zu empfehlen? Wenn ich nicht eine Erzmemme wäre, ſo zwänge ich ſie euch ab; aber ſo lebt wohl!

(Bertram und die Edelleute gehn ab)

Dollmetſcher.

Ihr ſeid verloren, Hauptmann, ganz aufgelöſt; nur eure Schärpe iſt es nicht, die hat noch einen Knoten.

Parolles.

Wen zertrümmerte wohl nicht ein ſolches Complott?

Dollmetſcher.

Könntet ihr ein Land auffinden, wo die Weiber nicht mehr Scham hätten, als ihr, ihr würdet dort ein recht unverſchämtes Volk ſtiften. Gehabt euch wohl, Herr. Ich will auch nach Frankreich; wir werden dort von euch erzählen. (Geht ab)

Parolles.

Doch bin ich dankbar. Wäre groß mein Herz,
Jetzt brächʼ es! Mit der Hauptmannſchaft iſts aus;
Doch ſoll mir Speiſʼ und Trank und Schlaf gedeihn,
Als wärʼ ich Hauptmann; nähren muß mich nun
Mein nacktes Selbſt. Wer ſich erkennt als Prahler,
Der nehmʼ ein Beiſpiel dran; es kann nicht fehlen,
Kein Großmaul weiß ſein Eſelsohr zu hehlen.
Verroſte, Schwert, und Scham, fahr hin! Glück auf;
Beginn als Narr den neuen Lebenslauf,
Denn noch ſind Platz und Unterhalt zu Kauf. —
Ich gehʼ mit ihnen.

(Er geht ab)

Vierte Scene.

Florenz. Im Hauſe der Wittwe.

(Helena, die Wittwe und Diana treten auf)

Helena.

Damit ihr klar erkennt, ich täuſcht' euch nicht,
Sei meine Bürgſchaft einer von den Größten
Der Chriſtenheit: vor deſſen Thron nothwendig
Ich knien muß, eh ich meinen Zweck erreicht.
Ich hab' ihm einſt erwünſchten Dienſt gethan,
Koſtbar, wie faſt ſein Leben: ſolche Wohlthat,
Daß ſelbſt des harten Scythen Herz gerührt
Ihm Dank nachriefe. Sichre Kunde ward mir,
Daß in Marſeille der König ſei; dorthin
Reiſ' ich mit ſchicklichem Geleit. Ihr wißt,
Man glaubt mich todt; der Graf, nachdem das Heer
Sich aufgelöſt, wird nach der Heimath ziehn,
Und mit des Himmels Beiſtand und des Königs
Vergunſt, hoff' ich, noch vor ihm dort zu ſeyn.

Wittwe.

Ihr hattet nimmer eine Dienerin,
Verehrte Frau, der eu'r Geſchick ſo nah
Am Herzen lag.

Helena.

Noch eine Freundin ihr,
Die mit ſo treuem Eifer eurer Güte
Zu lohnen ſtrebte. Zweifelt nicht, der Himmel
Schickt mich, eu'r junges Fräulein auszuſtatten,
Und wählte ſie als Mittlerin, den Gatten
Mir zuzuwenden. O ſeltſame Männer! —
So ſüß könnt ihr behandeln, was ihr haßt,
Wenn der betrognen Sinne lüſtern Wähnen
Die ſchwarze Nacht beſchämt. So ſpielt die Luſt
Mit dem, was ſie verabſcheut, unbewußt.

Doch mehr hievon ein ander Mal. Ihr, Diana,
Müßt unter meiner armen Leitung Manches
Für mich noch dulden.

Diana.

Folgt auch Tod in Ehren
Mit dem, was ihr mir auflegt, ich bin euer,
Und trage, was ihr fordert.

Helena.

Nur Geduld!
Eh wir uns umsehn, bringt die Zeit den Sommer,
Dann trägt die Rose Blüthen so wie Dornen,
So süß als scharf. Wir müssen jetzt von hier,
Der Wagen steht bereit, die Zukunft winkt:
Ende gut, Alles gut: das Ziel beut Kronen;
Wie auch der Lauf, das Ende wird ihn lohnen.

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Roussillon.

(Die Gräfin, Lafeu und der Narr treten auf)

Lafeu.

Nein, nein, nein, euer Sohn ward von dem verdammten, taftgeschnitzten Kerl dort verführt, dessen niederträchtiger Saffran wohl die ganze ungebackne und teigichte Jugend einer Nation hätte färben können. Eure Schwiegertochter lebte sonst noch diese Stunde, euer Sohn wäre hier in Frankreich, und der König hätte ihn weiter gefördert, als jene rothgeschwänzte Hummel, von der ich rede.

Gräfin.

Ich wollte, ich hätte ihn nie gekannt; er gab den Tod dem tugendhaftesten Mädchen, mit deren Schöpfung sich die Natur jemals Ehre erwarb. Wäre sie aus meinem Blut, und kostete mir die tiefsten Seufzer einer

Mutter, meine Liebe zu ihr könnte nicht tiefer gewurzelt seyn.

Lafeu.

Es war ein gutes Mädchen, ein gutes Mädchen. Wir können tausendmal Salat pflücken, eh wir wieder solch ein Kraut antreffen.

Narr.

Ja wahrhaftig, sie war das Tausendschönchen im Salat, oder vielmehr der ächte Ehrenpreis.

Lafeu.

Das sind ja keine Salatkräuter, du Schelm, das sind ja Gartenblumen.

Narr.

Ich bin kein großer Nebucadnezar, Herr; ich verstehe mich nicht sonderlich auf Gras.

Lafeu.

Für was giebst du dich eigentlich, für einen Schelm oder einen Narren?

Narr.

Für einen Narren, Herr, im Dienst einer Frau, und für einen Schelm im Dienst eines Mannes.

Lafeu.

Wie das?

Narr.

Den Mann würd' ich um seine Frau prellen, und seinen Dienst thun, —

Lafeu.

Dann wärst du freilich ein Schelm in seinem Dienst!

Narr.

Und seiner Frau liehe ich meine Pritsche, und böte ihr meinen Dienst.

Lafeu.

Ich will für dich gut sagen, daß du beides, ein Schelm und ein Narr bist.

Narr.

Zu euerm Dienst.

Lafeu.

Nein, nein, nein! —

Narr.

Nun, Herr, wenn ich euch nicht dienen kann, ſo nehme ich Dienſte bei einem Prinzen, der ein eben ſo großer Herr iſt, als ihr ſeid. —

Lafeu.

Bei wem denn? Einem Franzoſen?

Narr.

Mein Seel, er hat einen engliſchen Namen, aber ſeine Phyſiognomie hat mehr Feuer in Frankreich, als in England.

Lafeu.

Welchen Prinzen meinſt du?

Narr.

Den ſchwarzen Prinzen, alias den Fürſten der Finſterniß, alias den Teufel.

Lafeu.

Halt, da iſt meine Börſe. Ich gebe dir das nicht, um dich deinem Herrn, von dem du ſprichſt, abſpenſtig zu machen; diene ihm nur immerhin.

Narr.

Ich bin aus einem Holzlande, Herr, und war von jeher ein Liebhaber von großem Feuer, und die Herrſchaft, von der ich ſage, hat immer ein gutes Feuer gehalten. Aber da er einmal der Fürſt dieſer Welt iſt, mag ſein Adel an ſeinem Hof bleiben; ich bin für das Haus mit der engen Pforte, die wohl zu klein für die Magnaten iſt; wer ſich eben bücken will, kommt wohl durch; aber die Meiſten werden zu froſtig und zu verwöhnt ſeyn, und wandeln auf dem blumigen Pfade, der zur breiten Pforte und zum großen Feuer führt.

Lafeu.

Geh deiner Wege, ich fange an, dich ſatt zu haben, und ich ſage dirs bei Zeiten, denn ich möchte nicht, daß

wir in Unfrieden geriethen. Geh deiner Wege, laß nach meinen Pferden sehn; aber ohne Schelmenstreiche.

Narr.

Wenn ich ihnen mit Streichen komme, Herr, so sollens Peitschenstreiche seyn, die gebühren ihnen nach dem Gesetz der Natur. (Geht ab)

Lafeu.

Ein durchtriebener, boshafter Schelm!

Gräfin.

Das ist er. Mein seliger Graf machte sich vielen Spaß mit ihm. Nach seinem Willen darf er hier bleiben, und das hält er für einen Freibrief für seine Unverschämtheiten; und in der That, er bleibt nie auf der Bahn, und rennt, wohin es ihm gefällt.

Lafeu.

Ich habe ihn gern; der Bursch ist nicht uneben. Ich war vorhin im Begriff, euch zu sagen, daß ich, als ich den Tod der armen jungen Gräfin vernommen, und weil euer Sohn auf der Heimreise ist, den König, meinen Herrn, ersucht habe, sich für meine Tochter zu verwenden; ein Vorschlag, den Seine Majestät, als beide noch Kinder waren, aus eignem Allerhöchsten Antriebe zuerst gethan. Seine Hoheit hat mirs zugesagt; und es giebt kein beff'res Mittel, die Ungnade abzuwenden, die er gegen euern Sohn gefaßt hat. Was sagt ihr dazu, gnädige Frau?

Gräfin.

Ich bin ganz mit euch einverstanden, mein Herr, und hoffe, ihr führt es glücklich aus.

Lafeu.

Seine Hoheit kommt in Eil' von Marseille, so frisch und rüstig, als zählte er dreißig; er wird morgen hier seyn, oder ein Freund, der in solchen Dingen gewöhnlich gut unterrichtet ist, müßte mich getäuscht haben.

Gräfin.

Es freut mich, daß ich hoffen darf, ihn vor meinem Ende wiederzusehn. Ich habe Briefe, daß mein Sohn heut Abend hier seyn wird, und bitte euch, gnädiger Herr, bei mir zu verweilen, bis sie hier zusammentreffen.

Lafeu.

Eben überlegte ich mir, gnädige Frau, auf welche Weise ich am besten Zutritt erhalten könnte.

Gräfin.

Ihr braucht nur das ehrenwerthe Vorrecht eures Namens geltend zu machen.

Lafeu.

Das habe ich nur allzu oft als zuverlässiges Geleit benutzt; und dem Himmel sei Dank, noch gilt es wohl.

(Der Narr kommt zurück)

Narr.

O gnädige Frau, draußen ist der junge Graf, euer Sohn, mit einem Sammtpflaster auf dem Gesicht. Ob eine Schmarre drunter ist oder nicht, mag der Sammt wissen; aber es ist ein stattliches Sammtpflaster. Sein linker Backen ist ein Backen von drittehalb Haaren; aber sein rechter Backen ist kahl getragen.

Gräfin.

Eine rühmlich erhaltene Schmarre ist ein edles Abzeichen der Ehre: das wird auch diese wohl seyn.

Narr.

Aber sein Gesicht sieht aus wie eine Carbonade.

Lafeu.

Laßt uns euerm Sohn entgegen gehn, ich bitte euch; ich sehne mich, den edlen jungen Krieger zu sprechen.

Narr.

Meiner Treu', draußen ſteht ein ganzes Dutzend von ihnen, mit allerliebſten, feinen Hüten und überaus höflichen Federn, die ſich verneigen und Jedermann zunicken.

(Alle gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße in Marſeille.

(Helena, die Wittwe und Diana treten auf)

Helena.

Doch dieß unmäß'ge Reiſen, Tag und Nacht,
Muß euch erſchöpfen: ändern kann ichs nicht:
Doch weil ihr Nacht und Tag zu Eins gemacht,
Daß mir zu Lieb' ihr kränkt den zarten Leib,
Faßt Muth! Ihr wuchſt ſo feſt in meiner Schuld,
Daß nichts euch kann entwurzeln. — Wie erwünſcht! —

(Ein edler Falconier tritt auf)

Der Mann kann mir Gehör beim König ſchaffen,
Wenn er ſein Anſehn brauchen will. Gott grüß' euch!

Edelmann.

Und euch.

Helena.

Mir ſcheint, ich ſah euch ſchon an Frankreichs Hof.

Edelmann.

Ich war zu Zeiten dort.

Helena.

Ich hoffe, Herr, ihr habt noch nicht verläugnet,
Was alle Welt von eurer Güte rühmt:
Und drum, gedrängt von strenger Noth des Schicksals,
Wo wir die Form vergessen, wend' ich mich
An eure Tugend, deren ich mit Dank
Fortan gedenken will.

Edelmann.

Was ist eu'r Wunsch?

Helena.

Daß ihr geruhn mögt,
Dieß arme Blatt dem König einzuhänd'gen,
Und mir mit euerm Einfluß beizustehn,
Daß er mich hören wolle.

Edelmann.

Der König ist nicht hier.

Helena.

Nicht hier, Herr?

Edelmann.

Nein,
Er reiste gestern Nacht von hier, und schneller,
Als er sonst pflegt.

Wittwe.

Gott, welch vergeblich Mühn!

Helena.

Ende gut, Alles gut! bleibt doch mein Trost,
Ob auch die Zeit entgegen, schwach die Kraft. —
Ich bitt' euch, sagt, wohin er abgereist?

Edelmann.

Nun, wenn ich recht gehört, nach Roussillon,
Wohin ich selber gehn will.

Helena.

Ich ersuch' euch,
Da ihr den König eh'r wohl seht als ich,
Legt dieß Papier in seine gnäd'ge Hand;

Ich hoff', es zieht euch keinen Tadel zu,
Vielleicht verdient es eh'r euch einen Dank.
Ich werd' euch folgen mit so schneller Eil',
Wie irgend möglich.

Edelmann.

Das soll gern geschehn.

Helena.

Und euer wartet einst der beste Dank,
Was auch geschehn mag. Jetzt zu Pferde wieder;
Auf, laßt uns eilen!

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Roussillon.

(Der Narr und Parolles treten auf)

Parolles.

Liebster Monsieur Lavache, gebt dem gnädigen Herrn Grafen diesen Brief. Ihr habt mich wohl sonst vornehmer gekannt, Herr, als ich noch mit frischeren Kleidern in vertrautem Umgang lebte; aber nun, Herr, bin ich in Fortunens Morast muddig geworden, und rieche etwas streng nach ihrer strengen Ungnade.

Narr.

Mein Seel, Fortunens Ungnade muß recht garstig seyn, wenn sie so strenge riecht, wie du sagst. Ich werde künftig keinen Fisch aus Fortunens Bratpfanne mehr essen. Bitt' dich, stelle dich unter den Wind.

Parolles.

Nun, Freund, ihr braucht euch die Nase drum nicht zuzuhalten, ich rede nur in einer Metapher.

Narr.

Ja, mein Bester, wenn eure Metapher stinkt, so werde ich meine Nase zuhalten, und das bei Jedermanns Metapher. Bitt' dich, geh fürbaß!

Parolles.

Habt die Gewogenheit, mein Freund, und beſorgt mir dieß Papier.

Narr.

Puh! Mache daß du wegkommſt; ein Papier aus Fortunens Nachtſtuhl einem Edelmann geben? Sieh, da kommt er ſelbſt.

(Lafen tritt auf)

Hier iſt ein Kater der Fortuna, Herr, — oder eine Fortuna-Katze, — aber keine Biſamkatze, — welche in den unſaubern Fiſchteich ihrer Ungnade gefallen, und, wie er ſagt, muddig geworden iſt. Ich bitte euch, Herr, verfahrt mit dieſem Karpfen, wie ihr Luſt habt, denn er ſieht aus wie ein armer, ſchäbiger, kniffiger, ſchelmenhafter Taugenichts. Ich bemitleide ſeinen Unſtern mit meinem troſtreichen Lächeln, und laſſe ihn Euer Gnaden.

(Geht ab)

Parolles.

Gnädiger Herr, ich bin ein Mann, den Fortuna jämmerlich zerkratzt hat.

Lafen.

Und was kann ich dabei thun? Jetzt iſts zu ſpät, ihr die Nägel zu ſchneiden. Was habt ihr der Fortuna für Streiche geſpielt, daß ſie euch kratzen mußte? An ſich iſt ſie doch eine gute Dame, die nur nicht leiden kann, daß es den Schelmen zu lange unter ihrem Schutz wohl gehe. Da habt ihr einen Quart d'Ecu — laßt euch die Richter wieder mit ihr ausſöhnen; ich habe mehr zu thun.

Parolles.

Ich erſuche Euer Gnaden, hört mich nur auf ein einziges Wort.

Lafen.

Ihr bittet um einen einzigen Pfennig mehr: gut, ihr ſollt ihn haben; ſpart euer Wort.

Parolles.

Mein Name, gnädiger Herr, iſt Parolles.

Lafeu.

So bittet ihr mich um mehr als Ein Wort. Potz Element! Gebt mir eure Hand; was macht eure Trommel?

Parolles.

O, mein gnädiger Herr, ihr war't der Erſte, der mich ausfand.

Lafeu.

War ichs, wirklich? Und ich war auch der Erſte, der dich verlor.

Parolles.

Nun ſtehts bei euch, gnädiger Herr, mich wieder in einige Gnade zu bringen; denn ihr brachtet mich heraus.

Lafeu.

Pfui, ſchäme dich, Kerl! Schiebſt du mir zugleich das Amt Gottes und des Teufels zu? Der Eine bringt dich in die Gnade hinein, der Andre bringt dich aus ihr heraus. — (Trompetenſtoß) Der König kommt, ich hör' es an ſeinen Trompeten. Frag' ein ander Mal wieder nach mir, Burſch; ich ſprach noch geſtern Abend von dir — obgleich du ein Narr und ein Schelm dazu biſt, ſollſt du doch nicht verhungern; komm nur mit.

Parolles.

Ich preiſe Gott für euch. —

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Trompetenſtoß. Der König, die Gräfin von Rouſſillon, Lafeu, Edelleute und Gefolge treten auf)

König.

Ein Kleinod haben wir an ihr verloren,
Und unſre Gunſt ward ärmer. Doch eu'r Sohn,

Durch Tollheit wie verrückt, war ohne Sinn
Für ihren vollen Werth.

Gräfin.

Nun iſts geſchehn;
Und ich erſuch' Eu'r Hoheit, ſeht es an
Als einen Aufruhr jugendlicher Glut,
Wenn Oel und Feu'r, zu ſtark für die Vernunft,
In Flammen überwallt.

König.

Verehrte Frau,
Vergeben hab' ich Alles, und vergeſſen,
Obgleich mein Zorn ſich ſtark auf ihn geſpannt,
Und fertig war zum Schuß.

Lafeu.

Dieß muß ich ſagen, —
— Doch bitt' ich erſt Vergunſt, — der junge Graf
Verging ſich ſchwer an ſeinem Könige;
An ſeiner Mutter und an ſeiner Gattin,
Am meiſten doch an ſich. Ihm ſtarb ein Weib,
Deß Schönheit auch das reichſte Aug' geblendet,
Deß Rede jeglich Ohr gefangen nahm,
Deß hoher Werth auch überſtolze Herzen
Zum Dienen zwang.

König.

Das preiſen, was dahin,
Macht im Erinnern Schmerz. — Nun ruft ihn her!
Wir ſind verſöhnt; der erſte Anblick tödte
Jeglich Erwähnen. Nicht um Gnade bitt' er;
Der Geiſt erloſch, durch den er ſchwer geſündigt;
Und tiefer als Vergeſſen ſei begraben
Des Brandes Zunder. Komm' er denn zu uns
Als Fremder, als Beleid'ger nicht: erklärt ihm,
Was unſer Wille ſei.

Edelmann.

Sogleich, mein König! (ab)

König.

Spracht ihr mit ihm von eurer Tochter, Herr?

Lafeu.

Er fügt ſich ganz in Eurer Hoheit Willen.

König.

So giebts 'ne Hochzeit. Ich erhielt ein Schreiben,
Das rühmlich ſein gedenkt.

(Bertram tritt auf)

Lafeu.

Er ſcheint vergnügt.

König.

Ich bin kein Tag, unwandelbar verfinſtert;
Denn Sonnenſchein und Hagel ſtehn zugleich
Auf meiner Stirn; doch weicht den hellſten Strahlen
Die dunkle Wolke. Drum komm nur näher;
Der Himmel hellt ſich auf.

Bertram.

Die tiefbereute Schuld
Verzeiht, mein theurer Lehnsherr!

König.

Alles gut!
Kein Wort nun mehr von der vergangnen Zeit!
Am Stirnhaar laß den Augenblick uns faſſen,
Denn wir ſind alt, und unſre ſchnellſten Schlüſſe
Beſchleicht der unhörbare, leiſe Fuß
Der Zeit, eh ſie vollzogen ſind. Gedenkt ihr
Der Tochter dieſes Herrn?

Bertram.

Und mit Bewundrung ſtets, mein Fürſt. Zuerſt
Fiel meine Wahl auf ſie, eh noch mein Herz
Die Zung' erkor als allzu dreiſten Herold.
Dann, als ihr Bild geprägt in mein Gemüth,
Lieh mir ſein höhnend Fernglas ſpröder Stolz,
Das jedes fremden Reizes Züg' entſtellte,
Der Wangen Roth verſchmäht', als ſei's erborgt,

Und alle Formen einzog oder dehnte
Zu widerwärt'ger Häßlichkeit: ſo kams,
Daß ſie, die Alle prieſen, die ich ſelbſt
Geliebt, ſeit ſie mir ſtarb, — in meinem Auge
Der Staub ward, ders geblendet.

König.

Gut entſchuldigt!
Daß du ſie liebſt, tilgt große Summen weg
Von deiner Rechnung. Doch zu ſpätes Lieben
Klagt wie Begnad'gung, zögernd überbracht,
Den großen Richter an mit bitterm Vorwurf,
Und ruft: gut iſt, was todt. Der haſt'ge Irrthum
Verſchmäht als niedrig unſer beſtes Gut,
Und ſchätzt es nicht, bis es im Grabe ruht.
Verkennen oft, zu eignem Ungemach,
Zerſtört den Freund, und weint dem Todten nach;
Beweint die wache Lieb' ein theures Leben,
Wird roher Haß ſich ſtarrem Schlaf ergeben. —
Dieß ſei der ſüßen Helena Geläut: —
Und nun vergeßt ſie; ſendet einen Ring
Als Brautgeſchenk der ſchönen Magdalis;
Denn ſie iſt eu'r. Wir wollen hier verweilen,
Und unſers Wittwers zweites Brautfeſt theilen.

Gräfin.

Und beſſ'res Glück, o Himmel, wollſt du geben,
Sonſt, o Natur, nimm mich aus dieſem Leben!

Lafeu.

Komm her, mein Sohn, der meines Stamms Gedächtniß
Forterben ſoll, — gieb mir ein Liebespfand,
Deß Funkeln meiner Tochter Geiſt errege
Zu ſchneller Eil'. Bei meinem greiſen Bart,
Und jedem Haar drin: unſere Helena
War hold und reizend; ſolchen Ring, wie den,
Als ſie das letzte Mal erſchien am Hof,
Trug ſie an ihrem Finger.

Bertram.

Dieſen nicht!

König.

Ich bitt' euch, laßt mich ſehn, denn ſchon vorhin
Hat, als ich ſprach, mein Aug' auf ihm geruht.
Der Ring war mein; ich gab ihn Helena,
Und ſchwur, wenn ſie des Beiſtands je bedürfe,
Dieß ſei ein Pfand, daß ich ihr helfen wolle.
Wie nur vermochtſt du, deß ſie zu berauben,
Was ihr am theuerſten?

Bertram.

Mein gnäd'ger Herr,
Obgleich es euch gefällt, es ſo zu nehmen,
Der Ring gehört' ihr nie.

Gräfin.

Sohn, ja! beim Himmel,
Ich ſah, wie ſie ihn trug; ſie hielt ihn werth,
Mehr als ihr Leben.

Lafeu.

Ja, gewiß, ſie trug ihn.

Bertram.

Ihr irrt euch, gnäd'ger Herr, ſie ſah ihn nie.
In Florenz ward er mir aus einem Fenſter
Geworfen, in Papier gewickelt, das
Die Geberin mir nannte: ſie war adlich,
Und hielt mich noch für frei; doch da mein Schickſal
Gebunden war, und ich ihr klar gezeigt,
Ich könne nicht in Ehren ihr erwiedern,
Was ſie von mir gehofft, entließ ſie mich,
Nach manchem Kampf beruhigt; doch den Ring
Zwang ſie mich, zu behalten.

König.

Plutus ſelbſt,
Erfahren in Tinctur und Alchemie,
Kennt der Natur Geheimniß nicht vertrauter,

Als ich den Ring; ich ſchenkt' ihn Helena,
Gleichviel, wer ihn euch gab. Drum, wenn ihr wißt,
Daß ihr von euerm Thun Erinnrung habt,
Bekennt, ſo ſei's, und welcher rauhe Zwang
Ihn euch gewann. Sie ſchwur bei allen Heil'gen,
Sie woll' ihn nie von ihrem Finger laſſen,
Wenn ſie ihn euch nicht gäb' in ihrem Brautbett
(Wohin ihr nie gekommen), oder ſchickt' ihn
Mir ſelbſt in harter Noth.

Bertram.

Sie ſah ihn nie.

König.

Das ſprichſt du falſch, ſo wahr mir Ehre lieb!
Und weckſt Argwohn und Furcht mir, der ich gern
Den Zugang wehrte. Wenn es ſich erweiſe,
Du ſeiſt ſo grauſam, — nicht wird ſichs erweiſen, —
— Und dennoch ahnet mir, — dein Haß war tödtlich,
Und ſie iſt todt. Nichts konnte, daß ſie ſtarb,
Mich überreden, außer wenn ich ſelbſt
Das Aug' ihr ſchloß, ſo ſehr als dieſer Ring!
Führt ihn hinweg. Wie auch der Fall ſich wende,
Nicht ohne Grund geb' ich dem Zweifel Raum,
Der ohne Grund zu viel vertraute. — Fort!
Wir forſchen weiter nach.

Bertram.

Beweiſt ihr erſt,
Der Ring gehört' ihr je, — denn leicht beweiſt ihr,
Daß ich in Florenz ihr genaht als Gatte,
Wo ſie doch niemals war.

(Bertram wird weggeführt)

König.

Ein düſtrer Argwohn quält mich.

(Ein Edelmann tritt auf)

Edelmann.

Gnäd'ger Fürſt!

Ich weiß nicht, ob ich Unrecht that, ob nicht:
Dieß gab mir eine Florentinerin,
Weil sie um vier, fünf Posten euch verfehlt,
Es selbst zu überreichen. Ich versprachs,
Bewogen durch die Anmuth und die Reden
Der armen Bittenden, die jetzt, so hör' ich,
Hier wartet. Wichtig scheint mir ihr Gesuch
Nach ihrer Miene; und betrifft — so sprach sie
Mit wenig holden Worten — Eure Hoheit
Nicht minder, als sie selbst.

König. (liest)

— „Auf seine vielen Betheurungen, mich zu heira-
„then, wenn seine Gattin todt wäre — ich erröthe, es
„zu sagen — gewann er mich. Jetzt ist der Graf Rous-
„sillon ein Wittwer, seine Gelübde sind mir verfallen,
„und ich habe ihn mit meiner Ehre bezahlt. Er verließ
„Florenz heimlich, ohne Abschied zu nehmen, und ich
„folge ihm in sein Vaterland, um Recht zu finden. Ge-
„währt es mir, o König; es steht völlig bei euch; sonst
„triumphirt ein Verführer, und ein armes Mädchen ist
„verloren."

„Diana Capulet."

Lafeu.

Ich will mir einen Schwiegersohn auf dem Jahr-
markt kaufen und verzollen, den hier mag ich nicht.

König.

Der Himmel meint es gut mit dir, Lafeu,
Der dirs enthüllte. Schafft mir jene Frau'n,
Geht, eilt, und führt den Grafen wieder her.

(Ein Edelmann geht mit einigen Dienern)

Ich fürchte, Gräfin, Helena kam schändlich
Ums Leben!

Gräfin.

Dann, Gerechtigkeit den Thätern!

(Bertram mit Wache tritt auf)

König.

Mich wundert, Graf, wenn ihr die Frau'n so haßt,
Und flieht, sobald ihr ihnen Treue schwurt,
Wie ihr an Heirath denkt. Wer ist dieß Mädchen?

(Ein Edelmann führt die Wittwe und Diana herein)

Diana.

Ich Arme bin aus Florenz, gnäd'ger König,
Entsprossen von den alten Capulet.
Was mich hieher führt, hör' ich, kennt ihr schon,
Und wißt, wie sehr ich zu beklagen bin.

Wittwe.

Sie ist mein Kind, Herr; ihrer Mutter Ehre
Und Alter kränkt die Klage, die wir bringen,
Und beide gehn zu Grunde, helft ihr nicht.

König.

Graf, tretet näher: kennt ihr diese Frau'n?

Bertram.

Mein Fürst, ich kann und will euch nicht verbergen,
Daß ich sie kenne. Sagt, weß zeihn sie mich?

Diana.

Warum blickt ihr so fremd auf euer Weib?

Bertram.

Das ist sie nicht, Herr!

Diana.

Wollt ihr euch vermählen,
So gebt ihr weg die Hand, und sie ist mein:
So gebt ihr weg den Schwur, und er ist mein:
So gebt ihr weg mich selbst, und ich bin mein.
So unzertrennlich bin ich euch vereint,
Daß, wer sich euch vermählt, sich mir vermählt,
Uns beiden oder Keinem.

Lafeu.

Euer Ruf fängt an, zu schlecht für meine Tochter zu werden, ihr seid kein Mann für sie.

Bertram.

Herr, dieß ist 'ne verliebte, wilde Dirne,
Mit der ich einst geſcherzt; heg' Eure Hoheit
Von meiner Ehre beſſ're Meinung doch,
Als daß ihr ſie ſo tief geſunken achtet.

König.

Graf, meine Meinung iſt euch ſchlecht befreundet,
Bis ihr ſie neu verdient; eu'r Leumund muß
Weit heller ſtrahlen, als er jetzt erſcheint.

Diana.

Mein güt'ger Fürſt,
Fragt ihn auf ſeinen Eid, ob er nicht glaubt,
Er hab' als Jungfrau mich gewonnen.

König.

Sprich,
Was ſagſt du drauf?

Bertram.

Herr, ſie iſt unverſchämt;
Im Lager war ſie Jedem leichte Beute.

Diana.

Er thut mir Unrecht, König. War ich das,
Dann um ganz leichten Preis wohl kauft' er mich;
Glaubt ſeinen Worten nicht. O, ſeht den Ring,
Deß hoher Werth und reiche Koſtbarkeit
Nicht ſeines Gleichen findet: und trotz dem
Gab er ihn an die leichte Lagerdirne,
Wenn ich es bin.

Gräfin.

Erröth'ſt du? 's iſt der Ring:
Sechs ſeiner Ahnherrn haben dieß Juwel
Im Teſtament vererbt dem nächſten Sproß,
Und jeder trug und ſchätzt' es: 's iſt ſein Weib,
Der Ring zeugt tauſendfach.

König.

Mir ſcheint, ihr ſagtet,
Ihr kenntet einen Zeugen hier am Hof?

Diana.

Das that ich, Herr; doch ein Gewährsmann iſts,
Den ich mit Scham euch nenn'; er heißt Parolles.

Lafeu.

Ich ſah den Mann noch heut, wenn der ein Mann iſt.

König.

Sucht ihn, und bringt ihn her.

Bertram.

Was ſoll er hier?
Er iſt bekannt als ein treuloſer Schuft,
Mit allen Makeln dieſer Welt beſchmutzt,
Dems von Natur ſchon widert, wahr zu reden:
Und ſollt' ich ſeyn, wie der mich ſchildern wird,
Der ausſagt, was man fordert?

König.

Euern Ring
Beſitzt ſie doch?

Bertram.

Ich glaube, ja; ſie hat ihn.
'S iſt wahr, ſie reizte mich; und nach dem Brauch
Verliebter Jugend macht' ich mich an ſie.
Sie hielt ſich fern und angelte nach mir,
Und ſchürte meine Glut durch Sprödigkeit
(Wie jede Hemmung in der Liebe Bahn
Die Liebe nur entflammt): und ſo, zuletzt,
Als Liſt ſich ihrem mäß'gen Reiz vereint,
Erreichte ſie ihr Ziel; ſie nahm den Ring,
Und ich erhielt, was jeder Untergebne
Wohl um den Marktpreis hätt' erkauft.

Diana.

Ich ſchweige.
Ihr, der ſchon einſt ſo edles Weib verſtießt,

Schmählt nun mit Recht auf mich. Doch bitt' ich euch
(Wie ihr der Tugend, will ich euch entsagen),
Schickt nach dem Ring; ich will ihn mit mir nehmen,
Und gebt den meinen mir.

Bertram.

Ich hab' ihn nicht —

König.

Was war das für ein Ring?

Diana.

Mein Fürst, er glich
Ganz dem an eurem Finger.

König.

Kennt ihr den Ring? Noch eben war er sein.

Diana.

Und dieser wars, den ich ihm gab im Bett.

König.

So wars ein Märchen, daß ihr ihn dem Grafen
Aus einem Fenster zuwarft?

Diana.

Wahrhaft sprach ich.

(Parolles tritt auf)

Bertram.

Den Ring, ich wills gestehn, besaß sie einst.

König.

Ihr schwankt verzweifelt; jede Feder schreckt euch!
Ist dieß der Mann, von dem du sprachst?

Diana.

Ja, Herr.

König.

Erzähle, Mensch, und sprich die reine Wahrheit,
Und fürchte nicht die Ungunst deines Herrn
(Die, bist du redlich, ich schon bänd'gen will):
Was trug sich zu mit ihm und diesem Mädchen?

Parolles.

Mit Eurer Majestät Vergunst, mein Herr war je-

derzeit ein ehrenwerther Cavalier. Streiche hat er freilich gemacht, wie alle junge Cavaliere sie machen.

König.

Fort, fort, zur Sache: liebt' er dieses Mädchen?

Parolles.

In der That, Herr, er liebte sie; aber wie?

König.

Wie denn also?

Parolles.

Er liebte sie, Herr, wie ein Cavalier ein Mädchen liebt.

König.

Und das ist?

Parolles.

Er liebte sie, Herr, und liebte sie nicht.

König.

Wie du ein Schelm bist, und kein Schelm. Was für ein sylbenstechender Gesell das ist!

Parolles.

Ich bin ein armer Tropf, und zu Euer Majestät Befehl.

Lafeu.

Er ist ein guter Trommler, mein König, aber ein nichtsnutziger Redner.

Diana.

Wißt ihr, daß er mir die Ehe versprach?

Parolles.

Mein Seel, ich weiß mehr, als ich sagen werde.

König.

Aber wirst du Alles sagen, was du weißt?

Parolles.

Ja, zu Euer Majestät Befehl. Ich war ihr Zwischenträger, wie gesagt; aber überdem liebte er sie, denn wahrhaftig, er war ganz verrückt um sie, und sprach vom Satan und vom Fegefeuer, und von den Furien, und was weiß ich noch alles; aber ich war damals so gut

bei ihm angeſchrieben, daß ich wußte, wie ſie mit einander zu Bett gingen, und von andern Dingen, als zum Beiſpiel, daß er ihr die Ehe verſprach, und ſonſt noch manches, was mir ſchlecht vergolten werden würde, wenn ich davon ſpräche; darum will ich nicht ſagen, was ich weiß.

König.

Du haſt ſchon Alles geſagt, wenn du nicht etwa noch melden kannſt, daß ſie verheirathet ſind. Aber du biſt zu ſchlau in deiner Ausſage; darum tritt beiſeit. Der Ring, ſagt ihr, war euer?

Diana.

Ja, mein Fürſt.

König.

Wo haſt du ihn erkauft? Wer ſchenkt' ihn dir?

Diana.

Er ward mir nicht geſchenkt, noch kauft' ich ihn.

König.

Wer lieh ihn dir?

Diana.

Ich lieh ihn auch von Niemand.

König.

So ſag, wo fandſt du ihn?

Diana.

Ich fand ihn nicht.

König.

Wenn du ihn denn auf keine Art erwarbſt,
Wie gabſt du ihm den Ring?

Diana.

Ich gab ihn nie.

Lafeu.

Dieß Mädchen iſt ein williger Handſchuh, mein Fürſt, ſie geht an und aus, wie mans verlangt.

König.

Der Ring war mein, ich gab ihn ſeiner Frau!

Diana.

Mein'thalb der eure oder auch der ihre.

König.

Führt sie in Haft, ich will nichts von ihr wissen;
Geht, schafft sie fort, und führt auch ihn hinweg.
Gestehst du nicht, wie du den Ring erhieltst,
So stirbst du heut noch.

Diana.

Nimmer sag' ichs euch.

König.

Fort, sag' ich!

Diana.

Einen Bürgen stell' ich euch.

König.

Nun glaub' ich dich 'ne ganz gemeine Dirne!

Diana.

Bei Gott, wußt' ich von einem Mann, seid ihrs.

König.

Weßhalb hast du bis jetzt denn ihn verklagt?

Diana.

Herr, weil er schuldig ist, und doch nicht schuldig.
Er glaubt, ich sei nicht Jungfrau, wirds beschwören;
Ich weiß, ich bin noch Jungfrau, und in Ehren.
Nichts wahrlich kann als niedrig mich beweisen:
Bin ich nicht Jungfrau, bin ich Weib des Greisen.
(Auf Lafeu zeigend)

König.

Sie höhnt uns nur: drum ins Gefängniß, fort!

Diana.

Geht, liebe Mutter, holt den Bürgen mir.
(Die Wittwe geht)
Sie ruft den Juwelier, des Ringes Eigner,
Der leistet Sicherheit. Doch diesen Herrn,
Der mich entehrt hat, wie er selber weiß
(Obschon er nie mich kränkte), sprech' ich frei.

Er war in meinem Bett, so muß er denken;
Doch wird sein Weib ihm einen Erben schenken.
Zwar todt, fühlt sie der Liebe Frucht sich heben:
Das ist mein Räthsel: die Gestorbnen leben.
Hier seht die Lösung.

König.

Ist kein Zaubrer hier,
(Helena wird hereingeführt)
Der meiner Augen treuen Dienst berückt?
Ists wirklich, was ich seh'?

Helena.

Nein, theurer Fürst;
Ihr seht hier nur den Schatten einer Frau,
Den Namen, nicht das Wesen.

Bertram.

Beide, beide!
O kannst du mir verzeihn!

Helena.

O lieber Herr,
Als ich noch diesem Mädchen ähnlich war,
Fand ich euch wunderzärtlich! Dieß der Ring:
Und seht, hier ist eu'r Brief. So schriebt ihr damals:
„Wenn ihr den Ring gewinnt von meinem Finger,
„Und tragt ein Kind von mir," — dieß ist gelungen;
Seid ihr nun mein, so zwiefach mir errungen?

Bertram.

Kann sie, mein König, dieß beweisen klar,
Lieb' ich sie herzlich, jetzt und immerdar.

Helena.

Du sollst es wahr und zweifellos erkennen,
Sonst mög' uns Scheidung bis zum Tode trennen. —
O theure Mutter, find' ich euch am Leben! —

Lafeu.

Meine Augen riechen Zwiebeln, ich werde gleich weinen. (Zu Parolles) Lieber Trommelhans, leih' mir

dein Schnupftuch. So, ich danke dir, du kannst mich nach Hause begleiten. Ich will meinen Spaß mit dir haben; laß deine Bücklinge, sie sind kläglich.

König.

Ihr sollt mirs noch von Punct zu Punct erklären,
In Wonn' entzückt werd' ich die Wahrheit hören.
(Zu Diana) Bist du noch Mädchenblume, wähl dir morgen
Den Gatten! für den Brautschatz will ich sorgen.
Ich merke, dein Bemühn und züchtig Walten
Hat sie als Frau, als Jungfrau dich erhalten.
Das Weitre, und des Hergangs ganze Kunde,
Erforsch' ich näher zu gelegner Stunde.
Gut scheint jetzt Alles, mög' es glücklich enden,
Und bittres Leid in süße Lust sich wenden.

(Alle gehn ab)

Epilog

(vom König gesprochen)

Der König wird zum Bettler nach dem Spiel:
Doch ist das Ende gut, und führt zum Ziel,
Wenns euch gefällt; wofür euch Tag für Tag
Der Bühne treulich Streben zahlen mag.
Schenkt nur Geduld; wenn wir gefehlt, verzeiht;
Uns sei die Hand, euch unser Herz geweiht.

Anmerkungen.

König Lear.

Dieſe größte Tragödie iſt, wie man mit ziemlicher Gewißheit angeben kann, 1605 gedichtet. Wir haben, außer der Folio, eine frühe Quart-Ausgabe dieſer Tragödie von 1608. Dieſe Ausgaben weichen oft von einander ab, und es iſt wieder lehrreich, die Zuſätze zu bemerken, die ſich nur in der Folio befinden, oder die Stellen, die ſie abgekürzt hat.

S. 7. Z. 9. v. o. — „während wir zum Grab entbürdet wanken." — bis (Z. 13. v. o.) — „daß

Wir künft'gem Streite ſo begegnen. —"

iſt Zuſatz. Meiſtentheils iſt der Zuſatz Shakſpeare's mehr geſucht und in der Sprache ſonderbarer, als der übrige, ältere Text.

S. 7. Z. 14. v. u. — „wo

Verdienſt ſie und Natur heiſcht."

Nach Folio: Where nature doth with merit challenge: — beſſer als unſer Text nach der Quart: — Where merit doth most challenge it. — Kurz vorher fehlt die Parentheſe (Da wir uns jetzt entäußern u. ſ. w.) auch im Quart.

S. 9. Z. 4. v. u. — „Bei Hekate's Verderben." — Die Folio miseries ſt. misteries, welches nur Emendation iſt für mistress der Quart.

S. 16. Z. 7. v. o. Cordelia. In dieſer Rede iſt die Erklärung durch (beiſeit) und (laut) angedeutet, wie wir dieſe Verſe verſtehn. Cordelia konnte die Schweſtern jetzt nicht vorſätzlich beleidigen wollen.

S. 16. Z. 15. v. u. Goneril. „Du verſchmähſt"

You have obedience scanted,
and well are worth the want that you have wanted.

The want iſt hier der Mangel an Liebe, — that you have wanted — die Liebe, die du auch nicht hatteſt. Nicht, wie Tollet meint, bezieht ſich want auf dowry.

S. 18. Z. 4. v. o. Edmund will in ſeinem Monologe ſeinen verachtenden Zorn gegen die Einrichtungen und Geſetze des Staates ausſprechen. Die Natur, ſagt er, weiß von dieſen alber-

nen Vorurtheilen und Satzungen nichts: der jüngere Bruder muß eben so Erbe seyn, wie der ältere, — und noch weiter gehend, warum soll der Bastard geringer seyn, als der Sohn aus dem Ehebett — jener, ein Kind der Liebe? —

S. 22. Z. 1. v. o. Gloster. „Ich könnte nicht Vater seyn," — I would unstate myself, to be in a due resolution. Ist hier nach Johnson's Erklärung übersetzt; es kann nicht heißen: ich möchte mein Vermögen opfern, um das Richtige zu wissen, so fest auch Malone dieß behauptet.

S. 22. Z. 15. v. o. „Dieser mein Bube" — bis (Z. 16. v. u.) „Erforsche mir den Buben," späterer Zusatz.

S. 23. Z. 10. v. u. „Unnatürlichkeit zwischen Vater und Kind," — von hier fehlt diese Rede in der Folio-Ausgabe, und es scheint, als wäre dieser Lear dort nach den theatralischen Abkürzungen gegeben worden.

S. 26. Z. 9. v. o. Goneril. „Das Alter kehrt zur Kindheit," —

Old fools are babes again: and must be us'd
With checks as flattrie's, when they are seen abus'd.

Fehlt im Folio, und ward vielleicht als etwas dunkel und als schwerer, harter Vers weggestrichen. Der Sinn ist: bei kindisch gewordenen Alten muß man die Strafen, die harten Ermahnungen so anwenden, wie früher die Schmeicheleien, wenn man sieht, daß diese nur gemißbraucht werden. In diesem Sinn die Uebersetzung.

S. 31. Z. 7. v. o. Lear. „Warum, mein Kind." — Nach der Folio besser, als das nach der Quart Kent fragt: Why fool?

Die Liederchen des Narren werden zuweilen denen nahe kommen, die in der ersten Uebersetzung des Heinr. Voß sich finden: der damals junge Uebersetzer sendete früh einen Versuch an den befreundeten Gelehrten nach Weimar, und dieser fand die Arbeit so gelungen, daß er Manches brauchen konnte. Und so hat der Uebersetzer jetzt Einiges wieder für sich zurück genommen.

S. 32. Z. 3. v. u. Das Liedchen des Narren hier, so wie das nachfolgende Gespräch, so wie die bittre Stelle über die damals so häufigen Monopole, die den Großen verliehen wurden, fehlen im Folio, vielleicht eben dieser Satyre wegen.

S. 36. Z. 13. v. o. Narr. „Lear's Schatten." — So besser im Folio abgetheilt. Auch sind die Verse hergestellt. Doch fehlt nach den Worten: „ich wüßt' es gern," — das Uebrige dieser Rede im Folio.

S. 45. Z. 16. v. u. „Von seinem Streite mit Albaniens Herzog?"

Upon his party 'gainst the duke of A?

Party ist hier Streit, Zwist, Uneinigkeit, Partheiung, daher Kampf.

S. 46. Z. 6. v. u. „Mit schon gezognem Schwert," — with his prepared sword.

S. 47. Z. 12. v. o. Edmund. „Und fand ihn so erpicht," —
And found him pight to do it —
Erpicht, daſſelbe Wort mit dem engliſchen pight. Es ſtammt offenbar nicht von Pech, ſondern von einer älteren im Hochdeutſchen untergegangenen Wurzel.

S. 51. Z. 1. v. o. Kent. In den Schimpfreden gegen Oswald iſt Manches, wo man, weil es dunkel, ſelbſt unverſtändlich bleibt, bei den Neuern wie bei den Zeitgenoſſen des Dichters vergeblich Belehrung ſucht.

S. 52. Z. 2. v. o. Kent. „Du geputzter Lumpenkerl," — yout neat slave: hier iſt neat geſchmückt: ſein Putz wird ihm immer vorgeworfen.

S. 53. Z. 10. v. u. Kent. „— und dreht den Hals wie Wetterhähne — and turn their halcyon beaks — Man ſagte vom Eisvogel Halcyon, daß er mit ſeinem Schnabel, aufgehängt, den Wind anzeige, und ſich mit deſſen Aenderung ebenfalls drehe.

S. 57. Z. 9. v. o. Kent. — Dieſer Monolog iſt wirklich großen Schwierigkeiten unterworfen, die ſich auch nicht ganz beſeitigen laſſen, wie ſich der Erklärer auch bemüht. In der vorigen Scene iſt es Nacht, im Anfang wenigſtens: Kent ſagt: Du guter König, kamſt aus dem Regen in die Traufe. — Komm näher, approach, oder gehe auf, thou beacon to this underglobe, du Leuchte dieſer Unterwelt. Der Mond? Schwerlich: nur ſelten ſcheint das Mondlicht ſo klar, um Briefe dabei leſen zu können. Alſo geht es wohl gegen Morgen, und er erwartet den Aufgang der Sonne. So kann er auch jetzt den Brief keineswegs leſen, ſondern er hat ihn, wir erfahren nicht wie, erhalten, und der Dichter will uns hier nur wieder an Cordelia erinnern, und einen Wink geben, daß ganz neue Begebenheiten eintreten könnten: — Wahrlich, fährt Kent fort, nur das Elend ſieht Wunder! Er, in ſeiner Verkleidung, als gemeiner Mann, hat ſchon die Schlechtigkeit Goneril's, das Unglück des Königes in der Nähe geſehn, er iſt von Regan und Cornwall wie ein niedriger Schurke in den Stock gelegt, er, der Graf, und dennoch iſts ihm möglich, mit Cordelien Briefe zu wechſeln, er weiß von ihren Rüſtungen, alles dieß Wunders genug — Misery, Elend, dieß bringt gleich darauf den entflohenen Edgar in die Nähe der wundervollſten Begebenheiten. Kent ſagt: ſie, Cordelia, iſt glücklicherweiſe von meinem verdunkelten Lebenslauf unterrichtet — ſie wird Zeit finden, aus dieſen Abſcheulichkeiten from this enormous state, indem ſie ſucht — seeking to give

— allen Verlusten Hülfe zu geben — Losses their remedies — der Satz ist nicht geendigt, der Schlaf überrascht ihn wohl, und, es ist schon öfter bemerkt, daß Shakspeare es liebt, so plötzlich, ohne zu schließen, einen Satz abzubrechen, ganz dramatisch, was häufig den Erklärern, die eine vollständige Phrase oder Sentenz durchaus verlangen, viele Mühe macht. — Spricht nun Edgar seinen folgenden Monolog schon am Tage? — Wo es keine dramatische Bedeutung hat, ist Shakspeare in Ansehung der Zeit und des Raumes immer sehr sorglos. Die nachher folgende Sturmnacht bleibt jedem Gedächtniß eingeprägt, wo aber die Zeit und Stunde nicht selbst bedeutsam handelnd Mitspieler ist, läßt er sie immer unbestimmt. Wenn Lear wiederkommt, ist es wahrscheinlich schon Tag, denn wenn der 2te und 3te Act im Zeitraum einer Nacht vorfiele, so wäre sie für unsre Imagination mit zu vielen wunderbaren Begebenheiten angefüllt.

S. 63. Z. 11. v. o. „Bis sie den Schlaf zu Tod' geschreckt." Till it cry sleep to death: Bis durch mein Lärmen der Schlaf zu Tode geschrieen wird, bis sie durchaus aufwachen müssen. Wenn die Edit. willkürlich drucken — Till it cry: Sleep to death! Als wenn etwas riefe: (Wer? Was?) schlaft bis zum Tode! so giebt die eigentlich einfache Stelle einen sehr gezwungenen, unnatürlichen, oder vielmehr gar keinen Sinn.

S. 72. Erste Scene des Dritten Aufzugs. In dieser schönen Scene ist die Folio mangelhaft: diese Verse sind bei der Aufführung späterhin nur ausgelassen worden, um das lange Stück abzukürzen.

S. 82. Z. 10. v. u. Edgar. Ein Verliebter. A serving-man. — Eine Zeit lang war in England, wie noch in Italien, eine Art Cicisbeat in der feinern Welt Mode. Die Damen wurden von Verehrern bedient; served, servitor hieß, wie in What you will, und an vielen Stellen (s. die Veroneser), ein Mann, der öffentlich einer Dame den Hof macht und sich ihren Liebhaber nennt. Edgar braucht hier das ungewöhnliche serving-man, meint aber dasselbe.

S. 88. Sechste Scene. Hier ist wieder Vieles, was im Folio fehlt.

S. 89. Z. 16. v. o. Edgar. „Habt ihr keine Augen vor Gericht, schöne Dame?" — Bei der Willkür, mit welcher Edgar in seinem verstellten Wahnsinn spricht, um sich nicht zu verrathen, oder nicht erkannt zu werden, ist es schwer, selbst unmöglich, immer die Beziehung und den Zusammenhang zu entdecken, oft sollen es wohl auch nur, vorzüglich in dieser Scene, Worte ohne Sinn und Bedeutung seyn. Johnson will diese Rede noch dem Lear geben: Steevens meint, Edgar spreche zu einer fingirten Buhlerin, die beim Gericht die Augen Aller auf sich ziehen wolle:

Want'st thou eyes at trial, madam? Es ist aber möglich, daß Kent sich einen Augenblick im Schmerz das Gesicht bedeckt, oder seine Thränen verbergen will, oder der Narr; oder wie man sich sonst etwas denken will.

S. 90. Z. 2. v. u. Lear. „Die kleinen Hunde, seht, — alle bellen mich an." — Immer geht das Bewußtsein, daß er König ist, durch die Schmerzen und Abwesenheiten des Lear. Daß Kent ihn so eben etwas scharf angeredet hat, beleidigt und kränkt ihn.

S. 91. Z. 6. v. u. Narr. „Und ich will um Mittag zu Bett gehn." Diese kleine Stelle ist späterer Zusatz, und soll nur diese furchtbare Scene mit einem halben Spaße schließen. Das Ergreifende ist in Lear's Rede, der jetzt erst, in der Erschöpfung es fühlt und sich erinnert, daß er nicht zu Abend gegessen hat; er will am Morgen zu Abend speisen: er vergißt sein Prunkbett nicht, die Vorhänge, die noch jetzt in England ein jedes Bette haben muß.

S. 96. Z. 16. v. u. Cornwall. „Sehn wirst du's nimmer. Halte fest den Stuhl,
Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß."
Diese Scene, welche offenbar zu grausam ist, und durch ihre nahe Gegenwart selbst unsre Sinne verletzt, ist durch die Erklärung und eingeschobene Scenery — noch unmenschlicher gemacht. Fast immer, wenn die Neuern eine solche scenische Erklärung versuchen, kommen sie auf falsche Wege, weil ihnen die Architectur und Einrichtung des alten Theaters nicht gegenwärtig ist, und sie dieß immerdar mit unserm neuern verwechseln. Wenn daher Steevens und Malone hier die Anweisung einschieben: „Gloster wird im Stuhl festgehalten, indeß Cornwall eins seiner Augen ausreißt und den Fuß darauf setzt" — so steht davon nichts weder im Folio noch der Quart-Ausgabe, wo alle diese Nachweisungen in der Regel fehlen, weßhalb man die wenigen, die man dort findet, sehr würdigen muß. — Der Stuhl, in welchem Gloster festgebunden wird, ist derselbe, welcher erhöht in der Mitte der Scene stand, in welchem Lear seine erste Rede hielt. Dieses kleinere Theater, in der Mitte, wurde, so oft es nicht gebraucht wurde, durch einen Vorhang bedeckt, der sich alsbald wieder öffnete, wenn es nöthig war. Darum hat Shakspeare, so wie alle Dichter jener Zeit, oft zwei Scenen zugleich; die Edeln stehn bei Heinrich VIII. im Vorzimmer, der Vorhang schiebt sich beiseit, und man ist im Zimmer des Königs. Ebenso, wenn Cranmer im Vorzimmer warten muß, und sich dann das Zimmer des Staatsrathes öffnet. So war hier der Vortheil, daß man durch die Säulen, die dieses mittlere kleine Theater von dem Proscenio oder der eigentlichen Bühne trennten, eine dop-

pelte handelnde Gruppe nicht nur hinstellen, sondern auch zugleich halb oder theilweise bedecken konnte, und also zwei Scenen spielen, die verständlich blieben, wenn man auch nicht Alles in dem kleineren Raume deutlich und ausdrücklich sah. So saß nun Gloster, wahrscheinlich bedeckt, und Cornwall neben ihm ist sichtbar, Regan steht unten in der Vorbühne, aber hart an Cornwall, in dieser Vorbühne, auf dem Theater selbst ist die Dienerschaft. Cornwall, schrecklich genug, reißt Gloster mit der Hand das Auge aus, aber man sieht es nicht unmittelbar, auch andre Diener, die den Stuhl halten, stehn umher, und der Vorhang ist halb vorgezogen (denn er theilte sich von zwei Seiten); der Ausdruck, den Cornwall braucht: ich will deine Augen mit Füßen treten, ist nur sprichwörtlich, und es ist gewiß nicht gemeint, daß es sichtlich geschehn soll. Während der höhnenden Rede rennt einer der Diener zur höheren Bühne hinauf, und verwundet Cornwall; Regan, die unten ist, nimmt einem andern Vasallen den Degen, und ersticht ihn, während er noch kämpft, von hinten. Die Gruppen sind alle in Bewegung, und noch mehr verdeckt, und indem von der blutigen Scene die Aufmerksamkeit mehr abgezogen ist, verliert Gloster sein zweites Auge. Man hört Gloster's Klage, indem man ihn nicht mehr sieht. Er geht eben so ab, denn jene innere Bühne war auch zu Ausgängen bestimmt. Cornwall und Regan treten wieder ins Proscenium und entfernen sich seitwärts, und einige Diener schließen mit Betrachtungen die Scene. So stelle ich mir die Handlung vor, die dadurch etwas gemildert wird. Der Dichter vertraute freilich dem starken Geiste seiner Freunde, die mehr von den Furchtbarkeiten der Darstellung im Ganzen erschüttert werden sollten, um nicht bei Einzelheiten, wie blutig sie waren, zu sehr zu verweilen, oder durch diese vom Ganzen störend zurück geschreckt zu werden.

S. 102. Z. 6. v. o. Die sonderbaren Geister, welche Edgar im verstellten Wahnsinn hier und in früheren Scenen nennt, sie bezeichnet und von ihren Wirkungen spricht, Alles dieß bezieht sich auf neueste Ereignisse und Betrügereien, die damals, als das Schauspiel gedichtet wurde, großes Aufsehn gemacht hatten. Die Jesuiten hatten Besessene geheilt und böse Geister ausgetrieben, und diese Betrügereien, welche zugleich mit politischen Absichten und Complotten in Verbindung standen, wurden durch ein Buch, welches 1603 gedruckt wurde, aller Welt bekannt gemacht. In der vorgeblich besessenen Familie, in welcher auch die Kammermädchen ihre Rolle spielten, und von eignen Teufeln gequält waren, wurden jene zum Theil possirlichen und lächerlichen Namen genannt. Wir haben ebenfalls in neuern Zeiten in Deutschland ähnliche Dinge erlebt. Shakspeare's origineller Geist verstand es, diese ernsthaften Possen der furchtbarsten seiner Tragödien bedeutsam einzuweben.

S. 107. Dritte Scene. Wie bei den andern Werken die Folio-Ausgabe von 1623 der beste Leiter ist, so hat diese Ausgabe den Lear auf sehr merkwürdige Weise, vorzüglich durch Auslassungen, vernachlässigt. Als man 1623 die zwanzig früher gedruckten Schauspiele sammelte, und die sechzehn bis dahin noch nie gedruckten hinzu fügte, konnte man sich vielleicht mit dem Verleger, der 1608 den Lear gedruckt hatte, nicht einigen, und man nahm nun bloß das Theaterbuch, welches seltsam abgekürzt war, da die Folio sonst Alles gedruckt hat, was auch in manchen Stücken nicht mehr auf dem Theater gesprochen wurde. Die vorigen Scenen sind in der Folio sehr mangelhaft, und diese schon geschriebene dritte fehlt gänzlich. Viele Umstände mögen jene Abkürzungen herbeigeführt haben. Hie und da Rücksichten auf die Theater-Censur, die nach Elisabeth's Tode unter Jacob I. viel strenger wurde. Manche Anspielungen mochten schon dunkel geworden seyn, da kein Stück des Dichters sich so keck auf Einzelheiten der neusten Zeit bezieht. Manches hing von Theater-Einrichtungen ab. Man kann bemerken, daß sich in jedem Stück des Dichters eine Nebenrolle befindet, die, sei sie noch so klein, wenn sie selbst nur eine einzige Rede zu sprechen hat, mit großer Aufmerksamkeit geschrieben ist. Shakspeare, der Theil an der Direction hatte, übte in diesen Parthieen die jungen Anfänger, daß sie in schönen Versen und Schilderungen die Kunst der Rede lernten. Diese Parthieen sind es, die die jetzigen Directionen zur Verzweiflung bringen, weil, alle Kräfte der Bühnen schon bis auf die letzten in Anspruch genommen, diese unbedeutenden Nebenpersonen eigentlich Meister in der Kunst verlangen, wenn dergleichen schöne Reden nicht lächerlich werden sollen. Die Anfänger damals müssen auf jeden Fall andere als die unsrigen gewesen seyn. Hatten sich nun jene Anfänger später zu guten Schauspielern herangebildet, so fehlte es vielleicht an einem Jüngling, der diese schöne Scene würdig sprechen konnte. Denn es ist nicht zu leugnen, diese Zwischenscene bringt eine gewisse Verwirrung in die Tragödie. Cordelia ist mit französischen Truppen gelandet, der König hat sie begleitet, er ist aber, wegen Unruhen in seinem eignen Lande, zurück gegangen. Shakspeare vermeidet es sonst geflissentlich, dergleichen Ereignisse, die auf das Gedicht keinen Einfluß haben, zu erwähnen. Auch macht sich, abgesehn von allem Costüm, welches im Lear ganz willkürlich ist, der Marechal le Fer doch auffallend seltsam, um so mehr, da er nicht wieder genannt wird. Am meisten aber erregt es verwirrende Verwunderung, daß der alte Lear in der Stadt, in Dover, ist. So muß es auch seyn, denn sonst würde ihn der getreue Kent nicht verlassen haben, er hat ihn selbst mit Gloster's Hülfe dorthin geschafft. Lear ist aber so beschämt, daß er die grausam verstoßene Tochter nicht sehn will; er ist also doch im vollen Bewußtsein seiner Lage und seines Unrechts. Nun aber sehn wir

ihn nach einigen Scenen wahnwitzig im Felde umirren. Wie hat seine Umgebung in der Stadt nur so unachtsam seyn können? Cordelia schilt nachher, als sie zuerst auftritt, auf Niemand; es wird auch nicht erwähnt, daß er schon einmal in ihrer Nähe gewesen sei. Nimmt man nun diese Scene aus dem Stück, so fallen auch alle jene Fragen und Zweifel hinweg, weil man nicht an sie erinnert wird. Diese Umstände zusammen genommen, kann der Dichter wohl selbst diese schöne Scene späterhin gestrichen haben.

S. 108. Z. 13. v. o. — „ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag."
Im Original nicht zu verstehn: her smiles
and tears were like a better way.
Aus way haben die Editoren day gemacht. Dann heißt es: Geduld und Kummer stritten, wer sich am schönsten, am stärksten zeigte, ihr Lächeln und ihre Thränen waren wie der Tag, an dem es regnet und zugleich die Sonne scheint, der sich aber zum Besseren, d. h. zum Licht, zur Helle entscheidet. Immer noch gesucht und nicht ganz deutlich. Da die Stelle sich nur in der Quart findet, läßt sich nicht wählen und vergleichen.

S. 117. Z. 10. v. o. Lear. „Nein, wegen des Weinens können sie mir nichts thun." — Die Lesart der Quart, coyning, wegen des Münzens, die allgemein von Editoren und Uebersetzern angenommen ist, scheint mir ein bloßer Druckfehler für crying zu seyn, wie die Folio das Wort giebt. Es ist viel natürlicher und schöner, daß er sich erinnert, wie viel er über sein Schicksal geweint hat, wie sehr ihn Kent ermahnt, ihm selbst in seiner Verkleidung als Bauer Vorwürfe gemacht hat. Er fährt auch fort: Natur, sagt er, ist darin mächtiger, als die Kunst. Ein Gedanke, der bei Shakspeare oft wiederkehrt; z. B. nach dem Streit des Cassius mit Brutus. Kunst, Erziehung lehren uns den Schmerz bemeistern, ihn verhüllen, es ziemt sich nicht zu weinen, am wenigsten für den Mann: aber bei starken Anreizungen, beim tiefen Schmerz ist die Natur stärker als die Kunst.

Nun meint er, als General den Edgar zum Soldaten zu werben: da ist euer Handgeld! — Edgar trägt einen Knüttel, mit dem er sich nachher gegen den Haushofmeister Oswald vertheidigt, diesen hält Lear für einen Bogen, und tadelt die schwache Spannung, die nicht hinreicht, es geschieht in so geringem Abstand vom Körper, daß der Pfeil, so abgeschossen, nur dient, die Krähen aus dem Felde zu verscheuchen. — Die berühmten englischen Bogenschützen führten einen Bogen, ohngefähr so groß, als sie selbst; dieser wurde unten mit dem Fuß auf der Erde fest gehalten, und nun zogen sie mit aller Macht den Pfeil und die Senne a clothiers yard, eine Tuchmacher-Elle, weit länger, als die gewöhnliche Elle, und schossen so den Pfeil.

Lear hat niedergesehn, ob der eingebildete Bogen fest steht, und so fällt ihm die Maus ein, die er mit Käse locken will. Doch sogleich wieder will er etwas verfechten, wahrscheinlich doch sein eignes Recht gegen seine undankbaren Töchter, und alsbald kommt er wieder auf den Pfeil zurück, den er nun recht in den Mittelpunkt der Scheibe fliegen sieht.

Dann ruft er: Goneril! — mit einem weißen Barte! — indem er den alten Gloster sieht: — dieß bringt ihn auf ihn selbst und auf das Verhältniß zu seinen Töchtern, ihrer Schmeichelei und seiner Schwachheit zurück.

S. 126. Siebente Scene. Hier kann unmöglich, wie die gewöhnlichen Ausgaben es darstellen, Lear sogleich zugegen seyn, er wird erst hereingebracht — S. 127, und so ist es auch in der Folio angegeben.

S. 127. Z. 6. v. u. Cordelia. „Stand zu halten dem höchst grausvollen, schnell beschwingten Flug gekreuzter Blitze?" — Hier folgt im Quart noch: To watch (poor perdu!) Whit this thin helm? — Der dünne Helm ist das weiße, schwache Haar, ohne andere Bedeckung; poor perdu, der leichteste Vortrab, die schlechtesten Truppen, die so oft Preis gegeben wurden: — diese Stelle, die fern liegt, das Gemälde nicht verstärkt, sondern vielmehr schwächt, hat die Folio-Ausgabe weggelassen, und eben so mit Recht der Uebersetzer.

S. 129. Z. 1. v. o. — „keine Stunde mehr noch weniger," — not an hour more or less — unbegreiflich, daß die Editoren diese Worte ausgelassen haben, die so ganz den kindisch gewordenen Greis bezeichnen, der eben gesagt hat, er wäre achtzig Jahre alt, und sogar darüber. Auf des Malers Raynold's Rath unterdrückte Steevens diese Worte, und Ritson billigt diese Auslassung. Sie sind ein Zusatz der Folio, und daher um so mehr zu beachten.

S. 136. Z. 12. v. u. Lear. — „Die Pest soll sie verzehren." — Seine Gegner nämlich. The good years shall devour them — liest die Folio, die Quart The good — mangelhaft, es fehlt etwas im Druck, das vergessen ist. Il mal anno, war schon längst im Italienischen, so wie, gleichsam komisch, the good year, ein Fluch in England. Diesen, der halb scherzhaft klingt, braucht hier der alte Greis. Und die Editoren, die den Dichter so wenig, wie ihre eigne Sprache verstehn, machen hieraus: the goujeers, morbus gallicus. Ja selbst der alte Florio, der es doch wohl wissen konnte, wird gehofmeistert, wenn er il mal anno mit good year übersetzt: er soll auch goujeers schreiben. So wollen Hanmer, Farmer, Steevens und Johnson.

S. 138. Z. 15. v. u. „Das höchstens nur" — nach Folio, die dem Albanien diesen Vers und nicht der Goneril giebt.

S. 147. Z. 17. v. u. Kent. „Ist dieß das verheißene Ende?" — Der prophezeite jüngste Tag.

S. 149. Z. 13. v. u. Lear. „Und todt mein armes Närrchen." — Hier haben manche an den Narren denken wollen, dessen sich Lear hier unmöglich erinnern kann.

S. 150. Z. 8. v. u. Kent. „Ich muß zur Reise bald gerüstet seyn." — Kent ist sterbend, und kann unmöglich nach den vorigen Beschreibungen den Lear lange überleben, wenn er gleich nicht auf der Bühne zu sterben braucht.

Troilus und Cressida.

Diese heroische Comödie, diese tragische Parodie ist unter allen Werken Shakspeare's gewiß das seltsamste. Es scheint auch von jeher am wenigsten begriffen worden zu seyn, wie das Stück denn auch, nach einer prosaischen Vorrede der Quart-Ausgabe, welche 1609 erschien, nicht im Globus, dem großen Sommertheater, gespielt wurde; ich vermuthe, daß es selbst auf dem kleineren Wintertheater in Black Friars nicht gegeben worden. Im Palaste eines Großen, für den es wohl eigen gedichtet war, wurde es dargestellt; nach meiner Vermuthung für den König selbst, der, so schwach er war, so verächtlich er sich zuweilen zeigen mochte, und so pedantisch seine Weisheit und so kurzsichtig seine Politik erschien, doch einen gewissen feineren Sinn für Poesie, Witz und Scharfsinn haben mußte, als die Geschichtschreiber seines Staatslebens ihm zugestehen wollen. Sei es also der König oder ein Vornehmer, den wir nicht zu nennen wissen, genug, für diesen zunächst und nicht für das Publikum, dichtete Shakspeare dieses wundersame Lustspiel. Hat er in den meisten seiner Werke seine reiche, gewandte und gewaltsame Sprache dem Gegenstande und den Gedanken untergeordnet, ist im Unterbrochenen, Widersprechenden, Widersprechenden auch für den Kenner die Schönheit seines Styles zu finden, so hat er hier Vers und Sprache, wie sonst nie wieder, recht eigentlich con amore bearbeitet, er schwelgt im Witz und der Antithese, er fühlt sich behaglich in seiner vollendeten Virtuosität.

Der Gegenstand, der trojanische Krieg, um eine treulose, schöne Frau geführt, ist Volks-Mythus, und eben sowohl als Rittergedicht, alte Sage wie Lustspiel und Parodie behandelt. Der Leser muß den Homer und seine Antiquitäten völlig vergessen, und sich dem Uebermuth und der fliegenden Laune des

Dichters ganz überlassen, der in einer ernsthaften Scene den Hector ruhig vom Aristoteles sprechen läßt, der eben so wie Troja zum Sprichwort geworden war; denn es hieße wohl auf den Dichter hinein sündigen, wenn man annehmen wollte, diese Stümperei, durch welche er sich einem antiquarischen Gönner verächtlich machen konnte, sei seine baare ungeschminkte Unwissenheit. Troja, wie Hector und Achilles, waren, wie Amadis oder Tristan, Gemeingut. Eben so folgt er den modernen Sagen der Engländer und der neuern Völker, die, vom Virgil begeistert, den sie früher kannten als den Homer, vom Hector und dessen Brüdern abstammen wollten; dieser ist der edle Held, Achilles ein meineidiger, verächtlicher Raufer. Und so parodirt mit Bewußtsein das Gedicht die Ritterzeit, die hohe politische Weisheit, welche sich selber überspringt, die scheinbare Liebe und selbst das Unglück, und der Chorführer Thersites behält für den rohen Sinn, der eben der unverwerfliche ist, Recht und schlägt das edle Gefühl aus dem Felde.

S. 153. Z. 2. v. u. Prolog.
Weckt Troja's Söhnen Kampflust. —

Die alte Lesart stirre up the sons of Troy — giebt einen recht guten Sinn, und die Verbesserung sperr up ist überflüssig.

S. 154. Z. 3. v. o. Als Prologus, im Harnisch.
Die Kleidung des Prologs war schwarz, hier ist eine Ausnahme.

S. 160. Z. 12. v. u. Alexander. — Hector, deß Geduld
Sonst unerschütterlich, ward heut bewegt,
Hector, whose patience
Is, as a virtue, fix'd, to day was mov'd.

Die Erklärungen der Editoren sind ungenügend, die Stelle bleibt linkisch und schief. Man darf vielleicht vermuthen, daß virtue irgend ein Ausdruck für Stütze, Säule oder Strebepfeiler war, der am Gebäude stützte; oder es ist eine Statue der Tugend an einem Monument gemeint.

S. 171. Z. 18. v. o. Pandarus. — ich wette, Helena tauschte gern, und gäbe noch Geld in den Kauf.
Nach der Folio: Helen to change would give money to boot; — die Quarto lieset: would give an eye to boot — welches vielleicht nur Druckfehler war.

S. 174. Z. 4. v. o. Cressida. — Und mag mein Herz
auch treue Lieb' empfinden,
Nie soll ein Blick —
Die Folio: That though my hearts Contents firme love doth
beare,
die Quart: Then though etc. —

Die Abweichung ist unbedeutend, nur muß man beachten, daß Contents hier Inhalt, Inbegriff ist, nicht Freude, Vergnügen; the content (besser als contents) of my hearth doth bear firm love — der Umfang, die Fassung meines Herzens, d. h. mein Herz; — so erklärt schon Warburton, aber Malone weicht ohne Noth ab und liest:

Then though my heart's content firm love etc. —
Obgleich die Zufriedenheit meines Herzens treue Liebe hegt. —

S. 176. Z. 1. v. o. Ulysses. — Diese Rede, die viele Anmerkungen veranlaßt hat, ist, gerade angesehn und ohne Vorurtheil, verständlich genug. Der Herrscher hat gesprochen, so, daß seine Rede in Erz sollte aufbewahrt werden; der Greis sollte durch sein Wort die Griechen so fesseln, wie die unsichtbare Axe den Himmel kräftig trägt — er selbst, der Alte, ist silberweiß — hatch'd in silver. Parenthese ist in Parenthese, wie der Dichter es in seinen spätern Schauspielen liebt, und wie es hier den klugen Ulysses charakterisirt.

Diese meisterhafte, tiefsinnige Rede gehört zu dem Schönsten, was uns Shakspeare oder irgend ein Dichter gegeben hat. Daß in unsern Tagen diese weisen Worte wieder neue Anwendung und neues Leben erhalten, muß jeden denkenden Leser ergreifen.

Die Ausfoderung des Aeneas in dieser Scene ist ganz im Sinn der Ritter-Romane, und ein solcher war längst die Geschichte von Troja geworden. Als Roman faßten sie Dictys, Cretensis und Dares Phrygius auf, — und aus den Bearbeitungen, die nach diesen Büchern allgemein beliebt wurden, ganz Europa; und in diesem Sinne dichtete Chaucer seinen Troilus. Homer's Ilias ward erst später gelesen, und konnte auch dann nicht den Standpunkt, den die poetisirende Welt aus der Aeneide und den Rittergedichten gefaßt hatte, aufheben.

S. 189. Z. 2. v. o. Ajax. — du abgestandner Klumpen Sauerteig — —

Die Lesart der Folio whinnedst für vinewd'st (abgestanden, in Schimmel übergegangen) ist dem unsalted der Quart-Ausgabe vorzuziehen. Nach einem abgestandenen Sauerteig geht das Brod nicht mehr auf, bekommt keine Form; diese Unbrauchbarkeit wirft Ajax dem Therfites vor; der Dichter hat wohl selbst diese Lesart verbessert.

S. 193. Z. 4. v. u. Therfites. Ich muß Friede halten, wenns Achill's Troddel verlangt. — Brooch, eine Troddel, eine Schleife von Juwelen, eine bloße Schleife, ein Abzeichen, das man vorn am Hute trug. — Die Umänderung des Wortes in brach, Bracke, Petze, Hund, ist unnöthig und überflüssig. Der hübsche Patroclus ist nur ein solches Anhängsel des Achill. Dabei will er das Wort noch zweideutig, in einem obscönen Sinne gebrauchen.

S. 196. Z. 5. v. u. Hector. Und thöricht schwärmt der
Wille, der sich neigt, —
Der Folio inclinable ist offenbar besser, als das attributive der Quart-Ausgaben.

S. 197. Z. 9. v. o. Troilus. — noch werfen wir verächtlich
Die übrigbliebnen Speisen durch einander —
nor the remainder viands
We do not throw in unrespective same
so liest die Folio; die Speisen, die übrig blieben, werden nicht von uns alle durch einander geschüttet, — das bedeutet same; sieve ist unnöthig.

S. 200. Z. 18. v. o. Hector. Die Aristoteles unfähig hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.
Behält man im Auge, daß der hier geschilderte Troja-Krieg keiner Zeit angehört und in keinem bestimmten Lande vorfällt, sondern nur ein luftgewebtes Gedicht ist, so kann dieser Anachronismus so wenig auffallen, wie die unzähligen, die wir bei Calderon oder Lope finden. Die Dichter selbst der Unwissenheit beschuldigen wollen, heißt zu eilig die wohlfeile neuere antiquarische Kenntniß höher anschlagen, als sie bei den Meisten werth ist. Dergleichen kann auch, wenn er Werth darauf legt, der schwächste Stümper vermeiden. Wie Wenige kennen dagegen wahrhaft das wirklich homerische oder trojanische Zeitalter.

S. 205. Z. 16. v. u. Agamemnon. Wir schickten unsre Boten — We send our messengers — statt He shent our messengers. —

S. 212. Z. 6. v. u. Ulysses. — Ja, guter Sohn. — Es ist besser, mit der Folio diese Worte dem Ulysses als dem Nestor zu geben.

S. 217. Z. 7. v. u. Helena. Ihr dürft nicht fragen, wo er zur Nacht speist. — Nach der Quart und Folio umgeändert; die neuern Editoren haben hier das Richtige verfehlt.

S. 227. Z. 8. v. o. Cressida. O wo blieb mein Sinn? — Diese Rede ist nach der Folio geordnet.

S. 229. Z. 3. v. o. Pandarus. Sagt Amen! — So war nun wirklich Troilus sprichwörtlich der Name eines treuen Geliebten, Cressida einer Ungetreuen geworden, und Pandarus, pandar, steht noch immer in der englischen Sprache für einen Kuppler, aber schon seit Chaucer.

Z. 9. v. u. Calchas. — dem Liebesgott mein Eigenthum. — Love die alte Lesart, statt Jove, welches die Editoren erst eingeführt haben. — Er hat vorausgesehn, daß durch die Liebe Troja zu Grunde gehen wird.

S. 234. Z. 15. v. u. Ulysses. — — —
Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Wenn der vor ihren Augen müßig spielt den Narr'n!
Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des Andern,
Wenn jener macht den Müßiggang zum Schmaus! —

Die Editoren haben diese nachdenklichen Verse nicht genug gewürdigt.

How some men creep in skittish fortune's hall,
While others play the idiots in her eyes!
How one man eats into anothers pride,
While pride is feasting in his wantonness!

Manche Menschen gehören gar nicht in die Halle der Fortuna, diese schleichen kriechend hinein, und sind und bleiben nun darin; so ist Ajax, der durch einen unziemenden Zufall, durch etwas, das ihn nicht eigentlich ehren kann, jetzt so hoch erhoben wird; indessen Andere, wie Achilles, gleich Blödsinnigen, sich darin gefallen, vor der Fortuna selbst, in ihrer Halle, in welcher sie sich schon befinden, und in welche sie gehören, mit kindischem Müßiggang die Zeit zu verderben, und deßhalb die Gunst der Fortuna nicht annehmen. In diesen Stolz des Thörichten ißt sich jener, erst Unbeachtete, hinein, während der Stolz selbst einen Schmaus an seinem Müßiggange hält. Die Engländer haben in der letzten Zeile statt feasting — fasting — gesetzt; indeß der Stolz in seinem Müßiggang, in seiner Thorheit fastet: wodurch der Sinn verdunkelt und der eigentliche Gegensatz, welchen der Dichter beabsichtigt, aufgehoben wird; die Folio hat auch hier, wie fast immer, das Bessere.

S. 237. Z. 16. v. u. Patroclus. Sei er zu luft'gem
Nichts zerschüttelt. —

Die schöne Lesart: be shook to airy air — wird von den Engländern verschmäht, weil der eingebildete Vers dann einen Fuß mehr erhält.

S. 244. Z. 16. v. o. Diomedes. Hat einer mehr Gewicht, ists um 'ne Metze.
But he as he, the heavier for a whore. — which heavier for a whore —

liest die Folio, besser; der ist schwerer, der die Hure hat, um diese ist also Paris jetzt schwerer.

Z. 3. v. u. Diomedes. — Man rühmt nicht, was man
nicht verkaufen will —

Nach Warburton's Lesart: We'll not commend what we intend not (st. to) sell. —

S. 245. Z. 3. v. u. Troilus. — Wie Hölle scheußlich — hideously, wie die Folio hat statt tediously.

S. 256. Z. 11. v. o. Diomedes. — Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten; — nach der Folio, die seal st. zeal lieſt.

S. 277. Z. 3. v. u. Ulyſſes. — Ihr ſeid dem Wahnſinn nah. — Nach der Folio, welche distraction und nicht destruction hat.

Ende gut, Alles gut.

Dieſes ſonderbare Luſtſpiel, das faſt durchaus in einer ſchweren und geſuchten Sprache geſchrieben iſt, gehört ohne Zweifel ſeiner erſten Geſtalt nach zu den frühen Arbeiten des Dichters. Wir beſitzen das Schauſpiel nur in der Folio. Die erſte Arbeit fällt vielleicht mit der erſten Dichtung des Hamlet in dieſelbe Zeit. Den jungen Dichter reizte der reiche Stoff, die vielen wechſelnden Situationen, die wunderliche Verwicklung und Cataſtrophe. Späterhin würde der Dichter vielleicht den Gegenſtand, der ſich gegen die dramatiſche Behandlung ſträubt, nicht gewählt haben. Vielleicht iſt dieſes Schauſpiel drei Mal vom Dichter bearbeitet worden. Einige ſchwerfällige, zuweilen faſt unverſtändliche Reden und Verſe ſind aus der erſten Auflage ſtehn geblieben; hier kämpft der Dichter mit der Sprache und dem Gedanken; die Verſe ſind gekünſtelt, die Ausdrücke geſucht. Manches, was ich für ſpätere Aenderungen halte, erinnert an die Sonnette und Adonis, die Proſa, vorzüglich in den letzten Acten, iſt ſo gediegen und klar, dieſe Scenen des Parolles ſind ſo vortrefflich geſchrieben, daß man ſie, was die Sprache betrifft, zu den vorzüglichſten Darſtellungen des Dichters rechnen muß. Am dunkelſten ſind die erſten Acte, und hier iſt wohl das Meiſte alt; die letzte Hälfte von der Zeichnung des Parolles muß der ſpätern Zeit Shakſpeare's angehören. Wahrſcheinlich nannte der Dichter ſein Stück erſt Love's labour's won, denn unter dieſem Namen wird von Meres 1598 eins angeführt.

S. 307. Z. 6. v. u. Helena. „Wenn der Lebende dem Gram erſt Feind iſt" ꝛc. — Dieſe Rede habe ich, gegen die bisherigen Ausgaben, der Helena in den Mund gelegt, weil ſie, von der Gräfin geſprochen, keinen Sinn hat. Auf dieſe Antwort bezieht ſich die Verwunderung des Lafeu (Z. 1. v. u.): „Wie verſtehn wir das?" Dieſe erſte Scene, und die halb dunkeln

Reden der Helena, erinnern an das erste Auftreten Hamlet's und dessen zweideutige Worte.

S. 310. Z. 16. v. o. Parolles. „Läßt sich denn ein vernünftiger Grund" — Von diesen Worten ist vom Uebersetzer mit Recht einiges ausgelassen worden, was sich weder anständig noch deutlich übertragen läßt.

S. 311. Z. 9. v. o. Parolles. — „im Lauf eines Jahres habt ihr Zwei für Eins." — Die Lesart, welche so hätte geändert werden sollen; within the year it will make it self two — ist ursprünglich with in ten years. — Die Ausleger verbessern unnöthig: within ten years it will make it self ten.

Z. 13. v. u. Parolles. — „und der Zahnstocher, die jetzt veraltet sind" — Im K. John schildert Faulconbridge das Spielen mit dem Zahnstocher als modisch, fashionable. Sind diese Worte also ein später Zusatz, oder war in früheren Tagen diese verspottete Affectation schon einmal veraltet?

Z. 10. v. u. Helena. „Nun warten tausend Liebsten deines Herrn," — der Uebersetzer sah sich genöthigt, vorher wieder Einiges auszulassen. — Diese Rede der Helena, über welche die Engländer viele Anmerkungen gemacht haben, will nur sagen: Bertram wird sich verlieben, und in seiner Geliebten Alles vereinigt finden, was sich sonst zu widersprechen scheint, diese wird ihm Alles in Allem seyn.

Z. 3. v. u. Helena. — „und so nennt er
'Ne Unzahl art'ger, holder Liebeskinder,
Die Amor aus der Taufe hebt. —
— with a world
of pretty, fond, adoptions christendoms,
That blinking Cupid gossips. —

Christendoms sind hier christliche Namen, ein scherzhafter Ausdruck, weiter nichts. Der Uebersetzer hat sich hier einige Freiheit nehmen müssen.

S. 313. Z. 13. v. o. Helena. — „Aber die Mischung, die eure Tapferkeit und eure Furcht in euch hervor bringen, ist eine schönbeflügelte Tugend, und die euch wohl ansteht."

But the composition, that your valour and fear makes in you, is a virtue of a good wing, and I like the wear well.

Es ist keine Aenderung der Lesart nöthig: wear steht für wearing, es steht, es kleidet ihm gut; — wing ist doppelsinnig, Flügel, Flucht, — dann auch seiner Ausdruck des Tages: was hübsch aussieht, die Anmuth, was die Mode fordert.

Z. 16. v. u. — Parolles. — „wenn du anders für eines Hofmanns Geheimniß empfänglich bist, und begreifen willst, was weiser Rath dir mittheilt." —

Zweideutig, wie eine ähnliche Stelle im Hamlet: — so thou wilt be capable of a courtiers counsel (Rath, Geheimniß), and understand what advice shall thrust upon thee.

S. 321. Z. 15. v. o. Narr. — „Zwar ist Ehrlichkeit kein Puritaner," — u. s. w. — Though honesty be no puritan, yet it will do no harm: it will wear the surplice of humility over the black gown of a big heart. — Man muß in der Rede des Narren und in seinen Anspielungen nicht zu strenge Logik suchen. Der Dichter läßt sie gern ihren Nonsens schwatzen, durch welchen Spaß, Sinn oder Satyre mehr hindurch schimmert, als folgerecht eine Lehre entwickelt. Er will sagen: die Ehrlichkeit kann niemals ein Puritaner seyn, und wird doch kein Leid thun (Widerspruch: wann sie P. seyn könnte, würde sie Schlimmes thun); big heart, ein verdrüßliches, bekümmertes, zugleich ein stolzes Herz.

S. 324. Z. 4. v. o. Helena. — „Ganz meine Mutter;
wär't uns beiden Mutter," —
Indeed, my mother, or were you both our mothers
für das letzte lese ich mother, weil der Plural hier keinen Sinn giebt: Helena will zwar zweideutig sprechen, aber daß Bertram ihr eine Mutter seyn sollte, kann sie nicht sagen: or were you to both (mir und Bertram) Mutter.

Z. 13. v. o. Gräfin. — „nun ahnd' ich das Räthsel deiner Einsamkeit" — The mystery of your loneliness, so lieset schon Theobald statt loveliness, welches hier keinen Sinn zu geben scheint. Die Verbesserung will mir auch noch nicht ganz einleuchten — sollte loveliness veraltet für love stehn?

S. 338. Z. 2. v. o. Narr. — „wie Hansens Messer für Gretens Scheide." — as Tib's rush for Tom's forefinger. — Offenbar eine Zweideutigkeit, die der Uebersetzer durch eine andre gegeben hat. Die Anmerkungen der Engländer sind übrigens zu beachten, denn wäre es niemals Sitte gewesen, gelegentlich mit einem Reif aus einer Binse sich zu verloben, so könnte der Dichter diesen Spaß hier nicht anbringen.

S. 349. Z. 6. v. o. Lafeu. — „Gott schenke dir Gnade, du armes Huhn." — Wie das spanische gallina vielleicht für Memme.

S. 351. Z. 11. v. o. Lafeu. — „als das Patent eurer Geburt und Vorzüge die Ahnenprobe giebt." — Die Lesart des Originals: then the commission of your birth and virtue gives you heraldry — ist gewiß die richtige und die Umstellung unnöthig.

S. 388. Z. 2. v. u. Diana. — „Ich seh', ihr schlingt
ein Seil zur steilsten Klippe,
Uns zu gefährden." —

Diese schwierige Stelle des Originals änderte schon Rowe so um: I see, that man make hopes, in such affairs, that we'll forsake ourselves. — Make hopes ist hier ein schwacher Ausdruck und in such affairs noch trivialer. — Malone will darum in such a scene lesen. Die Folio giebt es so:

I see that men make ropes in such a scarre, —

Allerdings gesucht und dunkel, aber doch nicht ganz ohne Sinn, und darum haben wir nach der verworfenen Lesart übersetzt. Männer schlingen (durch Schmeicheleі und Versprechungen), Seile, Strickleitern, um uns zu steilen Klippen hinauf zu führen, wo wir verloren gehn; denn hoher Felsen, Klippe ist scarre, ein Wort, das man im Johnson und Nares vergeblich sucht. Immer, gebe ich zu, ist der Ausdruck gewagt und dunkel, aber nicht mehr, wie so viele andre in diesem Lustspiel. Die Editoren führen selbst die Stellen aus Schriftstellern an, in welchen scarre nichts anders als Fels, steiles Gebirge bedeuten kann.

Shakspeare's
dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Dritte Auflage.

Zwölfter Band.

Othello.
Cymbeline.
Macbeth.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.

1844.

Othello.

Perſonen:

Herzog von Venedig.
Brabantio, Senator.
Mehrere Senatoren.
Gratiano, } Verwandte des Brabantio.
Lodovico, }
Othello, Feldherr: Mohr.
Caſſio, ſein Lieutenant.
Jago, ſein Fähndrich.
Rodrigo, ein junger Venetianer.
Montano, Statthalter von Cypern.
Ein Diener des Othello.
Herold.

Desdemona, Brabantio's Tochter.
Emilie, Jago's Frau.
Bianca, Courtiſane.
Officiere, Edelleute, Boten, Muſikanten, Matroſen, Gefolge u. ſ. w.

Scene im erſten Aufzug in Venedig; hernach in Cypern.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Venedig. Eine Straße.

(Es treten auf Rodrigo und Jago)

Rodrigo.

Sag mir nur nichts, denn damit kränkſt du mich —
Daß Jago, du, der meine Börſe führte,
Als wär' ſie dein — die Sache ſchon gewußt.

Jago.

Ihr hört ja nicht! —
Hab' ich mir je davon was träumen laſſen,
Verabſcheut mich!

Rodrigo.

Du haſt mir ſtets geſagt, du haſſeſt ihn!

Jago.

Verachte mich, wenns nicht ſo iſt.
Drei Mächtige aus dieſer Stadt, perſönlich
Bemüht, zu ſeinem Lieutnant mich zu machen,
Hofirten ihm — und auf Soldatenwort,
Ich kenne meinen Preis — das kommt mir zu.
Doch er, verliebt in ſeinen Stolz und Dünkel,
Weicht ihnen aus, mit Schwulſt, weit hergeholt,

Den er staffirt mit grausen Kriegssentenzen,
Und kurz und gut,
Schlägts meinen Gönnern ab: denn traun — so spricht er —
Ernannt schon hab' ich meinen Officier.
Und wer ist dieser?
Seht mir! ein gar ausbünd'ger Rechenmeister,
Ein Michael Cassio, ein Florentiner,
Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt,
Der niemals eine Schaar ins Feld geführt,
Noch von der Heeresordnung mehr versteht,
Als Jüngferchen; nur Büchertheorie,
Von der in seiner Toga wohl ein Rathsherr
So weislich spricht, als er — all' seine Kriegskunst
Geschwätz, nicht Praxis — der nun wird erwählt;
Und ich, von dem sein Auge Proben sah
Zu Rhodus, Cypern, und auf anderm Boden,
Christlich und heidnisch, komm' um Wind und Flut
Durch solchen Rechenknecht, solch Einmal Eins;
Der, wohl bekomm's ihm, muß sein Lieutnant seyn,
Und ich, Gott besser's! seiner Mohrschaft Fähndrich.

Rodrigo.

Bei Gott! sein Henker würd' ich lieber seyn! —

Jago.

Da hilft nichts für; das ist der Fluch des Dienstes.
Beförderung geht euch nach Empfehl' und Gunst,
Nicht nach ehmal'gem Rang, wo jeder Zweite
Den Platz des Vormanns erbt. Urtheilt nun selbst,
Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet
Zu lieben diesen Mohren.

Rodrigo.

So dient' ich ihm auch nicht.

Jago.

O, seid ganz ruhig.
Ich dien' ihm, um mirs einzubringen; ei, wir können

Nicht Alle Herrn ſeyn, nicht kann jeder Herr
Getreue Diener haben. Seht ihr doch
So manchen pflicht'gen, kniegebeugten Schuft,
Der, ganz verliebt in ſeine Sclavenfeſſel,
Ausharrt, recht wie die Eſel ſeines Herrn,
Ums Heu, und wird im Alter fortgejagt. —
Peitſcht mir ſolch redlich Volk! Dann giebt es Andre,
Die ausſtaffirt mit Blick und Form der Demuth,
Ein Herz bewahren, das nur ſich bedenkt;
Die nur Scheindienſte liefern ihren Obern,
Durch ſie gedeihn, und wann ihr Pelz gefüttert,
Sich ſelbſt Gebieter ſind. Die Burſchen haben Witz,
Und dieſer Zunft zu folgen iſt mein Stolz.
Denn, Freund,
'S iſt ſo gewiß, als ihr Rodrigo heißt,
Wär' ich der Mohr, nicht möcht' ich Jago ſeyn.
Wenn ich ihm diene, dien' ich nur mir ſelbſt;
Der Himmel weiß es! nicht aus Lieb' und Pflicht,
Nein, nur zum Schein für meinen eignen Zweck.
Denn wenn mein äußres Thun je offenbart
Des Herzens angeborne Art und Neigung
In Haltung und Gebehrde, dann alsbald
Will ich mein Herz an meinem Ärmel tragen
Als Fraß für Kräh'n. Ich bin nicht, was ich bin! —

Rodrigo.

Welch reiches Glück fällt dem Dickmäul'gen zu,
Wenn ihm der Streich gelingt! —

Jago.

Ruft auf den Vater,
Hetzt den ihm nach; vergiftet ſeine Luſt,
Schreits durch die Stadt, macht ihre Vettern wild,
Und ob er unter mildem Himmel wohnt,
Plagt ihn mit Fliegen; iſt die Freud' ihm Freude,
Verſetzt ſie dennoch ihm mit ſo viel Pein,
Daß ſie etwas erbleiche.

Rodrigo.

Hier iſt des Vaters Haus; ich ruf' ihn laut.

Jago.

Das thut, mit gleichem Angſtruf und Geheul,
Als wenn bei Nacht und Läſſigkeit ein Feuer
Erſpäht wird in volkreichen Städten.

Rodrigo.

Halloh, Brabantio! Signor Brabantio, ho! —

Jago.

Erwacht; halloh! Brabantio! Diebe! Diebe! —
Nehmt euer Haus in Acht, eu'r Kind, eu'r Geld! —
He, Diebe! Diebe! —

(Brabantio oben am Fenſter)

Brabantio.

Was iſt die Urſach dieſes wilden Lärms?
Was giebt es hier? —

Rodrigo.

Iſt Alles, was euch angehört, im Hauſe?

Jago.

Die Thüren zu?

Brabantio.

Nun, warum fragt ihr das? —

Jago.

Ihr ſeid beraubt, zum Teufel! Nehmt den Mantel!
Eu'r Herz zerbrach, halb eure Seel' iſt hin.
Jetzt, eben jetzt, bezwingt ein alter ſchwarzer
Schaafbock eu'r weißes Lämmchen — Auf! heraus!
Weckt die ſchlaftrunknen Bürger mit der Glocke,
Sonſt macht der Teufel euch zum Großpapa.
Auf, ſag' ich, auf! —

Brabantio.

Was! ſeid ihr bei Verſtand?

Rodrigo.

Ehrwürd'ger Herr, kennt ihr mich an der Stimme?

Brabantio.

Ich nicht! Wer biſt du?

Rodrigo.

Rodrigo heiß' ich.

Brabantio.

Mir um ſo verhaßter!
Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;
Ganz unverhohlen hörteſt du mich ſagen,
Mein Kind ſei nicht für dich — und nun, wie raſend,
Vom Mahle voll und thörendem Getränk,
In böslich trotz'gem Übermuthe kommſt du,
Mich in der Ruh' zu ſtören?

Rodrigo.

Herr, Herr, Herr!

Brabantio.

Doch, wiſſen ſollſt du dieß:
Durch meine Kraft und Stellung hab' ich Macht,
Dirs zu vergällen.

Rodrigo.

Ruhig, werther Herr!

Brabantio.

Was ſprichſt du mir von Raub? Dieß iſt Venedig,
Mein Palaſt keine Scheune.

Rodrigo.

Sehr würd'ger Herr,
In arglos reiner Abſicht komm' ich her.

Jago.

Wetter, Herr, ihr ſeid Einer von denen, die Gott nicht dienen wollen, wenns ihnen der Teufel befiehlt. Weil wir kommen, euch einen Dienſt zu thun, denkt ihr, wir ſind Raufbolde? Ihr wollt einen Barberhengſt über eure Tochter kommen laſſen; ihr wollt Enkel, die euch anwiehern, wollt Rennpferde zu Vettern, und Zelter zu Neffen haben? —

Brabantio.

Wer bist du, frecher Läſtrer?

Jago.

Ich bin Einer, Herr, der euch zu melden kommt, daß eure Tochter und der Mohr jetzt dabei ſind, das Thier mit zwei Rücken zu machen.

Brabantio.

Du bist ein Schurke!

Jago.

Ihr ſeid — ein Senator.

Brabantio.

Du ſollſt dieß büßen; ich kenne dich, Rodrigo.

Rodrigo.

Ich will für Alles einſtehn, doch ich bitt' euch,
Iſts euer Wunſch und wohlbedächt'ge Weisheit
(Wie's faſt mir ſcheint), daß eure ſchöne Tochter
In dieſer ſpäten Stunde dumpfer Nacht
Wird ausgeliefert — beſſer nicht noch ſchlechter
Bewacht, als durch 'nen feilen Gondolier —
Den rohen Küſſen eines üpp'gen Mohren? —
Wenn ihr das wißt, und einverſtanden ſeid, —
So thaten wir euch groben, frechen Schimpf.
Doch wißt ihrs nicht, dann ſagt mir Sitt' und Anſtand,
Ihr ſcheltet uns mit Unrecht. Nimmer glaubt,
Daß allem Sinn für Höflichkeit entfremdet,
Ich ſo zum Scherz mit eurer Würde ſpielte.
Eu'r Kind, wenn ihr ihm nicht Erlaubniß gabt —
Ich ſag's noch einmal — hat ſich ſchwer vergangen,
So Schönheit, Geiſt, Vermögen auszuliefern
Dem heimathlos unſteten Abenteurer
Von hier und überall. Gleich überzeugt euch, Herr;
Iſt ſie im Schlafgemach, ja nur zu Hauſe,
Laßt auf mich los der Republik Geſetze,
Weil ich euch ſo betrog.

Brabantio.

Schlagt Feuer! ho!
Gebt mir 'ne Kerze! — Weckt all' meine Leute! —
Der Vorfall ſieht nicht ungleich einem Traum:
Der Glaube dran droht ſchon mich zu vernichten.
Licht, ſag' ich, Licht! — (geht ab)

Jago.

Lebt wohl! ich muß euch laſſen,
Es ſcheint nicht gut, noch heilſam meiner Stelle,
Stellt man als Zeugen mich — und bleib' ich, ſo geſchiehts —
Dem Mohren vor — denn unſer Staat, ich weiß es,
Wenn ihn dieß gleich etwas verdunkeln wird,
Kann ihn nicht fallen laſſen — denn es fordert
So trift'ger Grund ihn für den Cyperkrieg,
Der jetzt bevorſteht, daß um keinen Preis
Ein Andrer von der Fähigkeit ſich fände,
Als Führer dieſes Zugs; in welcher Rückſicht,
Obgleich ich ihn wie Höllenqualen haſſe,
Weil mich die gegenwärt'ge Lage zwingt,
Ich aufziehn muß der Liebe Flagg' und Zeichen,
Freilich als Zeichen nur. Daß ihr ihn ſicher findet,
Führt jene Suchenden zum Schützen hin:
Dort werd' ich bei ihm ſeyn; und ſo lebt wohl!
(Jago geht ab)

(Brabantio tritt auf mit Dienern und Fackeln)

Brabantio.

Zu wahr nur iſt dieß Unglück! Sie iſt fort,
Und was mir nachbleibt vom verhaßten Leben,
Iſt nichts als Bitterkeit. — Nun ſag, Rodrigo,
Wo haſt du ſie geſehn? — O, thöricht Kind! —
Der Mohr, ſagſt du? — Wer möchte Vater ſeyn? —
Wie weißt du, daß ſie's war? — O, unerhört
Betrogſt du mich! Was ſprach ſie? — Holt noch Fackeln!

Ruft alle meine Vettern! Sind ſie wohl
Vermählt, was glaubſt du? —

Rodrigo.

Nun, ich glaube, ja.

Brabantio.

O Gott! Wie kam ſie fort? O Blutsverrath! —
Väter, hinfort traut euern Töchtern nie
Nach äußerlichem Thun! Giebts keinen Zauber,
Der Jugend Unſchuld und des Mädchenthums
Zu thören? Laſ't ihr nie von ſolchen Dingen,
Rodrigo?

Rodrigo.

Ja, Signor, ich las es wohl.

Brabantio.

Ruft meinen Bruder. — Wär' ſie euer doch!
Auf welche Art auch immer! Habt ihr Kundſchaft,
Wo wir ſie finden mögen mit dem Mohren?

Rodrigo.

Ich hoff' ihn auszuſpähn, wenns euch gefällt,
Mit tüchtiger Bedeckung mir zu folgen.

Brabantio.

Wohl, führt den Zug. Vor jedem Hauſe ruf' ich;
Wenns gilt, kann ich befehlen. Waffen her!
Und holt ein Paar Hauptleute von der Wache;
Voran, Rodrigo! eure Müh' vergelt' ich. (Sie gehen ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Es treten auf Othello, Jago und Gefolge)

Jago.

Im Kriegeshandwerk ſchlug ich manchen todt;
Doch halt' ichs für Gewiſſensſach' und Sünde,
Mit Abſicht morden; traun, mir fehlts an Bosheit,

Und oft zu meinem Schaden. Zwanzig Mal
Dacht' ich, ihm mit 'nem Rippenſtoß zu dienen!

Othello.

'S iſt beſſer ſo.

Jago.

Doch ſchwatzt' er ſolches Zeug,
Und ſprach ſo ſchnöd', und gegen eure Ehre
So läſterlich,
Daß all' mein Bischen Frömmigkeit mich kaum
Im Zügel hielt. Doch ſagt mir, werther Herr,
Seid ihr auch recht vermählt? Denn glaubt mir nur,
Gar ſehr beliebt iſt der Magnifico,
Und hat was durchzuſetzen kräft'ge Stimme,
Vollwichtig wie der Fürſt. Er wird euch ſcheiden,
Zum mindſten häuft er Hemmung und Verdruß,
Wie nur das Recht, durch ſeine Macht geſchärft,
Ihm Spielraum giebt.

Othello.

Er mag ſein Ärgſtes thun;
Der Dienſt, den ich geleiſtet dem Senat,
Schreit ſeine Klage nieder. Kund ſoll werden
— Was, wenn mir kund, daß Prahlen Ehre bringt,
Ich offenbaren will — daß ich entſproß
Aus königlichem Stamm, und mein Geſtirn
Darf ohne Scheu ſo ſtolzes Glück anſprechen,
Als dieß, das ich erreicht. Denn wiſſe, Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
Nie zwäng' ich meinen ſorglos freien Stand
In Band' und Schranken ein, nicht um die Schätze
Der tiefen See. Doch ſieh! Was dort für Lichter?

(Caſſio kommt mit Gefolge)

Jago.

Der zorn'ge Vater iſt es mit den Freunden —
Geht doch hinein!

Othello.

Ich nicht! man ſoll mich finden.
Mein Stand und Rang, und meine feſte Seele,
Laut ſolln ſie für mich zeugen! Sind es jene?

Jago.

Beim Janus, nein! —

Othello.

Des Herzogs Diener ſind es und mein Lieutnant. —
— Sei euch die Nacht gedeihlich, meine Freunde!
Was gibts? —

Caſſio.

Der Herzog grüßt euch, General,
Und fordert, daß ihr ſchnell, blitzſchnell erſcheint
Im Augenblick.

Othello.

Was, meint ihr, iſt im Werk? —

Caſſio.

Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermuthe;
'S iſt ein Geſchäft von heißer Eil': die Flotte
Verſchickt' ein Dutzend Boten nach einander,
Noch dieſen Abend, die gedrängt ſich folgten.
Viel Herrn vom Rath, geweckt, und ſchon verſammelt,
Sind jetzt beim Herzog; eifrig ſucht man euch,
Und da man euch verfehlt in eurer Wohnung,
Hat der Senat drei Haufen ausgeſandt,
Euch zu erſpähn.

Othello.

'S iſt gut, daß ihr mich fandet.
Ein Wort nur laſſ' ich hier zurück im Hauſe,
Und folg' euch nach. (geht ab)

Caſſio.

Fähndrich, was ſchafft' er hier? —

Jago.

Nun, eine Landgaleere nahm er heut;
Er macht ſein Glück, wenns gute Priſe wird.

Caſſio.

Wie meint ihr das? —

Jago.

Er iſt vermählt.

Caſſio.

Mit wem? —

(Othello kommt zurück)

Jago.

Ei nun, mit, — — kommt ihr, mein General? —

Othello.

Ich bin bereit.

Caſſio.

Hier naht ein andrer Trupp, euch aufzuſuchen.

(Brabantio, Rodrigo und Bewaffnete treten auf)

Jago.

Es iſt Brabantio — faßt euch, General! —
Er ſinnt auf Böſes!

Othello.

Holla! Stellt euch hier! —

Rodrigo.

Signor, es iſt der Mohr!

Brabantio.

Dieb! Schlagt ihn nieder! —

(Von beiden Seiten werden die Schwerter gezogen)

Jago.

Rodrigo, ihr? Kommt, Herr! Ich bin für euch.

Othello.

Die blanken Schwerter fort! Sie möchten roſten. —
Das Alter hilft euch beſſer, guter Herr,
Als euer Degen.

Brabantio.

O ſchnöder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?
Du haſt, verdammter Frevler, ſie bezaubert;
Denn Alles, was Vernunft hegt, will ich fragen,
Wenn nicht ein magiſch Band ſie hält gefangen,

Ob eine Jungfrau, zart und ſchön und glücklich,
So abhold der Vermählung, daß ſie floh
Den reichen Jünglings-Adel unſrer Stadt —
Ob ſie, ein allgemein Geſpött zu werden,
Häuslichem Glück entfloh' an ſolches Unholds
Pechſchwarze Bruſt, die Grau'n, nicht Luſt erregt?
Die Welt ſoll richten, obs nicht ſonnenklar,
Daß du mit Höllenkunſt auf ſie gewirkt;
Mit Gift und Trank verlockt ihr zartes Alter,
Den Sinn zu ſchwächen: — unterſuchen ſoll mans;
Denn glaubhaft iſts, handgreiflich dem Gedanken.
Drum nehm' ich dich in Haft, und zeihe dich
Als einen Volksbethörer, einen Zaubrer,
Der unerlaubte, böſe Künſte treibt. —
Legt Hand an ihn, und ſetzt er ſich zur Wehr,
Zwingt ihn, und gölt's ſein Leben.

Othello.

Steht zurück,
Ihr, die für mich Partei nehmt, und ihr Andern! —
War Fechten meine Rolle, nun, die wußt' ich
Auch ohne Stichwort. — Wohin ſoll ich folgen,
Und eurer Klage ſtehn?

Brabantio.

In Haft; bis Zeit und Form
Im Lauf des graden Rechtsverhörs dich ruft
Zur Antwort.

Othello.

Wie denn nun, wenn ich gehorchte? —
Wie käme das dem Herzog wohl erwünſcht,
Deß Boten hier an meiner Seite ſtehn,
Mich wegen dringenden Geſchäfts im Staat
Vor ihn zu führen?

Gerichtsdiener.

So iſts, ehrwürd'ger Herr,

Der Herzog ſitzt zu Rath, und Euer Gnaden
Ward ſicher auch beſtellt.

Brabantio.

Im Rath der Herzog? —
Jetzt um die Mitternacht? — Führt ihn dahin;
Nicht ſchlecht iſt mein Geſuch. Der Herzog ſelbſt,
Und jeglicher von meinen Amtsgenoſſen,
Muß fühlen meine Kränkung wie ſein eigen:
Denn läßt man ſolche Unthat ſtraflos ſchalten,
Wird Heid' und Sklav' bei uns als Herrſcher walten.

(Sie gehen ab)

Dritte Scene.

Saal im herzoglichen Palaſt.

(Der Herzog und die Senatoren an einer Tafel ſitzend)

Herzog.

In dieſen Briefen fehlt Zuſammenhang,
Der ſie beglaubigt.

Erſter Senator.

Ja wohl, ſie weichen von einander ab;
Mein Schreiben nennt mir hundert ſechs Galeeren.

Herzog.

Und meines hundert vierzig.

Zweiter Senator.

Meins, zweihundert.
Doch ſtimmt die Zahl auch nicht genau zuſammen —
Wie insgemein, wenn ſie Gerüchte melden,
Der Inhalt abweicht — doch erwähnen Alle
Der türk'ſchen Flotte, die gen Cypern ſegelt.

Herzog.

Gewiß, erwägen wirs, ſo ſcheint es glaublich;
Ich will mich nicht im Irrthum ſicher ſchätzen,

Vielmehr den Hauptartikel halt' ich wahr,
Und Furcht ergreift mich.

Matroſe. (draußen)

Hoh! halloh! halloh! —

(Ein Beamter tritt auf, dem ein Matroſe folgt)

Beamter.

Botſchaft von den Galeeren!

Herzog.

Nun? Was giebts? —

Matroſe.

Der Türken Kriegsbewegung geht auf Rhodus;
So ward mir Auftrag, dem Senat zu melden,
Vom Signor Angelo.

Herzog.

Wie dünkt der Wechſel euch? —

Erſter Senator.

So kanns nicht ſeyn,
Nach keinem Grund und Fug; es iſt 'ne Maske,
Den Blick uns fehl zu leiten. Denken wir,
Wie wichtig Cypern für den Türken ſei,
Und wiederum, geſtehn wir ſelber ein,
Daß, wie's dem Türken mehr verlohnt als Rhodus,
Er auch mit leichterm Aufwand ſichs erobert,
Dieweil es nicht ſo kriegsgerüſtet ſteht,
Und aller Wehr und Feſtigkeit entbehrt,
Mit der ſich Rhodus ſchirmt: wer dieß erwägt,
Der wird den Türken nicht ſo thöricht achten,
Das Nächſtgelegne bis zuletzt zu ſparen,
Und leichten Vortheil und Gewinn verſäumend,
Nutzlos Gefahr zum Kampfe ſich zu wecken.

Herzog.

Ja, ſeid gewiß, er denkt an Rhodus nicht.

Beamter.

Seht! Neue Botſchaft! —

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Die Ottomanen, weiſe, gnäd'ge Herrn,
In grabem Lauf zur Inſel Rhodus ſteuernd,
Vereinten dort ſich mit der Nebenflotte.

Erſter Senator.

Nun ja, ſo dacht' ich mirs; — wie ſtark an Zahl?

Bote.

An dreißig Segel; und jetzt wenden ſie
Rücklenkend ihren Lauf, und ohne Hehl
Gilt ihre Abſicht Cypern. Herr Montano,
Eu'r ſehr getreuer und beherzter Diener,
Entbeut, mit ſeiner Pflicht, euch dieſe Nachricht,
Und hofft, ihr ſchenkt ihm Glauben.

Herzog.

Nach Cypern dann gewiß. —
Marcus Luccheſe, iſt er in Venedig? —

Erſter Senator.

Er reiſte nach Florenz.

Herzog.

Schreibt ihm von uns; ſchnell, windſchnell komm' er; eilt.

Erſter Senator.

Hier kommt Brabantio und der tapfre Mohr.

(Brabantio, Othello, Jago, Rodrigo, und Gerichtsdiener treten auf)

Herzog.

Tapfrer Othello, ihr müßt gleich ins Feld
Wider den allgemeinen Feind, den Türken. —
(zu Brabantio)
Ich ſah euch nicht; willkommen, edler Herr!
Uns fehlt' eu'r Rath und Beiſtand dieſe Nacht.

Brabantio.

Und eurer mir, mein güt'ger Fürſt, verzeiht mir!
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geſchäften
Trieb mich vom Bett; nicht allgemeine Sorge
Erfüllt mich jetzt, denn mein beſondrer Gram

Gleich einer Springflut ſtrömt ſo wild dahin,
Daß er verſchluckt und einſchlingt jede Sorge,
Nur ſeiner ſich bewußt.

Herzog.

Nun, was geſchah? —

Brabantio.

O Tochter! Tochter!

Erſter Senator.

Starb ſie? —

Brabantio.

Ja, für mich.
Sie iſt beſchimpft, entführt mir und verderbt
Durch Hexenkünſte und Quackſalbertränke;
Denn daß Natur ſo widerſinnig irre,
Da ſie nicht ſtumpf, noch blind, noch blöden Sinns,
Geſchah nicht ohne Zauberkraft —

Herzog.

Wer es auch ſei, der auf ſo ſchnödem Wege,
So eure Tochter um ſich ſelbſt betrog,
Und euch um ſie, — das blut'ge Buch des Rechts,
Ihr ſollt es ſelbſt in herbſter Strenge deuten,
Nach eignem Sinn, und wär' es unſer Sohn,
Den eure Klage trifft.

Brabantio.

Ich dank' in Demuth!
Hier dieſer iſts, der Mohr, den jetzt, ſo ſcheints,
Eu'r dringendes Gebot im Dienſt des Staats
Hieher berief.

Alle.

Das thut uns herzlich leid.

Herzog. (zu Othello)

Was, eurerſeits, vermögt ihr zu erwiedern? —

Brabantio.

Nichts, als daß dieß die Wahrheit.

Othello.

Ehrwürd'ger, mächt'ger und erlauchter Rath,
Sehr edle, wohlerprobte, gute Herrn —
Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,
Iſt völlig wahr; wahr', ſie iſt mir vermählt.
Der Thatbeſtand und Umfang meiner Schuld
Reicht ſo weit, weiter nicht. Ich bin von rauhem Wort,
Und ſchlecht begabt mit milder Friedensrede.
Seit ſiebenjähr'ge Kraft mein Arm gewann,
Bis vor neun Monden etwa, übt' er ſtets
Nur Kriegesthat im Felde wie im Lager;
Und wenig lernt' ich von dem Lauf der Welt,
Als was zum Streit gehört und Werk der Schlacht;
Drum wenig Schmuck wohl leih' ich meiner Sache,
Red' ich für mich. Dennoch, mit eurer Gunſt,
Erzähl' ich ſchlicht und ungefärbt den Hergang
Von meiner Liebe; was für Tränk' und Künſte,
Was für Beſchwörung, welches Zaubers Kraft
— Denn ſolcher Mittel ſteh' ich angeklagt —
Die Jungfrau mir gewann.

Brabantio.

Ein Mädchen, ſchüchtern,
Von Geiſt ſo ſtill und ſanft, daß jede Regung
Erröthend ſchwieg — die ſollte, trotz Natur
Und Jugend, Vaterland und Stand, und Allem,
Das lieben, was ihr Grauen ſchuf zu ſehn? —
Ein krankes Urtheil wär's, ein unvollkommnes,
Das wähnt', es irre ſo Vollkommenheit,
Ganz der Natur entgegen: ſchwören muß man,
Daß nur des Teufels Kunſt und Liſt dieß Alles
Zu thun vermocht. Noch einmal denn behaupt' ich,
Daß er mit Tränken, ihrem Blut verderblich,
Und Zauberſaft, geweiht zu ſolchem Bann,
Auf ſie gewirkt.

Herzog.

Behauptung, nicht Beweis:
Steht euch kein klarer Zeugniß zu Gebot,
Als solch unhaltbar Meinen, solch armsel'ger
Scheingrund ihn zu beschuldigen vermag?

Erster Senator.

Doch sagt, Othello:
Habt ihr durch Nebenweg' und künstlich zwingend
Der Jungfrau Sinn erobert und vergiftet?
Oder durch Antrag und erlaubtes Werben,
Wie Herz an Herz sich wendet? —

Othello.

Ich ersuch' euch,
Zum Schützen sendet, ruft das Fräulein her,
Und vor dem Vater mag sie von mir zeugen.
Und werd' ich falsch erfunden durch ihr Wort:
Nicht nur Vertraun und Amt, das ihr mir gabt,
Mögt ihr mir nehmen, ja es treff' eu'r Spruch
Mein Leben selbst.

Herzog.

Holt Desdemona her.

(Einige vom Gefolge gehen hinaus)

Othello.

Fähndrich, geht mit, ihr wißt den Ort am besten.

(Jago ab)

Und bis sie kommt, so wahr, wie ich dem Himmel
Bekenne meines Blutes sünd'ge Fehle,
So treulich meld' ich euerm ernsten Ohr,
Wie ich gewann der schönen Jungfrau Herz,
Und sie das meine.

Herzog.

Sprecht, Othello.

Othello.

Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,
Erforschte meines Lebens Lauf von Jahr

Zu Jahr: die Schlachten, Stürme, Schickſalswechſel,
So ich beſtand.
Ich ging es durch, vom Knabenalter her,
Bis auf den Augenblick, wo er gefragt.
So ſprach ich denn von manchem harten Fall,
Von ſchreckender Gefahr zu See und Land;
Wie ich ums Haar dem droh'nden Tod entrann;
Wie mich der ſtolze Feind gefangen nahm,
Und mich als Sklav verkauft; wie ich erlöſt,
Und meiner Reiſen wundervolle Fahrt:
Wobei von weiten Höhlen, wüſten Steppen,
Steinbrüchen, Felſen, himmelhohen Bergen
Zu melden war im Fortgang der Geſchichte;
Von Cannibalen, die einander ſchlachten,
Anthropophagen, Völkern, deren Kopf
Wächſt unter ihrer Schulter: das zu hören
War Desdemona eifrig ſtets geneigt.
Oft aber rief ein Hausgeſchäft ſie ab;
Und immer, wenn ſie eilig dieß vollbracht,
Gleich kam ſie wieder, und mit durſt'gem Ohr
Verſchlang ſie meine Rede. Dieß bemerkend,
Erſah ich einſt die günſt'ge Stund', und gab
Ihr Anlaß, daß ſie mich recht herzlich bat,
Die ganze Pilgerſchaft ihr zu erzählen,
Von der ſie ſtückweis Einzelnes gehört,
Doch nicht in ſtrenger Folge. Ich begann,
Und oftmals hatt' ich Thränen ihr entlockt,
Wenn ich ein leidvoll Abenteu'r berichtet
Aus meiner Jugend. Als ich nun geendigt,
Gab ſie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern:
Sie ſchwur — in Wahrheit, ſeltſam! Wunderſeltſam!
Und rührend wars! unendlich rührend wars! —
Sie wünſchte, daß ſie's nicht gehört; doch wünſchte ſie,
Der Himmel habe ſie als ſolchen Mann
Geſchaffen, und ſie dankte mir, und bat mich,

Wenn je ein Freund von mir ſie lieben ſollte,
Ich mög' ihn die Geſchicht' erzählen lehren,
Das würde ſie gewinnen. Auf den Wink
Erklärt' ich mich.
Sie liebte mich, weil ich Gefahr beſtand;
Ich liebte ſie um ihres Mitleids willen:
Das iſt der ganze Zauber, den ich brauchte;
Hier kommt das Fräulein, laßt ſie dieß bezeugen.

(Desdemona, Jago und Gefolge treten auf)

Herzog.

Nun, die Geſchichte hätt' auch meine Tochter
Gewonnen. Würdiger Brabantio,
Nehmt, was verſehn ward, von der beſten Seite;
Man ficht doch lieber mit zerbrochnem Schwert,
Als mit der bloßen Hand.

Brabantio.

Hört ſie, ich bitt' euch;
Bekennt ſie, daß ſie halb ihm kam entgegen,
Fluch auf mein Haupt, wenn meine bittre Klage
Den Mann verunglimpft! — Komm her, junge Dame,
Wen ſiehſt du hier in dieſem edlen Kreis,
Dem du zumeiſt Gehorſam ſchuldig biſt?

Desdemona.

Mein edler Vater,
Ich ſehe hier zwiefach getheilte Pflicht;
Euch muß ich Leben danken und Erziehung,
Und Leben und Erziehung lehren mich
Euch ehren; ihr ſeid Herrſcher meiner Pflicht,
Wie ich euch Tochter. Doch hier ſteht mein Gatte,
Und ſo viel Pflicht, als meine Mutter euch
Gezeigt, da ſie euch vorzog ihrem Vater,
So viel muß ich auch meinem Gatten widmen,
Dem Mohren, meinem Herrn.

Brabantio.

Gott ſei mit dir!

Ich bin zu Ende —
Geliebts Eu'r Hoheit, jetzt zu Staatsgeschäften —
O zeugt' ich nie ein Kind, und wählt' ein fremdes! —
Tritt näher, Mohr! —
Hier geb' ich dir von ganzem Herzen hin,
Was, hätt'st du's nicht, ich dir von ganzem Herzen
Verweigerte. — Um deinetwillen, Kleinod,
Erfreuts mich, daß kein zweites Kind mir ward;
Durch deine Flucht wär' ich tyrannisch worden,
Und legt' ihr Ketten an. — — Ich bin zu Ende.

Herzog.

Ich red' an eurer Statt, und fäll' ein Urtheil,
Das einer Staffel gleich den Liebenden
Behülflich sei.
Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verschwenden,
Und wer das Schlimmste sah, die Hoffnung enden;
Unheil beklagen, das nicht mehr zu bessern,
Heißt um so mehr das Unheil nur vergrößern.
Was nicht zu retten, laß dem falschen Glück,
Und gieb Geduld für Kränkung ihm zurück.
Zum Raube lächeln, heißt den Dieb bestehlen,
Doch selbst beraubst du dich durch nutzlos Quälen.

Brabantio.

So mögt ihr Cypern nur den Türken gönnen;
Wir habens noch, so lang' wir lächeln können.
Leicht trägt den Spruch, wen andre Last nicht drückt,
Und wen der selbstgefundne Trost erquickt;
Doch fühlt er sein Gewicht bei wahren Sorgen,
Wenns gilt, von der Geduld die Zahlung borgen.
Bitter und süß sind all' derlei Sentenzen,
Die, so gebraucht, an Recht und Unrecht grenzen;
Doch Wort bleibt Wort — noch hab' ich nie gelesen,
Daß durch das Ohr ein krankes Herz genesen.
— Ich bitt' euch inständig, gehn wir an die Staatsgeschäfte.

Herzog.

Der Türke ſegelt mit gewaltiger Kriegsrüſtung gegen Cypern. Othello, euch iſt die Feſtigkeit des Orts am beſten bekannt, und obgleich wir dort einen Statthalter von unbeſtrittner Fähigkeit beſitzen, ſo hegt doch die öffentliche Meinung, jene unbeſchränkte Gebieterin des Erfolgs, eine größere Zuverſicht zu euch. Ihr müßt euch deßhalb gefallen laſſen, den Glanz eures neuen Glücks durch dieſe rauhe und ſtürmiſche Unternehmung zu verdunkeln.

Othello.

Die eiſerne Gewohnheit, edle Herrn,
Schuf mir des Krieges Stahl- und Felſenbett
Zum allerweichſten Flaum; ich rühme mich
Natürlicher und raſcher Munterkeit
Im ſchwerſten Ungemach, und bin bereit
Zum jetz'gen Feldzug mit dem Muſelmann.
In Demuth drum mich neigend dem Senat,
Verlang' ich Sorg' und Schutz für mein Gemahl,
Anſtänd'ge Rückſicht ihrem Rang und Aufwand;
Und ſolche Wohnung, ſolche Dienerſchaft,
Als ihrem Stand geziemt.

Herzog.

Wenns euch genehm,
Bei ihrem Vater.

Brabantio.

Nimmer geb' ichs zu.

Othello.

Noch ich.

Desdemona.

Noch ich; nicht gern verweilt' ich dort,
Und reizte meines Vaters Ungeduld,
Wär' ich ihm ſtets vor Augen. — Güt'ger Fürſt,
Leiht meinem Vortrag ein geneigtes Ohr,

Und laßt mir eure Gunſt als Freibrief gelten,
Mein ſchüchtern Wort zu kräft'gen.

Herzog.

Was wünſcht ihr, Desdemona?

Desdemona.

Daß ich den Mohren liebt', um ihm zu leben,
Mag meines Glücks gewaltſam jäher Sturm
Der Welt zurufen: ja, mein Herz ergab ſich
Ganz unbedingt an meines Herrn Beruf.
Mir war Othello's Antlitz ſein Gemüth,
Und ſeinem Ruhm, und ſeinem Heldenſinn
Hab' ich die Seel' und irdiſch Glück geweiht.
Drum, würd'ge Herrn, läßt man mich hier zurück,
Als Friedensmotte, weil er zieht ins Feld,
So raubt man meiner Liebe theures Recht,
Und läßt mir eine ſchwere Zwiſchenzeit,
Dem Liebſten fern: drum laßt mich mit ihm ziehn.

Othello.

Stimmt bei, ihr Herrn: ich bitt' euch drum; gewährt
Ihr freie Willkür.
Der Himmel zeuge mirs, dieß bitt' ich nicht,
Den Gaum zu reizen meiner Sinnenluſt,
Noch heißem Blut zu Liebe (jungen Trieben
Selbſtſücht'ger Lüſte, die jetzt ſchweigen müſſen),
Nur ihrem Wunſch willfährig hold zu ſeyn;
Und Gott verhüt', Eu'r Edeln möchten wähnen,
Ich werd' eu'r ernſt und groß Geſchäft verſäumen,
Weil ſie mir folgt — nein, wenn der leere Tand
Des flücht'gen Amor mir mit üpp'ger Trägheit
Des Geiſtes und der Thatkraft Schärfe ſtumpft,
Und mich Genuß entnervt, und ſchwächt mein Wirken,
Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Keſſel,
Und jedes niedre und unwürd'ge Zeugniß
Erſtehe wider mich und meinen Ruhm! —

Herzog.

Es ſei, wie ihrs mitſammen feſtgeſetzt:
Sie folg' euch, oder bleibe; das Geſchäft
Heiſcht dringend Eil' — zu Nacht noch müßt ihr fort.

Desdemona.

Heut Nacht, mein Fürſt?

Herzog.

Heut Nacht.

Othello.

Von ganzem Herzen.

Herzog.

Um neun Uhr früh verſammeln wir uns wieder.
Othello, laßt 'nen Officier zurück,
Der eure Vollmacht euch kann überbringen,
Und was noch ſonſt eu'r Amt und Dienſtverhältniß
Betrifft.

Othello.

Gefällts Eu'r Hoheit, hier mein Fähndrich;
Er iſt ein Mann von Ehr' und Redlichkeit.
Und ſeiner Führung laſſ' ich meine Frau,
Und was Eu'r Hoheit ſonſt für nöthig achtet,
Mir nachzuſenden.

Herzog.

So mag es ſeyn. — Gut' Nacht jetzt insgeſammt!
Und würd'ger Herr, (zu Brabantio)
Wenn man die Tugend muß als ſchön erkennen,
Dürft ihr nicht häßlich euern Eidam nennen.

Erſter Senator.

Lebt wohl, Mohr! liebt und ehret Desdemona.

Brabantio.

Sei wachſam, Mohr! Haſt Augen du zu ſehn,
Den Vater trog ſie, ſo mag dirs geſchehn.
(Herzog und Senatoren ab)

Othello.

Mein Kopf für ihre Treu'. Hör', wackrer Jago,

Ich muß dir meine Desdemona laſſen;
Ich bitt' dich, gieb dein Weib ihr zur Geſellſchaft,
Und bringe ſie mir nach, ſobald du kannſt. —
Komm, Desdemona, nur ein Stündchen bleibt
Der Lieb' und unſerm häuslichen Geſchäft
Zu widmen uns: laß uns der Zeit gehorchen.

(Othello und Desdemona ab)

Rodrigo.

Jago, —

Jago.

Was ſagſt du, edles Herz? —

Rodrigo.

Was werd' ich jetzt thun, meinſt du?

Jago.

Nun, zu Bette gehn und ſchlafen.

Rodrigo.

Auf der Stelle erſäufen werd' ich mich.

Jago.

Nun, wenn du das thuſt, ſo iſts mit meiner Freundſchaft auf ewig aus. Ei, du alberner, junger Herr.

Rodrigo.

Es iſt Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Qual wird, und wir haben die Vorſchrift zu ſterben, wenn Tod unſer Arzt iſt.

Jago.

O über die Erbärmlichkeit! Ich habe der Welt an die viermal ſieben Jahre zugeſehn, und ſeit ich einen Unterſchied zu finden wußte zwiſchen Wohlthat und Beleidigung, bin ich noch keinem begegnet, ders verſtanden hätte, ſich ſelbſt zu lieben. Eh ich ſagte, ich wollte mich einem Puthühnchen zu Liebe erſäufen, eh tauſcht' ich meine Menſchheit mit einem Pavian.

Rodrigo.

Was ſoll ich thun? Ich geſtehe, es macht mir

Schande, ſo ſehr verliebt zu ſeyn; aber meine Tugend reicht nicht hin, dem abzuhelfen.

Jago.

Tugend! Abgeſchmackt! — In uns ſelber liegts, ob wir ſo ſind, oder anders. Unſer Körper iſt ein Garten, und unſer Wille der Gärtner, ſo daß, ob wir Neſſeln drin pflanzen wollen oder Salat bauen, Yſop aufziehn, oder Thymian ausjäten; ihn dürftig mit einerlei Kraut beſetzen, oder mit mancherlei Gewächs ausſaugen; ihn müßig verwildern laſſen, oder fleißig in Zucht halten — ei, das Vermögen dazu und die beſſernde Macht liegt durchaus in unſerm freien Willen. Hätte der Wagbalken unſres Lebens nicht eine Schale von Vernunft, um eine andre von Sinnlichkeit aufzuwiegen, ſo würde unſer Blut und die Bösartigkeit unſrer Triebe uns zu den ausſchweifendſten Verkehrtheiten führen; aber wir haben die Vernunft, um die tobenden Leidenſchaften, die fleiſchlichen Triebe, die zügelloſen Lüſte zu kühlen, und daraus ſchließe ich: was du Liebe nennſt, ſei ein Pfropfreis, ein Ableger.

Rodrigo.

Das kann nicht ſeyn.

Jago.

Es iſt nur ein Gelüſt des Bluts, eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf! ſei ein Mann! Dich erſäufen? Erſäufe Katzen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund, und erkläre mich an dein Verdienſt geknüpft mit dem Ankertau der ausdauerndſten Feſtigkeit; nie konnte ich dir beſſer beiſtehn, als jetzt. Thu Geld in deinen Beutel, zieh mit in dieſen Krieg, verſtelle dein Geſicht durch einen falſchen Bart; ich ſage dir: thu Geld in deinen Beutel. Es iſt undenkbar, daß Desdemona den Mohren auf die Dauer lieben ſollte, — thu Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr ſie — es war ein gewaltſames Beginnen, und du wirſt ſehn, die Kataſtrophe wird eine ähnliche ſeyn. Thu nur Geld in deinen

Beutel: — ſo ein Mohr iſt veränderlich in ſeinen Neigungen; fülle deinen Beutel mit Geld; — die Speiſe, die ihm jetzt ſo würzig ſchmeckt, als Süßholz, wird ihn bald bittrer dünken, als Koloquinthen. Sie muß ſich ändern, denn ſie iſt jung, und hat ſie ihn erſt ſatt, ſo wird ſie den Irrthum ihrer Wahl einſehn. Sie muß Abwechslung haben, das muß ſie; darum thu Geld in deinen Beutel. Wenn du durchaus zum Teufel fahren willſt, ſo thu' es auf angenehmerem Wege, als durch Erſäufen. Schaff' dir Geld, ſo viel du kannſt! Wenn des Prieſters Segen und ein hohles Gelübde zwiſchen einem abenteuernden Africaner und einer überliſtigen Venetianerin für meinen Witz und die ganze Sippſchaft der Hölle nicht zu hart ſind, ſo ſollſt du ſie beſitzen; darum ſchaff' dir Geld. Zum Henker mit dem Erſäufen! Das liegt weit ab von deinem Wege. Denke du lieber drauf zu hängen, indem du deine Luſt büßeſt, als dich zu erſäufen, und ſie fahren zu laſſen.

Rodrigo.

Soll ich meine Hoffnung auf dich bauen, wenn ichs drauf wage? —

Jago.

Auf mich kannſt du zählen; — geh, ſchaffe dir Geld; — ich habe dirs oft geſagt, und wiederhole es aber und abermals, ich haſſe den Mohren; mein Grund kommt von Herzen, der deinige liegt eben ſo tief: laß uns feſt in unſrer Rache zuſammen halten. Kannſt du ihm Hörner aufſetzen, ſo machſt du dir eine Luſt, und mir einen Spaß. Es ruht noch manches im Schooß der Zeit, das zur Geburt will. Grade durch! — Fort! Treib dir Geld auf. Wir wollen es morgen weiter verhandeln. Leb wohl! —

Rodrigo.

Wo treffen wir uns morgen früh?

Jago.

In meiner Wohnung.

Rodrigo.

Ich werde zeitig dort seyn.

Jago.

Gut, leb wohl! — Höre doch, Rodrigo!

Rodrigo.

Was sagst du? —

Jago.

Nichts von Ersäufen! Hörst du? —

Rodrigo.

Ich denke jetzt anders. Ich will alle meine Güter verkaufen.

Jago.

Nur zu; thu nur Geld genug in deinen Beutel.

(Rodrigo ab)

So muß mein Narr mir stets zum Seckel werden:
Mein reifes Urtheil würd' ich ja entweihn,
Vertändelt' ich den Tag mit solchem Gimpel,
Mir ohne Nutz und Spaß. — Den Mohren haff' ich;
Die Rede geht, er hab' in meinem Bett
Mein Amt verwaltet — möglich, daß es falsch:
Doch ich, auf bloßen Argwohn in dem Fall,
Will thun, als wär's gewiß. Er hat mich gern,
Um so viel besser wird mein Plan gedeihn.
Der Cassio ist ein hübscher Mann — laßt sehn!
Sein Amt erhaschen, mein Gelüste büßen, —
Ein doppelt Schelmstück! Wie nur? Laßt mich sehn —
Nach ein'ger Zeit Othello's Ohr bethören,
Er sei mit seinem Weibe zu vertraut —
Der Bursch ist wohlgebaut, von schmeid'ger Art,
Recht für den Argwohn, recht den Frau'n gefährlich.
Der Mohr nun hat ein grad' und frei Gemüth,
Das ehrlich jeden hält, scheint er nur so;

Und läßt ſich ſänftlich an der Naſe führen,
Wie Eſel thun.
Ich habs, es iſt erzeugt; aus Höll' und Nacht
Sei dieſe Unthat an das Licht gebracht.

(Er geht ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Hauptſtadt in Cypern. Platz am Hafen.

(Montano und zwei Edelleute treten auf)

Montano.

Was unterſcheidet man vom Damm zur See? —

Erſter Edelmann.

Nichts, weit und breit — 's iſt hochgeſchwellte Flut;
Und nirgend zwiſchen Meer und Hafen kann ich
Ein Schiff entdecken.

Montano.

Mir ſcheint, der Wind blies überlaut ans Ufer;
Nie traf ſo voller Sturm die Außenwerke.
Wenns eben ſo rumort hat auf der See,
Welch eichner Kiel, wenn Berge niederfluten,
Bleibt feſtgefügt? Was werden wir noch hören?

Zweiter Edelmann.

Zerſtreuung wohl des türkiſchen Geſchwaders.
Denn, ſtellt euch nur an den beſchäumten Strand,

Die zorn'ge Woge ſpräht bis an die Wolken;
Die ſturmgepeitſchte Flut will mächt'gen Schwalls
Den Schaum hinwerfen auf den glüh'nden Bären,
Des ewig feſten Poles Wacht zu löſchen.
Nie ſah' ich ſo verderblichen Tumult
Des zorn'gen Meers.

Montano.

Wenn nicht die Türkenflotte
Sich barg in Bucht und Hafen, ſo verſank ſie;
Es iſt unmöglich, daß ſie's überſtand.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

Dritter Edelmann.

Botſchaft, ihr Herrn! Der Krieg iſt aus,
Der wüth'ge Sturm nahm ſo die Türken mit,
Daß ihre Landung hinkt — ein Kriegsſchiff von Venedig
War Zeuge grauſer Noth und Haverei
Des Hauptheils ihrer Flotte.

Montano.

Wie? Iſt das wahr? —

Dritter Edelmann.

Das Schiff hat angelegt;
Ein Veroneſer, Michael Caſſio,
Lieutnant des kriegeriſchen Mohrs Othello,
Stieg hier ans Land; der Mohr iſt auf der See,
Mit höchſter Vollmacht unterwegs nach Cypern.

Montano.

Mich freuts; er iſt ein würd'ger Gouverneur.

Dritter Edelmann.

Doch dieſer Caſſio, — ſpricht er gleich ſo tröſtlich
Vom türkiſchen Verluſt, — ſcheint ſehr beſorgt,
Und betet für den Mohren, denn es trennte
Ein grauſer, ſchwerer Sturm ſie.

Montano.

Schütz' ihn Gott!
Ich diente unter ihm; der Mann iſt ganz

Soldat und Feldherr. Kommt zum Strande, ho!
Sowohl das eingelaufne Schiff zu ſehn,
Als nach dem tapfern Mohren auszuſchaun,
Bis wo die Meerflut und des Äthers Blau
In Eins verſchmilzt.

Dritter Edelmann.

Das laßt uns thun;
Denn jeder Augenblick iſt jetzt Erwartung
Von neuer Ankunft.

(Caſſio tritt auf)

Caſſio.

Dank allen Tapfern dieſes muth'gen Eilands,
Die ſo den Mohren lieben; möcht' ihn doch
Der Himmel ſchützen vor dem Element,
Denn ich verlor ihn auf der ſchlimmſten See!

Montano.

Hat er ein gutes Fahrzeug?

Caſſio.

Sein Schiff iſt ſtark gebaut, und ſein Pilot
Von wohlgeprüfter, kund'ger Meiſterſchaft;
Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,
Kühn auf Geneſung.

(Mehrere Stimmen draußen)

Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff! —

Caſſio.

Was rufen ſie? —

Erſter Edelmann.

Die Stadt iſt leer; am Meeresufer ſteht
Gedrängt das Volk, man ruft: ein Schiff! ein Schiff!

Caſſio.

Mein Hoffen wähnt, es ſei der Gouverneur.

(Man hört Schüſſe)

Zweiter Edelmann.

Mit Freudenſchüſſen ſalutiren ſie;
Zum mindſten Freunde ſinds.

Caſſio.

Ich bitt' euch, Herr,
Geht, bringt uns ſichre Nachricht, wer gelandet.

Zweiter Edelmann.

Sogleich. (geht ab)

Montano.

Sagt, Lieutnant, iſt der General vermählt?

Caſſio.

Ja, äußerſt glücklich. Er gewann ein Fräulein,
Das jeden ſchwärmeriſchen Preis erreicht,
Kunſtreicher Federn Lobſpruch überbeut,
Und in der Schöpfung reichbegabter Fülle
Die Dichtung ſelbſt ermattet. — Nun, wer wars?

(Der Edelmann kommt zurück)

Zweiter Edelmann.

Des Feldherrn Fähndrich, ein gewiſſer Jago.

Caſſio.

Der hat höchſt ſchnelle, günſt'ge Fahrt gehabt.
Die Stürme ſelbſt, die Strömung, wilde Wetter,
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand —
Unſchuld'gen Kiel zu fährden leicht verhüllt, —
Als hätten ſie für Schönheit Sinn, vergaßen
Ihr tödtlich Amt, und ließen ungekränkt
Die holde Desdemona durch.

Montano.

Wer iſt ſie? —

Caſſio.

Die ich genannt, die Herrin unſres Herrn,
Der Führung anvertraut des kühnen Jago;
Deß Landung unſerm Hoffen vorgeeilt
Um eine Woche. — O Herr, beſchütz' Othello!
Sein Segel ſchwelle dein allmächt'ger Hauch,
Daß bald ſein wackres Schiff den Hafen ſegne;
Dann eil' er liebend an der Gattin Bruſt,
Entflamme glühend unſern lauen Muth.

Und bringe Cypern Tröſtung! — Seht, o ſeht! —
(Desdemona, Jago, Rodrigo und Emilia treten auf)
Des Schiffes Reichthum iſt ans Land gekommen! —
Ihr, Cyperns Edle, neigt euch huldigend:
Heil dir, o Herrin! und des Himmels Gnade
Begleite dich auf allen Seiten ſtets,
Dich rings umſchließend.

Desdemona.

Dank euch, wackrer Caſſio!
Was wißt ihr mir von meinem Herrn zu ſagen?

Caſſio.

Noch kam er nicht; noch weiß ich irgend mehr,
Als daß er wohl, und bald hier landen muß.

Desdemona.

Ich fürchte nur, — wie habt ihr ihn verloren?

Caſſio.

Der große Kampf des Himmels und des Meers
Trennt' unſern Lauf — doch horch! es naht ein Schiff!
(draußen)
Ein Schiff! Ein Schiff! (Man hört ſchießen)

Zweiter Edelmann.

Der Citadelle bringt es ſeinen Gruß;
Auch dieß ſind Freunde.

Caſſio.

Geht, und ſchafft uns Nachricht.
(Der zweite Edelmann ab)
Willkommen, Fähndrich; werthe Frau, willkommen!
Nicht reiz' es euern Unmuth, guter Jago,
Daß ich die Freiheit nahm; denn meine Heimath
Erlaubt ſo kühnen Brauch der Höflichkeit.
(Er küßt Emilien)

Jago.

Herr, gäben ihre Lippen euch ſo viel,
Als ſie mir oft beſcheert mit ihrer Zunge,
Ihr hättet g'nug.

Desdemona.
Die Arme ſpricht ja kaum!

Jago.
Ei, viel zu viel!
Das merk' ich immer, wenn ich ſchlafen möchte;
Vor Euer Gnaden freilich, glaub' ichs wohl,
Legt ſie die Zung' ein wenig in ihr Herz,
Und keift nur in Gedanken.

Emilia.
Wie du ſchwatzeſt! —

Jago.
Geht, geht! Ihr ſeid Gemälde außerm Haus,
Schellen im Zimmer, Drachen in der Küche,
Verletzt ihr: Heil'ge; Teufel, kränkt man euch:
Spielt mit dem Haushalt, haltet Haus im Bett.

Desdemona.
O ſchäme dich, Verläumder!

Jago.
Nein, das iſt wahr! nicht irr' ich um ein Haar breit:
Ihr ſteht zum Spiel auf, geht ins Bett zur Arbeit.

Emilia.
Ihr ſollt mein Lob nicht ſchreiben.

Jago.
Wills auch nicht.

Desdemona.
Was ſchrieb'ſt du wohl von mir, ſollt'ſt du mich loben?

Jago.
O gnäd'ge Frau, nicht fordert ſo mich auf;
Denn ich bin nichts, wenn ich nicht läſtern darf.

Desdemona.
So fang' nur an. — Ging Einer hin zum Hafen?

Jago.
Ja, edle Frau.

Desdemona.
Ich bin nicht fröhlich, doch verhüll' ich gern

Den innern Zuſtand durch erborgten Schein. —
Nun ſag', wie lobſt du mich?

Jago.

Ich ſinne ſchon; doch leider, mein Erfinden
Geht mir vom Kopf, wie Vogelleim vom Fries,
Reißt Hirn und Alles mit. Doch kreißt die Muſe,
Und wird alſo entbunden:
Gelt' ich für ſchön und klug — weiß von Geſicht und witzig —
Die Schönheit nützt den Andern, durch Witz die Schönheit nütz' ich.

Desdemona.

Gut gelobt! Wenn ſie nun aber braun und witzig iſt? —

Jago.

Nun: bin ich braun und ſonſt nur leidlich witzig,
Find' ich den weißen Freund, und was mir fehlt, beſitz' ich.

Desdemona.

Schlimm und ſchlimmer! —

Emilia.

Wenn aber Eine hübſch weiß und roth, und dumm iſt?

Jago.

Hat ſie ein weiß Geſicht, ſo iſt ſie dumm mit nichten;
Denn auf ein Kind weiß ſich die Dümmſte ſelbſt zu richten.

Desdemona.

Das ſind abgeſchmackte, alte Reime, um die Narren im Bierhauſe zum Lachen zu bringen. Was für ein erbärmliches Lob haſt du denn für Eine, die häßlich und dumm iſt?

Jago.

Kein Mädchen iſt ſo dumm und häßlich auch zugleich,
Trotz Hübſchen und Geſcheidten macht ſie 'nen dummen Streich.

Desdemona.

O grober Unverſtand! Du preiſeſt die Schlechtſte am beſten. Aber welches Lob bleibt dir für eine wirklich verdienſtvolle Frau; für eine, die in dem Adel ihres Werths mit Recht den Ausſpruch der Bosheit ſelbſt herausfordern darf? —

Jago.

Die immer ſchön, doch nicht dem Stolz vertraut,
Von Zunge flink, doch niemals ſprach zu laut;
Nicht arm an Gold, nie bunten Schmuck ſich gönnte,
Den Wunſch erſtickt, und dennoch weiß: ich könnte!
Die ſelbſt im Zorn, wenn Rache nah zur Hand,
Die Kränkung trägt, und ihren Groll verbannt;
Die nie von Überwitz ſich läßt berauſchen
Für derben Salm den Gründling einzutauſchen;
Sie, die viel denkt, die Neigung doch verſchweigt,
Und keinen Blick dem Schwarm der Werber zeigt;
Die nennt' ich gut, — wär' ſie nur aufzutreiben, —

Desdemona.

Nun ſag', wozu?

Jago.

Narrn aufzuziehn, und Dünnbier anzuſchreiben.

Desdemona.

O über ſolchen lahmen, hinkenden Schluß! — Lerne nichts von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann iſt. — Was meint ihr, Caſſio? Iſt er nicht ein recht heilloſer, ausgelaßner Schwätzer?

Caſſio.

Er redet derb, gnäd'ge Frau; der Soldat wird euch beſſer an ihm gefallen, als der Gelehrte.

Jago. (beiſeit)

Er faßt ſie bei der Hand: ſo recht! flüſtert nur! Mit ſolchem kleinen Gewebe will ich eine ſo große Fliege umgarnen, als Caſſio. — Ja, lächle du ſie an! Nur zu! Deine eignen Scharrfüße ſollen dir Beinſchellen wer-

den. — Ganz recht! In der That, ſo iſts, — wenn ſolche Manieren dich um deine Lieutnantſchaft bringen, ſo wär's beſſer geweſen, du hätteſt deine drei Finger nicht ſo oft geküßt, mit denen du jetzt wieder ſo ſtattlich den Cavalier ſpielſt. — Sehr gut! Wohl geküßt! Eine herrliche Verbeugung! Ja, ja, ſo iſts! — Schon wieder die Finger an den Mund? So wollt' ich doch, es wären Clyſtierſpritzen um deinetwillen!

(Trompetenſtoß)

Der Mohr! Ich kenne ſein Signal. —

Caſſio.

Er iſts

Desdemona.

Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen.

Caſſio.

Da kommt er ſchon.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

O meine holde Kriegrin!

Desdemona.

Mein Othello!

Othello.

Ein Wunder dünkt michs, groß, wie meine Freude,
Dich hier zu ſehn vor mir. O mein Entzücken!
Wenn jedem Sturm ſo heitre Stille folgt,
Dann blaſt, Orkane, bis den Tod ihr weckt!
Dann klimme, Schiff, die Wogenberg' hinan,
Hoch, wie Olymp, und tauch' hinunter tief
Zum Grund der Hölle! Gölt' es, jetzt zu ſterben,
Jetzt wär' mirs höchſte Wonne; denn ich fürchte,
So volles Maaß der Freude füllt mein Herz,
Daß nie ein andres Glück mir, dieſem gleich,
Im Schooß der Zukunft harrt.

Desdemona.

Verhüte Gott,

Daß unſre Lieb' und Glück nicht ſollten wachſen,
Wie unſrer Tage Zahl!

Othello.

Amen, ihr holden Mächte! —
Nicht auszuſprechen weiß ich dieſe Wonne,
Hier ſtockt es; o es iſt zu viel der Freude:
(Er umarmt ſie)
Und dieß, und dieß, der größte Mißklang ſei's,
Den unſer Herz je tönt.

Jago. (beiſeit)

Noch ſeid ihr wohlgeſtimmt,
Doch dieſes Einklangs Wirbel ſpann' ich ab,
So wahr ich ehrlich bin.

Othello.

Gehn wir aufs Schloß. —
Wißt ihrs? Der Krieg iſt aus, der Türk' ertrank.
Wie gehts den alten Freunden hier auf Cypern? —
Liebchen, dich wird man hoch in Ehren halten,
Ich fand hier große Gunſt. O ſüßes Herz,
Ich ſchwatze Alles durch einander, ſchwärme
Im neuen Glück. — Ich bitt' dich, guter Jago,
Geh nach der Bucht, und ſchaff ans Land die Kiſten;
Bring' auch den Schiffsherrn mir zur Citadelle;
Es iſt ein wackrer Seemann, deß Verdienſt
Ich hoch belohnen muß. Komm, Desdemona,
Nochmals begrüßt in Cypern!
(Othello, Desdemona und Gefolge ab)

Jago. (zu einem Diener)

Geh du ſogleich zum Hafen, und erwarte mich dort. (zu Rodrigo) Komm näher. Wenn du ein Mann biſt — denn man ſagt, daß auch Feige, wenn ſie verliebt ſind, ſich zu höherer Geſinnung erheben, als ihnen angeboren war — ſo höre mich an. Der Lieutnant hat dieſe Nacht die Wache auf dem Schloßhof — vorerſt aber muß ich dir ſagen: Desdemona iſt richtig in ihn verliebt.

Rodrigo.

In ihn? unmöglich.

Jago.

Leg' deinen Finger — ſo; und laß dich belehren, Freund: beſinne dich nur, wie heftig ſie zuerſt den Mohren liebte, nur, weil er prahlte, und ihr unerhörte Lügen auftiſchte. Wird ſie ihn immer für ſein Schwatzen lieben? Das kann deine verſtändige Seele nicht glauben wollen. Ihr Auge verlangt Nahrung, und welches Wohlgefallen kann ihrs gewähren, den Teufel anzuſehn? Wenn das Blut durch den Genuß abgekühlt iſt, dann bedarf es — um ſich aufs Neue zu entflammen, und der Sättigung neue Begier zu wecken — Anmuth der Geſtalt, Übereinſtimmung in Jahren, Geſittung und Schönheit; und an dem Allen fehlts dem Mohren. Nun, beim Mangel aller dieſer erſehnten Annehmlichkeiten wird ihr feiner Sinn ſich getäuſcht fühlen; ſie wird des Mohren erſt ſatt, dann überdrüſſig werden, und endlich ihn verabſcheuen; die Natur ſelbſt wird ſie anleiten und ſie zu einer neuen Wahl treiben. Nun, Freund, dieſes eingeräumt — wie es denn eine ganz erwieſene und ungezwungne Vorausſetzung iſt — wer ſteht wohl ſo gewiß auf der Stufe dieſes Glücks, als Caſſio? Der Bube iſt ſehr gewandt, gewiſſenhaft nur ſo weit, als er die äußere Form eines ſittſamen und gebildeten Betragens annimmt, um ſeine lockern, geheimen, wilden Neigungen um ſo leichter zu befriedigen. — Nein, keiner, keiner! ein glatter geſchmeidiger Bube; ein Gelegenheitshaſcher, deſſen Blick Vortheile prägt, und falſchmünzt, wenn ſelbſt kein wirklicher Vortheil ſich ihm darbietet: ein Teufelsbube! überdem iſt der Bube hübſch, jung, und hat alle die Erforderniſſe, wonach Thorheit und grüner Verſtand hinſchielen: ein verdammter, ausgemachter Bube! und ſie hat ihn ſchon ausgefunden.

Rodrigo.

Das kann ich von ihr nicht glauben, sie ist von höchst sittsamer Gesinnung.

Jago.

Schade was ums Sittsame! der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gepreßt; wäre sie so sittsam, dann hätte sie nie den Mohren lieben können: sittsam, hin und her! Sahst du nicht, wie sie mit seiner flachen Hand tätschelte? Hast du das nicht bemerkt? —

Rodrigo.

O ja; aber das war nur Höflichkeit.

Jago.

Verbuhltheit, bei dieser Hand! — Eine Einleitung und dunkler Prologus zum Schauspiel der Lust und der schnöden Gedanken. Sie kamen sich so nah' mit ihren Lippen, daß ihr Hauch sich liebkos'te. Bübische Gedanken, Rodrigo! Wenn diese Vertraulichkeiten so den Weg bahnen, so kommt gleich hinterdrein der Zweck und die Ausübung, der fleischliche Beschluß. He? — Aber Freund, laß dir rathen — ich habe dich von Venedig hergeführt. Steh' heut Nacht mit Wache; ich nehme es auf mich, dir deinen Posten anzuweisen: Cassio kennt dich nicht; ich werde nicht weit seyn; finde nur eine Gelegenheit, Cassio zum Zorn zu reizen, sei's durch lautes Reden, oder durch Spott über seine Mannszucht, oder welchen andern Anlaß du sonst wahrnimmst, den die günstige Zeit dir eben darbietet.

Rodrigo.

Gut.

Jago.

Er ist heftig und sehr jähzornig, und schlägt vielleicht mit seinem Stabe nach dir; reize ihn nur, daß ers thue, denn das genügt mir schon, um die Cyprier zum Aufruhr zu bringen, der nicht wieder beschwichtigt werden kann, als durch Cassio's Absetzung. So findest du

einen kürzern Weg zu deinem Ziel, durch die Mittel, die ich dann habe, dir Vorschub zu thun, und wir schaffen das Hinderniß aus dem Wege, ohne dessen Besiegung kein Erfolg erwartet werden darf.

Rodrigo.

Das will ich thun, wenn du mir Gelegenheit giebst.

Jago.

Dafür steh' ich dir. Komm nur sogleich auf die Citadelle, ich muß jetzt sein Gepäck ans Land schaffen. Leb wohl!

Rodrigo.

Gott befohlen! — (ab)

Jago.

Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;
Daß sie ihn liebt, ist denkbar und natürlich.
Der Mohr (obschon ich ihm von Herzen gram)
Ist liebevoller, treuer, edler Art,
Und wird für Desdemona, denk' ich, sicher
Ein wackrer Ehmann. Jetzt lieb' ich sie auch;
Nicht zwar aus Lüsternheit — wiewohl vielleicht
Nicht kleinre Sünde mir zu Schulden kommt —
Nein, mehr um meine Rach' an ihm zu weiden,
Weil ich vermuthe, daß der üpp'ge Mohr
Mir ins Gehege kam, und der Gedanke
Nagt wie ein fressend Gift an meinem Innern;
Nichts kann und soll mein Herz beruhigen,
Bis ich ihm wett geworden, Weib um Weib;
Oder, schlägt dieß mir fehl, bring' ich den Mohren
In Eifersucht so wilder Art, daß nie
Vernunft sie heilen kann. Dieß zu vollbringen —
Hält nur mein Köter von Venedig Stand,
Den ich mir ködre zu der schnellen Jagd —
Pack' ich den Michael Cassio bei der Hüfte,
Verschwärz' ihn dann dem Mohren als gefährlich;
Denn Cassio fürcht' ich auch für mein Gespons.

So dankt Othello mirs, liebt mich, belohnt mich,
Daß ich so stattlich ihn zum Esel machte,
Und seine Ruh' und Freud' ihm untergrub,
Zum Wahnsinn. — Ja, hier liegts, noch nicht entfaltet;
Die Bosheit wird durch That erst ganz gestaltet. (ab)

Zweite Scene.

Straße.

(Ein Herold tritt auf)

Herold.

Es ist Othello's, unsres edeln und tapfern Generals, Wunsch, daß auf die zuverlässige, jetzt eingegangene Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der türkischen Flotte Jedermann seine Freude kund thue; sei es durch Tanz oder Lustfeuer, oder wie ihn sonst seine Neigung zu Spiel und Kurzweil treibt; denn außer jenem erfreulichen Ereigniß feiert er heut seine Hochzeit: solches wird auf seinen Befehl ausgerufen. Alle Säle des Palastes sind geöffnet, und volle Freiheit zu Schmaus und Fest von jetzt fünf Uhr an, bis die elfte Stunde geschlagen. Der Himmel segne die Insel Cypern und unsern edlen General Othello. (ab)

Dritte Scene.

Schloß.

(Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf)

Othello.

Mein lieber Michael,
Halt ja genaue Wache diese Nacht.
Wir müssen selbst auf ehrbar Maaß bedacht seyn,
Daß nicht die Lust unbändig werde.

Caſſio.

Jago ward ſchon befehligt, was zu thun;
Doch außerdem noch ſoll mein eignes Auge
Auf Alles ſehn.

Othello.

Jago iſt treu bewährt.
Gut' Nacht! auf morgen mit dem Früheſten
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, Geliebte:
Den Preis erringt ſich, wer den Handel ſchloß;
Wir theilen ihn, mein holder Mitgenoß.
Gut' Nacht! (Othello und Desdemona ab)

(Jago tritt auf)

Caſſio.

Willkommen, Jago! wir müſſen auf die Wache.

Jago.

Jetzt noch nicht, Lieutnant, es iſt noch nicht zehn Uhr. Unſer General ſchickt uns ſo früh fort aus Liebe zu ſeiner Desdemona, und wir dürfen ihn drum nicht tadeln; es iſt ſeine erſte glückliche Nacht, und ſie iſt Jupiters würdig.

Caſſio.

Sie iſt eine unvergleichliche Frau.

Jago.

Und dafür ſteh' ich, ſie hat Feuer.

Caſſio.

Gewiß, ſie iſt ein blühendes, ſüßes Geſchöpf.

Jago.

Welch ein Auge! Mir ſcheint es wie ein Aufruf zur Verführung.

Caſſio.

Ein einladendes Auge; und doch, wie mir ſcheint, ein höchſt ſittſames.

Jago.

Und wenn ſie ſpricht, iſts nicht eine Herausforderung zur Liebe?

Cassio.

Sie ist in der That die Vollkommenheit selbst.

Jago.

Nun, Heil ihrem Bette! Komm, Lieutnant, ich habe ein Stübchen Wein, und hier draußen sind ein Paar muntre Jungen aus Cypern, die gern eine Flasche auf die Gesundheit des schwarzen Othello ausstechen möchten.

Cassio.

Nicht heut Abend, lieber Jago; ich habe einen sehr schwachen, unglücklichen Kopf zum Trinken. Mir wär's lieb, wenn die Höflichkeit eine andre Sitte der Unterhaltung erfände.

Jago.

O es sind gute Freunde; nur einen Becher; ich will für dich trinken.

Cassio.

Ich habe heut Abend nur Einen Becher getrunken, der noch dazu stark mit Wasser gemischt war, und sieh nur, wie es mich verändert hat. Ich habe leider diese Schwachheit, und darf meinen Kräften nicht mehr zumuthen.

Jago.

Ei, Lieber, es ist ja Fastnacht heut. Die jungen Leute wünschen es.

Cassio.

Wo sind sie?

Jago.

Hier vor der Thür; ich bitte dich, rufe sie herein.

Cassio.

Ich wills thun, aber es geschieht ungern. (geht ab)

Jago.

Wenn ich ihm nur Ein Glas aufdrängen kann,
Zu dem, was er an diesem Abend trank,
Wird er so voller Zank und Ärger seyn
Als einer Dame Schooßhund. — Rodrigo nun, mein

Gimpel,

Den Liebe wie 'nen Handſchuh umgewendet,
Hat Desdemonen manchen tiefen Humpen
Heut jubelnd ſchon geleert, und muß zur Wache.
Drei jungen Cyprern, hochgeſinnt und raſch —
Im Punct der Ehre keck und leicht gereizt,
Dem wahren Ausbund hier der muth'gen Jugend,
Hab' ich mit vollen Flaſchen zugeſetzt;
Die wachen auch. — Nun, in der trunknen Schaar
Reiz' ich Herrn Caſſio wohl zu ſolcher That,
Die Alles hier empört. — Doch ſtill, ſie kommen. —
Hat nur Erfolg, was jetzt mein Kopf erſinnt,
Dann fährt mein Schiff mit vollem Strom und Wind.

(Es kommen Caſſio, Montano und mehrere Edelleute)

Caſſio.

Auf Ehre, haben ſie mir nicht ſchon einen Hieb beigebracht.

Montano.

Ei, der wäre klein! Kaum eine Flaſche, ſo wahr ich ein Soldat bin!

Jago.

Wein her! (ſingt)
Stoßt an mit dem Gläſelein, klingt! klingt! —
Stoßt an mit dem Gläſelein, klingt!
Der Soldat iſt ein Mann,
Das Leben ein' Spann,
Drum luſtig, Soldaten, und trinkt.
Wein her, Burſchen! —

Caſſio.

Auf Ehre, ein allerliebſtes Lied.

Jago.

Ich habs in England gelernt, wo ſie, das muß man ſagen, ſich gewaltig auf das Bechern verſtehn. Euer Däne, euer Deutſcher, euer dickbäuchiger Holländer, — zu trinken, he! — ſind alle nichts gegen den Engländer.

Caſſio.

Iſt denn der Engländer ſo ſehr ausbündig im Trinken?

Jago.

Ei wohl! den Dänen trinkt er euch mit Gemächlichkeit untern Tiſch; es wird ihn wenig angreifen, den Deutſchen capott zu machen; und den Holländer zwingt er zur Übergabe, eh' der nächſte Humpen gefüllt werden kann.

Caſſio.

Auf unſers Gouverneurs Geſundheit!

Montano.

Die trink' ich mit, Lieutnant, und ich will euch Beſcheid thun.

Jago.

O das liebe England! — (ſingt)

König Stephan war ein wackrer Held,
Eine Krone koſtet ihm ſein Rock:
Das fand er um ſechs Grot geprellt,
Und ſchalt den Schneider einen Bock.

Und war ein Fürſt von großer Macht,
Und du biſt ſolch geringer Mann:
Stolz hat manch Haus zu Fall gebracht,
Drum zieh' den alten Kittel an.

Wein her, ſag' ich! —

Caſſio.

Ei, das Lied iſt noch viel herrlicher, als das erſte.

Jago.

Wollt ihrs nochmals hören?

Caſſio.

Nein, denn ich glaube, der iſt ſeiner Stelle unwürdig, der ſo was thut. — Wie geſagt, — der Himmel iſt über uns Allen; — und es ſind Seelen, die müſſen ſelig werden — und andre, die müſſen nicht ſelig werden.

Jago.

Sehr wahr, lieber Lieutnant.

Caſſio.

Ich meines Theils — ohne dem General oder ſonſt einer hohen Perſon vorzugreifen — ich hoffe, ſelig zu werden.

Jago.

Und ich auch, Lieutnant.

Caſſio.

Aber, mit eurer Erlaubniß, nicht vor mir — der Lieutnant muß vor dem Fähndrich ſelig werden. Nun genug hievon; wir wollen auf unſre Poſten. — Vergieb uns unſre Sünden! — Meine Herrn, wir wollen nach unſerm Dienſt ſehn. — Ihr müßt nicht glauben, meine Herrn, daß ich betrunken ſei — dieß iſt mein Fähndrich, — dieß iſt meine rechte Hand — dieß meine linke Hand — ich bin alſo nicht betrunken; ich ſtehe noch ziemlich gut, und ſpreche noch ziemlich gut.

Alle.

Außerordentlich gut.

Caſſio.

Nun, recht gut alſo; ihr müßt alſo nicht meinen, daß ich betrunken ſei. (Er geht ab)

Montano.

Jetzt zur Terraſſe; laßt die Wachen ſtellen.

Jago.

Da ſeht den jungen Mann, der eben ging! —
Ein Krieger, werth, beim Cäſar ſelbſt zu ſtehn,
Und zu befehlen; doch ihr ſeht ſein Laſter:
Es iſt das Aequinoctium ſeiner Tugend,
Eins ganz dem Andern gleich. 'S iſt ſchad' um ihn!
Das Zutraun, fürcht' ich, das der Mohr ihm ſchenkt,
Bringt Cypern Unglück, trifft die Schwachheit ihn
Zu ungelegner Stunde.

Montano.

Iſt er oft ſo?

Jago.

So iſt er immer vor dem Schlafengehn:

Er wacht des Zeigers Umkreis zwei Mal durch,
Wiegt ihn der Trunk nicht ein.

Montano.

Dann wär' es gut,
Man meldete den Fall dem General,
Vielleicht, daß ers nicht sieht; vielleicht gewahrt
Sein gutes Herz die Tugend nur am Cassio,
Und ihm entgehn die Fehler; ists nicht so? —

(Rodrigo tritt auf)

Jago.

Was solls, Rodrigo?
Ich bitt' euch, folgt dem Lieutnant nach — so geht!

(Rodrigo ab)

Montano.

Und wahrlich Schade, daß der edle Mohr
So wicht'gen Platz als seinem zweiten Selbst
Dem Mann vertraut, in dem die Schwachheit wuchert.
Der thät' ein gutes Werk, wer dieß dem Mohren
Entdeckte.

Jago.

Ich nimmermehr, nicht für ganz Cypern.
Ich liebe Cassio sehr, und gäbe viel,
Könnt' ich ihn heilen. Horch! Was für ein Lärm?

(Man ruft hinter der Scene: Hülfe! Hülfe!)

(Cassio kommt zurück und verfolgt den Rodrigo)

Cassio.

Du Lump! Du Tölpel!

Montano.

Nun, was ist euch Lieutnant?

Cassio.

Der Schurke! Pflicht mich lehren? Wart', in eine Korkflasche prügle ich ihn hinein, den Wicht! —

Rodrigo.

Mich prügeln?

Cassio.

Muckst du, Kerl?

Montano.

Still, lieber Lieutnant!

(Er hält den Caſſio zurück)

Ich bitt' euch, haltet ein!

Caſſio.

Herr, laßt mich gehn,
Sonſt zeichn' ich eure Fratze, —

Montano.

Geht, ihr ſeid trunken! —

Caſſio.

Trunken? (Sie fechten)

Jago.

Fort, ſag' ich! (leiſe zu Rodrigo) Eil' und rufe Meuterei!

(Rodrigo ab)

Still doch, Herr Lieutnant! Still doch, liebe Herrn!
He, Hülfe! Lieutnant, — Herr, — Montano, — Herr! —
Helft, Nachbarn! — Nun, das iſt 'ne ſaubre Wache!
Wer zieht die Glocke denn? O, Diavolo!
Die Stadt wird wach — Pfui, pfui doch, Lieutnant! halt!
Ihr macht euch ew'ge Schande.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

Was giebt es hier? —

Montano.

Ich blute! Er traf mich tödtlich! Sterben ſoll er!

Othello.

Bei euerm Leben, halt! —

Jago.

Halt, Lieutnant! Herr! Montano, — liebe Herrn, —
Vergaßt ihr allen Sinn für Rang und Pflicht? —
Halt! hört den General! O ſchämt euch! halt!

Othello.

Was giebt es hier? Woher entſpann ſich dieß?
Sind wir denn Türken? Thun uns ſelber das,
Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt?

Schämt euch als Chriſten! Laßt eu'r heidniſch Raufen;
Wer ſich noch rührt, und zäumt nicht ſeine Wuth,
Der wagt ſein Leben dran; ein Schritt iſt Tod.
Still mit dem Sturmgeläut! Es ſchreckt die Inſel
Aus ihrer Faſſung. Was geſchah, ihr Herrn?
Ehrlicher Jago, du ſiehſt bleich vor Gram,
Sprich, wer hub an? Bei deiner Lieb', ich wills.

Jago.

Ich weiß nicht. Freunde jetzt noch, jetzt im Nu,
Liebreich und gut wie Bräutigam und Braut,
Wenn ſie zu Bette gehn: und drauf im Nu
(Als ob ſie plötzlich ein Planet verwirrt),
Das Schwert heraus, und auf einander ſtechend
Im blut'gen Widerſtreit. Ich kann nicht ſagen,
Wie dieſer wunderliche Kampf begann,
Und hätt' in guter Schlacht die Beine lieber
Verloren, die dazu hieher mich trugen.

Othello.

Wie, Caſſio, kams, daß du dich ſo vergaßeſt?

Caſſio.

Ich bitt' euch, Herr, verzeiht, ich kann nicht reden.

Othello.

Würd'ger Montan, ihr ſcheint mir ſonſt geſittet;
Die Ruh' und edle Haltung eurer Jugend
Pries alle Welt, und euer Name prangte
Im Lob der Weiſen: ſagt mir denn, wie kams,
Daß ihr ſo abgeſtreift den guten Ruf,
Und eures Leumunds Reichthum für den Namen
Des nächt'gen Raufers hinwerft? gebt mir Antwort!

Montano.

Würd'ger Othello, ich bin ſchwer verwundet;
Eu'r Fähndrich Jago kann euch Meldung thun —
Mir fällt das Reden ſchwer, ich ſpart' es gern —
Von Allem, was ich weiß — doch wüßt' ich nicht,

Worin ich mich in Wort noch That verſündigt;
Wenn Selbſterhaltung nicht ein Frevel iſt;
Und unſer Leben ſchützen ein Vergehn,
Wann uns Gewalt bedrohte.

Othello.

Nun, beim Himmel,
Mein Blut beginnt zu meiſtern die Vernunft;
Und Leidenſchaft, mein helles Urtheil trübend,
Maßt ſich der Führung an; reg' ich mich erſt,
Erheb' ich nur den Arm, dann ſoll der Beſte
Vor meinem Streiche fallen. Thut mir kund,
Wie kam der ſchnöde Zank? Wer bracht' ihn auf?
Wer immer hier verſchuldet dieß Vergehn —
Wär' er mir blutsverwandt, mein Zwillingsbruder —
Verliert mich. — . . . Was! In der Feſtung ſelbſt —
Das Volk, noch ungewiß, von Angſt betäubt —
Privatgezänk und Händel anzuſtiften,
Bei Nacht, und auf des Schloſſes höchſter Wache. —
'S iſt ungeheuer. — Jago, wer begann?

Montano.

Wer hier parteiiſch oder dienſtbefreundet
Mehr oder minder als die Wahrheit ſpricht,
Iſt kein Soldat.

Jago.

Ha, leg' mirs nicht ſo nah! —
Ich büßte ja die Zunge lieber ein,
Als daß ſie gegen Michael Caſſio zeugte;
Doch glaub' ich feſt, die Wahrheit reden bringt
Ihm keinen Nachtheil. — So geſchahs, mein Feldherr:
Ich und Montano waren im Geſpräch,
Da kommt ein Menſch, der laut um Hülfe ſchreit;
Und Caſſio folgt ihm mit gezücktem Schwert,
Ihn zu verwunden; drauf trat dieſer Herr
Caſſio entgegen, bat ihn, ſtill zu ſeyn;
Und ich derweil verfolgte jenen Schreier,

Damit ſein Ruf nicht (wie es doch geſchah)
Die Stadt erſchrecke; Jener, leicht zu Fuß,
Entlief mir; und ich kehrte um ſo ſchneller
Weil ich Geklirr und Waffenlärm vernahm,
Und Caſſio's lautes Fluchen, was bis heut,
Ich nie von ihm gehört; als ich zurück kam —
Und dieß war gleich — fand ich ſie hart zuſammen,
Auf Hieb und Stoß: ganz, wie das zweite Mal,
Als ihr ſie ſelber trenntet.
Mehr von dem Vorfall iſt mir nicht bekannt; —
Doch Menſch iſt Menſch, der Beſte fehlt einmal;
Und ob ihm Caſſio gleich zu nah gethan —
Wie man in Wuth den beſten Freund ja ſchlägt —
— Doch denk' ich, ward von dem, der floh, an Caſſio
So große Kränkung wohl geübt, als kaum
Geduld ertragen mag.

Othello.

Ich weiß, Jago,
Aus Lieb' und Bravheit ſchmückſt du dieſe Sache,
Und milderſt ſie für Caſſio. — Caſſio, ich liebe dich;
Allein mein Lieutnant bis du länger nicht. —

(Desdemona kommt mit Gefolge)

Seht, ward mein liebes Weib nicht auch geweckt! —
— Du ſollſt ein Beiſpiel ſeyn.

Desdemona.

Was ging hier vor, mein Theurer?

Othello.

'S iſt Alles gut ſchon, Liebchen — komm zu Bett.
Ich ſelbſt will Arzt ſeyn, Herr, für eure Wunden. —
Führt ihn nach Haus. (Montano wird weggeführt)
Du, Jago, ſieh mit Sorgfalt auf die Stadt,
Und ſchwicht'ge, wen der ſchnöde Lärm geängſtet.
Komm, Desdemona; oft im Kriegerleben
Wird ſüßer Schlaf der Störung Preis gegeben.

(Alle ab; es bleiben Jago und Caſſio)

Jago.

Seid ihr verwundet, Lieutnant?

Caſſio.

O ja! ſo, daß kein Arzt mir hilft! —

Jago.

Ei, das verhüte der Himmel! —

Caſſio.

Guter Name! Guter Name! Guter Name! O ich habe meinen guten Namen verloren! Ich habe das unſterbliche Theil von mir ſelbſt verloren, und was übrig bleibt, iſt thieriſch. — Mein guter Name, Jago, mein guter Name! —

Jago.

So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, du hätteſt eine körperliche Wunde empfangen, und das bedeutet mehr, als mit dem guten Namen. Der gute Name iſt eine nichtige und höchſt trügliche Einbildung, oft ohne Verdienſt erlangt, und ohne Schuld verloren. Du haſt überall gar keinen guten Namen verloren, wenn du nicht an dieſen Verluſt glaubſt. Muth Freund! es giebt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen: du biſt jetzt nur in ſeiner Heftigkeit caſſirt; er ſtraft mehr aus Klugheit, als aus böſer Abſicht, juſt als wenn einer ſeinen harmloſen Hund ſchlüge, um einen dräuenden Löwen zu ſchrecken; gieb ihm wieder ein gutes Wort, und er iſt dein.

Caſſio.

Lieber will ich ein gutes Wort einlegen, daß er mich ganz verſtoße, als einen ſo guten Feldherrn noch länger hintergehn mit einem ſo leichtſinnigen, trunkenen und unbeſonnenen Officier. Trunken ſeyn? und wie ein Papagei plappern? und renommiren und toben, fluchen und Bombaſt ſchwatzen mit unſerm eignen Schatten? o du unſichtbarer Geiſt des Weins, wenn du noch keinen Namen haſt, an dem man dich kennt: ſo heiße Teufel!

Jago.

Wer wars, den du mit dem Degen verfolgteſt? Was hatte er dir gethan? —

Caſſio.

Ich weiß nicht.

Jago.

Iſts möglich?

Caſſio.

Ich beſinne mich auf einen Haufen Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Zank, aber nicht weßwegen. — O daß wir einen böſen Feind in den Mund nehmen, damit er unſer Gehirn ſtehle! — Daß wir durch Frohlocken, Schwärmen, Vergnügen und Aufregung uns in Vieh verwandeln! —

Jago.

Nun, aber du ſcheinſt mir jetzt recht wohl; wie haſt du dich ſo ſchnell erholt? —

Caſſio.

Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Zorn Platz zu machen. Eine Schwachheit erzeugt mir die andre, damit ich mich recht von Herzen verachten möge.

Jago.

Geh, du biſt ein zu ſtrenger Moraliſt. Wie Zeit, Art und die Umſtände des Lebens beſchaffen ſind, wünſchte ich von Herzen, dieß wäre nicht geſchehn; da es aber nun einmal ſo iſt, ſo richte es wieder ein zu deinem Beſten.

Caſſio.

Ich will wieder um meine Stelle bei ihm nachſuchen; er wird mir antworten, ich ſei ein Trunkenbold! hätte ich ſo viel Mäuler, als die Hydra, ſolch eine Antwort würde ſie alle ſtopfen. Jetzt ein vernünftiges Weſen ſeyn, bald darauf ein Narr, und plötzlich ein Vieh, — o furchtbar! — Jedes Glas zu viel iſt verflucht, und ſein Inhalt iſt ein Teufel! —

Jago.

Geh, geh; guter Wein ist ein gutes, geselliges Ding, wenn man mit ihm umzugehn weiß. Scheltet mir nicht mehr auf ihn — und, lieber Lieutnant, ich denke, du denkst, ich liebe dich.

Cassio.

Ich habe Beweise davon, Freund. — Ich betrunken! —

Jago.

Du oder jeder andre Erdensohn kann sich wohl einmal betrinken, Freund. Ich will dir sagen, was du zu thun hast. Unsers Generals Frau ist jetzt General — das darf ich in sofern sagen, als er sich ganz dem Anschauen, der Bewundrung und Auffassung ihrer Reize und Vollkommenheiten hingegeben und geweiht hat. Nun, beichte ihr Alles frei heraus; bestürme sie, sie wird dir schon wieder zu deinem Amt verhelfen. Sie ist von so offener, gütiger, fügsamer und gnadenreicher Gesinnung, daß sie's für einen Flecken in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als um was sie gebeten wird. Dieß zerbrochne Glied zwischen dir und ihrem Manne bitte sie zu schienen; und, mein Vermögen gegen irgend etwas, das Namen hat, dieser Freundschaftsbruch wird die Liebe fester machen, als zuvor.

Cassio.

Du räthst mir gut.

Jago.

Ich betheure es mit aufrichtiger Liebe und redlichem Wohlwollen.

Cassio.

Das glaube ich zuversichtlich, und gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona ersuchen, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenns mich hier zurück stößt.

Jago.

Ganz Recht. Gute Nacht, Lieutnant! ich muß auf die Wache.

Caſſio.

Gute Nacht; ehrlicher Jago!

(Er geht ab)

Jago.

Und wer iſt nun, der ſagt, ich ſei ein Schurke?
Da dieſer Rath aufrichtig iſt und redlich,
Geprüft erſcheint, und in der That, der Weg
Den Mohren umzuſtimmen? Denn ſehr leicht
Wird Desdemona's mildes Herz bewegt
Für eine gute Sache; ſie iſt ſpendend
Wie Segen ſelbſt; und ihr, wie leicht alsdann
Den Mohren zu gewinnen; — gölt's der Taufe
Und der Erlöſung Siegel zu entſagen. —
Sein Herz iſt ſo verſtrickt von ihrer Liebe,
Daß ſie ihn formt, umformt, thut, was ſie will,
Wie's ihr gelüſten mag, den Gott zu ſpielen
Mit ſeiner Schwachheit. Bin ich denn ein Schurke?
Rath' ich dem Caſſio ſolchen Richtweg an
Zu ſeinem Glück? — Theologie der Hölle! —
Wenn Teufel ärgſte Sünde fördern wollen,
So locken ſie zuerſt durch frommen Schein,
Wie ich anjetzt. Derweil der gute Tropf
In Desdemona dringt, ihm beizuſtehn,
Und ſie mit Nachdruck ſein Geſuch begünſtigt,
Träuf' ich den Gifttrank in Othello's Ohr:
Daß ſie zu eigner Luſt zurück ihn ruft;
Und um ſo mehr ſie ſtrebt, ihm wohlzuthun,
Vernichtet ſie beim Mohren das Vertrau'n.
So wandl' ich ihre Tugend ſelbſt zum Laſter,
Und ſtrick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,
Das Alle ſoll umgarnen. — Nun, Rodrigo?

(Rodrigo kommt)

Rodrigo.

Ich folge hier der Meute, nicht wie ein Hund, der jagt, ſondern wie einer, der nur anſchlägt. Mein Geld iſt faſt verthan; ich bin heut Nacht tüchtig durchgeprügelt, und ich denke, das Ende wird ſeyn, daß ich für meine Mühe doch etwas Erfahrung gewinne, und ſo, ganz ohne Geld, und mit etwas mehr Verſtand, nach Venedig heimkehre.

Jago.

Wie arm ſind die, die nicht Geduld beſitzen! —
Wie heilten Wunden, als nur nach und nach?
Du weißt, man wirkt durch Witz und nicht durch Zauber;
Und Witz beruht auf Stund' und günſt'ger Zeit.
Gehts denn nicht gut? Caſſio hat dich geſchlagen,
Und du, mit wenig Schmerz, caſſirſt den Caſſio:
Gedeiht auch ſchlechtes Unkraut ohne Sonne,
Von Früchten reift zuerſt, die erſt geblüht —
Beruh'ge dich. — Beim Kreuz! Der Morgen graut,
Vergnügen und Geſchäft verkürzt die Zeit. —
Entferne dich; geh jetzt in dein Quartier:
Fort, ſag' ich, du erfährſt in Kurzem mehr. —
Nein, geh doch nur! (Rodrigo ab)
Zwei Dinge ſind zu thun:
Mein Weib muß ihre Frau für Caſſio bitten,
Ich ſtimme ſie dazu;
Indeß nehm' ich den Mohren auf die Seite,
Und führ' ihn juſt hinein, wenn Caſſio dringend
Sein Weib erſucht. Nun helfe mir der Trug!
So muß es gehn: fort Lauheit und Verzug! —
(Er geht ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Vor dem Schloſſe.

(Caſſio tritt auf mit Muſikanten)

Caſſio.

Ihr Herrn, ſpielt auf, ich zahl' euch eure Müh':
Ein kurzes Stück, als Morgengruß dem Feldherrn.

(Muſik. Der Narr tritt auf)

Narr.

Nun, ihr Herren? Sind eure Pfeifen in Neapel geweſen, daß ſie ſo durch die Naſe ſchnarren? — Aber hier iſt Geld für euch, ihr Herren, und dem General gefällt eure Muſik ſo ausnehmend, daß er euch um Alles in der Welt bitten läßt, keinen Lärm mehr damit zu machen.

Muſikanten.

'S iſt gut, Herr, das wollen wir auch nicht.

Narr.

Wenn ihr eine Muſik habt, die gar nicht zu hören iſt, in Gottes Namen; aber was man ſagt, Muſik hören: danach fragt der General nicht viel.

Muſikanten.

Solche haben wir nicht, Herr.

Narr.

Dann ſteckt eure Pfeifen wieder in den Sack, denn

ich will fort. Geht! — verſchwindet in die Lüfte! huſch! (Die Muſikanten gehn ab)

Caſſio.

Hörſt du, mein ehrliches Gemüth? —

Narr.

Nein, eu'r ehrliches Gemüth hör' ich nicht; ich höre euch.

Caſſio.

Ich bitt' dich, laß deine Witze. Hier haſt du ein kleines Goldſtückchen; wenn die Geſellſchafts-Dame deiner Gebieterin ſchon munter iſt, ſag' ihr, hier ſei ein gewiſſer Caſſio, der ſie um die Vergünſtigung eines kurzen Geſprächs bitte. Willſt du das thun? —

Narr.

Munter iſt ſie, Herr; wenn ſie ſich hierher ermuntern will, ſo werd' ichs ihr inſinuiren.

(Narr ab. Jago tritt auf)

Caſſio.

Dank, lieber Freund! Ei, Jago, grade recht! —

Jago.

So gingt ihr nicht zu Bett?

Caſſio.

Ich? Nein, der Morgen graute,
Eh' wir uns trennten. Eben jetzt, mein Jago,
Schickt' ich zu deiner Frau, und ließ ſie bitten,
Sie wolle bei der edlen Desdemona
Mir Zutritt ſchaffen.

Jago.

Ich will gleich ſie rufen;
Und auf ein Mittel ſinn' ich, wie der Mohr
Entfernt wird, daß ihr um ſo freier euch
Beſprechen mögt. (ab)

Caſſio.

Von Herzen dank' ich dirs. — Ich kannte nie
'Nen Florentiner, der ſo brav und freundlich.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Guten Morgen, werther Lieutnant. Euer Unfall
Betrübt mich sehr, doch wird noch Alles gut.
Der General und seine Frau besprechens,
Und warm vertritt sie euch; er wendet ein,
Der junge Mann sei hochgeschätzt in Cypern;
Von großem Anhang; und nach bestem Rath
Könn' er euch nicht vertheid'gen. Doch er liebt euch,
Und keines Fürworts brauchts, als seine Freundschaft,
Euch wieder einzusetzen.

Cassio.

Dennoch bitt' ich —
Wenn ihrs für rathsam haltet oder thunlich —
Schafft mir die Wohlthat einer Unterredung
Allein mit Desdemona.

Emilia.

Kommt mit mir.
Ich richt' es ein, daß ihr in günst'ger Muße
Euch frei erklären mögt.

Cassio.

Wie dank' ich euch.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Othello, Jago und Edelleute treten auf)

Othello.

Die Briefe, Jago, gieb dem Schiffspatron,
Und meinen Gruß entbiet' er dem Senat;
Ich will hernach die Außenwerke sehn,
Dort trifft du mich.

Jago.

Sehr wohl, mein General.

Othello.

Beliebts, ihr Herrn, zur Feſtung mir zu folgen? —

Edelleute.

Wir ſind bereit, mein gnäd'ger Herr. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Desdemona, Caſſio und Emilia treten auf)

Desdemona.

Nein, zweifle nicht, mein guter Caſſio, Alles,
Was mir nur möglich, biet' ich für dich auf.

Emilia.

Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt ſich,
Als wär' es ſeine Sache.

Desdemona.

Er iſt ein ehrlich Herz. Sei ruhig, Caſſio,
Ich mache meinen Herrn und dich aufs Neue
Zu Freunden, wie ihr wart.

Caſſio.

O güt'ge Frau,
Was auch aus Michael Caſſio werden mag,
Auf immer bleibt er eurem Dienſt ergeben.

Desdemona.

Ich dank' euch, Caſſio. — Ihr liebt ja meinen Herrn,
Ihr kennt ihn lange ſchon; drum ſeid gewiß,
Er wendet ſich nicht ferner von euch ab,
Als ihn die Klugheit zwingt.

Caſſio.

Doch, gnäd'ge Frau,
Die Klugheit währt vielleicht ſo lange Zeit,
Lebt von ſo magrer, waſſergleicher Koſt,
Erneut vielleicht ſich aus dem Zufall ſo,

Daß, wenn ich fern bin und mein Amt beſetzt,
Der Feldherr meine Lieb' und Treu' vergißt.

Desdemona.

Das fürchte nimmer; vor Emilien hier
Verbürg' ich dir dein Amt; und ſei gewiß,
Verſprach ich Jemand einen Dienſt, den leiſt' ich
Bis auf den letzten Punkt: ich laſſ' ihm keine Ruh;
Ich wach' ihn zahm, ſchwätz' ihn aus der Geduld;
Sein Tiſch und Bett ſoll Beicht' und Schule ſeyn,
In Alles, was er vornimmt, meng' ich ihm
Caſſio's Geſuch: deßhalb ſei fröhlich, Caſſio!
Denn deine Mittlerin wird lieber ſterben,
Als dich verſäumen.

(Othello und Jago treten in einiger Entfernung auf)

Emilia.

Gnäd'ge Frau, hier kommt
Der General.

Caſſio.

Ich nehme meinen Abſchied.

Desdemona.

Ei, bleibt und hört mich reden!

Caſſio.

Gnäd'ge Frau,
Jetzt nicht, ich bin nicht unbefangen, wenig
Geſchickt für meine Abſicht.

Desdemona.

Meinethalb,
Thut nach Belieben. (Caſſio geht)

Jago.

Ha! — das gefällt mir nicht!

Othello.

Was ſagſt du da?

Jago.

Nichts, gnäd'ger Herr; doch wenn, — — — ich weiß
nicht, was.

Othello.

War das nicht Caſſio, der mein Weib verließ?

Jago.

Caſſio, Gen'ral? Gewiß, ich dächt' es nicht,
Daß er wie ſchuldbewußt wegſchleichen würde,
Da er euch kommen ſieht.

Othello.

Ich glaub', er wars.

Desdemona.

Ei ſieh, mein lieber Herr! —
So eben ſprach ein Bittender mit mir,
Ein Mann, durch dein Mißfallen ganz entmuthigt.

Othello.

Wer iſt es, den du meinſt?

Desdemona.

Nun, deinen Lieutnant Caſſio. Theurer Freund,
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,
Dann Augenblicks verſöhne dich mich ihm —
Iſt er nicht einer, der dich wahrhaft liebt,
Aus Übereilung fehlt', und nicht aus Vorſatz,
Verſteh' ich ſchlecht mich auf ein ehrlich Auge; —
Bitt' dich, ruf ihn zurück.

Othello.

Ging er jetzt fort?

Desdemona.

Ja wahrlich, ſo gebeugt,
Daß er ein Theil von ſeinem Gram mir ließ,
Mit ihm zu leiden. Liebſter, ruf ihn wieder.

Othello.

Jetzt nicht, geliebtes Herz, ein andermal.

Desdemona.

Doch bald?

Othello.

So bald als möglich, deinethalb.

Desdemona.

Zum Abendeſſen denn.

Othello.

Nein, heute nicht.

Desdemona.

Dann morgen Mittag?

Othello.

Ich ſpeiſe nicht zu Haus;
Die Officiere luden mich zur Feſtung.

Desdemona.

Nun, morgen Abend? oder Dinſtag Morgen,
Zu Mittag oder Abend — Mittwoch früh? —
O nenne mir die Zeit, doch laß es höchſtens
Drei Tage ſeyn. Gewiß, es reut ihn ſehr;
Und ſein Vergehn, nach unſrer ſchlichten Einſicht —
Wiewohl der Krieg ein Beiſpiel fordert, ſagt man,
Am Beſten ſelbſt — iſt nur ein Fehl, geeignet
Für heimlichen Verweis. — Wann darf er kommen?
Sprich doch, Othello; ich begreife nicht,
Was ich dir weigerte, das du verlangteſt,
Oder ſo zaudernd ſchwieg. Ei, Michael Caſſio,
Der für dich warb, und manches liebe Mal,
Wenn ich von dir nicht immer günſtig ſprach,
Dich treu verfocht — den koſtets ſo viel Müh'
Dir zu verſöhnen? Traun, ich thäte viel —

Othello.

Ich bitt' dich, laß — er komme, wann er will;
Ich will dir nichts verſagen.

Desdemona.

Es iſt ja nicht für mich:
Es iſt, als bät' ich dich, Handſchuh zu tragen,
Dich warm zu halten, kräft'ge Koſt zu nehmen,
Oder als rieth ich dir beſondre Sorgfalt
Für deine Pflege — nein, hab' ich zu bitten,
Was deine Liebe recht in Anſpruch nimmt,

Dann muß es ſchwierig ſeyn und voll Gewicht,
Und mißlich die Gewährung.

Othello.

Ich will dir nichts verſagen;
Dagegen bitt' ich dich, gewähr' mir dieß —
Laß mich ein wenig nur mit mir allein.

Desdemona.

Soll ichs verſagen? Nein, leb wohl, mein Gatte!

Othello.

Leb wohl, mein Herz! ich folge gleich dir nach.

Desdemona.

Emilia, komm. (zu Othello)
Thu', wie dich Laune treibt;
Was es auch ſei, gehorſam bin ich dir.
(Geht ab mit Emilien)

Othello.

Holdſelig Ding! Verdammniß meiner Seele,
Lieb' ich dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe,
Dann kehrt das Chaos wieder.

Jago.

Mein edler General —

Othello.

Was ſagſt du, Jago?

Jago.

Hat Caſſio, als ihr warbt um eure Gattin,
Gewußt um eure Liebe?

Othello.

Vom Anfang bis zu Ende: warum fragſt du?

Jago.

Um nichts, als meine Neugier zu befried'gen;
Nichts Arges ſonſt.

Othello.

Warum die Neugier, Jago?

Jago.

Ich glaubte nicht, er habe ſie gekannt.

Othello.
O ja, er ging von Einem oft zum Andern.
Jago.
Wirklich?
Othello.
Wirklich! ja, wirklich! — Findſt du was darin?
Iſt er nicht ehrlich?
Jago.
Ehrlich, gnäd'ger Herr?
Othello.
Ehrlich, ja ehrlich!
Jago.
So viel ich weiß, Gen'ral!
Othello.
Was denkſt du, Jago?
Jago.
Denken, gnäd'ger Herr?
Othello.
Hm, denken, gnäd'ger Herr! Bei Gott, mein Echo!
Als läg' ein Ungeheu'r in ſeinem Sinn,
Zu gräßlich, es zu zeigen. — Etwas meinſt du;
Jetzt eben riefſt du: das gefällt mir nicht! —
Als Caſſio fortging. Was gefällt dir nicht? —
Und als ich ſagt', ihm hab' ich mich vertraut
Im Fortgang meiner Werbung, riefſt du: wirklich?
Und zogſt und falteteſt die Stirn zuſammen,
Als hieltſt du einen gräulichen Gedanken
Verſchloſſen im Gehirn — wenn du mich liebſt,
Sprich, was du denkſt.
Jago.
Ihr wißt, ich lieb' euch, Herr!
Othello.
Das denk' ich, thuſt du;
Und weil ich weiß, du biſt mein Freund, und redlich,
Und wägſt das Wort, eh' du ihm Athem leihſt,

So ängstet mich dieß Stocken um so mehr —
Denn derlei ist bei falsch treulosen Buben
Alltäglich Spiel; doch bei dem Biedermann
Heimlicher Wink, der aus dem Herzen dringt,
Im Zorn des Edelmuths.

Jago.

Nun, Michael Cassio —
Ich darf wohl schwören, ehrlich halt' ich ihn.

Othello.

Ich auch.

Jago.

Man sollte seyn das, was man scheint;
Und die es nicht sind, solltens auch nicht scheinen.

Othello.

Ganz recht, man sollte seyn das, was man scheint.

Jago.

Nun wohl, so halt' ich Cassio dann für ehrlich.

Othello.

Nein, damit meinst du mehr:
Ich bitt' dich, sprich mir ganz so wie du denkst,
Ganz wie du sinnst; und gieb dem schlimmsten Denken
Das schlimmste Wort.

Jago.

Mein General, verzeiht;
Obgleich zu jeder Dienstpflicht euch verbunden,
Nicht bin ichs da, wo Sclaven frei sich fühlen.
Aussprechen die Gedanken!
Gesetzt, sie wären niedrig und verkehrt —
Wo ist der Palast, wo nicht auch einmal
Schändliches eindringt? Wessen Herz so rein,
Daß der und jener schmuz'ge Zweifel nicht
Einmal zu Rath sitzt und Gerichtstag hält
Mit rechtsgemäßer Forschung?

Othello.

Du übst Verrath an deinem Freunde, Jago!

Glaubſt du, man kränk' ihn, und verhüllſt ihm doch,
Was du nur irgend denken magſt.

Jago.

Ich bitt' euch,
Wenn auch vielleicht falſch iſt, was ich vermuthe
(Wie's, ich bekenn' es, ſtets mein Leben quält,
Fehltritten nachgehn; auch mein Argwohn oft
Aus Nichts die Sünde ſchafft), daß eure Weisheit
Auf einen, der ſo unvollkommen wahrnimmt,
Nicht hören mag; noch Unruh' euch erbau'n
Aus ſeiner ungewiß zerſtreuten Meinung; —
Nicht kanns beſtehn mit eurer Ruh' und Wohlfahrt,
Noch meiner Mannheit, Redlichkeit und Vorſicht,
Sag' ich euch, was ich denke.

Othello.

Sprich, was meinſt du?

Jago.

Der gute Name iſt bei Mann und Frau,
Mein beſter Herr,
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.
Wer meinen Beutel ſtiehlt, nimmt Tand; 's iſt etwas
Und nichts; mein war es, ward das Seine nun,
Und iſt der Sclav von Tauſenden geweſen.
Doch, wer den guten Namen mir entwendet,
Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht,
Mich aber bettelarm.

Othello.

Beim Himmel! ich will wiſſen, was du denkſt.

Jago.

Ihr könnts nicht, läg' in eurer Hand mein Herz,
Noch ſollt ihrs, weil es meine Bruſt verſchließt.

Othello.

Ha! —

Jago.

O, bewahrt euch, Herr, vor Eiferſucht,

Dem grüngeaugten Scheuſal, das beſudelt
Die Speiſe, die es nährt — Heil dem Betrog'nen,
Der, ſeiner Schmach bewußt, die Falſche haßt!
Doch welche Qualminuten zählt der Mann,
Der liebt, verzweifelt; argwohnt und vergöttert!

Othello.

O Jammer! —

Jago.

Arm und vergnügt iſt reich und überreich;
Doch Cröſus Reichthum iſt ſo arm als Winter
Für den, der immer fürchtet, er verarme —
O Himmel, ſchütz' all' meiner Freunde Herz
Vor Eiferſucht! —

Othello.

Wie? Was iſt das? Denkſt du,
Mein Leben ſoll aus Eiferſucht beſtehn? —
Und wechſeln, wie der Mond, in ew'gem Schwanken,
Mit neuer Furcht? Nein, einmal Zweifeln macht
Mit Eins entſchloſſen. Vertauſch' mich mit 'ner Geiß,
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte
Auf ſolch verblaſ'nes, nichtiges Fantom,
Wahnſpielend, ſo wie du. Nicht weckt mirs Eiferſucht,
Sagt man, mein Weib iſt ſchön, gedeiht, ſpricht ſcherzend,
Sie liebt Geſellſchaft, ſingt, ſpielt, tanzt mit Reiz —
Wo Tugend iſt, macht das noch tugendhafter —
Noch ſchöpf' ich je aus meinen eignen Mängeln
Die kleinſte Furcht, noch Zweifel ihres Abfalls;
Sie war nicht blind, und wählte mich. Nein, Jago,
Eh' ich zweifle, will ich ſehn; zweifl' ich, Beweis:
Und hab' ich den, ſo bleibt nichts anders übrig,
Als fort auf Eins mit Lieb' und Eiferſucht.

Jago.

Das freut mich, denn nun darf ich ohne Scheu
Euch offenbaren meine Lieb' und Pflicht,
Mit freierm Herzen. Drum als Freundeswort

Hört ſo viel nur: noch ſchweig' ich von Beweiſen. —
Beachtet eure Frau; prüft ſie mit Caſſio.
Das Auge klar, nicht blind, nicht eiferſüchtig;
Wie traurig, würd' eu'r freies, edles Herz
Gekränkt durch innre Güte: drum gebt Acht!
Venedigs Art und Sitte kenn' ich wohl:
Dort laſſen ſie den Himmel Dinge ſehn,
Die ſie dem Mann verbergen — gut Gewiſſen
Heißt dort nicht: unterlaß! nein: halt geheim!

Othello.

Meinſt du? —

Jago.

Den Vater trog ſie, da ſie euch geehlicht —
Als ſie vor euerm Blick zu beben ſchien,
War ſie in euch verliebt.

Othello.

Ja wohl!

Jago.

Nun folglich:
Sie, die ſo jung ſich ſo verſtellen konnte,
Daß ſie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,
Daß ers für Zauber hielt — doch ſcheltet mich, —
In Demuth bitt' ich euch, ihr wollt verzeihn,
Wenn ich zu ſehr euch liebe.

Othello.

Ich bin dir ewig dankbar.

Jago.

Ich ſeh', dieß bracht' euch etwas aus der Faſſung.

Othello.

O gar nicht! gar nicht! —

Jago.

Traun, ich fürcht' es doch.
Ich hoff', ihr wollt bedenken, was ich ſprach,
Geſchah aus Liebe: — doch ihr ſeid bewegt; —
Ich bitt' euch, Herr! dehnt meine Worte nicht

Zu größerm Raum und weitrer Richtung aus,
Als auf Vermuthung.

Othello.

Nein.

Jago.

Denn thätet ihrs,
So hätten meine Reden ſchlimmre Folgen,
Als ich jemals gedacht. Sehr lieb' ich Caſſio —
Ich ſeh', ihr ſeid bewegt. —

Othello.

O nein! nicht ſehr! —
Ich glaube, Desdemona iſt mir treu.

Jago.

Lang' bleibe ſie's! Und lange mögt ihrs glauben! —

Othello.

Und dennoch — ob Natur, wenn ſie verirrt —

Jago.

Ja, darin liegts: als — um es dreiſt zu ſagen, —
So manchem Heirathsantrag widerſtehn,
Von gleicher Heimath, Wohlgeſtalt und Rang,
Wonach, wir ſehn's, Natur doch immer ſtrebt:
Hm, darin ſpürt man Willen, allzulüſtern,
Maaßloſen Sinn, Gedanken unnatürlich.
Jedoch verzeiht: ich hab' in dieſem Fall
Nicht ſie beſtimmt gemeint: obſchon ich fürchte,
Ihr Wille, rückgekehrt zu beſſerm Urtheil,
Vergleicht euch einſt mit ihrem Landsgenoſſen,
Und dann vielleicht bereut ſie.

Othello.

Leb wohl! Leb wohl!
Wenn du mehr wahrnimmſt, laß mich mehr erfahren;
Dein Weib geb' auf ſie Acht! — Verlaß mich, Jago. —

Jago.

Lebt wohl, mein gnäd'ger Herr! (abgehend)

Othello.

Warum vermählt' ich mich? — Der brave Menſch
Sieht und weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt! —

Jago. (zurückkehrend)

Mein General, ich möcht' euch herzlich bitten,
Nicht weiter grübelt; überlaßt's der Zeit:
Und iſts gleich recht, Caſſio im Dienſt zu laſſen,
(Denn allerdings ſteht er ihm trefflich vor),
Doch, wenns euch gut dünkt, haltet ihn noch hin;
Dadurch verräth er ſich und ſeine Wege.
Habt Acht, ob eure Gattin ſeine Rückkehr
Mit dringend heft'gem Ungeſtüm begehrt;
Daraus ergiebt ſich manches. Unterdeß
Denkt nur, ich war zu ämſig in der Furcht,
(Und wirklich muß ich fürchten, daß ichs war —)
Und haltet ſie für treu, mein edler Feldherr!

Othello.

Sorg' nicht um meine Faſſung.

Jago.

Noch einmal nehm' ich Abſchied. (ab)

Othello.

Das iſt ein Menſch von höchſter Redlichkeit,
Und kennt mit wohlerfahrnem Sinn das Treiben
Des Weltlaufs. Find' ich dich verwildert, Falk,
Und ſei dein Fußriem mir ums Herz geſchlungen,
Los geb' ich dich, fleuch hin in alle Lüfte,
Auf gutes Glück! — Vielleicht wohl, weil ich ſchwarz bin,
Und mir des leichten Umgangs Gabe fehlt,
Der Stutzer ziert; auch weil ſich meine Jahre
Schon abwärts ſenken; — doch das heißt nicht viel: —
Sie iſt dahin! — Ich bin getäuſcht! — Mein Troſt
Sei bittrer Haß. O! Fluch des Eheſtands,
Daß unſer dieſe zarten Weſen ſind,
Und nicht ihr Lüſten! Lieber Kröte ſeyn
Und von den Dünſten eines Kerkers leben,

Als daß ein Winkel im geliebten Weſen
Für Andre ſei. — Das iſt der Großen Qual,
Sie haben minder Vorrecht, als der Niedre;
'S iſt ihr Geſchick, unwendbar wie der Tod;
Schon im Entſtehn ſchwebt der gehörnte Fluch
Auf unſrer Scheitel. Siehe da, ſie kommt: —

(Desdemona und Emilia treten auf)

Iſt dieſe falſch, ſo ſpottet ſein der Himmel! —
Ich wills nicht glauben!

Desdemona.

Nun, mein theurer Herr?
Dein Gaſtmahl und die edlen Cyprier,
Die du geladen, warten ſchon auf dich.

Othello.

Ich bin zu tadeln.

Desdemona.

Was redeſt du ſo matt? Iſt dir nicht wohl?

Othello.

Ich fühle Schmerz an meiner Stirne hier.

Desdemona.

Ei ja, das kommt vom Wachen, es vergeht:
Ich will ſie feſt dir binden, in 'ner Stunde
Iſts wieder gut.

Othello.

Dein Schnupftuch iſt zu klein.

(Sie läßt ihr Schnupftuch fallen)

Laß nur: komm mit, ich geh' hinein mit dir.

Desdemona.

Es quält mich ſehr, daß du dich unwohl fühlſt.

(Desdemona und Othello ab)

Emilia.

Mich freut, daß ich das Tuch hier finde;
Dieß war des Mohren erſtes Liebespfand.
Mein wunderlicher Mann hieß mich ſchon zehn Mal
Das Tuch entwenden: doch ſie liebts ſo ſehr

(Denn er beſchwor ſie's ſorglich ſtets zu hüten),
Daß ſie's beſtändig bei ſich trägt, es küßt
Und ſpricht damit. Das Stickwerk zeichn' ich nach,
Und geb' es Jago:
Wozu ers will, der Himmel weiß: gleichviel,
Ich füge mich in ſeiner Launen Spiel.

(Jago tritt auf)

Jago.

Was giebts? Was machſt du hier allein?

Emilia.

Nun zank' nur nicht, ich habe was für dich.

Jago.

Haſt was für mich? Das iſt nun wohl nichts Neues —

Emilia.

Ei! ſeht mir doch!

Jago.

Ein närriſch Weib zu haben.

Emilia.

So! weiter nichts! — Nun, ſprich! was giebſt du mir
Für dieſes Taſchentuch?

Jago.

Welch Taſchentuch? —

Emilia.

Welch Taſchentuch?
Ei nun, des Mohren erſtes Brautgeſchenk,
Das du ſo oft mir zu entwenden hießeſt.

Jago.

Haſt du's geſtohlen?

Emilia.

Das nicht, ſie ließ es fallen aus Verſehn;
Und ich zum Glück ſtand nah', und hob es auf.
Sieh da, hier iſts.

Jago.

Ein braves Weib! Gieb her! —

Emilia.

Was ſoll dirs nur, daß du ſo eifrig drängſt,
Ihrs wegzumauſen? —

Jago. (reißt es ihr weg)

Ei! Was gehts dich an! —

Emilia.

Hats keinen wicht'gen Zweck, ſo gieb mirs wieder:
Die arme Frau! — Sie wird von Sinnen kommen,
Wenn ſie's vermißt.

Jago.

Thu' du, als weißt du nichts: ich brauch's zu was;
Laß dir nichts merken: g'nug, daß ichs bedarf.
Geh, laß mich. (Emilia ab)
Ich will bei Caſſio dieſes Tuch verlieren,
Da ſoll ers finden; Dinge, leicht wie Luft,
Sind für die Eiferſucht Beweis, ſo ſtark
Wie Bibelſprüche. Dieß kann Wirkung thun.
Der Mohr iſt ſchon im Kampf mit meinem Gift: —
Gefährliche Gedanken ſind gleich Giften,
Die man zuerſt kaum wahrnimmt am Geſchmack,
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut,
Gleich Schwefelminen glühn. Ich ſagt' es wohl! —
(Othello tritt auf)
Da kommt er. Mohnſaft nicht, noch Mandragora,
Noch alle Schlummerkräfte der Natur,
Verhelfen je dir zu dem ſüßen Schlaf,
Den du noch geſtern hatteſt.

Othello.

Ha! Ha! mir treulos! Mir! —

Jago.

Nun, faßt euch, General! Nichts mehr davon.

Othello.

Fort! Heb' dich weg! Du warfſt mich auf die Folter: —
Ich ſchwör', 's iſt beſſer, ſehr betrogen ſeyn,
Als nur ein wenig wiſſen.

Jago.
Wie, Gen'ral?
Othello.
Was ahnet' ich von ihren ſtillen Läſten? —
Ich ſah's nicht, dacht' es nicht, war ohne Harm;
Schlief wohl die nächſte Nacht, aß gut, war frei und froh;
Ich fand nicht Caſſio's Küſſ' auf ihren Lippen:
Wenn der Beſtohlne nicht vermißt den Raub,
Sagt ihrs ihm nicht, ſo iſt er nicht beſtohlen.
Jago.
Es ſchmerzt mich, dieß zu hören.
Othello.
Noch wär' ich glücklich, wenn das ganze Lager,
Troßbub' und Alles, ihren ſüßen Leib genoß,
Und ich erfuhr es nicht. O nun, auf immer
Fahr' wohl, des Herzens Ruh'! Fahr' wohl, mein Friede!
Fahr' wohl, du wall'nder Helmbuſch, ſtolzer Krieg,
Der Ehrgeiz macht zur Tugend! O, fahr' wohl!
Fahr' wohl, mein wiehernd Roß und ſchmetternd Erz,
Muthſchwell'nde Trommel, muntrer Pfeifenklang,
Du königlich Panier, und aller Glanz,
Pracht, Pomp und Rüſtung des glorreichen Kriegs! —
Und o du Mordgeſchoß, deß rauher Schlund
Des ew'gen Jovis Donner wiederhallt,
Fahr' wohl! Othello's Tag'werk iſt gethan! —
Jago.
Iſts möglich? — Gnäd'ger Herr —
Othello.
Beweiſe, Schurk', mir, daß mein Weib verbuhlt,
Thu's ja, ſchaff mir den ſichtlichen Beweis;
Sonſt, bei dem Leben meiner ewgen Seele,
Beſſer wär' dirs, ein Hund geboren ſeyn,
Als meinem Grimm dich ſtellen.
Jago.
Dahin kams?

Othello.

Sehn will ich, oder mindeſtens Beweis,
An dem kein Häkchen ſei, den kleinſten Zweifel
Zu hängen dran, ſonſt wehe deiner Seele! —

Jago.

Mein edler Herr! —

Othello.

Wenn du ſie frech verläumd'ſt und folterſt mich,
Dann bete nie mehr; ſchließ die Rechnung ab;
Auf höchſten Gräuel häufe neuen Gräuel;
Mach, daß der Himmel weint, die Erde bebt,
Denn nichts zum ewgen Fluche kannſt du fügen,
Das größer ſei.

Jago.

O! Gnad'! o Himmel! ſchützt mich! —
Seid ihr ein Mann? habt ihr Vernunft und Sinn? —
Fahrt wohl denn! Nehmt mein Amt. — Ich blöder Thor,
Deß Lieb' und Redlichkeit als Laſter gilt! —
O! ſchnöde Welt! merk' auf, merk' auf, o Welt!
Aufrichtig ſeyn und redlich bringt Gefahr.
Dank für die Warnung; keinen Freund von jetzt
Lieb' ich hinfort, da Liebe ſo verletzt.

Othello.

Nein, bleib, du ſollteſt doch wohl ehrlich ſeyn.

Jago.

Klug ſollt' ich ſeyn, denn Gradheit iſt 'ne Thörin,
Die das verfehlt, wonach ſie ſtrebt.

Othello.

Bei Gott!
Ich denk', mein Weib iſt treu, und iſt es nicht;
Ich denke, du biſt brav, und biſt es nicht;
Ich will Beweis. Ihr Name, einſt ſo hell
Wie Dianens Antlitz, iſt nun wüſt und ſchwarz
Wie mein Geſicht. — Wenns Meſſer giebt und Stricke,

Gift, Feuer, oder Ströme zum Erſäufen,
Ich duld' es nicht. — O wär' ich überzeugt! —

Jago.

Ich ſehe, wie euch Leidenſchaft verzehrt;
Mich reut, daß ich euch Anlaß gab: ſo möchtet
Ihr überzeugt ſeyn? —

Othello.

Möchte? Nein, ich wills.

Jago.

Und könnt. Doch wie? Wie überzeugt, o Herr?
Wollt ihr mit offnem Blick die Frechheit ſchaun?
Sie ſehn gepaart?

Othello.

Ha, Tod und Teufel! o! —

Jago.

Ein ſchwierig Unternehmen, denk' ich mir,
Sie ſo zur Schau zu bringen: 's wär' zu toll,
Wenn mehr noch als vier Augen Zutritt fänden
Bei ſolchem Luſtſpiel! Was denn alſo? Wie?
Was ſoll ich thun? Wo Überzeugung finden?
Unmöglich iſt es, dieß mit anzuſehn,
Und wären ſie wie Geiß' und Affen wild,
Hitzig, wie brünſtge Wölfe, plump und ſinnlos
Wie trunkne Dummheit. Dennoch ſag' ich euch,
Wenn Schuldverdacht und Gründe trift'ger Art,
Die gradhin führen zu der Wahrheit Thor,
Euch Überzeugung ſchafften, ſolche hätt' ich.

Othello.

Gieb ſprechende Beweiſe, daß ſie falſch.

Jago.

Ich haſſe dieß Geſchäft:
Doch weil ich hierin ſchon ſo weit gegangen —
Verlockt durch Lieb' und dumme Redlichkeit, —
So fahr' ich fort. — Ich ſchlief mit Caſſio jüngſt,
Und da ein arger Schmerz im Zahn mich quälte,

Konnt' ich nicht ruhn.
Nun giebt es Menſchen von ſo ſchlaffem Geiſt,
Daß ſie im Traum ausſchwatzen, was ſie thun,
Und Caſſio iſt der Art.
Im Schlafe ſeufzt' er: ſüße Desdemona! —
Sei achtſam, unſre Liebe halt geheim! —
Und dann ergriff und drückt' er meine Hand,
Rief: ſüßes Kind! — und küßte mich mit Inbrunſt,
Als wollt' er Küſſe mit der Wurzel reißen
Aus meinen Lippen, legte dann das Bein
Auf meines, ſeufzt' und küßte mich und rief:
Verwünſchtes Loos, das dich dem Mohren gab! —

Othello.

O gräulich! gräulich!

Jago.

Nun, dieß war nur Traum.

Othello.

Doch er bewies vorhergegangne That.

Jago.

Ein ſchlimm Bedenken iſts, ſei's auch nur Traum;
Und dient vielleicht zur Stütze andrer Proben,
Die ſchwach beweiſen.

Othello.

In Stücke reiß' ich ſie!

Jago.

Nein, mäßigt euch; noch ſehn wir nichts gethan;
Noch kann ſie ſchuldlos ſeyn. Doch ſagt dieß Eine, —
Saht ihr nie ſonſt in eures Weibes Hand
Ein feines Tuch, mich Erdbeer'n bunt geſtickt?

Othello.

So eines gab ich ihr, mein erſt Geſchenk.

Jago.

Das wußt' ich nicht. Allein mit ſolchem Tuch
(Gewiß war es das ihre), ſah ich heut
Caſſio den Bart ſich wiſchen.

Othello.

Wär' es das, —

Jago.

Das, oder ſonſt eins, kams von ihr, ſo zeugt
Es gegen ſie nebſt jenen andern Zeichen.

Othello.

O! daß der Sclav zehntauſend Leben hätte!
Eins iſt zu arm, zu ſchwach für meine Rache!
Nun ſeh' ich, es iſt wahr. Blick her, o Jago,
So blaſ' ich meine Lieb' in alle Winde: —
Hin iſt ſie. —
Auf, ſchwarze Rach'! aus deiner tiefen Hölle!
Gieb, Liebe, deine Kron' und Herzensmacht
Tyrann'ſchem Haß! Dich ſprenge deine Laſt,
O Buſen, angefüllt mit Natterzungen!

Jago.

Ich bitt' euch, ruhig.

Othello.

Blut, o Jago, Blut!

Jago.

Geduld, vielleicht noch ändert ihr den Sinn.

Othello.

Nie, Jago, nie! So wie des Pontus Meer,
Deß eiſ'ger Strom und fortgewälzte Flut
Nie rückwärts ebben mag, nein, unaufhaltſam
In den Propontis rollt und Hellespont:
So ſoll mein blut'ger Sinn in wüth'gem Gang
Nie umſchaun, noch zur ſanften Liebe ebben,
Bis eine vollgenügend weite Rache
Ihn ganz verſchlang. (er kniet nieder) Nun, beim cryſtall'nen Aether,
Mit ſchuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eid,
Verpfänd' ich hier mein Wort.

Jago. (kniet auch)

Steht noch nicht auf. —

Bezeugts ihr ewig glüh'nden Lichter dort!
Ihr Elemente, die ihr uns umschließt!
Bezeugt, daß Jago hier sich weiht mit allem,
Was sein Verstand, was Herz und Hand vermag,
Othello's Schmach zu ahnden! Er gebiete,
Und zu gehorchen sei mir Liebespflicht,
Wie blutig auch die That. — —

Othello.

Ich grüße deine Liebe
Mit eitlem Dank nicht, nein, mit freud'gem Ja,
Und augenblicklich führ' ich dich ans Werk:
Laß in drei Tagen mich von dir vernehmen,
Daß Cassio nicht mehr lebt.

Jago.

Mein Freund ist todt; ihr wollts, es ist geschehn: —
Sie aber schont.

Othello.

Verdammt, verdammt sei sie, die hübsche Dirne!
Komm, folge heimlich mir, ich will im Stillen
Ein schnelles Todesmittel mir verschaffen
Für diesen schönen Teufel. — Nun bist du mein Lieutnant.

Jago.

Ich bin auf ewig euer. (Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

(Desdemona, Emilia, der Narr)

Desdemona.

He! Weißt du, in welcher Gegend Lieutnant Cassio liegt?

Narr.

Ich möchte nicht sagen, daß er irgendwo lüge.

Desdemona.

Warum?

Narr.

Er ist ein Soldat, und wollt' ich sagen, daß ein Soldat lüge, das ginge an Hals und Kragen.

Desdemona.

Nicht doch, wo wohnt er?

Narr.

Euch sagen, wo er wohnt, hieße euch sagen, wo ich lüge.

Desdemona.

Ist daraus wohl klug zu werden? —

Narr.

Ich weiß nicht, wo er wohnt, und sollt' ich eine Wohnung aus der Luft greifen und sagen, er liegt hier, oder liegt da, — das hieße in meinen Hals hineinlügen.

Desdemona.

Kannst du ihn wohl ausfragen, und dich nach dem Bescheid mit Vernunft geberden?

Narr.

Ich will die Welt hindurch catechisiren, das heißt, Fragen stellen, und sie antworten lassen.

Desdemona.

Suche ihn auf, und schicke ihn her: sage ihm, ich habe meinen Gemahl für ihn gestimmt, ich hoffe, Alles werde noch gut.

Narr.

Dieß auszurichten reicht nicht über das Vermögen des menschlichen Geistes, und darum will ich das Abenteuer bestehen. (ab)

Desdemona.

Wo hab' ich nur das Tuch verlegt, Emilia?

Emilia.

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Glaub mir, viel lieber mißt' ich meine Börse,
Voll von Cruſados. Wär' mein edler Mohr
Nicht großgeſinnt und frei vom niedern Stoff
Der Eiferſucht, dieß könnt' auf ſchlimme Meinung
Ihn führen.

Emilia.

Weiß er nichts von Eiferſucht?

Desdemona.

Wer? Er? — Die Sonn' in ſeinem Lande, glaub' ich,
Sog alle ſolche Dünſt' ihm aus.

Emilia.

Da kommt er.

Desdemona.

Ich will ihn jetzt nicht laſſen, bis er Caſſio
Zurückberief. Wie geht dirs, mein Othello? —

(Othello tritt auf)

Othello.

Wohl, theure Frau!

(beiſeit) O Qual, ſich zu verſtellen! —

(laut) Wie geht dirs, Desdemona?

Desdemona.

Gut, mein Theurer.

Othello.

Gieb deine Hand mir. — Dieſe Hand iſt warm.

Desdemona.

Sie hat auch Alter nicht noch Gram gefühlt.

Othello.

Dieß deutet Fruchtbarkeit, freigeb'gen Sinn; —
Heiß, heiß, und feucht! Solch einer Hand geziemt
Abtödtung von der Welt, Gebet und Faſten,
Viel Selbſtkaſteiung, Andacht, fromm geübt;
Denn jung und brennend wohnt ein Teufel hier,
Der leicht ſich auflehnt. 'S iſt 'ne milde Hand,
Die gern verſchenkt.

Desdemona.

Du kannſt ſie wohl ſo nennen,
Denn dieſe Hand wars, die mein Herz dir gab.

Othello.

Eine offne Hand: ſonſt gab das Herz die Hand;
Die neue Wappenkunſt iſt Hand, nicht Herz.

Desdemona.

Davon verſteh' ich nichts. Nun, dein Verſprechen.

Othello.

Welch ein Verſprechen, Kind? —

Desdemona.

Ich ließ den Caſſio rufen, dich zu ſprechen.

Othello.

Mich plagt ein widerwärt'ger, böſer Schnupfen,
Leih mir dein Taſchentuch.

Desdemona.

Hier, mein Gemahl.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht bei mir.

Othello.

Nicht?

Desdemona.

Wirklich nicht, mein Theurer.

Othello.

Das muß ich tadeln: dieſes Tuch
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib:
'Ne Zaubrin wars, die in den Herzen las.
So lange ſie's bewahrte, ſprach das Weib,
Würd' es ihr Reiz verleihn, und meinen Vater
An ihre Liebe feſſeln; doch verlöre
Oder verſchenkte ſie's, ſatt würde dann
Sein Blick ſie ſcheun, ſein lüſtern Auge ſpähn
Nach neuem Reiz: ſie, ſterbend, gab es mir,

Und hieß mirs, wenn mein Schickſal mich vermählte,
Der Gattin geben. Dieß geſchah: nun hüt' es
Mit zarter Liebe, gleich dem Augenſtern.
Verlörſt du's, oder gäbſt es fort, es wäre
Ein Unheil ohne Maaß.

Desdemona.

Wie, iſt es möglich?

Othello.

Ja wohl; in dem Gewebe ſteckt Magie;
Eine Sibylle, die den Sonnenlauf
Zweihundert Mal die Bahn vollenden ſah,
Hat im prophet'ſchen Wahnſinn es gewebt.
Geweihte Würmer ſpannen ihre Seide,
Sie färbt's in Mumienſaft, den ſie mit Kunſt
Aus Jungfraunherzen zog.

Desdemona.

Wirklich? iſts wahr?

Othello.

Höchſt zuverläſſig; drum bewahr' es wohl.

Desdemona.

Dann wollte Gott, ich hätt' es nie geſehn.

Othello.

Ha! und weßhalb?

Desdemona.

Was ſprichſt du ſo auffahrend und ſo ſchnell?

Othello.

Iſts fort? verloren? Sprich! Iſts nicht vorhanden?

Desdemona.

Gott helf' mir!

Othello.

Nun?

Desdemona.

'S iſt nicht verloren, wenns nun aber wäre?

Othello.

Ha! —

Desdemona.

Ich ſag', es iſt noch da.

Othello.

Dann hol' es, zeig' mirs.

Desdemona.

Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.
Mit ſolchem Kunſtgriff weichſt du mir nicht aus —
Ich bitt' dich, nimm den Caſſio wieder an.

Othello.

So hole mir das Tuch, mir ahnet Schlimmes.

Desdemona.

Sei gut;
Du find'ſt nicht wieder ſolchen tücht'gen Mann.

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Er iſt ein Mann, der all' ſein Glück
Von je auf deine Freundſchaft hat gebaut, —

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Fürwahr, du thuſt nicht recht!

Othello.

Hinweg! (ab)

Emilia.

Iſt der nicht eiferſüchtig?

Desdemona.

So ſah ich ihn noch nie! —
Gewiß, ein Zauber ſteckt in jenem Tuch:
Ein wahres Unglück, daß ich es verlor.

Emilia.

Man lernt den Mann nicht aus in Einem Jahr;
Sie Alle ſind nur Magen, wir nur Koſt;
Sie ſchlingen uns hinab, und ſind ſie ſatt,
Spei'n ſie uns aus. Seht! Caſſio und mein Mann.

(Jago und Caſſio treten auf)

Jago.

Da ist kein andrer Weg, sie muß es thun;
Und sieh, wie glücklich! geh, bestürme sie.

Desdemona.

Nun, lieber Cassio! sagt, wie geht es euch?

Cassio.

Mein alt Gesuch. Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau,
Laßt mich durch euer kräftig Fürwort wieder
Erstehn und Theil an seiner Freundschaft finden,
Die ich mit ganzer Liebe meines Herzens
Treulich verehre: — nicht verzögre sichs:
Ist mein Vergehn so tödtlich schwerer Art,
Daß weder vor'ger Dienst noch jetz'ge Reu,
Noch Vorsatz, künftig edlen Dienst zu thun,
Mir seine Neigung wieder kann gewinnen,
So wird mirs Wohlthat seyn, es nur zu wissen;
Dann borg' ich mir erzwungne Freudigkeit,
Und such' auf einer neuen Lebensbahn
Des Glücks Almosen.

Desdemona.

Ach, mein edler Cassio,
Dießmal ist meine Anwaltschaft umsonst;
Mein Herr ist nicht mein Herr, ich kennt' ihn nicht,
Wär' er im Antlitz wie im Geist verwandelt. —
So mag mir jeder fromme Engel helfen,
Wie ich für euch nach besten Kräften sprach;
Und selbst auf seinen Zorn hab' ichs gewagt,
Durch dreistes Wort! Ihr müßt euch noch gedulden:
Was ich vermag, das thu' ich; thu' noch mehr,
Als ich für mich je wagte, dieß genüg' euch.

Jago.

Ist er erzürnt?

Emilia.

Er ging nur eben fort,
Und wirklich ungewöhnlich aufgeregt.

Jago.

Kann er in Zorn ſeyn? Die Kanone ſah ich
Ihm ſeine Schlachtreih'n ſprengen in die Luft;
Und wie ein Teufel ihm den eignen Bruder
Von ſeiner Seite raffen; — er im Zorn? —
Dann muß es Großes ſeyn; — ich geh' und ſuch' ihn —
Gewiß, das hat was auf ſich, wenn er zürnt. (ab)

Desdemona.

Ich bitt' dich, thu's. — Vielleicht ein Staatsgeſchäft, —
Sei's von Venedig, ſei's geheime Bosheit,
Der er in Cypern auf die Spur gerathen, —
Trübt ſeinen heitern Geiſt; in ſolchem Fall
Zanken die Männer leicht mit kleinern Weſen,
Sind größre auch der Grund. So iſt es immer;
Denn, ſchmerzt uns nur der Finger, haben auch
Die übrigen geſunden Glieder etwas
Von Wehgefühl. Nein, Männer ſind nicht Götter:
Wir müſſen nicht des Bräutgams zarte Rückſicht
Von ihnen fordern. Schilt mich nur, Emilie;
Ich dachte ſeiner Rauheit ſchon den Stab
Zu brechen, ſieh, ſo kindiſch war mein Kriegsrecht;
Den Zeugen, find' ich nun, beſtach ich ſelbſt,
Und er iſt falſch verklagt.

Emilia.

Gott geb', es ſei'n Staatsſachen, wie ihr glaubt;
Und nicht ein Wahn, noch eiferſücht'ge Grille,
Die euch betrifft.

Desdemona.

O liebe Zeit! — ich gab ihm niemals Anlaß.

Emilia.

Das iſt den Eiferſücht'gen einerlei,
Sie ſind nicht ſtets aus Anlaß eiferſüchtig,
Sie eifern, weil ſie eifern; 's iſt ein Scheuſal,
Erzeugt von ſelbſt, geboren aus ſich ſelbſt.

Desdemona.

Gott ſchütz' Othello vor dem Scheuſal!

Emilia.

Amen.

Desdemona.

Ich will ihn ſuchen; Caſſio, bleibt hier nah';
Iſt er geſtimmt, betreib' ich eure Bitte,
Und will es bis zum Äußerſten verſuchen.

Caſſio.

Ich dank' in Demuth, gnäd'ge Frau!

(Desdemona und Emilia ab)

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Gott grüß' dich, Caſſio!

Caſſio.

Wie kommſt du hierher?
Was treibſt du, meine allerſchönſte Bianca?
Juſt wollt' ich zu dir kommen, liebes Herz?

Bianca.

Und ich war eben unterwegs zu dir.
Was? Eine Woche konntſt du außen bleiben?
Sieben Tag' und Nächte? — Acht Mal zwanzig Stunden,
Und acht noch? Und einſame Liebesſtunden,
Langweil'ger, als der Zeiger, hundert Mal?
O läſt'ge Rechnung!

Caſſio.

Zürne nicht, mein Kind;
Mich drückte ſchwere Sorg' in all' den Tagen;
Doch werd' ich dir zu ungeſtörter Zeit
Die lange Rechnung tilgen. — Liebſte Bianca,

(Er giebt ihr Desdemonas Tuch)

Zeichne dieß Muſter ab.

Bianca.

Ei, woher kam dieß?
Das iſt ein Pfand von einer neuen Freundin.

Dein Wegſeyn ſchmerzte, doch der Grund noch mehr:
Kam es ſo weit? Nun gut, ſchon gut! —

Caſſio.

Geh, Mädchen,
Wirf den Verdacht dem Teufel ins Geſicht,
Von dem er kam. Nun, biſt du eiferſüchtig,
Dieß ſei von einer Liebſten mir geſchenkt? —
Nein, glaub' mirs, Bianca! —

Bianca.

Nun, woher kams?

Caſſio.

Ich weiß nicht Kind, ich fands auf meinem Zimmer,
Die Stickerei gefällt mir: eh' mans fordert
(Was bald geſchehn kann), wünſcht' ichs nachgezeichnet:
Da nimms und thu's, und laß mich jetzt allein.

Bianca.

Allein dich laſſen? und warum?

Caſſio.

Ich muß hier warten auf den General;
Und nicht empfehlend wär' mirs, noch erwünſcht,
Fänd' er mich ſo begleitet.

Bianca.

Und warum nicht?

Caſſio.

Nicht, daß ich dich nicht liebte.

Bianca.

Nur, daß du mich nicht liebſt.
Ich bitt' dich, bring' mich etwas auf den Weg,
Und ſag' mir, kommſt du wohl heut Abend zeitig?

Caſſio.

Ich kann ein kurzes Stück nur mit dir gehn,
Weil ich hier warte: doch ich ſeh' dich bald.

Bianca.

Schon gut; man muß ſich fügen in die Zeit.

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Zimmer auf dem Schloſſe.

(Othello und Jago)

Jago.

Wie dünkt euch das?

Othello.

Was ſoll mich dünken?

Jago.

Was,
Sich heimlich küſſen?

Othello.

Ein verbotner Kuß! —

Jago.

Oder nackt im Bett mit ihrem Freunde ſeyn,
Wohl Stunden lang und mehr, in aller Unſchuld? —

Othello.

Im Bette, Jago, und in aller Unſchuld? —
Das hieße Heuchelei ja mit dem Teufel! —
Wer keuſch ſeyn will und ſolches thut, deß Tugend
Verſucht der Teufel, und er ſelbſt den Himmel.

Jago.

Wenn ſie nichts thaten, war der Fehl nicht groß;
Doch, wenn ich meiner Frau ein Tuch verehrt —

Othello.

Nun dann? —

Jago.

Nun, dann gehörts ihr, gnäd'ger Herr: und folglich
Darf sie's verschenken, mein' ich, wem sie will.

Othello.

Sie ist Gebieterin auch ihrer Ehre;
Darf sie die auch verschenken? —

Jago.

Die Ehr' ist nur ein unsichtbares Wesen,
Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat:
Allein das Tuch — —

Othello.

Bei Gott! mit Freuden hätt' ich das vergessen: —
Du sagtest, — o, es schwebt um mein Gedächtniß,
So wie der Rab' um ein verpestet Haus,
Verderben dräu'nd, — er habe jenes Tuch.

Jago.

Nun was denn?

Othello.

Das ist doch nicht gut, gewiß! —

Jago.

Sagt' ich noch gar, ich sah ihn euch beschimpfen,
Oder hört' ihn sagen, — wie's denn Schurken giebt,
Die, wenn sie durch ihr ungestümes Werben,
Oder durch frei Vergaffen eines Weibes
Sie zwangen oder kirrten — nimmer ruhn,
Bis sie geschwatzt, —

Othello.

Hat er so was gesagt?

Jago.

Das hat er, gnäd'ger Herr! Doch seid versichert,
Nicht mehr, als er abschwören wird.

Othello.

Was sagt' er?

Jago.

Daß er bei ihr, — ich weiß nicht, wie er sagte, —

Othello.

Was? Was? —

Jago.

Gelegen —

Othello.

Bei ihr?

Jago.

Bei ihr, auf ihr, wie ihr wollt.

Othello.

Bei ihr gelegen! auf ihr! Das Tuch — dieſe Geſtändniſſe — das Tuch — Eingeſtehn, und dann für die Mühe gehängt werden; zuerſt gehängt, dann eingeſtehn. — Ich zittre davor! — Natur würde ſich nicht in ſo verfinſternde Qualen verhüllen, wäre es nicht Vorbedeutung. Nicht Wahnbilder, die mich ſo erſchüttern! — Hu! Naſen, Ohren und Lippen: iſt es möglich? Eingeſtehn, — Tuch, — — o Teufel! — (Er fällt in Ohnmacht)

Jago.

Sei wirkſam, Gift,
Sei wirkſam! alſo fängt man gläub'ge Narren;
Manch wackre, keuſche Frau kommt grade ſo
Ganz ſchuldlos ins Geſchrei. — Auf, gnäd'ger Herr! —
Othello! — Gnäd'ger Herr! — Was wollt ihr, Caſſio? —

(Caſſio tritt auf)

Caſſio.

Was giebts?

Jago.

Der Feldherr ſtürzte jetzt in Krämpfen hin;
Dieß iſt ſeit geſtern ſchon ſein zweiter Anfall.

Caſſio.

So reib' ihn um die Schläfe!

Jago.

Nein, laß ab:
Laß ihn in ſeiner Starrſucht ungeſtört;
Sonſt ſchäumt er vor dem Mund und raſ't alsbald

In wilder Tobſucht. Sieh, er rührt ſich wieder;
Entferne dich auf einen Augenblick,
Er wird ſich ſchnell erholen; wenn er fort iſt,
Hätt' ich mit dir ein wichtig Wort zu reden. —
(Caſſio ab)
Wie iſt euch? Habt ihr nicht den Kopf verletzt?

Othello.

Sprichſt du mir Hohn? —

Jago.

Euch höhnen? Nein, bei Gott! —
Ich wollt', ihr trügt euer Schickſal wie ein Mann.

Othello.

Gehörnter Mann iſt nur ein Vieh, ein Unthier.

Jago.

So giebt es manches Vieh in großen Städten,
Und manch vornehmes Unthier.

Othello.

Geſtand ers ein?

Jago.

Mein Feldherr! ſeid ein Mann;
Denkt, jeder härt'ge Menſch, ins Joch geſpannt,
Zieht neben euch. Millionen leben rings,
Die nächtlich ruhn auf preisgegebnem Lager,
Das ſie ihr eigen wähnen: ihr ſteht beſſer.
O das iſt Satansfeſt, Erzſpaß der Hölle,
Ein üppig Weib im ſichern Eh'bett küſſen,
Und keuſch ſie glauben! Nein, Gewißheit will ich:
Und hab' ich die, weiß ich, ſie iſt verloren.

Othello.

Du ſprichſt verſtändig! Ja, gewiß! —

Jago.

Geht auf die Seite, Herr;
Begebt euch in die Schranken der Geduld.
Indeß ihr ganz von eurem Gram vernichtet,
(Ein Ausbruch, wenig ziemend ſolchem Mann)

Kam Caſſio her; ich wußt' ihn wegzuſchaffen,
Und euren Anfall triftig zu entſchuld'gen;
Dann lud ich ihn zurück auf ein Geſpräch;
Was er verhieß. Nun bergt euch irgendwo,
Und merkt den Hohn, den Spott, die Schadenfreude
In jeder Miene ſeines Angeſichts;
Denn beichten ſoll er mir aufs neu den Hergang,
Wo, wann, wie oft, wie lange ſchon und wie
Er euer Weib geherzt und herzen wird;
Merkt, ſag' ich, ſein Geberdenſpiel. O ſtill doch! —
Sonſt denk' ich, ihr ſeid ganz und gar nur Wuth
Und nichts von einem Manne.

Othello.

Hörſt du's, Jago?
Ich will höchſt ſchlau jetzt den Geduld'gen ſpielen,
Doch, hörſt du's? dann den Blut'gen.

Jago.

So iſts Recht —
Jedes zu ſeiner Zeit. — Nun tretet ſeitwärts.

(Othello tritt bei Seite)

Jetzt will ich Caſſio nach Bianca fragen,
Ein gutes Ding, das, ihre Gunſt verkaufend,
Sich Brod und Kleider anſchafft: dieß Geſchöpf
Läuft Caſſio nach; und 's iſt der Dirnen Fluch,
Nachdem ſie zehn getäuſcht, täuſcht einer ſie:
Er, wenn er von ihr hört, erwehrt ſich kaum
Laut aufzulachen. Sieh, da kommt er her: —

(Caſſio tritt auf)

Und wie er lächelt, ſoll Othello wüthen;
Und ſeine ungelehr'ge Eiferſucht
Wird Caſſio's Lächeln, Scherz und leichtes Weſen
Ganz mißverſtehn. — Nun, Lieutenant, wie gehts?

Caſſio.

So ſchlimmer, weil du mir den Titel giebſt,
Deſſen Verluſt mich tödtet.

Jago.

Halt' Desdemona feſt, ſo kanns nicht fehlen.

(beiſeit)

Ja, läge dieß Geſuch in Bianca's Macht,
Wie ſchnell wärſt du am Ziel!

Caſſio.

Das arme Ding! —

Othello. (beiſeit)

Seht nur, wie er ſchon lacht! —

Jago.

Nie hab' ich ſo verliebt ein Weib geſehn.

Caſſio.

Das gute Närrchen! Ja, ſie liebt mich wirklich.

Othello. (beiſeit)

Jetzt leugnet ers nur ſchwach und lachts hinweg! —

Jago.

Hör' einmal Caſſio, —

Othello. (beiſeit)

Jetzt beſtürmt er ihn
Es zu geſtehn; nur fort; — recht gut, recht gut! —

Jago.

Sie rühmt ſich ſchon, du nimmſt ſie bald zur Frau;
Iſt das dein Ernſt?

Caſſio.

Ha, ha, ha, ha!

Othello. (beiſeit)

Triumphirſt du Römer? triumphirſt du?

Caſſio.

Ich ſie zur Frau nehmen? — Was! Eine Buhlſchweſter? Ich bitt' dich, habe doch etwas Mitleid mit meinem Witz; halt' ihn doch nicht für ſo ganz ungeſund. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiſeit)

So, ſo, ſo; wer gewinnt, der lacht.

Jago.

Wahrhaftig, die Rede geht, du würd'ſt ſie heirathen.

Caſſio.

Nein, ſag mir die Wahrheit.

Jago.

Ich will ein Schelm ſeyn! —

Othello. (beiſeit)

Ich trage alſo dein Brandmaal? — Gut! —

Caſſio.

Das hat der Affe ſelbſt unter die Leute gebracht. Aus Eitelkeit hat ſie ſichs in den Kopf geſetzt, ich werde ſie heirathen; nicht weil ichs verſprochen habe.

Othello. (beiſeit)

Jago winkt mir, nun fängt er die Geſchichte an.

Caſſio.

Eben war ſie hier; ſie verfolgt mich überall. Neulich ſtand ich am Strande und ſprach mit einigen Venetianern, da kommt wahrhaftig der Grasaffe hin und ſo wahr ich lebe, fällt mir ſo um den Hals. —

Othello. (beiſeit)

Und ruft: o lieber Caſſio! oder etwas Ähnliches; denn das deutet ſeine Geberde.

Caſſio.

Und hängt, und küßt, und weint an mir, und zerrt und zupft mich. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiſeit)

Jetzt erzählt er, wie ſie ihn in meine Kammer zog: O, ich ſehe deine Naſe, aber noch nicht den Hund, dem ich ſie vorwerfen will.

Caſſio.

In der That, ich muß ſie aufgeben.

Jago.

Mein Seel! — Sieh, da kommt ſie.

(Bianca tritt auf)

Cassio.

Das ist eine rechte Bisamkatze! Was willst du nur, daß du mir so nachläufst?

Bianca.

Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! — Was hast du mit dem Taschentuch vor, das du mir jetzt eben gabst? Ich war eine rechte Närrin, daß ichs nahm. Ich soll die ganze Arbeit abzeichnen? Recht wahrscheinlich, daß du's in deinem Zimmer sollst gefunden haben, und nicht wissen, wers da ließ. 'S ist das Geschenk irgend eines Schätzchens, und ich soll die Arbeit abzeichnen? Da giebs deinem Steckenpferde: woher du's auch hast, ich werde die Stickerei nicht abzeichnen.

Cassio.

Still doch, meine süße Bianca! still doch, still! —

Othello. (beiseit)

Beim Himmel, ist das nicht mein Taschentuch?

Bianca.

Willst du heut' Abend zum Essen kommen, so thu's, willst du nicht, so komm ein ander Mal, wenn du Lust hast. (ab)

Jago.

Geh ihr nach, geh ihr nach!

Cassio.

Das muß ich wohl, sonst zankt sie noch in der Straße.

Jago.

Willst du zu Abend bei ihr essen?

Cassio.

Ich denke ja!

Jago.

Vielleicht treff' ich dich dort, denn ich hätte in der That nothwendig mit dir zu reden.

Cassio.

Bitt' dich, komm! Willst du? —

Jago.

Gut, nichts mehr. (Caſſio ab)

Othello.

Wie mord' ich ihn? Jago!

Jago.

Bemerktet ihrs, wie er zu ſeiner Schandthat lachte?

Othello.

O, Jago!

Jago.

Und ſaht ihr das Tuch? —

Othello.

Wars meines?

Jago.

Eures, bei dieſer Hand: und ſeht nur, wie er das thörichte Weib, eure Gattin achtet! Sie ſchenkte es ihm und er ſchenkt es ſeiner Dirne. —

Othello.

O! daß ich neun Jahre an ihm morden könnte. — Ein hübſches Weib, ein ſchönes Weib, ein ſüßes Weib! —

Jago.

Das müßt ihr jetzt vergeſſen.

Othello.

Mag ſie verfaulen und verderben und zur Hölle fahren zu Nacht; denn ſie ſoll nicht leben. Nein, mein Herz iſt zu Stein geworden; ich ſchlage daran, und die Hand ſchmerzt mich. O die Welt beſitzt kein ſüßeres Geſchöpf; ſie hätte an eines Kaiſers Seite ruhen und ihm Sclavendienſte gebieten können.

Jago.

Nein, daran müßt ihr nicht denken.

Othello.

Sei ſie verdammt! Ich ſage nur, was ſie iſt: — So geſchickt mit ihrer Nadel! — Eine wunderwürdige Tonkünſtlerin! — O! ſie würde die Wildheit eines Bä-

ren zahm ſingen! — Von ſo feinem, herrlichem Witz, ſo geiſtreich! —

Jago.

Und deßhalb ſo ſchlimmer.

Othello.

O tauſend, tauſend Mal! — Und dann von ſo holder Gefälligkeit! —

Jago.

Freilich zu gefällig! —

Othello.

Ja, ganz gewiß: aber, wie Schade dennoch, Jago! — O, Jago! wie Schade, Jago! —

Jago.

Wenn ihr verliebt in ihre Sünden ſeid, ſo gebt ihr einen Freibrief zu freveln; denn wenns euch nicht rührt, geht es keinen etwas an.

Othello.

Ich will ſie in Stücke hacken. Mir Hörner aufſetzen! —

Jago.

O, es iſt ſchändlich von ihr.

Othello.

Mit meinem Lieutnant! —

Jago.

Das iſt noch ſchändlicher.

Othello.

Schaff' mir Gift, Jago, dieſe Nacht: — Ich will ſie nicht zur Rede ſtellen, damit ihre Geſtalt und Schönheit meinen Zorn nicht wieder entwaffnen: — — Dieſe Nacht, Jago.

Jago.

Thut es nicht mit Gift; erdroſſelt ſie in ihrem Bett, demſelben Bett, das ſie entehrt hat.

Othello.

Gut! die Gerechtigkeit darin gefällt mir; ſehr gut.

Jago.

Und Caſſio, — dieſen übernehm' ich ſelbſt,
Um Mitternacht erfahrt ihr mehr.

(Man hört eine Trompete)

Othello.

Vortrefflich! — Horch, was meldet die Trompete?

Jago.

Nachricht wohl von Venedig; 's iſt Lodovico,
Geſandt vom Herzog, mit ihm kommt eu'r Weib.

(Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Heil, würd'ger General!

Othello.

Willkommen, Herr!

Lodovico.

Euch grüßt Venedig's Herzog und Senat.

(Er übergiebt ihm einen Brief)

Othello.

Ich küſſe ſeines Willens Document.

Desdemona.

Was bringt ihr Neues, Vetter Lodovico?

Jago.

Es freut mich höchlich, euch zu ſehn, Signor!
Willkommen hier in Cypern.

Lodovico.

Ich dank' euch. Was macht Lieutnant Caſſio, Herr?

Jago.

Er lebt, Signor.

Desdemona.

Mein Vetter, er iſt ſchlimm mit meinem Gatten
Zerfallen; doch ihr werdet ſie verſöhnen.

Othello.

Seid ihr deß ſo gewiß?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello. (lieſt)
Dieß zu vollbringen ſäumt nicht, wenn ihr wollt — —
Lodovico.
Er rief dich nicht; der Brief beſchäft'get ihn.
Iſt eine Feindſchaft zwiſchen deinem Herrn und Caſſio?
Desdemona.
Ja! recht betrübte. Ich gäbe viel darum,
Sie auszuſöhnen, denn ich liebe Caſſio.
Othello.
Feuer und Schwefel!
Desdemona.
Herr!
Othello.
Biſt du bei Sinnen?
Desdemona.
Wie? zürnſt du?
Lodovico.
'S iſt der Brief, der ihn bewegt;
Denn, wie ich glaube, ruft man ihn zurück,
Und Caſſio wird ſtatt ſeiner Gouverneur.
Desdemona.
Fürwahr! Das freut mich.
Othello.
In der That?
Desdemona.
Wie, Herr?
Othello.
Mich freuts, dich toll zu ſehn.
Desdemona.
O mein Othello! —
Othello.
Teufel! (ſchlägt ſie)
Desdemona.
Das hab' ich nicht verdient.

Lodovico.

Herr General,
Das würde keiner in Venedig glauben,
Und ſchwür' ich auch, ich ſah's. Das geht zu weit.
Bittet ihrs ab, ſie weint.

Othello.

O, Teufel! könnte
Die Erde ſich von Weiberthränen ſchwängern,
Aus jedem Tropfen wüchſ' ein Crocodill; —
Mir aus den Augen!

Desdemona.

Ich geh', euch nicht zu ärgern.
(will abgehn)

Lodovico.

In Wahrheit, ein gehorſam Weib! —
Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr! ruft ſie zurück.

Othello.

Frau — —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Was wollt ihr mit ihr, Herr?

Lodovico.

Wer? ich, Herr?

Othello.

Ihr wünſchtet ja, daß ſie umkehren möchte:
Umkehren kann ſie, und doch vorwärts gehn,
Und wieder drehn: und weinen kann ſie, weinen, —
Und iſt gehorſam, wie ihr ſagt — gehorſam,
Ja, ſehr gehorſam. Immer fort geweint! —
Was dieß betrifft, — o recht geſchickt im Heucheln! —
Ich bin zurückberufen. — Geh du fort:
Ich ſchicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl ge-
horch' ich,
Und kehre nach Venedig; — fort! — hinaus. —
(Desdemona geht ab)

Caſſio bekommt mein Amt. Und Herr, heut' Abend
Erſuch' ich euch mit mir zu Nacht zu ſpeiſen.
Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen! —
(ab)

Lodovico.

Iſt dieß der edle Mohr, den der Senat
Sein Eins und Alles nennt? Der edle Geiſt,
Den Leidenſchaft nicht regt? Deß feſte Tugend
Kein Pfeil des Zufalls, kein Geſchoß des Glücks
Streift und durchbohrt? —

Jago.

Er hat ſich ſehr geändert.

Lodovico.

Iſt er nicht wohl? Hat ſein Verſtand gelitten?

Jago.

Er iſt ſo, wie er iſt; ich darf nicht ſchelten.
Gott geb', er wäre, was er könnte ſeyn;
Jetzt iſt ers nicht.

Lodovico.

Was? ſeine Frau zu ſchlagen!

Jago.

Gewiß, das war nicht fein; doch wünſcht' ich, wär'
Der Schlag ſein ärgſtes Thun;

Lodovico.

Iſt er oft ſo?
Sagt, oder hat der Brief ſein Blut erhitzt,
Daß er ſich heut nur ſo verging?

Jago.

Ach leider!
Nicht wär's gewiſſenhaft von mir, erzählt' ich,
Was ich erfuhr und ſah. Habt Acht auf ihn;
Sein eigner Wandel wird ihn ſo bezeichnen,
Daß ihr mein Wort entbehren könnt. Bemerkt ihn
Nur mehr, wenn ihr mit ihm zuſammen ſeid.

Lodovico.
Es ſchmerzt mich, daß ich mich in ihm getäuſcht.
(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

(Ein andres Zimmer auf dem Schloſſe)

(Othello und Emilia treten auf)

Othello.
So habt ihr nichts geſehn?
Emilia.
Auch nie gehört, noch Argwohn je geſchöpft.
Othello.
Ja, du ſahſt Caſſio und ſie beiſammen.
Emilia.
Doch ſah ich dann kein Unrecht, und dann hört' ich
Jedwede Sylbe, die gewechſelt ward.
Othello.
Was? flüſterten ſie nie?
Emilia.
Nein, gnäd'ger Herr!
Othello.
Und ſchickten nie dich fort?
Emilia.
Niemals.
Othello.
Um Fächer, Maske, Handſchuh ihr zu holen?
Emilia.
Nein, gnäd'ger Herr!
Othello.
'S iſt ſeltſam.
Emilia.
Ich wollt' auf ihre Tugend meine Seele
Zum Pfande ſetzen: wenn ihr anders denkt,

Gebt nicht dem Argwohn Raum, der euch bethört.
Wenn dieß ein Schelm euch in den Kopf geſetzt,
Dem lohn's der Himmel mit dem Fluch der Schlange! —
Denn iſt nicht dieſe redlich, keuſch und treu,
Iſt kein Mann glücklich, iſt die reinſte Frau
Schwarz wie Verläumdung.

Othello.

Laß ſie kommen; geh! —

(Emilia geht)

Sie ſagt genug; doch jede Kupplerin
Erzählt daſſelbe. Schlau iſt dieſe Metze,
Ein heimlich Schloß und Riegel ſchnöder Sünden:
Doch kniet und betet ſie; ich ſah es ſelbſt! —

(Emilia und Desdemona treten auf)

Desdemona.

Was wollt ihr, mein Gemahl? —

Othello.

Komm, Täubchen, komm!

Desdemona.

Was iſt eu'r Wunſch?

Othello.

Laß dir ins Auge ſehn;
Schau ins Geſicht mir!

Desdemona.

Welch fürchterlicher Einfall!

Othello.

Nun deine Künſte, Weibsbild;
Laß Buhlſchaft nun allein und ſchließ' die Thür;
Huſt' oder rufe hem! wenn jemand kommt:
Dein Handwerk, an dein Handwerk! Mach dich fort! —

(Emilia geht ab)

Desdemona.

Ich flehe knieend, ſag mir, was du meinſt?
Dein Wort verſteh' ich nicht! doch aus dem Wort
Tönt wilde Furie.

Othello.
Ha, was biſt du?
Desdemona.
Dein Weib, mein Gatte,
Dein pflichtgetreues Weib.
Othello.
Komm, ſchwör's, verdamm' dich ſelbſt, daß nicht die Teufel,
Geſchreckt von deiner Engelbildung, zittern,
Dich zu ergreifen: drum verdamm' dich doppelt,
Schwör', du ſeiſt treu.
Desdemona.
Der Himmel weiß, ich bins.
Othello.
Der Himmel weiß, falſch biſt du, wie die Hölle.
Desdemona.
Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falſch? —
Othello.
O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg! —
Desdemona.
O Tag des Jammers! — Wehe! warum weinſt du?
Bin ich, mein Gatte, Urſach dieſer Thränen?
Haſt du vielleicht den Vater in Verdacht,
Er ſei das Werkzeug deiner Heimberufung,
Gieb mir die Schuld nicht. Haſt du ihn verloren,
Nun, ich verlor ihn auch.
Othello.
Gefiel' es Gott,
Durch Trübſal mich zu prüfen, göſſ' er Schmach
Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt,
Verſenkt' in Armuth mich bis an die Lippen,
Schlüg ſammt der letzten Hoffnung mich in Feſſeln,
Doch fänd' ich wohl in einem Herzenswinkel
Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen
Zum feſten Bilde für die Zeit des Hohns,
Mit langſam dreh'ndem Finger drauf zu weiſen, —

O! o! —
Und dieß auch könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl:
Doch da, wo ich mein Herz als Schatz verwahrt, —
Wo ich muß leben oder gar nicht leben;
Der Quell, aus dem mein Leben strömen muß,
Sonst ganz versiegen — da vertrieben seyn,
Oder ihn schaun als Sumpf für ekler Kröten
Begehn und Brüten, — da verfinstre dich,
Geduld, du junger, rosenwangiger Cherub!
Ja, schau so grimmig als die Hölle!

Desdemona.

Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Othello.

O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die im Entstehn schon buhlen. O du Unkraut,
So reizend lieblich und von Duft so süß,
Daß du den Sinn betäubst — o wärst du nie geboren! —

Desdemona.

Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen?

Othello.

Dieß reine Blatt, dieß schöne Buch nur dazu,
Um Metze drauf zu schreiben? Was begehn!
Begehn? O du ganz freche Buhlerin! —
Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,
Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,
Nennt' ich nur deine Thaten. Was begehn?
Dem Himmel ekelts und der Mond verbirgt sich:
Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,
Versteckt sich in den Höhlungen der Erde
Und will nichts davon hören: was begehn?
Schamlose Metze! —

Desdemona.

Bei Gott, ihr thut mir Unrecht!

Othello.

Du keine Metze?

Desdemona.

Nein, so wahr ich Christin:
Wenn meinem Herrn bewahren dieß Gefäß
Vor jeder schnöden, sträflichen Berührung,
Heißt keine Metze seyn, so bin ich keine.

Othello.

Du keine Hure?

Desdemona.

Nein, so helfe Gott mir!

Othello.

Ists möglich?

Desdemona.

O Himmel, sei mir gnädig!

Othello.

Dann verzeiht mir!
Ich nahm euch für die Dirne von Venedig,
Die den Othello freite. —

(Emilia kommt zurück)

Und du Weib,
Die von Sanct Peter just das Gegentheil,
Der Hölle Pforten sperrt: du, du, ja du! —
Wir sind zu Ende: nimm! Da ist dein Geld!
Nun schließ' die Thür', und halte reinen Mund! (ab)

Emilia.

O Gott! was hat doch unser Herr im Sinn?
Wie gehts euch, theure Frau? Wie gehts euch, Gnäd'ge?

Desdemona.

Mir ist, als träumt' ich.

Emilia.

Sagt, werthe Frau! Was fehlt dem gnäd'gen Herrn?

Desdemona.

Wem?

Emilia.

Meinem gnäd'gen Herrn.

Desdemona.

Wer ist dein Herr?

Emilia.

Der auch der eure, liebste, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Ich habe keinen. Sag mir nichts, Emilia!
Ich kann nicht weinen, hab' auch keine Antwort,
Die nicht zu Wasser würde. Bitt' dich, diese Nacht
Leg' auf mein Bett mein Brauttuch — denke dran
Und ruf' mir deinen Mann.

Emilia.

Wie hat sichs hier geändert! —
(ab)

Desdemona.

'S ist billig, daß mir so begegnet wird! sehr billig!
Wie war ich nur, daß auch sein kleinster Argwohn
Mein mindestes Versehn mißdeuten konnte?

(Jago und Emilia treten auf)

Jago.

Was wünscht ihr, gnäd'ge Frau, wie geht es euch?

Desdemona.

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,
Giebt ihnen freundlich leichte Arbeit auf;
So konnt' er mich ja schmählen, denn fürwahr,
Ich bin ein Kind fürs Schmählen.

Jago.

Was ist denn, gnäd'ge Frau?

Emilia.

Ach Jago! Metze schimpfte sie der Herr.
Wie schändlich und verachtend er sie nannte,
Das trägt kein treues Herz.

Desdemona.

Jago, bin ich das Wort?

Jago.

Welch Wort, Verehrte?

Desdemona.

Das, wie ſie ſagt, mein Herr mir hat gegeben?

Emilia.

Er ſchalt ſie Metze; nein, kein Bettler könnte
Im Rauſch ſolch Wort von ſeiner Dirne brauchen.

Jago.

Warum denn das? —

Desdemona.

Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.

Jago.

O weint nicht, weint nur nicht; du liebe Zeit!

Emilia.

Wies ſie ſo manchen edlen Antrag ab,
Verließ den Vater, Freunde, Vaterland,
Daß man ſie Metze ſchimpfe? Iſts nicht zum Weinen?

Desdemona.

Das iſt mein traurig Schickſal.

Jago.

Nun, Gott beſſr' ihn!
Wie kommt ihm ſolcher Einfall?

Desdemona.

Weiß der Himmel!

Emilia.

Nein, hängt mich, wenn ein Erzverläumder nicht,
Irgend ein ſchmeichelnder, geſchäft'ger Schuft,
Ein glatter Schurk', um ſich ein Amt zu fiſchen,
Die Lügen ausgedacht; ja, darauf ſterb' ich.

Jago.

Pfui, ſolchen Menſchen giebts nicht; 's iſt unmöglich.

Desdemona.

Und giebt es einen, ſo vergeb' ihm Gott!

Emilia.

Ein Strick vergeb' ihm! Nag' an ihm die Hölle!
Sie Metze ſchimpfen! — Wer beſucht ſie je? —

Wo? Wann? Und wie? — Wo iſt auch nur ein Schein?
Ein recht ausbünd'ger Schurk' belog den Mohren,
Ein niederträcht'ger Schurk', ein ſchäb'ger Bube.
O Himmel! Möcht'ſt du ſolch Gezücht entlarven,
Und jeder wackren Hand 'ne Geißel geben,
Den Schurken nackt durch alle Welt zu peitſchen,
Vom Oſt zum fernen Weſt!

Jago.

Schrei doch nicht ſo! —

Emilia.

Pfui über ihn! — Solch ein Geſelle wars,
Der ehmals dir auch den Verſtand verwirrte,
Mich mit dem Mohren in Verdacht zu haben! —

Jago.

Du biſt nicht klug, ſei ſtill!

Desdemona.

O guter Jago!
Was ſoll ich thun, ihn wieder zu gewinnen? —
Geh zu ihm, Freund, denn, bei der Sonne Licht,
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. — Hier knie' ich: —
Wenn je mein Herz ſich ſeiner Lieb' empört,
In Worten, in Gedanken oder That;
Wenn je mein Aug', mein Ohr und ſonſt ein Sinn,
An Andrer Wohlgeſtalt Gefallen fand;
Wenn ich nicht jetzt ihn lieb', ihn ſtets geliebt,
Ihn immerdar — auch wenn er mich verſtieße
Als Bettlerin — von Herzen lieben werde, —
Dann, Troſt, verlaß mich! — Kaltſinn bringt es weit;
Und rauben kann ſein Kaltſinn mir das Leben,
Doch nie die Liebe mindern. Ich kann nicht ſagen: Mehr.
Mir ſchaudert ſchon, da ich das Wort geſprochen;
Doch thun, was die Beſchimpfung nach ſich zieht —
Nicht um die ganze Eitelkeit der Welt! —

Jago.

Ich bitte, faßt euch, 's iſt nur ſeine Laune.

Die Staatsgeſchäfte machten ihm Verdruß;
Da zankt er nun mit euch.

Desdemona.

Wär' es nur das —

Jago.

Glaubt mir, es iſt nichts anders.

(Man hört Trompeten)

Horcht, die Trompete ruft zur Abendtafel!
Und die Geſandtſchaft von Venedig wartet;
Geht hin, und weint nicht, Alles wird noch gut.

(Desdemona und Emilia ab)

(Rodrigo tritt auf)

Was giebts, Rodrigo? —

Rodrigo.

Ich finde nicht, daß du es redlich mit mir meinſt.

Jago.

Und warum das Gegentheil?

Rodrigo.

Jeden Tag fertigſt du mich mit einer Ausrede ab, Jago, und hältſt mich vielmehr (wie mirs vorkommt) von aller guten Gelegenheit fern, als daß du meiner Hoffnung den geringſten Vortheil verſchaffſt. Ich ertrage das wahrhaftig nicht länger, und du ſollſt mich nicht dazu bringen, ruhig einzuſtecken, was ich bisher, wie ein Thor, mir habe gefallen laſſen.

Jago.

Wollt ihr mich anhören, Rodrigo?

Rodrigo.

Auf Ehre, ich habe ſchon zu viel gehört, denn euer Verſprechen und Thun halten nicht gleichen Schritt mit einander.

Jago.

Ihr beſchuldigt mich höchſt ungerecht! —

Rodrigo.

'S iſt lauter Wahrheit. Ich habe mein ganzes

Vermögen zugesetzt. Die Juwelen, die ihr von mir empfingt, um sie Desdemona einzuhändigen — die Hälfte hätte eine Nonne verführt. Ihr sagtet mir, sie habe sie angenommen, und gabt mir Hoffnung und Aussicht auf baldige Gunst und Erwiederung, aber dabei bleibts.

Jago.

Gut, nur weiter, recht gut! —

Rodrigo.

Recht gut, weiter! Ich kann nicht weiter, Freund! und hier ist nichts recht gut. Bei dieser Hand, ich sage, es ist spitzbübisch; und ich fange an zu merken, daß man mich foppt.

Jago.

Recht gut!

Rodrigo.

Ich sage dir, es ist nicht recht gut. Ich will mich Desdemona selbst entdecken; giebt sie mir meine Juwelen wieder zurück, so lass' ich ab von meiner Bewerbung, und bereue mein unerlaubtes Zumuthen; wo nicht, seid gewiß, daß ich Genugthuung von euch fordern werde.

Jago.

Habt ihr jetzt gesprochen?

Rodrigo.

Ja, und habe nichts gesprochen, als was ich ernstlich zu thun gesonnen bin.

Jago.

Schön! Nun sehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen hast, und seit diesem Moment fasse ich eine bess're Meinung von dir, als je zuvor. Gieb mir deine Hand, Rodrigo, du hast sehr gegründete Einwendungen gegen mich vorgebracht, und dennoch, schwöre ich dir, bin ich in deiner Sache sehr grade zu Werke gegangen.

Rodrigo.

Das hat sich wenig gezeigt.

Jago.

Ich gebe zu, daß ſichs nicht gezeigt hat, und dein Argwohn iſt nicht ohne Verſtand und Scharfſinn. Aber, Rodrigo, wenn das wirklich in dir ſteckt, was ich dir jetzt mehr zutraue, als je, — ich meine Willenskraft, Muth und Herz — ſo zeig' es dieſe Nacht. Wenn du in der nächſten Nacht nicht zu Desdemona's Beſitz gelangſt, ſo ſchaff' mich hinterliſtig aus der Welt und ſtelle meinem Leben Fallſtricke.

Rodrigo.

Gut, was iſts? Liegts im Gebiet der Vernunft und der Möglichkeit? —

Jago.

Freund, es iſt ein ausdrücklicher Befehl von Venedig da, daß Caſſio in Othello's Stelle treten ſoll.

Rodrigo.

Iſt das wahr? Nun, ſo gehen Othello und Desdemona nach Venedig zurück.

Jago.

O nein, er geht ins Mohrenland, und nimmt die ſchöne Desdemona mit ſich, wenn nicht ſein Aufenthalt hier durch einen Zufall verlängert wird, und darin kann nichts ſo entſcheidend ſeyn, als wenn Caſſio bei Seite geſchafft wird.

Rodrigo.

Wie meinſt du das — ihn bei Seite ſchaffen?

Jago.

Nun, ihn für Othello's Amt untauglich machen, ihm das Gehirn ausſchlagen.

Rodrigo.

Und das, meinſt du, ſoll ich thun? —

Jago.

Ja, wenn du das Herz haſt, dir Vortheil und Recht zu verſchaffen. Er iſt heute zum Abendeſſen bei einer Dirne, und dort will ich ihn treffen; noch weiß er nichts

von ſeiner ehrenvollen Beförderung. Wenn du nun auf ſein Weggehn lauern willſt (und ich werde es einrichten, daß dieß zwiſchen Zwölf und Eins geſchehe), — ſo kannſt du nach deiner Bequemlichkeit über ihn herfallen; ich will in der Nähe ſeyn, um deinen Angriff zu unterſtützen, und er ſoll zwiſchen uns beiden fallen. Komm, ſteh' nicht ſo verwundert, ſondern folge mir; ich will dich ſo von der Nothwendigkeit ſeines Todes überzeugen, daß du's für Pflicht halten ſollſt, ihn aus der Welt zu ſchaffen. Es iſt hohe Zeit zum Abendeſſen und die Nacht geht hin. Friſch daran.

Rodrigo.

Ich muß noch mehr Gründe hören.

Jago.

Das ſollſt du zur Genüge. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Vorſaal im Schloſſe.

(Othello, Lodovico, Desdemona, Emilia und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Ich bitt' euch, Herr, bemüht euch nun nicht weiter.

Othello.

O nein, erlaubt, das Ausgehn thut mir wohl.

Lodovico.

Schlaft, Gnäd'ge, wohl! ich ſag' euch meinen Dank.

Desdemona.

Ihr wart uns ſehr willkommen, Herr!

Othello.

Wollen wir gehn, Signor? — O Desdemona! —

Desdemona.

Mein Gemahl? —

Othello.

Geh ſogleich zu Bett, ich werde augenblicklich wie-

der da ſeyn. Entlaß deine Geſellſchafterin, thu, wie ich dir ſage. (ab)

Desdemona.

Das werd' ich, mein Gemahl.

Emilia.

Wie gehts nun? Er ſcheint milder, als zuvor.

Desdemona.

Er ſagt, er werde hier ſeyn ungeſäumt;
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehen,
Und hieß mir, dich entlaſſen.

Emilia.

Mich entlaſſen? —

Desdemona.

Er will es alſo; darum, gutes Kind,
Gieb mir mein Nachtgewand und lebe wohl! —
Wir dürfen jetzt ihn nicht erzürnen.

Emilia.

Hättet ihr ihn doch nie geſehn!

Desdemona.

Das wollt' ich nicht, mein Herz hängt ſo an ihm,
Daß ſelbſt ſein Zorn, ſein Trotz, ſein Eigenſinn —
Komm, ſteck' mich los — mir lieb und reizend dünkt.

Emilia.

Die Tücher legt' ich auf, wie ihrs befahlt.

Desdemona.

'S iſt Alles Eins. — Ach! was wir thöricht ſind! —
Sterb' ich vor dir, ſo bitt' dich, hülle mich
In eins von dieſen Tüchern.

Emilia.

Kommt, ihr ſchwatzt! —

Desdemona.

Meine Mutter hatt' ein Mädchen, — Bärbel hieß ſie —
Die war verliebt, und treulos ward ihr Schatz,
Und lief davon. Sie hatt' ein Lied von Weide,
Ein altes Ding, doch paßt' es für ihr Leid;

Sie ſtarb, indem ſie's ſang. Das Lied heut Nacht
Kommt mir nicht aus dem Sinn; ich hab' zu ſchaffen,
Daß ich nicht auch den Kopf ſo häng' und ſinge
Wie's arme Bärbel. Bitt' dich, mach geſchwind.

Emilia.

Soll ich eu'r Nachtkleid holen? —

Desdemona.

Nein, ſteck' mich hier nur los. —
Der Lodovico iſt ein feiner Mann.

Emilia.

Ein recht hübſcher Mann.

Desdemona.

Er ſpricht gut.

Emilia.

Ich weiß eine Dame in Venedig, die wäre baarfuß nach Paläſtina gegangen um einen Druck von ſeiner Unterlippe.

Desdemona. (ſingt)

Das Mägdlein ſaß ſingend am Feigenbaum früh,
Singt Weide, grüne Weide!
Die Hand auf dem Buſen, das Haupt auf dem Knie,
Singt Weide, Weide, Weide!
Das Bächlein, es murmelt und ſtimmet mit ein;
Singt Weide, grüne Weide!
Heiß rollt ihr die Thrän' und erweicht das Geſtein;
Leg' dieß bei Seite —
Singt Weide, Weide, Weide!
Bitt' dich, mach ſchnell, er kommt ſogleich —
Von Weiden all' flecht' ich mir nun den Kranz —
O ſcheltet ihn nicht, ſein Zorn iſt mir recht, —
Nein, das kommt ſpäter, — horch! wer klopft da? —

Emilia.

Es iſt der Wind.

Desdemona.

Ich nannt' ihn du Falſcher! was ſagt' er dazu?

Singt Weide, grüne Weide!
Seh' ich nach den Mädeln, nach den Buben ſiehſt du.
So geh nun fort; gute Nacht! Mein Auge jückt,
Bedeutet das wohl Thränen?

Emilia.

Ei, mit nichten!

Desdemona.

Ich hört' es ſo. — Die Männer, o die Männer!
Glaubſt du, auf dein Gewiſſen ſprich, Emilia,
Daß wirklich Weiber ſind, die ihre Männer
So gröblich täuſchen?

Emilia.

Solche giebts, kein Zweifel.

Desdemona.

Thät'ſt du dergleichen um die ganze Welt?

Emilia.

Nun, thätet ihrs nicht?

Desdemona.

Nein, beim Licht des Himmels! —

Emilia.

Ich thät' es auch nicht bei des Himmels Licht,
Ich könnt' es ja im Dunkeln.

Desdemona.

Thät'ſt du dergleichen um die ganze Welt? —

Emilia.

Die Welt iſt mächtig weit; der Lohn wär' groß,
Klein der Verſtoß.

Desdemona.

Gewiß, du thät'ſt es nicht! —

Emilia.

Gewiß, ich thäte es, und machte es wieder ungethan, wenn ichs gethan hätte. Nun freilich thäte ich ſo etwas nicht für einen Fingerring, noch für einige Ellen Battiſt, noch für Mäntel, Röcke und Hauben, oder ſolchen armſel'gen Kram; aber für die ganze Welt, — ei, wer hätte

da nicht Luſt, dem Manne Hörner aufzuſetzen, und ihn zum Weltkaiſer zu machen? Dafür wagte ich das Fegefeuer! —

Desdemona.

Ich will des Todes ſeyn, thät' ich ſolch Unrecht
Auch um die ganze Welt.

Emilia.

Ei nun, das Unrecht iſt doch nur ein Unrecht in der Welt, und wenn euch die Welt für eure Mühe zu Theil wird, ſo iſts ein Unrecht in eurer eignen Welt. Ihr könnt es geſchwind zu Recht machen.

Desdemona.

Ich glaube doch, es giebt kein ſolches Weib.

Emilia.

Ei, zehn für eins, und noch ſo viel in Kauf,
Die Welt, um die ſie ſpielten, gleich zu füllen.
Allein mich dünkt, es iſt der Männer Schuld,
Daß Weiber fallen. Wenn ſie pflichtvergeſſen
In fremdem Schooß vergeuden unſern Schatz;
Wenn ſie, verkehrt in laun'ſcher Eiferſucht,
Ans Haus uns feſſeln; wenn ſie gar uns ſchlagen,
Wenn ſie in Leichtſinn unſer Gut verthun,
Dann ſchwillt auch uns die Galle; wir ſind fromm,
Doch nicht von Rachſucht frei. Sie ſollens wiſſen,
Wir haben Sinne auch, wir ſehn und riechen,
Und haben einen Gaum für ſüß und herbe,
Wie unſre Männer. Was bezwecken ſie,
Wenn ſie uns Andre vorziehn? Iſt es Luſt?
Ich denke, ja; treibt ſie die Leidenſchaft?
Ich denke, ja; iſts Schwachheit, die ſie thört? —
Gewiß; und haben wir nicht Leidenſchaft?
Nicht Hang zur Luſt? Und Schwachheit gleich den Männern?
Drum, wenn der Mann ſich treulos von uns kehrte,
Wars ſeine Bosheit, die uns Böſes lehrte.

Desdemona.

Gut' Nacht! — Und laß mich, Herr, in fremden Sünden
Nicht eigne Sünde, laß mich Beſſ'rung finden! —

(Sie gehn ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Straße.

(Jago und Rodrigo treten auf)

Jago.

Hier ſteh' am Pfeiler, gleich wird Caſſio kommen,
Halt' deine Klinge blank und führ' ſie gut.
Friſch, ſei getroſt; ich ſteh' dir nah zur Hand;
Dieß hebt uns oder ſtürzt uns, daran denke,
Und bleibe feſt und ſtandhaft beim Entſchluß.

Rodrigo.

So ſteh' hier nah, es könnte mir mißlingen.

Jago.

Hier neben dir; ſei kühn und nimm dein Schwert.

Rodrigo.

Ich bin nicht ſehr im Eifer für die That,
Und doch ſinds trift'ge Gründe, die er gab.
Ein Mann, — was liegt dran? — Komm, mein Schwert!
Er ſterbe! (tritt beiſeit)

Jago.

Ich rieb die junge Beule, bis ſie brennt,

Nun macht er Ernſt. Jetzt, ob er Caſſio mordet,
Ob Caſſio ihn, — ob ſie ſich beide morden,
Mir iſt das gleich gelegen. Lebt Rodrigo,
So dringt er auf den völligen Erſatz
Des Gelds und Schmucks, um die ich ihn geprellt
Für Desdemona;
Das darf nicht ſeyn. Wenn Caſſio übrig bleibt,
So zeigt ſein Leben täglich eine Schönheit,
Die mich verhäßlicht; und der Mohr auch möchte
Mich ihm verrathen; das wär' ſehr bedenklich.
Nein, nein, er ſterbe! — Still, ich hör' ihn kommen.

(Caſſio tritt auf)

Rodrigo.

Es iſt ſein Gang, er kommt. — So ſtirb, du Schurk'! —

(Er läuft auf Caſſio zu und verwundet ihn)

Caſſio.

Der Degenſtoß war feindlich mir gemeint,
Doch iſt mein Rock ſtichfeſter als du glaubſt;
Nun prüf' ich deinen.

Rodrigo.

Weh! ich bin des Todes.

(Sie fechten; Caſſio verwundet den Rodrigo, Jago ſticht den Caſſio von hinten ins Bein und geht ab)

Caſſio.

Gelähmt auf immer! Hülfe! Mörder! Mörder!

(Othello zeigt ſich oben)

Othello.

'S iſt Caſſio's Stimme; Jago hält ſein Wort!

Rodrigo.

O ich Verruchter!

Othello.

Horch! — Ja wohl, ſo iſts.

Caſſio.

O Hülfe! Licht! ein Wundarzt! —

Othello.

Er iſts! O wackrer Jago, brav und treu!
Der du ſo edel fühlſt des Freundes Schmach!
Du lehrſt mich: — Püppchen, dein Geliebter fiel,
Und deine Stunde naht. Ich komme, Dirne!
Dein Blick, dein Reiz ſoll mir im Herzen ſterben,
Dein ſündig Bett das Blut der Sünde färben! —

(Er geht ab)

(Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf)

Caſſio.

Kein Wächter da? Kommt niemand? Hülfe! Mord!

Gratiano.

Ein Unglück ganz gewiß, der Schrei war furchtbar.

Caſſio.

O Hülfe!

Lodovico.

Horch!

Rodrigo.

O, niederträcht'ger Bube! —

Lodovico.

Zwei, drei Mal hört' ich ächzen. Grauſe Nacht!
Das kann Verſtellung ſeyn; ich halt's nicht ſicher,
Dem Schrei zu folgen, eh uns Beiſtand wird.

Rodrigo.

Kommt niemand, ſo muß ich zu Tode bluten.

(Jago kommt mit einem Lichte)

Lodovico.

Ein Mann hier ohne Wamms mit Licht und Degen.

Jago.

Wer da? Was für ein Lärm? Wer rief hier Mord?

Lodovico.

Wir wiſſens nicht.

Jago.

Habt ihr nicht ſchrein gehört?

Caſſio.

Hier, hier; um Gottes willen, helft!

Jago.

Was giebts?

Gratiano.

Das iſt Othello's Fähndrich, wie ich glaube.

Lodovico.

Ganz recht, er iſts; ein ſehr beherzter Mann.

Jago.

Wer ſeid ihr da, der ſo erbärmlich ruft?

Caſſio.

Jago, von Schurken tödtlich hier gelähmt —
Ach, ſchaff' mir Hülfe! —

Jago.

Um Gott! Sagt, Lieutnant, welche Buben thatens?

Caſſio.

Der Eine, denk' ich, liegt hier in der Nähe,
Und kann nicht fort.

Jago.

O die argliſt'gen Schurken!

(zu Lodovico und Gratiano)

Wer ſeid ihr da? Kommt doch heran und helft!

Rodrigo.

O, helft mir hier!

Caſſio.

Der war dabei.

Jago.

O Schurk'! O Meuchelmörder!

(Jago erſticht den Rodrigo)

Rodrigo.

Verdammter Jago! Bluthund! O! o! o!

Jago.

Im Dunkeln morden? Wo ſind die blut'gen Diebe?
Wie ſtill ſind dieſe Straßen! Mord! Mord! Mord!
Wer ſeid denn ihr? Schlimm' oder Gute?

Lodovico.

Rühmt uns, wie ihr uns findet.

Jago.

Signor Lodovico?

Lodovico.

Ja, Herr!

Jago.

Verzeihung; hier liegt Caſſio, ſchwer verwundet
Von Schurken.

Gratiano.

Caſſio?

Jago.

Sag, wie geht dirs, Bruder?

Caſſio.

Ich bin durchs Bein geſtochen.

Jago.

Gott verhüt' es!
Bringt Licht, Herrn! Mit dem Hemd' will ichs verbinden.

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Was iſt geſchehn? Wer war es, der ſo ſchrie?

Jago.

Wer wars, der ſchrie?

Bianca.

O liebſter Caſſio! O mein ſüßer Caſſio!
O Caſſio! Caſſio! Caſſio!

Jago.

O du ausbünd'ge Metze! Caſſio, wißt ihr,
Wer jene waren, die euch ſo gelähmt?

Caſſio.

Nein.

Gratiano.

Mich ſchmerzt, euch ſo zu ſehn, ich ſucht' euch eben.

Jago.

Leiht mir ein Strumpfband. So. — O eine Sänfte,
Ihn leiſe hinzutragen.

Bianca.

Er fällt in Ohnmacht. Caſſio! Caſſio! Caſſio!

Jago.

Ihr Herrn, mir ahnets, die Verworfne hier
Sei mit verſtrickt in dieſer Gräuelthat. —
Geduld ein wenig, lieber Caſſio! Kommt,
Ein Licht her, — kenn' ich den da, oder nicht? —
Ach Gott! iſt das mein Freund und werther Landsmann,
Rodrigo? — Nein; und doch: — o Gott! Rodrigo!

Gratiano.

Rodrigo von Venedig?

Jago.

Derſelbe; kennt ihr ihn?

Gratiano.

Ja, allerdings!

Jago.

Signor Gratiano? O Herr, ich bin beſchämt;
Der blut'ge Fall entſchuld'ge meine Rauhheit,
Die euch mißkannt.

Gratiano.

Es freut mich, euch zu ſehn.

Jago.

Caſſio, wie gehts? Die Sänfte! He, die Sänfte!

Gratiano.

Rodrigo!

Jago.

Ja, ja, er iſts. — O ſchön, da kommt die Sänfte. —
Tragt ihn mit Sorgfalt heim, ihr guten Leute;
Ich hol' Othello's Wundarzt.
(zu Bianca) Ihr da, Jungfer,
Spart eure Müh'. — Caſſio, der hier gelähmt ward,
Iſt ſehr mein Freund; was hattet ihr für Streit?

Caſſio.

Nichts in der Welt, ich kenn' ihn nicht einmal.

Jago. (zu Bianca)

Wie, ſeht ihr blaß? — O tragt ihn aus der Luft. —

(Caſſio und Rodrigo werden weggetragen)

Bleibt, werthe Herrn! Ihr, Jungfer, ſeht ſo blaß?
Bemerkt ihr, wie verſtört ihr Auge ſtarrt? —
Nun, bebt ihr gar, erfahren wir wohl mehr: —
Betrachtet ſie, ich bitt' euch, ſeht ſie an;
Nicht wahr, ihr Herrn? ihr ſchlecht Gewiſſen ſpricht,
Wenn auch die Zungen gar nicht reden könnten.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Was iſt geſchehn? Ach, Mann, was iſt geſchehn?

Jago.

Caſſio ward hier im Dunkeln angefallen,
Rodrigo wars und Andre, die entflohn;
Er iſt halb todt und Roderigo ſtarb.

Emilia.

Ach Gott, der arme Herr! Ach guter Caſſio!

Jago.

Das iſt der Unzucht Strafe. — Hör, Emilia,
Frag' doch den Caſſio, wo er Nachts geſpeiſt;

(zu Bianca)

Was? Zittert ihr davor?

Bianca.

Er aß bei mir. Doch davor zittr' ich nicht.

Jago.

Ha, that er das? Kommt, ſag' ich, folgt mir nach!

Emilia.

Pfui, ſchlechtes Weib! —

Bianca.

Ich bin kein ſchlechtes Weib; ich bin ſo ehrlich
Als ihr, die ſo mich ſchimpft.

Emilia.

Als ich? O pfui!

Jago.

Kommt, Herrn, zu sehn, wie Cassio wird verbunden; —
Ihr, Jungfer, geht, euch zeigt mans bald noch anders. —
Emilie, lauf zur Citadell', und melde
Dem Herrn und seiner Frau, was hier geschah. —
Ich bitte, geht voran.
(für sich) Dieß ist die Nacht,
Die mich vernichtet oder glücklich macht. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Schlafzimmer.

Desdemona schlafend, im Bett. Ein Licht brennt neben ihr.

(Othello tritt herein)

Othello.

Die Sache wills, die Sache wills, mein Herz!
Laßt sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne! —
Die Sache wills. — Doch nicht ihr Blut vergieß' ich;
Noch ritz' ich diese Haut, so weiß wie Schnee,
Und sanft wie eines Denkmals Alabaster. —
(Er legt seinen Degen ab)
Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie Andre.
Thu' aus das Licht, und dann — Thu' aus das Licht; —
Ja, lösch' ich dich, du flammenheller Diener —
Kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben,
Sollt' ichs bereun; — doch dein Licht ausgethan,
Du reizend Muster herrlichster Natur,
Nie find' ich den Prometheusfunken wieder,
Dein Licht zu zünden. Pflückt' ich deine Rose,
Nie kann ich ihr den Lebenswuchs erneun,
Sie muß, muß welken; dufte mir vom Stamm! —
(küßt sie)

O würz'ger Hauch, der ſelbſt Gerechtigkeit
Ihr Schwert zu brechen zwingt! — Noch einen! einen!
Sei wann du todt biſt ſo, dann tödt' ich dich,
Und liebe dich nachher — noch einen und den letzten!
So ſüß war nie ſo tödtlich. Ich muß weinen.
Doch ſinds grauſame Thränen; dieſer Schmerz
Iſt wie des Himmels, ſtrafend, wo er liebt. —
Sie wacht. —

Desdemona.

Wer da? Othello?

Othello.

Ja, Desdemona.

Desdemona.

Wollt ihr zu Bett' gehn, mein Gemahl?

Othello.

Haſt du zu Nacht gebetet, Desdemona?

Desdemona.

Ja, mein Gemahl!

Othello.

Kannſt du dich einer Sünde noch erinnern,
Nicht ausgeſöhnt dem Himmel und der Gnade,
So flehe jetzt alsbald.

Desdemona.

Ach, mein Gemahl! Was willſt du damit ſagen?

Othello.

Wohl, thu' es, und ſei kurz; ich geh' bei Seite;
Nicht möcht' ich deinen Geiſt in Sünden tödten,
Nein, Gott verhüt's! nicht deine Seele tödten.

Desdemona.

Sprichſt du vom Tödten?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Dann, güt'ger Himmel,
Erbarm' dich mein!

Othello.

Amen von ganzem Herzen!

Desdemona.

Wenn du ſo ſprichſt, dann wirſt du mich nicht tödten!

Othello.

Hum! —

Desdemona.

Und dennoch fürcht' ich dich, denn du biſt ſchrecklich,
Wenn ſo dein Auge rollt.
Warum ich fürchten ſollte, weiß ich nicht,
Da ich von Schuld nichts weiß; doch fühl' ich, daß ich fürchte.

Othello.

Denk' deiner Sünde.

Desdemona.

Das iſt zu dir die Herzensliebe.

Othello.

Und dafür ſtirbſt du.

Desdemona.

Grauſamer Tod, der nur um Liebe tödtet! —
Ach warum nagſt du ſo die Unterlippe?
Dein ganzer Bau erbebt in blut'ger Wuth.
Das ſind Vorzeichen; doch ich hoff', ich hoffe,
Sie deuten nicht auf mich.

Othello.

Schweig und ſei ſtill! —

Desdemona.

Ich ſchweige; was begehrſt du? —

Othello.

Das Tuch, das ich ſo werth hielt und dir ſchenkte,
Du gabſt es Caſſio.

Desdemona.

Nein, bei Seel' und Leben!
Ruf' ihn herbei und frag' ihn.

Othello.

Behüte, Kind, behüte dich vor Meineid,
Du liegst auf deinem Sterbebette.

Desdemona.

Ja, doch nicht jetzt zu sterben.

Othello.

Ja, alsbald.
Darum bekenn' aufrichtig deine Sünde;
Denn jeden Punkt mit einem Eid verleugnen,
Nicht wälzt es ab, noch beugts der Überzeugung Last,
Die mich zu Boden drückt. Du bist am Sterben!

Desdemona.

Dann, Gott, erbarm' dich mein!

Othello.

Ich sage Amen!

Desdemona.

Auch du erbarm' dich mein! Nie hab' ich dich
Jemals beleidigt, Cassio nie geliebt,
Als mit der Liebe, die der Himmel selbst
Gestattet; niemals gab ich ihm ein Pfand.

Othello.

Bei Gott, ich sah mein Tuch in seinen Händen;
Meineidig Weib! Ha! du versteinst mein Herz,
Und machst zum Mord, was ich beginnen will,
Was ich als Opfer meinte.
Ich sah das Tuch.

Desdemona.

So hat ers denn gefunden;
Nie hab' ichs ihm gegeben; ruf' ihn her,
Daß er bekennt, wie's ist.

Othello.

Er hat bekannt.

Desdemona.

Was, theurer Herr?

Othello.

Daß er dein Freund geweſen —

Desdemona.

Wie? unerlaubt?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Das kann er nicht ſagen.

Othello.

O nein, ſein Mund iſt ſtumm;
Der treue Jago hat dafür geſorgt.

Desdemona.

O! meine Furcht erklärt mirs. Wie? Er todt?

Othello.

Ob jedes Haar ein Leben war, mein Grimm
Verſchlang ſie alle.

Desdemona.

O Gott! Er iſt verrathen, ich verloren!

Othello.

Ha, Metze! Weinſt um ihn vor meinen Augen? —

Desdemona.

Verſtoße mich! O, tödte mich nur nicht. —

Othello.

Nieder mit dir, Metze!

Desdemona.

Tödte mich morgen, laß mich heut noch leben!

Othello.

Kein Sträuben!

Desdemona.

Nur ein Stündchen.

Othello.

Iſts gethan,
Brauchts keines Zögerns.

Desdemona.

Nur, bis ich noch gebetet!

Othello.

'S iſt zu ſpät.

(Er erſtickt ſie)

Emilia. (draußen)

Mein gnäd'ger Herr! He! Holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Was für ein Lärm? Nicht todt? Noch nicht ganz todt? —
Ich bin zwar grauſam, aber doch barmherzig;
Nicht möcht' ich dir verlängern deine Qual. —

(Erſticht ſie mit dem Dolch)

So, ſo.

Emilia.

He, holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Wer da?

Emilia.

O beſter Herr, nur auf ein Wort mit euch. —

Othello.

Ja! 'S iſt Emilia. Gleich! — Jetzt iſt ſie todt. —
Gewiß, ſie kommt und meldet Caſſio's Tod;
Der Lärm war groß. — Ha! Regſt du dich nicht mehr?
Still, wie das Grab. — Darf ſie herein? — Wär's gut? —
Mir däucht, ſie rührt ſich. — Nein. — Was iſt das Beſte?
Kommt ſie, wird ſie nach meinem Weibe fragen —
Mein Weib! Mein Weib! — Welch Weib? Ich hab' kein Weib.
O, unerträglich! O, furchtbare Stunde!
Nun, dächt' ich, müßt' ein groß Verfinſtern ſeyn
An Sonn' und Mond, und die erſchreckte Erde
Sich aufthun vor Entſetzen.

Emilia.

Ich bitt' euch dringend, gönnt mir nur ein Wort,
O beſter Herr!

Othello.

O! ich vergaß dich. — Komm herein, Emilia!
Sacht, — gleich! Sogleich! — Ich zieh' den Vorhang zu.
Wo kommſt du her? Was haſt du mir zu ſagen?

(Er ſchließt die Thür auf, Emilia tritt herein)

Emilia.

O, lieber Herr! Ein ſünd'ger Mord geſchah.

Othello.

Wie, jetzt?

Emilia.

Jetzt eben, Herr!

Othello.

Das hat wahrhaftig nur der Mond verſchuldet;
Er kommt der Erde näher, als er pflegt,
Und macht die Menſchen raſend.

Emilia.

Caſſio, Herr,
Bracht' einen jungen Venetianer um,
Genannt Rodrigo.

Othello.

Was! Rodrigo todt?
Und Caſſio todt?

Emilia.

Nein, Caſſio iſt nicht todt.

Othello.

Caſſio nicht todt? Dann klingt der Mord verſtimmt,
Und rauh die ſüße Rache.

Desdemona.

O ungerechter Mord! —

Emilia.

Gott! Welch ein Schrei war das?

Othello.

Das? Was?

Emilia.

O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!

Helft, helft, o helft! O Theure, ſprecht noch einmal!
O Desdemona! ſüße Herrin, ſprecht! —

Desdemona.

Ich ſterbe ſchuldlos.

Emilia.

O! Wer hat die That vollbracht?

Desdemona.

Niemand — ich ſelbſt, — leb wohl!
Empfiehl mich meinem güt'gen Herrn, — leb wohl! —

Othello.

Wie wär' ſie denn ermordet?

Emilia.

Gott! wer weiß es?

Othello.

Du hört'ſt es von ihr ſelbſt, ich that es nicht.

Emilia.

So ſagte ſie, ſo muß ichs treu berichten.

Othello.

Sie fuhr als Lügnerin zur Flammenhölle;
Ich war ihr Mörder.

Emilia.

So mehr Engel ſie,
Und du ſo ſchwärzrer Teufel!

Othello.

Sie fiel der Sünd' anheim und ward zur Hure.

Emilia.

Nein, du belügſt ſie und du biſt ein Teufel.

Othello.

Sie war wie Waſſer falſch.

Emilia.

Und du biſt wild wie Feuer, wenn du ſie
Der Falſchheit zeihſt; o ſie war himmliſchtreu! —

Othello.

Caſſio verführte ſie: frag' deinen Mann:
Verdammt wär' ich zum tiefſten Höllenabgrund,

Wenn ich nicht vorſchritt auf gerechtem Grund
Zu dieſem Äußerſten; — dein Mann weiß Alles.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Dein Mann.

Emilia.

Daß ſie die Ehe brach? —

Othello.

Ja doch, mit Caſſio. Wär' ſie treu geweſen, —
Und ſchuf mir eine zweite Welt der Himmel
Aus einem fehllos reinen Chryſolith,
Ich gab ſie nicht dafür.

Emilia.

Mein Mann! —

Othello.

Ja wohl, er wars, der mich zuerſt gewarnt,
Er iſt ein Ehrenmann und haßt den Schlamm
Schandbarer Gräuelthat.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Wozu die Wiederholung, Weib?
Ich ſage dir, dein Mann.

Emilia.

O theure Frau, Bosheit treibt Spott mit Liebe!
Mein Mann ſagt, daß ſie falſch iſt?

Othello.

Weib! er ſagts,
Dein Mann, dein Mann, verſtehſt du?
Mein Freund, dein Mann, der wackre, wackre Jago.

Emilia.

Sagt' ers, mag ihm die gift'ge Seele täglich
Verfaulen um 'nen Gran! Er lügt als Schelm;
Sie liebte nur zu ſehr ihr kläglich Bündniß.

Othello.

Ha!

Emilia.

Thu dein Ärgſtes;
So werth iſt dieſe deine That des Himmels,
Als ihrer du.

Othello.

Am Beſten wohl, du ſchwiegſt.

Emilia.

Du haſt nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,
Als ichs zu tragen. Dummkopf! blöder Thor! —
Hirnlos, wie Koth: die That, die du gethan —
Was kümmert mich dein Schwert? Ich mach' es kund,
Und gölt' es zwanzig Leben. Helft, helft, helft!
Der Mohr hat meine Frau erwürgt: Mord! Mord!

(Montano, Gratiano und Jago treten auf)

Montano.

Was geht hier vor? Was giebt es, General?

Emilia.

O kommſt du, Jago? — Ei, du machſt es ſchön,
Daß Andre ihre Mordthat auf dich ſchieben.

Gratiano.

Was geht hier vor?

Emilia.

Straf' dieſen Böſ'wicht Lügen, wenn du Mann biſt.
Er ſpricht: Du ſagteſt ihm, ſein Weib ſei falſch,
Ich weiß, das thatſt du nicht, du biſt kein Schelm: —
Sprich, denn mein Herz iſt voll.

Jago.

Ich ſagt' ihm, was ich dachte; ſagt' auch nichts,
Als was er ſelbſt glaubwürdig fand und wahr.

Emilia.

So haſt du je geſagt, ſie ſei nicht treu?

Jago.

Ich thats.

Emilia.

Das war 'ne Lüge; ſchnöde, hölliſche Lüge:
Bei Gott, 'ne Lüge, recht verdammte Lüge:
Sie falſch mit Caſſio? Sagteſt du, mit Caſſio?

Jago.

Mit Caſſio, Weib: ſtill! Bänd'ge deine Zunge.

Emilia.

Die Zunge bänd'gen? Reden will ich laut; —
In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet.

Alle.

O Gott verhüt' es!

Emilia.

Und dein Verhetzen ſtiftete den Mord.

Othello.

Nein, ſtarrt nicht ſo, ihr Herrn, 's iſt wirklich wahr.

Gratiano.

Unſel'ge Wahrheit!

Montano.

Ungeheure That! —

Emilia.

O Büberei, verruchte Büberei! —
Ich denke dran, — ich denk' — ich merk's — o Büberei!
Ich dacht' es gleich — vor Gram möcht' ich mich tödten!
O Büberei! —

Jago.

Was, biſt du toll? Geh gleich nach Hauſ', befehl' ich.

Emilia.

Ihr edlen Herrn! Vergönnt mir, daß ich rede.
Ihm zu gehorchen ziemt mir, doch nicht jetzt.
Vielleicht geh' ich nie mehr nach Hauſe, Jago.

Othello. (blickt auf Desdemona)

O, o, o, o!

Emilia.

Ja, wirf dich hin und brülle,

Weil du gemordet haſt die holdſte Unſchuld,
Die je den Blick erhob.

Othello.

O, ſie war ſchlecht —
Ich ſah euch jetzt erſt, Ohm: ja, dieſe Hand
Hat wirklich eure Nichte jetzt ermordet.
Ich weiß, die That ſieht gräulich aus und ſchwarz.

Gratiano.

Du armes Kind! — Gut, daß dein Vater ſtarb;
Dein Bündniß ward ihm tödtlich; — Gram allein
Zerſchnitt den alten Faden; lebt' er jetzt,
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung ſtürzen,
Daß er den guten Engel von ſich fluchte,
Sein Seelenheil gefährdend.

Othello.

Ja, es iſt jammervoll! Doch Jago weiß,
Daß ſie die ſchnöde That mit dieſem Caſſio
Wohl hundert Mal beging: Caſſio geſtands,
Und ſie vergalt ihm ſeine Liebesglut
Mit dem Gedächtnißpfand und Brautgeſchenk,
Das ich ihr gab; ich ſah's in ſeiner Hand;
Es war ein Tuch, ein altes Angedenken,
Das einſt mein Vater meiner Mutter gab.

Emilia.

O all' ihr Himmelsmächte!

Jago.

Willſt du ſchweigen?

Emilia.

Es muß heraus, heraus! Jetzt ſchweigen? Nein,
Nein, ich will reden, ungehemmt, wie Nordwind.
Laß Himmel, Menſchen, Teufel, Alle, Alle,
Schmach rufen über mich, ich rede doch! —

Jago.

Sei klug, und geh nach Hauſ'.

Emilia.

Ich will nicht.

(Jago macht Miene, ſie zu erſtechen)

Gratiano.

Pfui!

Den Degen auf ein Weib? —

Emilia.

O dummer Mohr! Das Tuch, von dem du ſagſt,
Fand ich durch Zufall und gabs meinem Manne;
Denn oft mit feierlichem Ernſt und Nachdruck
(Mehr, als für ſolche Kleinigkeit ſich ziemte)
Hieß ers mich ſtehlen.

Jago.

Du verdammte Metze!

Emilia.

Sie gab es Caſſio? — Nein, ach nein! Ich fands
Und gab es meinem Mann.

Jago.

Ausbund! du lügſt.

Emilia.

Bei Gott, ich log nicht, nein, ihr edlen Herrn!
Blutdürſt'ger Narr! Was ſollt' auch dieſer Tropf
Mit ſolcher guten Frau? —

(Jago erſticht ſeine Frau und läuft fort)

Othello.

Giebts keinen Keil im Himmel
Als nur zum Donner? — Auserleſner Schurke!

Gratiano.

Sie ſinkt, wahrhaftig, er erſtach ſein Weib! —

Emilia.

Ja, ja, o legt mich neben meine Herrin! —

Gratiano.

Er lief davon, doch ſeine Frau iſt hin.

Montano.

'S iſt ein Erzböſewicht. — Bewahrt dieß Schwert,

Das ich jetzt hier dem Mohren weggenommen.
Beſetzt die äußre Thür', laßt ihn nicht durch;
Erſtecht ihn eh — Ich will dem Buben nach,
Denn der iſt ein verdammter Hund.

Othello.

Ich bin auch nicht mehr tapfer:
Nein, jeder winz'ge Knab' entführt mein Schwert.
Was ſoll auch Ehre Tugend überleben? —
Fahr' Alles hin.

Emilia.

Was deutete dein Lied?
Hörſt du mich noch? Ich will dem Schwane gleich
In Wohllaut ſterben. Weide, Weide, Weide! —
Mohr, ſie war keuſch; ſie liebte dich, Barbar!
So werde Heil mir, als ich Wahrheit zeuge;
Und redend wie ich denke, ſterb' ich — ſterb' ich.

(Sie ſtirbt)

Othello.

Ich hab' noch einen Degen hier im Zimmer,
Es iſt ein Spaniſch Schwert, in Eis gehärtet.
Aha, hier iſts! — Oheim, ich muß hinaus.

Gratiano. (draußen)

Wenn du's verſuchſt, wirſt du es theuer büßen,
Du biſt wehrlos und mußt dich unterwerfen.

Othello.

So komm denn hier herein, und ſprich mit mir,
Sonſt mit der nackten Fauſt fall' ich dich an.

Gratiano. (im Hereintreten)

Was willſt du mir?

Othello.

Sieh her, ich hab' ein Schwert!
Ein beſſ'res hat noch nie geſchmückt die Hüfte
Eines Soldaten. Wohl war einſt der Tag,
Wo mir der kleine Arm, dieß gute Schwert
Den Ausgang ſchaffte durch mehr Hinderniß,

Als zwanzig Mal dein Zwang. Doch eitles Prahlen!
Wer lenkt ſein Schickſal? Das iſt jetzt vorbei. —
Seid nicht erſchreckt, ob ihr bewehrt mich ſeht;
Hier iſt mein Reiſeziel, mein Ankerplatz,
Die fernſte Seemark für mein ruhend Schiff.
Trittſt du zurück in Furcht? Du bangſt umſonſt;
Zück' nur ein Schilfrohr auf Othello's Bruſt,
Er weicht ihm. Wohin ſollt' Othello gehn? —
Ach, wie ſiehſt du nun aus, o Kind des Jammers,
Bleich, wie dein Tuch! Wenn wir am Thron erſcheinen,
Wird dieß dein Bild mich fort vom Himmel ſchleudern,
Wo Furien mich ergreifen. Kalt, mein Mädchen?
Wie deine Keuſchheit!
O du verfluchter Sclav! Peitſcht mich, ihr Teufel,
Weg von dem Anblick dieſer Himmelsſchönheit!
Stürmt mich in Wirbeln! Röſtet mich in Schwefel,
Waſcht mich in tiefen Schlünden flüſſ'ger Glut!
O Desdemona, Desdemona, todt? —
Todt? O! o! o!

(Lodovico, Caſſio, der geführt wird, Montano, Jago als Gefangener und Officiere)

Lodovico.

Wo iſt der raſche, höchſt unſel'ge Mann? —

Othello.

Hier ſteht, der einſt Othello war: hier bin ich.

Lodovico.

Wo iſt die Natter? Führt den Buben vor!

Othello.

Ich ſeh' ihm auf den Fuß; doch das iſt Fabel —
Biſt du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten.

(Othello verwundet den Jago)

Lodovico.

Nehmt ihm ſein Schwert!

Jago.

Ich blute, doch ich lebe.

Othello.

Sonſt thät' es mir auch leid. Du ſollſt noch leben;
Denn wie ich fühl', iſt Tod Glückſeligkeit.

Lodovico.

O du, Othello! ſonſt ſo groß und gut,
Umgarnt von Schlingen eines Böſewichts!
Was ſoll man von dir ſagen?

Othello.

Was man will:
Daß ich ein ehrenvoller Mörder ſei;
Denn nichts that ich aus Haß, für Ehre Alles.

Lodovico.

Halb hat der Sclav ſein Bubenſtück bekannt.
Habt ihr mit ihm in Caſſio's Tod gewilligt?

Othello.

Ja.

Caſſio.

Theurer Herr, ich gab euch niemals Grund.

Othello.

Ich glaub' es, und ich bitt' um dein Verzeihn.
Wollt ihr von dieſem Teufel wohl erfragen,
Warum er Seel' und Leib mir ſo verſtrickt? —

Jago.

Fragt mich um nichts mehr, was ihr wißt, das wißt ihr.
Von dieſer Stund' an rede ich kein Wort.

Lodovico.

Was? Nicht zum Beten?

Gratiano.

Folter wird dichs lehren.

Othello.

Gut, du thuſt ſo am Beſten.

Lodovico.

Ihr ſollt erfahren, Herr, was ſich begab,
Noch glaub' ich, wißt ihrs nicht: hier iſt ein Brief,
Der ſich in Roderigo's Taſche fand,

Und hier ein zweiter. Jener dort enthält,
Wie Roderigo aufgefordert ward
Zu Caſſio's Tod.

Othello.

Nichtswürdiger!

Caſſio.

Höchſt heidniſch, höchſt verrucht!

Lodovico.

Ein andrer Brief, verſtimmt und voller Zweifel,
Gefunden auch bei ihm; und dieſen, ſcheints,
Wollt' Roderigo an den Schurken ſenden,
Doch kam indeß wohl Jago ſelbſt zu ihm,
Ihn zu beruhigen.

Othello.

Meuchleriſcher Hund! —
Wie kamſt du, Caſſio, denn zu jenem Tuch
Von meiner Frau? —

Caſſio.

Ich fands auf meinem Zimmer;
Und er geſtand in dieſem Augenblick,
Daß ers dort fallen ließ aus eigner Abſicht,
Zu ſchlechtem Zweck.

Othello.

O Thor! O blöder Thor!

Caſſio.

Dann ferner ſteht in Roderigo's Brief
Der Vorwurf, wie ihn Jago aufgehetzt,
Mir auf der Wacht zu trotzen, was bewirkte,
Daß ich entſetzt ward, und noch ſagt' er eben
(Erwacht vom Scheintod), daß ihn Jago reizte,
Mich anzufallen, und ihn dann erſtach.

Lodovico.

Ihr müßt jetzt mit uns dieſes Haus verlaſſen,
Gewalt und Vollmacht ſind euch abgenommen;
Caſſio befiehlt in Cypern. Dieſer Bube —

Giebts irgend eine recht geſchärfte Marter,
Die lang' ihn hinhält und erfindriſch quält,
Die ſei für ihn. Ihr bleibt in ſtrenger Haft,
Bis über eure That berichtet ward
Dem Staat Venedigs. Geht, und führt ihn weg.

Othello.

Gemach! — Nur noch zwei Worte, eh ihr geht.
Ich that Venedig manchen Dienſt, man weiß es:
Nichts mehr davon. — In euren Briefen, bitt' ich,
Wenn ihr von dieſem Unheil Kunde gebt,
Sprecht von mir, wie ich bin — verkleinert nichts,
Noch ſetzt in Bosheit zu. Dann müßt ihr melden
Von einem, der nicht klug, doch zu ſehr liebte;
Nicht leicht argwöhnte, doch einmal erregt
Unendlich raſ'te: von einem, deſſen Hand,
Dem niedern Juden gleich, die Perle wegwarf,
Mehr werth, als all' ſein Volk; deß überwundnes Auge
Sonſt nicht gewöhnt zu ſchmelzen, ſich ergeußt
In Thränen, wie Arabiens Bäume thaun
Von heilungskräft'gem Balſam — ſchreibt das Alles;
Und fügt hinzu: daß in Aleppo, wo
Ein gift'ger Türk' in hohem Turban einſt
'Nen Venetianer ſchlug und ſchalt den Staat, —
Ich den beſchnittnen Hund am Halſ' ergriff
Und traf ihn — ſo! (Er erſticht ſich)

Lodovico.

O blut'ges Ende!

Gratiano.

Umſonſt nun unſer Wort.

Othello.

Ich küßte dich,
Eh ich dir Tod gab — nun ſei dieß der Schluß:
Mich ſelber tödtend ſterb' ich ſo im Kuß.

Cassio.

Dieß fürchtet' ich — doch glaubt' ihn ohne Waffen —
Denn er war hochgesinnt.

Lodovico.

Spartan'scher Hund,
Verderblicher als Hunger, Pest und Meer!
Schau dort die trag'sche Bürde dieses Betts:
Das ist dein Werk. Das Aug' erliegt dem Anblick;
Verhüllt ihn. Ihr, Gratiano, bleibt im Schloß,
Und nehmt des Mohren Güter in Beschlag,
Denn ihr beerbt ihn. (zu Cassio)
Euch, Herr Gouverneur,
Liegt ob das Urtheil dieses höll'schen Buben;
Die Zeit, der Ort, die Marter — schärft, o schärft sie ihm! —
Ich will sogleich an Bord, und dem Senat
Mit schwerem Herzen künden schwere That.

(Alle gehn ab)

Cymbeline.

Perſonen:

Cymbeline, König von Britannien.
Cloten, Sohn der Königin, von ihrem erſten Gemahl.
Leonatus Poſthumus, ein Edelmann, Imogen's Gemahl.
Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.
Guiderius, } Cymbeline's Söhne, unter den Namen Polydor
Arviragus, } und Cadwall; für Bellarius Söhne gehalten.
Philario, Poſthumus Freund.
Jachimo, Philario's Freund.
Ein Franzöſiſcher Edelmann, Philario's Freund.
Cajus Lucius, Römiſcher Feldherr.
Ein Römiſcher Hauptmann, zwei Brittiſche Hauptleute.
Piſanio, Poſthumus Diener.
Cornelius, ein Arzt.
Zwei Edelleute.
Zwei Kerkermeiſter.

Die Königin, Cymbeline's Gemahlin.
Imogen, Cymbeline's Tochter, von der vorigen Königin.
Helene, Imogen's Kammerfrau.
Lords, Hofdamen, Römiſche Senatoren, Tribunen, Geiſter, ein Wahrſager, ein Holländer, ein Spanier, Muſiker, Anführer, Soldaten, Boten, Gefolge.

Scene: abwechſelnd in Britannien und Rom.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Britannien. Garten in Cymbeline's Palaſt.

(Zwei Edelleute treten auf)

Erſter Edelmann.

Ja, hier ſchaut jeder finſter: unſer Blut
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König ſcheinen will.

Zweiter Edelmann.

Der Grund?

Erſter Edelmann.

Die Erbin dieſes Reiches, ſeine Tochter,
Beſtimmt' er ſeiner Frauen einz'gem Sohn,
Die er als Wittwe kürzlich ſich vermählt.
Die Tochter wählte nun den Gatten ſelbſt,
Der arm, doch edel iſt: ſie ſind vermählt;
Der Mann verbannt, verhaftet ſie: und Alles
Iſt äußrer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,
Wahrhaft bekümmert iſt.

Zweiter Edelmann.

Der König nur?

Erſter Edelmann.

Auch er, der ſie verlor; die Kön'gin gleichfalls,
Die jenes Bündniß wünſchte. Doch kein Höfling

(Wenn alle auch ihr Antlitz ſtimmen nach
Des Königs Blick), deß Herz ſich nicht erfreut
Ob dem, weßhalb ſie grollen.

Zweiter Edelmann.

Und warum?

Erſter Edelmann.

Der die Prinzeß verlor, iſt ein Geſchöpf,
Zu ſchlecht, ihn ſchlecht zu nennen; der ſie hat
(Das heißt, dem ſie vermählt, der Ärmſte, ach!
Deßhalb verbannt) iſt ſolch vollendet Weſen,
Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchſuchte
Nach einem, ſo wie er, ſtets blieb' ein Mangel
Dem, der ſich ihm vergleicht: denn ich vermeine,
Mit ſo viel innerm Werth und äußrer Schönheit
Sei niemand ſonſt begabt.

Zweiter Edelmann.

Ihr übertreibt.

Erſter Edelmann.

Ich meſſ' ihn nur weit unter ſeiner Größe,
Drück' ihn zuſammen, ſtatt ihn zu entfalten
In voller Macht.

Zweiter Edelmann.

Wie iſt ſein Nam' und Urſprung?

Erſter Edelmann.

Ich kenne ſeinen Stammbaum nicht. Sicilius;
So hieß ſein Vater, kämpft' einſt ruhmbekränzt
Gegen die Römer, mit Caſſibelan;
Doch dem Tenantius dankt er ſeine Würden,
Dem er mit Glanz und ſeltnem Glück gedient:
So ward er Leonatus zubenannt.
Er hatte, außer jenem edlen Sohn,
Zwei andre noch, die, in dem Krieg der Zeit,
Das Schwert in Händen, fielen, was des Greiſes
Zu heft'ge Vaterliebe ſo erſchüttert,
Daß er ſich todt gehärmt; ſein edles Weib,

Schwanger mit dem, von dem wir ſprechen, ſtarb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In ſeinen Schutz, und nennt ihn Poſthumus Leonatus;
Läßt ihn erziehn, macht ihn zu ſeinem Pagen,
Zu jeder Wiſſenſchaft ihm Zugang bahnend,
Für die ſein Alter reif. Das ſog er ein,
Wie wir die Luft, es augenblicks begreifend;
Sein Frühling ward ſchon Ernt'; er lebt' am Hofe
(Ein ſeltner Fall) in Lieb' und Lob der Erſte;
Dem Jüngſten Muſterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung, und
Ein Kind den Ernſtern, die zu Thoren wurden,
Um führen ſich zu laſſen; ſeiner Gattin,
Für die er jetzt verbannt, — ihr eigner Werth
Zeigt, wie ſie ihn und ſeine Tugend ſchätzte;
In ihrer Wahl könnt ihr am beſten leſen,
Was für ein Mann er iſt.

Zweiter Edelmann.

Ich ehr' ihn ſchon
In eurer Schild'rung. Doch, ich bitt' euch, ſagt mir,
Iſt ſie des Königs einz'ges Kind?

Erſter Edelmann.

Sein einz'ges.
Zwei Söhne hatt' er (dünkts euch merkenswerth,
So hört mir zu): der älteſte drei Jahr,
Der zweit' in Windeln, wurden ſie geſtohlen
Aus ihrer Ammenſtub', und niemand ahnet
Bis dieſe Stunde, was aus ihnen ward.

Zweiter Edelmann.

Wann fiel das vor?

Erſter Edelmann.

Vor etwa zwanzig Jahren.

Zweiter Edelmann.

Daß Königskinder ſo entwendet wurden!

So ſchlecht bewacht! ſo ſchläfrig aufgeſucht,
Daß keine Spur ſich fand!

Erſter Edelmann.

Mags ſeltſam ſeyn,
Und faſt zum Lachen ſolche Läſſigkeit,
So iſt es dennoch wahr.

Zweiter Edelmann.

Ich glaub' es euch.

Erſter Edelmann.

Wir müſſen uns zurückziehn, denn hier kommt
Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzeſſin.

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Es treten auf die Königin, Imogen und Poſthumus)

Königin.

Nein, Tochter, ſei gewiß, nie find'ſt du mich,
Nach der Stiefmütter allgemeinem Ruf,
Scheeläugig gegen dich: zwar als Gefangne
Bewahr' ich dich; doch giebt dein Wächter ſelbſt
Den Kerkerſchlüſſel dir. Und, Poſthumus,
Sobald ich kann den grimmen König ſänft'gen,
Sollt ihr in mir den Anwalt ſehn; doch jetzt
Entflammt ihn noch der Zorn, drum iſt es beſſer,
Ihr neigt euch ſeinem Spruch, und ſo geduldig,
Wie euch die eigne Weisheit lehrt.

Poſthumus.

Ja, Hoheit,
Ich reiſe heut.

Königin.

Wohl kennt ihr die Gefahr —
Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert

Die Qual gehemmter Lieb'; obwohl der König
Befahl, ihr ſollt nicht mit einander ſprechen.

(Sie geht ab)

Imogen.

O heuchleriſche Güte! Schmeichelnd kitzelt
Die Schlange, wo ſie ſticht! — Geliebter Mann,
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,
Doch nicht (mein heilig Bündniß ausgenommen),
Was ſeine Wuth mir thun kann. Du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein ſtündlich Ziel
Erzürnten Blicks; nichts tröſtet mich im Leben,
Als daß die Welt mein Kleinod noch bewahrt,
Damit ichs wiederſeh'.

Poſthumus.

O meine Kön'gin!
Herrin, Geliebte, weint nicht mehr; daß mich
Verdacht nicht treffe weichrer Zärtlichkeit,
Als ſie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig
Der treuſte Gatte, der je Treu' gelobte.
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir
Durch Briefe nur verbunden: dorthin ſchreibe,
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,
Iſt Galle gleich die Tinte.

(Die Königin kommt zurück)

Königin.

Eilt, ich bitte!
Denn wenn der König kommt, ſo fällt auf mich,
Wer weiß wie viel von ſeinem Zorn. (beiſeit) Doch führ' ich
Ihn dieſes Weges; kränk' ich ihn auch ſtets,
Mein Unrecht kauft er ab, verſöhnt zu ſeyn,
Zahlt mein Verſünd'gen ſchwer. (Geht ab)

Poſthumus.

Nähmen wir Abſchied

So lange Zeit, als wir noch leben ſollen,
Der Schmerz der Trennung wüchſe ſtets. Leb wohl!

Imogen.

O, nicht ſo raſch;
Ritt'ſt du nur aus, um friſche Luft zu ſchöpfen,
Zu kurz wär' ſolch ein Abſchied. Sieh, Geliebter,
Der Demant iſt von meiner Mutter: nimm ihn;
Bewahr' ihn, bis ein andres Weib du freiſt,
Iſt Imogen geſtorben.

Poſthumus.

Wie! ein andres? —
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und wehrt mir die Umarmung einer andern
Mit Todesbanden! — Bleib', o bleibe hier,
So lang' hier Leben wohnt! (Er ſteckt den Ring an) Und,
Süße, Holde,
Wie ich mein armes Selbſt für dich vertauſchte,
Zu deinem ſchlimmſten Nachtheil: ſo gewinn' ich
Sogar bei dieſem Tand; dieß trag' von mir,
'S iſt eine Liebesfeſſel, die ich um
Die holdeſte Gefangne lege.

(Er legt ihr ein Armband an)

Imogen.

Götter!
Ach! wann ſehn wir uns wieder!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge)

Poſthumus.

Weh! der König!

Cymbeline.

Hinweg! Elender du, mir aus den Augen!
Beläſtigſt du den Hof nach dieſem Wort
Mit deinem Unwerth noch, ſo ſtirbſt du; fort! —
Gift biſt du meinem Blut.

Poſthumus.

Die Götter ſchützen euch!

Und ſegnen alle Guten, die hier bleiben!
Ich gehe. (Er geht ab)

Imogen.

Keine Marter hat der Tod
So ſcharf, wie dieſe.

Cymbeline.

Pflichtvergeſſ'nes Ding,
Du ſollt'ſt die Jugend mir erneun, und häufſt
Mir nur der Jahre Laſt.

Imogen.

Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Kränkt euch nicht ſelbſt mit eurem Gram; ich bin
Gefühllos eurem Zorn, ein tiefres Leid
Tilgt Furcht und Angſt.

Cymbeline.

So ohne Gnad' und Sitte?

Imogen.

Ja, ohne Hoffnung: ſo weit ohne Gnade.

Cymbeline.

Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuſchlagen!

Imogen.

O! wohl mir, daß ichs that! Den Adler wählt' ich,
Und jagt' den Raben fort.

Cymbeline.

Den Bettler nahmſt du, hätteſt meinen Thron
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.

Imogen.

O nein;
Ich gab ihm neuen Glanz.

Cymbeline.

Verworfne!

Imogen.

Vater,
Nur ihr ſeid ſchuld, lieb' ich den Poſthumus:
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;

Er iſt ein Mann, werth jeder Frau; und der
Faſt um den ganzen Preis mich überzahlt.

Cymbeline.

Was! — biſt du toll?

Imogen.

Beinah, der Himmel ſteh mir bei! — O, wär' ich
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus
Des Nachbar-Hirten Sohn!

(Die Königin tritt auf)

Cymbeline.

Du thöricht Mädchen! —
Beiſammen waren wieder ſie; ihr thatet
Nicht, wie wir euch befahlen. Fort mit ihr,
Und ſchließt ſie ein.

Königin.

Ich bitt' euch, ruhig — ſtill,
Prinzeſſin Tochter, ſtill — Geliebter Herr,
Laßt uns allein, und ſucht euch zu erheitern,
Wie ihrs am beſten könnt.

Cymbeline.

Mag ſie verſchmachten
Täglich um Einen Tropfen Bluts; und alt
An dieſer Thorheit ſterben! (Er geht ab)

(Piſanio tritt auf)

Königin.

Pfui! — gebt nach!
Hier iſt eu'r Diener. — Nun, was bringſt du Neues?

Piſanio.

Der Prinz, eu'r Sohn, zog gegen meinen Herrn.

Königin.

Kein Leid iſt doch geſchehn?

Piſanio.

Es konnte treffen,
Nur ſpielte mehr mein Herr, anſtatt zu fechten,

Und war durch Zorn nicht angereizt; es trennten
Sie ein'ge Herren in der Näh'.

Königin.

Das freut mich.

Imogen.

Ja, meines Vaters Freund ist euer Sohn;
Er nimmt sich seiner an. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapfrer Held! —
Ich wünschte sie in Africa beisammen,
Und mich mit Nadeln dort, um den zu stechen,
Der rückwärts geht. — Was ließest du den Herrn?

Pisanio.

Weil ers befahl; zum Hafen ihn zu bringen,
Erlaubt' er nicht; er gab mir dieß Verzeichniß
Von Diensten, die ich euch zu leisten hätte,
Gefiel's euch, mich zu brauchen.

Königin.

Dieser war
Dein treuer Diener stets; mein Wort verpfänd' ich,
Daß ers auch bleiben wird.

Pisanio.

Ich dank' Eu'r Hoheit.

Königin.

Komm! zum Spazierengehn.

Imogen.

Frag' bei mir an
In einer halben Stunde — meinen Herrn
Mußt du an Bord noch sehn — für jetzt verlaß mich.

(Alle ab)

Dritte Scene.

Freier Platz.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Erſter Edelmann.

Prinz, ich möchte euch doch rathen, das Hemde zu wechſeln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß ihr wie ein Opfer raucht: wo Luft ausſtrömt, zieht auch Luft ein, und keine äußere Luft iſt ſo geſund, als die ihr ausſtrömt.

Cloten.

Wenn mein Hemd blutig wäre, dann ſollt's gewechſelt — Hab' ich ihn verwundet?

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Nein, wahrhaftig; nicht einmal ſeine Geduld.

Erſter Edelmann.

Ihn verwundet? ſein Körper iſt ein durchdringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet iſt — er iſt eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet iſt.

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Sein Degen hatte Schulden, und verſteckte ſich hinterwärts.

Cloten.

Der Schurke wollte mir nicht ſtehn.

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Nein, er floh immer vorwärts, auf dein Geſicht zu.

Erſter Edelmann.

Euch ſtehn! Ihr habt ſelbſt ſchon Land genug, aber er vergrößerte euern Beſitz: er gab euch noch etwas Boden zu.

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Ja, ſo viel Zoll, als du Weltmeere haſt; ihr Laffen!

Cloten.

Ich wollte, ſie wären nicht zwiſchen uns gekommen.

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Das wollte ich auch, bis du gemeſſen hätteſt, wie lang ein Narr iſt, wenn er auf der Erde liegt.

Cloten.

Und daß ſie dieſen Kerl lieben muß, und mich abweiſen!

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Wenn es Sünde iſt, eine richtige Wahl zu treffen, ſo iſt ſie verdammt.

Erſter Edelmann.

Prinz, ich ſagte es euch immer, ihre Schönheit und ihr Verſtand halten nicht gleichen Schritt; ſie iſt ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geiſtes geſehen.

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Sie ſcheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr ſchaden.

Cloten.

Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geſchehen.

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Eſels, was kein großes Unglück iſt.

Cloten.

Wollt ihr mit uns gehn?

Erſter Edelmann.

Ich folge euch, gnädiger Herr.

Cloten.

Nein, kommt, gehn wir zuſammen.

Zweiter Edelmann.

Wohl, mein Prinz. (Alle ab).

Vierte Scene.

Zimmer im Palaſt.

(Imogen und Piſanio treten auf)

Imogen.

Ich wollt', am Hafen ſtänd'ſt du eingewurzelt,
Und fragteſt jedes Schiff. Wenn er mir ſchriebe,
Und ich bekäm's nicht, ſolch ein Brief verloren,
Iſt wie Verluſt des Heils. Was war das Letzte,
Was er ſprach?

Piſanio.

Es war: o meine Königin!

Imogen.

Dann winkt' er mit dem Tuch?

Piſanio.

Und küßt' es, Fürſtin.

Imogen.

Fühlloſe Leinwand, glücklicher als ich! —
Und das war Alles?

Piſanio.

Nein, Prinzeſſin; denn
So lang' ers machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von Andern unterſchied, blieb er
Auf dem Verdeck, mit Handſchuh, Tuch und Hut
Stets winkend, wie der Sturm und Drang der Seele
Ausdrücken konnt' am beſten, wie ſo langſam
Sein Herz von hinnen zieh', wie ſchnell ſein Schiff.

Imogen.

Er mußte klein wie eine Kräh' dir werden,
Und kleiner, eh du aufgabſt, nachzuſchaun.

Piſanio.

Das that ich, gnäd'ge Frau.

Imogen.

Zerriſſen hätt' ich mir die Augennerven,
Nur um nach ihm zu ſehn, bis die Verkleinrung
Des Raums ihn zugeſpitzt wie meine Nadel.

Ihm schaut' ich nach, bis er verschmolzen wäre
Von Kleinheit einer Mück' in Luft; und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Pisanio, sprich, wann hören wir von ihm?

Pisanio.

Gewiß mit nächster Schiffsgelegenheit.

Imogen.

Wir nahmen Abschied nicht, und noch viel Liebes
Wollt' ich ihm sagen — zu erzählen wünscht' ich,
Wie ich sein dächt' in der und jener Stunde;
Gedenken dieß und das, und schwören sollt' er,
Italiens Liebchen möchten nicht verlocken
Mein Recht und seine Ehr'; ich wollt' ihn nöth'gen,
Um sechs Uhr Morgens, Mitternacht und Mittag,
Mir betend zu begegnen, weil ich dann
Für ihn im Himmel bin; ich wollt' ihm geben
Den Abschiedskuß, den in zwei Zauberworte
Ich eingefaßt: da tritt mein Vater ein,
Und wie der grimme Hauch des Nordens, schüttelt
Er unsre Knospen ab, eh sie erblüht.

(Eine Hofdame tritt auf)

Hofdame.

Die Kön'gin wünscht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imogen.

Was ich dir aufgetragen, das besorge. —
Der Kön'gin wart' ich auf.

Pisanio.

Wie ihr befehlt. (Alle ab)

Fünfte Scene.

Rom, in Philario's Hause.

(Es treten auf Philario, Jachimo, ein Franzose, ein Holländer und ein Spanier)

Jachimo.

Glaubt mir, Herr, ich kannte ihn in Britannien:

ſein Anſehn war damals im Wachſen, und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm ſpäter auch dem Namen nach zugeſtanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhülfe der Bewunderung anſehn können, wenn auch das Verzeichniß aller ſeiner Gaben neben ihm aufgeſtellt geweſen wäre, und ich ihn ſo artikelweiſe durchgeleſen hätte.

Philario.

Ihr ſprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgeſtattet war, als er jetzt iſt, mit allen den Gaben, die ihn geiſtig und leiblich ſo auszeichnen.

Franzoſe.

Ich ſah ihn in Frankreich, und dort hatten wir Viele, die mit eben ſo feſtem Auge als er in die Sonne blicken konnten.

Jachimo.

Der Umſtand, daß er ſeines Königs Tochter geheirathet hat (wobei er mehr nach ihrem als nach ſeinem eigenen Werthe gewogen werden muß), iſt gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus preiſt.

Franzoſe.

Und dann ſeine Verbannung: —

Jachimo.

Ja, und die Billigung derer, die dieſe klägliche Scheidung beweinen, und der Fürſtin zugethan ſind; alle dieſe erheben ihn wunderbar über ſein Maaß; geſchähe es auch nur, um der Prinzeſſin Urtheil mehr zu befeſtigen, welches außerdem ein ſchwaches Geſchütz niederſchmettern würde, wenn ſie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchſten Gaben ſchmückten. Aber wie kommt es, daß er bei euch wohnen wird? Woher ſchreibt ſich dieſe Bekanntſchaft?

Philario.

Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und

ich hatte dieſem oft nichts Geringeres als mein Leben zu danken.

(Poſthumus tritt auf)

Hier kommt der Britte; laßt ſeine Aufnahme unter euch ſo ſeyn, wie ſie Männern von eurem Verſtand gegen einen Fremden von ſeinen Verdienſten ziemt. — Ich bitte euch Alle, macht euch näher mit dieſem Herrn bekannt, den ich euch als meinen edlen Freund empfehle; ſeine Vortrefflichkeit möge ſich in Zukunft lieber ſelbſt kund geben, als von mir vor ſeinem Ohr geprieſen werden.

Franzoſe.

Herr, wir kannten uns in Orleans.

Poſthumus.

Seitdem war ich euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich ſtets abzuzahlen haben, und doch in eurer Schuld bleiben werde.

Franzoſe.

Herr, ihr überſchätzt meine geringen Freundſchaftsdienſte; es war mir lieb, daß ich euch und meinen Landsmann verſöhnen konnte; es wäre Schade geweſen, wäret ihr mit ſo tödtlichen Vorſätzen zuſammen gekommen, wie ihr ſie damals beide hattet, und wegen einer Sache von ſo leichter, unbedeutender Art.

Poſthumus.

Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reiſender; etwas ſtörriſch, dem, was ich hörte, beizuſtimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung Anderer leiten zu laſſen; aber auch nach meinem reiferen Urtheil (wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen) war mein Zwiſt von damals doch nicht ſo ganz unbedeutend.

Franzoſe.

Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entſcheidung der Waffen unterworfen zu werden; und von zwei

solchen Männern, wo, höchst wahrscheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jachimo.

Darf man, ohne Unbescheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franzose.

Warum nicht? es wurde öffentlich verhandelt, und mag drum ohne Anstoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir gestern Abend stritten, wo jeder von uns sich im Lob der Damen seines Landes ergoß; dieser Herr betheuerte damals (und zwar auf die Gewähr, es mit seinem Blute zu beweisen), die seinige sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, standhafter und unverführbarer, als irgend eine unsrer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jachimo.

Diese Dame lebt nicht mehr; oder der Glaube dieses Herrn ist, was den Punkt betrifft, schwächer geworden.

Posthumus.

Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jachimo.

Ihr dürft sie nicht so sehr über unsere Italienerinnen erheben.

Posthumus.

Wenn ich so gereizt würde, wie damals in Frankreich, so würde ich sie eben so wenig beeinträchtigen lassen; obwohl ich mich ihren Anbeter nenne, nicht ihren Geliebten.

Jachimo.

Eben so schön als gut (fast eine zu verschwisterte Vergleichung), wäre etwas zu schön und zu gut für irgend eine Dame in Britannien gewesen. Wenn sie andre, die ich gekannt habe, so sehr übertrifft, wie dieser euer

Diamant manchen, den ich ſah, überſtrahlt, ſo muß ich wohl glauben, daß ſie unter vielen die vorzüglichſte iſt; doch unter allen Kleinodien, die es giebt, ſah ich wohl nicht das köſtlichſte, noch ihr die edelſte unter den Weibern.

Poſthumus.

Ich pries ſie, wie ich ſie ſchätze: und ſo auch meinen Stein.

Jachimo.

Wie hoch haltet ihr ihn?

Poſthumus.

Höher als Alles, deſſen die Welt ſich rühmt.

Jachimo.

Entweder iſt eure unvergleichliche Geliebte todt, oder ſie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Poſthumus.

Ihr ſeid im Irrthum; das Eine mag verkauft oder verſchenkt werden, wenn Reichthum genug für die Zahlung, oder Verdienſt genug für die Gabe da wäre; das Andere iſt nicht feil, und nur einzig Gabe der Götter.

Jachimo.

Welche die Götter euch verliehen haben?

Poſthumus.

Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jachimo.

Ihr mögt ſie, dem Namen nach, als die Eurige haben; aber ihr wißt, fremde Vögel laſſen ſich auf den Teich des Nachbars nieder. Euer Ring kann euch ebenfalls geſtohlen werden: ſo iſt von euren beiden unſchätzbaren Gütern das Eine nur ſchwach, und das Andere zufällig; ein liſtiger Dieb oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann würden es unternehmen, euch das Eine oder das Andere abzugewinnen.

Poſthumus.

Euer Italien beſitzt keinen ſo vollendeten Höfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen

konnte; wenn ihr sie im Bewahren oder Verlust derselben schwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindesten, daß ihr einen Überfluß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

Philario.

Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

Posthumus.

Von Herzen gern. Dieser würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir sind gleich bei erster Bekanntschaft Vertraute.

Jachimo.

Mit fünf Mal so viel Gespräch würde ich mir bei eurer schönen Gebieterin Bahn machen, sie rückwärts treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Posthumus.

Nein, nein.

Jachimo.

Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen euren Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr werth ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen eure Zuversicht, als ihre Ehre: und, um hierin auch jede Beleidigung eurer auszuschließen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

Posthumus.

Ihr seid außerordentlich getäuscht in dieser zu dreisten Überzeugung, und ich zweifle nicht, euch wird das, was ihr durch solcherlei Versuch verdient.

Jachimo.

Und das wäre?

Posthumus.

Eine Abweisung; obwohl euer Versuch, wie ihr es nennt, mehr verdient: Züchtigung auch.

Philario.

Ihr Herrn, genug davon: das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es geboren ward, und — ich bitte — lernt euch beſſer kennen.

Jachimo.

Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbars Vermögen auf die Beweisführung deſſen geſetzt, was ich behauptete.

Poſthumus.

Welche Dame wähltet ihr zu eurem Angriff?

Jachimo.

Die eure, deren Feſtigkeit ihr für ſo unerſchütterlich haltet. Ich ſetze zehntauſend Dukaten gegen euren Ring, mit dem Beding, ihr empfehlt mich an den Hof, wo eure Dame lebt, ohne mehr Begünſtigung, als die Gelegenheit eines zweiten Geſprächs, und ich bringe von dort dieſe ihre Ehre mit, die ihr ſo ſicher bewahrt glaubt.

Poſthumus.

Ich will Gold wetten gegen euer Gold: meinen Ring achte ich ſo theuer, als meinen Finger; er iſt ein Theil von ihm.

Jachimo.

Ihr ſeid der Geliebte, und deßhalb um ſo vorſichtiger. Wenn ihr Frauenfleiſch auch das Quentchen für eine Million kauft, ſo könnt ihr es doch nicht vor Anſteckung bewahren; aber ich ſehe, es iſt etwas Religion in euch, daß ihr furchtſam ſeid.

Poſthumus.

Dieß iſt nur eine Gewohnheit eurer Zunge; euer Vorſatz iſt, hoffe ich, ehrbarer.

Jachimo.

Ich bin Herr und Meiſter meiner Reden, und würde unternehmen, was ich ſprach, das beſchwör' ich.

Poſthumus.

Würdet ihr? — Ich werde euch meinen Diamant

bis zu eurer Rückkehr nur leihen — mag ein Vertrag zwiſchen uns aufgeſetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermeßlichkeit eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre euch zu dieſer Wette auf: hier iſt mein Ring.

Philario.

Es ſoll keine Wette ſeyn.

Jachimo.

Bei den Göttern, ſie iſt es; — wenn ich euch nicht hinlängliche Beweiſe bringe, daß ich das theuerſte Kleinod eurer Geliebten genoß, ſo ſind meine zehntauſend Dukaten euer, und euer Diamant dazu. Wenn ich abgewieſen werde, und ſie die Ehre bewahrt, auf welche ihr ſo feſt vertraut, ſo iſt ſie, euer Juwel, dieß euer Juwel und mein Gold euer, — doch, wie bedungen, ich habe eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Poſthumus.

Ich nehme dieſe Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufſetzen: — und nur inſofern ſollt ihr verantwortlich ſeyn. Wenn ihr eure Unternehmung gegen ſie richtet, und mir deutlich zu erkennen gebt, daß ihr geſiegt habt, ſo bin ich nicht ferner euer Feind, ſie war unſers Streites nicht werth; wenn ſie aber unverführt bleibt, und ihr das Gegentheil nicht beweiſen könnt, ſo ſollt ihr wegen eurer ſchlechten Geſinnung und für den Angriff auf ihre Keuſchheit, mir mit dem Schwerte Rede ſtehen.

Jachimo.

Eure Hand, es gilt! Wir wollen dieſen Vertrag gerichtlich feſtſetzen, dann fort nach Britannien, daß dieſe Unternehmung ſich nicht erkälte und abſterbe. Ich will mein Gold holen, und unſre gegenſeitige Wette niederſchreiben laſſen.

Poſthumus.

Einverſtanden.

(Poſthumus und Jachimo gehen ab)

Franzoſe.
Glaubt ihr, daß dieß durchgehn wird?
Philario.
Signor Jachimo wird nicht davon abſtehen. Kommt, laßt uns ihnen folgen. (Alle ab)

Sechste Scene.

Britannien, in Cymbeline's Palaſt.

(Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius)

Königin.
So lang' der Thau am Boden, pflückt die Blumen;
Raſch: wer hat das Verzeichniß?
Erſte Hofdame.
Ich.
Königin.
So geht: —
(Die Hofdamen gehn ab)
Nun, Doctor, bracht'ſt du mir die Specereien?
Cornelius. (ihr ein Fläſchchen reichend)
Wie Eure Hoheit mir befahl, hier ſind ſie.
Doch ich erſuch' Eu'r Gnaden (zürnt mir nicht,
Denn mein Gewiſſen dringt auf dieſe Frage):
Weßhalb verlangtet ihr die gift'gen Mittel,
Die, angewandt, langſamen Tod bewirken,
Nicht ſchnell, doch ſicher ſind.
Königin.
Mich wundert, Doctor,
Daß du mich alſo fragſt; war ich nicht lange
Schon deine Schülerin? Lehrt'ſt du mich nicht
Einmachen, deſtilliren, Weihrauch miſchen?
Daß unſer großer König ſelbſt mich oft
Um meine Früchte bat? So vorgeſchritten

(Hältſt du mich nicht für teufliſch), iſts ein Wunder,
Wenn ich mein Wiſſen zu erweitern trachte
Durch andre Proben? So will ich die Kräfte
Der Kunſt an ſolchen Creaturen prüfen,
Die nicht des Hängens werth (an Menſchen nicht);
Um ihre Wirkung zu erproben, wend' ich
Dann Gegenmittel an, und ſo erforſch' ich
Den mannigfachen Einfluß.

Cornelius.

Solche Übung
Muß, hohe Fürſtin, euer Herz verhärten;
Auch iſt der Anblick dieſer Wirkung ſchädlich
Sowohl als ekelhaft.

Königin.

O, ſei ganz ruhig. —

(Piſanio tritt auf)

Königin. (für ſich)

Hier kommt ein ſchmeichleriſcher Bub'; an ihm
Prüf' ichs zuerſt: er iſt für ſeinen Herrn
Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Piſanio. —
Doctor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr:
Du magſt nun gehn.

Cornelius. (für ſich)

Ich trau' euch nicht; doch, Kön'gin,
Ihr ſollt kein Unheil ſtiften.

Königin. (zu Piſanio)

Hör, ein Wort —

Cornelius. (für ſich)

Verdächtig iſt ſie mir. Sie glaubt, ſie habe
Ein zehrend Gift: doch kenn' ich ihren Sinn,
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,
So höll'ſchen Trank vertraun; das, was ſie hat,
Betäubt und ſtumpft den Sinn auf kurze Zeit.
Vielleicht verſucht ſie's erſt an Hunden, Katzen,
Dann immer höher auf; doch in dem Schein

Des Todes, den dieß giebt, iſt nicht Gefahr,
Es feſſelt nur auf kurze Zeit den Geiſt,
Der um ſo friſcher dann erwacht. Gethört
Wird ſie durch falſchen Schein; ich, falſch an ihr,
Bin um ſo treuer.

Königin.

Doctor, du magſt gehn,
Bis wir dich rufen laſſen.

Cornelius.

Ich gehorche. (Er geht ab)

Königin.

Du ſagſt, ſie weint noch immer? Glaubſt du nicht,
Daß mit der Zeit ſie ruh'ger wird, und Rath
Einläßt, wo Thorheit herrſcht? Thu, was du kannſt.
Sagſt du mir einſt, ſie liebe meinen Sohn,
Dann, glaube mir, ſtehſt du im Augenblick
Hoch, wie dein Herr, und höher; denn ſein Glück
Liegt ſprachlos da, ſein Name ſelbſt ſchöpft bald
Den letzten Hauch. Heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er iſt; den Ort verändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauſchen,
Und jeder neue Tag zerſtört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk. Was kannſt du hoffen,
Lehnſt du dich an ein Ding, das im Verfall,
Und neu gebaut nicht werden kann? er hat
Nicht Freund', um ihn zu ſtützen. —
(Die Königin läßt das Fläſchchen fallen, Piſanio hebt es auf)
Du nimmſt auf,
Und weißt nicht was, doch nimms für deine Müh'.
Ich macht' es ſelbſt, und fünf Mal hats den König
Vom Tod gerettet; keine beſſ're Stärkung
Iſt mir bekannt. — Behalt's, ich bitte dich;
Es ſei das Handgeld eines größern Lohns,
Den ich dir zugedacht. Sag deiner Herrin,
Wie ihre Sache ſteht, thu's, wie von ſelbſt.

Bedenk', wie ſich dein Glücksſtand ändert; denk' nur,
Die Fürſtin bleibt dir, meinen Sohn gewinnſt du,
Der dich auszeichnen wird; den König ſtimm' ich
Zu jeder Art Beförderung, wie du nur
Sie wünſchen magſt; zumeiſt bin ich verpflichtet,
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende
Mir meine Frau'n, und denke meiner Worte. —

(Piſanio geht ab)

Ein ſtandhaft, tück'ſcher Schelm: nicht zu erſchüttern;
Der Anwalt ſeines Herrn, und ihr ein Mahner,
Um ihre Hand dem Gatten zu bewahren.
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,
So hat ſie keinen mehr, der Botſchaft läuft
Für ihren Schatz; und beugt ſie nicht den Sinn,
Soll ſie es wahrlich auch bald koſten müſſen.

(Piſanio kommt mit den Hofdamen zurück)

So, ſo; — recht gut, recht gut:
Die Veilchen, Schlüſſelblumen und die Primeln
Bringt in mein Schlafgemach. Leb wohl, Piſanio!
Gedenke meines Worts.

(Die Königin und die Hofdamen gehen ab)

Piſanio.

Das werd' ich thun:
Doch ſollt' ich meine Treu' am Herren brechen,
Würg' ich mich ſelbſt; mehr will ich nicht verſprechen.

(Er geht ab)

Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaſt.

(Imogen tritt auf)

Imogen.

Der Vater grauſam, — die Stiefmutter falſch, —
Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,

Und deren Mann verbannt! — O, dieſer Mann!
Die Krone meines Grams! und alle Drangſal
Um ſeinetwillen! — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchſt elend
Iſt Sehnſucht auf dem Thron: geſegnet, wem,
Wie niedrig auch, ehrbarer Wunſch erfüllt wird,
Durch Freud' erheitert. — Wer denn quält mich wieder?

(Piſanio und Jachimo treten auf)

Piſanio.

Fürſtin, dieß iſt ein edler Herr aus Rom,
Mit Briefen meines Herrn.

Jachimo.

Erſchreckt ihr, Fürſtin?
Der würd'ge Leonatus iſt ganz wohl,
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich.

(Er giebt ihr einen Brief)

Imogen.

Herr, ich dank' euch!
Ihr ſeid willkommen ſehr.

Jachimo. (für ſich)

Alles an ihr, was äußerlich: wie reich!
Iſt ihr Gemüth ſo herrlich ausgeſtattet,
Iſt einzig ſie Arabiens Phönix, und
Verloren hab' ich. Kühnheit, ſei mein Freund!
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!
Sonſt muß ich, wie der Parther, fliehend fechten;
Ja, gradezu entfliehn.

Imogen. (lieſt)

„Er iſt ein Mann von der edelſten Auszeichnung, deſſen Freundſchaft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer iſt.

Leonatus."

Nur ſo weit leſ' ich laut:
Doch meines Herzens Inn'res wird durchglüht

Vom Übrigen, und nimmt es dankbar an. —
Den Willkomm habt ihr, edler Herr, den ich
Mit allen Worten geben kann, und ſollt ihn finden
In Allem, was mein Thun vermag.

Jachimo.

Dank, ſchönſte Frau.
Ha! Wie? ſind Menſchen toll? Gab die Natur
Das Aug', um anzuſchaun des Himmels Bogen,
Und dieſen reichen Schatz von See und Land?
Das trennend unterſcheidet Stern von Stern,
Und Stein von Stein am kieſelreichen Ufer?
Und kann ſolch köſtliches Organ nicht ſcheiden
Häßlich von ſchön?

Imogen.

Was macht euch ſo erſtaunen?

Jachimo.

Im Auge kanns nicht ſeyn; denn Aff' und Pavian
Wird, bei zwei ſolchen Weibchen, dahin plappern,
Und der Geſichter ziehn; auch nicht im Urtheil:
Der Blödſinn wird als weiſer Richter Schönheit
Wohl unterſcheiden; noch in Lüſternheit:
Schmutz, ſolchem reinen Glanz entgegen, zwänge
Selbſt die Begier, die Leerheit auszubrechen,
Nicht lockt' er ſie zur Speiſe.

Imogen.

Herr, was iſt euch?

Jachimo.

Der überfüllte Wille, die Begier,
Satt, und doch ungeſättigt; dieſes Faß,
Voll und doch leck, frißt erſt das Lamm, und lüſtert
Dann noch nach dem Gedärm.

Imogen.

Was, theurer Herr,
Reißt euch ſo hin? ſeid ihr nicht wohl?

Jachimo.

Dank, Fürſtin, mir iſt wohl — ich bitt' euch, Freund,
Sucht meinen Diener auf, wo ich ihn ließ;
Er iſt hier fremd und blöde.

Piſanio.

So eben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen. (Er geht ab)

Imogen.

Wie geht es meinem Gatten, iſt er wohl?

Jachimo.

Prinzeſſin, er iſt wohl.

Imogen.

Und iſt er frohen Muths? Ich hoff', er iſt es.

Jachimo.

Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort
Iſt ſo voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn
Den ausgelaſſ'nen Britten.

Imogen.

Als er noch hier war,
Neigt er ſich oft zur Schwermuth; wußt' er gleich
Selbſt nicht warum.

Jachimo.

Ich ſah ihn niemals ernſt.
Dort iſt ſein Kam'rad ein Franzoſ', ein ſehr
Ausbünd'ger Herr, der, ſcheint es, iſt verliebt
In ein franzöſiſch Kind zu Hauſ'; der dampft
Die ſchwerſten Seufzer aus; der luſt'ge Britte,
Eu'r Gatte, lacht aus voller Bruſt und ruft:
O! meine Seiten ſpringen, denk' ich, daß
Ein Mann, der durch Geſchichte weiß und eigne Prüfung,
Was Frauen ſind, ja, was ſie müſſen ſeyn, —
In ſeinen freien Stunden ſchmachten kann
Nach ſichrer Knechtſchaft.

Imogen.

So ſpricht mein Gemahl?

Jachimo.

Ja, und die Augen thränen ihm vor Lachen.
Es iſt ein wahres Feſt, ihn anzuhören,
Wie er den Franzmann höhnt. Doch, weiß der Himmel,
Mancher iſt ſehr zu tadeln.

Imogen.

Er nicht, hoff' ich.

Jachimo.

Er nicht; doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. — In ihm ſchon unbegreiflich,
In euch, die ſein ward über ſein Verdienſt, —
Wie ich erſtaunen muß, ſo muß ich auch
Tief Mitleid fühlen.

Imogen.

Und mit wem, mein Herr?

Jachimo.

Mit zweien Weſen.

Imogen.

Und bin ich das eine?
Ihr blickt mich an: was iſt an mir zerſtört,
Das euer Mitleid heiſcht?

Jachimo.

O, welch ein Jammer!
Dem Glanz der Sonn' entfliehn und Tröſtung ſuchen
Im Kerker, bei der Schnuppe Dampf?

Imogen.

Ich bitt' euch,
Laßt eure Antwort offen das erklären,
Was ich gefragt. Weßhalb beklagt ihr mich?

Jachimo.

Daß von Andern,
Faſt wollt' ich ſagen, euch geraubt wird — doch,
Es iſt der Götter Amt, dieß zu beſtrafen,
Nicht meins, davon zu ſprechen.

Imogen.

Scheint ihr doch
Zu wiſſen, was mich nah' betrifft. Ich bitte
(Da Ahnung eines Übels oft mehr quält
Als Überzeugung: denn gewiſſes Unglück
Iſt ohne Rettung, oder, früh erkannt,
Dadurch geheilt), entdeckt mir, was zugleich
Euch ſpornt und zügelt.

Jachimo.

Hätt' ich dieſe Wange,
Die Lippe drauf zu baden; dieſe Hand,
Die, nur berührt, des Fühlens Seele zwingt
Zum Eid der Treu'; dieß Angeſicht, das feſſelt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend: würd' ich geifern dann
Mit Lippen (Schmach!) gemein, ſo wie die Stufen
Zum Capitol; und Hände drücken, hart
Durch ſtete Falſchheit (Falſchheit ihre Arbeit),
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht, das ſich
Vom ranz'gen Talge nährt? Gerecht wär's nur,
Wenn aller Höllenfluch auf ſolchen Abfall
Zugleich ſich ſtürzte.

Imogen.

Mein Gemahl, ich fürchte,
Vergaß Britannien.

Jachimo.

Und ſich ſelbſt. Nicht gern
Gab ich aus freier Neigung dieſe Kunde
Von ſeinem Bettlertauſch; nur euer Reiz
Beſchwor, aus ſtummſtem Gram, auf meine Zunge
Das herbe Wort.

Imogen.

Laßt mich kein zweites hören.

Jachimo.

O göttlich Weſen! Eure Schmach erſchüttert
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, ſo ſchön,
Und Erbin eines Kaiſerthums, erhöhte
Zu Doppelwerth den größten König! Dirnen
Nun zugeſellt, bezahlt von Ausſtattung,
Die ihr ihm ſchenkt! mit angeſteckten Läufern,
Die um Gewinn mit jeder Krankheit koſen,
Durch die Natur verweſet! Stoff, ſo ätzend,
Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt euch!
Sonſt war, die euch gebar, nicht Königin,
Und ihr entartet eurem großen Stamm.

Imogen.

Mich rächen?
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Iſt dieß wahr
(Doch hab' ich ſolch ein Herz, das meine Ohren
So ſchnell nicht täuſchen ſollen), iſt es wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jachimo.

Er ließe mich,
Im kalten Bett, wie Dianens Prieſtrin, leben?
Indeß er frevelt in den frechſten Lüſten,
Zur Kränkung euch, von eurem Golde? Rächt es!
Ich weihe ſelbſt mich euren ſüßen Freuden;
Weit edler, als der Flüchtling eures Lagers;
Und werde feſt an eurer Liebe halten,
So ſicher wie geheim.

Imogen.

Heda, Piſanio!

Jachimo.

Laßt euren Lippen meinen Dienſt verpfänden.

Imogen.

Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die ſo lange
Dich angehört. — Wär'ſt du ein Mann von Ehre,
Du hätt'ſt um Tugend dieß erzählt, und nicht

Für einen Zweck, ſo niedrig als befremdend.
Du ſchmähſt 'nen edlen Mann, der ſo entfernt
Von deiner Schildrung iſt, wie du von Ehre;
Und buhlſt um eine Frau, die dich verabſcheut,
Dich und den Teufel gleich. — Piſanio, he! —
Dem König, meinem Vater, wird gemeldet
Dein Angriff, und wenn er es ſchicklich findet,
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling marktet,
Wie in dem röm'ſchen Bad, und viehiſch darlegt
Den ſchnöden Sinn: ſo hat er einen Hof,
Für den er wenig ſorgt, und eine Tochter,
Die er für gar nichts achtet. — He, Piſanio! —

Jachimo.

O ſel'ger Leonatus! ſo nun ſprech' ich;
Der feſte Glaube deiner edlen Gattin
Verdient wohl deine Treu', und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelſten, den je ein Land
Den Seinen nannte! und ihr, ſeine Herrin,
Die nur der Edelſte verdient! Verzeiht,
Ich ſprach dieß prüfend nur, ob euer Zutraun
Tief Wurzel ſchlug; ſo wird nun euer Gatte
Das, was er iſt, erneut: und er iſt einer
Von reinſten Sitten; ſolch ein heil'ger Zaubrer,
Daß er in Schaaren Alles zu ſich bannt:
Der Herzen Hälft' iſt ſein.

Imogen.

Ihr ſöhnt mich aus.

Jachimo.

Verehrt, ein Gott, ſitzt er im Kreis der Menſchen;
Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor
Vor allen Sterblichen. Seid nicht erzürnt,
Erhabne Fürſtin, daß ich es gewagt
Durch Lüge euch zu prüfen; eure Weisheit
Hat durch den feſten Sinn ſich neu bewährt,

Wie in der Wahl des einzig edeln Mannes,
Der fehllos ist; zu ihm die Herzensliebe
Gab mir die Sichtung ein; doch, Allen ungleich,
Schuf euch der Himmel spreulos. Drum vergebt!

Imogen.

Jetzt ist es gut, mein Herr:
Was ich am Hof vermag, steht euch zu Dienst.

Jachimo.

Ich dank' in Demuth. Fast hätt' ich vergessen,
Um eure Huld zu flehn in kleiner Sache,
Und wichtig doch, denn euren Herrn betrifft es;
Ich selbst und ein'ge Freunde nehmen Theil
An dem Geschäft.

Imogen.

So sagt mir, was es ist.

Jachimo.

Ein Dutzend von uns Römern und eu'r Gatte,
Die schönste Feder unsrer Schwinge, kauften
Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk;
Ich, der Agent der Andern, thats in Frankreich;
'S ist Silberzeug von seltner Arbeit, Steine
Mit reicher, edler Fassung, großen Werths;
Und etwas ängstlich bin ich hier, als Fremder
Sie sicher zu verwahren: nähmet ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imogen.

Herzlich gern;
Für ihre Sicherheit bürgt euch mein Wort:
Und da mein Gatte Theil dran hat, bewahrt sie
Mein Schlafgemach.

Jachimo.

Sie sind in einer Kiste
Bei meinen Leuten, und ich bin so dreist,
Sie euch zu senden, nur für diese Nacht;
Ich muß an Bord schon morgen.

Imogen.

O, nein, nein.

Jachimo.

Verzeiht, ich muß; ſonſt kommt mein Wort zu kurz,
Verlängr' ich meine Fahrt. Von Gallien
Kreuzt' ich die See, mein Wunſch wars und Verſprechen,
Zu ſehn Eu'r Hoheit.

Imogen.

Dank für eure Müh'!
Doch morgen reiſt ihr nicht.

Jachimo.

Ich muß, Prinzeſſin;
Drum bitt' ich ſehr, wenn ihr noch euren Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, ſo thuts heut Abend:
Ich blieb zu lange ſchon, und wichtig iſt
Die Überreichung des Geſchenks.

Imogen.

Ich ſchreibe.
Schickt eure Kiſte, ſie wird gut verwahrt,
Und ſicher euch zurück geſtellt. Lebt wohl!

(Sie gehn ab)

Zweiter Aufzug.

Erſte Scene.

Britannien, ein Hof vor dem Palaſt.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten)

Cloten.

Hatte je ein Menſch ſolch Unglück! wenn meine Kugel ſchon die andre berührte, weggeſtoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf geſetzt — und dann muß ſolch ein verwünſchter Maulaffe mir noch mein Fluchen vorwerfen; als wenn ich meine Flüche von ihm borgte, und ſie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

Erſter Edelmann.

Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihm mit eurer Kugel den Kopf zerſchlagen.

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Wenn ſein Verſtand dem Verwundenden gleich wäre, ſo wäre er ganz ausgelaufen.

Cloten.

Wenn ein vornehmer Herr Luſt hat zu fluchen, ſo ſchickt ſichs nicht für irgend jemand, der dabei iſt, ihm ſeine Flüche verſchneiden zu wollen.

Zweiter Edelmann.

Nein, mein Prinz; (für ſich) oder ihnen die Ohren zu ſtutzen.

Cloten.

Verwünſchter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte, er wäre von meinem Range!

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Um auch ſolche Range zu ſeyn wie du?

Cloten.

Nichts auf der Welt kann mich ſo ärgern, — der Henker hol's! Ich möchte lieber nicht ſo vornehm ſeyn, als ich bin; ſie getrauen ſich nicht mit mir zu fechten, wegen der Königin meiner Mutter; jeder Hansnarr ſchlägt ſich die Haut voll, und ich muß auf und ab gehen, wie ein Hahn, an den ſich keiner traut.

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Und doch iſt euch die Dummheit angetraut.

Cloten.

Was ſagſt du?

Erſter Edelmann.

Es ſchickt ſich nicht für Euer Gnaden, ſich mit jedem Geſellen herum zu ſchlagen, den ihr beleidigt.

Cloten.

Ja, das weiß ich wohl; aber es ſchickt ſich für mich, die zu beleidigen, die weniger ſind als ich.

Zweiter Edelmann.

Ja, das ſchickt ſich nur für Euer Gnaden allein.

Cloten.

Nun, das mein' ich.

Erſter Edelmann.

Habt ihr von jenem Ausländer gehört, der heut Abend an den Hof gekommen iſt?

Cloten.

Ein Ausländer! und ich weiß nichts davon?

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Er iſt ſelbſt ein ausländiſch Thier, und weiß es nicht.

Erſter Edelmann.

Ein Italiener iſt angekommen; und wie man ſagt, ein Freund des Leonatus.

Cloten.

Leonatus? der verbannte Schuft; und dieſer iſt auch einer, er mag ſeyn wer er will. Wer ſagte euch von dieſem Ausländer?

Erſter Edelmann.

Einer von Euer Gnaden Pagen.

Cloten.

Schickt es ſich, daß ich gehe und ihn anſehe? Iſt das keine Erniedrigung für mich?

Erſter Edelmann.

Ihr könnt euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

Cloten.

Nicht ſo leicht, das glaube ich auch.

Zweiter Edelmann. (für ſich)

Ihr ſeid ein ausgemachter Narr, und dadurch ſo erniedrigt, daß nichts, was ihr thut, euch noch mehr erniedrigen kann.

Cloten.

Kommt, ich will dieſen Italiener anſehn; was ich im Kugelſpiel verloren habe, will ich heut Abend von ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

Zweiter Edelmann.

Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der erſte Edelmann gehn ab)

Daß ein ſo liſt'ger Teufel, wie die Mutter,
Der Welt den Eſel gab! ein Weib, das Alles
Mit ihrem Geiſt erdrückt; und er, ihr Sohn,
Kann, für ſein Leben, nicht von zwanzig zwei
Abziehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürſtin,
O edle Imogen, was mußt du dulden!
Der Vater hier, den die Stiefmutter lenkt;
Die Mutter dort, die ſtündlich Ränke ſpinnt;

Ein Freier, haſſenswürd'ger als der Bann
Des theuren Gatten und der ſünd'ge Vorſatz
Der Scheidung! Unerſchüttert halte Gott
Die Mauer deiner Ehr', und unentweiht
Den Tempel, dein Gemüth; die Treu' belohne
Rückkehr des Gatten, und die Herrſcherkrone!

(Er geht ab)

Zweite Scene.

Schlafzimmer, in einer Ecke ſteht die Kiſte.

(Imogen im Bett, leſend, eine Kammerfrau)

Imogen.

Iſt jemand da? wie, Helena?

Kammerfrau.

Hier bin ich.

Imogen.

Was iſt die Uhr?

Kammerfrau.

Faſt Mitternacht, Prinzeſſin.

Imogen.

Drei Stunden las ich denn; mein Aug' iſt matt —
Schlag' hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett!
Nimm nicht die Kerze weg — nein, laß ſie brennen;
Und könnteſt du um vier Uhr munter werden,
So, bitte, weck' mich. Schlaf umfängt mich ganz.

(Die Kammerfrau geht ab)

Ihr Götter, eurem Schutz befehl' ich mich!
Vor Elfen und den nächtlichen Verſuchern
Schirmt mich, ich flehe!

(Sie ſchläft ein. Jachimo ſteigt aus der Kiſte)

Jachimo.

Die Heimchen ſchrilln, der Menſch, von Arbeit matt,
Gewinnt ſich Kraft im Ruhn; ſo leiſ' auf Binſen

Schlich einſt Tarquin, eh er die Keuſchheit weckte,
Die er verwundete. — O Cytherea,
Wie hold ſchmückſt du dein Bett! du friſche Lilie!
Und weißer, als das Linnen! Dürft' ich rühren!
Nur küſſen; Einen Kuß! — Rubinen, himmliſch,
Wie zart ſie ſchließen! — Ihre Athemzüge
Durchwürzen ſo den Raum. Das Licht der Kerze
Beugt ſich ihr zu, und möchte lauſchen unter
Das Augenlied, zu ſehn verhüllte Sterne,
Jetzt von den Fenſtergattern zugedeckt:
Weiß und Azur umſäumt mit Himmelsdunkel.
Allein mein Vorſatz?
Das Zimmer merken — Alles ſchreib' ich nieder; —
Gemälde, die und die — das Fenſter dort —
Des Bettes Umhang ſo; — Teppich, Figuren,
Sind ſo: — dieß der Geſchichte Stoff; — doch o!
Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,
Mehr als zehntauſend niedre Dinge würd' es
Bezeugen, mein Verzeichniß zu bekräft'gen.
Schlaf, Todesaffe, liege ſchwer auf ihr!
Und ihr Gefühl ſei wie ein ſteinern Bild,
Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab,
(er nimmt ihr das Armband ab)
So ſchlüpfrig, wie der gord'ſche Knoten feſt!
Mein iſts, und iſt nunmehr ein äußrer Zeuge,
So kräftig, wie Bewußtſein innerlich,
Zur Raſerei den Mann zu treiben. Auf
Der linken Bruſt ein Maal, fünfſprenklich, wie
Die rothen Tropfen in dem Schooß der Primel.
Beweis, hier gült'ger als Gerichtsausſpruch:
Dieß Zeichen zwingt ihn, daß er glaubt, ich löſte
Das Schloß, und raubte ihrer Ehre Schatz.
Genug. — Was ſolls?
Wozu noch ſchreiben, was geſchmiedet mir,
Geſchroben ins Gedächtniß? Sie las eben

Vom Tereus noch; das Blatt iſt eingelegt,
Wo Philomele ſich ergab; — genug!
Zurück zum Schrein, die Feder ſpringe zu.
Schnell, Drachenzug der Nacht! — Daß Dämmrung öffne
Des Raben Auge. Furcht umſchließt die Stelle;
Ruht hier ein Engel gleich, iſt dieß doch Hölle.
(Die Uhr ſchlägt)
Eins, zwei, drei. — Nun iſt es Zeit!
(Er geht wieder in die Kiſte)

Dritte Scene.

Vor Imogen's Gemach.

(Cloten tritt auf und die Edelleute)

Erſter Edelmann.

Euer Gnaden ſind der geduldigſte Mann beim Verluſt, der kaltblütigſte, der je ein As aufſchlug.

Cloten.

Es muß jeden Menſchen kalt machen, wenn er verliert.

Erſter Edelmann.

Aber nicht jeden ſo geduldig, wie eure edle Gemüthsart iſt, mein Prinz: ihr ſeid nur hitzig und wüthig, wenn ihr gewinnt.

Cloten.

Gewinn macht den Menſchen muthig. Könnte ich nur dieſe alberne Imogen erlangen, ſo hätte ich Gold genug. Nicht wahr, es iſt faſt Morgen?

Erſter Edelmann.

Schon Tag, gnädiger Herr.

Cloten.

So wollte ich, daß die Muſik käme; ſie haben mir

gerathen, ihr des Morgens Muſik zu bringen; ſie ſagen, das würde durchdringen.

(Die Muſiker kommen)

Na, kommt; ſtimmt! Wenn ihr mit eurer Fingerei bei ihr durchdringen könnt, gut; dann wollen wir es auch mit der Zunge verſuchen; wenn nichts hilft, ſo mag ſie laufen, doch aufgeben will ich es nicht. Erſt ein vortreffliches, gut geſpieltes Ding; nachher ein wunderbar ſüßer Geſang, mit erſtaunlichen, übermäßigen Worten dazu. — Dann mag ſie ſichs überlegen.

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor ſingt hell,
Und Phöbus ſteigt herauf,
Sein Roßgeſpann trinkt ſüßen Quell
Von Blumenkelchen auf;
Die Ringelblum' erwacht aus Traum,
Thut güldne Äuglein auf;
Lacht jede Blüth' im grünen Raum,
Drum, holdes Kind, ſteh' auf:
Steh' auf, ſteh' auf!

Cloten.

So, nun fort; wenn dieß durchdringt, werde ich eure Muſik um ſo beſſer beachten: wo nicht, ſo iſt es ein Fehler an ihren Ohren, den Roßhaare, Darmſaiten und die Stimmen von Hämmlingen noch dazu nicht beſſern können.

(Die Muſiker gehn ab)

(Cymbeline und die Königin treten auf)

Zweiter Edelmann.

Hier kommt der König.

Cloten.

Es iſt mir lieb, daß ich ſo ſpät noch auf war, denn das iſt Urſach, daß ich ſo früh ſchon wieder auf bin. Er muß dieſe Liebesbewerbung väterlich aufnehmen. Ich

wünſche Eurer Majeſtät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymbeline.

Harrt ihr vor unſrer ſtrengen Tochter Thür?
Und kommt ſie nicht?

Cloten.

Ich habe ſie mit Muſik beſtürmt, aber ſie geruht nicht darauf zu achten.

Cymbeline.

Zu neu iſt die Verbannung ihres Lieblings:
Noch denkt ſie ſein; und eine längre Zeit
Muß erſt ſein Bild in ihrer Seele löſchen,
Dann iſt ſie dein.

Königin.

Viel Huld zeigt dir der König;
Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert
Bei ſeiner Tochter; thu nun ſelbſt das Beſte
Durch angebracht Bewerben; ſei befreundet
Mit Zeit und Stunde; durch Verweigerung
Vermehre ſich dein Eifer, daß es ſcheine,
Begeiſt'rung treibe dich zu allen Dienſten,
Die du ihr weihſt; daß du ihr ſtets gehorchſt,
Nur wenn ſie dir befiehlt, dich zu entfernen,
Dann ſei wie ſinnlos.

Cloten.

Sinnlos? das fehlte noch?

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Geſandte ſind von Rom da, hoher Herr;
Der ein' iſt Cajus Lucius.

Cymbeline.

Ein wackrer Mann,
Kommt er auch jetzt auf böſen Anlaß; doch
Nicht Schuld iſt er. Wir müſſen ihn empfangen,
Gemäß der Ehre deſſen, der ihn ſendet;

Und daß er einſt uns Freundesdienſte that,
Sei friſch in der Erinnrung. — Theurer Sohn,
Sobald ihr eure Herrin habt begrüßt,
Folgt uns und eurer Mutter; ihr ſeid nöthig
In Gegenwart des Römers. — Kommt, Gemahlin.

(Cymbeline, Königin, Bote und Edelleute gehen ab)

Cloten.

Iſt ſie ſchon auf, ſo will ich mit ihr ſprechen;
Wo nicht, ſo ſchlaf' und träume ſie. — Heda! —

(Er klopft an)

Stets hat ſie ihre Frau'n um ſich. Wie wär's,
Salbt' ich die Hand der einen? Gold iſts ja,
Das Zutritt kauft, ſehr oft; ja, es beſticht
Dianens Förſter, daß ſie ſelbſt das Wild
Dem Dieb entgegen treiben; Gold iſts ja,
Was Brave mordet, und den Räuber ſchützt;
Ja, manchmal Dieb und Redlich bringt zum Galgen.
Was kanns nicht ſchaffen und vernichten? mir
Solls eine ihrer Frau'n zum Anwalt machen;
Ich ſelbſt verſteh' das Ding noch nicht ſo recht.
Iſt niemand da? (Er klopft)

(Eine Kammerfrau tritt auf)

Kammerfrau.

Wer klopft?

Cloten.

Ein Edelmann.

Kammerfrau.

Nichts mehr?

Cloten.

Ja, einer Edeldame Sohn.

Kammerfrau.

Und das iſt mehr, als Mancher rühmen kann,
Deß Schneider ihm ſo hoch kommt, als der eure:
Was iſt denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?

Cloten.
Eu'r gnäd'ges Fräulein da; iſt ſie bereit?
Kammerfrau.
O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.
Cloten.
Da habt ihr Gold, verkauft mir eure Liebe.
Kammerfrau.
Wie! euch zu lieben? oder Andern nur
Mit Liebe von euch ſprechen? — Die Prinzeß —

(Imogen tritt auf)

Cloten.
Guten Morgen, ſchönſte Schweſter — eure Hand.
Imogen.
Guten Morgen, Prinz; ihr kauft mit zu viel Mühe
Euch Unruh' nur: der Dank, den ich euch gebe,
Iſt das Geſtändniß, daß ich, arm an Dank,
Ihn nicht verſchenken kann.
Cloten.
Stets, ſchwör' ich, lieb' ich euch.
Imogen.
Sagt ihr es bloß, ſo gilts mir minder nicht;
Doch ſchwört ihr ſtets, bleibt euer Lohn doch ſtets,
Daß ichs nicht achte.
Cloten.
Das iſt keine Antwort.
Imogen.
Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben ſcheine,
Sonſt ſpräch' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe:
Glaubt, eure beſte Zärtlichkeit erweckt
Mißhöflichkeit, wie jetzt; ein Mann, ſo weiſe,
Lernt doch wohl, einen Vorſatz aufzugeben.
Cloten.
Euch in der Tollheit laſſen? Sünde wär's.
Ich thu' es nimmer.

Imogen.
Narren ſind nicht toll.
Cloten.
Nennt ihr mich Narr?
Imogen.
Ich thu' es, da ich toll bin.
Seid ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;
Das heilt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,
Ihr zwingt mich, daß ich fremd der Frauenſitte
So gradezu bin. Ein für alle Mal,
Ich, die mein Herz geprüft, betheure hier
Bei deſſen Treu', ich frage nichts nach euch;
Und bin faſt ſo der Nächſtenlieb' entfremdet
(Ich klage ſelbſt mich an), daß ich euch haſſe.
Fühltet ihrs lieber, braucht' ich mich nicht deſſen
Zu rühmen.
Cloten.
Am Gehorſam ſündigt ihr,
Den euer Vater fordern darf. Denn Ehe,
Die ihr vorſchützt mit dieſem niedern Wicht
(Den Almoſ', kalte Schüſſeln aufgefüttert,
Abfall des Hofes), iſt nicht Ehe, nein!
Und wenn man niedern Ständen auch vergönnt
(Doch wer iſt niedriger?) ihr Herz zu binden
(Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelpack) in ſelbſtgeſchürzten Knoten,
Hält euch vor ſolchem Unfug doch gezügelt
Das Anrecht auf den Thron; deß Koſtbarkeit
Dürft ihr nicht ſchmähn mit einem niedern Sclaven,
Einem Miethling für Bedient', einem Tiſchaufwärter,
Brodſchneider, noch zu ſchlecht für ſolche Würden.
Imogen.
Verworfner Menſch!
Wär'ſt du der Sohn des Zeus, und ſonſt ſo, wie
Du jetzt biſt, wär'ſt du doch zu niederträchtig

Sein Knecht zu ſeyn; doch wäreſt du geehrt
(Selbſt um den Neid zu wecken, ſchätzte man
Euch beide nach Verdienſt), würd'ſt du ernannt
In ſeinem Reich zum Unterbüttel; und
Gehaßt für unverdiente Gunſt.

Cloten.

Treff' ihn die Peſt!

Imogen.

Kein größer Unheil kann ihn treffen, als
Von dir genannt zu ſeyn. Das ſchlechtſte Kleid,
Das je nur ſeinen Leib umſchloß, iſt theurer
Für mich, als alle Haar' auf deinem Kopf,
Wär' jedes ſolch ein Mann. — Heda, Piſanio!

(Piſanio tritt auf)

Cloten.

Sein Kleid? Der Teufel hol's —

Imogen.

Geh ſchnell zu Dorothee, der Kammerfrau —

Cloten.

Sein Kleid?

Imogen.

Ein Narr verfolgt mich wie ein Spuk;
Macht Schreck und noch mehr Ärger — heiß' das Mädchen
Nach einem Kleinod ſuchen, unverſehens
Glitt mirs vom Arm: es war von meinem Gatten;
Wahrlich, nicht für den Schatz des größten Königs
In ganz Europa möcht' ichs miſſen. Heut
Am Morgen, dünkt mich, ſah ichs noch, doch ſicher
Wars geſtern Abend noch an meinem Arm;
Da küßt' ichs: es entfloh, doch, nicht dem Herrn
Zu ſagen, daß ich außer ihm was küßte.

Piſanio.

Wohl findet ſichs.

Imogen.
Das hoff' ich: geh, und ſuch'.
(Piſanio geht ab)
Cloten.
Ihr habt mich ſchwer gekränkt — ſein ſchlechtſtes Kleid?
Imogen.
Ja wohl, das war mein Wort;
Wenn ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.
Cloten.
Eu'r Vater hört es.
Imogen.
Eure Mutter auch.
Sie iſt mir hold geſinnt, und wird das Schlimmſte
Gern von mir denken. So empfehl' ich euch
Dem ſchlimmſten Unmuth.
(Imogen geht ab)
Cloten.
Rache muß ich haben —
Sein ſchlechtſtes Kleid? — Schon gut. (ab)

Vierte Scene.

Rom, in Philario's Hauſe.

(Poſthumus und Philario treten auf)

Poſthumus.
Freund, fürchtet nichts. Wär' ich ſo ſicher nur,
Den König zu gewinnen, wie ich weiß,
Daß ihre Ehre ſicher iſt.
Philario.
Welch Mittel
Gebraucht ihr, ihn zu ſühnen?
Poſthumus.
Keins; ich warte

Der Zeiten Wechſel ab, und zittre jetzt
Beim Winterfroſt, in Hoffnung wärmrer Tage;
So kränkelnd kann ich nichts als Dank euch bieten:
Schlägt Hoffen fehl, ſo ſterb' ich euer Schuldner.

Philario.

Schon eure Freundſchaft, euer edler Umgang,
Zahlt übervoll, was ich gethan. Eu'r König
Hat jetzt Auguſtus Botſchaft. Cajus Lucius
Wird ſtreng, mit Nachdruck ſprechen; jener, denk' ich,
Bewilligt den Tribut, und zahlt den Rückſtand,
Sonſt ſchaut er unſer Heer, deß Angedenken
Noch friſch in eurer Kränkung lebt.

Poſthumus.

Ich glaube
(Bin ich kein Staatsmann gleich, und werd' es nie),
Dieß bringt uns Krieg; und ihr vernehmt wohl eher,
Daß eure galliſchen Legionen landen
In unſerm unerſchrocknen Vaterland,
Als daß man einen Deut zahlt. Kriegsgeübter
Iſt unſer Volk, als einſt, da Julius Cäſar,
Ihr Ungeſchick belächelnd, ihren Muth
Doch finſtrer Blicke werth fand; ihre Kriegszucht,
Nunmehr von Muth beſchwingt, wird es beweiſen
Dem, der ſie prüft, ſie ſeien wohl ein Volk,
Das fortſchritt mit der Zeit.

(Jachimo tritt auf)

Philario.

Seht! Jachimo!

Poſthumus.

Die ſchnellſten Hirſche zogen euch zu Lande,
Und alle Winde küßten eure Segel,
Um euer Schiff zu treiben.

Philario.

Seid willkommen!

Posthumus.

Die rasche Antwort, die euch wurde, hoff' ich,
Führt euch so bald zurück.

Jachimo.

Eure Gemahlin,
Sie ist die schönste, die ich je gesehn.

Posthumus.

Dazu die beste; sonst mag ihre Schönheit
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen locken,
Und falsch mit ihnen seyn.

Jachimo.

Da habt ihr Briefe.

Posthumus.

Ihr Inhalt ist doch gut?

Jachimo.

Das glaub' ich wohl.

Posthumus.

War Cajus Lucius an dem Britt'schen Hof
Bei eurer Ankunft dort?

Jachimo.

Er wurd' erwartet,
Doch war noch nicht gelandet.

Posthumus.

Alles gut. —
Glänzt dieser Stein wie früher? oder ist er
Zu schlecht für eure Hand.

Jachimo.

Verlor ich ihn,
So hätt' ich seinen Werth an Gold verloren.
Gern macht' ich einen Weg, noch mal so weit,
Für eine zweite Nacht, so süß und kurz,
Als mir Britannien gab; mein ist der Ring.

Posthumus.

Zu schwer ist es, dem Steine beizukommen.

Jachimo.

Nicht, da ſich eure Frau ſo leicht erfand.

Poſthumus.

Macht nicht zum Spaß ſo den Verluſt: ich hoffe,
Ihr wißt, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.

Jachimo.

Doch, guter Herr, wenn den Vertrag ihr haltet.
Hätt' ich nicht die Ergebung eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;
Nun nenn' ich mich Gewinner ihrer Ehre,
Und eures Rings dazu; und nicht Beleid'ger
Von ihr noch euch, da ich nach beider Willen
Gethan.

Poſthumus.

Könnt ihr beweiſen, daß ihr ſie
Im Bett umarmt, iſt euer Hand und Ring:
Wo nicht, ſo muß dafür, daß ihr ſo ſchändlich
Von ihr gedacht, mein oder euer Schwert
Verloren ſeyn; vielleicht daß herrenlos
Sie beide liegen für den nächſten Finder.

Jachimo.

Was ich ausſagen kann, iſt faſt Beweis
Durch jeden Umſtand, daß ihr glauben werdet;
Doch will ich Alles noch durch Eid erhärten,
Was ihr mir, zweifl' ich nicht, erlaſſen werdet,
Wenn es euch ſelber überflüſſig ſcheint.

Poſthumus.

Fahrt fort.

Jachimo.

So hört denn: Erſt ihr Schlafgemach
(Wo ich nicht ſchlief, geſteh' ich, doch bekenne,
Erhielt, was Wachens werth) iſt rund umhangen
Mit Teppichen von Seid' und Silber, ſchildernd
Cleopatra, die ihren Römer trifft,
Der Cydnus über ſeine Ufer ſchwellend,

Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz: ein Werk,
So reich, ſo ſchön gewebt, daß Kunſt und Pracht
Ihr Äußerſtes gethan; mich macht es ſtaunen,
Wie es ſo fein und ſorgſam ausgeführt,
Ganz wie das Leben ſelbſt; — — —

Posthumus.

Nun freilich, ja,
Doch hörtet ihrs vielleicht von mir, wo nicht,
Von Andern.

Jachimo.

Manch beſondrer Umſtand noch
Muß den Beweis verſtärken.

Posthumus.

Ja, das muß er,
Sonſt kränkt ihr eure Ehre.

Jachimo.

Der Camin
Iſt ſüdwärts im Gemach, und das Caminſtück
Die keuſche Dian' im Bad — nie ſah ich Bilder
So durch ſich ſelbſt erklärt — der Künſtler ſchuf
Stumm, wie Natur, und übertraf ſie; ließ
Nur Athem und Bewegung aus.

Posthumus.

Dieß Alles
Habt ihr wohl durch Erzählung euch geſammelt;
Da man viel drüber ſpricht.

Jachimo.

Des Zimmers Decke
Iſt ausgelegt mit goldnen Cherubim;
Die Feuerböcke (ich vergaß) von Silber,
Zwei ſchlummernde Cupidos, jeder zierlich
Auf Einem Fuß, geſtützt auf ſeiner Fackel.

Posthumus.

Und dieß iſt ihre Ehre! —
Mag ſeyn, ihr ſaht dieß Alles (und ich lobe

Eu'r gut Gedächtniß), die Beſchreibung deſſen,
Was ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange
Die Wette nicht.

Jachimo.

Dann, wenn ihr könnt, erbleicht;

(Er zieht das Armband hervor)

Erlaubt, das Kleinod nur zu lüften: ſeht! —
Nun iſt es wieder fort; mit eurem Ring
Vermählt ſich dieß: und mein ſind beide.

Poſthumus.

Zeus!
Laßt michs noch einmal ſehn: iſt es daſſelbe,
Was ich ihr gab?

Jachimo.

Ja, Dank ſei ihr, daſſelbe;
Sie ſtreift's von ihrem Arm; ich ſeh' ſie noch;
Ihr lieblich Thun war mehr noch, als die Gabe,
Und machte doch ſie reich; ſie gab mirs, ſagend:
Sie ſchätzt' es einſt.

Poſthumus.

Kann ſeyn, ſie nahm es ab,
Um mirs zu ſenden.

Jachimo.

Schreibt ſie ſo? Seht nach.

Poſthumus.

O, nein, nein, nein; 's iſt wahr. Hier, nehmt das auch;

(Er giebt ihm den Ring)

Er iſt jetzt meinem Aug' ein Baſilisk,
Und tödtet mich im Anſchaun — keine Ehre,
Wo Schönheit; keine Treu', wo Schein; noch Liebe,
Wo je ein andrer Mann: der Frauen Schwur
Hält feſter nicht an dem, dem er geweiht,
Als Frau'n an ihrer Tugend; das iſt — gar nicht —
O ungeheure Falſchheit!

Philario.

Faßt euch, Freund,
Nehmt euren Ring zurück; noch iſt er euer:
Kann ſeyn, daß ſie's verlor; wer weiß, ob nicht
Ein' ihrer Frauen, die beſtochen ward,
Es ihr entwendet hat.

Posthumus.

Gewiß;
Und ſo, denk' ich, erlangt' ers: — her den Ring!
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,
Von mehr Gewicht, als dieß; dieß ward geſtohlen.

Jachimo.

Beim Jupiter! von ihrem Arm bekam ichs.

Posthumus.

O hört, er ſchwört; er ſchwört beim Jupiter.
Wahr iſts; — hier, nehmt den Ring — wahr iſts:
o ſicher,
Sie konnt' es nicht verlieren: ihre Diener
Sind treu, beeidigt all' — verführt zum Stehlen?
Und durch 'nen Fremden? — Nein; ſie war die ſeine.
Dieß iſt das Wappen ihrer frechen Luſt, —
So theuer kaufte ſie den Namen Hure. —
Nimm deine Zahlung, da; und Höll' und Teufel
Mag unter euch ſich theilen!

Philario.

Freund, ſeid ruhig:
Denn dieß genügt zur Überzeugung nicht,
Da ihr des Glaubens —

Posthumus.

Ha! verliert kein Wort mehr:
Denn ſeine Buhle war ſie.

Jachimo.

Wenn ihr fordert
Noch ſtärkre Proben, unter ihrer Bruſt
(So werth des Druckes) iſt ein Maal, recht ſtolz

Auf dieſen ſüßen Platz. Bei meinem Leben,
Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger
Zu friſchem Mahl, nach dem Genuß. Erinnert
Ihr euch des Maals?

Poſthumus.

Und Zeuge iſts des Brandmaals,
So ungeheuer, wie der Raum der Hölle,
Umſchlöſſ' er nichts als dieſen Greu'l.

Jachimo.

Hört noch mehr.

Poſthumus.

Spart eure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;
Ein Mal, und 'ne Million!

Jachimo.

Ich ſchwöre —

Poſthumus.

Schwört nicht.
Schwört ihr, daß ihrs nicht habt gethan, ſo lügt ihr;
Und ich ermorde dich, wenn du es leugneſt,
Daß du mich haſt beſchimpft.

Jachimo.

Ich leugne nichts.

Poſthumus.

Hätt' ich ſie hier, ſie ſtückweiſ' zu zerreißen!
Ja, ich geh' hin, und thu's am Hofe vor
Des Vaters Augen — Etwas will ich thun —

(Er geht ab)

Philario.

Der Faſſung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen.
Laßt uns ihm nach, die raſche Wuth zu wenden,
Die auf ſich ſelbſt er kehrt.

Jachimo.

Von ganzem Herzen.

(Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt.

(Poſthumus tritt auf)

Poſthumus.

Kann denn kein Menſch entſtehn, wenn nicht das Weib
Zur Hälfte wirkt? Baſtarde ſind wir Alle;
Und jener höchſt ehrwürd'ge Mann, den ich ſtets Vater
Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich
Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte
Als falſches Goldſtück mich. Doch meine Mutter
Galt für die Diana ihrer Zeit: ſo ſteht
Mein Weib in dieſer gleichlos. — Rache, Rache!
Rechtmäß'ges Glück verweigerte ſie mir,
Und bat mich oft um Mäß'gung: that es mit
So roſ'ger Sittſamkeit; dieß ſüße Bild
Hätt' auch Saturn erwärmt; mir ſchien ſie rein
Wie ungeſonnter Schnee — o, all' ihr Teufel! —
Der gelbe Jachimo, in einer Stunde, —
Nicht wahr? — Nein, ſchneller, — gleich: er ſprach wohl kaum!
Wie ein gemäſt'ter, deutſcher Eber ſchrie er
Nur Oh! und thats: fand ſolch Entgegnen nur,
Daß, was ihn hemmen ſollte, ſie ihm ſchnell
Als Sieger gab. O, fänd' ich doch nur aus
Des Weibes Theil in mir! Denn keine Regung,
Die ſich zum Laſter neigt im Mann, ich ſchwör' es,
Die nicht des Weibes Theil: ſei's Lügen, merkt,
Es iſt des Weibes; Schmeicheln, ihrs; Trug, ihrs;
Wollüſt'ger Sinn; ihrs, ihrs; die Rachſucht, ihrs;
Geiz, Ehrſucht, Hohn, Hoffarth im ſteten Wechſel,
Verläumdung, ſeltſam Lüſten, Wankelmuth,
Was Laſter heißt, was nur die Hölle kennt,
Iſt ihrs, zum Theil, wenn ganz nicht; ja, doch ganz:

Denn ſelbſt im Laſter
Sind ſie nicht feſt, nein, tauſchen immer Laſter,
Das nur Minuten alt, mit einem andern,
Nur halb ſo alt. Ich ſchreibe gegen ſie,
Verfluche ſie — Nein, Rache mehr zu ſtillen,
Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:
Mehr quälen kann ſie nicht der ſchlimmſte Teufel.
(Er geht ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Britannien, im Palaſt.

(Es treten auf von einer Seite Cymbeline, die Königin, Cloten und Gefolge; von der andern Seite Cajus Lucius und ſeine Begleiter)

Cymbeline.
Nun ſprich, was uns Auguſtus Cäſar will?

Lucius.
Als Julius Cäſar (deß Gedächtniß noch
Lebt in der Menſchen Blick; für Ohr und Zunge
Ein ew'ger Gegenſtand) im Reich hier war
Und es beſiegt', verſprach Caſſibelan,
Dein Ohm, berühmt durch Cäſar's Lob, nicht minder
Als es ſein Thun verdient, für ſich und ſein

Geſchlecht Tribut an Rom, dreitauſend Pfund
Jedwedes Jahr; ſeit kurzem haſt du dieſen
Nicht eingeliefert.

Königin.

Und nie wirds geſchehn,
Das Staunen gleich zu tödten.

Cloten.

'S giebt viel Cäſars,
Eh ſolch ein Julius kommt. Britannien iſt
'Ne Welt für ſich; und wir bezahlen nichts
Für unſre eignen Naſen.

Königin.

Zeit und Glück,
Die ihnen günſtig waren, uns zu drücken,
Stehn jetzt uns bei zu weigern. — Denkt, mein Herrſcher,
Der Kön'ge, eurer Ahnen; und zugleich,
Wie die Natur umbollwerkt unſre Inſel;
Sie ſteht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt
Mit unerſteigbarn Felſen, brüll'nden Fluten,
Sandbänken, die kein feindlich Fahrzeug tragen,
Nein, es verſchlucken bis zum Wimpel.
Wohl ward hier Cäſarn eine Art Erob'rung;
Doch ward ihm hier ſein Prahlen nicht erfüllt,
Von kam, und ſah, und ſiegte: nein, mit Schmach
(Der erſten, die ihn je berührte) floh
Zwei Mal geſchlagen er von unſerm Strand:
Sein Schiffgezeug, arm, unbehülflich Spielwerk
Auf unſrer Schreckensſee, wie Eierſchalen
Hob es die Brandung, und zerſchellt' es leicht
An unſern Klippen. Freudig des Erfolgs,
Caſſibelan, ruhmreich, einſt Meiſter faſt
(O ungetreues Glück!) von Cäſar's Schwert,
Erleuchtete Luds Stadt mit Freudenfeuern,
Und jeder Britt' erhob ſich ſiegesſtolz.

Cloten.

Was da! es wird kein Tribut mehr gezahlt; unſer Reich iſt jetzt ſtärker, als damals, und, wie geſagt, es giebt nicht ſolche Cäſars mehr; manche mögen noch krumme Naſen haben, aber ſo ſtämmige Arme hat keiner.

Cymbeline.

Sohn, laß die Mutter reden.

Cloten.

Wir haben noch Manchen unter uns, der eben ſo tüchtig zugreifen kann, wie Caſſibelan; ich will nicht ſagen, daß ich einer bin, aber eine Fauſt hab' ich auch. — Warum Tribut? Warum ſollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäſar uns die Sonne mit einem Laken zudecken kann, oder den Mond in die Taſche ſtecken, ſo wollen wir ihm für das Licht Tribut zahlen, ſonſt, Herr, kein Tribut mehr: kurz und gut!

Cymbeline.

Erinnert euch,
Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,
War frei dieß Volk. Der Ehrgeiz dieſes Cäſar
(So angeſchwollen, daß er faſt zerſprengte
Den Bau der Welt), warf ohne Schein und Vorwand
Dieß Joch auf uns; es wieder abzuſchütteln,
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu ſeyn
Uns rühmen. Alſo ſprechen wir zu Cäſar:
Mulmutius, unſer Ahnherr, wars, der unſer
Geſetz uns ſchuf (deß Kraft der Degen Cäſar's
Zu ſehr verſtümmelt hat; es herzuſtellen
Und zu befrein durch uns verliehne Macht,
Sei unſre Tugend, wenn auch Rom drum zürnt);
Mulmutius ſchuf unſer Geſetz, der erſte
Der Britten, der mit einer goldnen Krone
Die Stirne ſich umgab, ſich König nannte.

Lucius.

So muß ich denn mit Kummer, Cymbeline,

Verkünden öffentlich, Auguſtus Cäſar
(Cäſar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,
Als Hausbediente dir), als deinen Feind:
So hör' es denn von mir: — Krieg und Zerſtörung
Ruf' ich in Cäſar's Namen aus; dich trifft
Sein Zorn vernichtend — ſo herausgefordert,
Nimm Dank, was mich betrifft.

Cymbeline.

Du biſt willkommen, Cajus.
Dein Cäſar ſchlug zum Ritter mich, und unter ihm
That ich als Jüngling viel; er ſchuf mir Ehre,
Jetzt will er ſie mir rauben; und ich muß
Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,
Daß die Pannonier und Dalmatier wacker
Für ihre Freiheit rüſten: uns ein Vorgang,
Der, nicht erkannt, den Britten furchtſam zeigte:
So wird ihn Cäſar nimmer finden.

Lucius.

Die That entſcheide.

Cloten.

Seine Majeſtät heißt euch willkommen. Thut euch hier gütlich mit uns einen Tag, oder zwei, oder länger; wenn ihr uns nachher auf andre Art ſucht, ſo werdet ihr uns in unſerm Gürtel von Salzwaſſer finden: wenn ihr uns heraus ſchlagen könnt, ſo iſt er euer; wenn ihr in der Unternehmung umkommt, ſo finden die Krähen an euch um ſo beſſere Mahlzeit; und damit gut.

Lucius.

Ja, Prinz.

Cymbeline.

Ich weiß den Willen eures Herrn, er meinen;
Für alles Übrige ſeid mir willkommen. (Alle ab)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaſt.

(Piſanio tritt auf mit Briefen)

Piſanio.

Wie? Ehebruch? Weßhalb denn ſchreibſt du nicht,
Welch Scheuſal ſie beſchuldigt? — Leonatus!
O, Herr! was für ein fremder Peſthauch goß
Sich in dein Ohr? Welch falſcher Italiener
(Mit Zung' und Hand vergiften ſie) beſiegte
Den allzu leichten Sinn dir? — Treulos? Nein!
Für ihre Treu' wird ſie geſtraft, und duldet,
Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,
Andrang, dem wohl der Meiſten Kraft erläge. —
O, mein Herr!
So tief ſteht dein Gemüth jetzt unter ihr,
Als ſonſt dein Glück ſtand! — Wie! ich ſie ermorden?
Bei Lieb' und Treu' und Pflicht, die deinem Dienſt
Ich angelobt? — Ich, ſie? — ihr Blut vergießen?
Nennſt du dieß guten Dienſt, nie heiße man
Mich guten Diener. Wie denn ſeh' ich aus,
Daß ich ſo baar von Menſchlichkeit erſcheine,
So ſehr, wie dieſe That es fordert? (Er lieſt) „Thu' es,
Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben,
Auf meinen Brief an ſie." Verdammtes Blatt!
Schwarz, wie die Tint' auf dir! Fühlloſer Fetzen,
Biſt Mitverſchworner dieſer That, und ſcheinſt
So jungfräulich von außen? Ach! ſie kommt.

(Imogen tritt auf)

Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl.

Imogen.

Was giebts, Piſanio?

Piſanio.

Hier iſt ein Brief von meinem Herrn, Prinzeſſin.

Imogen.

Wer? dein Herr? das iſt mein Herr? Leonatus?
O, weiſe wär' der Aſtronom, der ſo
Die Sterne kennte, wie ich dieſe Schrift;
Ihm wär' die Zukunft klar. — Ihr güt'gen Götter,
Laßt, was dieß Blatt enthält, von Liebe ſprechen,
Vom Wohlſein, der Zufriedenheit des Gatten, —
Doch nicht mit unſrer Trennung, nein, die ſchmerz' ihn;
Denn mancher Schmerz iſt heilſam, ſo iſt dieſer,
Er ſtärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs —
Geſegnet ſeid, ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet ſehr verſchieden;
Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängniß,
Hold riegelt ihr das Wort Cupido's ein! —
Gebt gute Nachricht, Götter! (Sie lieſt)

Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters, wenn er mich auf ſeinem Gebiete ergriffe, könnten nicht ſo grauſam gegen mich ſeyn, daß dein Blick, Geliebteſte, mich nicht in das Leben zurück riefe. Wiſſe, daß ich in Cambria, in Milford Hafen bin. Was deine Liebe dir auf dieſe Nachricht rathen wird, dem folge. Hiermit wünſcht dir alles Glück, der ſeinem Eide getreu und der Deinige bleibt in ſtets wachſender Liebe,

Leonatus Poſthumus.

O, ein geflügelt Roß! — Hörſt du, Piſanio?
Er iſt in Milford Hafen: lies, und ſprich,
Wie weit von hier? Quält Mancher ſich um Nicht'ges
In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht
In einem Tag hingleiten? — Drum, du Treuer,
(Der, ſo wie ich, ſich ſehnt, den Herrn zu ſchaun:
Sich ſehnt, — doch minder, — nicht, nicht ſo, wie ich: —
Dennoch ſich ſehnt, — doch ſchwächer: — nicht wie ich;
Denn meins iſt endlos, endlos), ſprich, und ſchnell

(Amors Vertrauter müßte des Gehörs
Eingänge rasch, bis zum Ersticken füllen),
Wie weit es ist dieß hochbeglückte Milford;
Und nebenher, wie Wales so glücklich wurde,
Solch einen Hafen zu besitzen. Doch, vor Allem
Wie stehlen wir uns weg? und wie den Riß
Der Zeit, von unserm Fortgehn bis zur Rückkehr,
Entschuldigen? — Doch erst, wie komm' ich fort?
Warum vor dem Erzeugen schon gebären
Entschuldigung? Das sprechen wir nachher.
O bitte, sprich,
Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir
In einer Stunde?

Pisanio.

Zwanzig an einem Tag
Ist euch genug, Prinzeß, und viel zu viel.

Imogen.

Ei, der zum Richtplatz ritte, Freund, er könnte
So säumen nicht; von Pferdewetten hört' ich,
Wo Rosse schneller liefen, als der Sand
Im Stundenglas. — Doch dieß ist Kinderei: —
Geh, meine Kammerfrau soll krank sich stellen;
Und heim zu ihrem Vater wollen. Du
Schaff' mir ein Reitkleid; besser nicht als ziemlich
Der Pächterfrau.

Pisanio.

Fürstin, bedenkt doch lieber —

Imogen.

Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,
Der mir die Augen schließt. Ich bitte, fort;
Thu, was ich sage — laß so Furcht wie Hoffen,
Nach Milford einzig ist der Weg mir offen.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Wales, eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

(Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus)

Bellarius.

Ein heitrer Tag, nicht drinn zu ſitzen, wenn man
So niedres Dach wie wir hat! Schlaft ihr, Knaben?
Dieß Thor lehrt euch, wie man zum Himmel betet;
Es beugt euch zu des Morgens heil'gem Dienſt.
Der Kön'ge Thore ſind ſo hoch gewölbt,
Daß Rieſen durchſtolziren können, ohne
Zu lüften ihren freveln Turban, um
Den Morgen zu begrüßen. — Heil, du ſchöner Himmel!
Wir Felsbewohner ſind dir wen'ger hart
Als Stolzbegüterte.

Guiderius.

Heil, Himmel!

Arviragus.

Himmel, Heil!

Bellarius.

Nun an die Bergjagd: ihr zum Hügel auf,
Jung iſt eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,
Wenn ihr von dort mich klein als Krähe ſeht,
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert:
Und ſo durchdenkt, was ich euch viel erzählte,
Von Höfen, Fürſten und des Krieges Tücken;
Der Dienſt iſt Dienſt nicht, weil man ihn gethan,
Nur wenn er ſo erkannt. Solch Überlegen
Zieht Vortheil uns aus Allem, was wir ſehn:
Und oft, zu unſerm Troſte, finden wir
In beſſ'rer Huth den hartbeſchalten Käfer
Als hochbeſchwingten Adler. O, dieß Leben
Iſt edler, als aufwarten und geſchmäht ſeyn;
Reicher, als nichts thun für ein nichtig Spielwerk;

Stolzer, als rauſchen in geborgter Seide:
Solchen begrüßt zwar der, der ihn ſo putzte,
Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt:
Kein Leben gleich dem unſern.

Guiderius.

Aus Erfahrung
Sprecht ihr; wir armen Flügelloſen ſchwangen
Uns nie noch weit vom Neſt, und wiſſen nicht,
Was draußen weht für Luft. Dieß Leben mag
Das beſte ſeyn, iſt Ruh' das beſte Leben;
Süßer für euch, weil ihr ein ſchärfres kanntet;
Für euer ſteifes Alter paſſend; doch
Für uns ein Käfig der Unwiſſenheit,
Reifen im Bett, ein Kerker, wo der Schuldner
Nicht über ſeine Grenze darf.

Arviragus.

Wovon
Doch ſprechen wir, ſind wir in eurem Alter?
Wenn draußen Wind und Regen ſchlägt des dunkeln
Decembers? wie, geklemmt in unſre Höhle,
Verſchwatzen wir alsdann die froſt'gen Stunden?
Wir ſahen nichts, wir ſind nur wie das Vieh,
Schlau, wie der Fuchs, um Beute; wie der Wolf
Kriegriſch um unſre Ätzung: unſre Kühnheit
Iſt jagen das, was fliehet; unſer Käfig
Wird uns zum Chor, wie dem gefangnen Vogel,
Mit Freimuth unſre Knechtſchaft zu beſingen.

Bellarius.

Wie ihr nun ſprecht!
Kenntet ihr nur die Wucherei der Städte,
Und hättet ſie gefühlt; die Kunſt des Hofes,
Der, ſchwer errungen, ſchmerzlich wird verlaſſen,
Wo bis zum Gipfel klimmen ſichrer Fall iſt,
Der Gipfel ſelbſt ſo ſchlüpfrig, daß die Furcht
So ſchlimm iſt wie der Fall; — des Kriegs Beſchwer

Ein Mühn, das nur Gefahr zu ſuchen ſcheint
Um Glanz und Ruhm, der dann im Suchen ſtirbt;
Und daß ein ſchmachvoll Epitaph ſo oft,
Statt edler That Gedächtniß lohnt; ja, ſelbſt
Durch wackres Thun verhaßt wird, und noch ſchlimmer,
Sich beugen muß der Bosheit. — O, ihr Kinder!
Dergleichen mag die Welt an mir erkennen:
Gezeichnet iſt mein Leib von Römerſchwertern;
Mein Ruf ſtand einſt den Beſten obenan.
Mich liebte Cymbeline; kam auf Soldaten
Die Rede, war mein Nam' in Jedes Mund;
Damals glich ich dem Baum, der ſeine Äſte
Fruchtſchwer herabſenkt: doch in Einer Nacht
Ward — wie ihrs nennen wollt — durch Sturm, durch Raub,
Mein reifes Obſt, ja Laub ſelbſt, abgeſchüttelt,
Und kahl blieb ich dem Froſt.

Guiderius.

Unſichre Gunſt!

Bellarius.

Mein Fehl war nichts (wie ich euch oft erzählte),
Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr
Als meine Ehre galt, dem König ſchwuren,
Ich ſei verbunden mit den Römern: ſo
Ward ich verbannt; und dieſe zwanzig Jahr
War dieſer Fels, die Waldung meine Welt.
In edler Freiheit lebt' ich hier, und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Bergwald,
Dieß iſt nicht Jägerſprache. — Wer zuerſt
Ein Wild erlegt, der ſei der Herr des Feſtes,
Die beiden Andern ſollen ihn bedienen,
Und wir beſorgen nichts von Gift, das lauert
In glanzvoll prächt'gen Räumen. Hier im Thal
Treff' ich euch wieder.

(Guiderius und Arviragus gehn ab)

Wie ſchwer die Funken der Natur zu bergen!
Die Kinder träumt nicht, daß ſie Königsſöhne;
Und Cymbeline denkt nicht, daß ſie noch leben.
Sie glauben, daß ſie mein; und, wenn gleich niedrig
Erwachſen in der engen Höhle, reicht
Ihr Sinn doch an die Dächer der Paläſte,
Und die Natur lehrt ſie bei ſchlechten Dingen
Ein fürſtlich Thun, weit mehr als Andr' erkünſteln.
Der Polydor, — Britanniens Erb' und Cymbelin's,
Guiderius genannt von ſeinem Vater, — Zeus!
Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich ſitz', erzählend
Von Kriegerthat, durch mich vollbracht, fliegt ſeine
Begeiſt'rung in mein Reden — ſprech' ich: —
So fiel mein Feind, ſo ſetzt' ich meinen Fuß
Auf ſeinen Nacken! alsbald ſteigt dann
Sein Fürſtenblut ihm in die Wang', er ſchwitzt,
Und ſpannt die jungen Muskeln in der Stellung,
Die meine Schild'rung malt. Der jüngre, Cadwal
(Arviragus ſonſt), gleich heftig in Geberden,
Leiht Leben meinem Wort, mehr ſelbſt erregt
Als hörend. Horch! das Wild iſt aufgeſcheucht! —
O Cymbeline! Gott weiß und mein Gewiſſen,
Wie ungerecht du mich verbannteſt: damals
Stahl ich, zwei und drei Jahr alt, dieſe Kinder;
Nachkommen wollt' ich dir entziehn, wie du
Die Güter mir geraubt. Du ſäugteſt ſie,
Euriphile, du giltſt als Mutter ihnen,
Und täglich ehren ſie dein Grab; mich ſelbſt,
Bellarius (Morgan jetzt geheißen) halten
Für ihren Vater ſie. Die Jagd beginnt.

(Er geht ab)

Vierte Scene.

In der Nähe von Milford Hafen.

(Imogen und Piſanio treten auf)

Imogen.

Als wir vom Pferde ſtiegen, ſagteſt du,
Wir wären gleich zur Stelle. — Niemals ſehnte
Sich meine Mutter ſo nach mir, als ich jetzt —
Piſanio! Mann! wo iſt nun Poſthumus?
Was iſt dir im Gemüth, daß du ſo ſtarrſt?
Warum aus deiner innern Bruſt dieß Ächzen?
Ein Menſch, ſo nur gemalt, ihn kännte Jeder
Als Bildniß des Entſetzens, ſpräch' er nichts:
Zeig' dich in minder ſchrecklicher Geſtalt,
Eh Wahnwitz meinen feſtern Sinn bewältigt.
Was giebt es? Warum reichſt du mir dieß Blatt,
Mit dieſem wilden Blick? Iſts Frühlingskunde,
So lächle erſt: iſts winterlich, ſo paßt
Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!
Italiens Gifthauch hat ihn angeſteckt,
Er iſt in ſchwerer Drangſal. — Sprich! dein Mund
Mildert vielleicht den Greuel, der geleſen
Mir tödtlich werden kann.

Piſanio.

Ich bitte, leſt;
Dann ſeht ihr, daß mich armen Mann das Schickſal
Ins tiefſte Elend ſtürzte.

Imogen. (lieſt)

„Deine Gebieterin, Piſanio, hat als Metze mein Bett entehrt: die Beweiſe davon liegen blutend in mir. Ich ſpreche nicht aus ſchwacher Vorausſetzung, ſondern aus einem Zeugniß, ſo ſtark wie mein Gram, und ſo gewiß, wie ich Rache erwarte. Dieſe Rolle, Piſanio, mußt du an meiner Statt ſpielen, wenn deine Treue

nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt iſt. Mit eigner Hand nimm ihr das Leben: ich verſchaffe dir Gelegenheit dazu bei Milford Hafen. Sie bekommt deßhalb einen Brief von mir; wenn du dich fürchteſt, ſie zu tödten, und mir nicht gewiſſe Nachricht davon giebſt, ſo biſt du der Kuppler ihrer Schmach, und im Verrath gegen mich verbunden."

Piſanio.

Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? Der Brief
Durchſtach ihr ſchon das Herz. — Nein, 's iſt Verläumdung,
Sie ſchneidet ſchärfer als das Schwert; ihr Mund
Vergiftet mehr, als alles Nilgewürm:
Ihr Wort fährt auf dem Sturmwind, und belügt
Jedweden Erdſtrich: Kaiſer, Königinnen,
Fürſten, Matronen, Jungfrau'n, ja in Grabes
Geheimniß wühlt das Natterngift Verläumdung. —
Wie iſt euch, Fürſtin?

Imogen.

Falſch ſeinem Bett? Was heißt das, falſch ihm ſeyn?
Wachend drinn liegen, und an ihn nur denken?
Weinend von Stund' zu Stund'? Erliegt Natur
Dem Schlaf, auffahren mit furchtbarem Traum
Von ihm; erwachen gleich in Schreckensthränen?
Heißt das nun falſch ſeyn ſeinem Bette? heißt es?

Piſanio.

Ach, gute Fürſtin!

Imogen.

Ich falſch! Ha, eigne Schuld nur — Jachimo,
Als du der Unenthaltſamkeit ihn zeihteſt,
Da glichſt du einem Schuft; doch ſcheint mir jetzt
Dein Ausſehn leidlich gut. — 'Ne röm'ſche Elſter,
Die Tochter ihrer Schmink', hat ihn verführt:
Ich Ärmſte bin unſchmuck, ein Kleid nicht modiſch;

Und weil zu reich ich bin, im Schrank zu hängen,
Muß ich zerſchnitten ſeyn: — in Stücke mit mir! — O!
Der Männer Schwüre ſind der Frau'n Verräther!
Durch deinen Abfall, o Gemahl, gilt ſelbſt
Der beſte Schein für Bosheit; heimiſch nicht
Da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder
Für Frau'n.

Piſanio.

O, hört mich, theuerſte Prinzeſſin.

Imogen.

Des bravſten Manns Erzählung galt für falſch,
In jener Zeit, weil falſch Aeneas war;
Die frommſten Thränen ſchmähte Sinons Weinen,
Das wahrſte Elend fand Erbarmen nicht:
So wirſt du, Poſthumus,
Vergiften alle Männer ſchöner Bildung!
Edel und ritterlich ſcheint falſch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Komm, ſei du redlich,
Thu deines Herrn Geheiß: wenn du ihn ſiehſt,
Meinen Gehorſam rühm' ein wenig. Sieh!
Ich ziehe ſelbſt das Schwert; nimm es, und triff
Der Liebe ſchuldlos Wohnhaus, dieſes Herz;
Nicht zage, Alles wich dort, Gram nur blieb:
Dein Herr wohnt nicht mehr dort; ſonſt war er freilich
Sein einz'ger Schatz; thu ſein Gebot: ſtoß zu! —
Du biſt vielleicht bei beſſerm Anlaß tapfer,
Jetzt biſt du feige nur.

Piſanio.

Fort, ſchändlich Werkzeug!
Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.

Imogen.

Nun, ſterben muß ich. Thuts nicht deine Hand,
So biſt du nicht ein Diener deines Herrn;
Selbſtmord verbeut ſo göttlich hehre Satzung,
Daß meine ſchwache Hand erbebt. Hier iſt

Mein Herz: was ſind' ich? — Still! nein, keine Schutzwehr, —
Gehorſam, wie die Scheide. — Was iſt hier?
Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus
All' Ketzerei geworden? Fort mit euch,
Verfälſcher meines Glaubens! nicht mehr ſollt ihr
Mein Herz umgürten! So traut falſchen Lehrern
Manch armes Kind. Fühlen Betrogne auch
Den Stachel des Verraths, lebt der Verräther
Doch für noch ſchlimmres Weh.
Und Poſthumus, der du zum Ungehorſam
Mich gegen meinen Vater haſt verleitet,
Daß manch Geſuch von fürſtlichen Bewerbern
Ich höhniſch abwies, — dieß erkennſt du einſt
Als eine That nicht von gemeiner Art,
Nein, hoher Seltenheit; und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer ſatt nun biſt,
Die deine Gier jetzt nährt, wie dein Gedächtniß
Durch mich dann wird gequält ſeyn. — Bitt' dich, ſchnell!
Das Lamm ermuthiget den Schlächter. Wo
Haſt du dein Meſſer? Allzu träge biſt du
Des Herrn Geheiß, zumal, wenn ichs begehre.

Piſanio.

O, gnäd'ge Frau, ſeit ich Befehl empfing,
Die That zu thun, ſchloß ich kein Auge mehr.

Imogen.

So thu's, und dann zu Bett.

Piſanio.

Eh ſoll vor Wachen
Die Sehkraft mir erblinden.

Imogen.

Warum denn
Gingſt du es ein? und maßeſt ſo viel Meilen
Unnütz, mit dieſem Vorwand? kamſt hieher?
Wozu dieß Thun von dir und mir? Ermüdung

Der Roſſe? Zeit, dir günſtig? Angſt am Hofe
Um meine Flucht, wohin ich nie zurück
Zu kehren denke. Was gingſt du ſo weit,
Und zielſt jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Auf das von dir erleſ'ne Wild?

Piſanio.

Zeit wollt' ich
Gewinnen, und dieß böſe Amt verlieren:
Indeß erſann ich einen Plan; Prinzeſſin,
Hört mich geduldig.

Imogen.

Rede! ſprich dich müde:
Ich hört', ich ſei 'ne Netze; nach dem Schlag,
Dem lügenhaften, giebts nicht größre Wunde;
Sie traf ſo tief, daß ich ſie nicht ergründe.
Sprich!

Piſanio.

Nun, ich dacht', ihr ginget nicht zurück.

Imogen.

Natürlich, denn du brachteſt mich hieher,
Um mich zu tödten.

Piſanio.

Nein, gewiß, auch das nicht:
Wär' ich ſo klug als ehrlich, führte wohl
Zum Glück mein Vorſchlag; 's kann nicht anders ſeyn,
Mein Herr iſt ſchändlich hintergangen worden:
Ein Schelm, ja, und ein Meiſter ſeiner Kunſt,
That an euch beiden dieß verdammte Werk.

Imogen.

'Ne röm'ſche Buhlin.

Piſanio.

Nein! bei meinem Leben.
Ich geb' ihm Nachricht, ihr ſeid todt, und ſend' ihm
Davon ein blutig Zeichen; denn befohlen

Ward mir auch dieß; am Hof vermißt man euch,
Und dadurch ſcheints gewiß.

Imogen.

Doch was, du Treuer,
Thu' ich indeß? Wo berg' ich mich? Wie leb' ich?
Und was für Troſt im Leben, bin ich todt
Für meinen Mann?

Piſanio.

Wollt ihr zurück zum Hof —

Imogen.

Kein Hof, kein Vater, und nicht längre Qual
Mit jenem rohen, thör'gen, ſtolzen Nichts,
Dem Cloten, deſſen Liebeswerben furchtbar
Mir wie Belag'rung war.

Piſanio.

Wenn nicht am Hof,
So bleibt auch in Britannien nicht.

Imogen.

Wo denn? —
Hat nur Britannien Sonne? Tag und Nacht,
Sind ſie nur hier? Im großen All der Welt
Scheint abſeits nur Britannien Nebenwerk;
Im großen Teich ein Schwanenneſt; auch außer
Britannien leben Menſchen.

Piſanio.

Mich erfreuts,
Daß ihr auf andre Örter denkt. Der Römer
Lucius, der Abgeſandte, kommt nach Milford
Schon morgen: könnt ihr euren Sinn verdunkeln,
Wie euer Glück iſt; wollt ihr das verbergen,
Was, wenns erſchiene, immer nur Gefahr
Euch bringen würde, — ſteht ein Pfad euch offen,
Recht wegſam und voll Ausſicht: ja, vielleicht
Führt er zu Poſthumus — ſo nah' ihm mindſtens,
Daß, wenn ihr auch ſein Thun nicht ſehen könnt, doch

Der Ruf es ſtündlich euerm Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.

Imogen.

O, nenne mir dieß Mittel!
Verletzt es Sittſamkeit nur nicht zum Tode,
So wag' ichs gern.

Piſanio.

Gut denn, dieß iſt die Sache:
Ihr müßt die Frau vergeſſen, und Befehl
In Dienſt verwandeln; Scheu und Zierlichkeit
(Der Frau'n Begleiterinnen, ja, vielmehr
Der Frauen zartes Selbſt), in kecken Muth;
Gewandt im Spotten, trotzig, ſchnell von Zunge,
Und zänkiſch, wie das Wieſel: ja, ihr müßt
Vergeſſen dieſe Kleinod' eurer Wangen,
Und ſie (o hartes Herz! doch muß es ſeyn),
Der gierigen Berührung Titans bieten,
Der Alles küßt; vergeſſen eure ſchmucken,
Mühſam geflochtnen Locken, die den Neid
Der großen Juno wecken.

Imogen.

Nun, ſei kurz:
Ich merke deinen Zweck, und bin faſt ſchon
Zum Mann geworden.

Piſanio.

Schafft euch erſt den Schein.
Dieß vorbedenkend, hab' ich ſchon bereit
In meinem Mantelſack Wamms, Hoſe, Hut,
Und allen Zubehör: ſo ausgeſtattet,
Und im erborgten Anſtand eines Jünglings
So zarten Alters, ſtellt dem edlen Lucius
Euch vor, daß er in Dienſt euch nehme; ſagt ihm,
Worin ihr ſeid geſchickt, das merkt er bald,
Wenn für Muſik er Sinn hat; ohne Zweifel
Nimmt er euch gern. Er iſt ein Mann von Ehre,

Und, was noch mehr iſt, fromm. Auswärts zu leben,
Gebraucht, was mein iſt, und es fehlt euch nicht
Für jetzt und künftig.

Imogen.

Du biſt aller Troſt,
Den mir die Götter gönnen. Bitte, fort:
Noch mehr iſt zu bedenken; ſchlichten wirs,
Wie's uns die Zeit erlaubt: dem Unternehmen
Werb' ich mich an, und will es auch beſtehn
Mit Fürſtenmuth. Ich bitte dich, hinweg.

Piſanio.

Prinzeſſin, laßt uns kurzen Abſchied nehmen,
Damit, werd' ich vermißt, man eure Flucht
Vom Hof mir nicht zur Laſt legt. Edle Fürſtin,
Dieß Fläſchchen nehmt, mir gabs die Königin;
Was drinn, iſt koſtbar; ſeid ihr krank zur See,
Wohl auch zu Lande ſchwach, ein Wenig hievon
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht dort ins Dickicht,
Und ſchafft euch um zum Mann. Die Götter leiten
Zum Beſten Alles!

Imogen.

Amen! Habe Dank. (Sie gehn ab)

Fünfte Scene.

In Cymbeline's Pallaſt.

(Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge)

Cymbeline.

So weit; und nun lebt wohl!

Lucius.

Dank, großer König!
Mein Kaiſer ſchrieb, und ich muß eilig fort,
Und bin betrübt, daß ich euch melden muß
Als meines Herren Feind.

Cymbeline.

Es will mein Volk
Sein Joch nicht länger tragen, und ich ſelbſt
Erſchiene, zeigt' ich wen'ger Herrſcherſtolz,
Unköniglich.

Lucius.

Herr, ſo vergönnt mir denn
Geleit nach Milford Hafen, durch das Land. —
Kön'gin, euch wünſch' ich alles Heil, und euch!

Cymbeline.

Mylords, ihr ſeid zu dieſem Dienſt erleſen;
Verſäumt der Ehre Pflicht in keinem Punkt. —
Lebt, edler Lucius, wohl!

Lucius.

Prinz, eure Hand.

Cloten.

Empfangt ſie freundſchaftlich; doch von jetzt an
Gebrauch' ich ſie als Feind.

Lucius.

Der Ausgang, Prinz,
Nennt erſt des Siegers Namen. Lebt denn wohl!

Cymbeline.

Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,
Bis er jenſeit der Severn. — Glück mit euch!

(Lucius geht ab mit Gefolge.)

Königin.

Im Zorne geht er fort; doch ehrt es uns,
Daß wir ihm Urſach gaben.

Cloten.

Um ſo beſſer;
Der tapfern Britten Wunſch wird nun erfüllt.

Cymbeline.

Lucius hat ſeinem Kaiſer ſchon geſchrieben,
Wie es hier ſteht. Drum iſts die höchſte Zeit,
Daß unſre Roſſ' und Wagen wir bereiten;

Die Truppen, die er ſchon in Gallien hat,
Sind ſchnell verſammelt; von dort kommt ſein Kriegsheer
Nach unſerm Land.

Königin.

Nicht frommt Saumſeligkeit;
Mit Kraft und Schnelle müſſen wir uns rüſten.

Cymbeline.

Erwartung, daß dieß kommen werde, trieb uns
Zur Vorbereitung. Doch wo, theure Kön'gin,
Mag unſre Tochter ſeyn? Nicht vor dem Römer
Erſchien ſie, und verſagt auch uns die Pflicht
Des Morgengrußes: ein Geſchöpf, mich dünkt,
Aus Bosheit mehr geſchaffen als Gehorſam —
Wir merktens wohl. — Ruft ſie herbei; wir waren
Zu läſſig im Erdulden. (Ein Diener geht ab)

Königin.

Großer König,
Seit Poſthumus Verbannung führte ſie
Ein einſam Leben; ſolcher Wunden Arzt
Iſt nur die Zeit. Geruh' Eu'r Majeſtät,
Nicht hart mit ihr zu reden: tief empfindet
Verweiſe ſie, ſo daß ihr Worte Streiche,
Und Streiche Tod ſind.

(Der Diener kommt zurück)

Cymbeline.

Nun, wo bleibt ſie? Was
Entſchuldigt ihren Starrſinn?

Diener.

Herr, vergebt,
Ihr Zimmer iſt verſchloſſen, und es folgt
Auf unſer lautſtes Klopfen keine Antwort.

Königin.

Sie bat mich, da ich ſie zuletzt beſuchte,
Bei euch ihr einſam Leben zu entſchuld'gen;
Ihr Kränkeln, ſprach ſie, nöth'ge ſie dazu,

Daß ſie ſo unerfüllt die Pflichten laſſe,
Die ſie euch täglich ſchuldig: und ſie bat mich,
Euch dieß zu ſagen; doch des Hofes Unruh'
Macht mein Gedächtniß tadelnswerth.

Cymbeline.

Verſchloſſen
Die Thür? ſie unſichtbar? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahnung falſch. (Er geht ab)

Königin.

Sohn, folg' dem König.

Cloten.

Den alten Knecht, Piſanio, ihren Diener,
Sah ich zwei Tage nicht.

Königin.

Geh, forſche nach. —
(Cloten geht ab)
Piſanio, du, des Poſthumus Vertrauter! —
Er hat Arznei von mir: käm' ſein Verſchwinden
Daher, daß er ſie trank! er glaubt, es ſei
Ein koſtbar Mittel. Doch, wo iſt ſie nur?
Vielleicht, daß ſie Verzweiflung hat ergriffen;
Vielleicht, beſchwingt von Liebesandacht, floh ſie
Zu ihrem theuren Poſthumus. Fort iſt ſie,
In Tod, in Schmach geſtürzt; und meinem Zweck
Kann beides dienen: ſie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.
(Cloten kommt zurück)
Wie nun, mein Sohn?

Cloten.

'S iſt richtig, ſie entfloh.
Geht, ſprecht dem König zu, er wüthet; keiner
Wagt ihm zu nahn.

Königin.

So beſſer: daß der Schlag
Ihn ſchon entſeelte vor dem nächſten Tag!
(Die Königin geht ab)

Cloten.

Ich lieb' und haſſe ſie: ſie iſt ſchön und Fürſtin;
Ausbünd'ger hat ſie alle Zier des Hofes
Als eine Dam', als alle Damen, alle Frau'n;
Von jeder hat ſie 's Beſte, ſo zuſammen
Geſetzt aus Allen, ſticht ſie Alle aus:
Drum lieb' ich ſie; doch mich verhöhnen, weg
An jenen Knecht ſich werfen, das befleckt
Ihr Urtheil ſo, daß Alles, noch ſo herrlich,
Daran verdirbt; und dieß in ihr beſchließ' ich
Zu haſſen, ja, und mich an ihr zu rächen.
Denn wenn Dummköpfe ſo — (Piſanio tritt auf) Wer
iſt da? Was!
Cabalen machſt du, Kerl? Hieher gekommen!
Koſtbarer Kuppler du! Spitzbube, wo
Iſt deine Fürſtin? Schnell, ſonſt ſchick' ich dich
Zu allen Teufeln hin.

Piſanio.

O, beſter Prinz —

Cloten.

Wo iſt die Fürſtin? ſonſt, beim Jupiter! —
Ich frage nicht noch Mal. Verſchwiegner Schelm,
'Raus dein Geheimniß aus dem Herzen, ſonſt
Spalt' ichs und ſuch's. Iſt ſie bei Poſthumus?
Aus deſſen Centner Niederträchtigkeit
Auch nicht Ein Gran von Adel iſt zu ſchmelzen?

Piſanio.

Ach, gnäd'ger Herr, wie kann ſie bei ihm ſeyn?
Wann wurde ſie vermißt? Er iſt in Rom.

Cloten.

Wo iſt ſie? 'Raus damit, kein Stottern mehr;
Gieb gründlichen Beſcheid, was ward aus ihr?

Piſanio.

Ach, mein ſehr würd'ger Prinz!

Cloten.

Sehr würd'ger Schuft!
Sprich, wo iſt deine Herrin? gleich ſprichs aus,
Mit einem Wort, — nichts mehr von würd'gem Prinzen;
Sprichs aus, ſonſt iſt dein Schweigen augenblicklich
Dein Todesurtheil und dein Tod.

Piſanio.

So nehmt
Dieß Blatt, darauf ſteht Alles, was ich weiß
Von ihrer Flucht. (Er giebt ihm einen Brief)

Cloten.

Laß ſehn! ich lauf' ihr nach
Bis vor Auguſtus Thron.

Piſanio. (für ſich)

Ich muß, ſonſt ſterb' ich.
Sie iſt ſchon fern genug; was er da lieſt,
Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Cloten.

Ha!

Piſanio. (für ſich)

Dem Herrn meld' ich ſie todt. O, Imogen,
Glück dir, du magſt nach Rom, zur Heimath gehn!

Cloten.

Du, iſt der Brief auch ächt?

Piſanio.

So viel ich weiß.

Cloten.

Es iſt Poſthumus Hand, ich kenne ſie. — Kerl, wenn du kein Spitzbube ſeyn wollteſt, und mir treu dienen, die Geſchäfte beſorgen, zu denen ich Gelegenheit hätte, dich zu brauchen; mit einem wahren Eifer — das heißt, jede Schurkerei, die ich dir zu thun befehle, ausführen, geradezu und gewiſſenhaft — ſo würde ich dich für einen ehrlichen Mann halten: da ſollteſt du auf

meine ganze Hülfe zu deinem Besten rechnen können, und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

Pisanio.

Gut, mein edler Prinz.

Cloten.

Willst du mir dienen? Denn da du so geduldig und standhaft bei dem kahlen Glück des bettelhaften Posthumus ausgehalten hast, so mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch getreuer Anhänger des meinigen seyn. Willst du mir dienen?

Pisanio.

Ja, ich will.

Cloten.

Gieb mir deine Hand, hier hast du meinen Beutel. Hast du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

Pisanio.

Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, dasselbe Kleid, das er trug, als er von meiner Herrin und Gebieterin Abschied nahm.

Cloten.

Der erste Dienst, den du mir thun sollst, ist, daß du mir das Kleid holst. Das soll dein erster Dienst seyn. Geh!

Pisanio.

Sogleich, Prinz. (Er geht ab)

Cloten.

Dich in Milford Hafen treffen — ein Ding vergaß ich noch zu fragen, ich will gleich daran denken — gerade da, du Schurke Posthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte, die Kleider wären erst da. Sie sagte mal (die Bitterkeit davon stößt mir noch immer im Herzen auf), daß sie das bloße Kleid des Posthumus höher achte, als meine eigne, edle, natürliche Person, mitsammt dem Schmuck meiner Eigenschaften. In demselben Kleide

will ich ihr Gewalt anthun — erſt ihn umbringen, und vor ihren Augen; da ſoll ſie meine Tapferkeit ſehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmuth ſeyn. Er auf dem Boden, meine Rede voll Hohn auf ſeinem todten Leichnam beendigt, — und wenn ich meine Luſt gebüßt habe (was ich, wie ich ſagte, ſie zu quälen, alles in den Kleidern thun will, die ſie lobte), will ich ſie nach Hofe zurück ſchlagen, ſie mit den Füßen wieder nach Hauſe ſtoßen. Es machte ihr eine rechte Freude, mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelaſſen ſeyn.

(Piſanio kommt mit den Kleidern)

Sind das die Kleider?

Piſanio.

Ja, mein edler Herr.

Cloten.

Wie lange iſts, daß ſie nach Milford Hafen ging?

Piſanio.

Sie kann kaum dort ſeyn.

Cloten.

Träge dieſen Anzug auf mein Zimmer: das iſt das zweite Ding, das ich dir befohlen habe; das dritte iſt, daß du von Herzen gern von meiner Abſicht ſchweigſt. Sei nur dienſtbefliſſen, und hohe Beförderung wird dir ſelbſt entgegen kommen. — Meine Rache wohnt jetzt zu Milford: ich wollte, ich hätte Flügel, um ſie zu verfolgen! Komm, und ſei treu. (Cloten geht ab)

Piſanio.

Du räthſt mir ſchlecht: dir treu, das ſei mir fern,
Das wäre Falſchheit an dem treuſten Herrn.
Nach Milford geh, doch wirſt du nimmer ſchauen,
Die du dort ſuchſt. O, möge niederthauen
Auf ſie des Himmels Segen! Dieſen Thoren
Halt' Säumniß auf, ſein Mühen ſei verloren.

(Er geht ab)

Sechste Scene.

Vor Bellarius Höhle.

(Imogen tritt auf in Mannskleidern)

Imogen.

Ich seh', als Mann zu leben ist beschwerlich:
Ich bin ermattet. Schon zwei Nächte war
Mein Bett die Erde, und ich würd' erkranken,
Hielt' mein Entschluß mich aufrecht nicht. — Milford,
Als dich Pisanio mir vom Berge zeigte,
Schienst du nicht fern. O Jupiter! ich glaube,
Gebäude fliehn den Unglückseel'gen, solche,
Wo er Erquickung sucht. Zwei Bettler sagten,
Ich könne fehl nicht gehn — lügt armes Volk,
Das Leiden trägt, und selber weiß, wie schwer
Als Züchtigung sie oder Prüfung lasten?
Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche spricht.
Im Überfluß zu sündigen ist schlimmer,
Als Lüg' aus Noth; und Falschheit zeigt sich böser
Im Kön'ge als im Bettler. — Theurer Gatte!
Du bist der Falschen einer: dein gedenkend,
Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch
Verschmachtend niedersinken. — Was ist das?
Es führt ein Pfad hinein: welch Haus der Wildniß?
Am besten wohl nicht rufen; nein, ich wag's nicht;
Doch macht Verhungern tapfer die Natur,
Eh es sie aufreibt ganz. Der Überfluß
Und Friede zeugen Memmen, Drangsal ist
Der Keckheit Mutter. — Heda! wer ist hier?
Bist ein gesittet Wesen, sprich; bist wild,
Nimm oder gieb! — Ganz still? So tret' ich ein.
Doch zieh' ich erst mein Schwert, und wenn mein Feind
Das Schwert nur fürchtet so wie ich, dann wagt ers
Kaum anzusehn. O, solchen Feind, ihr Götter!

(Sie geht in die Höhle)

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

Bellarius.

Du warſt der beſte Waidmann, Polydor,
Und biſt des Feſtes König; ich und Cadwal
Sind Koch und Diener: ſo iſt unſre Ordnung;
Verderben würd' und ſterben Fleiß und Kunſt,
Errängen ſie nicht Vorzug. Kommt, der Hunger
Würzt die geringe Mahlzeit. Müdigkeit
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart
Das Daunenbett. — Heil dir, du armes Haus,
Das ſelbſt ſich hütet.

Guiderius.

Ich bin tüchtig müde.

Arviragus.

Ich ſchwach an Kräften, doch im Hunger ſtark.

Guiderius.

Im Fels iſt kalte Koſt, wir nagen dran,
Bis unſer Wildpret gar.

Bellarius. (in die Höhle ſchauend)

Halt, nicht hinein!
Äß' es von unſern Speiſen nicht, ſo dächt' ich,
Eine Elfe wär's.

Guiderius.

Was giebt es, theurer Vater?

Bellarius.

Bei Jupiter, ein Engel! wenn nicht das,
Ein irdiſch Wunderbild! Seht, Gottheit ſelbſt
In eines Knaben Alter.

(Imogen kommt aus der Höhle)

Imogen.

Ihr guten Herrn, o thut mir nichts zu leide.
Eh ich hinein ging, rief ich, und ich dachte
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm.
Weiß Gott, ich habe nichts geſtohlen; that's nicht,
Fand ich den Boden auch mit Gold beſtreut.

Dieß Geld hier für mein Eſſen, legen wollt' ichs
Da auf den Tiſch, ſo wie ich nur geſättigt,
Im Scheiden betend für den Wirth.

Guiderius.

Geld, Kind?

Arviragus.

Eh werde alles Gold und Silber Koth,
Wie's denn auch iſt, und dem nur koſtbar ſcheint,
Der Koth als Gott verehrt.

Imogen.

Ich ſeh', ihr zürnt.
Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tödtet,
Ich wär' geſtorben, wenn ichs nicht beging.

Bellarius.

Wo willſt du hin?

Imogen.

Nach Milford.

Bellarius.

Wie dein Name?

Imogen.

Fidelio. Einen Anverwandten hab' ich,
Der ſich in Milford einſchifft nach Italien;
Ich reiſe zu ihm; faſt vor Hunger todt,
Fiel ich in dieſe Sünde.

Bellarius.

Schöner Jüngling,
Halt' uns für Wilde nicht; miß unſern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!
Faſt iſt es Nacht; du ſollſt ein beſſ'res Mahl
Erhalten, eh du gehſt; und Dank, wenn du
Verweilſt und ſpeiſeſt. Grüßt ihn herzlich, Jungen!

Guiderius.

Wär'ſt du ein Mädchen, würb' ich ſtark um dich,
Doch ehrlich, dir zu dienen. — So viel biet' ich,
Als wollt' ich dich erkaufen.

Arviragus.

Mir ſei's Freude,
Daß er Mann iſt; ſo lieb' ich ihn als Bruder: —
Und wie nach langer Trennung man den Bruder
Begrüßt, ſo grüß' ich dich — herzlich willkommen!
Sei froh, du kamſt zu Freunden.

Imogen.

Ja, zu Freunden!
(für ſich) Warum nicht Brüder? — Wär's doch ſo, dann hießen
Sie meines Vaters Söhn', ich ſänk' im Preis,
Und wöge gleich mit dir, mein Poſthumus.

Bellarius.

Ihn drückt ein Kummer.

Guiderius.

Könnt' ich ihm doch helfen.

Arviragus.

Und ich; was es auch ſei, und was es koſte,
Gefahr und Müh', ihr Götter!

Bellarius.

Hört, ihr Kinder!
(Sie ſprechen heimlich)

Imogen.

Die höchſten Herrn,
Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht
Als dieſe Höhle, die ſich ſelbſt bedienten,
Von ſolcher Tugend, die verſiegelt würde
Durch eigenes Gewiſſen, ganz vergeſſend
Den nicht'gen Prunk der urtheilsleeren Menge —
Sie überſtrahlten nicht die zwei. Ihr Götter!
Vertauſchen möcht' ich mein Geſchlecht, als ihr
Genoß, da Leonatus falſch.

Bellarius.

So ſei's!
Laßt uns das Wild bereiten. — Komm, mein Knabe,

Es spricht sich hungrig schwer; wenn wir gespeist,
Befragen wir dich höflich um dein Leben,
So viel du sagen magst.

Guiderius.

O, komm herein.

Arviragus.

Die Nacht ist nicht der Eul', und nicht der Morgen
Der Lerche so willkommen.

Imogen.

Dank!

Arviragus.

Tritt ein. (Alle ab)

Siebente Scene.

Rom.

(Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf)

Erster Senator.

Dieß ist der Inhalt von des Kaisers Schreiben:
Weil die Gemeinen jetzt im Felde stehn,
Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,
Und die Legionen, die in Gallien liegen,
Zu schwach sind, um den Krieg zu führen gegen
Die abgefallnen Britten, wird der Adel
Für diesen Feldzug aufgerufen. Lucius
Ernennt er zum Proconsul; euch, Tribunen,
Ertheilt er unumschränkte Vollmacht, schleunig
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäsar!

Tribun.

Ist Lucius Führer dieses Zuges?

Erster Senator.

Ja.

Tribun.

Ist er in Gallien noch?

Erſter Senator.

Mit den Legionen,
Die ich genannt, die eure Aushebung
Ergänzen muß; die Vollmacht nennt euch noch
Die Zahl, die euch beſtimmt, ſo wie die Zeit
Des Aufbruchs.

Tribun.

Schnell ſei unſre Pflicht erfüllt.

(Alle ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Der Wald bei der Höhle.

(Cloten tritt auf)

Cloten.

Der Platz, wo ſie ſich treffen ſollten, muß hier in der Nähe ſeyn, wenns Piſanio richtig bezeichnet hat. Wie gut mir ſeine Kleider paſſen! Warum ſollte ſeine Geliebte, die von dem gemacht wurde, der den Schneider machte, mir nicht auch paſſen? um ſo mehr, weil man zu ſagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Paſſe, wenn man ihr aufzupaſſen weiß, und das iſt jetzt meine Sache. Ich mag es mir ſelbſt wohl geſtehen (denn es iſt keine Eitelkeit für einen Mann, mit ſeinem Spiegel zu Rathe

zu gehn; in seinem eignen Zimmer, mein' ich), die Fugen meines Körpers sind so richtig, wie die seinigen; eben so jung bin ich, stärker, stehe nicht unter ihm im Glück, und über ihm in allen Vortheilen der Zeit; bin höher von Geburt, eben so bewandert im allgemeinen Dienst, und preiswürdiger im einzelnen Gefecht: und doch liebt ihn dieß eigensinnige Ding mir zum Trotz. Was ist doch der sterbliche Mensch! Dein Kopf, Posthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern steht, muß noch diese Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt angethan; deine Kleider vor deinen Augen in Stücke gerissen, und wenn das vorbei ist, treibe ich sie mit Fußstößen zu ihrem Vater zurück, der vielleicht etwas böse über mein zu hartes Verfahren seyn wird; aber meine Mutter, die seine wunderlichen Launen ganz beherrscht, wird Alles zu meinem Besten kehren. Mein Pferd hab' ich angebunden. Heraus, Schwert, zu deinem tödtlichen Werk! Fortuna, gieb sie in meine Hand! Dieß muß gerade der Platz seyn, wo sie sich treffen wollten; und der Kerl wagt wohl nicht, mich zu hintergehen.

(Er geht ab)

Zweite Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle)

Bellarius.

Du bist nicht wohl: drum bleib hier in der Höhle;
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arviragus.

Bleib, Bruder!
Sind wir nicht Brüder?

Imogen.

Das sollte Mensch dem Menschen immer seyn;

Doch giebt ſich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Iſt Beider Staub auch gleich. Ich bin recht krank.

Guiderius.

Geht ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.

Imogen.

Nein, ſo krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl;
Doch ſolch verwöhnter Städter nicht, der glaubt
Zu ſterben, eh er krankt: drum geht, und laßt mich;
Folgt eurem Tagsgeſchäft; Gewohnheit ſtören,
Heißt Alles ſtören. Ich bin krank; doch hilft mir
Eu'r Bleiben nicht: Geſellſchaft iſt kein Troſt
Dem Ungeſell'gen; ich bin nicht ſehr krank,
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus
Mich hüten! nur mich ſelbſt werd' ich berauben,
Und wenn ich ſterb', iſts nur ein kleiner Diebſtahl.

Guiderius.

Ich liebe dich, ich hab's geſagt, ſo innig
Wie ſelbſt den Vater nur.

Bellarius.

Wie! Was iſt das?

Arviragus.

Iſts Sünde, das zu ſagen, trag' ich auch
Des Bruders Schuld: ich weiß es nicht, warum
Ich dieſen Jüngling lieb'; ihr ſagtet einſt,
Der Liebe Grund ſei grundlos; wenn die Bahre
Hier ſtänd', und einer müßte ſterben, ſpräch' ich:
Mein Vater, nicht der Jüngling.

Bellarius. (für ſich)

Hohes Streben!
O Adel der Natur, und großer Urſprung!
Schlecht ſtammt von ſchlecht, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur:
Ich bin ihr Vater nicht, doch wundervoll,
Daß mehr als mich man dieſen lieben ſoll! —
Es iſt des Morgens neunte Stunde.

Arviragus.

Bruder,

Leb wohl!

Imogen.

Euch Glück.

Arviragus.

Dir Beſſrung. — Wollen wir gehn!

Imogen. (für ſich)

Wie freundliche Geſchöpfe! Gott, wie lügt man!
Der Hofmann ſagt, was nicht am Hof, ſei wild:
Erfahrung, ach, du zeigſt ein andres Bild!
Das tiefe Meer zeugt Ungeheu'r, indeſſen
Der Bach manch ſüßen Fiſch uns giebt zum Eſſen.
Ich bin wohl krank, recht herzensmatt — Piſanio,
Dein Mittel koſt' ich jetzt.

Guiderius.

Nichts bracht' ich 'raus:
Er ſprach, er ſei von Adel, doch im Elend;
Unredlich zwar gekränkt, doch redlich ſelbſt.

Arviragus.

Die Antwort gab er mir; doch ſagte dann,
Einſt würd' ich mehr erfahren.

Bellarius.

Fort, zum Wald: —
Wir laſſen euch indeß; ruht in der Höhle.

Arviragus.

Wir bleiben lang' nicht aus.

Bellarius.

Und ſei nicht krank,
Du biſt ja unſre Hausfrau.

Imogen.

Wohl und übel,
Euch ſtets verbunden.

Bellarius.

Und das ſollſt du bleiben.

(Imogen geht ab)

Wie kummervoll der Knab' auch iſt, ſo ſcheint er
Doch edlen Bluts.

Arviragus.

Wie engelgleich er ſingt!

Guiderius.

Und ſeine Kochkunſt —

Arviragus.

Wurzeln ſchnitzt er zierlich,
Und würzt die Brüh'n, als wäre Juno krank,
Und er ihr Pfleger. Und wie lieblich paart er
Seufzer mit Lächeln, gleich als wenn der Seufzer
Beſeufzte, daß er nicht ſolch Lächeln ſei.
Als ſpottete das Lächeln jenes Seufzers,
Der aus ſo holdem Tempel flieht, um ſich
Mit Sturm zu miſchen, den der Seemann ſchilt.

Guiderius.

Ich ſeh' Geduld und Kummer, ſo verwachſen,
Daß ſie die Wurzeln in einander ſchlingen.

Arviragus.

O wachſe du Geduld!
Und möchte vom Holunder Gram, dem böſen,
Des ſüßen Weinſtocks Wurzel ab ſich löſen.

Bellarius.

'S iſt hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

(Cloten tritt auf)

Cloten.

Ich finde die Landſtreicher nicht, gehöhnt
Hat mich der Schuft — nun bin ich matt.

Bellarius.

Landſtreicher?
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es iſt
Cloten, der Kön'gin Sohn. Verrath beſorg' ich.
Ich ſah ihn manches Jahr nicht, und weiß doch,
Er iſts: — da vogelfrei wir ſind: hinweg!

Guiderius.

Es iſt nur Einer; ſucht ihr mit dem Bruder,
Was für Geſellen in der Nähe; geht
Mit ihm, laßt mich nur machen.

(Bellarius und Arviragus ab)

Cloten.

Halt! wer ſeid ihr,
Die vor mir fliehn? wohl tückiſche Waldräuber?
Man ſpricht von ſolchen. — Welch ein Sclav' biſt du?

Guiderius.

Nicht ſo ſehr Sclave, daß ich ſolchen Gruß
Erwiedert' ohne Schlag.

Cloten.

Du biſt ein Räuber,
Ein Spitzbub' und ein Schuft: ergieb dich, Dieb!

Guiderius.

Wem? dir? Wer biſt du? Iſt mein Arm ſo ſtark
Wie deiner nicht? mein Herz nicht ganz ſo ſtark?
In Worten biſt du freilich ſtärker, denn
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer biſt du?
Weßhalb mich dir ergeben?

Cloten.

Niedrer Schuft,
Kennſt mich an meinen Kleidern nicht?

Guiderius.

Nein, Schurke!
Noch deinen Schneider, deinen Großpapa:
Er machte dir das Kleid, das, wie es ſcheint,
Dich macht.

Cloten.

Wie, auserleſner Schelm, mein Schneider
Hats nicht gemacht.

Guiderius.

Fort denn, und danke dem,

Der dirs geſchenkt. Du biſt ein rechter Narr.
Mich ekelts, dich zu ſchlagen.

Cloten.

Böſewicht,
Hör meinen Namen nur, und zittre.

Guiderius.

Nun?
Wie iſt dein Name denn?

Cloten.

Cloten, du Schurke.

Guiderius.

Du Doppelſchurke! ſei Cloten dein Name,
Ich zittre nicht davor; wär's Kröte, Spinne,
Das rührte eh mich.

Cloten.

Mehr dich noch zu ſchrecken,
Ja, völlig zu vernichten, ſollſt du wiſſen,
Ich bin der Kön'gin Sohn.

Guiderius.

Das thut mir leid,
Du ſcheinſt nicht edel, wie dein Stamm.

Cloten.

Und noch
Fürcht'ſt du dich nicht?

Guiderius.

Die ich verehre, fürcht' ich:
Die Klugen; über Narren lach' ich nur,
Dich fürcht' ich nicht.

Cloten.

So ſtirb des Todes denn.
Wenn ich mit eignen Händen dich erſchlagen,
So folg' ich jenen nach, die erſt geflohn,
Und auf Luds Thore pflanz' ich eure Köpfe.
Ergieb dich, wilder Räuber des Gebirges.

(Sie gehn fechtend ab)

(Bellarius und Arviragus treten auf)

Bellarius.

Kein Menſch iſt weiter dort.

Arviragus.

Nichts in der Welt: ihr irrtet euch in ihm.

Bellarius.

Ich weiß nicht, lang' iſts her, ſeit ich ihn ſah,
Doch keinen Zug des Angeſichts von damals
Hat Zeit verwiſcht; dieß Stottern ſeiner Stimme,
Dieß Sprudeln, wenn er ſpricht, iſt ſeins: ich bin
Gewiß, es iſt Cloten.

Arviragus.

Hier blieben ſie:
Wird nur mein Bruder nicht von ihm beſchädigt,
Ihr ſagt, er iſt ſo ſchlimm.

Bellarius.

Nur dürftig ausgebildet
Zum Menſchen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken ſei: ſo macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft. Doch ſieh! dein Bruder.

(Guiderius kommt, mit Cloten's Kopf)

Guiderius.

Der Cloten war ein Narr, ein leerer Beutel,
Kein Geld darin. Nicht Herkules konnt' ihm
Das Hirn ausſchlagen, denn er hatte keines;
Hätt' ich dieß nicht gethan, ſo trug der Narr
Jetzt meinen Kopf, wie ſeinen ich.

Bellarius.

Was thatſt du?

Guiderius.

Ich weiß wohl, was: ich ſchlug ab Cloten's Kopf,
Der Kön'gin Sohn, wie er mir ſelbſt geſagt;
Der mich Verräther, Räuber nannt', und ſchwur,
Daß er allein uns All' hier fangen wolle,

Abnehmen unſre Köpfe, wo, Gott Lob,
Sie ſtehn, und über Luds Stadt henken.

Bellarius.

Weh!
Wir Alle ſind verloren.

Guiderius.

Würd'ger Vater,
Was können wir verlieren, als was er
Zu nehmen ſchwur: das Leben? Das Geſetz
Beſchützt uns nicht: drum, weßhalb ſchwächlich zagen,
Wenn ein hochmüth'ger Fleiſchklotz uns bedroht,
Der Richter ſpielt und Henker, Alles ſelbſt,
Weil das Geſetz wir fürchten? Von Genoſſen
Wie viele ſaht ihr?

Bellarius.

Keine Seele weiter
Kann man erſehn, doch muß, vernünft'ger Weiſe,
Gefolge bei ihm ſeyn. Sucht' er auch Ehre
Zumeiſt in ſtetem Wechſel, ja, und das
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch
Verrücktheit, Aberwitz ſo raſen nicht,
Allein hieher zu kommen. Möglich wohl,
Wie man am Hof gehört, daß unſers Gleichen,
Felswohner jagen hier, als vogelfrei,
Und mit der Zeit zur Bande werden könnten:
Er hört' es wohl, brach auf (es ſieht ihm gleich),
Und ſchwur, uns einzufangen — doch nicht glaublich,
Daß er allein kam, weder wagt' er das,
Noch litten ſie's; drum fürchten wir mit Grund,
Wenn wir den Schweif von dieſem Leib für ſchlimmer
Noch halten, als das Haupt.

Arviragus.

Das Unheil komme,
Wie Gott es ſendet; aber dennoch that
Mein Bruder recht.

Bellarius.

Ich hatte keine Luſt
Zu jagen heut; Fidelio's Krankheit machte
Den Weg mir lang.

Guiderius.

Mit ſeinem eignen Schwert,
Das gegen meinen Hals er zuckte, ſchlug ich
Den Kopf ihm ab; ich werf' ihn in die Bucht
An unſerm Fels, er ſchwimm' ins Meer, und ſage
Den Fiſchen, er ſei Cloten, Sohn der Königin,
Was kümmerts mich! (Er geht ab)

Bellarius.

Ich fürcht', es wird gerächt.
O Polydor, hätt'ſt du's doch nicht gethan!
Wie ſehr dein Muth dich ziert. —

Arviragus.

That ich es lieber,
Wenn mich allein die Rache träfe! — Polydor,
Dich lieb' ich brüderlich, doch neid' ich dir
Die That, die du mir nahmſt: Vergeltung mag,
Kann Menſchenkraft ihr widerſtehn, uns nur
Hier ſuchen, zur Verantwortung uns ziehn.

Bellarius.

Nun wohl, es iſt geſchehn!
Heut keine Jagd, laßt uns Gefahr nicht ſuchen,
Wo uns kein Vortheil winkt. Geh in den Fels,
Du und Fidelio ſind die Köch'; ich warte
Hier auf den raſchen Polydor, und bring' ihn
Zur Mahlzeit gleich.

Arviragus.

Du armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin. Die Wangen ihm zu röthen,
Ließ' ich ein ganzes Dorf voll Clotens bluten,
Und rühmte mich der Menſchlichkeit. (Er geht ab)

Bellarius.

O göttliche
Natur, wie herrlich du dich ſelbſt verkündigſt
In dieſen Fürſtenkindern! Sie ſind ſanft,
Wie Zephyr, deſſen Hauch das Veilchen küßt,
Sein ſüßes Haupt nicht ſchaukelnd; doch ſo rauh,
Wird heiß ihr Königsblut, wie grauſer Sturm,
Der an dem Wipfel faßt die Bergestanne,
Und ſie zum Thal beugt. Es iſt wundervoll,
Wie unſichtbar Inſtinct in ihnen bildet
Königsgeſinnung, ohne Unterricht;
Ehr', ungelehrt; Anſtand, geſehn von keinem;
Muth, welcher wild in ihnen wächſt, und Ernte
Gewährt, als wär' er ausgeſä't! Doch ſeltſam,
Was Cloten's Kommen uns bedeuten mag
Und was ſein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück)

Guiderius.

Wo iſt mein Bruder?
Den Strom hinab mag Cloten's Klotzkopf treiben,
Als Bot' an ſeine Mutter; Geißel bleibt
Sein Leichnam bis zur Wiederkehr.

(Feierliche Muſik in der Höhle)

Bellarius.

Mein kunſtreich Inſtrument! Horch, Polydor,
Es tönt! Doch weßhalb ſpielt es Cadwal jetzt?
Horch!

Guiderius.

Iſt er drin?

Bellarius.

Er ging erſt jetzt hinein.

Guiderius.

Was meint er? ſeit der theuren Mutter Tode
Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß
Entſpricht ein feierliches Thun. Was deutets?

Triumph um nichts und Klag' um Kleinigkeit
Iſt Affenluſt, und eitler Knaben Leid.
Iſt Cadwal toll?

(Arviragus tritt auf und trägt Imogen wie todt in ſeinen Armen)

Bellarius.

O, ſieh! da kommt er her,
Und trägt der Klage bittern Grund im Arm,
Um die wir ihn geſchmäht.

Arviragus.

Todt iſt das Vöglein,
Das wir ſo zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich
Von ſechzehn Jahr zu ſechzig überſpringen,
Und kräft'gen Schritt mit matter Krücke tauſchen,
Als dieß erblicken.

Guiderius.

O du ſüße Lilie,
Nicht halb ſo ſchön ruhſt du in Bruders Arm,
Als da du ſelbſt dich trugſt.

Bellarius.

Melancholie,
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden?
Zu rathen, welche Küſt' am leichteſten
Der ſchwer beladnen Sorg' als Hafen dient? —
O du geſegnet Kind! die Götter wiſſen,
Welch edler Mann du wurdeſt einſt; doch ach!
Schwermuth dem Tode früh die Pflanze brach! —
Wie fandſt du ihn?

Arviragus.

Starr todt wie jetzt; ſo lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,
Nicht wie des Todes Pfeil, den er verlachte,
Die rechte Wang' auf einem Kiſſen ruhend.

Guiderius.

Wo?

Arviragus.

Auf dem Grund, die Arme ſo verſchränkt.
Ich dacht', er ſchlief; und zog die Nägelſchuh'
Mir ab, die, ſchwer, zu laut die Tritte ſtampften.

Guiderius.

Er ſchläft auch nur: iſt er verſchieden, macht er
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen
Um ſeine Gruft, und Würmer nahn dir nicht.

Arviragus.

Die ſchönſten Blumen,
So lange Sommer währt, und ich hier lebe,
Streu' ich auf deine Gruft; dir ſoll nicht fehlen
Die Blume, deinem Antlitz gleich, die blaſſe Primel,
Die Hyacinthe, blau wie deine Adern;
Noch Roſenblätter, die, um ſie zu preiſen,
Süß, wie dein Athem ſind. Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel alles dieß dir bringen
(O Schande jenem reich gewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)
Auch weiches Moos, wenn Blumen nicht mehr ſind,
Für deines Leichnams Winterſchmuck.

Guiderius.

Hör' auf,
Und ſpiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit dem, was ernſt iſt. Laß uns ihn beſtatten,
Und nicht verzögern mit Bewundrung ſo
Die Pflicht. — Zum Grab!

Arviragus.

Wo legen wir ihn hin?

Guiderius.

Zur guten Mutter Euriphile.

Arviragus.

Wohlan!
Und laß uns, Polydor, ſind unſre Stimmen
Gleich männlich rauh ſchon, ihm das Grablied ſingen,

Wie einſt der Mutter; gleiche Wort' und Weiſe,
Nur ſtatt Euriphile Fidelio.

Guiderius.

Cadwal!
Ich kann nicht ſingen, weinend ſprech' ichs mit;
Denn Töne, die durch Schmerz verſtimmt, ſind ſchlimmer,
Als Prieſterlug im Tempel.

Arviragus.

Nun, ſo ſprich es.

Bellarius.

Ein großer Schmerz heilt kleinern: ihr vergeßt
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn;
Und kam er auch als unſer Feind, bedenkt,
Er hats gebüßt; verweſt gleich Hoch und Niedrig
Vereint, im ſelben Staub, ſo trennt doch Ehrfurcht,
Der Engel dieſer Welt, den Platz des Mächt'gen
Vom Niedern. Unſer Feind war Prinz, und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unſerm Feind,
Beſtattet ihn als Fürſten.

Guiderius.

Holt ihn her,
Therſites Leichnam iſt ſo gut wie Ajax,
Sind beide todt.

Arviragus.

Geht ihr und bringt ihn her,
So ſprechen wir das Lied indeß. — Fang' an.

(Bellarius geht ab)

Guiderius.

Nach Oſten, Cadwal, muß ſein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arviragus.

'S iſt wahr.

Guiderius.

Komm, hilf, hier leg' ihn hin.

Arviragus.

So, nun fang' an.

Lied.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Sonnenglut,
Noch des Winters grimmen Hohn!
Jetzt dein irdisch Treiben ruht,
Heim gehst, nahmst den Tageslohn:
Jüngling und Jungfrau goldgehaart,
Zu Essenkehrers Staub geschaart.

Arviragus.

Fürstenzorn macht dir nicht Noth,
Fürchte nicht Tyrannenstreich;
Sorge nicht um Kleid und Brod,
Eich' und Binse ist dir nun gleich:
König, Arzt und Hochgelahrt,
All' in Einem Staub gepaart.

Guiderius.

Fürchte nicht mehr Flammenblitze,

Arviragus.

Zittre nicht vorm Donnerschlage;

Guiderius.

Stumpf ist der Verläumdung Spitze;

Arviragus.

Dir verstummt jetzt Lust und Klage:

Beide.

Jung Liebchen, Liebster, goldgehaart,
Wird, so wie du, dem Staub gepaart.

Guiderius.

Kein Zauberspruch verstör' dich!

Arviragus.

Nicht Hexenkunst beschwör' dich!

Guiderius.

Kein irr' Gespenst umschwärm' dich!

Arviragus.
Und nie was Böſes härm' dich!
Beide.
Ruhiges Verweſen hier;
Ehre, nach dem Tod, ſei dir!
(Bellarius kommt mit Cloten's Leiche)
Guiderius.
Die Feier iſt vollbracht: legt den hier nieder.
Bellarius.
Hier ſind auch Blumen — mehr um Mitternacht;
Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,
Sind beſter Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz —
Ihr wart wie Blumen, jetzt verwelkt, wie dieſe,
Welkt dieſes Kraut auch, jetzt entpflückt der Wieſe. —
Kommt nun, und fern dort werft euch auf die Knie.
Die Erde, die ſie gab, nahm ſie zurück:
Hier iſt ihr Leid geendet wie ihr Glück.
(Bellarius, Guiderius und Arviragus gehn ab)
Imogen. (indem ſie erwacht)
Ja, Herr, nach Milford Hafen: dieß der Weg? —
Ich dank' euch. — Bei dem Buſch? — Wie weit iſts noch? —
O Jemine! — Kanns noch ſechs Meilen ſeyn? —
Ich ging die ganze Nacht: nun, ich will ſchlafen.
Doch ſtill! kein Schlafkam'rad! O, all' ihr Götter!
(Sie ſieht den Leichnam)
Die Blumen ſind wohl wie die Luſt der Welt,
Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer
Noch Traum, — das hoff' ich.
So war mir auch, ich ſei ein Höhlenwächter,
Und Koch für wackre Leute: doch, 's iſt nichts,
Es iſt ein Pfeil, von Nichts auf Nichts geſchoſſen,
Den unſer Hirn aus Dünſten formt. Selbſt Augen
Sind manchmal, wie das Urtheil, blind. Fürwahr,
Ich zittre noch aus Furcht; doch blieb im Himmel

Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig, wie
Ein Hänflingsaug', ihr furchtbarn Götter, davon
Ein Theilchen mir! Der Traum bleibt immer noch:
Selbſt wachend iſt er außer mir wie in mir;
Nicht vorgeſtellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! —
Das Kleid des Poſthumus! o, ich erkenne
Des Beins Geſtalt: und dieß iſt ſeine Hand;
Der Fuß Merkur's; des Kriegesgottes Schenkel;
Hercules Arm, — doch ach, ſein Jovis Antlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieſes fehlt. —
Piſanio,
Die Flüche all', die raſend Hecuba
Den Griechen ſchrie, zermalmen dich mit meinen!
Du, mit Cloten vereint, dem wilden Teufel,
Erſchlugſt hier meinen Mann! — Sei Schreiben, Leſen
Verrath hinfort! — Du hölliſcher Piſanio!
Mit falſchen Briefen — hölliſcher Piſanio!
Schlugſt du vom ſchönſten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmaſt ab! — O Poſthumus! weh mir!
Wo iſt dein Haupt? wo iſt es? ach! wo iſt es?
Piſanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er dir nur das Haupt! — Wie war es möglich?
Er und Cloten, Bosheit und Habſucht legten
Dieß Weh hieher. O, zu, nur zu gewiß!
Der Trank, den er mir gab, und köſtlich nannte
Und herzerquickend, ward er mir nicht mördriſch,
Betäubend? Das beſtätigts noch:
Dieß iſt Piſanio's That und Cloten's. Ach! —
Mit deinem Blut ſchmink' mir die bleichen Wangen,
Daß wir ſo ſchrecklicher uns denen zeigen,
Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl!

(Es treten auf Lucius, ein Hauptmann, mehrere Anführer und ein Wahrſager)

Hauptmann.

Die Galliſchen Legionen kreuzten ſchon

Das Meer, wie ihr befahlt, und harren euer
In Milford Hafen, wo die Schiffe liegen:
Sie ſind bereit.

Lucius.

Was hören wir von Rom?

Hauptmann.

Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten — raſche Geiſter,
Die edlen Dienſt verheißen: und ſie kommen,
Der kühne Jachimo befehligt ſie,
Siennas Bruder.

Lucius.

Doch wann landen ſie?

Hauptmann.

Mit nächſtem günſt'gen Wind.

Lucius.

Dieß Eilen ſchafft
Uns ſchöne Hoffnung. Laßt die Truppen muſtern,
Die hier ſind; jeder Führer achte drauf. —
Nun, Freund, was träumteſt du von dieſem Krieg?

Wahrſager.

Die Götter ſandten mir die Nacht ein Zeichen,
Ich faſtete, und betet' um Erleuchtung:
Roms Aar, der Vogel Jupiter's, entſchwebte
Vom feuchten Süd zu dieſem Theil des Weſt,
Wo er im Sonnenlicht verſchwand: dieß deutet,
Iſt nicht durch Sündlichkeit mein Schaun getrübt,
Den Röm'ſchen Waffen Glück.

Lucius.

Träum' immer ſo,
Und nimmer falſch. — Still, welcher Stamm iſt dieß,
Beraubt des Gipfels? Dieſe Trümmer ſprechen,
Dieß war ein edler Bau einſt. — Seht, ein Page! —
Todt oder ſchlafend auf ihm? Doch wohl todt:
Denn die Natur ergraut vor ſolchem Bette,

Bei Abgeſchiednen, auf des Todes Stätte. —
Laßt mich des Knaben Antlitz ſehn.

Hauptmann.

Er lebt.

Lucius.

Dann giebt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,
Erzähl' dein Schickſal uns; denn, wie mich dünkt,
Iſt es des Forſchens werth: wer iſts, den du
Zu deinem blut'gen Kiſſen machſt? Wer wars,
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,
Zerſtören durfte? Wie viel ging dir unter
In dieſem Schiffbruch? wie geſchahs? wer iſt dieß?
Wer du?

Imogen.

Ein Nichts bin ich, und beſſer wär' mir,
Ein Nichts zu ſeyn. Mein Herr war dieſer Mann,
Er war ein tapfrer Britt', und liebevoll,
Und iſt durch Bergbewohner hier erſchlagen —
Ach! ſolchen Herrn giebts nicht mehr; wandert' ich
Von Oſt nach Weſt, und weinte laut um Dienſt,
Fänd' manchen, Alle gut, und diente treu,
Nie träf' ich ſolchen Herrn.

Lucius.

Ach, guter Jüngling!
Du rührſt mich minder nicht durch deine Klagen,
Als durch ſein Blut dein Herr: wie war ſein Name?

Imogen.

Richard du Champ. (für ſich) Lüg' ich und ſchade keinem,
Wenns auch die Götter hören, hoff' ich doch,
Verzeihn ſie's. — Wie?

Lucius.

Dein Name?

Imogen.

Herr, Fidele.

Lucius.

Als ſolchen haſt du wahrlich dich bewährt,
So treu geſinnt biſt du des Namens werth.
Willſt du's mit mir verſuchen? Find'ſt du gleich
So guten Herrn nicht mehr, doch ſicher einen,
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaiſers,
Mir vom Senat geſandt, empföhle dich
Nicht beſſer als dein eigner Werth. Komm mit mir.

Imogen.

Ich folg' euch, Herr. Doch erſt, gefällts den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, ſo tief,
Wie dieſe armen Schaufeln graben können.
Hab' ich mit Blum' und Laub die Gruft beſtreut,
Und hergeſagt ein Hundert von Gebeten,
Zwei Mal, wie ich ſie weiß, mit Seufzern, Thränen,
Verlaſſ' ich ſeinen Dienſt, um euch zu folgen,
Wenn ihr mich nehmen wollt.

Lucius.

Ja, guter Knabe,
Und mehr dein Vater als Gebieter ſeyn. —
Dieß Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht.
Laßt uns den ſchönſten Raſenfleck erkieſen,
Und ihm mit Lanz und Speer die Gruft bereiten.
Um deinethalb iſt er mir lieb, o Knabe —
Kommt, hebt ihn auf, beſtattet ihn zum Grabe
Auf Kriegerart. — Erheitre deinen Blick:
Ein tiefer Fall führt oft zu höherm Glück. (Alle ab)

Dritte Scene.

In Cymbeline's Palaſt.

(Es treten auf Cymbeline, Lords, Piſanio)

Cymbeline.

Fort! bringt mir Nachricht, wie es mit ihr ſteht.
Ein Fieber um des Sohns Abweſenheit,

Ein Wahnſinn, der dem Leben droht — O Himmel,
Wie hart ſchlägſt du mich plötzlich! Imogen,
Mein größter Troſt, dahin; die Königin
Liegt auf dem Todesbett; zu einer Zeit,
Da Krieg mir ſchrecklich droht, ihr Sohn verſchwunden,
So unentbehrlich jetzt: es trifft mich ſchwer
Und hoffnungslos. — Doch du, Geſell, der ſicher
Um ihre Flucht gewußt, und jetzt dich ſtellſt
Wie Einer, der nichts weiß, dir wirds erpreßt
Durch Folterqual.

Piſanio.

Mein Leben, Herr, iſt euer,
Demüthig leg' ichs euch zu Füßen — doch,
Wo meine Herrin iſt, ich weiß es nicht,
Weßhalb ſie floh, noch wann ſie wiederkehrt;
Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für treu.

Erſter Lord.

Mein König,
Den Tag, als ſie vermißt ward, war er hier,
Ich ſteh' für ſeine Treu', und weiß, er thut,
Was Unterthanen ziemt. Nach Cloten wird
Mit Fleiß und Eifer emſiglich geſucht,
Man findet ihn gewiß.

Cymbeline.

Die Zeit iſt ſtürmiſch:
Für dießmal ſchlüpfe durch, doch ſchwebt Verdacht
Noch über deinem Haupt.

Zweiter Lord.

Eu'r Majeſtät,
Die Röm'ſchen Legionen ſind gelandet
Von Gallien aus, und werden noch ergänzt
Durch Röm'ſchen Adel, vom Senat geſandt.

Cymbeline.

O, jetzt den Rath der Kön'gin und des Sohnes!
Zu viel bricht auf mich ein.

Erſter Lord.

Mein edler Fürſt,
Eu'r Heer iſt minder ſtark nicht als der Feind:
Und kommt auch mehr, ſeid ihr für mehr gerüſtet.
Man braucht nur die Armee ins Feld zu ſtellen,
Die eifrig dieß begehrt.

Cymbeline.

Ich dank' euch! kommt.
Begegnen wir der Zeit, wie ſie uns ſucht.
Wir fürchten nicht, was von Italien bräut:
Uns quält der nächſte Kummer nur. Hinweg!

(Cymbeline und Lords ab)

Piſanio.

Kein Wort von meinem Herrn, ſeit ich ihm ſchrieb,
Daß Imogen erſchlagen: das iſt ſeltſam!
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht
Verſprach zu geben; kann auch nicht erfahren,
Was aus Cloten geworden: Alles dieß
Macht mich verwirrt. Die Götter mögen helfen,
Durch Falſchheit bin ich ehrlich, treu durch Untreu'.
Im Krieg zeig' ich, wie ich Britannien liebe,
Der König rühme ſelbſt mich, fall' ich nicht.
Die Zeit mag, was noch dunkel iſt, erhellen;
Heim bringen ſteuerlos manch Boot die Wellen.

(Er geht ab)

Vierte Scene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf)

Guiderius.

Der Lärm iſt ringsum.

Bellarius.

Ziehn wir uns zurück.

Arviragus.

Wo ist des Lebens Lust, verschließen wirs
Vor That und vor Gefahr?

Guiderius.

Ja, welche Hoffnung
Bringt uns die Flucht? die Römer morden doch
Als Britten uns; wo nicht, so nehmen sie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns, und morden uns nachher.

Bellarius.

Kommt höher aufs Gebirg', da sind wir sicher.
Wir dürfen nicht zum Königsheer; die Neuheit
Von Cloten's Tod (wir unbekannt, gemustert
Nicht mit dem Volk) bringt uns in Untersuchung,
Wo wir gelebt': so zwingt man uns denn ab,
Was wir gethan, und Eingestehn wird Tod,
Verlängt durch Qual.

Guiderius.

Dieß, Vater, ist Befürchtung,
Die euch in solchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns genügt.

Arviragus.

Es ist wohl nicht zu glauben,
Daß, hören sie die Röm'schen Rosse wiehern,
Sehn ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr
Geblendet und betäubt durchs Wichtigste,
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu bemerken,
Zu fragen, wer wir sind.

Bellarius.

Ich bin gekannt
Im Heer von Manchem dort; so manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löscht ihn nicht

Aus dem Gedächtniß mir. Auch iſt der König
Nicht meines Dienſts und eurer Liebe werth;
Mein Bann war Schuld, daß euch Erziehung fehlte,
Daß ihr als Wilde lebtet; alles Glück,
Das eure Wiege euch verhieß, verſchwand,
Daß euch der heiße Sommer bräunt, als Sclaven
Ihr ſchaudern müßt dem Winter.

Guiderius.

Beſſer ſterben
Als ſo zu leben. Bitte, kommt zum Heer;
Mich und den Bruder kennt kein Menſch, ihr ſelbſt
Seid längſt vergeſſen, drum aus Aller Sinn,
Und niemand fragt nach euch.

Arviragus.

Beim Licht der Sonne
Ich muß dahin! Was iſts, daß ich noch nie
Sah ſterben einen Mann? Kein Blut erblickte,
Als feiger Haſen, hitz'ger Gemſen, Hirſche?
Daß ich kein Roß beſtieg, als eins, das Reiter
Nur trug, wie ich bin, ſolche, deren Ferſe
Nie Sporn und Eiſen ziert'? Ich ſchäme mich,
Die heil'ge Sonne anzuſchaun, die Wohlthat
Des ſel'gen Strahls zu haben, und zu bleiben
Ein armes Nichts.

Guiderius.

Beim Himmel, ich will gehn!
Wollt ihr mich ſegnen, freundlich mich entlaſſen,
So geh' ich froher; wollt ihr aber nicht,
So falle die Gefahr nur dreiſt auf mich,
Durch Römerſchwerter!

Arviragus.

So ſag' ich, und Amen!

Bellarius.

Da ihr ſo wenig euer Leben achtet,

Was ſoll mit größrer Sorg' ich mein verfallnes
Noch ſchonen? Söhne, auf! ich geh' mit euch,
Und opfert ihr fürs Vaterland das Leben,
So ſei auch mir ſolch Todesbett gegeben: —
(für ſich) Die Zeit ſcheint lang. Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entſtrömt und zeugt, woher ſie ſtammen.

(Alle ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Feld zwiſchen dem Römiſchen und Brittiſchen Lager.

(Poſthumus kommt mit einem blutigen Tuche)

Poſthumus.

Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf: denn ſo
Verlangt' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Verführ't ihr Alle ſo, wie würde Mancher
Ein Weib erſchlagen, beſſer, als er ſelbſt,
Weil ſie ein wenig fehlte! — O Piſanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienſt;
Nur was gerecht, iſt Pflicht. — Ihr Götter! ſtraftet
Ihr meine Sünden ſo, dann lebt' ich nicht
Dieß anzuregen: zu bereuen ward
Geſchont die edle Imogen, und mich
Verworfnen traf gerechte Rache. Doch
Um kleine Schuld entrafft ihr Den, aus Liebe,
Daß er nicht tiefer falle: Andre dürfen
Auf Sünde Sünde häufen, ſchlimmer ſtets;

Und Furcht erregend ſelbſt geſichert bleiben.
Doch euch geſellt iſt Imogen: thut, wie ihr wollt,
Und laßt mein Heil mich im Gehorchen finden.
Ich kam mit Röm'ſchen Rittern zu bekämpfen
Der Gattin Reich: doch iſts genug, Britannien,
Daß deine Fürſtin ich erſchlug; ſei ruhig!
Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,
Hört meinen Vorſatz gnädig an: hier leg' ich
Italiens Kleider ab, und hülle mich
In britt'ſche Bauerntracht: ſo fecht' ich gegen
Das Volk, mit dem ich kam; ſo will ich ſterben.
Für dich, o Imogen, iſt doch mein Leben,
Ja, jeder Athemzug ein Tod; ſo unbekannt,
Gehaßt nicht, noch beklagt, weih' ich mich ſelbſt
Dem Untergang. Erkenne kühnern Geiſt
Jedweder Feind, als mein Gewand verheißt.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Die Welt beſchämend will ich jetzt beginnen
Den neuen Brauch: ſchlecht außen, koſtbar innen.

(Geht ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Von einer Seite kommen Lucius, Jachimo und das Römiſche Heer; von der andern Seite das Brittiſche Heer, Leonatus Poſthumus darunter, als gemeiner Krieger. Sie marſchiren vorüber und gehen ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen Jachimo und Poſthumus zurück; dieſer beſiegt und entwaffnet den Jachimo, und geht dann ab)

Jachimo.

Der Sünden Laſt in der gequälten Bruſt
Lähmt meine Mannheit; eine Frau belog ich,
Die Fürſtin dieſes Reichs, zur Strafe raubt
Die Luft mir alle Kraft: wie konnte ſonſt
Der Kerl, der Ackerknecht, mich ſo bezwingen

Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde
Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Britannien, ſteht dein Adel dieſem Lump
Voran, wie er uns Große macht zum Spott,
Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott.
(Er geht ab)

(Die Schlacht dauert fort; die Britten fliehen; Cymbeline wird gefangen; Bellarius, Guiderius und Arviragus kommen ihm zu Hülfe)

Bellarius.

Steht, ſteht! Des Bodens Vortheil haben wir;
Der Paß iſt wohlbeſetzt: nichts macht uns wanken,
Als unſrer Feigheit Schmach.

Guiderius und Arviragus.

Steht, ſteht und kämpft!

(Poſthumus kommt und hilft den Britten; ſie befreien Cymbeline und gehen ab; dann kommen Lucius, Jachimo und Imogen)

Lucius.

Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich;
Denn Freund ſchlägt Freund, Verwirrung wächſt, als wäre
Krieg blind und taub.

Jachimo.

Das macht die friſche Hülfe.

Lucius.

Das Glück hat ſeltſam ſich gewandt; bei Zeiten
Laßt uns Verſtärkung ſuchen oder fliehn. (Alle ab)

Dritte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Poſthumus tritt auf und ein Brittiſcher Lord)

Lord.

Kommſt du von dort, wo Stand ſie hielten?

Posthumus.

Ja.
Doch ihr, so scheints, kommt von den Flücht'gen.

Lord.

Ja.

Posthumus.

Kein Tadel drum, denn Alles war verloren:
Nur Hoffnung auf den Himmel. Der König selbst
Fern von den Flügeln, ganz sein Heer durchbrochen,
Und nur der Britten Rücken sichtbar, Alle
In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Siegslust,
Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung
In Vorrath, als er Messer hatte, fällte
Die tödtlich wund, die leicht berührt, die stürzend
Aus bloßem Schreck; so ward der Paß gedämmt
Mit Todten, wund im Rücken, Feigen lebend,
Um mit verlängter Schmach zu sterben.

Lord.

Wo
War dieser enge Paß?

Posthumus.

Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworfnen Rasen,
Was sich zu Nutz ein alter Krieger machte, —
Ein Ehrenmann, das schwör' ich — wohl verdient
Er langes Leben und sein Silberhaar
Durch diese That fürs Vaterland — im Paß,
Er mit zwei Knaben (Kindern, mehr geeignet
Zu munterm Tanze, als zu solchem Morden;
Mit Angesichtern wie für Larven, schöner
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren),
Schützt' nun den Weg und rief den Flücht'gen zu:
Der Britt'sche Hirsch stirbt auf der Flucht, kein Krieger:
Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Flieh'nden! Steht,
Sonst macht ihr uns zu Römern und wir schlachten
Wie Vieh euch, die ihr viehisch lauft; euch rettet

Ein zornig Rückwärtsſchauen; ſteht, o ſteht! —
Die Drei, dreitauſend durch Vertraun, und wahrlich,
Nicht minder waren ſie's durch Kraft und That
(Drei Helden ſind das Heer, wenn alle Andern
Ein Nichts ſind), mit dem Worte: Steht, o ſteht!
Begünſtigt durch den Platz, doch mehr noch zaubernd
Durch eignen Adel (der wohl wandeln konnte
Zum Speer die Runkel), entflammten matte Blicke,
Halb Scham, halb mutherneut; und Manche, feige
Durchs Beiſpiel nur (o, eine Sünd' im Kriege,
Verdammt im erſten Sünder!), wandten um
Auf ihrem Weg, und ſchäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerſpieß entgegen. Da entſtand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; ſchnell
Verwirrung, Niederlage — die als Adler
Daher geſtürmt, entfliehn als Tauben; Sclaven,
Wo ſie als Sieger prangten; unſre Memmen
(Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt) wurden
Nun Lebensrettung in der Noth; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel, wie nun hieben ſie! auf ſchon
Erſchlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte: zehn,
Die Einer jagte; Jeder iſt nun jetzt
Von zwanzigen der Schlächter: die eh'r ſterben
Als kämpfen wollten, ſind des Felds Entſetzen.

Lord.

Wie ſonderbar:
Ein enger Paß! zwei Knaben und ein Greis!

Poſthumus.

Nicht wundert euch. Ihr ſtaunt wohl lieber, hört ihr
Von Thaten, als ihr ſelber welche thut.
Wollt ihrs im Reim, als Spottgedicht? So klingts:
Zwei Knaben und ein Greis, zweimal ſo alt als beide,
Ein Paß, ward uns zum Hort, dem Feind zum Leide.

Lord.

Nun, ſeid nicht böſe.

Poſthumus.

So wars nicht gemeint.
Wer vor dem Feind nicht ſteht, dem bin ich Freund:
Denn, thut er ſeiner Art nach, ſicherlich
Läßt er auch meine Freundſchaft bald im Stich.
Ich komm' ins Reimen ſchon.

Lord.

Geht, ihr ſeid böſe.

(Geht ab)

Poſthumus.

Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Adelsheld!
Fragt in der Schlacht, wie's um die Schlacht beſtellt!
Wie Mancher heut gab ſeine Ehre preis,
Den Leichnam nur zu retten! lief davon,
Und ſtarb doch! Ich, durch Schmerzen feſt gemacht,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er ſchlug; ein Unthier, ſcheußlich
Seltſam! verbirgt er ſich im luſt'gen Becher,
Im ſanften Bett und ſüßen Wort; hat mehr
Bedient', als wir, die ſeine Klingen zücken.
Sei's, dennoch find' ich ihn;
Denn, wie ich jetzt den Britten beigeſtanden,
Bin ich nicht Britte mehr, und nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam. (Er wechſelt die Kleider)
Nicht fecht' ich mehr,
Ich gebe mich dem ſchlechtſten Bauer, der
Mich nur berührt. Groß iſt der Mord, den hier
Der Römer angeſtellt; ſchwer muß ſich rächen
Der Britte. Ich — mein Löſegeld ſei Sterben,
Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werben;
Denn länger ſoll er mir nicht widerſtehn,
Und ſo vollend' ichs denn für Imogen.

(Es kommen zwei Brittiſche Hauptleute und Soldaten)

Erſter Hauptmann.

Dank allen Göttern! Lucius iſt gefangen:
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

Zweiter Hauptmann.

Ein vierter Mann war noch, im ſchlechten Rock,
Der auch den Feind zurücktrieb.

Erſter Hauptmann.

So erzählt man;
Doch Alle ſind verſchwunden. — Halt! wer biſt du?

Poſthumus.

Ein Römer,
Der nicht hier um ſich triebe, hätten Andre
Wie er gethan.

Zweiter Hauptmann.

Legt Hand an ihn; ein Hund!
Es ſoll kein Bein zurück nach Rom und ſagen,
Wie hier die Krähn ſie hackten. Er ſtolzirt,
Als wär' er Großes; bringt ihn hin zum König!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Bellarius, Guiderius, Arviragus und Römiſche Gefangne. Die Hauptleute führen Poſthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeiſter übergiebt; darauf gehn Alle ab)

Vierte Scene.

Gefängniß.

(Poſthumus tritt auf mit zwei Kerkermeiſtern)

Erſter Kerkermeiſter.

Jetzt ſtiehlt euch Keiner, ihr ſeid angeſchloſſen;
Graſ't, wenn ihr Weide habt.

Zweiter Kerkermeiſter.

Ja, oder Hunger.

(Sie gehn Beide ab)

Poſthumus.

O ſeid willkommen, Ketten! denn ihr führt,

Hoff' ich, zur Freiheit: ich bin weit beglückter
Als Einer, den die Gicht plagt; weil der lieber
Möcht' ewig seufzen, als geheilt sich sehn
Durch Tod, den sichern Arzt; er ist der Schlüssel,
Der diese Eisen löst. O, mein Gewissen!
Du bist gefesselt mehr als Fuß und Hand.
Schenkt, güt'ge Götter, mir der Büßung Mittel,
Den Riegel aufzuthun, dann, ew'ge Freiheit!
Genügts, daß es mir leid thut?
So sänft'gen Kinder wohl die ird'schen Väter;
Gnäd'ger sind Götter. Soll ich denn bereun?
Nicht besser kanns geschehen als in Ketten,
Erwünscht, nicht aufgezwängt: — genug zu thun,
Ist das der Freiheit Hauptbeding? So schreibt
Nicht härtre Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.
Ihr habt mehr Mild' als gier'ge Menschen, weiß ich,
Die 'n Drittel vom bankrutten Schuldner nehmen,
Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder
Er sich erhole; das begehr' ich nicht:
Fürs theure Leben Imogen's nehmt meins,
Und gilts auch nicht so viel, ists doch ein Leben.
Ihr prägtet es; man wägt nicht jede Münze,
Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;
Ihr um so eher mich, als euren Stempel:
So, ihr urew'gen Mächte,
Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt mein Leben,
Und reißt entzwei den Schuldbrief. Imogen!
Ich spreche jetzt zu dir im Schweigen. (Er schläft ein)

(Feierliche Musik. Als Geistererscheinung treten auf Sicilius Leonatus, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriegerischem Schmuck; er führt eine Matrone an der Hand, seine Gattin, die Mutter des Posthumus. Ihnen folgen die jungen Leonate, des Posthumus Brüder, mit offnen Wunden, wie sie in der Schlacht fielen. Sie stellen sich rings um den schlafenden Posthumus)

Sicilius.

Du Donnerſchleud'rer, kühle nicht
Am ſchwachen Wurm den Muth:
Den Mars bedräu', und Juno ſchilt,
Die eiferſücht'ge Wuth
Zur Rache treibt.
War nicht mein Sohn ſtets fromm und rein,
Deß Blick mir nie gelacht?
Denn als ich ſtarb, hatt' ihn Natur
Noch nicht ans Licht gebracht.
Als Vater (ſagt man doch, du ſollſt
Der Waiſen Vater ſeyn)
Warum nicht ſchirmſt und rettſt du ihn
Von dieſer ird'ſchen Pein?

Mutter.

Lucina half mir nicht, ich ſtarb
Schmerzvoll, noch im Gebären:
Mir Poſthumus entſchnitten ward;
Zu Feinden kam mit Zähren
Das arme Kind.

Sicilius.

Ihn ſchuf Natur, den Ahnen gleich,
So männlich, ſtark und groß,
Und er erwarb den Preis der Welt,
Als des Sicilius Sproß.

Erſter Bruder.

Und als er nun zum Mann gereift
Im mächt'gen Brittenland,
War Keiner ihm an Tugend gleich,
Weßhalb er Gnade fand
Vor Imogen, die ſeinen Werth,
Sein edles Herz erkannt.

Mutter.

Was ward durch Eh'glück er gehöhnt,
Verbannt zu ſeyn mit Schmerz,

Geraubt ihm Leonatus Gut
Und der Geliebten Herz,
Der ſüßen Imogen?

Sicilius.

Was littſt du, daß ihn Jachimo,
Italiens eitler Thor,
In eiferſücht'gen Wahn verſtrickt,
Daß er den Sinn verlor;
Daß fremdes Bubenſtück ihm Hohn
Und Thörung aufbeſchwor?

Zweiter Bruder.

Drum kommen Vater, Mutter aus
Der Sel'gen Heiligthum,
Und wir, die für das Vaterland
Gefallen ſind mit Ruhm;
Verfechtend des Tenantius Recht
Im ächten Ritterthum.

Erſter Bruder.

Mit gleichem Muth zog Poſthumus
Für Cymbeline das Schwert:
Was haſt du, Götterfürſt, ihm nicht
Verdienten Lohn gewährt?
Und was er würdiglich erwarb
In Leid und Schmerz verkehrt?

Sicilius.

Thu dein kryſtallnes Fenſter auf;
Schau her; hör unſer Flehn:
Laß nicht ſo alten, edeln Stamm
Durch deinen Grimm vergehn!

Mutter.

O Jupiter, mein Sohn iſt fromm,
Drum löſ' ihm dieſe Wehn.

Sicilius.

Schau aus dem Marmorhaus und hilf —
Wir armen Geiſter ſchrein

Sonſt gegen dich zum Götterrath,
Daß ſie uns Hülfe leihn.

Zweiter Bruder.

Hilf, wir verklagen ſonſt dich ſelbſt,
Willſt du gerecht nicht ſeyn.

(Jupiter ſteigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler ſitzend; er ſchleudert einen Blitzſtrahl. Die Geiſter fallen auf die Kniee)

Jupiter.

Schweigt, ſchwache Schatten ihr vom niedern Sitz,
Betäubt mein Ohr nicht, ſtill! — Wie wagt ihr, Geiſter,
Den Donn'rer zu verklagen, deſſen Blitz,
Rebell'n zerſchmetternd, kenntlich macht den Meiſter?
Elyſiums leichte Schatten, fort, und ruht
Auf eurer nie verwelkten Blumenflur!
Kein irdiſches Geſchick trüb' euren Muth;
Ihr wißt, nicht eure Sorg' iſts, meine nur.
Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird ſein Lohn
Verſpätet ſüßer nur. Traut meiner Macht;
Mein Arm hebt auf den tief gefallnen Sohn,
Sein Glück erblüht, die Prüfung iſt vollbracht.
Mein Sternlicht ſchien als er zur Welt geboren,
Mein Tempel ſah den Eh'bund, — Auf und ſchwindet! —
Ihm iſt nicht Fürſtin Imogen verloren,
Und durch dieß Leid wird mehr ſein Glück begründet.
Dieß Täflein legt auf ſeine Bruſt; aus Huld
Spricht hier ſein Schickſal unſer Wohlgefallen;
Und ſo hinweg, daß meine Ungeduld
Nicht aufwacht, hör' ich ſolche Klagen ſchallen. —
Auf, Aar, zu meinen kryſtallin'nen Hallen.

(Er ſteigt wieder hinauf)

Sicilius.

Er kam im Donner; und ſein Götterhauch
War Schwefeldampf; der heilige Adler ſtieg
Mit Dräu'n hernieder; doch ſein Aufſchwung iſt

Süß wie Elysiums Flur: der Königsvogel
Spreizt seine ew'gen Schwingen, wetzt den Schnabel,
Als wär' sein Gott vergnügt.

Alle.

Dank, Jupiter!

Sicilius.

Die Marmorwölbung schließt sich, er erreicht
Sein strahlend Götterhaus — Fort! uns zum Heil
Vollbringt sein großes Machtgebot in Eil'!

(Die Geister verschwinden)

(Posthumus erwacht)

Posthumus.

O Schlaf, du warst mein Ahnherr, und erzeugtest
Den Vater mir — auch meine Mutter schufst du,
Mein Brüderpaar: doch höhnend nur, verloren!
Schon abgeschieden, als sie kaum geboren,
So nun erwacht. — Armsel'ge, die sich stützen
Auf Gunst der Großen, träumen, wie ich träumte;
Erwachen, finden nichts. — Doch, leerer Dunst!
Mancher hat nicht Verdienst, noch Traumesgunst,
Und wird bedeckt mit Lohn; so wird mir hie,
Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.
Was hausen hier für Feen? Ein Buch? O, Kleinod!
Sei nicht wie unsre Stutzerwelt, ein Kleid
Edler, als der es trägt: laß deinen Inhalt
Auch golden seyn, ganz ungleich jetz'gem Hofmann,
Halte, was du versprichst. (Er liest)

„Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer stattlichen Ceder Aeste abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr todt gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen, und frisch emporwachsen: dann wird

Posthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend."
Noch immer Traum, wo nicht solch Zeug wie Tolle
Verstandlos plaudern: beides, oder nichts:
Entweder sinnlos Reden, oder solch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträthseln. Sei's, was immer,
Dem Irrsal meines Lebens ist es gleich,
Der Sympathie halb will ich es bewahren.

(Die Kerkermeister kommen zurück)

Kerkermeister.

Kommt, Herr, seid ihr für den Tod gahr gemacht?

Posthumus.

Beinah schon zu hart gebraten: gahr schon lange.

Kerkermeister.

Hängen ist die Losung; wenn ihr dafür gahr seid, so seid ihr gut gekocht.

Posthumus.

Wenn mich also die Zuschauer wohlschmeckend finden, so zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkermeister.

Eine schwere Rechnung für euch, Herr; aber der Trost ist, ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen gefordert werden, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie sie erst die Lust erweckte. Ihr kommt schwach an, weil ihr der Speise bedürft, und geht taumelnd fort, weil ihr ein Glas zu viel getrunken habt: traurig, weil ihr zu viel ausgegeben: traurig, weil ihr zu viel eingenommen habt: Kopf und Beutel leer: der Kopf um so schwerer, weil er zu leicht ist, der Beutel um so leichter, weil ihm seine Schwere abgezapft ist. O! aller dieser Widersprüche werdet ihr nun los. — O über die Menschenliebe eines Pfennigstricks! Tausende macht er in Einem Augenblicke

richtig: es giebt kein beſſeres Debet und Credit als ihn; er quittirt alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige — euer Hals iſt Feder, Buch und Rechenpfennig; und ſo folgt der völlige Abſchluß.

Poſthumus.

Ich bin freudiger zu ſterben, als du zu leben.

Kerkermeiſter.

Wahrhaftig, Herr, wer ſchläft, fühlt kein Zahnweh; aber Einer, der euren Schlaf ſchlafen ſollte, wobei der Henker ihm ins Bett ſteigen hilft, ich denke, der tauſchte gern ſeinen Platz mit ſeinem Aufwärter: denn ſeht, ihr wißt noch nicht, welches Weges ihr gehen werdet.

Poſthumus.

O ja, Freund, ich weiß es wohl.

Kerkermeiſter.

Nun, dann hat euer Tod Augen im Kopf; ſo habe ich ihn noch nicht gemalt geſehen: ihr müßt euch entweder von denen führen laſſen, die behaupten den Weg zu kennen, oder ihr müßt euer eigner Führer ſeyn, da ich doch weiß, ihr kennt den Weg nicht: oder euch auf eigne Gefahr über alle dieſe Unterſuchungen hinwegſetzen: und wie es euch am Schluß geräth, — nun, ich denke, ihr kehrt niemals zurück, um irgend Einem das zu erzählen.

Poſthumus.

Ich ſage dir, Keinem fehlen die Augen ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als Solchen, die die Augen zudrücken, und ſie nicht gebrauchen wollen.

Kerkermeiſter.

Welch ein Tauſend Spaß wär' das, daß ein Menſch den beſten Gebrauch ſeiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu ſehen! Ich bin gewiß, Hängen iſt der Weg, die Augen zuzudrücken.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Nehmt ihm die Feſſeln ab, und führt euren Gefangenen zum König.

Poſthumus.

Du bringſt gute Botſchaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

Kerkermeiſter.

Dann will ich mich hängen laſſen.

Poſthumus.

Dann wirſt du freier ſeyn als ein Schließer; für den Todten giebt es keine Riegel.

(Poſthumus geht mit dem Boten ab)

Kerkermeiſter.

Wenn Einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht verſeſſener drauf ſeyn wie der. Doch auf mein Gewiſſen, es giebt noch größere Schurken, die zu leben wünſchen, mag dieſer auch ein Römer ſeyn — und unter ihnen giebt es auch welche, die gegen ihren Willen ſterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären Alle einer Geſinnung, und die eine Geſinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeiſter und Galgen ausſterben! Ich ſpreche gegen meinen jetzigen Vortheil; aber mein Wunſch ſchließt eine Beförderung ein.

(Er geht ab)

Fünfte Scene.

In Cymbeline's Palaſt.

(Es treten auf Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Piſanio, Lords, Krieger und Gefolge)

Cymbeline.

Steht mir zur Seit', ihr, die die Götter ſandten
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,

Daß jener Arme, der ſo herrlich focht,
Deß Kittel goldne Rüſtungen beſchämte,
Deß nackte Bruſt ſich vordrang erznen Panzern,
Nicht kann gefunden werden: der ſei glücklich,
Der ihn entdeckt — kann unſre Huld beglücken.

Bellarius.

Nie ſah ich ſolchen Heldenzorn in ſo
Armſel'gem Bild; ſolch fürſtlich Thun in Einem,
Der nur geboren ſchien für Bettlerangſt.

Cymbeline.

Und weiß man nichts von ihm?

Piſanio.

Man ſucht' ihn unter Lebenden und Todten,
Doch fand man keine Spur.

Cymbeline.

Zu meinem Kummer
Bin ich der Erbe ſeines Lohns; und füge
Ihn euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Britanniens,
Durch euch ja lebt es nur. Jetzt iſt es Zeit
Zu fragen, wo ihr herſtammt — ſprecht.

Bellarius.

Mein König,
Aus Cambria gebürtig ſind wir, adlich:
Unſchicklich wär' und unwahr mehr zu rühmen;
Nur daß wir ehrlich, ſag' ich noch.

Cymbeline.

Kniet nieder
Steht auf als meine Ritter von der Schlacht:
Ihr ſeid hiermit die Nächſten im Gefolge,
Und Würden geb' ich, eurem Stand geziemend.

(Cornelius kommt mit den Hofdamen)

Eil' ſpricht aus Aller Blick: — Warum ſo traurig
Begrüßt ihr unſern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,
Nicht, wie vom Britt'ſchen Hof.

Cornelius.

Heil, großer König!
Dein Glück zu trüben muß ich dir den Tod
Der Kön'gin melden.

Cymbeline.

Wem ſteht ſolche Botſchaft
Wohl ſchlechter als dem Arzt? Doch wiſſen wir,
Arznei verlängt das Leben wohl, doch rafft
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie ſtarb ſie?

Cornelius.

Im Wahnſinn, ſchauderhaft, wie ſie gelebt;
Grauſam der Welt im Leben, ſtarb ſie auch
Grauſamen Todes. Was ſie hat bekannt,
Meld' ich, wenn ihr befehlt; und dieſe Frauen,
Sie mögen, irr' ich, mich der Lüge zeihen;
Sie ſahen, feuchten Blicks, ihr Ende.

Cymbeline.

Sprich.

Cornelius.

Zuerſt bekannte ſie, ſie liebt' euch nie;
Durch euch erhöht ſeyn war ihr Ziel, nicht Ihr;
Nur eurem Thron war ſie vermählt als Gattin,
Euch ſelber haſſend.

Cymbeline.

Sie nur konnt' es wiſſen:
Und ſprach ſie's ſterbend nicht, ſo glaubt' ichs nimmer
Selbſt ihren eignen Lippen. Fahre fort!

Cornelius.

Und eure Tochter, der ſie trügeriſch
So große Liebe zeigte, ſie bekannt' es,
War ein Scorpion im Aug' ihr; und ſie wollte —

Nur daß die Flucht ſie hinderte — mit Gift
Ihr Leben tilgen.

Cymbeline.

O du liſt'ger Teufel!
Wer kann ein Weib durchſchaun? — Weißt du noch mehr?

Cornelius.

Und Schlimmres. Sie geſtand, daß ſie für euch
Ein tödtlich Mittel habe, das, genommen,
Minutenweiſ' am Leben zehrt, und langſam
Euch zollweiſ' tödten ſollt', indeſſen ſie,
Durch Wachen, Weinen, Pfleg' und Zärtlichkeit,
Durch falſchen Schein euch täuſchte — ja die Zeit,
Indem ihr Mittel auf euch wirkte, nützte,
Um ihrem Sohn die Krone zu verſichern.
Da nun ihr Zweck durch ſein Verſchwinden fehl ſchlug,
Erfaßte ſie ſchamlos Verzweifeln; Menſchen
Und Gott zum Trotz, geſtand ſie ihre Abſicht;
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,
Und ſtarb in Wuth.

Cymbeline.

Ihr Frau'n vernahmt dieß auch?

Hofdame.

So iſt es, hoher König.

Cymbeline.

Meine Augen
Sind ohne Schuld, denn ſie war ſchön; mein Ohr,
Das ſie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,
Das ihrem falſchen Schein getraut; nur Laſter
Konnt' Argwohn faſſen — aber, o mein Kind!
Daß ich ein Thor geweſen, darfſt du ſagen,
Dein Unglück hats beſtätigt. Hilf uns, Himmel!

(Es treten auf Lucius, Jachimo, der Wahrſager und mehrere Römiſche Gefangene mit Wachen; Poſthumus und Imogen zuletzt)

Jetzt kommſt du nicht, Tribut zu fordern, Cajus;
Den hat Britannien ausgetilgt, wenn auch
Durch manches Tapfern Tod; und deren Freunde
Verlangen Sühnung ihrer Geiſter durch
Die Tödtung der Gefangnen, was ich ihnen
Bewilligt: So erwäge dein Geſchick.

Lucius.

Bedenk' des Krieges Wechſel! nur durch Zufall
War dein der Sieg; und wär' er uns geworden,
Bedräuten wir mit kaltem Blute nicht
Die Kriegsgefangenen. Doch da die Götter
Es alſo wollten, daß nur unſer Leben
Als Zahlung gilt, ſo mag es ſeyn — man weiß,
Ein Römer kann mit Römerherzen dulden —
Auguſtus lebt, und rächt es einſt — ſo viel,
Was mich betrifft. Dieß Eine nur will ich
Von euch erbitten: Nehmt Löſung an
Für meinen Knaben, dieſes Landes Sohn;
Kein Herr hatt' einen Pagen je, ſo ſanft,
So pflichtergeben, aufmerkſam und fleißig,
So allerwege treu, ſo weiblich pflegſam:
Mag ſein Verdienſt mit meiner Bitte ſprechen,
Ihr könnt ſie, edler König, nicht verſagen;
Er kränkte keinen Britten, war er Diener
Auch eines Römers — ihn verſchont, und ſpart
Kein Blut ſonſt.

Cymbeline.

Sicher hab' ich ihn geſehn;
Sein Antlitz iſt mir wohlbekannt. — Mein Knabe,
Es hat dein Blick ſich mir ins Herz geſenkt,
Und du biſt mein. — Mich treibts, ich weiß nicht wie,
Zu ſagen, lebe — dank' nicht deinem Herrn —
Und fordre, was du willſt von Cymbeline,
Ziemts meiner Güt' und deinem Stand, gewähr' ich's;

Ja, wenn du auch von den Gefangnen forderſt
Den edelſten.

Imogen.

In Demuth dank' ich euch.

Lucius.

Nicht bitt' ich, daß du ſollſt mein Leben fordern;
Doch weiß ich, liebes Kind, du wirſt.

Imogen.

Ach nein:
Um ganz was Anders handelt ſichs; da ſeh' ich
Mir Schlimmres noch als Tod: dein Leben, guter Herr,
Muß ſelbſt ſich umthun.

Lucius.

Mich verſchmäht der Knabe,
Verläßt, verſpottet mich — wie ſchnell verſchwindet
Ein Glück, das ſich auf Knab' und Mädchen gründet. —
Was ſteht er ſo betäubt?

Cymbeline.

Was willſt du, Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr; denk' mehr und mehr,
Was du gern hätteſt. Kennſt du, den du anſchauſt?
Willſt du ſein Leben? Iſts dein Freund? Verwandter?

Imogen.

Er iſt ein Römer, mir nicht mehr verwandt,
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich ſteh' euch näher
Als Unterthan.

Cymbeline.

Was ſchauſt du ihn ſo an?

Imogen.

Ich ſag's euch im Geheim, wenn ihr geruht,
Mich anzuhören.

Cymbeline.

Ja, von ganzem Herzen,
Und bin für dich ganz Ohr. Wie iſt dein Name?

Imogen.

Fidelio, Herr.

Cymbeline.

Du biſt ein wackrer Knabe;
Mein Page, ich dein Herr: komm, und ſprich frei.

(Cymbeline und Imogen ſprechen heimlich)

Bellarius.

Iſt er vom Tod' erſtanden, dieſer Knabe?

Arviragus.

Ein Sandkorn ſieht dem andern nicht ſo gleich:
Das roſ'ge Kind, Fidelio, welches ſtarb —
Was meint ihr?

Guiderius.

Ganz daſſelbe Weſen lebend.

Bellarius.

Still! Er ſieht uns nicht an; ſeid ruhig, wartet!
Wohl gleichen Menſchen ſich, und wenn ers wäre,
So ſpräch' er auch mit uns.

Guiderius.

Wir ſahn ihn todt.

Bellarius.

Schweigt, warten wir es ab.

Piſanio. (für ſich)

'S iſt meine Herrin!
Nun, da ſie lebt, mag kommen, was da will,
Gut oder ſchlimm.

Cymbeline.

Komm, ſtell' dich neben mich,
Thu deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,
Gieb Antwort dieſem Knaben und ſprich frei;
Sonſt, bei der Majeſtät und ihrer Gnade,
Der wir uns rühmen, ſollen ſchwere Foltern
Wahrheit und Lüge ſcheiden. — Sprich zu ihm.

Imogen.

Ich bitte, daß der Edelmann uns ſage,
Wer ihm den Ring gab.

Poſthumus. (für ſich)

Was kann ihn das kümmern?

Cymbeline.

Der Diamant an deinem Finger, ſprich,
Wie ward er dein?

Jachimo.

Du wirſt mich foltern, daß ich das nicht ſage,
Was ausgeſprochen ſelbſt dich foltert.

Cymbeline.

Mich?

Jachimo.

Erwünſcht iſt mir der Zwang, das auszuſprechen,
Was mich im Schweigen quält. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einſt Leonatus Kleinod,
Den du verbannteſt; und (dieß pein'ge dich
Mehr als mich ſelbſt) nie lebt' ein beſſ'rer Mann
Auf weiter Erde. Willſt du mehr noch hören?

Cymbeline.

Das Nöthige.

Jachimo.

Der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, und, an ſie denkend,
Mir Pein die Kraft raubt, — Weh! ich ſinke nieder —

Cymbeline.

Mein Kind! was iſt mit ihr? Ermanne dich:
Eh ſei dir Leben, bis Natur es endet,
Als daß du ſchweigend ſtirbſt: friſch auf, und rede!

Jachimo.

Zu einer Zeit (unſelig war die Glocke,
Die jene Stunde ſchlug!) in Rom (verflucht
Das Haus!) bei einem Feſt (o, waren Gift

Die Speisen! mindestens die ich genoß!)
Der gute Posthumus — (gut sag' ich? freilich,
Zu gut, mit bösen Menschen zu verkehren;
War er doch selbst bei Auserwählten, Höchsten,
Der Beste Aller!) ernsthaft saß er, hörte,
Wie die Geliebten unsers Lands wir priesen,
Um Schönheit, die den höchsten Schwung erlahmte
Deß, der am besten sprach; und um Vollendung,
Daß Venus und Minerva ward verdunkelt,
Bildwerke die Natur beschämen; und
Um Geistesadel; alle Wundergaben,
Um die man Weiber liebt (der Reiz beseitigt
Des Herzens Angel, der die Augen trifft) —

Cymbeline.

Es brennt der Boden mir. Laß michs erfahren.

Jachimo.

Zu bald, wenn du nicht bald dir Kummer wünschest. —
Er, Posthumus, in Liebe hochgesinnt,
Fürstlich geliebt, sprach nun in solcher Würde,
Und nicht mißpreisend, die wir priesen (darin
Wie Tugend mild), begann er seiner Herrin
Gemälde, das, wie seine Zung' es schuf,
Und ihm dann Seele gab, uns prahlen hieß
Von Küchenmägden, oder seine Schilderung
Zeigt' uns als Blödsinn, dem die Rede fehlt.

Cymbeline.

Zur Sache; schnell!

Jachimo.

Die Keuschheit eurer Tochter — hier beginnts —
Er sprach, als hätte Diana üpp'ge Träume,
Und sie allein sei kalt: worauf ich, Bube,
Sein Lob verhöhnt', und mit ihm Wette spielte,
Goldsummen gegen das, was damals trug
Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung

Und ſeine Eidmach den Ring hier zu gewinnen,
Durch Ehebruch mit ihr; er, ächter Ritter,
Der ihrer Ehre minder nicht vertraute,
Als ich ſie wahrhaft fand, ſetzt' dieſen Ring,
Und hätt's gethan, wars ein Karfunkel auch
An Phöbus Rad; und konnt' es ſicher, galts
Den Werth ganz des Geſpanns. Fort, nach Britannien
Eil' ich deßhalb — ihr mögt euch wohl erinnern
Mein am Hofe, wo eure keuſche Tochter
Den großen Unterſchied von Lieb' und Unzucht
Mir lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünſchen
Erſtickt, fing an mein wälſches Hirn zu wirken
In eurer ſchweren Luft, höchſt niederträchtig,
Doch herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:
Durchaus gelang mein Kunſtſtück, daß ich kehrte
Mit Scheinbeweiſen, gnug, um toll zu machen
Den edlen Leonatus, ſchwer verwundend
Sein feſt Vertraun in ihrer Tugend Ruhm,
Durch die und jene Zeichen: ich beſchrieb
Gemälde, Tepp'che, zeigt' ihr Armband ihm
(O Liſt, die mirs gewann!), und nannt' ein heimlich
Merkmal an ihrem Leib. Er mußte glauben,
Vernichtet ſei'n die Pflichten ihrer Keuſchheit,
Und ich Beſitzergreifer. Nun hierauf —
Mich dünkt, ich ſeh' ihn jetzt —

Poſthumus. (hervortretend)

Ja, alſo iſts,
Du wälſcher Teufel!.— Weh! weh mir leichtgläub'gem Thoren!
Ausbünd'gem Mörder, Dieb, ja Alles, was
Nur Böſewichter ſchimpft der Vorzeit, Gegenwart
Und Zukunft! — Gebe Strick mir, Meſſer, Gift
Ein biedrer Richter! König, ſende fort
Nach ausgeſuchten Foltern: ich bin der,
Der Alles, was die Welt verabſcheut, adelt,

Da weit verworfner ich! Ich bin der Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch:
Der einem schuft'gern Buben als ich selbst,
'Nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl; —
Der Tugend Tempel war sie, nein, die Tugend selbst.
Wirf Stein' und Koth auf mich, und spei mich an;
Laß hetzend auf mich los der Straßen Hunde,
Geschimpft sei jeder Bube Posthumus,
Und jede andre Büberei sei Ruhm! —
O Imogen!
Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen! Imogen!

Imogen.

Still, Herr, hört —

Posthumus.

Ist hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle. (Er schlägt sie, sie fällt hin)

Pisanio.

Helft, ihr Herrn!
Helft mein und eurer Fürstin! — Posthumus!
Erst jetzt erschlugst du Imogen: — helft, helft!
O theure Fürstin!

Cymbeline.

Dreht die Welt sich um?

Posthumus.

Wie kommt der Schwindel mir?

Pisanio.

Erwacht, Prinzessin!

Cymbeline.

Ist dieß, so wollen mich die Götter tödten
Mit Todesfreuden!

Pisanio.

Wie geht es, Fürstin?

Imogen.

Geh mir aus den Augen,
Du gabst mir Gift. Fort, du heimtück'scher Mensch!
Und athme nicht, wo Fürsten sind.

Cymbeline.

Es ist
Die Stimme Imogen's.

Pisanio.

Gebieterin,
Zerschmettern mich der Götter Donnerkeil',
Wenn ich das Fläschchen nicht, das ich euch gab,
Für heilsam hielt; mir gabs die Königin.

Cymbeline.

Noch etwas Neues?

Imogen.

Mir wars Gift.

Cornelius.

O Himmel!
Eins, was die Kön'gin noch gestand, vergaß ich,
Das rettet deine Ehre. Gab Pisanio,
Sprach sie, das Fläschchen seiner Herrin, das
Ich als Arznei ihm schenkt', ist sie bedient,
Wie Ratten man bedient.

Cymbeline.

Wie das, Cornelius?

Cornelius.

Die Königin, mein Fürst, drang oft in mich,
Ihr Gift zu mischen; Trieb nach Wissenschaft
Gab sie stets vor, und sprach, sie wolle tödten
Nur niedrige Geschöpf', als Katzen, Hunde,
Die man nicht schont; ich, fürchtend, daß ihr Anschlag
Auf Größres ziele, misch' ihr einen Trank,
Der, eingenommen, augenblicklich hemmt
Die Lebensgeister; doch nach kurzer Zeit

Erwachen alle Kräfte der Natur
Zum vor'gen Dienſt. — Habt ihr davon genommen?

Imogen.

Gewiß; denn ich war todt.

Bellarius.

Seht, meine Söhne,
Daher der Irrthum.

Guiderius.

Ja, es iſt Fidelio.

Imogen.

Wirfſt du ſo weg dein angetrautes Weib?
Denk', daß du auf 'nem Felſen ſtehſt, und wief
Mich wieder fort. (Sie umarmt Poſthumus)

Poſthumus.

Häng' hier als Frucht, mein Leben,
Bis der Baum ſtirbt.

Cymbeline.

Wie nun, mein Fleiſch, mein Kind,
Machſt du zum Gaffer mich in dieſem Spiel?
Haſt du kein Wort für mich?

Imogen. (vor ihm knieend)

Herr, euren Segen!

Bellarius.

Daß ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.

Cymbeline.

Sei dieſer Thränenguß
Geweihtes Waſſer dir! O Imogen,
Todt iſt die Mutter.

Imogen.

Es thut mir weh, mein Vater.

Cymbeline.

O, ſie war böſ', und ihre Schuld allein

Iſts, daß wir ſo uns wiederſehn. Ihr Sohn
Iſt fort, wir wiſſen nicht, wohin.

Piſanio.

Mein König,
Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten
Kam, als die Fürſtin man vermißt, zu mir
Mit bloßem Schwert, und ſchäumt' vor Wuth und ſchwur,
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin ſie floh,
So wär's im Augenblick mein Tod. Durch Zufall
Hatt' ich 'nen falſchen Brief von meinem Herrn
In meiner Taſche: dieſer gab ihm an,
Bei Milford in den Bergen ſie zu ſuchen;
Dahin, voll Wuth, in meines Herren Kleidern,
Die er von mir erzwang, ging er in Eil',
Mit böſem Vorſatz; meiner Herrin Ehre
Schwur er zu rauben. Was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.

Guiderius.

So ſchließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erſchlagen.

Cymbeline.

Gott verhüt' es,
Daß deinen edlen Thaten meine Zunge
Ein hartes Urtheil ſprechen ſoll; ich bitte,
Verläugn' es, tapfrer Jüngling.

Guiderius.

Ich ſagt' es, und ich thats.

Cymbeline.

Er war ein Prinz.

Guiderius.

Ein ſehr unhöflicher: wie er mich ſchmähte,
Das war nicht prinzlich, denn er reizte mich
Mit Worten; brüllte ſo das Meer mich an,

Ich bot' ihm Trotz; den Kopf schlug ich ihm ab,
Und freue mich, daß er nicht hier kann stehn,
Von meinem dieß erzählen.

Cymbeline.

Ich klag' um dich:
Dein eignes Wort verdammt dich, das Gesetz
Heißt Tod: du stirbst.

Imogen.

Den Leichnam ohne Haupt
Hielt ich für meinen Gatten.

Cymbeline.

Bindet ihn,
Führt den Verbrecher fort.

Bellarius.

Halt ein, Herr König:
Weit besser ist der Mann als der Erschlagne,
Er ist so viel als du; und hat um dich
Wohl mehr verdient als eine Bande Cloten's,
Die keine Narbe wagten. Laßt die Arm' ihm frei,
Sie sind für Bande nicht.

Cymbeline.

Ha! alter Krieger,
Willst du noch ungelohnt Verdienst dir rauben,
Und unsern Zorn erregen? So viel wär' er,
Als selber wir?

Arviragus.

Darin ging er zu weit.

Cymbeline.

Er stirbt dafür.

Bellarius.

Wir sterben alle Drei:
Erst zeig' ichs, zwei von uns sind ganz so vornehm,
Wie ich gesagt. — Geliebte Söhn', ich muß

Ein Wort enträthſeln, das gefährlich mir,
Doch glücklich iſt für euch.

Arviragus.

Was euch gefährlich,
Iſts uns.

Guiderius.

Und unſers, euer Glück.

Bellarius.

Wohlan! —
Du hatt'ſt, o König, einen Unterthan,
Er hieß Bellarius.

Cymbeline.

Was von ihm? verbannt
Ward der Verräther.

Bellarius.

Er iſts, der dieß Alter
Erreicht hat; freilich, ein verbannter Mann:
Weßhalb Verräther, weiß ich nicht.

Cymbeline.

Fort mit ihm,
Die ganze Welt ſoll ihn nicht retten.

Bellarius.

Nicht zu hitzig:
Erſt zahle mir die Koſt für deine Söhne;
Und Alles ſei verfallen gleich, wie ichs
Empfangen habe.

Cymbeline.

Koſt für meine Söhne?

Bellarius.

Ich bin zu kühn und dreiſt. Hier knie' ich nieder,
Und ſteh' nicht auf, eh ich die Söhn' erhoben;
Dann ſchone nicht den Alten. Großer König,
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater

Genannt, ſich meine Söhne, ſind nicht mein;
Sie ſind die Sproſſen deines Stamms, mein Lehnsherr,
Und Blut von deinem Blut.

Cymbeline.

Wie, mir entſproſſen?

Bellarius.

Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,
Bin der Bellarius, den du einſt verbannt:
Dein Will' allein war meine Sünd' und Strafe;
Dieß mein Verrath; daß ich ſo dulden mußte,
War mein Verbrechen. Dieſe edeln Prinzen,
Sie ſind es wahrlich, hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren: und ihr Wiſſen iſt,
Wie ich es lehren konnte; meine Bildung
Kennt ihr. Euriphile, die Wärterin,
Die für den Raub ich freite, ſtahl die Kinder
Nach meinem Bann; ich reizte ſie dazu,
Da ich vorher die Straf' empfing für das,
Was ich nachher verübt; für Treu' geſchlagen,
Ward ich dadurch Verräther; ihr Verluſt,
Je mehr von euch gefühlt, entprach ſo mehr
Der Abſicht meines Raubs. Huldreicher Herr,
Nimm deine Söhne hier, verlier' ich auch
Die holdeſten Gefährten von der Welt: —
Des Himmels vollſter Segen thau' herab
Auf ihre Häupter! denn ſie ſind es werth,
Den Himmel auszuſchmücken mit Geſtirnen.

Cymbeline.

Du weinſt und redeſt. Was ihr Drei im Kriege
Vollbracht, iſt Wunder mehr als dein Erzählen;
Geraubt ſind meine Kinder, ſind es dieſe,
Kann ich mir nicht zwei beſſ're Söhne wünſchen.

Bellarius.

Geduld ein Weilchen. —

Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Iſt Prinz Guiderius, euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieſer Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngſter Prinz; er war in einen Mantel
Gehüllt, künſtlich gewebt von eigner Hand
Der Kön'gin, ſeiner Mutter, den, als Merkmal,
Ich leicht dir zeigen kann.

Cymbeline.

Guiderius hatte
Ein Maal am Hals, ſo wie ein blut'ger Stern:
Es war ein ſeltſam Zeichen.

Bellarius.

Dieſer trägt
Noch jenen Stempel der Natur an ſich;
Sie gab ihm dieß aus weiſer Vorſicht mit,
Sein Zeugniß jetzt zu ſeyn.

Cymbeline.

Bin ich ſo Mutter
Von dreien Kindern? Nie war eine Mutter
So froh nach der Geburt — O ſeid geſegnet,
Daß, wie ihr ſeltſam eurem Kreis entwicht,
Ihr jetzt drin herrſchen mögt! — O Imogen!
Dadurch haſt du ein Königreich verloren.

Imogen.

Mein Vater, nein; zwei Welten ſo gewonnen. —
O, liebſte Brüder, trafen wir uns ſo?
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer ſpreche:
Ihr hießt mich Bruder, und ich war nur Schweſter;
Ich nannt' euch Brüder, die ihr wirklich waret.

Cymbeline.

Habt ihr euch ſchon geſehn?

Arviragus.

Ja, theurer König.

Guiderius.

Und liebten uns beim erſten Blick, beharrten
Im Lieben, bis wir ihn geſtorben wähnten.

Cornelius.

Vom Trank der Königin.

Cymbeline.

O Wunder des Inſtinkts!
Wann faſſ' ichs ganz? Die rohe Abkürzung
Iſt ſo ſeltſam verzweigt, daß jedes einzeln
Sich glänzend hebt. — Wie, wo habt ihr gelebt?
Und wie kamſt in den Dienſt des Römers du?
Wie fandſt du, wie verließeſt du die Brüder?
Weßhalb entflohſt vom Hof du, und wohin?
Auch was euch alle Drei zur Schlacht getrieben,
Und wie viel Andres noch muß ich erfragen;
Die Nebenſachen all', wie ſichs begeben,
Glücklich und ſeltſam; doch nicht Zeit noch Ort
Paßt für ſo lange Fragartikel. Seht,
Es ankert Poſthumus auf Imogen;
Und ſie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge,
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, ſchießend
Auf jeglichen den Freudenblitz; in jedem ſpricht
Entzücken anders. Gehn wir denn von hier,
Und fülle Weihrauchduft die Tempelhallen. —
Du biſt mein Bruder; der ſollſt du mir bleiben.

Imogen.

Ihr ſeid mein Vater auch, erquicktet mich,
Um dieſes Heil zu ſehn.

Cymbeline.

Es jauchzt nun Alles,
Nur die in Ketten nicht; ſie mögen auch
Sich freuen unſrer Milde.

Imogen.

Euch, Gebieter,
Will ich doch helfen noch.

Lucius.

Seid denn beglückt.

Cymbeline.

Der tapfre Krieger, den wir noch vermiſſen,
Er hätte dieſen Kreis geziert, dann wäre
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.

Poſthumus.

Mein Fürſt,
Der Krieger, der mit dieſen Dreien kämpfte
In armer Tracht, wie ſie der Abſicht ziemte,
Die damals ich verfolgte, — der bin ich.
Sprich, Jachimo, du lagſt vor mir am Boden,
Erſchlagen konnt' ich dich.

Jachimo. (vor ihm knieend)

Hier lieg' ich wieder,
Doch des Gewiſſens Druck beugt jetzt mein Knie,
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,
Das ich ſo oft verwirkt: doch erſt den Ring,
Und hier das Armband der getreuſten Fürſtin,
Die jemals Liebe ſchwur.

Poſthumus.

Knie nicht vor mir:
Die Macht, die ich beſitz', iſt dich verſchonen;
Und meine Rache, dir verzeihen. Lebe,
Sei beſſer gegen Andre.

Cymbeline.

Edler Spruch.
Es ſoll uns Großmuth unſer Eidam lehren:
Verzeihung Allen!

Arviragus.

Herr, ihr halfet uns,
Als wenn ihr wirklich unſer Bruder wäret;
Wir freun uns, daß ihrs ſeid.

Posthumus.

Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft euren Zeichendeuter. Als ich schlief,
Schien mirs, daß Jupiter auf seinem Adler
Sich mir genaht mit andern Geistgestalten
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich
Dieß Täfelchen auf meiner Brust; die Schrift
Ist dunkeln Sinnes, so daß ich sie nicht
Mir deuten kann; laßt seine Kunst ihn zeigen.

Lucius.

Philarmonus —

Wahrsager.

Hier, Herr.

Lucius.

Lies und erkläre.

Wahrsager. (liest)

Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft; und wenn von einer stattlichen Ceder Äste abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr todt gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen und frisch empor wachsen: dann wird Posthumus Leiden geendigt, Britannien beglückt, und in Frieden und Fülle blühend.
Du, Leonatus bist des Löwen Junges;
So wird dein Name treu und recht erklärt,
Da Leo-natus ganz dasselbe deutet;
Das Stück der zarten Luft, dein edles Kind,
Wir nennens mollis aer; mollis aer
Bedeutet mulier: mulier nun, erklär' ich,
Ist dieß standhafte Weib, die eben jetzt,
Buchstäblich nach den Worten des Orakels,
Euch unerkannt und ungesucht umschloß
Als zarte Luft.

Cymbeline.

Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrſager.

Die Ceder, königlicher Cymbeline,
Biſt du, und deine abgehaunen Zweige
Sind deine Söhne, die Bellarius ſtahl:
Seit lange todt geglaubt, und neu belebt,
Vereint der mächt'gen Ceder, deren Zweige
Britannien Fried' und Überfluß verheißen.

Cymbeline.

Wohl!
Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäſarn
So wie dem Röm'ſchen Reiche, und verſprechen,
Tribut zu zahlen, wie bisher, wovon
Die böſe Königin uns abgerathen;
Die Rache der gerechten Götter fiel
Mit ſchwerer Hand auf ſie und ihren Sohn.

Wahrſager.

Der Himmelsmächte Finger ſtimmt die Saiten
Zur Harmonie des Friedens. Das Geſicht,
Das ich dem Lucius offenbart', eh noch
Die kaum erkühlte Schlacht begann, erfüllt
Sich dieſen Augenblick. Der Röm'ſche Adler,
Der, hohen Flugs, von Süd nach Weſten ſchwebte,
Ward kleiner ſtets, bis er im Sonnenſtrahl
Verſchwand: dieß zeigt, daß unſer Fürſtenadler,
Der große Cäſar, ſich in Liebe wieder
Mit Cymbeline, dem ſtrahlenden, vereint,
Der hier im Weſten glänzt.

Cymbeline.

Preis ſei den Göttern!
Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
Aus heil'gen Tempeln! Ruft den Frieden aus
All' unſern Unterthanen. Ziehn wir heim,

Ein Römiſch und ein Brittiſch Banner wehe
Freundlich vereint: ſo gehn wir durch Luds Stadt;
Und in dem Tempel Jupiters beſchwören
Den Frieden wir, beſiegeln ihn mit Feſten.
Brecht auf! — Nie hatt' ein Krieg, eh noch die Hände
Vom Blut ſich wuſchen, ſolch ein ſchönes Ende.

(Alle gehn mit Muſik und in einem feierlichen Marſche ab).

Macbeth.

Perſonen:

Duncan, König von Schottland.
Malcolm, Donalbain, } ſeine Söhne.
Macbeth, Banquo, } Anführer des königlichen Heeres.
Macduff, Lenox, Roſſe, Menteth, Angus, Cathneß, } Schottiſche Edle.
Fleance, Banquo's Sohn.
Siward, Graf von Northumberland, Führer der Engliſchen Truppen.
Der junge Siward, ſein Sohn.
Seyton, ein Officier in Macbeth's Gefolge.
Macduff's kleiner Sohn.
Ein Engliſcher Arzt und ein Schottiſcher Arzt.
Ein Soldat, ein Pförtner, ein alter Mann.

Lady Macbeth.
Lady Macduff.
Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.
Hecate und drei Hexen.
Lords, Edelleute, Anführer, Krieger, Mörder, Boten.
Banquo's Geiſt und andere Erſcheinungen.

Scene: Schottland. Zu Ende des vierten Aufzugs: England.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine Haide; Donner und Blitz.

(Drei Hexen treten auf)

Erſte Hexe.

Wann kommen wir Drei uns wieder entgegen,
Im Blitz und Donner, oder im Regen?

Zweite Hexe.

Wenn der Wirrwarr ſtille ſchweigt,
Wer der Sieger iſt, ſich zeigt.

Dritte Hexe.

Das iſt eh der Tag ſich neigt.

Erſte Hexe.

Wo der Ort?

Zweite Hexe.

Die Haide dort.

Dritte Hexe.

Da wird Macbeth ſeyn. Fort, fort!

(Man hört einen Geſang in der Luft)

Erſte Hexe.

Grau Lieschen, ja! ich komme!

Alle Drei.

Unke ruft: — Geſchwind —
Schön iſt häßlich, häßlich ſchön:
Schwebt durch Dunſt und Nebelhöhn!

(Die Hexen verſchwinden)

Zweite Scene.

Freies Feld bei Fores.

(Kriegsgeſchrei. Es treten auf der König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge; ein blutender Krieger kommt ihnen entgegen)

Duncan.

Welch blut'ger Mann iſt dieß? Er kann berichten,
Nach ſeinem Anſehn ſcheints, den neuſten Stand
Des Aufruhrs.

Malcolm.

Dieß iſt der Kämpfer,
Der mich, als kecker, muthiger Soldat,
Aus meinen Feinden hieb: — Heil, tapfrer Freund!
Dem König gieb Bericht vom Handgemenge,
Wie du's verließeſt.

Krieger.

Es ſtand zweifelhaft;
So wie zwei Schwimmer ringend ſich umklammern,
Erdrückend ihre Kunſt. Der grauſe Macdonwald
(Werth ein Rebell zu ſeyn; ihn ſo zu ſtempeln
Umſchwärmen, ſtets ſich mehrend, der Natur
Bosheiten ihn), ward von den Weſteilanden
Von Kernen unterſtützt und Galloglaſſen;
Und das Glück, dem ſcheußlichen Gemetzel lächelnd,
Schien des Rebellen Hure: doch umſonſt,
Denn Held Macbeth, — wohl ziemt ihm dieſer Name,
Das Glück verachtend mit geſchwungnem Stahl,
Der heiß von Blut und Niederlage dampfte,
Er, wie des Krieges Liebling, haut ſich Bahn,
Bis er dem Schurken gegenüber ſteht;
Und nicht eh ſchied noch ſagt' er Lebewohl,
Bis er vom Nabel auf zum Kinn ihn ſchlitzte,
Und ſeinen Kopf gepflanzt auf unſre Zinnen.

Duncan.

O tapfrer Vetter! würd'ger Edelmann!

Krieger.

Wie wenn mit erſtem Sonnenlicht zugleich
Schiffbrechende Stürm' und grauſe Donnerſchläge —
So ſchwillt aus jenem Quell, der Troſt verhieß,
Troſtloſigkeit. Merk, Schottlands König, merk:
Kaum ſchlug Gerechtigkeit, mit Muth geſtählt,
In ſchmähl'ge Flucht die leichtgefüßten Kernen,
Als Norwegs Fürſt, den Vortheil auserſpähend,
Mit noch unblut'ger Wehr und friſchen Truppen
Von neuem uns beſtürmt.

Duncan.

Entmuthigte
Das unſre Feldherrn nicht, Macbeth und Banquo?

Krieger.

Ja wohl! wie Spatzen Adler, Haſen Löwen.
Grad' aus geſagt, muß ich von ihnen melden,
Sie waren wie Kanonen, überladen
Mit doppeltem Gekrach; ſo ſtürzten ſie,
Die Doppelſtreiche doppelnd, auf den Feind:
Ob ſie in heißem Blute baden wollten,
Ob auferbaun ein zweites Golgatha,
Ich weiß es nicht —
Doch ich bin matt, die Wunden ſchrein nach Hülfe.

Duncan.

Wie deine Worte zieren dich die Wunden;
Und Ehre ſtrömt aus beiden. Schafft ihm Ärzte.

(Der Krieger wird fortgeführt)

(Roſſe tritt auf)

Wer nahet hier?

Malcolm.

Der würd'ge Than von Roſſe.

Lenox.

Welch Eilen deutet uns ſein Blick! So müßte
Der blicken, der von Wundern melden will.

Roſſe.

Gott ſchütz' den König!

Duncan.

Von wannen, edler Than?

Roſſe.

Von Fife, mein König,
Wo Norwegs Banner ſchlägt die Luft, und fächelt
Kalt unſer Volk.
Norwegen ſelbſt, mit fürchterlichen Schaaren,
Verſtärkt durch den abtrünnigen Verräther,
Den Than von Cawdor, begann den grauſen Kampf;
Bis ihm Bellona's Bräut'gam, kampfgefeyt,
Entgegenſtürmt mit gleicher Überkraft,
Schwert gegen Schwert, Arm gegen bräu'nden Arm,
Und beugt den wilden Trotz: mit einem Wort,
Der Sieg blieb unſer: —

Duncan.

Großes Glück!

Roſſe.

So daß
Nun Sweno, Norwegs König, Frieden fleht;
Doch wir geſtatteten ihm nicht Begräbniß
Der Seinen, bis er auf Sanct Columban
Zehntauſend Thaler in den Schatz gezahlt.

Duncan.

Nicht frevle länger dieſer Than von Cawdor
An unſrer Krone Heil. — Fort, künde Tod ihm an;
Mit ſeiner Würde grüße Macbeth dann.

Roſſe.

Ich eile, Herr, von hinnen.

Duncan.

Held Macbeth ſoll, was der verliert, gewinnen. (Alle ab)

Dritte Scene.

Die Haide; Gewitter.

(Die drei Hexen treten auf)

Erſte Hexe.

Wo warſt du, Schweſter?

Zweite Hexe.

Schweine gewürgt.

Dritte Hexe.

Schweſter, wo du?

Erſte Hexe.

Kaſtanien hatt' ein Schifferweib im Schooß,
Und ſchmatzt', und ſchmatzt', und ſchmatzt' — Gieb mir,
ſprach ich:
Pack' dich, du Hexe! ſchrie die garſt'ge Bettel.
Ihr Mann iſt nach Aleppo, führt den Tiger;
Doch ſchwimm' ich nach im Sieb, ich kanns,
Wie eine Ratte ohne Schwanz;
Ich thu's, ich thu's, ich thu's.

Zweite Hexe.

Geb' dir 'nen Wind.

Erſte Hexe.

Biſt gut geſinnt.

Dritte Hexe.

Ich den zweiten obendrein.

Erſte Hexe.

All' die andern ſind ſchon mein.
Wo ſie wehn, die Küſten kenn' ich.
Jeden Punkt und Cirkel nenn' ich
Auf des Seemanns Karte.
Dürr wie Heu ſoll er verdorrn,
Und kein Schlaf, durch meinen Zorn,
Tag und Nacht ſein Aug' erquickt,
Leb' er wie vom Fluch gedrückt.

Sieben Nächte, neun Mal neun,
Siech und elend ſchrumpf' er ein:
Kann ich nicht ſein Schiff zerſchmettern,
Sei es doch umſtürmt von Wettern.
Schau, was ich hab'.

Zweite Hexe.

Weiſ' her, weiſ' her.

Erſte Hexe.

Daum 'nes Lootſen; ſinken ſah
Ich ſein Schiff, dem Land ſchon nah.

(Trommeln hinter der Scene)

Dritte Hexe.

Trommeln, — Ha!
Macbeth iſt da.

Alle Drei.

Unheilsſchweſtern, Hand in Hand
Ziehn wir über Meer und Land.
Rundum dreht euch ſo, rundum:
Drei Mal dein und drei Mal mein,
Und drei Mal noch, ſo macht es neun —
Halt! — Der Zauber iſt gezogen.

(Macbeth und Banquo treten auf)

Macbeth.

So ſchön und häßlich ſah ich nie 'nen Tag.

Banquo.

Wie weit iſts noch nach Fores? — Wer ſind dieſe?
So eingeſchrumpft, ſo wild in ihrer Tracht?
Die nicht Bewohnern unſrer Erde gleichen,
Und doch drauf ſtehn? Lebt ihr? Wie? ſeid ihr was,
Das man darf fragen? Ihr ſcheint mich zu verſtehn,
Denn jede legt zugleich den ſtumpfen Finger
Auf ihren falt'gen Mund — ihr ſolltet Weiber ſeyn,
Und doch verbieten eure Bärte mir
Euch ſo zu deuten.

Macbeth.

Sprecht, wenn ihr könnt: — Wer ſeid ihr?

Erſte Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Glamis!

Zweite Hexe.

Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Cawdor!

Dritte Hexe.

Heil dir, Macbeth, dir, künft'gem König Heil!

Banquo.

Was ſchreckſt du, Mann? erregt dir Furcht, was doch
So lieblich lautet? — In der Wahrheit Namen,
Seid ihr Wahnbilder, oder wirklich das,
Was körperlich ihr ſcheint? Den edeln Kampffreund
Grüßt ihr mit neuem Erb' und Prophezeiung
Von hoher Würd' und königlicher Hoffnung,
Daß er verzückt da ſteht; mir ſagt ihr nichts:
Wenn ihr durchſchauen könnt die Saat der Zeit,
Und ſagen: dieß Korn ſproßt und jenes nicht,
So ſprecht zu mir, der nicht erfleht noch fürchtet
Gunſt oder Haß von euch.

Erſte Hexe.

Heil!

Zweite Hexe.

Heil!

Dritte Hexe.

Heil!

Erſte Hexe.

Kleiner als Macbeth, und größer.

Zweite Hexe.

Nicht ſo beglückt, und doch weit glücklicher.

Dritte Hexe.

Kön'ge erzeugſt du, biſt du ſelbſt auch keiner.
So, Heil, Macbeth und Banquo!

Erſte Hexe.

Banquo und Macbeth Heil!

Macbeth.

Bleibt, ihr einſylb'gen Sprecher, ſagt mir mehr:
Mich macht, ſo hör' ich, Sinels Tod zum Glamis,
Doch wie zum Cawdor? Der Than von Cawdor lebt
Als ein beglückter Mann; und König ſeyn,
Das ſteht ſo wenig im Bereich des Glaubens,
Als Than von Cawdor. Sagt, von wannen euch
Die wunderbare Kunde ward? weßhalb
Auf dürrer Haid' ihr unſre Schritte hemmt
Mit ſo prophet'ſchem Gruß? — Sprecht, ich beſchwör' euch!

(Die Heren verſchwinden)

Banquo.

Die Erd' hat Blaſen, wie das Waſſer hat,
So waren dieſe — wohin ſchwanden ſie?

Macbeth.

In Luft, und, was uns Körper ſchien, zerſchmolz
Wie Hauch im Wind. O, wären ſie noch da!

Banquo.

War ſo was wirklich hier, wovon wir ſprechen?
Oder aßen wir von jener gift'gen Wurzel,
Die die Vernunft bewältigt?

Macbeth.

Eure Kinder,
Sie werden Kön'ge.

Banquo.

Ihr ſollt König werden.

Macbeth.

Und Than von Cawdor auch; hieß es nicht ſo?

Banquo.

Ganz ſo in Weiſ' und Worten. Wer kommt da?

(Roſſe und Angus treten auf)

Roſſe.

Der König hörte hoch erfreut, Macbeth,
Die Kunde deines Siegs; und wenn er lieſt,

Wie im Rebellenkampf du ſelbſt dich preis gabſt,
So ſtritten in ihm Staunen und Bewundrung,
Was dir, was ihm gehört. Doch überſchauend,
Was noch am ſelb'gen Tag geſchehn, verſtummt er;
In Norwegs kühnen Schlachtreihn ſieht er dich,
Vor dem nicht bebend, was du ſelber ſchufeſt,
Abbilder grauſen Tods. Wie Wort auf Wort
In ſchneller Rede, ſo kam Bot' auf Bote,
Und jeder trug dein Lob, im großen Kampf
Für ſeinen Thron, und ſchüttets vor ihm aus.

Angus.

Wir ſind geſandt vom königlichen Herrn,
Dir Dank zu bringen; vor ſein Angeſicht
Dich zu geleiten nur, nicht dir zu lohnen.

Roſſe.

Und als das Handgeld einer größern Ehre
Hieß er, als Than von Cawdor dich zu grüßen:
Heil dir in dieſem Titel, würd'ger Than!
Denn er iſt dein.

Banquo.

Wie, ſpricht der Teufel wahr?

Macbeth.

Der Than von Cawdor lebt: was kleidet ihr
Mich in erborgten Schmuck?

Angus.

Der Than war, lebt noch;
Doch unter ſchwerem Urtheil ſchwebt das Leben,
Das er verwirkt. Ob er im Bund mit Norweg;
Ob Rückhalt der Rebellen, er geheim
Sie unterſtützte; ob vielleicht mit beiden
Er half zu ſeines Lands Verderb — ich weiß nicht;
Doch Hochverrath, geſtanden und erwieſen,
Hat ihn geſtürzt.

Macbeth.

Glamis und Than von Cawdor:

Das Höchst' ist noch zurück. — Dank eurer Müh'! —
Hofft ihr nicht euren Stamm gekrönt zu sehen,
Da jene, die mich Than von Cawdor nannten,
Nichts Mindres prophezeit?

Banquo.

Darauf gefußt,
Möcht' es wohl auch zur Krone euch entflammen,
Jenseits dem Than von Cawdor. Aber seltsam!
Oft, uns in eignes Elend zu verlocken,
Erzählen Wahrheit uns des Dunkels Schergen,
Verlocken uns durch schuldlos Spielwerk, uns
Dem tiefsten Abgrund zu verrathen. — Vettern,
Vergönnt ein Wort.

Macbeth.

Zweimal gesprochene Wahrheit,
Als Glücksprologen zum erhabnen Schauspiel
Von kaiserlichem Inhalt. — Freund', ich dank' euch! —
Die Anmahnung von jenseits der Natur
Kann schlimm nicht seyn, — kann gut nicht seyn: —
wenn schlimm, —
Was giebt sie mir ein Handgeld des Erfolgs,
Wahrhaft beginnend? Ich bin Than von Cawdor: —
Wenn gut, — warum befängt mich die Versuchung?
Deren entsetzlich Bild aufsträubt mein Haar,
So daß mein festes Herz ganz unnatürlich
An meine Rippen schlägt. — Erlebte Greuel
Sind schwächer als das Graun der Einbildung.
Mein Traum, deß Mord nur noch ein Hirngespinst,
Erschüttert meine schwache Menschheit so,
Daß jede Lebenskraft in Ahnung schwindet,
Und nichts ist, als was nicht ist.

Banquo.

Seht den Freund,
Wie er verzückt ist.

Macbeth.

Will das Schickſal mich
Als König, nun, mag mich das Schickſal krönen,
Thu' ich auch nichts.

Banquo.

Die neue Würde engt ihn,
Wie fremd Gewand ſich auch nur durch Gewohnheit
Dem Körper fügt.

Macbeth.

Komme, was kommen mag;
Die Stund' und Zeit durchläuft den rauhſten Tag.

Banquo.

Edler Macbeth', wir harren eurer Muße.

Macbeth.

Habt Nachſicht — in vergeſſ'nen Dingen wühlte
Mein dumpfes Hirn. Ihr güt'gen Herrn, eu'r Mühn
Iſt eingeſchrieben, wo das Blatt ich täglich
Umſchlag' und leſ'. — Entgegen jetzt dem König. —
Denkt deſſen, was geſchah, und bei mehr Muße,
Wenn ein'ge Zeit es reifte, laßt uns frei
Aus offner Seele reden.

Banquo.

Herzlich gern.

Macbeth.

Bis dahin ſtill. — Kommt, Freunde. (Alle ab)

Vierte Scene.

Feld.

(Trompeten. Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge)

Duncan.

Iſt Cawdor hingerichtet? oder jene,
Die wir beauftragt, noch nicht wieder da?

Malcolm.

Sie ſind noch nicht zurück, mein Oberherr;
Doch ſprach ich einen, der ihn ſterben ſah,
Der ſagte mir, er habe den Verrath
Freimüthig eingeſtanden, um Eu'r Hoheit
Verzeihn gefleht und tiefe Reu' gezeigt;
Nichts ſtand in ſeinem Leben ihm ſo gut
Als wie er es verlaſſen hat; er ſtarb
Wie einer, der ſich auf den Tod geübt,
Und warf das Liebſte, was er hatte, von ſich,
Als wär's unnützer Tand.

Duncan.

Kein Wiſſen giebts,
Der Seele Bildung im Geſicht zu leſen;
Es war ein Mann, auf den ich gründete
Ein unbedingt Vertraun. — Würdigſter Vetter!

(Es treten auf Macbeth, Banquo, Roſſe und Angus)

Die Sünde meines Undanks drückte ſchwer
Mich eben jetzt. Du biſt ſo weit voraus,
Daß der Belohnung ſchnellſte Schwing' erlahmt,
Dich einzuholen. Hätt'ſt du wen'ger doch verdient,
Daß ich ausgleichen könnte das Verhältniß
Von Dank und Lohn! Nimm das Geſtändniß an:
Mehr ſchuld' ich, als mein Alles zahlen kann.

Macbeth.

Dienſt, ſo wie Lehnspflicht, lohnt ſich ſelbſt im Thun.
Genug, wenn Eure Hoheit unſre Pflichten
Annehmen will: und unſre Pflichten ſind
Die Söhn' und Diener eures Throns und Staates,
Und thun nur, was ſie müſſen, thun ſie Alles,
Was Lieb' und Ehrfurcht heiſcht.

Duncan.

Willkommen hier!
Ich habe dich gepflanzt, und will dich pflegen,
Um dein Gedeihn zu fördern. — Edler Banquo,

Nicht minder iſt dein Werth, und wird von uns
Nicht minder anerkannt. Laß dich umſchließen,
Und an mein Herz dich drücken.

Banquo.

Wachſ' ich da,
So iſt die Ernte euer.

Duncan.

Meine Wonne,
Üppig im Übermaaß, will ſich verbergen
In Schmerzenstropfen. — Söhne, Vettern, Thans,
Und ihr, die Nächſten unſerm Thron, vernehmt,
An Malcolm, unſern Ältſten, übertragen
Wir unſer Thronrecht: Prinz von Cumberland
Heißt er demnach, und ſolche Ehre ſoll
Nicht unbegleitet ihm verliehen ſeyn;
Denn Adelszeichen ſollen, Sternen gleich,
Auf jeden Würd'gen ſtrahlen. — Fort von hier
Nach Inverneß, und ſei uns näher ſtets.

Macbeth.

Arbeit iſt jede Ruh', die euch nicht dient.
Ich ſelbſt bin euer Bote, und beglücke
Durch eures Nahens Kunde meine Hausfrau:
So ſcheid' ich demuthsvoll.

Duncan.

Mein würd'ger Cawdor!

Macbeth. (für ſich)

Ha! Prinz von Cumberland! — Das iſt ein Stein,
Der muß, ſonſt fall' ich, überſprungen ſeyn,
Weil er mich hemmt. Verbirg dich, Sternenlicht!
Schau meine ſchwarzen, tiefen Wünſche nicht!
Sieh, Auge, nicht die Hand; doch laß geſchehen,
Was, wenns geſchah, das Auge ſcheut zu ſehen.

(Er geht ab)

Duncan.

Ja, theurer Banquo, er iſt ganz ſo edel,

Und ihn zu preiſen iſt mir eine Labung;
Es iſt ein Feſt für mich. Laßt uns ihm nach,
Deß Lieb' uns vorgeeilt, uns zu begrüßen.
Wer gleicht dem theuren Vetter?

(Trompeten. Alle gehn ab)

Fünfte Scene.

Inverneß; Zimmer in Macbeth's Schloß.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Brief)

Lady Macbeth. (lieſt)

„Sie begegneten mir am Tage des Sieges; und ich erfuhr aus den ſicherſten Proben, daß ſie mehr als menſchliches Wiſſen beſitzen. Als ich vor Verlangen brannte, ſie weiter zu befragen, verſchwanden ſie, und zerfloſſen in Luft. Indem ich noch, von Erſtaunen betäubt, da ſtand, kamen die Abgeſandten des Königs, die mich als Than von Cawdor begrüßten; mit welchem Titel mich kurz vorher dieſe Zauberſchweſtern angeredet, und mich durch den Gruß: Heil dir, dem künft'gen König, auf die Zukunft verwieſen hatten. Ich habe es für gut gehalten, dir dieß zu vertrauen, meine geliebteſte Theilnehmerin der Hoheit, auf daß dein Mitgenuß an der Freude dir nicht entzogen werde, wenn du nicht erfahren hätteſt, welche Hoheit dir verheißen iſt. Leg' es an dein Herz und lebe wohl."

Glamis biſt du; und Cawdor; und ſollſt werden;
Was dir verheißen ward: — Doch fürcht' ich dein Gemüth;
Es iſt zu voll von Milch der Menſchenliebe,
Das Nächſte zu erfaſſen. Groß möcht'ſt du ſeyn,
Biſt ohne Ehrgeiz nicht; doch fehlt die Bosheit,
Die ihn begleiten muß. Was recht du möchteſt,
Das möcht'ſt du rechtlich; möchteſt falſch nicht ſpielen,
Und unrecht doch gewinnen: möchteſt gern

Das haben, großer Glamis, was dir zuruft:
„Dieß mußt du thun, wenn du es haben willſt!“ —
Und was du mehr dich ſcheuſt zu thun, als daß
Du ungethan es wünſcheſt. Eil' hieher,
Auf daß ich meinen Muth ins Ohr dir gieße;
Und Alles weg mit tapfrer Zunge geißle,
Was von dem goldnen Zirkel dich zurückdrängt,
Womit Verhängniß dich und Zaubermacht
Im voraus ſchon gekrönt zu haben ſcheint. — —
(Ein Diener tritt auf)
Was giebt es Neues?

Diener.

Noch vor Abend kommt hierher der König.

Lady Macbeth.

Tolle Rede ſprichſt du;
Iſt nicht dein Herr bei ihm? der, wär' es ſo,
Der Anſtalt wegen es gemeldet hätte.

Diener.

Verzeiht; es iſt doch wahr. Der Than kommt gleich,
Denn ein Kam'rad von mir ritt ihm voraus;
Faſt todt von großer Eil' hatt' er kaum Athem
Die Botſchaft zu beſtellen.

Lady Macbeth.

Sorgt für ihn,
Er bringt uns große Zeitung. (Der Diener geht ab)
Selbſt der Rab' iſt heiſer,
Der Duncan's ſchickſalsvollen Eingang krächzt
Unter mein Dach. — Kommt, Geiſter, die ihr lauſcht
Auf Mordgedanken, und entweibt mich hier;
Füllt mich vom Wirbel bis zur Zeh', randvoll,
Mit wilder Grauſamkeit! verdickt mein Blut;
Sperrt jeden Weg und Eingang dem Erbarmen,
Daß kein anklopfend Mahnen der Natur
Den grimmen Vorſatz lähmt; noch friedlich hemmt
Vom Mord die Hand! Kommt an die Weibesbruſt,

Trinkt Galle ſtatt der Milch, ihr Morddämonen!
Wo ihr auch harrt in unſichtbarer Kraft
Auf Unheil der Natur! Komm, ſchwarze Nacht,
Umwölk' dich mit dem dickſten Dampf der Hölle,
Daß nicht mein ſcharfes Meſſer ſieht die Wunde,
Die es geſchlagen; noch der Himmel,
Durchſchauend aus des Dunkels Vorhang, rufe:
Halt! halt!

(Macbeth tritt auf)

O großer Glamis! edler Cawdor!
Größer als beides durch das künft'ge Heil!
Dein Brief hat über das armſel'ge Heut
Mich weit verzückt, und ich empfinde nun
Das Künftige im Jetzt.

Macbeth.

Mein theures Leben,
Duncan kommt heut noch.

Lady Macbeth.

Und wann geht er wieder?

Macbeth.

Morgen, ſo denkt er —

Lady Macbeth.

O, nie ſoll die Sonne
Den Morgen ſehn! Dein Angeſicht, mein Than,
Iſt wie ein Buch, wo wunderbare Dinge
Geſchrieben ſtehen — Die Zeit zu täuſchen ſcheine
So wie die Zeit; den Willkomm trag' im Auge,
In Zung' und Hand; blick' harmlos wie die Blume,
Doch ſei die Schlange drunter. Wohl verſorgt
Muß der ſeyn, der uns naht; und meiner Hand
Vertrau' das große Werk der Nacht zu enden,
Daß alle künft'gen Tag' und Nächt' uns lohne
Allein'ge Königsmacht und Herrſcherkrone.

Macbeth.

Wir ſprechen noch davon.

Lady Macbeth.

Blick' hell und licht;
Mißtraun erregt verändert Angesicht:
Laß alles Andre mir. (Sie gehen ab)

Sechste Scene.

Ebendaselbst, vor dem Schloß.

(Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Macduff, Rosse, Angus, Gefolge)

Duncan.

Dieß Schloß hat eine angenehme Lage;
Gastlich umfängt die lichte, milde Luft
Die heitern Sinne.

Banquo.

Dieser Sommergast,
Die Schwalbe, die an Tempeln nistet, zeigt
Durch ihren fleiß'gen Bau, daß Himmelsathem
Hier lieblich haucht; kein Vorsprung, Fries, noch Pfeiler,
Kein Winkel, wo der Vogel nicht gebaut
Sein hängend Bett und Wiege für die Brut:
Wo er am liebsten heckt und wohnt, da fand ich
Am reinsten stets die Luft.

(Lady Macbeth tritt auf)

Duncan.

Seht! unsre edle Wirthin!
Die Liebe, die uns folgt, wird oft uns lästig;
Doch dankt man ihr als Liebe. Lernt daraus
Noch Gottes Lohn für eure Müh' uns geben,
Und Dank für eure Last.

Lady Macbeth.

All' unsre Dienste
Zwiefach in jedem Punkt, und dann verdoppelt,
Wär' nur ein arm und schwaches Thun, verglichen

Der hohen Gunſt, womit Eu'r Majeſtät
Verherrlicht unſer Haus. Für früh're Würden,
Wie für die letzte, die die andern krönt,
Bleiben wir im Gebet euch Knecht und Diener.

Duncan.

Wo iſt der Than von Cawdor?
Wir folgten auf dem Fuß ihm, denn wir meinten
Ihn anzumelden; doch er reitet ſchnell;
Und ſeine Liebe, ſchärfer als ſein Sporn,
Bracht' ihn vor uns hierher. Höchſt edle Wirthin,
Wir ſind zu Nacht eu'r Gaſt.

Lady Macbeth.

Für allezeit
Beſitzen eure Diener nur das Ihre,
Sich ſelbſt und was ſie haben, als Verwalter,
Und legen Rechnung ab, nach Eurer Hoheit
Befehl; und geben euch zurück, was euer.

Duncan.

Reicht mir die Hand; führt mich zu meinem Wirth.
Wir lieben herzlich ihn, und unſre Huld
Wird ſeiner ſtets gedenken. Theure Wirthin,
Erlaubt — (Er nimmt ihre Hand und führt ſie in das Schloß, die Übrigen folgen)

Siebente Scene.

Ebendaſelbſt, Schloßhof.

(Hoboen und Fackeln. Ein Vorſchneider und mehrere Diener mit Schüſſeln gehn über die Bühne; dann kommt Macbeth)

Macbeth.

Wär's abgethan, ſo wie's gethan iſt, dann wär's gut,
Man thät' es eilig: — Wenn der Meuchelmord
Ausſperren könnt' aus ſeinem Netz die Folgen,
Und nur Gelingen aus der Tiefe zöge:

Daß mit dem Stoß, einmal für immer, Alles
Sich abgeſchloſſen hätte — hier, nur hier —
Auf dieſer Schülerbank der Gegenwart —
So ſetzt' ich weg mich übers künft'ge Leben. —
Doch immer wird bei ſolcher That uns ſchon
Vergeltung hier: daß, wie wir ihn gegeben,
Den blut'gen Unterricht, er, kaum gelernt,
Zurück ſchlägt, zu beſtrafen den Erfinder.
Dieß Recht, mit unabweislich feſter Hand,
Setzt unſern ſelbſtgemiſchten, gift'gen Kelch
An unſre eignen Lippen. —
Er kommt hieher, zwiefach geſchirmt — Zuerſt
Weil ich ſein Vetter bin und Unterthan,
Beides hemmt ſtark die That; dann, ich — ſein Wirth,
Der gegen ſeinen Mörder ſchließen müßte
Das Thor, nicht ſelbſt das Meſſer führen. —
Dann hat auch dieſer Duncan ſeine Würde
So mild getragen, blieb im großen Amt
So rein, daß ſeine Tugenden, wie Engel
Poſaunenzüngig, werden Rache ſchrein
Dem tiefen Höllengreuel ſeines Mords;
Und Mitleid, wie ein nacktes, neugebornes Kind,
Auf Sturmwind reitend, oder Himmels Cherubim,
Zu Roſſ' auf unſichtbaren, luft'gen Rennern,
Blaſen die Schreckensthat in jedes Auge,
Bis Thränenflut den Wind ertränkt. —
Ich habe keinen Stachel,
Die Seiten meines Wollens anzuſpornen,
Als einzig Ehrgeiz, der, zum Aufſchwung eilend,
Sich überſpringt und jenſeits niederfällt: —

(Lady Macbeth tritt auf)

Wie nun, was giebts?

Lady Macbeth.

Er hat faſt abgeſpeiſt.
Warum haſt du den Saal verlaſſen?

Macbeth.

Hat er
Nach mir gefragt?

Lady Macbeth.

Weißt du nicht, daß ers that?

Macbeth.

Wir wolln nicht weiter gehn in dieſer Sache;
Er hat mich jüngſt belohnt, und goldne Achtung
Hab' ich von Leuten aller Art gekauft,
Die will getragen ſeyn im neuſten Glanz,
Und nicht ſo plötzlich weggeworfen.

Lady Macbeth.

War
Die Hoffnung trunken, worin du dich hüllteſt?
Schlief ſie ſeitdem, und iſt ſie nun erwacht,
So bleich und krank das anzuſchauen, was ſie
So fröhlich that? — Von jetzt an denk' ich
Von deiner Liebe ſo. Biſt du zu feige,
Derſelbe Mann zu ſeyn in That und Muth,
Der du in Wünſchen biſt? Möcht'ſt du erlangen,
Was du den Schmuck des Lebens ſchätzen mußt,
Und Memme ſeyn in deiner eignen Schätzung?
Muß dir „Ich fürchte" folgen dem „Ich möchte,"
Der armen Katz' im Sprichwort gleich?

Macbeth.

Sei ruhig!
Ich wage Alles, was dem Menſchen ziemt;
Wer mehr wagt, der iſt keiner.

Lady Macbeth.

Welch ein Thier
Hieß dich von deinem Vorſatz mit mir reden?
Als du es wagteſt, da warſt du ein Mann;
Und mehr ſeyn, als du warſt, das machte dich
Nur um ſo mehr zum Mann. Nicht Zeit, nicht Ort
Traf damals zu, du wollteſt beide machen:

Sie machen ſelbſt ſich, und ihr hurt'ger Dienſt
Macht dich zu nichts. Ich hab' geſäugt, und weiß,
Wie ſüß, das Kind zu lieben, das ich tränke;
Ich hätt', indem es mir entgegen lächelte,
Die Bruſt geriſſen aus den weichen Kiefern,
Und ihm den Kopf geſchmettert an die Wand,
Hätt' ichs geſchworen, wie du dieſes ſchwurſt.

Macbeth.

Wenns uns mißlänge, —

Lady Macbeth.

Uns mißlingen! —
Schraub' deinen Muth nur bis zum Punkt des Halts,
Und es mißlingt uns nicht. Wenn Duncan ſchläft,
Wozu ſo mehr des Tages ſtarke Reiſe
Ihn einlädt — ſeine beiden Kämmerlinge
Will ich mit würz'gem Weine ſo betäuben,
Daß des Gehirnes Wächter, das Gedächtniß,
Ein Dunſt ſeyn wird, und der Vernunft Behältniß
Ein Dampfhelm nur — Wenn nun im vieh'ſchen Schlaf
Ertränkt ihr Daſein liegt, ſo wie im Tode,
Was können du und ich dann nicht vollbringen
Am unbewachten Duncan? was nicht ſchieben
Auf die berauſchten Diener, die die Schuld
Des großen Mordes trifft?

Macbeth.

Gebähr' mir Söhne nur!
Aus deinem unbezwungnen Stoffe können
Nur Männer ſproſſen. Wird man es nicht glauben,
Wenn wir mit Blut die zwei Schlaftrunknen färben,
Die Kämmerling', und ihre Dolche brauchen,
Daß ſie's gethan?

Lady Macbeth.

Wer darf was Anders glauben,
Wenn unſers Grames lauter Schrei ertönt
Bei ſeinem Tode?

Macbeth.

Ich bin fest; gespannt
Zu dieser Schreckensthat ist jeder Nerv.
Komm, täuschen wir mit heiterm Blick die Stunde:
Birg, falscher Schein, des falschen Herzens Kunde!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst, Schloßhof.

(Es treten auf Banquo, Fleance, ein Diener mit einer Fackel voran.)

Banquo.

Wie spät, mein Sohn?

Fleance.

Der Mond ging unter, schlagen hört' ichs nicht.

Banquo.

Um zwölf Uhr geht er unter.

Fleance.

'S ist wohl später.

Banquo.

Da, nimm mein Schwert — 'S ist Sparsamkeit im Himmel,
Aus thaten sie die Kerzen. — Nimm das auch.
Ein schwerer Schlaftrieb liegt wie Blei auf mir,
Und doch möcht' ich nicht schlafen. Gnäd'ge Mächte!

Hemmt in mir böſes Denken, dem Natur
Im Schlummer Raum giebt. — Gieb mein Schwert.

(Macbeth tritt auf und ein Diener mit einer Fackel)

Wer da?

Macbeth.

Ein Freund.

Banquo.

Wie, Herr, noch auf? Der König iſt zu Bett.
Er war ausnehmend froh, und ſandte noch
All' euren Hausbedienten reiche Gaben;
Doch eure Frau ſoll dieſer Demant grüßen,
Als ſeine güt'ge Wirthin. Höchſt zufrieden
Begab er ſich zur Ruh'.

Macbeth.

Unvorbereitet,
Ward nur des Mangels Diener unſer Wille,
Der ſonſt ſich frei enthüllt.

Banquo.

Alles war gut.
Mir träumte jüngſt von den drei Zauberſchweſtern:
Euch haben ſie was Wahres doch geſagt.

Macbeth.

Ich denke nicht an ſie;
Doch ließe ſich gelegne Stunde finden,
So ſprächen wir wohl Ein'ges in der Sache,
Gewährtet ihr die Zeit.

Banquo.

Wie's euch beliebt.

Macbeth.

Schließt ihr euch meinem Sinn an, — Wenn es iſt —
Wirds Ehr' euch bringen.

Banquo.

Büß' ich ſie nicht ein,
Indem ich ſie zu mehren ſtreb', und bleibt

Mein Busen frei, und meine Lehnspflicht rein,
Gern nehm' ich Rath an.

Macbeth.

Gute Nacht indeß.

Banquo.

Dank, Herr, euch ebenfalls.

(Banquo, Fleance und Diener ab)

Macbeth.

Sag deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,
Soll sie die Glocke ziehn. Geh du zu Bett.

(Der Diener geht ab)

Ist das ein Dolch, was ich vor mir erblicke,
Der Griff mir zugekehrt? Komm, laß dich packen —
Ich faff' dich nicht, und doch seh' ich dich immer.
Bist du, Unglücksgebild, so fühlbar nicht
Der Hand, gleich wie dem Aug'? oder bist du nur
Ein Dolch der Einbildung, ein nichtig Blendwerk,
Das aus dem heiß gequälten Hirn erwächst?
Ich seh' dich noch, so greifbar von Gestalt
Wie der, den jetzt ich zücke.
Du gehst mir vor den Weg, den ich will schreiten,
Und eben solche Waffe wollt' ich brauchen.
Mein Auge ward der Narr der andern Sinne,
Oder mehr als alle werth. — Ich seh' dich stets,
Und dir an Griff und Klinge Tropfen Bluts,
Was erst nicht war. — Es ist nicht wirklich da:
Es ist die blut'ge Arbeit, die mein Auge
So in die Lehre nimmt. — Jetzt auf der halben Erde
Scheint todt Natur, und den verhangnen Schlaf
Quälen Versucherträume; Hexenkunst
Begeht den Dienst der bleichen Hecate;
Und dürrer Mord,
Durch seine Schildwacht aufgeschreckt, den Wolf,
Der ihm das Wachtwort heult, — so dieb'schen Schrittes,
Wie wild entbrannt Tarquin dem Ziel entgegen,

Schreitet geſpenſtiſch. —
Du feſtgefugte Erde, leicht verwundbar,
Hör meine Schritte nicht, wo ſie auch wandeln,
Daß nicht ausſchwatzen ſelber deine Steine
Mein Wohinaus, und von der Stunde nehmen
Den jetz'gen ſtummen Graus, der ſo ihr ziemt. —
Hier droh' ich, er lebt dort;
Für heiße That zu kalt das müß'ge Wort!

(Die Glocke wird angeſchlagen)

Ich geh, und 's iſt gethan; die Glocke mahnt.
Hör ſie nicht, Duncan, 's iſt ein Grabgeläut,
Das dich zu Himmel oder Höll' entbeut.

(Er ſteigt hinauf)

(Lady Macbeth tritt unten auf)

Lady Macbeth.

Was ſie betäubte, hat mich ſtark gemacht,
Und was ſie dämpft', hat mich entflammt — Still, horch! —
Die Eule wars, die ſchrie, der traur'ge Wächter,
Der gräßlich gute Nacht wünſcht. — Er iſt dran: —
Die Thüren ſind geöffnet, ſchnarchend ſpotten
Die überladnen Diener ihres Amts;
Ich würzte ihren Schlaftrunk, daß Natur
Und Tod ſich ſtreiten, wem ſie angehören.

Macbeth. (der oben erſcheint)

Ha! wie? wer iſt da? (Er geht wieder hinein)

Lady Macbeth.

O weh! ich fürchte, ſie ſind aufgewacht,
Und es iſt nicht geſchehn — der Anſchlag, nicht die That
Verdirbt uns — Horch! — ich legt' ihm ihre Dolche
Bereit, die mußt' er finden. — Hätt' er nicht
Geglichen meinem Vater, wie er ſchlief,
So hätt' ichs ſelbſt gethan. — Nun, mein Gemahl!

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Ich hab' die That gethan — hört'ſt du nicht was?

Lady Macbeth.

Die Eule hört' ich ſchrein, und Heimchen zirpen.
Sprachſt du nichts?

Macbeth.

Wann?

Lady Macbeth.

Jetzt.

Macbeth.

Wie ich 'runter kam?

Lady Macbeth.

Ja.

Macbeth.

Horch! wer ſchläft im zweiten Zimmer?

Lady Macbeth.

Donalbain.

Macbeth.

Dort ſiehts erbärmlich aus.

Lady Macbeth.

Wie wunderlich,
Erbärmlich das zu nennen! —

Macbeth.

Der Eine lacht' im Schlaf — und Mord! ſchrie Einer,
Daß ſie einander weckten; ich ſtand und hört' es,
Sie aber ſprachen ihr Gebet, und legten
Zum Schlaf ſich wieder.

Lady Macbeth.

Dort wohnen zwei beiſammen.

Macbeth.

Der ſchrie, Gott ſei uns gnädig! jener, Amen!
Als ſähn ſie mich mit dieſen Henkershänden.
Behorchend ihre Angſt konnt' ich nicht ſagen
Amen, als jener ſprach: Gott ſei uns gnädig!

Lady Macbeth.

Denkt nicht ſo tief darüber.

Macbeth.

Doch warum
Konnt' ich nicht Amen ſprechen? War mir doch
Die Gnad' am meiſten noth, und Amen ſtockte
Mir in der Kehle.

Lady Macbeth.

Dieſer Thaten muß
Man ſo nicht denken; ſo macht es uns toll.

Macbeth.

Mir war, als rief es: „Schlaft nicht mehr, Macbeth
Mordet den Schlaf!" Ihn, den unſchuld'gen Schlaf;
Schlaf, der des Grams verworr'n Geſpinnſt entwirrt,
Den Tod von jedem Lebenstag, das Bad
Der wunden Müh', den Balſam kranker Seelen,
Den zweiten Gang im Gaſtmahl der Natur,
Das nährendſte Gericht beim Feſt des Lebens.

Lady Macbeth.

Was meinſt du?

Macbeth.

Stets rief es: „Schlaft nicht mehr!" durchs ganze
Haus;
„Glamis mordet den Schlaf!" und drum wird
Cawdor
Nicht ſchlafen mehr, Macbeth nicht ſchlafen mehr.

Lady Macbeth.

Wer war es, der ſo rief? Mein würd'ger Than,
Du läßt den edeln Muth erſchlaffen, denkſt du
So hirnkrank drüber nach. Nimm etwas Waſſer,
Und waſch von deiner Hand das garſt'ge Zeugniß. —
Was brachteſt du die Dolche mit herunter?
Dort liegen müſſen ſie; geh, bring' ſie hin,
Und färb' mit Blut die Kämm'rer, wie ſie ſchlafen.

Macbeth.

Ich gehe nicht mehr hin, ich bin entſetzt,
Denk' ich, was ich gethan: es wieder ſchaun —
Ich wag' es nicht!

Lady Macbeth.

O ſchwache Willenskraft!
Gieb mir die Dolche. Schlafende und Todte
Sind Bilder nur; der Kindheit Aug' allein
Scheut den gemalten Teufel. Wenn er blutet,
Färb' ich damit der Diener Kleider roth;
So tragen ſie des Mords Livrei.

(Sie geht ab. Man hört klopfen)

Macbeth.

Woher das Klopfen?
Wie iſts mit mir, daß jeder Ton mich ſchreckt?
Was ſind das hier für Hände? Ha, ſie reißen
Mir meine Augen aus —
Kann wohl des großen Meergotts Ocean
Dieß Blut von meiner Hand rein waſchen? Nein;
Weit eh'r kann dieſe meine Hand mit Purpur
Die unermeßlichen Gewäſſer färben,
Und Grün in Roth verwandeln. —

(Lady Macbeth kommt zurück)

Lady Macbeth.

Meine Hände
Sind blutig, wie die deinen; doch ich ſchäme
Mich, daß mein Herz ſo weiß iſt. (Es wird geklopft)
Klopfen hör' ich
Am Südthor — Eilen wir in unſre Kammer;
Ein wenig Waſſer reint uns von der That,
Wie leicht dann iſt ſie! Deine Feſtigkeit
Verließ dich ganz und gar. (Es wird geklopft)
Horch, wieder Klopfen.
Thu' an dein Nachtkleid; müſſen wir uns zeigen,

Daß man nicht ſieht, wir wachten! — Verlier' dich nicht
So ärmlich in Gedanken.

Macbeth.

Meine That
Zu wiſſen! — beſſer von mir ſelbſt nichts wiſſen.
Klopf Duncan aus dem Schlaf! O könnteſt du's! —

(Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt.

(Der Pförtner kommt; es wird geklopft)

Pförtner.

Das iſt ein Klopfen! Wahrhaftig, wenn Einer Höllenpförtner wäre, da hätte er was zu ſchließen. Poch, poch, poch: Wer da! in Beelzebubs Namen? Ein Pachter, der ſich in Erwartung einer reichen Ernte aufhing. Zur rechten Zeit gekommen; habt ihr auch Schnupftücher genug bei euch? denn hier werdet ihr dafür ſchwitzen müſſen! — Poch, poch: wer da! in des andern Teufels Namen? Mein Treu, ein Zweideutler, der in beide Schalen gegen jede Schale ſchwören konnte, der um Gottes willen Verräthereien genug beging, und ſich doch nicht zum Himmel hinein zweideuteln konnte. Herein, Zweideutler. — Poch, poch, poch: Wer da? Mein Treu, ein engliſcher Schneider, hier angekommen, weil er etwas aus einer franzöſiſchen Hoſe geſtohlen: herein, Schneider; hier kannſt du deine Bügelgans braten. Poch, poch — Keine Ruhe! Wer ſeid ihr? Aber hier iſt es zu kalt für die Hölle; ich mag nicht länger Teufelspförtner ſeyn. Ich dachte, ich wollte von jedem Gewerbe Einige herein laſſen, die den breiten Roſenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln. — Gleich, gleich! Ich bitt' euch, bedenkt doch, daß der Pförtner auch ein Menſch iſt.

(Er öffnet das Thor; Macduff und Lenox kommen herein)

Macduff.

Kameſt du ſo ſpät zu Bett, Freund, daß du nun ſo ſpät aufſtehſt?

Pförtner.

Mein Seel, Herr, wir zechten, bis der zweite Hahn krähte; und der Trunk iſt ein großer Beförderer von drei Dingen.

Macduff.

Was ſind denn das für drei Dinge, die der Trunk vorzüglich befördert?

Pförtner.

Ei, Herr, rothe Naſen, Schlaf und Urin. Buhlerei befördert und dämpft er zugleich: er befördert das Verlangen, und dämpft das Thun. Darum kann man ſagen, daß vieles Trinken ein Zweideutler gegen die Buhlerei iſt: es ſchafft ſie, und vernichtet ſie; treibt ſie an, und hält ſie zurück; macht ihr Muth, und ſchreckt ſie ab; heißt ſie, ſich brav halten, und nicht brav halten; zweideutelt ſie zuletzt in Schlaf, ſtraft ſie Lügen, und geht davon.

Macduff.

Ich glaube, der Trunk ſtrafte dich die Nacht Lügen.

Pförtner.

Ja, Herr, das that er, in meinen Hals hinein; aber ich vergalt ihm ſeine Lügen, und ich denke, ich war ihm doch zu ſtark: denn obgleich er mir die Beine ein Paar Mal unten weg zog, ſo fand ich doch einen Kniff, ihn hinaus zu ſchmeißen.

Macduff.

Iſt dein Herr ſchon aufgeſtanden?
Geweckt hat unſer Klopfen ihn; hier kommt er.

(Macbeth tritt auf)

Lenox.

Guten Morgen, edler Herr.

Macbeth.

Guten Morgen, Beide!

Macduff.

Wacht ſchon der König, würd'ger Than?

Macbeth.

Noch nicht.

Macduff.

Mir gab er den Befehl, ihn früh zu wecken;
Die Zeit verſäumt' ich faſt.

Macbeth.

Ich führ' euch hin.

Macduff.

Ich weiß, es iſt 'ne Müh', die euch erfreut;
Doch es iſt eine Müh'.

Macbeth.

Die Arbeit, die uns freut, wird zum Ergötzen.
Hier iſt die Thür.

Macduff.

Ich bin ſo kühn, zu rufen;
Nur dieß ward mir befohlen. (Er geht ab)

Lenox.

Reiſt der König
Heut ab?

Macbeth.

So iſts; er hat es ſo beſtimmt.

Lenox.

Die Nacht war ſtürmiſch; wo wir ſchliefen, heult' es
Den Schlot herab; und wie man ſagt, erſcholl
Ein Wimmern in der Luft, ein Todesſtöhnen,
Ein Prophezein in fürchterlichem Laut,
Von wildem Brand und gräßlichen Geſchichten,
Neu ausgebrütet einer Zeit des Leidens.
Der dunkle Vogel ſchrie die ganze Nacht durch:
Man ſagt, die Erde bebte fieberkrank.

Macbeth.

Es war 'ne rauhe Nacht.

Lenox.

Mein jugendlich Gedächtniß ſucht umſonſt
Nach ihres Gleichen.

(Macduff kommt von oben herunter)

Macduff.

O Grauſen! Grauſen! Grauſen! Zung' und Herz
Faßt es nicht, nennt es nicht!

Macbeth und Lenox.

Was iſt geſchehn?

Macduff.

Jetzt hat die Höll' ihr Meiſterſtück gemacht!
Der kirchenräuberiſche Mord brach auf
Des Herrn geweihten Tempel, und ſtahl weg
Das Leben aus dem Heiligthum.

Macbeth.

Was ſagt ihr?
Das Leben?

Lenox.

Meint ihr Seine Majeſtät?

Macduff.

Geht ein zur Kammer und zerſtört die Sehkraft
Durch eine neue Gorgo! Verlangt nicht, daß ich ſpreche;
Seht! und dann redet ſelbſt! Erwacht! erwacht!

(Macbeth und Lenox gehn ab)

Die Sturmglock' angeſchlagen! Mord! Verrath!
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!
Werft ab den flaum'gen Schlaf, des Todes Abbild,
Und ſeht ihn ſelbſt, den Tod! — Auf, auf, und ſchaut
Des Weltgerichtes Vorſpiel! — Malcolm! Banquo!
Steigt wie aus eurem Grab! wie Geiſter ſchreitet,
Als Graungefolge dieſen Mord zu ſchaun!
Die Glocken ſtürmt!

(Lady Macbeth tritt auf)

Lady Macbeth.

Was iſt denn vorgefallen,
Daß ſolche ſchreckliche Trompete ruft
Zum Rath die Schläfer dieſes Hauſes? Sprecht!

Macduff.

O zarte Frau,
Ihr dürft nicht hören, was ich ſagen könnte.
Vor eines Weibes Ohr es nennen, wäre
Ein Mord, wie ihrs vernähmt.

(Banquo tritt auf)

O Banquo! Banquo!
Der König, unſer Herr, ermordet!

Lady Macbeth.

Wehe!
In unſerm Haus?

Banquo.

Zu grauſam, wo auch immer. —
O, lieber Macduff, widerſprich dir ſelber,
Und ſag, es ſei nicht ſo.

(Macbeth und Lenox kommen zurück)

Macbeth.

Wär' ich geſtorben, eine Stunde nur,
Eh dieß geſchah, geſegnet war mein Daſein!
Von jetzt giebt es nichts Ernſtes mehr im Leben:
Alles iſt Tand, geſtorben Ruhm und Gnade!
Der Lebenswein iſt ausgeſchenkt, nur Hefe
Blieb noch zu prahlen dem Gewölbe.

(Malcolm und Donalbain treten auf)

Donalbain.

Wem
Geſchah ein Leid?

Macbeth.

Euch ſelbſt, und wißt es nicht:

Der Born, der Urſprung eures Blutes iſt
Verſiegt, die Lebensquelle ſelbſt verſiegt.

Macduff.

Eu'r königlicher Vater iſt ermordet.

Malcolm.

Ha! von wem?

Lenox.

Die Kämmerlinge, ſcheint es, ſind die Thäter;
Denn Händ' und Antlitz trugen blut'ge Zeichen,
Auch ihre Dolche, die unabgewiſcht
Auf ihren Polſtern lagen. Wie im Wahnſinn,
So ſtarrt' ihr Auge, und es war gefährlich,
Nur ihnen nah' zu kommen.

Macbeth.

O! jetzt bereu' ich meine Wuth, daß ich
Sie niederſtieß.

Macduff.

Warum habt ihrs gethan?

Macbeth.

Wer iſt weiſ' und entſetzt, gefaßt und wüthig,
Pflichttreu und kalt in Einem Augenblick?
Kein Menſch. Die Raſchheit meiner heft'gen Liebe
Lief ſchneller, als die zögernde Vernunft —
Duncan lag hier, die Silberhaut verbrämt
Mit ſeinem goldnen Blut — die offnen Wunden,
Sie waren wie ein Riß in der Natur,
Wo Untergang vernichtend einzieht; dort die Mörder,
Getaucht in ihres Handwerks Farb', die Dolche
Abſcheulich, von geronn'nem Blute ſchwarz.
Wer konnte ſich da zügeln, der ein Herz
Voll Liebe hatt', und in dem Herzen Muth,
Die Liebe zu beweiſen?

Lady Macbeth.

Helft mir fort! —

Macduff.

Seht nach der Lady.

Malcolm.

Weßhalb ſchweigen wir,
Da unſer Anſpruch an dieß Weh der nächſte?

Donalbain.

Was ſolln wir ſprechen, hier, wo unſer Schickſal
Herſtürzen kann aus irgend einem Winkel,
Uns zu ergreifen? Fort, denn unſre Thränen
Sind noch nicht reif.

Malcolm.

Noch unſer heft'ger Gram
Zum Fliehn geſchickt.

Banquo.

Seht nach der Lady! —

(Lady Macbeth wird fortgeführt)

Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen,
Die Faſſung jetzt entbehrt, treffen wir uns,
Und forſchen dieſer blut'gen Unthat nach,
Den Grund zu ſehn. Uns ſchütteln Furcht und Zweifel;
Ich ſteh' in Gottes großer Hand, und ſo
Kämpf' ich der ungeſprochnen Anmuthung
Böſen Verraths entgegen.

Macbeth.

So auch ich.

Alle.

Wir Alle.

Macbeth.

Laßt mit Entſchloſſenheit gerüſtet, wieder
Uns in der Halle treffen.

Alle.

Wohl, ſo ſei's.

(Malcolm und Donalbain bleiben; die Übrigen gehn ab)

Malcolm.

Was thuſt du? Laß uns nicht zu ihnen halten.

Erlognen Schmerz zu zeigen iſt 'ne Kunſt,
Die leicht dem Falſchen wird. Ich geh' nach England.

Donalbain.

Nach Irland ich; unſer getrenntes Glück
Verwahrt uns beſſer. Wo wir ſind, drohn Dolche
In Jedes Lächeln: um ſo blutsverwandter,
So mehr verwandt dem Tode.

Malcolm.

Der mörderiſche Pfeil iſt abgeſchoſſen,
Und fliegt noch; Sicherheit iſt nur für uns,
Vermeiden wir das Ziel. Drum ſchnell zu Pferde,
Und zaudern wir nicht, jene noch zu grüßen:
Nein, heimlich fort! nicht ſtrafbar iſt der Dieb,
Der ſelbſt ſich ſtiehlt, wo keine Gnad' ihm blieb.

(Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Vor dem Schloß.

(Roſſe tritt auf mit einem alten Mann)

Alter.

Auf ſiebzig Jahr kann ich mich gut erinnern;
In dieſem Zeitraum ſah ich Schreckenstage
Und wunderbare Ding', doch dieſe böſe Nacht
Macht alles Vor'ge klein.

Roſſe.

O, guter Vater,
Der Himmel, ſieh, als zürn' er Menſchenthaten,
Dräut dieſer blut'gen Bühn'. Die Uhr zeigt Tag,
Doch dunkle Nacht erſtickt die Wander-Lampe:
Iſts Sieg der Nacht, iſt es die Scham des Tages,
Daß Finſterniß der Erd' Antlitz begräbt,
Wenn lebend Licht es küſſen ſollte?

Alter.

Unnatürlich,
Wie die geſchehne That. Am letzten Dinſtag
Sah ich, wie ſtolzen Flugs ein Falke ſchwebte,
Und eine Eul' ihm nachjagt' und ihn würgte.

Roſſe.

Und Duncan's Roſſe, ſeltſam iſts, doch ſicher,
So raſch und ſchön, die Kleinod' ihres Bluts,
Brachen, verwildert ganz, aus ihren Ställen,
Und ſtürzten fort, ſich ſträubend dem Gehorſam,
Als wollten Krieg ſie mit den Menſchen führen.

Alter.

Man ſagt, daß ſie einander fraßen.

Roſſe.

Ja;
Entſetzlich wars, ich hab' es ſelbſt geſehn.
Da kommt der edle Macduff —

(Macduff tritt auf)

Nun, Herr, wie geht die Welt?

Macduff.

Ei, ſeht ihrs nicht?

Roſſe.

Weiß man, wer that die mehr als blut'ge That?

Macduff.

Jene, die Macbeth tödtete.

Roſſe.

O Jammer!
Was hofften ſie davon?

Macduff.

Sie waren angeſtiftet.
Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne,
Sind heimlich fort, entflohn: dieß wälzt auf ſie
Der That Verdacht.

Roſſe.

Stets gegen die Natur:
Verſchwenderiſcher Ehrgeiz, ſo verſchlingſt du
Des eignen Lebens Unterhalt! — So wird
Die Königswürde wohl an Macbeth fallen?

Macduff.

Er iſt ernannt ſchon, und zu ſeiner Krönung
Nach Scone gegangen.

Roſſe.

Wo iſt Duncan's Leichnam?

Macduff.

Nach Colmes Kill führt man ihn zur heil'gen Gruft,
Wo die Gebeine ſeiner Ahnen alle
Verſammelt ruhn.

Roſſe.

Geht ihr nach Scone?

Macduff.

Nein, Vetter!
Ich geh' nach Fife.

Roſſe.

So will ich hin.

Macduff.

Lebt wohl!
Mag Alles ſo geſchehn, daß wir nicht ſagen:
Bequemer war der alte Rock zu tragen!

(Er geht ab)

Roſſe.

Vater, lebt wohl!

Alter.

Gott ſegne euch und den, der redlich denkt;
Unheil zum Heil, Zwietracht zum Frieden lenkt!

(Sie gehen ab)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

Fores, Saal im Schloſſe.

(Banquo tritt auf)

Banquo.

Du haſts nun, König, Cawdor, Glamis, Alles,
Wie dirs die Zauberfrau'n verſprachen; und ich fürchte,
Du ſpielteſt ſchändlich drum. Doch ward geſagt,
Es ſolle nicht bei deinem Stamme bleiben;
Ich aber ſollte Wurzel ſeyn, und Vater
Von vielen Kön'gen. Kommt von ihnen Wahrheit
(Wie, Macbeth, ihre Wort' an dich beſtät'gen),
Warum, bei der Erfüllung, die dir ward,
Solln ſie nicht mein Orakel gleichfalls ſeyn,
Und meine Hoffnung kräft'gen? Still, nichts weiter. —

(Trompeten, es treten auf Macbeth als König und Lady Macbeth als Königin; Lenox, Roſſe, Lords, Lady's und Gefolge)

Macbeth.

Hier unſer höchſter Gaſt.

Lady Macbeth.

Ward er vergeſſen,
Wars wie ein Riß in unſerm großen Feſt,
Und Alles ungeziemend.

Macbeth.

Herr, wir halten
Ein feierliches Mahl heut Abend, und
Ich bitt' um eure Gegenwart.

Banquo.

Eu'r Hoheit
Hat zu befehlen; unauflöslich bleibt
Für immer meine Pflicht an euch gebunden.

Macbeth.

Verreist ihr noch den Nachmittag?

Banquo.

Ja, Herr.

Macbeth.

Sonst hätten wir wohl euren Rath gewünscht,
Der stets voll Einsicht und ersprießlich war,
Im Staatsrath heut; doch gönnt ihn morgen uns.
Geht eure Reise weit?

Banquo.

So weit, mein König,
Daß sie die Zeit von jetzt bis Abend ausfüllt;
Hält nicht mein Pferd sich gut, so muß ich wohl
Noch von der Nacht 'ne dunkle Stunde borgen.

Macbeth.

Fehlt nicht bei unserm Fest.

Banquo.

Mein Fürst, ich komme.

Macbeth.

Wir hören, unsre blut'gen Vettern weilen
In England und in Irland; nicht bekennend
Den grausen Vatermord, mit seltnen Mährchen
Die Hörer täuschend. Doch das sei für morgen,
Da außerdem das Staatsgeschäft uns Alle
Zusammen ruft. Säumt länger nicht: lebt wohl!
Bis wir zu Nacht uns sehn. Geht Fleance mit euch?

Banquo.

Ja, theurer Herr; die Zeit mahnt uns zur Eil'.

Macbeth.

Den Roſſen wünſch' ich ſchnellen, ſichern Lauf;
Beſteigt ſie alſobald und reiſet glücklich. —

(Banquo geht ab)

Ein Jeder ſei nun Herr von ſeinen Stunden
Bis ſieben Uhr; uns die Geſelligkeit
Zu würzen, ſind wir bis zum Abendeſſen
Mit uns allein. Bis dahin Gott befohlen!

(Alle gehen ab, Macbeth bleibt)

Du da! ein Wort: ſind jene Männer hier?

(Der Diener tritt ein)

Diener.

Sie harren vor dem Schloßthor, mein Gebieter.

Macbeth.

Führ' ſie uns vor. — (Diener geht ab)

Das ſo zu ſeyn, iſt nichts:
Doch ſicher ſo zu ſeyn. — In Banquo wurzelt
Tief unſre Furcht; in ſeinem Königsſinn
Herrſcht was, das will gefürchtet ſeyn. Viel wagt er;
Und außer dieſem unerſchrocknen Geiſt
Hat Weisheit er, die Führerin des Muths
Zum ſichern Wirken. Außer ihm iſt Keiner,
Vor dem ich zittern muß; und unter ihm
Beugt ſich mein Genius ſcheu, wie, nach der Sage,
Vor Cäſar Mark Antonius Geiſt. Er ſchalt die Schweſtern
Gleich, als ſie mir den Namen König gaben,
Und hieß ſie zu ihm ſprechen; dann prophetiſch
Begrüßten ſie ihn Vater vieler Kön'ge.
Mein Haupt empfing die unfruchtbare Krone;
Den dürren Scepter reichten ſie der Fauſt,
Daß eine fremde Hand ihn mir entwinde,
Kein Sohn von mir ihn erbe. Iſt es ſo? —
Hab' ich für Banquo's Stamm mein Herz befleckt,

Für ſie erwürgt den gnadenreichen Duncan,
In meinen Friedensbecher Gift gegoſſen,
Einzig für ſie; und mein unſterblich Kleinod
Dem Erbfeind aller Menſchen preis gegeben,
Zu krönen ſie! zu krönen Banquo's Brut! —
Eh das geſchieht, komm, Schickſal, in die Schranken,
Und fordre mich auf Tod und Leben! — Holla!

(Der Diener kommt mit zwei Mördern)

Geh vor die Thür, und warte, bis wir rufen.

(Der Diener geht ab)

Wars geſtern nicht, da wir einander ſprachen?

Erſter Mörder.

So war es, Majeſtät.

Macbeth.

Gut denn, habt ihr
Nun meinen Reden nachgedacht? So wißt,
Daß er es ehmals war, der euch ſo ſchwer
Gedrückt; was, wie ihr wähntet, ich gethan,
Der völlig ſchuldlos. Dieß bewies ich euch
In unſrer letzten Unterredung; macht' euch klar,
Wie man euch hinterging und kreuzte; nannt' euch
Die Werkzeug' auch, und wer mit ihnen wirkte;
Und Alles ſonſt, was ſelbſt 'ner halben Seele
Und blödſtem Sinne zurief: Das that Banquo!

Erſter Mörder.

So habt ihrs uns erklärt.

Macbeth.

Ich that es, und ging weiter; deßhalb nun
Hab' ich euch wieder her beſchieden. Fühlt ihr
Geduld vorherrſchend ſo in eurem Weſen,
Daß ihr dieß hingehn laßt? Seid ihr ſo fromm,
Zu beten für den guten Mann und ſein
Geſchlecht, deß ſchwere Hand zum Grab euch beugte,
Und euch zu Bettlern macht' und eure Kinder?

Erſter Mörder.

Mein König, wir ſind Männer.

Macbeth.

Ja, im Verzeichniß lauft ihr mit als Männer;
Wie Jagd- und Windhund, Blendling, Wachtelhund,
Spitz, Pudel, Schäferhund und Halbwolf, Alle
Der Name Hund benennt: das Rangregiſter
Bezeichnet erſt den ſchnellen, trägen, klugen,
Den Hausbewacher und den Jäger, jeden
Nach ſeiner Eigenſchaft, die ihm Natur
Liebreich geſchenkt; wodurch ihm wird beſondre
Bezeichnung aus der Schaar, die alle gleich
Benamt: und ſo iſts mit dem Menſchen auch.
Habt ihr nun einen Platz im Rangregiſter,
Und nicht den ſchlechtſten in der Mannheit, ſprecht;
Und ſolches Werk vertrau' ich eurem Buſen,
Deſſen Vollſtreckung euren Feind entrafft,
Herzinnig feſt an unſre Lieb' euch ſchmiedet;
Da unſer Wohlſein kränkelt, weil er lebt,
Das nur in ſeinem Tod geſundet.

Zweiter Mörder.

Herr,
Mit hartem Stoß und Schlag hat mich die Welt
So aufgereizt, daß michs nicht kümmert, was
Der Welt zum Trotz ich thu'.

Erſter Mörder.

Und ich bin Einer,
So matt von Elend, ſo zerzauſt vom Unglück,
Daß ich mein Leben ſetz' auf jeden Wurf,
Es zu verbeſſern, oder los zu werden.

Macbeth.

Ihr wißt es beide, Banquo war eu'r Feind.

Zweiter Mörder.

Gewiß, mein Fürſt.

Macbeth.

So iſt er meiner auch,
Und in ſo blut'ger Näh', daß jeder Pulsſchlag
Von ihm nach meinem Herzensleben zielt.
Und obgleich meine Macht mit offnem Antlitz
Ihn löſchen könnt' aus meinem Blick, und frei
Mein Wort die That geſtehn; doch darf ichs nicht,
Um manchen, der mir Freund iſt ſo wie ihm,
Deß Lieb' ich nicht kann miſſen; ſeinen Fall
Muß ich beklagen, den ich ſelbſt erſchlug:
Und darum ſprech' ich euch um Beiſtand an,
Dem Pöbelauge das Geſchäft verlarvend
Aus manchen wicht'gen Gründen.

Zweiter Mörder.

Wir vollziehn,
Was ihr befehlt.

Erſter Mörder.

Wenn unſer Leben auch —

Macbeth.

Aus euren Augen leuchtet euer Muth.
In dieſer Stunde ſpätſtens meld' ich euch,
Wo ihr euch ſtellt; bericht' euch aufs genauſte
Den Augenblick; denn heut Nacht muß es ſeyn:
Und etwas ab vom Schloß; ſtets dran gedacht,
Daß ich muß rein erſcheinen: Und mit ihm,
Um nichts nur halb und obenhin zu thun,
Muß Fleance, ſein Sohn, der ihm Geſellſchaft leiſtet,
Deß Wegthun mir nicht minder wichtig iſt
Als ſeines Vaters, das Geſchick mit ihm
Der dunkeln Stunde theilen.
Entſchließt euch nun für euch; gleich komm' ich wieder.

Zweiter Mörder.

Wir ſind entſchloſſen, Herr.

Macbeth.

So ruf' ich euch

Alsbald; verweilt da drinn. Es ist entschieden,
Denkst, Banquo, du den Himmel zu gewinnen,
Muß deine Seel' heut Nacht den Flug beginnen.

(Alle ab)

Zweite Scene.

Ebendaselbst, ein anderes Zimmer.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Diener)

Lady Macbeth.

Ist Banquo fort vom Hof?

Diener.

Ja, Kön'gin, doch er kommt zurück heut Abend.

Lady Macbeth.

Dem König meld', ich lasse ihn ersuchen
Um wen'ge Augenblicke.

Diener.

Ich gehorche. (Er geht ab)

Lady Macbeth.

Nichts ist gewonnen, Alles ist dahin,
Stehn wir am Ziel mit unzufriednem Sinn:
Viel sichrer, das zu seyn, was wir zerstört,
Als daß uns Mord ein schwankend Glück gewährt.

(Macbeth tritt auf)

Nun, theurer Freund, was bist du so allein,
Und wählst nur trübe Bilder zu Gefährten?
Gedanken hegend, die doch todt seyn sollten,
Wie jen', an die sie denken. Was unheilbar:
Vergessen sei's. Geschehn ist, was geschehn.

Macbeth.

Zerhackt ward nur die Schlange, nicht getödtet,
Sie heilt und bleibt dieselb', indeß ihr Zahn
Wie sonst gefährdet unsre arme Bosheit.
Doch ehe soll der Dinge Bau zertrümmern,

Die beiden Welten ſchaudern, eh wir länger
In Angſt verzehren unſer Mahl, und ſchlafen
In der Bedrängniß ſolcher grauſen Träume,
Die uns allnächtlich ſchütteln. Lieber bei
Dem Todten ſeyn, den, Frieden uns zu ſchaffen,
Zum Frieden wir geſandt, als auf der Folter
Der Seel' in ruheloſer Qual zu zucken.
Duncan ging in ſein Grab,
Sanft ſchläft er nach des Lebens Fieberſchauern;
Verrath, du thatſt dein Ärgſtes: Gift, noch Dolch,
Einheim'ſche Bosheit, fremder Anfall, nichts
Kann ferner ihn berühren.

Lady Macbeth.

O, laß gut ſeyn!
Mein liebſter Mann, die Runzeln glätte weg;
Sei froh und munter heut mit deinen Gäſten.

Macbeth.

Das will ich, Lieb'; und, bitte, ſei es auch:
Vor Allen wend' auf Banquo deine Sorgfalt,
Und ſchenk' ihm Auszeichnung mit Wort und Blick.
Unſicher noch ſind wir genöthigt, ſo
Zu baden unſre Würd' in Schmeichelſtrömen;
Daß unſer Antlitz Larve wird des Herzens,
Verbergend, was es iſt.

Lady Macbeth.

Du mußt das laſſen.

Macbeth.

O! von Scorpionen voll iſt mein Gemüth:
Du weißt, Geliebte, Banquo lebt und Fleance.

Lady Macbeth.

Doch ſchuf Natur ſie nicht für ew'ge Dauer.

Macbeth.

Ja, das iſt Troſt; man kann noch an ſie kommen:
Drum ſei du fröhlich. Eh die Fledermaus
Geendet ihren klöſterlichen Flug;

Eh, auf den Ruf der dunkeln Hekate,
Der hornbeſchwingte Käfer, ſchläfrig ſummend,
Die nächt'ge Schlummerglocke hat geläutet,
Iſt eine That geſchehn furchtbarer Art.

Lady Macbeth.

Was haſt du vor?

Macbeth.

Unſchuldig bleibe, Kind, und wiſſe nichts,
Bis du der That kannſt Beifall rufen. Komm
Mit deiner dunklen Binde, Nacht; verſchließe
Des mitleidvollen Tages zartes Auge;
Durchſtreich' mit unſichtbarer, blut'ger Hand,
Und reiß' in Stücke jenen großen Schuldbrief,
Der meine Wangen bleicht! — Das Licht wird trübe;
Zum dampfenden Wald erhebt die Kräh' den Flug;
Die Tagsgeſchöpfe ſchläfrig niederkauern,
Und ſchwarze Nachtunhold' auf Beute lauern.
Du ſtaunſt mich an? Still! — Sündentſproßne Werke
Erlangen nur durch Sünden Kraft und Stärke.
So, bitte, geh mit mir. (Sie gehn ab)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt, ein Park im Schloß.

(Drei Mörder treten auf)

Erſter Mörder.

Wer aber hieß dich zu uns ſtoßen?

Dritter Mörder.

Macbeth.

Zweiter Mörder.

Man braucht ihm nicht zu mißtraun; denn er kennt
Unſer Geſchäft, das man uns aufgetragen,
Und weiß genau Beſcheid.

Erſter Mörder.

So bleib' bei uns.
Der Weſt glimmt noch von ſchwachen Tagesſtreifen:
Der Reiter ſpornt nun eil'ger durch die Dämmrung,
Zur Schenke noch zu kommen; und ſchon naht
Der, den wir hier erwarten.

Dritter Mörder.

Pferde! — Horcht!

Banquo. (hinter der Scene)

Heda! bringt Licht.

Zweiter Mörder.

Er muß es ſeyn; die Andern,
Die noch erwartet wurden, ſind ſchon alle
Im Schloß.

Erſter Mörder.

Die Pferde machen einen Umweg.

Dritter Mörder.

Faſt eine Meile; und er geht gewöhnlich,
Wie Jeder thut, von hier bis an das Schloßthor
Zu Fuß.

(Banquo und Fleance treten auf, ein Diener mit einer Fackel voran)

Zweiter Mörder.

Ein Licht!

Dritter Mörder.

Er iſt es.

Erſter Mörder.

Macht euch dran!

Banquo.

'S kommt Regen noch zur Nacht.

Erſter Mörder.

So mag er fallen!

(Erſticht Banquo)

Banquo.

Weh mir! Verrath! Flieh, guter Fleance, flieh, flieh! —
Du kannſt mein Rächer ſeyn. — O Sclave! —

(Banquo ſtirbt. Fleance und der Diener fliehn)

Dritter Mörder.

Wer ſchlug das Licht aus?

Erſter Mörder.

Wars nicht wohl gethan?

Dritter Mörder.

Nur Einer liegt; der Sohn entfloh.

Zweiter Mörder.

So iſt
Die beſte Hälfte unſrer Müh' verloren.

Erſter Mörder.

Gut, gehn wir denn, und melden, was gethan.

(Sie gehn ab)

Vierte Scene.

Prunkſaal im Schloß, gedeckte Tafel.

(Es treten auf Macbeth, Lady Macbeth, Roſſe, Lenox, Lords, Gefolge)

Macbeth.

Ihr kennt ſelbſt euren Rang: nehmt Platz! Willkommen
Seid ein für alle Mal!

Lords.

Dank Euer Hoheit.

Macbeth.

Wir wollen uns in die Geſellſchaft miſchen,
Als aufmerkſamer Wirth. Die Wirthin nahm
Schon ihren Sitz; doch mit Vergünſtigung
Erſuchen wir um ihren Gruß und Willkomm.

Lady Macbeth.

Sprich ihn für mich zu allen unſern Freunden;
Denn herzlich heiß' ich alle ſie willkommen.

(Der erſte Mörder tritt zur Seitenthür ein)

Macbeth.

Sieh, ihres Herzens Dank kommt dir entgegen.
Gleich voll ſind beide Seiten. Hier will ich
Mich in die Mitte ſetzen. Ungehemmt
Sei nun die Luſt; gleich ſoll der Becher kreiſen. —
Auf deiner Stirn iſt Blut —

Mörder.

So iſt es Banquo's.

Macbeth.

Viel beſſer draußen an dir, als er hier drinnen.
So iſt er abgethan?

Mörder.

Herr, ſeine Kehle
Iſt durchgeſchnitten; — das that ich für ihn.

Macbeth.

Du biſt der beſte Kehlabſchneider; doch
Auch der iſt gut, der das für Fleance gethan;
Warſt du's, ſo haſt du deines Gleichen nicht.

Mörder.

Mein königlicher Herr, Fleance iſt entwiſcht.

Macbeth.

So bin ich wieder krank; ſonſt wär' ich ſtark,
Geſund wie Marmor, feſt wie Fels gegründet,
Weit, allgemein, wie Luft und Windeshauch;
Doch jetzt bin ich umſchränkt, gepfercht, umpfählt,
Geklemmt von niederträcht'ger Furcht und Zweifeln.
Doch Banquo iſt uns ſicher?

Mörder.

Ja, theurer Herr! im Graben liegt er ſicher:
In ſeinem Kopfe zwanzig tiefe Wunden,
Die kleinſt' ein Lebenstod.

Macbeth.

Nun, dafür Dank!

Da liegt

Die ausgewachſ'ne Schlange; das entfloh'ne
Gewürm iſt giftig einſt, nach ſeiner Art;
Doch zahnlos jetzt. — Nun mach dich fort; auf morgen
Vernehm' ich mehr. (Mörder geht ab)

Lady Macbeth.

Mein königlicher Herr,
Ihr ſeid kein heitrer Wirth. Das Feſt iſt feil,
Wird nicht das Mahl durch Freundlichkeit gewürzt,
Durch Willkomm erſt geſchenkt. Man ſpeiſt am beſten
Daheim; doch auswärts macht die Höflichkeit
Den Wohlgeſchmack der Speiſen, nüchtern wäre
Geſellſchaft ſonſt.

Macbeth.

Du holde Mahnerin! —
Nun, auf die Eßluſt folg' ein gut Verdauen,
Geſundheit beiden!

Lenox.

Gefällt es Eurer Hoheit ſich zu ſetzen?

(Banquo's Geiſt kommt und ſetzt ſich auf Macbeth's Platz)

Macbeth.

Beiſammen wär' uns hier des Landes Adel,
Wenn unſer Freund nicht, unſer Banquo, fehlte;
Doch möcht' ich lieber ihn unfreundlich ſchelten,
Als eines Unfalls wegen ihn bedauern.

Lenox.

Da er nicht kommt, verletzt er ſein Verſprechen.
Gefällts Eu'r Majeſtät, uns zu beglücken,
Indem Ihr Platz in unſrer Mitte nehmt?

Macbeth.

Die Tafel iſt voll.

Lenox.

Hier iſt ein Platz noch.

Macbeth.

Wo?

Lenox.

Hier, theurer König. Was erſchreckt Eu'r Hoheit?

Macbeth.

Wer von euch that das?

Lords.

Was, mein guter Herr?

Macbeth.

Du kannſt nicht ſagen, daß ichs that. O, ſchüttle
Nicht deine blut'gen Locken gegen mich.

Roſſe.

Steht auf, ihr Herrn, dem König iſt nicht wohl.

Lady Macbeth.

Bleibt ſitzen, Herrn, der König iſt oft ſo,
Und wars von Jugend an — o, ſteht nicht auf!
Schnell geht der Anfall über; augenblicks
Iſt er dann wohl. Beachtet ihr ihn viel,
So reizt ihr ihn, und länger währt das Übel.
Eßt, ſeht ihn gar nicht an. — Biſt du ein Mann?

Macbeth.

Ja, und ein kühner, der das wagt zu ſchauen,
Wovor der Teufel blaß wird.

Lady Macbeth.

Schönes Zeug!
Das ſind die wahren Bilder deiner Furcht;
Das iſt der luft'ge Dolch, der, wie du ſagteſt,
Zu Duncan dich geführt! — Ha! dieſes Zucken,
Dieß Starrn, Nachäffung wahren Schrecks, ſie paßten
Zu einem Weibermährchen am Kamin,
Beſtätigt von Großmütterchen. — O, ſchäme dich!
Was machſt du für Geſichter! denn am Ende
Schauſt du nur auf 'nen Stuhl.

Macbeth.

Ich bitt' dich, ſieh! blick auf! ſchau an! Was ſagſt du? —
Ha! meinethalb! wenn du kannſt nicken, ſprich auch.
Wenn Grab und Beingewölb' uns wieder ſchickt,

Die wir begruben, ſei der Schlund der Geier
Uns Todtengruft! (Der Geiſt geht fort)

Lady Macbeth.

Was! ganz entmannt von Thorheit!

Macbeth.

So wahr ich leb', ich ſah ihn!

Lady Macbeth.

O der Schmach!

Macbeth.

Blut ward auch ſonſt vergoſſen, ſchon vor Alters,
Eh menſchlich Recht den frommen Staat verklärte;
Ja, auch ſeitdem geſchah ſo mancher Mord,
Zu ſchrecklich für das Ohr: da wars Gebrauch,
Daß, war das Hirn heraus, der Mann auch ſtarb,
Und damit gut.
Doch heut zu Tage ſtehn ſie wieder auf,
Mit zwanzig Todeswunden an den Köpfen,
Und ſtoßen uns von unſern Stühlen: Das
Iſt wohl ſeltſamer noch, als ſolch ein Mord.

Lady Macbeth.

Mein König, ihr entzieht euch euren Freunden.

Macbeth.

Ha! ich vergaß; —
Staunt über mich nicht, meine würd'gen Freunde;
Ich hab' ein ſeltſam Übel, das nichts iſt
Für jene, die mich kennen.
Wohlan! Lieb' und Geſundheit trink' ich Allen,
Dann ſetz' ich mich. Ha! Wein her! voll den Becher!
(Der Geiſt kommt)
So trink' ich auf das Wohl der ganzen Tafel,
Und Banquo's, unſers Freunds, den wir vermiſſen.
Wär' er doch hier! ſein Wohlergehn, wie Aller
Trink' ich: Ihm, Euch!

Lords.

Wir danken pflichtergeben.

Macbeth.

Hinweg! — Aus meinen Augen! — Laß
Die Erde dich verbergen!
Marklos iſt dein Gebein, dein Blut iſt kalt;
Du haſt kein Anſchaun mehr in dieſen Augen,
Mit denen du ſo ſtierſt.

Lady Macbeth.

Nehmt dieß, ihr Herrn,
Als was Alltägliches, nichts weiter iſts;
Nur daß es uns des Abends Luſt verdirbt.

Macbeth.

Was Einer wagt, wag' ich:
Komm du mir nah als zott'ger Ruſſ'ſcher Bär,
Geharn'ſcht Rhinoceros, Hyrkan'ſcher Tiger —
Nimm jegliche Geſtalt, nur dieſe nicht —
Nie werden meine feſten Nerven beben.
Oder ſei lebend wieder; fordre mich
In eine Wüſt' aufs Schwert; verkriech' ich mich
Dann zitternd, ruf' mich aus als Dirnenpuppe.
Hinweg! gräßlicher Schatten!
Unkörperliches Blendwerk, fort! — Ha! ſo. —
(Geiſt entweicht)
Du nicht mehr da, nun bin ich wieder Mann. —
Ich bitte, ſteht nicht auf.

Lady Macbeth.

Ihr habt die Luſt
Verſcheucht, und die Geſelligkeit geſtört,
Durch höchſt fremdart'ge Grillen.

Macbeth.

Kann ſolch Weſen
An uns vorüberziehn wie Sommerwolken,
Ohn' unſer mächtig Staunen? Ihr entfremdet
Mich meinem eignen Selbſt, bedenk' ich jetzt,
Daß ihr anſchaut Geſichte ſolcher Art,

Und doch die Röthe eurer Wangen bleibt,
Wenn Schreck die meinen bleicht.

Roſſe.

Was für Geſichte?

Lady Macbeth.

Ich bitt' euch, ſprecht nicht; er wird ſchlimm und ſchlimmer;
Fragen bringt ihn in Wuth. Gut' Nacht mit eins!
Beim Weggehn haltet nicht auf euern Rang,
Geht All' zugleich.

Lenox.

Wir wünſchen Eurer Hoheit
Gut' Nacht, und beſſ'res Wohl.

Lady Macbeth.

Gut' Nacht euch Allen!

(Alle Lords nebſt Gefolge gehn ab)

Macbeth.

Es fordert Blut, ſagt man: Blut fordert Blut.
Man ſah, daß Fels ſich regt', und Bäume ſprachen;
Auguren haben durch Geheimniß-Deutung
Von Älſtern, Kräh'n und Dohlen ausgefunden
Den tief verborgnen Mörder. — Wie weit iſt die Nacht?

Lady Macbeth.

Im Kampf faſt mit dem Tag: ob Nacht, ob Tag.

Macbeth.

Was ſagſt du, daß Macduff zu kommen weigert,
Auf unſre Ladung?

Lady Macbeth.

Sandteſt du nach ihm?

Macbeth.

Ich hört's von ungefähr; doch will ich ſenden:
Kein einz'ger, in deß Haus mir nicht bezahlt
Ein Diener lebte. Morgen will ich hin,
Und in der Frühe zu den Zauberſchweſtern:
Sie ſollen mehr mir ſagen; denn geſpannt
Bin ich, das Schlimmſt' auf ſchlimmſtem Weg zu wiſſen.

Zu meinem Vortheil muß ſich Alles fügen;
Ich bin einmal ſo tief in Blut geſtiegen,
Daß, wollt' ich nun im Waten ſtille ſtehn,
Rückkehr ſo ſchwierig wär', als durch zu gehn.
Seltſames glüht im Kopf, es will zur Hand,
Und muß gethan ſeyn, eh noch recht erkannt.

Lady Macbeth.

Dir fehlt die Würze aller Weſen, Schlaf.

Macbeth.

Zu Bett! — Daß ſelbſtgeſchaffnes Graun mich quält,
Iſt Furcht des Neulings, dem die Übung fehlt —
Wahrlich, wir ſind zu jung nur. — (Sie gehen ab)

Fünfte Scene.

Die Haide. Donner.

(Hecate kommt, die drei Hexen ihr entgegen)

Erſte Hexe.

Was giebt es, Hecate, warum ſo zornig?

Hecate.

Ihr garſt'gen Vetteln, hab' ich denn nicht recht?
Da ihr euch, dreiſt und unverſchämt, erfrecht,
Und treibt mit Macbeth euren Spuk,
In Räthſelkram, in Mord und Trug?
Und ich, die Meiſt'rin eurer Kraft,
Die jedes Unheil wirkt und ſchafft,
Mich hat man nicht um meine Gunſt,
Zu Ehr' und Vortheil unſrer Kunſt?
Und, ſchlimmer noch, uns wird kein Lohn,
Ihr dientet dem verkehrten Sohn,
Der, trotzig und voll Übermuth,
Sein Werk nur, nicht das eure, thut.
Auf! beſſerts noch, macht euch davon,
Trefft mich am Pfuhl des Acheron;

Dahin wird er am Morgen gehn,
Von uns ſein Schickſal zu erſpähn.
Mit Hexenſpuk und Sprüchen ſeid
Und jedem Zauberkram bereit.
Ich muß zur Luft hinauf; die Nacht
Wird auf ein Unheilswerk verbracht:
Vor Mittag viel geſchehn noch ſoll.
Ein Tropfen gift'ger Dünſte voll
An einem Horn des Mondes blinkt,
Den fang' ich, eh er niederſinkt,
Der, deſtillirt mit Zauberflüchen,
Ruft Geiſter, die mit liſt'gen Sprüchen
Ihn mächtig täuſchen, daß Beſchwörung
Ihn treibt in Wahnwitz, in Zerſtörung.
Dem Tod und Schickſal ſprech' er Hohn,
Nicht Gnad' und Furcht ſoll ihn bedrohn;
Denn, wie ihr wißt, war Sicherheit
Des Menſchen Erbfeind jederzeit.

(Muſik hinter der Scene)

Hinweg! dort ſitzt mein kleiner Geiſt, o ſchaut!
In einer dunkeln Wolk' und ruft mich laut.

(Geſang hinter der Scene)

Komm heran, komm heran!
Hecate, o komm heran!

Hecate.

Ich komm', ich komm', ich komme!
So ſchnell ich immer kann!
So ſchnell ich immer kann! (Sie geht ab)

Erſte Hexe.

Fort, laßt uns eilen; bald kommt ſie zurück.

(Sie gehn ab)

Sechste Scene.

Fores, im Schloß.

(Lenox und ein Lord treten auf)

Lenox.

Mein Wort berührt nur leicht, was ihr gedacht;
Sinnt ferner drüber nach. Ich ſage nur,
Seltſam geht Manches zu: der gnadenreiche Duncan
Ward von Macbeth beklagt — Nun, er war todt —
Der wackre Banquo ging zu ſpät noch aus —
Wollt ihr, ſo könnt ihr ſagen: Fleance erſchlug ihn,
Denn Fleance entfloh. — Man muß ſo ſpät nicht ausgehn.
Wer kann wohl anders, als es ſchändlich finden,
Daß Donalbain und Malcolm tödteten
Den gnadenreichen Vater? Höll'ſche Unthat!
Wie grämte Macbeth ſich! erſchlug er nicht
In frommer Wuth die beiden Thäter gleich,
Die weinbetäubt und ſchlafverſunken waren?
Wars edel nicht gethan? Ja, klüglich auch;
Denn jedes Menſchen Seel' hätt' es empört,
Ihr Läugnen anzuhören. Alſo ſag' ich,
Alles verfügt' er wohl: ſo denk' ich auch,
Daß, hätt' er Duncan's Söhne unterm Schloß
(Was, mit des Himmels Hülfe, nie geſchehn ſoll),
Sie würden fühlen, was es ſagen will,
Den Vater zu ermorden; ſo auch Fleance.
Doch ſtill, für dreiſte Wort', und weil er ausblieb
Beim Feſte des Tyrannen, fiel Macduff
In Ungunſt.

Lord.

Sandte er zu Macduff hin?

Lenox.

Ja; doch mit einem kurzen „Herr, nicht ich"
Schickt' er den finſtern Boten heim; der murmelt,

Als wollt' er ſagen: ihr bereut die Stunde,
Die mich beſchwert mit dieſer Antwort.

Lord.

Dien' ihm
Als Warnung das, ſo fern zu bleiben, wie
Ihm ſeine Weisheit räth. Wißt ihr, wo Malcolm
Sich aufhält?

Lenox.

Duncan's Sohn, durch den Tyrannen
Beraubt des Erbrechts, lebt an Englands Hof,
Wo ihn der fromme Eduard aufgenommen,
So huldreich, daß des Glückes Bosheit nichts
Ihm raubt an Achtung. Dorthin will auch Macduff,
Des heil'gen Königs Hülfe zu erbitten,
Daß er Northumberland und Siward ſende:
Damit durch ihren Beiſtand, nächſt dem Schutz
Des Himmels, wir von neuem ſchaffen mögen
Den Tafeln Speiſ' und unſern Nächten Schlaf,
Feſt und Banquet befrein von blut'gen Meſſern,
Mit Treuen huld'gen, freie Ehr' empfangen,
Was Alles uns jetzt fehlt; und dieſe Nachricht
Hat ſo den König aufgeregt, daß er
Zum Kriege rüſtet.

Lord.

Flieg' ein heil'ger Engel
Voran zum Hof nach England, und verkünde
Die Botſchaft, eh er kommt, daß Segen ſchnell
Dieß Land erfreue, von verfluchter Hand
So hart gedrückt!

Lenox.

Auch mein Gebet mit ihm.

(Sie gehn ab)

Vierter Aufzug.

Erſte Scene.

Eine finſtre Höhle, in der Mitte ein Keſſel.

(Donner; die drei Hexen kommen)

Erſte Hexe.

Die gelbe Katz' hat drei Mal miaut.

Zweite Hexe.

Ja, und ein Mal der Igel quiekt.

Dritte Hexe.

Die Harpye ſchreit: — 'S iſt Zeit.

Erſte Hexe.

Um den Keſſel dreht euch rund,
Werft das Gift in ſeinen Schlund.
Kröte, die im kalten Stein
Tag' und Nächte, drei Mal neun,
Zähen Schleim im Schlaf gegohren,
Sollſt zuerſt im Keſſel ſchmoren!

Alle.

Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe,
Feuer ſprühe, Keſſel glühe!

Zweite Hexe.

Sumpf'ger Schlange Schweif und Kopf
Brat' und koch' im Zaubertopf:
Molchesaug' und Unkenzehe,
Hundemaul und Hirn der Krähe;

Zäher Saft des Bilsenkrauts,
Eidechsbein und Flaum vom Kauz:
Mächt'ger Zauber würzt die Brühe,
Höllenbrei im Keſſel glühe!

Alle.

Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe,
Feuer ſprühe, Keſſel glühe!

Dritte Hexe.

Wolfeszahn und Kamm des Drachen,
Hexenmumie, Gaum und Rachen
Aus des Hayfiſch ſcharfem Schlund;
Schierlingswurz aus finſterm Grund;
Auch des Läſterjuden Lunge,
Türkennaſ' und Tartarzunge;
Eibenreis, vom Stamm geriſſen
In des Mondes Finſterniſſen;
Hand des neugebornen Knaben,
Den die Metz' erwürgt im Graben,
Dich ſoll nun der Keſſel haben.
Tigereingeweid' hinein
Und der Brei wird fertig ſeyn.

Alle.

Spart am Werk nicht Fleiß noch Mühe,
Feuer ſprühe, Keſſel glühe!

Zweite Hexe.

Abgekühlt mit Paviansblut,
Wird der Zauber ſtark und gut.

(Hecate kommt mit drei andern Hexen)

Hecate.

So recht! ich lobe euer Walten;
Jede ſoll auch Lohn erhalten.
Um den Keſſel tanzt und ſpringt,
Elfen gleich den Reihen ſchlingt,
Und den Zauberſegen ſingt.

Geſang.

Geiſter weiß und grau,
Geiſter roth und blau:
Rührt, rührt, rührt,
Rührt aus aller Kraft!

Zweite Hexe.

Ha! mir juckt der Daumen ſchon,
Sicher naht ein Sündenſohn —
Laßt ihn ein, wer mags ſeyn.

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Nun, ihr geheimen, ſchwarzen Nachtunholde!
Was macht ihr da?

Alle.

Ein namenloſes Werk.

Macbeth.

Bei dem, was ihr da treibt, beſchwör' ich euch
(Wie ihr zur Kund' auch kommt), antwortet mir:
Entfeſſelt ihr den Sturm gleich, daß er kämpft
Gegen die Kirchen, und die ſchäum'gen Wogen
Vernichten und verſchlingen alle Schifffahrt,
Daß reifes Korn ſich legt und Wälder brechen;
Daß Burgen auf den Schloßwart nieder praſſeln,
Daß Pyramiden und Paläſte beugen
Bis zu dem Grund die Häupter. Müßte ſelbſt
Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild
Zuſammen taumeln, ja, bis zur Vernichtung
Erkranken: Antwort gebt auf meine Fragen!

Erſte Hexe.

Sprich!

Zweite Hexe.

Frag'!

Dritte Hexe.

Wir geben Antwort.

Erſte Hexe.

Hörſt du's aus unſerm Munde lieber, oder
Von unſern Meiſtern?

Macbeth.

Ruft ſie, ich will ſie ſehn.

Erſte Hexe.

Gießt der Sau Blut, die neun Jungen
Froß, noch zu; werft Fett, gedrungen
Aus des Mörders Rabenſtein,
In die Glut.

Alle.

Kommt, Groß und Klein!
Seid dienſtbehend' und ſtellt euch ein!

(Donner. Ein bewaffnetes Haupt ſteigt aus dem Keſſel)

Macbeth.

Sprich, unbekannte Macht —

Erſte Hexe.

Er weiß dein Fragen:
Hören mußt du, ſelbſt nichts ſagen.

Die Erſcheinung.

Macbeth! Macbeth! Macbeth! ſcheu' den Macduff,
Scheue den Than von Fife. — Laßt mich — genug.

(Verſinkt)

Macbeth.

Wer du auch ſei'ſt, für deine Warnung Dank;
Du trafſt den wunden Fleck — Doch noch ein Wort —

Erſte Hexe.

Er läßt ſich nicht befehlen. Hier ein Andrer,
Mächt'ger, als jener.

(Donner. Ein blutiges Kind ſteigt aus dem Keſſel)

Die Erſcheinung.

Macbeth! Macbeth! Macbeth!

Macbeth.

Hätt' ich drei Ohren, hört' ich dich.

Erſte Hexe.

Ja, Alles iſt ſo. — Doch warum
Steht Macbeth da ſo ſtarr und ſtumm?
Auf! zu ermuntern ſeinen Geiſt,
Ihm unſre ſchönſten Künſte weiſt.
Durch Zauber tönen luft'ge Weiſen;
Auf! tanzt in vielverſchlungnen Kreiſen.
Der König ſoll uns Lob gewähren,
Sein Kommen wußten wir zu ehren.

(Muſik; die Hexen tanzen und verſchwinden)

Macbeth.

Wo ſind ſie? Fort? — Mag dieſe Unglücksſtunde
Verflucht auf ewig im Calender ſtehn! —
Herein, du draußen! —

(Lenox tritt auf)

Lenox.

Was befiehlt Eu'r Hoheit?

Macbeth.

Sahſt du die Zauberſchweſtern?

Lenox.

Nein, mein König?

Macbeth.

Sie kamen nicht vorbei?

Lenox.

Gewiß nicht, Herr.

Macbeth.

Verpeſtet ſei die Luft, auf der ſie fahren,
Und Alle die verdammt, ſo ihnen trauen!
Ich hörte Pferd'galopp — wer kam vorbei?

Lenox.

Zwei oder Drei, Herr, die euch Nachricht brachten,
Daß Macduff floh nach England.

Macbeth.

Floh nach England?

Lenox.

Ja, gnäd'ger Herr.

Macbeth.

O Zeit! vor eilst du meinem grausen Thun!
Nie wird der flücht'ge Vorsatz eingeholt,
Geht nicht die That gleich mit. Von stund'an nun
Sei immer meines Herzens Erstling auch
Erstling der Hand. Und den Gedanken gleich
Zu krönen, sei's gethan, so wie gedacht.
Die Burg Macduff's will ich jetzt überfallen;
Fife wird erobert und dem Schwert geopfert
Sein Weib und Kind, und alle armen Seelen
Aus seinem Stamm. Das ist nicht Thorenwuth;
Es ist gethan, eh sich erkühlt mein Blut. —
Nur keine Geister mehr! — Wo sind die Herrn?
Komm, führ' mich hin zu ihnen. (Sie gehn ab)

Zweite Scene.

Fife, Zimmer in Macduff's Schloß.

(Es treten auf Lady Macduff, ihr kleiner Sohn und Rosse)

Lady Macduff.

Was that er denn, landflüchtig so zu werden?

Rosse.

Geduldig müßt ihr seyn.

Lady Macduff.

Er war es nicht.
Die Flucht ist Wahnsinn. Wenn nicht unsre Thaten,
Macht Furcht uns zu Verräthern.

Rosse.

Wenig wißt ihr,
Ob er der Weisheit oder Furcht gehorchte.

Lady Macduff.

Weisheit! Sein Weib, die kleinen Kinder lassen,

Haushalt wie ſeine Würden, an dem Ort,
Von dem er ſelbſt entflieht? Er liebt uns nicht,
Ihm fehlt Naturgefühl. Bekämpft der ſchwache
Zaunkönig, dieſes kleinſte Vögelchen,
Die Eule doch für ſeine Brut im Neſt.
Bei ihm iſt Alles Furcht, und Liebe Nichts;
Nicht größer iſt die Weisheit, wo die Flucht
So gegen die Vernunft rennt.

Roſſe.

Theure Muhme,
Ich bitte, mäßigt euch; denn euer Gatte
Iſt edel, klug, vorſichtig, kennt am beſten
Der Tage Sturm. — Nicht viel mehr darf ich ſagen —
Doch harte Zeit, wenn wir Verräther ſind
Uns unbewußt, wenn uns Gerüchte ängſten,
Aus Furcht nur, doch nicht wiſſend, was wir fürchten,
Getrieben auf empörtem, wildem Meer,
Nach allen Seiten hin. — So lebt denn wohl!
Nicht lang', und wieder frag' ich vor bei euch.
Was ſo tief ſank, geht unter, oder klimmt
Zur alten Höh' empor. Mein Vetterchen,
Gott ſegne dich!

Lady Macduff.

Er hat 'nen Vater und iſt vaterlos.

Roſſe.

Ich bin ſo kindiſch, daß ein längres Bleiben
Mich nur beſchämen würd' und euch entmuth'gen:
Lebt wohl mit eins! (Er geht ab)

Lady Macduff.

Nun, Freund, todt iſt dein Vater;
Und was fängſt du nun an? wie willſt du leben?

Sohn.

Wie Vögel, Mutter.

Lady Macduff.

Was, von Würmern? Fliegen?

Sohn.

Nein, was ich kriegen kann, ſo machen ſie's.

Lady Macduff.

Du armer Vogel, würdeſt nicht das Netz,
Leimruthe, Schling' und Falle fürchten.

Sohn.

Wie doch?

Für arme Vögel ſtellt man die nicht auf. —
Mein Vater iſt nicht todt, was du auch ſagſt.

Lady Macduff.

Ja, doch; wo kriegſt du nun 'nen Vater her?

Sohn.

Nun, wo kriegſt du 'nen Mann her?

Lady Macduff.

Ei, zwanzig kauf' ich mir auf jedem Markt.

Sohn.

So kaufſt du ſie, ſie wieder zu verkaufen.

Lady Macduff.

Du ſprichſt ſo klug du kannſt, und für dein Alter
Doch wahrlich klug genug.

Sohn.

War mein Vater ein Verräther, Mutter?

Lady Macduff.

Ja, das war er.

Sohn.

Was iſt ein Verräther?

Lady Macduff.

Nun, Einer, der ſchwört, und es nicht hält.

Sohn.

Und ſind alle Verräther, die das thun?

Lady Macduff.

Jeder, der das thut, iſt ein Verräther, und muß aufgehängt werden.

Sohn.

Müſſen denn Alle aufgehängt werden, die ſchwören und es nicht halten?

Lady Macduff.

Ja wohl.

Sohn.

Wer muß ſie denn aufhängen?

Lady Macduff.

Nun, die ehrlichen Leute.

Sohn.

Dann ſind die, welche ſchwören und es nicht halten, rechte Narren; denn ihrer ſind ſo viele, daß ſie die ehrlichen Leute ſchlagen könnten und aufhängen dazu.

Lady Macduff.

Nun, Gott ſtehe dir bei, armes Äffchen! Aber was willſt du nun anfangen, um einen Vater zu bekommen?

Sohn.

Wenn er todt wäre, ſo würdeſt du um ihn weinen, und thäteſt du das nicht, ſo wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater bekomme.

Lady Macduff.

Armes Närrchen, wie du plauderſt!

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Gott mit euch, ſchöne Frau! Ihr kennt mich nicht,
Doch weiß ich euren Stand und edeln Namen.
Ich fürchte, daß Gefahr euch nah bedroht;
Verſchmäht ihr nicht den Rath 'nes ſchlichten Mannes,
So bleibt nicht hier: ſchnell fort mit euren Kleinen!
Euch ſo zu ſchrecken bin ich grauſam zwar;
Doch wär's Unmenſchlichkeit, es nicht zu thun,
Da die Gefahr ſo nah. Der Himmel ſchütz' euch!
Ich darf nicht weilen. (Er geht ab).

Lady Macduff.

Wohin ſollt' ich fliehn?

Ich that nichts Böſes: doch jetzt denk' ich dran,
Dieß iſt die ird'ſche Welt, wo Böſes thun
Oft löblich iſt, und Gutes thun zuweilen
Schädliche Thorheit heißt. Warum denn, ach,
Verlaſſ' ich mich auf dieſe Frauenwaffe,
Und ſag', ich that nichts Böſes? —

(Die Mörder kommen)

Was für Geſichter?

Mörder.

Wo iſt euer Mann?

Lady Macduff.

Nicht, hoff' ich, an ſo ungeweihtem Platz,
Wo deines Gleichen ihn kann finden.

Mörder.

Er
Iſt ein Verräther.

Sohn.

Du lügſt, ſtrupfköpf'ger Schurke!

Mörder.

Was! du Ei,
Verrätherbrut! (Erſticht das Kind)

Sohn.

Er hat mich umgebracht!
Mutter, ich bitte dich, lauf fort!

(Lady Macduff entflieht und ſchreit Mord! Die Mörder verfolgen ſie)

Dritte Scene.

England. Park beim königlichen Schloß.

(Malcolm und Macduff treten auf)

Malcolm.

Laß uns 'nen ſtillen Schatten ſuchen, und
Durch Thränen unſer Herz erleichtern.

Macduff.

Lieber
Laß uns, das Todesſchwert ergreifend, wacker
Aufſtehn für unſer hingeſtürztes Recht.
An jedem Morgen heulen neue Wittwen,
Und neue Waiſen wimmern; neuer Jammer
Schlägt an des Himmels Wölbung, daß er tönt,
Als fühlt' er Schottlands Schmerz, und hallte gellend
Den Klagelaut zurück.

Malcolm.

Das, was ich glaube,
Will ich betrauern; glauben, was ihr ſagt,
Und helfen will ich, wo ich kann, wenn Zeit
Und Freund' ich finde. Was ihr mir erzählt,
Kann wohl ſich ſo verhalten. Der Tyrann,
Deß Name ſchon die Zung' uns ſchwären macht,
Galt einſt für ehrlich: ihr habt ihn geliebt,
Noch kränkt' er euch nicht. Ich bin jung, doch näher
Könnt ihr durch mich ihn prüfen; Weisheit iſts,
Ein arm, unſchuldig, ſchwaches Lamm zu opfern,
Um einen zorn'gen Gott zu ſühnen.

Macduff.

Ich
Bin kein Verräther.

Malcolm.

Aber Macbeth iſts.
Auch ſtrenge Tugend kann ſich ſchrecken laſſen
Durch königliches Machtwort — doch verzeiht!
Mein Denken kann das, was ihr ſeid, nicht wandeln
Stets ſind die Engel hell, fiel auch der hellſte;
Borgt' alles Schlechte auch den Schein der Gnade,
Doch müßte Gnade wie ſie ſelbſt erſcheinen.

Macduff.

So hab' ich meine Hoffnung denn verloren!

Malcolm.

Vielleicht da, wo ich meinen Zweifel fand.
Wie! in der Haft verließt ihr Weib und Kind,
So theure Pfänder, mächt'ge Liebesknoten,
Selbſt ohne Abſchiednehmen? — Ich erſuch' euch —
Mein Mißtraun ſpricht nicht ſo, euch zu entehren,
Nur, mich zu ſichern. Ihr könnt rein und treu ſeyn,
Was ich von euch auch denke.

Macduff.

Blute, blute,
Du armes Vaterland!
So lege feſten Grund denn, Tyrannei,
Rechtmäßigkeit wagt nicht, dich anzugreifen!
Trage dein Leid, dein echter Herrſcher zittert!
Prinz, lebe wohl! nicht möcht' ich ſeyn der Schurke,
Den du mich achteſt, für den weiten Raum,
Den der Tyrann in ſeinen Klauen hält,
Zuſammt dem reichen Oſt.

Malcolm.

Sei nicht beleidigt!
Nicht unbedingter Argwohn ſprach aus mir.
Ich glaub' es, unſer Land erliegt dem Joch;
Es weint und blutet; jeder neue Tag
Schlägt neue Wunden ihm; auch glaub' ich wohl,
Daß Hände ſich erhöben für mein Recht;
So bietet der huldreiche England mir
Manch wackres Tauſend. Doch, bei alle dem,
Wenn ich nun tret' auf des Tyrannen Haupt,
Es trag' auf meinem Schwert, wird größre Laſter
Mein armes Land noch tragen, als zuvor,
Mehr dulden und auf ſchlimmre Art als je,
Durch den, der folgen wird.

Macduff.

Wer wäre dieſer?

Malcolm.

Mich ſelber mein' ich, in dem, wie ich weiß,
Die Keime aller Laſter ſo geimpft ſind,
Daß, brechen ſie nun auf, der ſchwarze Macbeth
Rein ſcheint wie Schnee, und er dem armen Staat
Lammartig dünkt, vergleicht er ihn mit meiner
Maaßloſen Sündlichkeit.

Macduff.

Nicht in Legionen
Der grauſen Höll' iſt ein verruchter'rer Teufel,
Der Macbeth überragt.

Malcolm.

Wohl iſt er blutig,
Wollüſtig, geizig, falſch, betrügeriſch,
Jähzornig, hämiſch; ſchmeckt nach jeder Sünde,
Die Namen hat. Doch völlig bodenlos
Iſt meine Wolluſt: eure Weiber, Töchter,
Jungfrau'n, Matronen könnten aus nicht füllen
Den Abgrund meiner Luſt; und meine Gier
Würd' überſpringen jede feſte Schranke,
Die meine Willkür hemmte. Beſſer Macbeth,
Als daß ein Solcher herrſcht.

Macduff.

Unmäß'ge Wolluſt
Iſt wohl auch Tyrannei, und hat ſchon oft
Manchen beglückten Thron zu früh verwaiſt,
Viel Könige geſtürzt. Allein deßhalb
Zagt nicht, zu nehmen, was eu'r Eigen iſt.
Ihr mögt der Luſt ein weites Feld gewähren,
Und kalt erſcheinen, euch der Welt verhüllend:
Der will'gen Frauen giebts genug; unmöglich
Kann ſolch ein Geier in euch ſeyn, der Alle
Verſchlänge, die der Hoheit gern ſich opfern,
Zeigt ſie ein ſolch Gelüſt.

Malcolm.

Daneben wuchert
In meinem tief verderbten Sinn der Geiz,
So unerſättlich, daß, wär' ich der König,
Räumt' ich die Edeln weg um ihre Güter;
Dem raubt' ich die Juwelen, dem das Haus;
Mehr haben wäre mir die Würzung nur,
Den Hunger mehr zu reizen; Netze ſtrickt' ich,
Mit böſem Streit den Redlichen zu fangen,
Um Reichthum ihn vernichtend.

Macduff.

Dieſer Geiz
Steckt tiefer, ſchlingt verderblicher die Wurzeln,
Als ſommerliche Luſt: er war das Schwert,
Das unſre Kön'ge ſchlug. Doch fürchtet nichts;
Schottland hat Reichthum g'nug, euch zu befried'gen,
Der euch mit Recht gehört. Dieß Alles iſt
Erträglich, ausgeſöhnt durch Tugenden.

Malcolm.

Die hab' ich nicht — die Königstugenden,
Wahrheit, Gerechtigkeit, Starkmuth, Geduld,
Ausdauer, Milde, Andacht, Gnade, Kraft,
Mäßigkeit, Demuth, Tapferkeit: von allen
Iſt keine Spur in mir — nein, Überfluß
An jeglichem Verbrechen, ausgeübt
In jeder Art. Ja, hätt' ich Macht, ich würde
Der Eintracht ſüße Milch zur Hölle gießen,
Verwandeln allen Frieden in Empörung,
Vernichten alle Einigkeit auf Erden.

Macduff.

O! Schottland! Schottland!

Malcolm.

Darf nun ein Solcher wohl regieren? Sprich!
Ich bin, wie ich geſagt.

Macduff.

Regieren? Nein,
Nicht leben darf er! O, unſel'ges Volk!
Vom blut'gen Uſurpator hingeſchlachtet,
Wann doch erlebſt du wieder frohe Tage?
Nie! denn der ächtſte Erbe deines Throns
Hat ſich durch ſelbſt geſprochnen Bann verflucht,
Und brandmarkt ſeinen Stamm. Dein frommer Vater
War ein höchſt heil'ger Fürſt; die Kön'gin, die dich trug,
Weit öfter auf den Knie'n, als auf den Füßen,
Starb jeden Tag des Lebens. Fahre wohl!
Die Sünden, die du ſelbſt dir zugeſprochen,
Verbannten mich aus Schottland. — O mein Herz,
Dein Hoffen endet hier!

Malcolm.

Macduff, dein edler Zorn,
Das Kind der Redlichkeit, tilgt aus der Seele
Mir jeden ſchwarzen Argwohn; und verſöhnt
Mit deiner Treu' und Ehre mein Gemüth.
Der teufliſche Macbeth hat oft verſucht,
Durch ſolche Künſte mich ins Garn zu locken,
Drum ſchirmt vor all zu gläub'ger Haſt mich Vorſicht —
Doch Gott mag richten zwiſchen dir und mir!
Denn jetzt geb' ich mich ganz in deine Hände;
Die Selbſtverläumdung widerruf' ich, ſchwöre
Die Laſter ab, durch die ich mich geſchmäht,
Als meinem Weſen fremd. Noch weiß ich nichts
Vom Weibe, habe nimmer falſch geſchworen,
Verlangte kaum nach dem, was mir gehört!
Stets hielt ich treu mein Wort, verriethe ſelbſt
Den Satan nicht den Teufeln; Wahrheit gilt
Mir mehr als Leben, meine erſte Lüge
War dieſe gegen mich. Mein wahres Selbſt
Iſt dir und meinem armen Land geweiht;
Wohin auch ſchon, noch eh du her gekommen,

Der alte Siward mit zehntauſend Kriegern
Bereit ſtand aufzubrechen, und wir gehn
Mitſammen nun. Sei uns das Glück gewogen,
Wie unſer Streit gerecht iſt! — Warum ſchweigſt du?

Macduff.

Schwer läßt ſich ſo Willkommnes, und zugleich
So Unwillkommnes ein'gen.

Malcolm.

Gut! mehr nachher.

(Ein Arzt tritt auf)

Geht heut der König aus?

Arzt.

Ja, Prinz; denn viele Arme ſind verſammelt,
Die ſeine Hülf' erwarten; ihre Krankheit
Trotzt jeder Heilkunſt; doch rührt er ſie an,
Hat ſo der Himmel ſeine Hand geſegnet,
Daß ſie ſogleich geneſen.

Malcolm.

Dank euch, Doctor.

(Der Arzt geht ab)

Macduff.

Was für 'ne Krankheit iſts?

Malcolm.

Sie heißt das Übel:
Ein wunderthätig Werk vom guten König,
Das ich ihn oft, ſeit ich in England bin,
Vollbringen ſah. Wie er zum Himmel fleht,
Weiß er am beſten — Seltſam Heimgeſuchte,
Voll Schwulſt und Ausſatz, kläglich anzuſchauen,
An denen alle Kunſt verzweifelt, heilt er,
'Ne goldne Münz' um ihren Nacken hängend,
Mit heiligem Gebet — und nach Verheißung
Wird er vererben auf die künft'gen Herrſcher
Die Wundergabe. Zu der heil'gen Kraft
Hat er auch himmliſchen Prophetengeiſt;

So ſteht um ſeinen Thron vielfacher Segen,
Ihn gottbegabt verkündend.

(Roſſe tritt auf)

Macduff.

Wer kommt da?

Malcolm.

Ein Landsmann, ob ich gleich ihn noch nicht kenne.

Macduff.

Mein hochgeliebter Vetter, ſei willkommen!

Malcolm.

Jetzt kenn' ich ihn — O Gott! entferne bald,
Was uns einander fremd macht.

Roſſe.

Amen, Herr!

Macduff.

Stehts noch um Schottland ſo?

Roſſe.

Ach! armes Land,
Das faſt vor ſich erſchrickt! Nicht unſre Mutter
Kann es mehr heißen, ſondern unſer Grab:
Wo nur, wer von nichts weiß, noch etwa lächelt;
Wo Seufzen, Stöhnen, Schrein die Luft zerreißt,
Und Keiner achtet drauf; Verzweifeln gilt
Für thöricht Übertreiben; Keiner fragt:
Um wen? beim Grabgeläut; der Wackern Leben
Welkt ſchneller als der Strauß auf ihrem Hut,
Sie ſterben, eh ſie krank ſind.

Macduff.

O Erzählung,
Zu herb' und doch zu wahr! Was iſt die neuſte Kränkung?

Roſſe.

Wer die erzählt, die eine Stunde alt,
Wird ausgeziſcht; jedweder Augenblick
Zeugt eine neue.

Macduff.
Wie ſtehts um mein Weib?

Roſſe.
Nun, — wohl.

Macduff.
Und meine Kinder alle?

Roſſe.
Auch wohl.

Macduff.
Nicht ſtürmte der Tyrann in ihren Frieden?

Roſſe.
Sie waren All' in Frieden, als ich ſchied.

Macduff.
Sei nicht mit Worten geizig; ſprich, wie ſtehts?

Roſſe.
Als ich fort ging, die Nachricht her zu bringen,
An der ich ſchwer trug, lief dort ein Gerücht,
Daß manche wackre Leute weg geräumt;
Und dieſen Glauben fand ich auch beſtätigt,
Weil ich im Feld ſah des Tyrannen Truppen.
Nun iſt zu helfen Zeit; eu'r Aug' in Schottland
Erſchüfe Krieger, trieb' in Kampf die Frauen,
Ihr Elend abzuſchütteln.

Malcolm.
Sei's ihr Troſt,
Daß wir ſchon nahn. Der güt'ge England leiht uns
Den wackern Siward und zehntauſend Mann;
Ein alter Krieger, keinen beſſern giebts
In aller Chriſtenheit.

Roſſe.
Könnt' ich den Troſt
Mit Troſt vergelten! Doch ich habe Worte, —
O, würden ſie in leere Luft geheult,
Wo nie ein Ohr ſie faßte!

Macduff.

Wen betrifft's?

Iſts allgemeines Weh! iſts eigner Schmerz,
Der Einem nur gehört?

Roſſe.

Kein redlich Herz,
Das nicht mit leidet; doch der größre Theil
Iſt nur für dich allein.

Macduff.

Gehört es mir,
Enthalte mirs nicht vor; ſchnell laß michs haben.

Roſſe.

Dein Ohr wird meine Zunge ewig haſſen,
Die's mit dem jammervollſten Ton betäubt,
Den jemals du gehört.

Macduff.

Ha! ich errath' es.

Roſſe.

Dein Schloß iſt überfallen; Weib und Kinder
Grauſam gewürgt — die Art erzählen hieße
Das Trauerſpiel von deines Hauſes Fall
Mit deinem Tod beſchließen.

Malcolm.

Gnäd'ger Gott! —
Nein, Mann! drück nicht den Hut ſo in die Augen,
Gieb Worte deinem Schmerz: Gram, der nicht ſpricht,
Preßt das beladene Herz, bis daß es bricht.

Macduff.

Auch meine Kinder?

Roſſe.

Gattin, Kinder, Diener;
Was man nur fand.

Macduff.

Und ich muß ferne ſeyn!
Mein Weib gemordet auch?

Roſſe.

Ich ſagt' es.

Malcolm.

Faßt euch:
Laßt uns Arznei aus mächt'ger Rache miſchen,
Um dieſes Todesweh zu heilen.

Macduff.

Er
Hat keine Kinder! All' die ſüßen Kleinen?
Alle ſagſt du? — O Höllengeier! — Alle!
Was! all' die holden Küchlein, ſammt der Mutter,
Mit Einem wilden Griff?

Malcolm.

Ertragt es wie ein Mann.

Macduff.

Das will ich auch;
Doch eben ſo muß wie ein Mann ichs fühlen:
Vergeſſen kann ich nicht, daß das geweſen,
Was mir das Liebſte war. Konnte der Himmel
Es anſchaun, und nicht helfen? Sünd'ger Macduff!
Für dich ſind ſie erſchlagen! Ich Verworfner!
Für ihre Sünden nicht, nein, für die meinen
Sind ſie gewürgt. Schenk' ihnen Frieden, Gott!

Malcolm.

Dieß wetze ſcharf dein Schwert, verwandle Gram
In Zorn; erſchlaffe nicht dein Herz, entflamm' es.

Macduff.

Ich will das Weib nicht mit den Augen ſpielen,
Und prahlen mit der Zunge! — Doch güt'ger Himmel,
Vernichte alle Trennung; Stirn an Stirn
Führ' dieſen Teufel Schottlands mir entgegen.
Stell' ihn in meines Schwerts Bereich; entrinnt er,
Himmel, vergieb ihm auch!

Malcolm.

So klingt es männlich.

Jetzt kommt zum König; fertig ſteht das Heer.
Es mangelt nur noch, daß wir Abſchied nehmen.
Macbeth iſt reif zur Ernte, und dort oben
Bereiten ew'ge Mächte ſchon das Meſſer.
Faßt friſchen Muth; ſo lang iſt keine Nacht,
Daß endlich nicht der helle Morgen lacht.

(Sie gehen ab)

Fünfter Aufzug.

Erſte Scene.

Dunſinan, Zimmer im Schloß.

(Es treten auf ein Arzt und eine Kammerfrau)

Arzt.

Zwei Nächte habe ich nun mit euch gewacht, aber keine Beſtätigung eurer Ausſage geſehen. Wann iſt ſie zuletzt umher gewandelt?

Kammerfrau.

Seitdem Seine Majeſtät in den Krieg zogen, habe ich geſehen, wie ſie aus ihrem Bett aufſtand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtiſch aufſchloß, Papier nahm, es zuſammen legte, ſchrieb, das Geſchriebene las, es verſiegelte, und dann wieder zu Bett ging: und die ganze Zeit im tiefen Schlafe.

Arzt.

Eine große Zerrüttung der Natur! die Wohlthat des Schlafes genießen, und zugleich die Geſchäfte des

Wachens verrichten. — In dieſer ſchlafenden Aufregung, außer dem Umherwandeln und anderm Thun, was, irgend einmal, habt ihr ſie ſprechen hören?

Kammerfrau.

Dinge, die ich ihr nicht nachſprechen werde.

Arzt.

Mir könnt ihrs vertrauen; und es iſt nothwendig, daß ihr es thut.

Kammerfrau.

Weder euch, noch irgend Jemand, da ich keine Zeugen habe meine Ausſage zu bekräftigen.

(Lady Macbeth kommt, eine Kerze in der Hand)

Seht, da kommt ſie! So iſt ihre Art und Weiſe! und, bei meinem Leben, feſt im Schlaf. Beobachtet ſie; ſteht ruhig!

Arzt.

Wie kam ſie zu dem Licht?

Kammerfrau.

Das brennt neben ihrem Bett. Sie hat immer Licht: es iſt ihr Befehl.

Arzt.

Seht, ihre Augen ſind offen.

Kammerfrau.

Ja, aber ihre Sinne geſchloſſen.

Arzt.

Was macht ſie nun? Schaut, wie ſie ſich die Hände reibt.

Kammerfrau.

Das iſt ihre gewöhnliche Geberde, daß ſie thut, als wüſche ſie ſich die Hände; ich habe wohl geſehen, daß ſie es eine Viertelſtunde hintereinander that.

Lady Macbeth.

Da iſt noch ein Fleck.

Arzt.

Horch, ſie ſpricht! Ich will aufſchreiben, was ſie ſagt, um hernach meine Erinnerung daraus zu ergänzen.

Lady Macbeth.

Fort, verdammter Fleck! fort, ſag' ich! — Eins, Zwei! Nun, dann iſt es Zeit, es zu thun. — Die Hölle iſt finſter! — Pfui, mein Gemahl, pfui! ein Soldat und furchtſam! Was haben wir zu fürchten, wer es weiß, da niemand unſre Gewalt zur Rechenſchaft ziehen darf? — Aber wer hätte gedacht, daß der alte Mann noch ſo viel Blut in ſich hätte?

Arzt.

Hört ihr wohl!

Lady Macbeth.

Der Than von Fife hatte ein Weib: Wo iſt ſie nun? — Wie, wollen dieſe Hände denn nie rein werden? — Nichts mehr davon, mein Gemahl, nichts mehr davon; du verdirbſt alles mit dieſem Auffahren.

Arzt.

Ei, ei! ihr habt erfahren, was ihr nicht ſolltet!

Kammerfrau.

Geſprochen hat ſie, was ſie nicht ſollte, das iſt gewiß. Gott weiß, was ſie erfahren hat.

Lady Macbeth.

Noch immer riecht es hier nach Blut; alle Wohlgerüche Arabiens würden dieſe kleine Hand nicht wohlriechend machen. Oh! oh! oh!

Arzt.

Was das für ein Seufzer war! Ihr Herz iſt ſchmerzlich beladen.

Kammerfrau.

Ich möchte nicht ein ſolches Herz im Buſen tragen, nicht für den Königsſchmuck des ganzen Leibes.

Arzt.

Gut, gut! —

Kammerfrau.

Gebe Gott, daß es gut ſei!

Arzt.

Dieſe Krankheit liegt außer dem Gebiete meiner Kunſt; aber ich habe Menſchen gekannt, die im Schlaf umher wandelten, und doch fromm in ihrem Bett ſtarben.

Lady Macbeth.

Waſch' deine Hände, leg' dein Nachtkleid an; ſieh doch nicht ſo blaß aus — Ich ſage es dir noch einmal, Banquo iſt begraben, er kann aus ſeiner Gruft nicht heraus kommen.

Arzt.

Wirklich?

Lady Macbeth.

Zu Bett, zu Bett! Es wird ans Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gieb mir die Hand! — Was geſchehn iſt, kann man nicht ungeſchehn machen — Zu Bett, zu Bett, zu Bett! (Sie geht ab)

Arzt.

Geht ſie nun zu Bett?

Kammerfrau.

Unverzüglich.

Arzt.

Von Gräueln flüſtert man, — und Thaten unnatürlich
Erzeugen unnatürliche Zerrüttung:
Die kranke Seele will ins taube Kiſſen
Entladen ihr Geheimniß. Sie bedarf
Des Beicht'gers mehr noch als des Arztes. — Gott,
Vergieb uns allen! Seht nach ihr; entfernt
Womit ſie ſich verletzen könnt', und habt
Ein Auge ſtets auf ſie. — So, gute Nacht!
Der Anblick hat mir Schreck und Graun gemacht.
Ich denk', und darf nichts ſagen.

Kammerfrau.

Nun, ſchlaft wohl!

(Sie gehen ab)

Zweite Scene.

Feld, in der Nähe von Dunſinan.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Menteth, Cathneſſ, Angus, Lenox, Soldaten)

Menteth.

Das Heer von England naht, geführt von Malcolm,
Seinem Ohm Siward und dem guten Macduff:
Von Rache glühn ſie; denn ihr herbes Leid
Erregte wohl den abgeſtorbnen Greis
Zu blutig grimmem Kampf.

Angus.

Bei Birnams Wald,
Von dort her nahn ſie, treffen wir ſie wohl.

Cathneſſ.

Ob Donalbain bei ſeinem Bruder iſt?

Lenox.

Gewiß nicht, Herr; denn eine Liſte hab' ich
Vom ganzen Adel. Dort iſt Siwards Sohn,
Und mancher glatte Jüngling, der zuerſt
Die Mannheit prüft.

Menteth.

Und was thut der Tyrann?

Cathneſſ.

Das mächt'ge Dunſinan befeſtigt er.
Toll heißt ihn Mancher; wer ihn minder haßt,
Nennts tapfre Wuth; doch iſts gewiß, er kann
Den wild empörten Zuſtand nicht mehr ſchmalen
In den Gurt der Ordnung.

Angus.

Jetzt empfindet er
Geheimen Mord, an ſeinen Händen klebend;
Jetzt ſtraft Empörung ſtündlich ſeinen Treubruch;
Die er befehligt, handeln auf Befehl,

Aus Liebe nicht. Jetzt fühlt er seine Würde
Zu weit und lose, wie des Riesen Rock
Hängt um den dieb'schen Zwerg.

Menteth.

Ist es ein Wunder,
Wenn sein gequälter Sinn auffährt und schaudert?
Muß all' sein Fühlen sich doch selbst verdammen,
Weils seiner Seele eignet.

Cathneſs.

Ziehn wir weiter,
Da Dienst zu weihen, wo es Lehnspflicht fordert:
Suchen wir auf das Heil des kranken Staates,
Mit ihm vergießen wir, zum Wohl des Landes,
All unser Blut.

Lenox.

So viel, daß es bethaut
Die Herrscherblum', ertränkt das gift'ge Kraut.
So geh' der Zug nach Birnam.

(Sie marschiren vorüber)

Dritte Scene.

Dunsinan, im Schloß.

(Macbeth tritt auf; der Arzt, Gefolge)

Macbeth.

Bringt keine Nachricht mehr! laßt alle fliehn;
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunsinan
Ist Furcht mir nichts. Was ist der Knabe Malcolm?
Gebar ihn nicht ein Weib! Die Geister, welche
All irdisch Walten kennen, prophezeiten so:
Sei kühn, Macbeth, kein Mann vom Weib geboren
Soll je dir was anhaben — Flieht denn immer,
Ihr falschen Thans, zu Englands Weichlingen —
Dieß Herz und meinen Herrschergeist verwegen,
Dämpft Zweifel nicht und soll die Furcht nie regen.

(Ein Diener tritt auf)

Der Teufel brenn' dich ſchwarz, milchbleicher Lump!
Wie kommſt du an den Gänſeblick?

Diener.

Da ſind zehntauſend —

Macbeth.

Gänſe, Schuft?

Diener.

Soldaten, Herr.

Macbeth.

Reib dein Geſicht, die Furcht zu überröthen,
Weißleb'riger Hund. Was für Soldaten, Hansnarr?
Hol' dich der Teufel! deine Kreidewangen
Verführen All' zur Furcht. Was für Soldaten,
Molkengeſicht?

Diener.

Erlaubt! das Heer von England.

Macbeth.

Weg dein Geſicht! — Seyton! — Mir wird ganz übel,
Seh' ich ſo — Seyton! Heda! — Dieſer Ruck
Kurirt auf immer oder liefert jetzt mich.
Ich lebte lang' genug: mein Lebensweg
Gerieth ins Dürre, ins verwelkte Laub:
Und was das hohe Alter ſoll begleiten,
Gehorſam, Liebe, Ehre, Freundestroſt,
Danach darf ich nicht ausſehn; doch, ſtatt deſſen
Flüche, nicht laut, doch tief, Munddienſt und Hauch,
Was gern das arme Herz mir weigern möchte,
Und wagts nicht. Seyton! —

(Seyton kommt)

Seyton.

Was befiehlt mein Herrſcher?

Macbeth.

Was giebt es Neues?

Seyton.

Alles wird bestätigt,
Was das Gerücht verkündet.

Macbeth.

Ich will fechten,
Bis mir das Fleisch gehackt ist von den Knochen.
Gebt meine Rüstung mir!

Seyton.

Noch thuts nicht noth.

Macbeth.

Ich leg' sie an.
Mehr Reiter sendet aus, durchstreift das Land;
Wer Furcht nennt, wird gehängt. — Bringt mir die Rüstung! —
Was macht die Kranke, Arzt?

Arzt.

Nicht krank sowohl,
Als durch gedrängte Phantasiegebilde
Gestört, der Ruh' beraubt.

Macbeth.

Heil' sie davon.
Kannst nichts ersinnen für ein krank Gemüth?
Tief wurzelnd Leid aus dem Gedächtniß reuten?
Die Qualen löschen, die ins Hirn geschrieben
Und mit Vergessens süßem Gegengift
Die Brust entled'gen jener gift'gen Last,
Die schwer das Herz bedrückt?

Arzt.

Hier muß der Kranke selbst das Mittel finden.

Macbeth.

Wirf deine Kunst den Hunden vor, ich mag sie nicht. —
Legt mir die Rüstung an; den Stab her! — Seyton,
Schick' aus. — Doctor, die Thans verlassen mich: —
Nun, mach geschwind! — Arzt, könnt'st du meinem Land
Beschaun das Wasser, seine Krankheit finden,

Und es zum kräft'gen frühern Wohlſein rein'gen,
Wollt' ich mit deinem Lob das Echo wecken,
Daß es dein Lob weit hallte. — Weg den Riemen! —
Welche Purganz, Rhabarber, Senna führte
Wohl ab die Engliſchen? — Hörſt du von ihnen?

Arzt.

Ja, hoher König; eure Kriegesrüſtung
Macht, daß wir davon hören.

Macbeth.

Bringts mir nach. —
Nicht Tod und nicht Verderben ficht mich an,
Kommt Birnams Wald nicht her zum Dunſinan!

(Er geht ab)

Arzt.

Wär' ich von Dunſinan mit Heil und Glück,
So brächte mich kein Vortheil je zurück. (Alle ab)

Vierte Scene.

Feld in der Nähe von Dunſinan, ein Wald in der Ferne.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward, ſein Sohn, Macduff, Menteth, Cathneſſ, Angus, Lenox, Roſſe, Soldaten)

Malcolm.

Vettern, die Tage, hoff' ich, ſind uns nah,
Wo Kammern ſicher ſind.

Menteth.

Wir zweifeln nicht.

Siward.

Wie heißt der Wald da vor uns?

Menteth.

Birnams Wald.

Malcolm.

Ein jeder Krieger hau' ſich ab 'nen Zweig,

Und trag' ihn vor ſich; ſo verbergen wir
Die Truppenzahl, und irrig wird der Feind
In ſeiner Schätzung.

Ein Soldat.

Es ſoll gleich geſchehn.

(Die Soldaten gehn ab)

Siward.

Wir hören nichts, als daß mit Zuverſicht
Sich der Tyrann auf Dunſinan befeſtigt,
Und die Belag'rung ausſtehn will.

Malcolm.

Darauf
Vertraut er einzig. Wo's nur möglich iſt,
Empört ſich Hoch und Niedrig gegen ihn,
Und niemand folgt ihm, als erzwungnes Volk,
Das nicht von Herzen dient.

Macduff.

Laßt bis zum Siege
Gerechten Tadel ſchweigen, daß wir weiſe
Den Kriegszug lenken.

Siward.

Ja, es naht die Zeit,
Wo richt'ges Unterſcheiden läßt erkennen,
Das, was wir ſchulden, was wir unſer nennen:
Von ſchwacher Hoffnung müß'ges Grübeln ſpricht;
Die Schlacht ſitzt ob dem Ausgang zu Gericht:
Und ihr entgegen führt den Kriegeszug.

(Alle ab)

Fünfte Scene.

Dunſinan, im Schloß.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf Macbeth, Seyton, Soldaten)

Macbeth.

Pflanzt unſre Banner auf die äußre Mauer;
Stets heißts: ſie kommen. Unſer feſtes Schloß
Lacht der Belag'rung; mögen ſie hier liegen,
Bis Hunger ſie und Krankheit aufgezehrt.
Verſtärkten die ſie nicht, die uns gehören,
Wir hätten, Bart an Bart, ſie kühn getroffen,
Und ſie nach Hauſ' gegeißelt. Welch Geſchrei?

(Weibergeſchrei hinter der Scene)

Seyton.

Wehklage iſts von Weibern, gnäd'ger Herr.

Macbeth.

Verloren hab' ich faſt den Sinn der Furcht.
Es gab 'ne Zeit, wo kalter Schau'r mich faßte,
Wenn der Nachtvogel ſchrie; das ganze Haupthaar
Bei einer ſchrecklichen Geſchicht' empor
Sich richtete, als wäre Leben drin.
Ich habe mit dem Graun zu Nacht geſpeiſt;
Entſetzen, meines Mordſinns Hausgenoß,
Schreckt nun mich nimmermehr. — Weßhalb das Weh'ſchrein?

Seyton.

Die Kön'gin, Herr, iſt todt.

Macbeth.

Sie hätte ſpäter ſterben können; — es hätte
Die Zeit ſich für ein ſolches Wort gefunden. —
Morgen, und morgen, und dann wieder morgen,
Kriecht ſo mit kleinem Schritt von Tag zu Tag,

Zur letzten Sylb' auf unſerm Lebensblatt;
Und alle unſre Geſtern führten Narr'n
Den Pfad des ſtäub'gen Tods. — Aus! kleines Licht! —
Leben iſt nur ein wandelnd Schattenbild;
Ein armer Komödiant, der ſpreizt und knirſcht
Sein Stündchen auf der Bühn', und dann nicht mehr
Vernommen wird; ein Mährchen iſts, erzählt
Von einem Dummkopf, voller Klang und Wuth,
Das nichts bedeutet. —

(Ein Bote kommt)

Du haſt was auf der Zunge: ſchnell heraus!

Bote.

Mein königlicher Herr, —
Ich ſollte melden, das, was, wie ich glaube,
Ich ſah; — doch wie ichs thun ſoll, weiß ich nicht.

Macbeth.

Nun, ſags nur, Menſch.

Bote.

Als ich den Wachtdienſt auf dem Hügel that, —
Ich ſchau' nach Birnam zu, und, ſieh, mir däucht,
Der Wald fängt an zu gehn.

Macbeth.

Lügner und Sclav'!

(Er ſchlägt ihn)

Bote.

Laßt euren Zorn mich fühlen, iſts nicht ſo:
Drei Meilen weit könnt ihr ihn kommen ſehn;
Ein geh'nder Wald, — wahrhaftig!

Macbeth.

Sprichſt du falſch,
Sollſt du am nächſten Baum lebendig hangen,
Bis Hunger dich verſchrumpft hat; ſprichſt du wahr,
Magſt du mir meinethalb daſſelbe thun. —
Einzieh' ich die Entſchloſſenheit, beginne

Den Doppelſinn des böſen Feinds zu merken,
Der Lüge ſpricht wie Wahrheit: Fürchte nichts,
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunſinan; —
Und nunmehr kommt ein Wald nach Dunſinan.
Waffen nun, Waffen! und hinaus! —
Iſt Wahrheit das, was ſeine Meldung ſpricht,
So iſt kein Fliehn von hier, kein Bleiben nicht.
Das Sonnenlicht will ſchon verhaßt mir werden;
O! fiel' in Trümmern jetzt der Bau der Erden!
Auf! läutet Sturm! Wind blaſ'! heran Verderben!
Den Harniſch auf dem Rücken will ich ſterben.

(Alle ab)

Sechste Scene.

Vor dem Schloß.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, die übrigen Anführer, das Heer mit Zweigen)

Malcolm.

Jetzt nah genug! Werft ab die laub'gen Schirme,
Und zeigt euch, wie ihr ſeid. Ihr, würd'ger Oheim,
Führt mit dem Vetter, eurem edlen Sohn,
Die erſte Schaar; ich und der würd'ge Macduff
Beſorgen, was noch übrig iſt zu thun,
Wie wir es angeordnet.

Siward.

Lebt denn wohl! —
Zieht uns nur heut' entgegen der Tyrann,
Mag er den ſchlagen, der nicht fechten kann!

Macduff.

Trompeten blaſt, befeuert kühnen Muth,
Herolde ruft ihr uns in Tod und Blut.

(Alle ab. Schlachtgetümmel hinter der Scene)

Siebente Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Macbeth tritt auf)

Macbeth.

Sie banden mich an den Pfahl; fliehn kann ich nicht,
Muß, wie der Bär, der Hatz' entgegen kämpfen:
Wo iſt er, der nicht ward vom Weib geboren?
Den fürcht' ich, keinen ſonſt.

(Der junge Siward kommt)

Der junge Siward.

Wie iſt dein Name?

Macbeth.

Du wirſt erſchrecken, ihn zu hören.

Der junge Siward.

Nein!
Nennſt du dich auch mit einem grimm'ren Namen
Als einer in der Höll'.

Macbeth.

Mein Nam' iſt Macbeth.

Der junge Siward.

Der Teufel ſelber könnte nichts verkünden,
Verhaßter meinem Ohr.

Macbeth.

Und nichts ſo furchtbar.

Der junge Siward.

Abſcheulicher Tyrann, du lügſt! das ſoll
Mein Schwert dir zeigen.

(Gefecht, der junge Siward fällt)

Macbeth.

Wardſt vom Weib geboren. —
Der Schwerter lach' ich, ſpotte der Gefahr,
Womit ein Mann bräut, den ein Weib gebar.

(Er geht ab)

(Getümmel, Macduff kommt)

Macduff.

Dort iſt der Lärm: — Zeig dein Geſicht, Tyrann!
Fällſt du, und nicht von meinem Schwert, ſo werden
Mich meines Weibs, der Kinder Geiſter quälen;
Ich kann auf armes Kernenvolk nicht ſchlagen,
Die in gedungner Hand die Lanze führen.
Nur du, Macbeth, wo nicht, kehrt ſchartenlos
Und ohne That mein Schwert zurück zur Scheide.
Dort mußt du ſeyn; dieß mächt'ge Toſen kündet,
Daß dort vom erſten Range Einer kämpft.
O Glück! eins bitt' ich nur, laß mich ihn finden.

(Er geht ab)

(Getümmel. Malcolm und Siward kommen)

Siward.

Hieher, mein Prinz! — das Schloß ergab ſich willig.
Auf beiden Seiten kämpft des Wüthrichs Volk;
Die edlen Thans thun wackre Kriegesdienſte;
Der Tag hat ſich faſt ſchon für euch entſchieden,
Nur wenig iſt zu thun.

Malcolm.

Wir trafen Feinde,
Die uns vorbei haun.

Siward.

Kommt, Prinz, in die Feſtung.

(Sie gehen ab)

(Getümmel. Macbeth kommt)

Macbeth.

Weßhalb ſollt' ich den Röm'ſchen Narren ſpielen,

Sterbend durchs eigene Schwert? So lange Leben
Noch vor mir ſind, ſtehn denen Wunden beſſer.

(Macduff kommt zurück)

Macduff.

Zu mir! du Höllenhund, zu mir!

Macbeth.

Von allen Menſchen mied ich dich allein;
Du, mach dich nur zurück, mit Blut der Deinen
Iſt meine Seele ſchon zu ſehr beladen.

Macduff.

Ich habe keine Worte, meine Stimme
Iſt nur in meinem Schwert. Du Schurke, blut'ger
Als Sprache Worte hat! (Sie fechten)

Macbeth.

Verlorne Müh'!
So leicht magſt du die untheilbare Luft
Mit ſcharfem Schwert durchhaun, als mich verletzen:
Auf Schädel, die verwundbar, ſchwing den Stahl;
Mein Leben iſt gefeyt, kann nicht erliegen
Einem vom Weib Gebornen.

Macduff.

So verzweifle
An deiner Kunſt; und ſage dir der Engel,
Dem du von je gedient, daß vor der Zeit
Macduff geſchnitten ward aus Mutterleib.

Macbeth.

Verflucht die Zunge, die mir dieß verkündet,
Denn meine beſte Mannheit ſchlägt ſie nieder!
Und Keiner trau' dem Gaukelſpiel der Hölle,
Die uns mit doppelſinn'ger Rede äfft,
Die Wort nur hält dem Ohr mit Glückverheißung
Und es der Wahrheit bricht. — Mit dir nicht kämpf' ich.

Macduff.

Nun, ſo ergieb dich, Memme!
Und leb' als Wunderſchauſpiel für die Welt.
Wir wollen dich als ſeltnes Ungeheuer
Im Bild auf Stangen führen, mit der Schrift:
Hier zeigt man den Tyrannen.

Macbeth.

Ich will mich nicht ergeben, um zu küſſen
Den Boden vor des Knaben Malcolm Fuß,
Gehetzt zu werden von des Pöbels Flüchen.
Ob Birnams Wald auch kam nach Dunſinan;
Ob meinen Gegner auch kein Weib gebar,
Doch wag' ich noch das Letzte: Vor die Bruſt
Werf' ich den mächt'gen Schild: Nun magſt dich wahren,
Wer Halt! zuerſt ruft, ſoll zur Hölle fahren!

(Sie gehen kämpfend ab)

(Rückzug. Trompeten. Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, Roſſe, Lenox, Angus, Cathneſſ, Menteth)

Malcolm.

O, wären lebend die vermißten Freunde!

Siward.

Mancher muß drauf gehn; doch, ſo viel ich ſehe,
Iſt dieſer große Tag wohlfeil erkauft.

Malcolm.

Vermißt wird Macduff und eu'r edler Sohn.

Roſſe.

Eu'r Sohn, Mylord, hat Kriegerſchuld gezahlt:
Er lebte nur, bis er ein Mann geworden;
In ſeiner Kühnheit war dieß kaum bewährt,
Durch unverzagten Kampf in blut'ger Schlacht,
Als er ſtarb wie ein Mann.

Siward.

So ist er todt?

Rosse.

Ja, und getragen aus dem Feld. Eu'r Schmerz
Muß nicht nach seinem Werth gemessen werden,
Sonst wär' er endlos.

Siward.

Hat er vorn die Wunden?

Rosse.

Ja, auf der Stirn.

Siward.

Wohl: sei er Gottes Kriegsmann!
Hätt' ich so viele Söhn', als Haar' ich habe,
Ich wünschte keinem einen schönern Tod:
Das ist sein Grabgeläut.

Malcolm.

Mehr Leid verdient er,
Und das vergelt' ich ihm.

Siward.

Mehr thun ist Schwäche.
Er schied geehrt und zahlte seine Zeche;
So, Gott sei mit ihm! — Seht, den neusten Trost.

(Macduff kommt mit Macbeth's Kopf)

Macduff.

Heil, König! denn das bist du. Schau, hieher
Des Usurpators Haupt; die Zeit ist frei.
Ich seh' umringt dich von des Reiches Perlen,
Die meinen Gruß im Herzen mit mir sprechen,
Und deren lautes Wort ich jetzt erheische, —
Dem König Schottlands Heil!

Alle.

Heil, Schottlands König!

(Trompetenstoß)

Malcolm.

Wir wollen nicht vergeblich Zeit verſchwenden,
Mit eurer Liebe einzeln abzurechnen,
Und quitt mit euch zu werden. Thans und Vettern,
Hinfort ſeid Grafen, die zuerſt in Schottland
Mit dieſer Ehre prangen. Was zu thun noch,
Was nun gepflanzt muß werden mit der Zeit: —
Als Rückberufung der verbannten Freunde,
Die des Tyrannen liſt'ger Schling' entflohn;
Einziehn der blut'gen Schergen dieſes todten
Bluthunds und ſeiner höll'ſchen Königin,
Die, wie man glaubt, gewaltſam ſelbſt ihr Leben
Geendet. — Alles, was uns ſonſt noch obliegt,
Das, mit der ew'gen Gnade Gnadenhort,
Vollenden wir nach Maaß und Zeit und Ort.
Euch Allen werd' und jedem Dank und Lohn,
Und jetzt zur Krönung lad' ich euch nach Scone.

(Trompeten. Alle ab)

Anmerkungen.

Othello.

Eine der letzten Arbeiten des Dichters, doch läßt sich nicht ganz genau bestimmen, in welchem Jahre dieß Schauspiel ist geschrieben worden.

S. 6. Z. 7. v. o. — „ein Florentiner,
Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt," —
a Florentine,
A Fellow, almost damn'd in a fair wife, —

Es kann nicht die Aufgabe dieser Anmerkungen seyn, den Dichter, seine Schönheiten, oder seine oft tiefliegenden Absichten zu erklären: dieß mag einem eignen Werke vorbehalten bleiben. Es giebt aber Stellen (und diese haben wir bis jetzt vorzüglich herausgehoben), wo von der Wort-Erklärung das Verständniß des Kunstwerkes, von dem Einzelnen der Begriff des Ganzen abhängt, und solche Stellen dürfen nicht übergangen werden. Eine solche ist diese, über welche die englischen Commentatoren so viele Worte unnöthig verloren haben. Jago selbst ist Florentiner, wie es mehr wie ein Mal in der Tragödie gesagt wird: Rodrigo ist Venetianer, und Cassio, wenn man nicht einen Vers im zweiten Act unnatürlich und gezwungen erklären will, ein Veroneser: Verona, eine Stadt, die der Dichter in seinen edlen Veronesern, wie in seinem Romeo, mit einer gewissen Vorliebe behandelt. Wie kommt es nun, daß der Florentiner Jago hier den Cassio einen Florentiner nennt? — Die italienischen Autoren waren zu Shakspeare's Zeiten allgemein beliebt, in London und in England: alle Eigenthümlichkeiten, Fehler und Laster waren bekannt, welche die oft frechen Italiener von sich aussagen und bekennen. Jenes unnatürliche Laster, von dem die Griechen auch ohne Widerstreben reden, war in Florenz, wie jeder, der die Literatur kennt, wissen wird, am häufigsten im Schwange. Und darum nennt der lästernde Jago, dessen Zunge Alles beschmutzt, den schönen, gefälligen und beliebten Cassio einen Florentiner: — er fügt aber in der Bosheit noch hinzu: „Ein Wicht, zum

ſchmucken Weibe faſt verſündigt," — A fellow, almost damn'd in a fair wife — um zu bezeichnen, daß er bei den Freunden dieſes Laſters die untergeordnete Rolle geſpielt habe; das Ehrenrührigſte, was man von einem Manne, beſonders aber von einem Officier, ſagen kann. Man darf annehmen, daß, weil die Anſpielungen auf dieſe Verirrung der Natur zu Shakſpeare's Zeiten ſo oft vorkommen, nur wenige Engländer vom Makel dieſes Argwohns beſchmutzt wurden. — Behält man dieſe Erklärung, die natürlichſte und nächſte, im Auge, ſo fallen alle die Anmerkungen, Conjecturen und Faſeleien, mit denen ſich die engliſchen Commentatoren quälten, weil ſie den Wald nicht vor Bäumen ſehen konnten, von ſelber weg, und verdienen keine Widerlegung. Damn'd in a fair wife, hier iſt das in, into a fair wife: nach Jago's boshafter und cyniſcher Art. Es kann unmöglich heißen ſollen: er iſt verdammt, indem er einem ſchönen Weibe angehört, oder mit ihr verheirathet iſt, ſondern durch ſein Laſter hat er ſich verdammt, faſt ſchon ein ſchönes Weib zu ſeyn. — Ich müßte hier weitläufiger ſeyn, weil die vielen und langen Noten der Engländer hier ganz vom Verſtändniß der Stelle abziehn. — Die Emendation life für wife iſt ganz unhaltbar, und die Erklärung: er iſt verdammt, daß Niemand übel von ihm ſpricht, daß er das Leben jener Mittelmäßigen führt, die Keiner tadelt, ſehr weit geſucht, obenein aber unpaſſend, weil man im Stück ſelbſt ſieht, wie leichtſinnig Caſſio im Umgang mit verdächtigen und geringen Frauenzimmern iſt.

S. 10. Z. 14. v. o. Rodrigo. „Ich will für Alles einſtehn, doch ich bitt' euch."

In der Quart von 1622 — folgt hier ſogleich: —

„Iſt ſie im Schlafgemach, ja nur zu Hauſe,"

und die zwiſchen ſtehenden 17 Verſe finden ſich nur in der Folio 1623. Sie ſind alſo ein ſpäterer Zuſatz des Dichters, denn man ſieht, daß jene Quart von 1622, ſechs Jahre nach des Dichters Tode, im Ganzen gut und genau gedruckt iſt, aber nach einem nicht vermehrten Manuſcripte. Dieſe Zuſätze hier gehören alſo mit zu den letzten Verſen, die der Dichter ſchrieb. Alle dieſe Stellen ſind wohl zu beachten, denn ſehr häufig ſind dieſe Correkturen und Erweiterungen, die der Dichter mit Beſonnenheit anbrachte, nachdem ſein Werk ſchon oft aufgeführt war, gerade die Stellen, die das korrecte Gewiſſen der Erklärer und Editoren ängſtigen. Die Quart von 1630 hat die Verſe ebenfalls nachgetragen.

S. 11. Z. 9. v. u. Brabantio tritt auf. Nach Quart — „in ſeinem Nachtgewande," — d. h. nicht ein moderner Schlafrock, ſondern ein kurzer Mantel, ohne Aermel, welcher als Wamms getragen wird.

S. 16. Z. 7. v. o. Die Welt ſoll richten u. ſ. w. Dieſe ſechs Verſe finden ſich nur in Folio und Quart von 1630.

3. 10. v. o. „Den Sinn zu schwächen" That weaken motion im Folio ist besser, als waken motion. Denn motion ist hier nicht Leidenschaft, sondern das Bewußtsein, die Beherrschung des Gemüthes.

S. 18. 3. 12. v. u. „Dieweil es nicht so kriegsgerüstet steht," —

Von hier bis zum Schluß der Rede wieder nur aus Folio und Quart von 1630: also späterer Zusatz.

S. 23. 3. 2. v. u. „Der Himmel habe sie als solchen Mann geschaffen," —

That heaven had made her such a man —

Braucht es erinnert zu werden, daß her hier der Accusativ und nicht Dativ ist? Und doch haben einige Übersetzer den Fehler gemacht. In den ältesten Verdeutschungen und Bearbeitungen für die Bühne war die Stelle richtig, aber, wenn ich nicht irre, hat sich Eschenburg in seiner allerletzten Überarbeitung verleiten lassen, den Fehler nachzuahmen. Sie wünscht: der Himmel hätte sie so brav erschaffen, als Held, der so viel erlebt; drauf, Othello möchte jemand, der sie einst liebte, nur diese Geschichte vortragen lehren: auf diesen Wink endlich, hint, erklärt er sich. Nimmt man her für den Dativ, so ist dieß schon mehr als hint und Wink, und die Verse nach jenem sind schwächer und gehn vielmehr zurück, statt noch deutlicher dem Krieger entgegen zu kommen.

S. 27. 3. 12. v. u. „Noch heißem Blut zu Liebe (jungen Trieben

Selbstsücht'ger Lüste, die jetzt schweigen müssen),"

Nor to comply with heath the young affects

In my defunct and proper satisfaction: —

Diese Stelle, über welche Steevens und Andre viele Worte verloren haben, haben wir erklärend nach dem Original-Text übertragen, und nicht die Emendation distinct für defunct angenommen. Othello sagt: ich bitte dieß nicht, nur der Hitze meiner jungen Liebe und Leidenschaft genug zu thun (young, sie waren eben vermählt, Othello ist kein Greis) denn als General muß diese Leidenschaft jetzt defunct, abgestorben seyn, in my proper sat., proper, wenn er nur an sich selbst und nicht an sein Amt denken wollte, satisfaction, hier Eigennutz, Egoismus. — Lernt man aus den Editoren nicht erst die Schwierigkeiten, so gehören diese Verse gewiß nicht zu den unverständlichen. Gifford (Massinger II. 30.) erklärt die Stelle nicht ganz so, er eifert mehr gegen den unnützen Scharfsinn der Editoren. Hat Massinger dort im Bondman in Timoleon's Rede diese Worte Othello's nachahmen wollen, so ist in unsrer Stelle doch eine wesentliche Verschiedenheit, die Gifford nicht genug beachtet hat.

S. 28. 3. 5. v. u. Brabantio. — Hast Augen du zu sehn. Wir lesen mit der Folio if thou hast eyes to see —

ſtatt des früheren: have a quick eye to see: — offenbar ſchwächer.

S. 33. Z. 11. v. u. „Und nirgend zwiſchen Meer und Hafen"

twist the haven and the main.

So die Quart. Heaven in der Folio ſcheint mir nur Druckfehler zu ſeyn.

S. 34. Z. 14. v. u. „Ein Veroneſer, Michael Caſſio,"

A Veronese, Michael Cassio.

Weil nun aber jene Stelle, in der Jago den Caſſio einen Florentiner nannte, nicht verſtanden war, ſo quälen ſich hier die Editoren mit unnützen Noten, Andrung der Interpunktion, und wollen, die Stadt Verona habe zu dem Zuge ein Schiff ausgerüſtet; dieſes heiße alſo ein Veroneſiſches, und mit dieſem ſei der Florentiner Caſſio gekommen. Doch Caſſio iſt Veroneſer, Jago Florentiner, Rodrigo, Gratiano und Ludovico Venetianer, und Othello der Barbar aus der Fremde.

S. 35. Z. 15. v. u. „Drum harrt mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,
Kühn auf Geneſung."

Therefore my hopes, not surfeited to death,
Stands in bold cure.

Die Hoffnung darf dreiſt eine Heilung erwarten, da ſie nicht bis zum Tode überſättigt iſt, — d. h. die Hoffnung iſt ſtärker, als die Furcht. — Dieſer ganz gewöhnliche Gedanke wird von dem galanten Caſſius, der ſich vor ſeinen Kameraden hier in ſeiner Feinheit zeigen will, ſehr geziert ausgedrückt.

S. 36. Z. 13. v. o. „Die Dichtung ſelbſt ermattet." — Doth tyre the ingeniver. — Geſucht, wie die ganze Rede, ſo wie alles zu Geblümte, was hier Caſſio ſpricht: dieſe Leſeart iſt der frühern, Does bear all excellence, vorzuziehn.

S. 37. Z. 4. v. o. — „neigt euch huldigend" — let her have your knees — nicht, daß ſie knieen ſollen, ſondern jene höfliche Verbeugung iſt gemeint, die damals die Sitte forderte, ein Zurückziehn des einen Beines, und eine Neigung des Kniees. Make your legs, würde ein Bürger, ein Clown, oder ein einfach Sprechender ſagen. Das Leg iſt dem geblümten Caſſio hier zu geringe.

S. 61. Z. 16. v. o. „Gedeiht auch ſchlechtes Unkraut ohne Sonne,"

Though other things grow fair against the sun —

Other things ſind hier den fruits entgegen geſetzt, ſchlechtes Zeug, Unkraut — against the sun — hier der Sonne zum Trotz, d. h. ohne alle Sonne, ohne ihre Begünſtigung.

S. 62. Dritter Aufzug. — Hier hat gleich im Anfang ein Spaß, der ſich auf keine Weiſe überſetzen läßt, ausgelaſſen werden müſſen. Tale und tail, dieſer Scherz, der oft wieder-

kehrt, ist nicht zu übertragen. Thereby hangs a tale, darüber ließe sich viel sagen, das erfordert eine Geschichte, oder auch: so geht das Lied zu Ende, wie in der berühmten Rede des Jaques in „As you like it." — Wenn dergleichen Sprichwörtlichkeiten, die in der Muttersprache halb unschuldig, wenigstens naiv bleiben, übersetzt werden, so laufen sie Gefahr, viel gemeiner auszufallen.

S. 64. Z. 9. v. o. — „als seine Freundschaft,
Euch wieder einzusetzen."

Der unnütze Vers nach: but his likings,
To take the saf'st occasion by the front —
findet sich im Folio nicht.

S. 72. Z. 8. v. o. — „daß eure Weisheit u. s. w." — hier nach der Folio-Ausgabe übersetzt, deren Lesearten, wie schon oft gesagt, immer vorzuziehen sind.

S. 73. Z. 1. v. o. — „Dem grüngeaugten Scheusal, das besudelt
Die Speise, die es nährt." —
It is the green-ey'd monster, which doth mock
The meat it feeds on. —

Diese Verse sind ein sogenanntes Kreuz der Editoren. To mock, verspotten, spielen mit etwas, dann sehr gezwungen, einen Widerwillen haben (eine Bedeutung, die nicht einmal bewiesen werden kann), alles dieß reicht nicht hin, um aus dem Verse, den der Dichter, wie man sieht, recht bedeutend machen will, nur einen leidlichen Sinn heraus zu bringen. Einige lesen make für mock, und auch hier hilft die tiefsinnige Erklärung wenig oder nichts, daß sich die Eifersucht von Schatten, argwöhnischen Gedanken nähre, die sie selber erst erzeugt oder hervorbringt: make würde auf jeden Fall hier nur matt seyn, und immer wäre es nicht begreiflich, wie das deutliche mock aller Ausgaben aus make, dem einfachen Wort, entstanden wäre. Ich vermuthe, daß wir muck lesen müssen, in der Aussprache eines mit mock, und in der unbestimmten Orthographie jener Tage wohl oft so geschrieben. To muck ist düngen, also mit Unrath beschmutzen, wie muck der Dünger ist. Auf diese Weise wird nach meiner Einsicht dieser Stelle am besten aufgeholfen.

S. 74. Z. 15. v. u. „Daß sie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,"

To seel her fathers eyes up, close as oak, —

Oak, Eiche, haben alle Ausgaben. Sonderbar, gesucht, und mit seel, dem Kunst-Ausdruck, von der Blendung der Falken gebraucht, nicht passend. Einige haben darum hawk zu lesen vorgeschlagen. Indessen ist der Falke nur für eine Zeit geblendet, und braucht bei der Jagd gerade die Schärfe seines Auges. Wir haben hier in der Übersetzung nur den allgemeinen Sinn wieder gegeben.

S. 79. Z. 14. v. u. — „Ich sagt' es wohl!" — Da I did say so des Originals ist nichts als eine Interjection: Nun ja! Freilich! So dacht' ich, oder sagt' ich! Steevens, der hier etwas Tieferes sucht, irrt in seiner Anmerkung.

S. 81. Z. 6. v. u. Othello. „Bei Gott! u. s. w." Diese Rede des Othello findet sich nur in den spätern Ausgaben.

S. 83. Z. 16. v. u. — „Ein schlimm Bedenken ists, sei's auch nur Traum."

Nach der Quart-Ausgabe. Die Folio giebt den Vers, nicht so passend, dem Othello.

S. 84. Z. 13. v. u. „So wie des Pontus Meer, u. s. w." Diese Rede bis: „Mit schuld'ger Ehrfurcht u. s. w." ist wieder ein sehr merkwürdiger Zusatz des Dichters, in dessen große Bedeutung sich viele Leser und Erklärer nicht haben finden können, denn diese merkwürdige Stelle ist eine von denjenigen, die allgemein als schwülstig, als Nonsens ist verdammt worden. Und doch fügte der Dichter diese Verse hinzu, als das Glück seines Schauspieles längst entschieden war. Nie soll, so schwört Othello, das Gefühl der Rache und des Hasses ihn verlassen, er sucht nach neuen, starken Bildern,

Wenn ich nach den höchsten Worten greife,

er will das Übermenschliche, Furchtbare, das er erlebt, deutlich machen, — und nun fällt dem Reisenden, der so viel Länder gesehn hat, die pontische See und ihre starke Strömung in den Bosporus ein, und so soll seine Rachsucht immerfort fortfluten, ohne jemals stille zu stehn. Diese tönende Rede, im Munde des Barbaren, ist gerade durch das Fremde, Fernliegende des Bildes eine der größten Schönheiten des Dichters.

S. 97. Z. 11. v. o. „Eingestehn, und dann u. s. w." — Diese Worte, so furchtbar und seltsam, sind ebenfalls späterer Zusatz.

S. 111. Z. 1. v. u. „Mit langsam dreh'ndem Finger drauf zu weisen,"

Nach der Folio: to point his slow and moving finger at — statt unmoving. — Von einem Bilde auf einer Uhr hergenommen. Slow und unmoving wollen nicht zusammen passen, und doch hat das and hier auch etwas Störendes.

S. 112. Z. 11. v. u. „Begehn? o du u. s. w." Diese vier Verse sind Zusatz und finden sich nicht im ersten Quart. — Committed! O thou publick etc —! commit, welches Desdem. vorher in ihrer Unschuld braucht, da sie den Ausdruck nicht kennt, in sofern er unzüchtig war, ward damals für Unzucht, Ehebruch gebraucht, und darum faßt Othello das Wort hier auf.

S. 114. Z. 17. v. u. „Mein mindestes Versehn mißdeuten konnte."

The small'st opinion of my least abuse,

wie die Folio lieſet ſtatt grea'st abuse, welches hier nur ſehr gezwungen ſtände.

S. 116. Z. 16. v. u. Desdemona. „Hier knie ich.“ Von hier, bis zum Schluß dieſer außerordentlich ſchönen Rede iſt Alles Zuſatz, da ſich dieſe Verſe im Erſten Quart nicht finden. — Wo der Kenner und Freund des Dichters Gelegenheit hat zu beobachten, wie und was er änderte, wo er vermehrte, muß es ihm außerordentlich wichtig ſeyn, da uns, um das Gewebe ſo kritiſch ganz zu erfaſſen, nur wenige Fäden in die Hand gegeben ſind.

S. 122. Z. 2. v. o. — „ich hab' zu ſchaffen,“ — bis Z. 5. v. u. — „horch, wer klopft da?“ — iſt wieder Zuſatz. Wie viel dieſe wunderbare Scene dadurch am Seltſamen, Träumeriſchen, Häuslichen und Poetiſchen gewonnen hat, bedarf keiner Erklärung. —

Z. 1. v. u. Desdemona. „Ich nannt' ihn du Falſcher!“ — Nach den Paar Worten vorher wieder Zuſatz, dieſer Geſang.

S. 123. Z. 8. v. o. Desdemona. „Ich hört' es ſo. — Die Männer!“ Eben ſo die Rede.

S. 124. Z. 17. v. o. Emilia. — „Allein mich dünkt“ — Dieſe ganze Rede Emilia's iſt von dieſen Worten neuer Zuſatz.

S. 132. Z. 9. v. u. „Thu' aus das Licht, und dann —
Thu' aus das Licht; —“

Put out the light, and then put out the light;

So iſt die Leſeart in allen alten Originalen. Der Sinn ſcheint einfach: Löſche das Licht aus, und dann löſche jenes Licht (das Leben Desdemona's) aus. Daß light, Licht, tauſend Mal bei den Poeten und ſelbſt Proſaikern für Leben gebraucht wird, bedarf keiner Parallel-Stellen. Die neuern Editoren haben auch dieſen ſchlichten Sinn dieſer, wegen des Streites der Gelehrten, berühmten Stelle, wieder angenommen. Warburton ſchlug zuerſt vor, zu leſen: Put out the light, and then — Put out the light! Bedenkt man, in welcher Stimmung der Mohr hier auftritt, indem er den kalten, beſtrafenden Richter einer todeswürdigen Schandthat ſpielen will, ſo gewinnt die Stelle durch dieſe Interpunktion unendlich viel, und ſelbſt die folgenden Verſe bekommen durch dieſe Pauſe und den plötzlichen Übergang mehr Feierlichkeit und Würde. Früher nahmen die großen Schauſpieler in England ſo wie in Deutſchland den Vers auch in dieſem Sinne. Erwägt man nun, wie auch im Folio und in den Original-Ausgaben, in welcher der Text oft klar und richtig gegeben iſt, doch die Interpunktion faſt immer vernachläſſiget wird und von keiner Autorität ſeyn kann, ſo darf man, da die Drucke in jener Zeit nur für die Zuſchauer waren, die das Schauſpiel oft geſehn hatten, dieſe Eintheilung wohl, wie wir auch gethan haben, annehmen.

S. 137. Z. 3. v. o. Othello erſtickt ſie. — Smothers her, wie die Folio, oder ſtifles her, wie die Quart ſich ausdrückt. Dieß war ſein Vorſatz, ſo war es beredet worden. Jetzt ruft Emilia draußen; er erſchrickt, das Entſetzen befällt ihn, ſie regt ſich wieder, ſie iſt nicht völlig todt, und in dem furchtbaren Aufruhr des Gemüthes erſticht er ſie mit dem Dolch, halb aus Mitleid, halb aus Angſt, wie bewußtlos, ihren und ſeinen Qualen ein Ende zu machen. Obgleich der Text ſelbſt von dieſem Erſtechen nichts meldet (wie denn faſt immer dieſe Erklärungen der Handlung ausgelaſſen ſind), ſo kann man ſich die Scene doch nur ſo als möglich denken. Mit dieſen Wunden kann Desdemona nachher noch einige Worte ſprechen und alsbald ſterben: wenn ſie blutet, kann ſie ausſagen, ſie habe ſich ſelbſt ermordet: will der Mohr auch nur einen Augenblick lügen, ſo iſt ein Erwürgter (ſ. Gloſter's Tod in Heinrich VI.) wohl mit dem zu verwechſeln, den ein plötzlicher Schlag getödtet: alles dieß, da wir auch die Autorität früherer Schauſpieler für uns hatten, bewog uns, die Scene auf dieſe Art zu erklären. Die Eintretenden erkennen auch alsbald den Mord, und keiner erwähnt des Erwürgens. Daß Othello in dieſer Eile der Verzweiflung ſeinen erſten Vorſatz vergißt, iſt wohl eben ſo natürlich, als daß er ſich ſelber anklagt, und nicht mehr daran denkt, ſein Leben zu ſichern. Auch Steevens iſt derſelben Meinung.

S. 140. Z. 10. v. u. Emilia. „O theure Frau," — Dieſe Rede Emiliens, ſo wie Othello's folgende fehlen in der Erſten Quart.

S. 142. Z. 9. v. o. Emilia. „In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet" — bis zu Jago's Worten (Z. 9. v. u.): „Was, biſt du toll?" — wieder Zuſatz.

S. 146. Z. 3. v. o. Othello. „Seid nicht erſchreckt," — dieſe ſchönen, wenn auch etwas dunkeln Verſe — bis (Z. 10. v. o.): „Bleich, wie dein Tuch!" ſind wieder ſpätere Einſchaltung. — Seht ihr mich auch bewehrt, weapon'd, ausgerüſtet, ſo bin ich dennoch nicht zum Weiterſegeln beſtimmt, ſondern ich habe das Ziel ſchon erreicht, here is my butt, die Seemarke, wie weit die Schiffe ſich dem Lande nähern können, And very sea-mark, das allerletzte Zeichen — of my utmost sail — auch der größten Anſtrengung, des Segels oder Schiffes, welches ſich am weiteſten wagen dürfte. Mich wundert, daß die Editoren dieſe Stelle keiner Anmerkung gewürdigt haben. Utmost sail kann auch heißen das Schiff, das ſchon ſein Letztes gethan hat.

Cymbeline.

Vielleicht die letzte Dichtung des großen Poeten, und wohl 1614 oder 1615 geschrieben. Es ist auch nicht unmöglich, daß diese bunt geflochtene romantische Geschichte schon in der Jugend den Dichter begeisterte, um sie für das Theater zu versuchen. In keinem Werke Shakspeare's herrscht eine so große Verschiedenheit der Sprache, der galante Hofton, der tragische Ausdruck der Leidenschaft, die Pracht der Bilder, die Zärtlichkeit der Liebe, die naive Natürlichkeit, das ganze Schlichte, fast Bäurische mancher Stellen, im Gegensatz des bis zum Dunkeln Gesuchten. Auch auf dem neuen und neuesten englischen Theater hat das Stück sich erhalten: es ist so reizend, weil es Geschichte, Mährchen, Tragödie und Lustspiel, Alles zugleich ist, kecker gemischt und von frischerem Colorit, als andere ähnliche Werke, selbst dieses Dichters.

S. 153. Z. 6. v. o. — Erster Edelmann. „unser Blut
Folgt minder nicht dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König scheinen will."
— our bloods
No more obey the heavens, than our courtiers
Still seem, as does the king.

Gleich dieser Anfang hat weitläufige Noten veranlaßt. Und doch zeigt sich kaum eine Schwierigkeit: unser Blut ist nicht mehr dem Einfluß des Himmels, der Atmosphäre unterworfen, oder, nach astrologischer Ansicht, dem Einfluß der Planeten, wie die Mienen und der Ausdruck der Physiognomie sich unbedingt nach der Freude, dem Leid, Zorn oder Mißvergnügen des Königes richten. Man muß dann freilich, wie wir gethan haben, diese Interpunction annehmen, welche schon Tyrwhitt vorschlug; das Original (die Folio von 1623, wir haben keine Quart-Ausgabe dieses Schauspiels) liest:

Our bloods
No more obey the heavens then our Courtiers:
Still seem, as do's the Kings.

Dieß als richtig angenommen, läßt kaum noch eine Erklärung zu. Ich halte jenes Colon aber nur für einen Druckfehler.

S. 155. Z. 10. v. o. „Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung" —

In der gesuchten Hofsprache, die Alles fein und sehr bedacht ausdrücken will, ein außerordentliches Lob; er lebte am Hofe, selbst hier in Liebe und Lob der Erste; a sample to the youngest;

to the more mature,
a glass that feated them:

Den Jüngſten konnte er unbedingt als ein Muſterbild daſtehn: für die aber, die ſchon reifer waren, die ſchon die Politur und Liebenswürdigkeit des ächten Adels erlangt hatten, war er dennoch ein Spiegel, um vor dieſem, was hie und da am Schmuck noch fehlen könnte, was ſich vielleicht nur verſchoben hatte, mit einem Wort: nur die letzte Hand zur Vollendung anzulegen — dieß bedeutet hier that feated them: nicht aber, ſich vor dieſem anzukleiden. The graver, die ganz Ernſten, für deren Alter dieſe Politur, ſeine Sitte und Galanterie nicht mehr paßte, deren feine Zier jetzt Weisheit und Tiefſinn war, gegen dieſe verhielt er ſich als Kind, und machte dieſe Weiſen zu Thoren, a child, that guided dotards: denn von ihm bezaubert, wollten ſie jene Feinheit und Zier der Jugend wieder nachahmen, und wurden dadurch in ihrem Alter dotards. — So erklären wir dieſe ſchöne Stelle, in der jede Sylbe mit großem Verſtande abgewogen iſt, um das vollendete Bild eines jungen, edlen und liebenswürdigen Hofmannes, im Style des Hofmanns ſelber, auszumalen. Um die Sprache Shakspeare's, ſelbſt den Engländern, recht deutlich zu machen, iſt noch viel zu thun übrig. Immer noch hört man von incorrecten Phraſen, von Eilfertigkeit und nachläſſiger Schreibart, Bildern und Gleichniſſen, die nur halb oder gar nicht paſſen u. dgl., und beachtet faſt nie die Forderungen der dramatiſchen Poeſie, wo die ſogenannte Incorrectheit, die auch das ſtumpfe Auge wahrnimmt, durch die Stellung, die Leidenſchaft und Laune zur Schönheit werden kann. Und der größte dramatiſche Dichter iſt auch bis auf die kleinſten Bedingniſſe der Sprache hinab (die dann nicht mehr klein erſcheinen) als Meiſter anzuſehn.

S. 164. Z. 15. v. u. „So lang' ers machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von Andern unterſchied,"
As he could make me with his eye or ear
Distinguish him from others; —

Uneigentlich ausgedrückt, aber doch nicht nöthig, daß wir: with this eye leſen. Beide ſtehn, er auf dem Verdeck des Schiffes, Piſanio auf dem Lande, und winken einander und rufen ſich nach. So lange er alſo durch Auge und Ohr, Rufen und Wink machen konnte, daß ich ihn immer noch von den Andern unterſchied, ihn irgend noch hörte oder ſah. Wie eigen der Dichter make hier gebraucht, ſehn wir noch mehr in der Antwort der Imogen: Thou shouldst have made him a little Crow etc.

S. 166. Z. 6. v. u. Jachimo. — „wenn ſie einen Bettler genommen hätte, den nicht die höchſten Gaben ſchmückten." Dieſe Scene, wieder in der feinen Umgangsſprache der Hofleute geſchrieben, verlangt, daß jedes Wort genau beobachtet werde.

Jachimo ſagt: dadurch, daß er verbannt iſt, gewinnt Poſthumus am meiſten bei denen, die von der Parthei der Prinzeſſin ſind: wenn dieſe Faktion ihn nicht ſo über die Gebühr erhöbe, ſo würde natürlich die Einſicht der Prinzeß als ganz albern und nichtig erſcheinen, wenn ſie einen Bettler geheirathet hätte, wie er unleugbar iſt, without less quality (wie die Folio ganz richtig lieſet), ohne weniger große Eigenſchaften, als man ihm zuſchreibt. Das less iſt gerade hier ſehr nachdrücklich, und die Correctur Rowe's und ſeiner Nachfolger without more macht den Dichter ungrammatiſch.

S. 176. Z. 3. v. u. Imogen. Dieſer Monolog iſt von den Editoren als ſchwierig, dunkel und unverſtändlich behandelt worden. Die Sprache iſt geſucht; Alles, wie es einem Monologe in dieſer Stimmung geziemt, nur angedeutet. „Ein grauſamer Vater," ſagt ſie zu ſich ſelbſt, „und eine falſche Stiefmutter, ein thöriger Freier einer vermählten Frau, die einen Mann hat, der von ihr verbannt iſt: o der Mann! My supreme crown of grief! Das Höchſte meines Kummers, indem ich Fürſtin und Thronerbin bin, die Krone meines Leides: und immerdar deßhalb gequält! Hätte man mich doch, wie meine Brüder, in der Kindheit geraubt! Am elendeſten iſt der Wunſch nach Änderung, wenn man die höchſte Stelle einnimmt;" most miserable is the desire, that's glorious. The desire iſt hier die Sehnſucht, der Wunſch nach einer andern Lage; die Brüder, die wahrſcheinlich als Schäfer oder Bauern in einem dunkeln Stande leben, ſind nicht ſo unglücklich, wenn ſie Veränderung wünſchen, weil ſich doch etwas von ihrem Wunſch erfüllen kann: ich, auf dieſer Höhe, bin dadurch die elendeſte. Daß dieß die richtige Erklärung ſei, zeigt ſich durch die folgenden Verſe: blessed be those, how mean soever, that have their honest wills — im niedrigſten Stande iſt Heil und Segen, wenn der Arme ſeinen ehrbaren, erlaubten Wunſch erreicht, ſei der Wunſch, der Stand auch noch ſo arm (erlaubte Heirath, Beiſammenleben, Ruhe, dürftige Nahrung) which seasons comfort: wenn Freude, Luſt, Heiterkeit dieſe Wünſche würzt und erhebt. — Macht man ſich mit des Dichters eigenſinniger Sprache vertraut, die er vorzüglich in ſeinen letzten Jahren ſo gern redete, folgt man ſeiner Gedankenverbindung und verlangt nicht jene Deutlichkeit der Dichter vom zweiten Range, die zuweilen in den Monologen am richtigſten in der Logik und Grammatik ſind, ſo verſchwinden viele Dunkelheiten und die Emendationen werden überflüſſig.

S. 177. Z. 5. v. u. — „Beachte ihn in dem Maaße, wie dir deine Pflicht theuer iſt." Ich leſe wie das Original: Reflect upon him accordingly, as you value your trust (truth.) — Die Editoren ändern ohne Noth: as you value your truest — Leonatus. Die Leſeart, die wir angenommen, iſt in jeder Hinſicht vorzuziehn: bei dieſer ſonderbaren Wette wird Imogen, ohne

daß es der Brief deutlich ausſagt, am Schluß an ihre Pflicht und Treue erinnert.

S. 178. Z. 7. v. o. — „Gab die Natur das Auge, Hath nature give them eyes, to see this vaulted arch, um den gewölbten Himmelsbogen anzuſchauen, and the rich crop of sea and land, und dieſen reichen Schatz, die reiche Ernte von See und Land, was nur an Früchten, Thieren, Erwerb See und Land hervorbringen, which can distinguish 'twixt the fiery orbs above — aber nicht nur, daß das Auge die Maſſe, die Macht anſchaut, den majeſtätiſchen Himmelsraum, die Erhabenheit und Fülle von Land und See, es kann auch oben die größern und kleinern Sterne, und die kleinſten Sterne ſelbſt von einander unterſcheiden, and the twin'd stones upon the number'd beach, — und die Schärfe des Auges zeigt ſich noch ſtärker, daß es die ganz ähnlichen, die Zwillings-Steinchen am Ufer, doch auch unterſcheidet, — number'd, am Ufer, wo ſie zahlreich, viele, unzählige liegen — und dieſes ſo köſtliche Auge iſt doch wieder ſo unbegreiflich ſtumpf, daß es nicht Häßlich von Schön unterſcheiden kann? — Da dieſe Noten und Erklärungen nur denjenigen Leſern Winke und Deutungen geben ſollen, welche ihren Dichter ſchon genauer kennen, ſo kann ich hier nicht die Verbeſſerungen oder Erläuterungen der Engländer widerlegen, welches zu weit führen würde.

Jachimo fährt nun in ſeiner folgenden Rede fort, in trefflicher, geſuchter, aber höchſt energiſcher Sprache: „Nein, dieſer Unterſchied zwiſchen dem Schön hier und dem Häßlich dort (welches Poſthumus in Rom ſich erwählt hat) iſt ſo groß, daß der Irrthum unmöglich im Auge liegen kann, das Auge des Thiers würde hier unterſcheiden: eben ſo wenig im Urtheil, denn Blödſinnige, idiots in this case of favour, in dieſem Falle der Geſtalt, der Schönheit, would be wisely definite, würden mit weiſer Beſtimmtheit, Entſcheidung, urtheilen: der Fehler kann aber auch nicht in der Begier liegen, jener Schmuz, dieſer reinen Herrlichkeit entgegen geſetzt, würde die Begier, die bei jenem Unflath leer, inhaltslos ſeyn muß, zum Erbrechen bringen; noch ſtärker: Should make desire vomit emptiness, würde machen, daß ſie ihre Leere, ihr Nichts (alſo ihren Mangel an Begier, das letzte der unmöglichen Luſt) auswürfe, nicht aber gereizt würde, ſich von jenem Schmuz zu nähren."

S. 181. Z. 13. v. o. Jachimo. — „Dieß Angeſicht, das

feſſelt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hier entzündend:"

wie im Original: firing it only here; — ſchon die zweite Folio lieſet fixing: aber unnöthig.

Z. 16. v. u. „Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig,
Und glorreich wie das qualm'ge Licht,"

Base and illustrious — Die Editoren haben hier die bittre Ironie, im Gegensatz des Übrigen, nicht bemerkt, und schreiben unlustrous, wodurch die Stelle matt wird.

S. 190. Z. 11. v. o. Jachimo. — „Weiß und Azur umsäumt mit Himmelsdunkel,"

White and azure, lac'd with blue of heavn's own tinct. — Weiß und Blau sind die Augen selbst, die die Kerze gern entdecken möchte: lac'd with blue, — kann Wiederholung des azure seyn, so wie the heavn's own tinct — es können aber auch die Augenlieder selbst seyn (s. Wintermährchen, A. IV.); lac'd with blue, welches denn hier für das Dunkel steht. Die Schönheit der Blonden ist am auffallendsten, wenn Augbrauen und Wimper dunkel sind. White and azure, lac'd und so weiter kann unmöglich den weißen Körper, von blauen Adern durchstreift, bedeuten sollen. Die Weiße ihres Leibes ist schon vorher angedeutet, und er verweilt hier am längsten bei Beschreibung der Augen, welche er nicht sieht.

S. 196. Z. 9. v. o. Imogen. — „Ihr zwingt mich — .... so geradezu bin." — das ist das Verbal des Textes: nicht weitläufig, geschwätzig, sondern wörtlich, d. h. ohne Umschweif oder Milderung meine Gesinnung kurz und wahr aussprechen.

Z. 8. v. u. Cloten. — „deß Kostbarkeit dürft ihr nicht schmähn — mit einem Miethling für Bediente," — a hilding for a livery — nicht, der die Livrey trägt, sondern der von einem Domestiken gemiethet wird.

S. 199. Z. 12. v. u. Posthumus. — „Nunmehr von Muth beschwingt" — (now wingled with their courages:) — vortrefflich nach dem Original; und wie matt die Emendation: now mingled with their courages.

S. 202. Z. 5. v. u. Jachimo. — „Cupidos, — gestützt auf seiner Fackel." — nicely depending on their brands. Brände, Fackeln; die Engländer suchen hier viele Schwierigkeiten. „Mit Fackeln und Brand." Göthe.

S. 209. Z. 5. v. u. Cymbeline. „Mulmutius schuf unser Gesetz" — Es ist nothwendig, daß nach der langen Parenthese der König wiederholt: Mulmutius made our laws, so wie das Original es hat. Die Willkür, mit der Steevens hier, wie so oft, verfährt, die nöthigen Worte wegzuwerfen, ist keinem Editor erlaubt.

S. 211. Z. 5. v. u. Pisanio. „Ich thu', als wüßt' ich nichts von dem Befehl." — I am ignorant in what I am commended: — nicht: ich bin ungeübt, den Mörder zu spielen, wie es Malone erklärt, sondern wie übersetzt ist: Pisanio will wenigstens noch Zeit gewinnen.

S. 214. Z. 5. v. o. Bellarius. — „Ein heitrer Tag, nicht drinn zu sitzen, wenn man so niedres Dach wie wir hat! —

Schlaft ihr Knaben?" — Ungern weiche ich vom Original ab, wenn es irgend nur einen Sinn giebt. Bellarius ermuntert seine vermeintlichen Söhne zur Jagd, sie sind nicht träge, aber mit ihrer ganzen Lebensweise unzufrieden, und er muß sie immerdar ermuntern und beruhigen. Er schreitet vor, ruft sie, da es heitres Wetter ist — not to keep house with such, whose Roof's are low as ours. Sleep boyes: — ? — Soll man denn schlafen, träge seyn? Nöthig ist es nicht, mit Steevens stoop zu lesen. Da sie täglich sich beim niedrigen Ausgang bücken müssen, braucht es ihnen nicht gesagt zu werden.

S. 218. Z. 15. v. o. Imogen. — „Warum reichst du mir dieß Blatt u. s. w." —

Why tenderst thou that paper to me, with
a look untender? —

Dieß Wortspiel läßt sich nicht übersetzen.

S. 219. Z. 6. v. u. Imogen. „Ich falsch! Ha, eigne Schuld nur — Jachimo u. s. w."

So versteh' ich die Redensart: Thy conscience witness — sie bricht sogleich ab, sie will sagen: dein eignes Gewissen, das Bewußtsein deiner eignen Schuld läßt dich nur diesen schlechten Vorwand ergreifen, — und sogleich fällt Jachimo ihr ein — o, sagt sie, du erschienst mir als Verläumder abscheulich, jetzt dünkt mich, du hast wahr gesprochen, und hast ein gutes Ansehn.

S. 220. Z. 5. v. o. Imogen. — „Der beste Schein — heimisch nicht da, wo er glänzt, nur angelegt als Köder für Frau'n." All good seeming — shall be thought put on for villainy; not born where't grows: but worn, a bait for ladies. — Diese sonderbare Art, sich auszudrücken, erinnert an jene Stelle im Timon (A. I. Scene I.)

Our poesie is as gown, which uses
From whence 'tis nourished.

Die wörtliche Übersetzung der Rede der Imogen war nicht möglich.

Z. 1. v. u. — „Hier ist mein Herz: was sind' ich?" — Something's a foot, — finde ich im Original naiver als die Ändrung afore't. —

S. 224. Z. 17. v. o. Pisanio. — „Titans, der Alles küßt."

to the greedy touch
of common-kissing Titan. —

Titan, der auch das Gemeine küßt — so im Hamlet (nach dem Original) a good-kissing carrion: ein Aas, anmuthig zu küssen. (S. die Note dort). — the laboursome and dainty trims — sind hier durch Flechten, durch Haar übersetzt, wenn es gleich sonst feinen Putz bedeutet, was hier nicht paßt.

Z. 3. v. u. Pisanio. — „das merkt er bald, wenn für Musik er Sinn hat:" — Nach Folio: — which will make him

know, — him für himself. — Which you'll make him know, die andern Ausgaben.

S. 229. Z. 14. v. o. Cloten. — „Cabalen machſt du, Kerl?“ —

What, are you packing, sirrah?

Dieſe Bedeutung hat hier packing.

S. 230. Z. 15. v. o. — Piſanio. (für ſich) „Ich muß, ſonſt ſterb' ich.“

Or this, or perish. — Schnell überlegt Piſanio bei ſich ſelbſt, daß ihm nur dieſer Ausweg bleibt, wenn er nicht vom wüthenden Cloten ſich ermorden laſſen will. Die Änderung, die Johnſon vorſchlägt, der dieſe Worte dem Cloten giebt, iſt nicht nöthig.

S. 235. Z. 2. v. u. Guiderius. „Doch ehrlich, dir zu dienen.“ — Wir leſen mit dem Original: I should woo hard, but be your groom in honesty. — Und nicht nach der Änderung: but be your groom. — In honesty, etc.

S. 245. Z. 17. v. o. Bellarius. „Nur dürftig ausgebildet,

Zum Menſchen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken ſei: ſo macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft.“

Being scarce made up,
I mean, to man, he had not apprehension
Of roaring terrors: for the defect of judgment
Is oft the cause of fear.

Da er überall nur kümmerlich ausgebildet war, um ein wahrer Menſch zu ſeyn, ſo hatte er auch keine Vorſtellung von Gefahr, ihn erſchreckte nichts, denn dadurch wird der Menſch oft furchtbar, wenn er keine Vernunft hat, und nicht einſieht, was ihm verderblich werden könne. Die alte Leſeart the defect of judgment, iſt gewiß die richtige: — is oft the cause of fear; eben ſo oft iſt bei Shakſpeare fear das Furchtbare, zu Fürchtende, als die Furcht. Wenn die Editoren effect of judgment — die Wirkung der Vernunft iſt oft, daß wir uns fürchten, ſo haben ſie die Verſe dadurch, wie oft, trivial gemacht: dieß verſteht ſich von ſelbſt, da hingegen die ächte Leſeart eine richtige Beobachtung enthält, die nicht ſo obenauf liegt.

S. 249. Z. 12. v. u. „Der ſchwer beladnen Sorg' als Hafen dient?“ —

— to show what coast thy sluggish care —

unnöthig in crare zu verändern.

— „doch ach!

Schwermuth u. ſ. w.“

Jove knows what man thou might'st have made; but I I, des Reimes wegen, iſt hier nichts als ay! ah!

S. 262. Z. 2. v. u. Poſthumus. — „Andre dürfen

Auf Sünde Sünde häufen, ſchlimmer ſtets;
Und Furcht erregend ſelbſt geſichert bleiben.
Doch —"

— you some permit
To second ills with ills, each elder worse;
And make them dread it to doer's thrift. —

Poſthumus ſagt: manche, wie Imogen, werden um kleines Vergehn ſogleich und in der Jugend hinweg gerafft, und das iſt Liebe der Götter, damit der Schuldige nicht noch tiefer falle. Einem Andern erlaubt ihr, ein Übel nach dem andern zu thun, und jedes, indem er älter wird, ſchlimmer: er denkt vorher an Imogen's Jugend, die früh geſtorben iſt, dieſer wird in Bosheit immer älter, und mit dem Alter wird er ſchlimmer: dieß verwirrt Poſthumus mit dem Verbrechen ſelbſt, each (ill) elder worse; zugleich kann aber elder hier zunehmend, wachſend heißen. Die Stelle iſt nicht ſo ſchwierig, als die Editoren ſie finden. And make them dread it — dieſe Bosheiten, oder die Menſchen, die ſie üben, erregen dadurch bei Andern ſo große Furcht, daß keiner ſich an ſie wagt, daß ſie dadurch unverletzlich werden: to the doer's thrift. Zum Vortheil, zur Sicherheit des Verbrechers, er gewinnt auch dadurch wohl Güter, Reichthum, Thron, oder was es ſei.

S. 278. 3. 3. v. u. Cornelius. „Und eure Tochter, der ſie trügeriſch
So große Liebe zeigte."
Your daughter, whom she bore in hand to love
With such integrity —

Einfach, ſie ſtellte ſich, als wenn ſie ſie aufrichtig liebte.

Macbeth.

Wir ſchoben dieſe Tragödie bis zuletzt auf, um ihr in aller Hinſicht den gehörigen Fleiß widmen zu können, denn von allen Werken des großen Autors möchte dieſes Gedicht wohl am ſchwerſten zu verſtehen ſeyn, und dem Überſetzer die meiſten Schwierigkeiten darbieten. Im Jahr 1606, unmittelbar nach Hamlet und Lear, iſt dieſes Werk gedichtet. Wir beſitzen nur eine authentiſche Edition davon in der Erſten Folio von 1623, was ſehr zu beklagen iſt, weil auch Varianten oft zur richtigen Erklärung helfen.

Wenn viele Schauſpiele des Dichters durch geſuchte Hofrede, andre durch wilde Leidenſchaft, manche durch ſeinen Witz und Wortſpiel ſchwer zu verſtehen ſind, ſo iſt Macbeth durch jene ſen-

derbare Darstellung fieberhafter Zustände, die vom Anbeginn sich dem Wahnsinn und Wahnwitz nähern, schwierig, weil der Dichter fast in allen Scenen dieß durch dunkle Anspielungen, Bilder, die in einander übergehn, und oft durch einen krampfhaften, übertriebenen Ausdruck hat nachahmen und darstellen wollen. Und hier ist es nun, wo die Editoren, obgleich sie dieser Tragödie großen Fleiß gewidmet haben, so oft irren und dem Texte und dem Sinne des Dichters Gewalt thun. Man erlaube mir also, hier manchen Vers zu erläutern, und manche verworfene Lesart wieder herzustellen, wo ich mich mit jenen Kritikern nicht vereinigen kann. Diese Andeutungen veranlassen bei uns vielleicht ein genaueres Studium des Dichters.

S. 301. Erste Scene. Höchst sonderbar ist diese Einleitung, und ganz abweichend von der Art, wie Shakspeare sonst seine Schauspiele eröffnet. Die Hexen, auf die wir nicht vorbereitet sind, treten fast nur auf, um sich sogleich wieder zu entfernen. Seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts, kurz vor der Reformation und der Ausbildung des philologischen Studiums und der genauern Kenntniß der Alten, verbreitete sich in den meisten Ländern von Europa der Wahnsinn oder die Krankheit des Gemüthes, an Bezauberung zu glauben, an Hexen, die die Menschen beschädigten, und Theologen wie Richter erfanden ein eignes Criminal-Recht für diese Unglücklichen, Formen des Verhörs und der Foltern, und vom Sabbath, dem Pakt mit dem Bösen, den Erscheinungen u. s. w. wurden viele Bücher angefüllt, und Tausende, die sich selber anklagten und von ihrem Verbrechen überzeugt waren, fielen als Opfer des herrschenden Wahnwitzes. Je mehr sich in Deutschland die Reformation verbreitete, um so mehr wuchs auch dieser Unsinn in unserm Vaterlande, denn hier wütheten und mordeten die Hexenrichter die meisten Schlachtopfer. In den übrigen Ländern, in welchen die Gemüther nicht so aufgeregt waren, oder in denen große politische Begebenheiten die Menschen rührten, war nicht so viel von dieser Krankheit die Rede. Während der Regierung der Elisabeth waren einige merkwürdige Prozesse über Bezauberungen vorgekommen, doch war die Zeit zu glücklich und die Stimmung des Volkes zu heiter, auch war politisch und religiös so viel zu schlichten und zu ordnen, Handel und Gewerbe blühten, edle Minister und verständige Geistliche regierten, so daß dieser dunkle Aberglaube sich nicht zu merklich hervorthun konnte.

Als Jacob den Thron bestieg, verwandelte sich die Gestalt des Landes, und durch die Schwäche des Regierenden ziemlich schnell. Dieser Verständig-Kindische und Gelehrt-Unwissende, der abgeschmackt lebte und doch oft für Kunst und Poesie einen gebildeten Geschmack zeigte, hatte eine besondere Vorliebe für diese Art des Aberglaubens, er hatte selbst ein Buch über Hexen und Bezauberungen geschrieben. Der König war nicht allgemein ge-

liebt, aber ſeine Geſinnung hatte doch ſo vielen Einfluß, daß bald Hexen in England entdeckt und ihnen der Prozeß gemacht wurde.

Es war natürlich, daß die Schauſpieldichter dieſe Abenteuerlichkeiten auch benutzten. Einige jener Hexen-Prozeſſe wurden von ausgezeichneten Talenten auf das Theater gebracht, andere Autoren führten Fabeln auf, in welchen Hecate und die Hexen erſchienen, und ſo hatte Middleton, ein bekannter und beliebter Dichter, dem Globus (das Theater, wo die Shakspeareſchen Werke geſpielt wurden), ein ſonderbares Drama, the Witch, (die Hexe) übergeben: hier findet man den Hexen-Apparat, die Zauberküche, ſehr der im Macbeth ähnlich. Ob dieß Stück ſchon zu Eliſabeths Zeiten geſchrieben ſei, iſt zu bezweifeln, auf jeden Fall aber iſt es dem Shakspeareſchen Macbeth voraus gegangen; denn einige Geſänge in dieſem, die bloß angedeutet werden, finden ſich vollſtändig in jenem. Deshalb erkannten die Zuſchauer ſogleich beim Erſcheinen jene gewohnten Geſtalten, die ſchadenfrohen, häßlichen, gemeinen Weiber, die weder Schickſals-Göttinnen, noch rieſenhafte Figuren ſeyn können noch dürfen.

3. 9. v. u. Dritte Hexe. — — „Fort! fort!“

Sie wollen abgehn, da hört man Geſang in der Luft, und die erſte Hexe ſagt: „Graulieschen! ja, ich komme!“ I come, Gray Malkin. In der Witch von Middleton erſcheint und ruft öfters ein Geiſt, der in Geſtalt einer Katze erſcheint; wahrſcheinlich auch hier ſo, der Liebling und Geliebte der erſten Hexe. Die Mißgeſtalt war vielleicht ſichtbar, wie der Dichter denn dafür geſorgt hat, dieß ungeheure Werk, deſſen Leidenſchaften und Grauen auf dem Aberwitze ruhn und ſich mit dieſem verbinden, durch Erſcheinungen und Seltſamkeiten aller Art zugleich mährchenhaft zu machen.

Indem bei Middleton die Hexen die Geiſter beſchwören (p. 71. der ſeltnen Ausgabe von 1778) ſagt Hecate: I will but 'noynt, and then I mount.

(A spirit like a Cat descends)

Hec. Ther's one comes down to fetch his dues:
A Kiss, a coll, a sip of blood: etc.

— Ob es derſelbe Geiſt oder ein anderer ſei, den die Hexen in Macbeth ſogleich Paddock (Unke, Kröte, Froſch) nennen, ob ein andrer, iſt ungewiß.

Der Geſang ſelbſt iſt nicht gegeben, oder der Ruf, — vielleicht war es auch nur das ſpätere (A. IV.) Come away etc. — und alſo aus dem Stück des Middleton.

„Schön iſt häßlich, häßlich ſchön,“
Fair is foul, and foul is fair.

Der Inhalt der Tragödie. Das Schöne und Edle wird durch wilde Leidenſchaft, von den widerwärtigſten, gemeinſten Geſtalten angeregt, unedel und frevelhaft: und die ſchlimm Getäuſchten müſſen, ſo wie die ſchadenfrohen Hexen, glauben, das Häßliche ſei ſchön und erfreulich.

„Schwebt durch Dunst und Nebelhöhn!"
Hover through the fog and filthy air. —
Ob hover mit Schweben hier gleichbedeutend ist? — Die Editoren fügen hinzu: Witches vanish — Hexen verschwinden, — wenn im Original nur das einfache, prosaische exeunt zu finden ist.

S. 302. Zweite Scene. — In dieser Erzählung des blutenden Kriegers ist, wie in einem einleitenden Musikstück, sogleich die gesuchte, wunderbare Sprache des Stücks vorbereitend eingeführt. Ein schwer Verwundeter, der noch vom Kampfe erhitzt ist, spricht in starken Bildern, heftig, wie im Fieber.

Z. 10. v. u. „Und das Glück, dem scheußlichen Gemetzel lächelnd,"
And fortune, on his damned quarry smiling,
statt quarrel der Editoren. — Quarry, die aufgehäuften Leichen, das erlegte Wild der Jagd — die Lesart des Originals ist kräftiger, als Johnson's Verbesserung.

S. 303. Z. 4. v. o. Krieger. „Wie wenn mit erstem Sonnenlicht zugleich
Schiffbrechende Stürm' und grause Donnerschläge —"
As whence the sun 'gins his reflexion
Shipwrecking stroms and direful thunders — —
Er erzählt, wie des Königs Liebling, valour's minion, Macbeth, den Rebellen, dessen Hure das Glück schien, und der schon ein grauses Gemetzel angerichtet hatte, mit einem ungeheuern Hiebe erschlug, — dieß war wie dunkle Nacht dem verirrten Schiffer, der diese jetzt überstanden hat, indem ihm die erwünschte Sonne aufgeht; — aber mit dieser bricht ein schlimmres Unheil, als dunkle Nacht herein, nämlich ein schiffzertrümmernder Sturm. Wir brauchen im gemeinen Leben sehr oft unser „Wo" für „Wenn" — (Wo dieß nicht geschieht — —) und auf vielfache Weise; Ort und Zeit, Raum und Bedingung werden stets verwechselt, so auch im Englischen, und bei Shakspeare vorzüglich, wo When für Where und Where sehr oft für When gesetzt wird, und so hier Whence, als Zeitbestimmung, wann, — nicht woher.

Der Vers des erhitzten Kriegers schließt nicht, um so schöner, er eilt zur Schilderung des neuen, unerwarteten Unheils. Darum ist es mehr als überflüssig, dem direful thunders noch das breack anzufügen.

S. 303. Der Krieger häuft so Bild auf Bild, und strengt sich in erhitzter Phantasie so sehr an, daß er fast mit einer Ohnmacht enden muß.

S. 304. Z. 15. v. o. Rosse. „Bis ihn Bellona's Bräutigam, kampfgefeyt"
so läßt sich wohl das lapt in proof erklären. Er schien unverwundbar, —

Entgegen ſtürmt mit gleicher Überkraft,
Confronted him with selfcomparisons,

Norweg und Cawdor ſcheinen durch Tapferkeit und große Menge ebenfalls eine große Überkraft,

„Schwert gegen Schwert, Arm gegen bräu'nden Arm,
Point against point, rebellious arm 'gainst arm,

ſo iſt die ganz richtige Interpunction des Originals, wogegen die Edit.

Point against point rebellious, arm 'gainst arm,

leſen — Arm iſt gegen Arm rebellious gewendet, ohne daß deßhalb Macbeth's Arm der eines Rebellen iſt. Dieſe Sorge hat aber wahrſcheinlich die unnöthige Änderung herbeigeführt.

S. 306. Z. 16. v. o. Die drei Hexen. „Unheilsſchweſtern, Hand in Hand, u. ſ. w."

The weird sisters, hand in hand,

Über dieſen Ausdruck iſt viel geſchrieben worden, Warburton will an die Walkyren und Nornen denken, aber wir hörten eben deutlich an den gemeinen Bosheiten der ſchadenfrohen Weſen, daß ſie nur gemeine Sterbliche ſind. Das Original lieſt wayward, was auch richtig ſeyn mag; Weird oder Wierd iſt im Schottiſchen Hexe, Zauberin. Wayward sisters wären immer hier als tückiſche, ſchadenfrohe, unruhige, widerwärtige zu erklären, und das Adjectiv, welches Unruhe ausdrückt, die nicht folgerecht, beharrlich iſt, paßt ſehr gut zu Posters of the sea and land.

Z. 14. v. u. „Halt! — der Zauber iſt gezogen."

Peace! — the charm's wound up.

— Die Hexen gehn umher und bilden einen Kreis-, einen Ringeltanz, indem ſie ſich (ſo war es angenommen) mit den Händen von hinten faſſen, und das Geſicht nach außen kehren. Dreimal ſchwingen ſie ſich im Zauber um für jede der Schweſtern, links, rechts, dann wieder links, und bezeichnen ſo einen Platz, der dadurch ſelbſt bezaubert iſt, den zu betreten (wie die Mährchen der Zeit darthun) unheilvoll iſt: manche werden, wenn ſie in dieſen gezogenen unſichtbaren Kreis kommen, ohnmächtig, andere fallen in Krämpfen nieder, und Macbeth, der unwiſſend in den Zauberzirkel tritt, wird ſogleich von ehrſüchtigem Wahnſinn und Mordgedanken ergriffen. Banquo, der ruhig bleibt, ſteht zurück und hat keinen Theil an der Verblendung. Darum ſagen die Hexen: the charm's wound up; wie man eine Uhr aufzieht.

Z. 11. v. u. Macbeth. „So ſchön und häßlich ſah ich nie 'nen Tag." Macbeth tritt mit Worten auf, die ſogleich an das fair is foul, and foul is fair der Hexen erinnern. Fair iſt dieſer Tag, wegen der außerordentlichen Siege, die erfochten, wegen der Glücksfälle, die ſich über alle Erwartung ereignet haben: und häßlich iſt der Tag durch Nebel, Regen, Gewitter, das wilde Hexenwetter.

S. 308. Z. 3. v. o. Macbeth. „Mich macht, so hör' ich,
Sinels Tod zum Glamis,"

By Sinels death, I know, I am thane of Glamis;
Macbeth hatte eben nur unterwegs vernommen, daß sein Vater gestorben sei — I know heißt deßhalb hier, ich erfahre, vernehme: — wäre er schon länger Glamis, so wäre es nichts Auffallendes, daß ihn die Hexen mit diesem Titel grüßten. Shakspeare behandelt in so großen Gedichten, wie Macbeth, die Nebenumstände leicht, erwähnt sie gar nicht, oder nur vorübergehend.

Z. 12. v. o. Die Hexen verschwinden. —

Hier hat auch das Original: Witches vanish. — Nach der Beschreibung Macbeth's muß die Maschinenkunst, wodurch es geschah, vortrefflich gewesen seyn, und vorzüglicher, als unsre jetzige.

S. 309. Z. 7. v. o. — „Wie Wort auf Wort in schneller Rede," —

um den Sinn deutlich zu machen, ist, As thick as tale — hier so umschrieben: thick ist auch eilig, hervorsprudelnd, wie Lady Hotspur auch die übereilte Redeweise ihres Mannes nennt; also: so schnell, wie man in eiliger Rede spricht.

Z. 13. v. o. — „vor sein Angesicht dich zu geleiten nur" —

Only to herald thee into his sight,
Not pay thee.

Dieß Only ist hier keinesweges überflüssig, denn es verstärkt die Lobeserhebung; auch klingt so der Vers besser, als wenn wir mit den Edit. lesen:

To herald thee into his sight, not pay thee.

Steevens aber, der immer seine Grillen in Ansehung des geregelten Verses durchführt, hat willkürlich only gestrichen.

S. 310. Z. 9. v. u. — „Erlebte Greuel," — In diesem Kampfe mit sich selbst, indem Macbeth erschrickt, daß mit der Bestätigung der Vorhersagung sogleich der Mordgedanke in ihm aufsteigt, — indem er sich entsetzt, sagt er, sich beruhigen wollend: der gegenwärtige Greuel, indem wir ihn vor uns sehn, ist niemals von jener Furchtbarkeit, wie ihn die Phantasie im voraus darstellt. Present fears are less than horrible imaginings. Im vorigen Verse sagt er: and make my seated heart knock at my ribs, against the use of nature. Freude, Schreck, Zorn machen das Herz schlagen, Macbeth kann also nicht meinen, daß dasjenige, was jeder Mensch oft erlebt, was alltäglich ist, gegen die Natur sei, against the use of nature, ganz gegen die Natur the seated heart, das Herz, oben fest thronend, — er erlebt jetzt zum ersten Mal, daß in der Erschütterung des Entsetzens und Grausens, indem sich ihm das Haar aufsträubt, sein pochendes Herz, das sonst heftig schlägt, — in dieser Auflösung wie zu sterben scheint, es ist nicht mehr seated, es klopft nicht mehr an seiner Stelle, in der Brust, sondern, ganz gegen die Natur, an die Ribben. Macbeth hat diese Angst, in welcher der Mensch

dieſes Gefühl hat, noch niemals erlebt. Dieſes Unnatürliche will er ſich wegdeuten, und ſagt ſich, daß, wenn es zu dieſer That kommt, deren Bild ihn ſo empört, er weniger fühlen werde.

S. 311. Vierte Scene. Auch Duncan, vorzüglich in ſeiner Anrede an Macbeth, ſpricht in geſuchten Redensarten, wie Alle im erſten Theil des Schauſpiels, die Hexen und der Pförtner ausgenommen.

Daß der König, ſo ohne weitere Meldung, nach Inverneß zum Macbeth geht, war dem Engländer begreiflicher als uns: da jene Progresses, dieſe Reiſen der Fürſten, auf denen ſie in den Schlöſſern ihrer Edlen weilten, damals noch ſehr häufig vorfielen.

S. 315. Z. 2. v. o. Nur dieſe Eine Zeile iſt es, was das Eingebildete, Ungewiſſe ihm zurnft. Die anderthalb Verſe, welche folgen, müſſen wieder Rede der Frau ſeyn. Die Abtheilung in Steevens Ausgabe iſt unrichtig.

Z. 10. v. u. „Selbſt der Rab' iſt heiſer." — Hier iſt keine Schwierigkeit, wenn man ſie nicht ſucht. Der Rabe, ein unglückverkündender Vogel: der Bote, der die Ankunft meldete, iſt dieſer Rabe: er war aber ſo eilig geritten, daß ihm kaum Athem übrig blieb, ſeine wichtige Zeitung anzuſagen; dieſer Unglück prophezeiende Rabe war alſo heiſer.

Z. 2. v. u. — „noch friedlich hemmt vom Mord die Hand!" — nor keep peace between the effect and hit. — So das Original. Kein Mitleid ſoll den Entſchluß hemmen, oder noch Friede, Stillſtand hervorbringen zwiſchen der Wirkung des tödtlichen Stoßes und dem Stoße ſelbſt, d. h. in der Ausübung ſelbſt, wenn es zur That kommt, ſoll kein Zweifel, kein Mitleid den Dolch auch nur einen Augenblick hemmen. — Alles verwirrte, ſeltſame Sprache einer fieberhaft aufgeregten Leidenſchaft, aber hit, Stoß, muß hier gewiß ſtehn, und dafür it zu leſen, wie die Commentatoren, macht das, was nur dunkel iſt, völlig verwirrt, und im Unverſtändlichen zugleich matt. Iſt kein peace kept between the effect und hit, ſo iſt eben dann Alles gelungen, was der Ehrgeiz wünſchte, Alles wird erfüllt.

S. 316. Z. 1. v. o. „Trinkt Galle ſtatt der Milch," — And take my milk for gall, — es war der Glaube, daß böſe Geiſter und Kobolde das Blut, die Milch der Sterblichen ſaugten, die ſich mit ihnen verbunden hatten. In den Hexenprozeſſen kommen dieſe Ausſagen oft vor. Sie ſagt alſo: ihr grauſamen Dämonen, nehmt meine Milch, die ihr in Galle verwandeln ſollt, damit jede Art des Weibes, alles Menſchliche in mir verkehrt werde.

Z. 6. v. o. — „noch der Himmel — aus des Dunkels Vorhang, rufe." — Die Nacht ſoll ſich mit dickem Dampf umziehn, daß durch dieſe Nebel- und Wolkenſchicht, durch dieſen Vorhang der blaue Nachthimmel nicht einen Augenblick zu ſehen

ſei. Der Dampf iſt Diener der Hölle, der Himmel, ſo wie er nur einen Augenblick ſichtbar würde, erſchiene als Einhalt, als Widerſtreit gegen den ruchloſen Mord. — Man erinnere ſich zugleich, daß Thüren oft Vorhänge waren, durch die plötzlich eine Erſcheinung treten konnte, daß die Tapeten der Mauern aus reicheren oder geringeren Vorhängen beſtanden, die zwei oder drei Schuh von der weißen Wand des Zimmers und Saales abſtanden, ſo daß oft, wie im Schauſpiel ſelbſt geſchieht, Menſchen ſich dahinter verbargen. Oft aber waren auf der Bühne ſelbſt, hinter dem mittleren Vorhang, der das kleinere Theater bedeckte, Menſchen, die, wie es die Tragödie bedingte, dieſen Vorhang wegriſſen, und deren Haupt erſchien, oder deren Wort und Ruf man ſchnell hörte, worauf ſie wieder verſchwanden. Dieſe Anſpielungen, Bilder und Gleichniſſe, die für uns etwas Geſuchtes haben, und die ſo oft bei den ältern Engliſchen Dichtern vorkommen, waren ihren Zeitgenoſſen höchſt verſtändlich, weil ſie aus dem gewöhnlichſten Leben genommen waren. Zugleich iſt es auch Anſpielung auf die gerichtlichen und gewöhnlichen Zweikämpfe, wo es oft verpönt, oft aber auch zugelaſſen war, daß man die Kämpfenden durch den Ausruf: Halt! von einander brachte, um, wenn ſchon Blut gefloſſen war, ihr Leben nicht zu gefährden. Hier ſoll ſich dieſe friedenſtiftende, errettende Stimme nicht vernehmen laſſen.

S. 317. Z. 3. v. o. — „Mißtraun erregt verändert Angeſicht." —

To alter favour ever is to fear.

Favour, wie ſo oft, Antlitz, Miene: ſieht man an einem Bekannten eine ganz veränderte Miene, ein fremdes Weſen, ſo erregt dieß Argwohn und Furcht.

Z. 9. v. u. Duncan. „Seht! unſre edle Wirthin! u. ſ. w." Dieſe kurze Rede des Königs hat die Commentatoren veranlaßt, viele und lange Noten zu ſchreiben, in denen jeder dem andern widerſpricht, und doch iſt dieſe Stelle nicht eine der ſchwierigſten.

The love that fallows us, sometime is our trouble,
Which still whe thank as love.

Dieß Erſte iſt allgemein: Liebe, die uns folgt, die auf uns eindringt, kann uns oft läſtig fallen, aber wir danken ihr dennoch, weil ſie Liebe iſt.

Herein I teach you,
How you shall bid God yield us for your pains,
And thank us for your trouble.

Nun verſteht ſich dieſer Satz von ſelbſt; ſo lehre ich nach dem, wie ihr mir noch Gottes Lohn dafür ſagen müßt, daß ich euch durch meinen Beſuch dieſe Unruhe mache. Der weiche König will der Wirthin des Hauſes eine Artigkeit ſagen, und die Editoren haben ſich bloß dadurch verwirren laſſen, daß ſie die erſten Verſe, die etwas Allgemeines ſagen, ſchon auf den König bezogen.

S. 318. Z. 4. v. o. Lady Macbeth. — „Bleiben wir im Gebet euch Knecht und Diener."

We rest your hermits.

In Klöſtern, Armenhäuſern und Spitälern wurde für die Stifter derſelben regelmäßig gebetet, in katholiſcher Zeit der Roſenkranz; dieſe Betenden nannten ſich beadsmen. The beads iſt der Roſenkranz, obgleich das Wort eigentlich von unſerm Beten, Bitten, ſtammt. Beadsman konnte dann jeder heißen, der aus Verpflichtung oder freiwillig für einen andern betete. So ward es früh eine Artigkeit, ſich den beadsman eines Vornehmern zu nennen, wie ergebener Diener, oder dergl. — Hier in dieſer aufgeſchraubten Rede der Lady, die um ſo mehr Demuth und Ergebenheit ausdrücken will, je feſter ihr böſer Entſchluß iſt, genügt ihr keines der gebräuchlichen Worte, und ſie ſteigert beadsmen geſucht und willkürlich zu hermits. Macbeth läßt ſich unmöglich Vers für Vers überſetzen, und ſo haben wir einige Male, wie hier, vorgezogen, den Gedanken zu umſchreiben, um ihn deutlich zu machen. Blickt man in die Original-Ausgabe, ſo überzeugt man ſich überdieß, wie willkürlich, und oft ganz ungehörig, die Verſe geordnet ſind, wie wir ſie in den hergebrachten Editionen leſen.

S. 318. Siebente Scene. Von dieſem Monolog muß ich etwas umſtändlicher Rechenſchaft geben, warum er ſo eingetheilt, und auf dieſe Art überſetzt iſt. Im Weſentlichen weiche ich von der gewöhnlichen Anſicht nicht ab, aber wohl in einzelnen Verſen. Macbeth tritt in tiefen Gedanken auf, er hat die Einſamkeit geſucht, ſelbſt ſich vom Könige entfernt, dem es aufgefallen iſt. Indem ſein Vorſatz, Alles, was ſich damit verknüpft, wieder ſeinem Geiſt vorüber gegangen iſt, ſagt er, in der Mitte der Gedankenreihe laut ſprechend: wenn die That gelingt, und damit Alles zu Ende iſt, ſo muß man ſie ſchnell thun. Aber gewiß werde ich ſchon hier, im Leben, dafür geſtraft, und alſo iſt mit dem Morde ſelbſt das Wenigſte geſchehn. Auch zwingt mich Ehre und Pflicht, es zu unterlaſſen. Am wichtigſten aber iſt es, da der milde König ſo allgemein geliebt iſt, daß jeder mich als Mörder verabſcheuen muß. So kann alſo mein Ehrgeiz, ſtatt ſeinen Zweck wahrhaft zu erreichen, mich nur verderben.

Der Monolog beginnt mit einem tiefſinnigen Wortſpiel. Wäre Alles vorbei, if it were done, indem es geſchehn iſt, when 'tis done, dann wäre es gut, es ſchnell zu thun. — Jetzt nun Bild auf Bild, alle dunkel, nur halb gemalt. — Könnte der Meuchelmord trammel up the consequence, — ausſperren aus dem Netz (wie Fiſche gefangen werden, oft aber vieles, was der Fiſcher nicht wünſcht, mit in das Netz vom Strom getrieben wird), dieß consequence, das Ungehörige, Widerwärtige, — and catch with his surcease success — wenn der Meuchelmord bloß fangen, erwerben könnte, mit der That einzig und al-

lein den glücklichen Erfolg — that but this blow might be the be-all and the end-all. — Daß dieſer Stoß nur Ein und Alles wäre und Alles endete. — Hier, wie im Original der Punkt: man hat wieder ohne Noth die Interpunktion geändert. —

Here,
But here, upon this bank and school of time,

Der aufgeſpannte Geiſt verläßt alsbald das vorige Bild und geht in ein andres über: wäre Alles nur beendigt in dieſer Schule der Gegenwart. Upon this bank, Bank iſt hier die Schülerbank, time, wie ſo oft Jetzt, die Gegenwart: aus school haben die Editoren shoal, die Schelle gemacht, die Sandbank. Dieſe ſeyn ſollende Verbeſſerung paßt aber nicht zum Folgenden und erſtickt den Gedanken des Dichters. Macbeth ſagt: könnten wir annehmen, daß wir nach ausgeübter Bosheit hier in der Gegenwart Ruhe hätten, — hier taucht ihm das Bild einer Schule auf, wo ein Schüler an irgend wen eine Kränkung, eine Beleidigung verſucht, — wäre die Gegenwart nur ſicher, — ſo wollte ich die Zukunft einmal nicht beachten: was mir geſchehen könnte, wenn dieſe Schule aufgehoben iſt.

Doch die Vergeltung, the judgment, erhalten wir ſchon hier, in dieſer Schule: that we but teach bloody instruction, — wir haben kaum gelehrt die blutige Unterweiſung (immer noch iſt das Bild von Ungezogenheiten, Bosheiten des Schülers ganz in der Nähe), ſo kehrt ſie ſchon zurück, um den Erfinder zu quälen, zu beſtrafen. This even handed justice. (die gleich austheilende Gerechtigkeit, deren Hand nicht wankt) ſetzt uns den Giftkelch, den wir ſelbſt gemiſcht, an unſre Lippen.

Hier geht, wie ſchon bemerkt, in der fieberhaften Spannung des Gemüthes ein Bild in das andre über, Kleines und Großes vermiſcht ſich, upon the bank and school iſt ungrammatiſch, aber ſo, wie es der große dramatiſche Dichter ſich erlauben darf — doch die shoal of time, wie unſre Ausgaben leſen, paßt auf keine Weiſe: denn dächte er ſich die Gegenwart ſchon in ſo trübem Bilde, ſo troſtlos, wie Sandbank, ſo wäre keine Aufforderung zur That, und das nachherige teach hätte mit dem Vorderſatze gar keinen Zuſammenhang.

Nun fällt ihm ein, daß er als Vaſall, und noch mehr als Wirth den König ſchützen müſſe. Ihm aber, dem jungen Helden, der bis jetzt verehrt wurde, und der ſich in Ruhm berauſcht hat, iſt es das Furchtbarſte, daß dieſer Mord des milden geliebten Königs den allgemeinen Abſcheu vor dem Mörder erregen wird. In den vorigen Verſen hatte ſich die Phantaſie wieder etwas beruhigt, jetzt erhitzt ſie ſich noch ſtärker als zuvor und ſchafft Bild aus Bild: die Tugenden des Königes

Will plead, like angels, trumpet-tongued, against
The deep damnation of his taking-off:

Dieß iſt das Racheſchrein, die Forderung der Strafe, die mit

Trompeten-Zungen die Engel ſelbſt ausrufen werden: aber nicht bloß Fluch und Wunſch der Rache, auch ein edles Mitleid wird ſich erheben.

And pity, like a naked new born babe,
Striding the blast,

So zart, ſo innig rührend iſt dieſes Mitleid, daß es dem nackten neugebornen Kinde gleicht, das aber, um allenthalben zu wirken, den raſchen Windſtoß, den Sturm beſchreitet, — oder die Cherubim des Himmels ſelbſt

or heavn's cherubim, hors'd
Upon the sightless couriers of the air,

ſie fahren auf den unſichtbaren Rennern der Luft daher.

Shall blow the horrid deed in ev'ry eye
That tears shall drown the wind.

So allgemein, ſo unermeßlich wird die Rührung ſeyn, daß dieſe Thränenfluten jenen Sturm und Wind, die die Nachricht gebracht haben, ertränken werden. Hier ſind Kraft, Schnelligkeit, die Winde ſelbſt die Hauptſache, und jenes nackte Mitleid, die Cherubim ſchnell vergeſſen. So verdrängt ein Bild das andre.

Ich habe keinen Sporn, ſo beſchließt er, um die Seiten meines Vorſatzes zu ſtacheln, I have no spur, to prick the sides of my intent — but only vaulting ambition, als den anſpringenden Ehrgeiz, — jenes erſte Bild läßt er fallen, den Sporn; jetzt malt er den Springenden ſelbſt aus, der ſich zu haſtig, mit zu heftigem Anlauf auf ein Roß ſchwingen will, er überſpringt ſich ſelbſt und fällt jenſeits zu Boden. — So ſpringt die Leidenſchaft in dieſem Monologe unſtät hin und wieder, haſcht dieſes und jenes Bild, um es alsbald wieder fallen zu laſſen: ſie malt die Nebenſachen aus, und widerſpricht ſich, ſo in ſich ſelbſt vertieft, daß hier von der gewöhnlichen Correktheit gar nicht mehr die Rede ſeyn kann. Wer hier Stellen und Verſe tadeln will, ſollte lieber einſehn, daß, wenn er ernſter nachdenkt, es ſich darum handelt, ob ein ſo großes Werk, wie dieſe Tragödie von Macbeth da ſeyn dürfe, oder nicht, — ob ſie und Lear und Hamlet etwa zu jenen verächtlichen Melodramen der neuern Zeit gehören, oder ob ſie Kunſtwerke ſind. Giebt man das Letzte zu, ſo ſollte man auch einſehn, daß ſie nur in der Art und Weiſe da ſeyn können, wie ſie es ſind.

S. 323. Z. 5. v. o. Macbeth. „Schließt ihr euch meinem Sinn an, — Wenn es iſt —
Wirds Ehr' euch bringen."

If you shall cleave to my consent, — when 'tis,
It shall make honour for you.

Malone quält ſich ohne Noth mit dieſer Stelle, er verſteht consent nicht, und möchte content leſen. Macbeth braucht aber das Wort consent, weil er ſich nicht ganz deutlich ausſprechen will: das Wort bedeutet Einſtimmung, Beitretung, Vereinigung

und daher Einwilligung, Willen. Die Editoren vergeſſen über den Vers zu oft den dramatiſchen Dichter.

Im Monologe Macbeth's ſpricht ſich die geängſtete Seele, ſo wie im vorigen, durch ſtets wechſelnde Bilder aus.

S. 324. Z. 4. v. u. — „Und dürrer Mord," — beim Hexendienſt der Hecate ſchleicht der dürre Mord umher, — alsbald geht die Allegorie in das Individuum über, und Macbeth ſelbſt iſt dieſer Mord: er ſchleicht näher, er geht ſacht, um nicht gehört zu werden. —

Z. 1. v. u. — „Wie wild entbrannt Tarquin" —

With Tarquin's ravishing sides,

Schon öfter iſt bemerkt, daß sides für den Sitz der Leidenſchaft angenommen und poetiſch ſo gebraucht worden, wie die Alten für Wolluſt und heftige Liebesbrunſt die Eingeweide und die Leber nannten. Oft ſchwebt dem Dichter bei geheimen Frevels die nächtliche Unthat Tarquin's vor, und um ſo mehr, da er ſelbſt die Schönheit und das Unglück der Lucretia beſungen hat. Warum die Editoren strides ſtatt sides leſen, iſt unbegreiflich.

S. 325. Z. 2. v. o. „Du feſtgefugte Erde, leicht verwundbar," —

Hier macht das Original große Schwierigkeit, es lieſet:

Thou sowre and firm-set Earth:

die Editionen leſen thou sure and firm-set earth. Höre nicht, ſagt Macbeth, du feſtgefugte, ſtarke Erde, wohin meine Schritte jetzt gehn, damit nicht deine Steine ſich rühren und mein Vorhaben ausplaudern. Die feſtgefugte Erde kann ſich alſo bei Gelegenheit eines ſolchen Frevels gleichſam auflöſen: darum will mir das sure hier nicht einleuchten, denn Macbeth ſpricht eben davon, daß dieſe Erde, obgleich firm-set, doch nicht sure ſei. Hier habe ich mir daher auch einmal eine Conjektur erlaubt, die ich jedoch nur zagend mittheile: ich leſe sore; du verwundete oder verwundbare, du, die du ein ſchmerzendes Gefühl haſt, obgleich du feſt gefugt biſt. Das Wort ſtände ſeltſam hier, aber ſo iſt Alles in dieſem Monolog, und ſoll es ſeyn: wie sure aus sowre entſteht, iſt auch nicht leicht zu begreifen, und sore läge etwas näher.

Z. 3. v. o. „Hör' meine Schritte nicht, wo ſie auch wandeln," —

Höchſt ungrammatiſch, ſeltſam und ganz träumeriſch im Original.

Hear not my steps, which they may walk, —

which hier wie in Vergeſſenheit, in der Abweſenheit des Geiſtes gebraucht; und dieß bewundernd, verwerfe ich die proſaiſche matte Verbeſſerung der Editoren: which way they walk.

„Den jetz'gen ſtummen Graus." —

And take the present horror from the time.

Daß die Steine nicht durch ihr Tönen und Schwatzen dieſe grauſenvolle Stille, die dieſer Nacht des Entſetzens geziemt, vernich-

ten. — Die Übersetzung hat sich bemüht, das Überspannte, Seltsame und wie Träumende dieses Monologs wieder zu geben.

Z. 13. v. o. (er steigt hinauf) Man erfährt nachher, daß er herab kommt. Ich habe diese Anweisung eingeschaltet, um den Lesern die Einrichtung des alten Theaters etwas näher zu bringen. In vielen Stücken des Dichters sieht man die Figuren sich hinauf und hinunter bewegen.

Z. 9. v. u. Macbeth. (der oben erscheint). Auch diese Erklärung habe ich der Deutlichkeit wegen hinzu gefügt. Macbeth ruft plötzlich: Wer ist da? Die Editoren lassen ihn dieß unsichtbar, drinnen (within), sagen, was ganz unmöglich ist. Wem sollte er drinnen im Gemach, wo alle schliefen, diese Frage stellen? Der König schläft nicht im ersten Zimmer, sondern im zweiten: wie laut müßte dieser Ruf seyn, um vom zweiten Gemach drunten im Hofe gehört zu werden. Das Original meldet bei dieser Stelle: Enter Macbeth. Ich erkläre diese Seltsamkeit so: Macbeth zaudert noch drinnen einen Augenblick: seine unruhigen Sinne vernehmen unten im Hofe einen Laut, unbesonnen, verrückt und verwildert stürzt er auf den Altan zurück und frägt, sich hinab beugend: Wer ist da? — erwartet aber in der Angst keine Antwort, sondern stürzt nun in die Gemächer zurück, um den Mord zu verüben. War Fleance oder Banquo unten, auch jener Diener seines Hauses, den er eben weggesendet hatte, so war seine heimliche That verrathen. Ich halte dieses Umkehren, was Kleinigkeit scheint, für eine große Schönheit in Shakspeare's Dichtung. Er liebt es (weil er die Tragödie immer durch Leidenschaft, nie durch Intrigue in Thätigkeit setzt), Gelingen und Mißlingen an einen Nadelpunkt zu heften. Othello durfte nur, als Cassio das Schnupftuch bringt, so viel Fassung haben, um vorzutreten und zu fragen, und Jago's Kniffe und Lügen waren in einem Augenblick zersprengt.

Als Macbeth zurückkommt, führen er und sie einen Dialog, gleichsam betäubt von der Größe und Schrecklichkeit der That, keiner weiß recht, was er spricht, bis die Furcht sich sicher zu stellen ihre Sinne wieder erweckt.

S. 326. Z. 16. v. u. Macbeth. „Dort sieht's erbärmlich aus." — This is a sorry sight. — Und hier fügen die Editoren hinzu „looking on his hands:" Dieser erklärende Zusatz ist gewiß ein durchaus unrichtiger. Zeigt er schon jetzt seine Hände, so zeigt er auch die Dolche, die er mitgebracht hat. Ich beziehe diese Worte auf jene Scene, die er eben verlassen hat, den Anblick des ermordeten Königs. Das Wort sorry steht hier, der Absicht des Dichters gemäß, höchst sonderbar und läßt sich gar nicht übersetzen. Sorry ist ein Ausdruck mehr im gemeinen Leben, als in der Poesie, oder der Tragödie gebraucht. Es bedeutet nach Umständen kläglich, oder kümmerlich, wehmüthig, selbst erbärmlich in einem halb komischen Sinne, wie man bei uns wohl „miserabel"

braucht. So, in dieſer letzten Bedeutung, faßt er es auf, und ſie noch mehr, weshalb ſie ſagt, es ſei ein thörichter Gedanke, ein närriſch Wort. Das Halbkomiſche iſt hier das Furchtbare.

3. 3. v. u. Macbeth. „Als ſähn ſie mich mit dieſen Henkershänden.“

Dieß nach der Interpunction des Originals.

As they had seen me with these Hangmans hands:
Listning their fear, I could not say amen, —

Warum die Editoren anders abtheilen, iſt unverſtändlich.

As they had seen me, with these hang mans hands,
Listening their fear. I could etc.

S. 327. 3. 12. v. o. Macbeth. „Macbeth mordet den Schlaf!“

Jene ſeltſame Stimme, die Macbeth in ſeiner Angſt zu hören glaubt, kann in ſeiner Imagination unmöglich die ganze ausgeführte und ſchildernde Rede ſagen. Er ſelbſt beſchreibt und lobt den Schlaf, wie es hier in der Überſetzung angegeben iſt. Eine überflüſſige Bemerkung für den poetiſchen Leſer, wenn die Editoren nicht wieder falſch abgetheilt und erklärt hätten.

S. 328. 3. 16. v. o. „Was ſind das hier für Hände? Ha,“ —

Dieſe Worte ruft er wohl, indem er ſeine eignen blutigen Hände ſieht.

„Und Grün in Roth verwandeln.“
Making the Green one Red.

Hier haben die Editoren, welche im Othello die von uns angenommene Deutung (A. V.) des Put out the light nicht annehmen, — einen epigrammatiſchen Sinn den Worten beigelegt, indem ſie drucken:

Making the green — one red.

S. 329. Der Pförtner. Nach dem Ungeheuren der vorigen Scenen ein Ruhepunkt, eine Mäßigung, wie Shakspeare gern dergleichen anbringt, um zu neuen großen Eindrücken das Gemüth wieder fähig zu machen. Eine Art Comödie, eine wirklich komiſche Wirkung ſoll gewiß nicht eintreten. Es kommt ihm mehr darauf an, zu zeigen, in welchem Zuſtande die Dienerſchaft war, vorzüglich der Pförtner, der den eigentlichen Pallaſt, den innern Hof verſchloſſen hält; dieſer hat den Rauſch nicht ganz verſchlafen, er kann ſich kaum wach erhalten, und lallt ſeine ſchlaftrunkenen Scherze.

S. 331. Aus den Schilderungen des Lenox erfahren wir jetzt, daß die Nacht ſehr ſtürmiſch geweſen iſt. Während des Mordes war ſie durch die Stille noch grauenhafter geſchildert. So wechſelt der große Dichter, um das wirken zu laſſen, was im Augenblicke ihm das Rechte iſt. Dieſe poetiſche Wahrheit iſt eine ganz andre, als jene, die unſre Bühnen jetzt ſo oft erſtreben und die ganz zu verwerfen iſt.

S. 332. Z. 8. v. u. Macduff. — „Die Sturmglock' angeſchlagen!" — To countenance this horror! Ring the bell! —

Obgleich die letzten Worte in die Rede wie den Vers paſſen, haben die Editoren ſie dennoch für eine Anweiſung gehalten, und ſtreichen ſie willkürlich aus dem Text.

S. 334. Z. 7. v. u. Macbeth. — „Die Dolche abſcheulich von geronn'nem Blute ſchwarz." —

Their daggers unmannerly breech'd with gore.

Macbeth ſpricht in dieſer Scene in gezwungenen und geſuchten Ausdrücken: ſehr oft wurde neben dem Degen ein Dolch getragen, es gehörte der Dolch zum vollſtändigen Anzuge. Oft trug man zwei Dolche neben dem Schwert, oder am Gürtel, zuweilen hängend, in ledernen Scheiden. Dieſe Scheiden konnten wohl breeches genannt werden, und ſo iſt hier breech'd with gore nur: ſie ſind ſo mit geronnenem Blut überzogen, daß das ſtarre Blut ihnen Scheiden breeches macht. Die Beinkleider, die Hüllen der Schenkel breeches zu nennen, war nicht unedel, und ſo iſt es nichts Außerordentliches, wenn ſelbſt Macbeth hier zum erſten Male dieſen Ausdruck brauchte. Dieſe Note wäre überflüſſig, wenn nicht Farmer eine ganz ungehörige zu dieſer Stelle machte, der bei jeder Gelegenheit, liege es auch noch ſo weit ab, beweiſen will, in welcher unbegreiflichen Unwiſſenheit Shakſpeare ſeine Laufbahn als Dichter begonnen und geendigt habe. Hier zeigt er, Shakſpeare habe den franzöſiſchen Ausdruck haut-de chausses nicht gekannt. — Wäre es, wie der gelehrte Farmer meint, ſo hätte das Publikum ohne Zweifel bei der Recitation dieſes Verſes ein lautes Lachen vernehmen laſſen.

S. 335. Z. 17. v. o. Banquo. — „Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen —"

And when we have our naked frailties hid,
That suffer in exposure.

Gewiß nicht, wie Steevens und Malone erklären: und haben wir uns erſt wieder ſo bekleiden können, daß uns dieſer rauhe und kalte Morgen nicht ſchadet. Die Worte ſind, wie ſo vieles hier metaphoriſch zu verſtehn. Haben wir unſre nackten, entblößten Schwächen verborgen, die in Blosſtellung leiden — d. h., haben wir uns von dieſem Schreck erholt, der uns Alle ſo erſchüttert, daß wir in dieſem Augenblick nicht wiſſen, was wir reden oder thun, — wo alſo jeder, auch der Unſchuldige, ſich blos geben könnte, wie wir uns auch ſprichwörtlich ausdrücken.

Z. 7. v. u. Macbeth. „Laßt mit Entſchloſſenheit gerüſtet," —

Let's briefly put on readiness:

Fortſetzung und Erklärung jener von Banquo gebrauchten Metapher.

S. 336. Z. 6. v. o. Donalbain. „um so blutsverwandter,
So mehr verwandt dem Tode."
The near in blood, the nearer bloody.
Unser Vater ist umgebracht, sagt Donalbain, wir, seine Söhne, sind ihm die Nächsten im Blut; ist der König, so wie es scheint, aus Ehrsucht erschlagen, so sind wir die Nächsten, die man ebenfalls hinweg räumen muß. — Es ist nicht nothwendig, wie Steevens meint, daß Donalbain hier schon an Macbeth denkt, der sein Oheim war: er ist der nächste Verwandte des Königs: so erklärt Steevens die Worte.

Der mörderische Pfeil ist abgeschossen, fährt Malcolm fort, und fliegt noch — dieß zeigt am deutlichsten, daß Steevens irrt. —
The murderous shaft that's shot
Hath not yet lighted;
Diese Verse faßt Steevens richtig und widerspricht sich selbst.

S. 339. Z. 12. v. o. Banquo. — „(Wie, Macbeth, ihre
Wort' an dich bestät'gen),"
(As upon thee, Macbeth, their speeches shine)
Das Verbum shine soll hier nichts von Glanz, Schimmer oder dergl. aussagen, sondern es ist unser bescheinen, bestätigen, bescheinigen. Das Wort kommt aber nur selten so vor.

S. 340. Z. 3. v. o. Macbeth. — „und
Ich bitt' um eure Gegenwart."
And I'll request your presence.
Hier viele überflüssige Bemerkungen der Editoren, die lieber I request, nach jetzigem Sprachgebrauch lesen wollen. Sie bedenken aber nicht, daß Macbeth hier zu Banquo sehr höflich und verbindlich sprechen will, und darum sagt er, wie man damals diesen Unterschied machte: I will request. I request wäre schon mehr, obgleich request die Bitte enthält, herrisch und befehlend.

S. 346. Z. 4. v. o. Macbeth. — „Lieber bei
Dem Todten seyn, den, Frieden uns zu schaffen,
Zum Frieden wir gesandt." —
Nach dem Original: Whom we, to gain our peace, have sent to peace. — Wie matt die Verbesserung, hier place für peace zu lesen.

S. 349. Z. 6. v. o. Macbeth. — „Die Wirthin nahm schon ihren Sitz." — Our hostess keeps her state. — state, der Prachtsessel, der oft, und auch hier vielleicht, den Baldachin über sich hatte. Wenn dieß die Editoren erklären, so ist auch das Wichtigere zu bemerken, daß die Königin so tief in sich versunken ist, daß sie ihre Gäste nicht anredet und nicht zu bemerken scheint. Immerdar sucht er sie, so wie sie ihn, zu ermuntern, wenn sie allein sind; in Gesellschaft bewacht Eins das Andre, damit sich Keins verrathe. Immer vergeblich.

S. 351. Z. 16. v. u. Banquo's Geist kommt und setzt sich auf Macbeth's Platz. — Die Scene des Banquets

ist im mittlern, erhöhten Raum, oder der kleinern Bühne, nur Macbeth steht draußen auf dem Proscenio: hinter der innern Bühne, unmittelbar an den Stühlen, ist ein Vorhang, durch den sich die sitzenden Figuren um so besser abheben, hinter diesem Vorhang tritt das Gespenst hervor, und setzt sich auf den Sessel, der unmittelbar vor ihm steht, in der Mitte des Tisches. — Seit die Editoren eingeschaltet haben: The ghost of Banquo rises, — quälen sich die Theater oft mit ungeschickten Versenkungen und knarrendem Emporsteigen des Gespenstes. Das Original sagt: Enter, sits in Macbeths place. — Man könnte die Frage aufwerfen, da Macbeth immerdar in einem wahnsinnigen Zustande ist, da er in der Mordscene einen Dolch zu sehen glaubt, der nicht ist, ob es denn nicht furchtbarer und tragischer sei, wenn der Geist hier gar nicht erschiene, sondern die Angst seines Gemüthes nur das Gespenst erschüfe? Die Engländer haben selbst, schon um 1774, den Versuch gemacht, das Gedicht auf der Bühne so zu erklären: diese Aufführung war aber ganz ohne Wirkung, was freilich nichts bewiese, da in den neuesten Zeiten die Erscheinung des Gespenstes auch keinen Effect macht. Die Hauptsache ist aber, daß die Original-Ausgabe, also Shakspeare selbst, dieser Erklärung widerstrebt. Auch ist es dichterisch dasselbe, immer ist das Dasein des Gespenstes nur Macbeth's sichtbar gemachte Seelenangst. Es ist dramatisch, seinen innern Zustand des Gemüthes so im Bilde hinzustellen. Zeigt sich also das Gespenst, so muß es auch blutig, mit vielen Wunden, todtenbleich, mit verwildertem Haar und mitzerrissenem Gewand, und nicht so höflich und gesittet auftreten, als es die Engländer jetzt erscheinen lassen.

S. 354. Z. 17. v. u. Macbeth. — „verkriech' ich mich dann zitternd," —

If trembling I inhabit then —

So lieset das Original; die Editoren inhibit thee — und sagen, inhibit hieße hier versagen, — die alte Lesart ist dunkel, aber der neuen vorzuziehen, auf then liegt ein Nachdruck, und inhabit ist, wenn ich heim bleibe, im Hause: freilich fremdartig, aber so ist fast Alles in Macbeth's Rolle.

Z. 1. v. u. Macbeth. — „Daß ihr anschaut Gesichte solcher Art," —

Er setzt voraus, daß Alle ebenfalls das Gespenst gesehn haben: die Anrede ist an die Lords, nicht an die Königin gerichtet.

S. 355. Z. 17. v. o. Macbeth. „Es fordert Blut, sagt man: Blut fordert Blut."

Nach der Abtheilung des Originals: It will have blood, they say: Blood will have blood.

Statt blood: they say, blood etc.

Z. 11. v. u. Macbeth. „Was sagst du, daß Macduff zu kommen weigert,"

How say'st thou, that Macd.

How say'st thou steht hier für: What say'st thou to it? Nur bemerkt, weil einige Überſetzer fehlten und: Wie ſagſt du, daß er nicht, — gaben. Selbſt Steevens hat die Worte falſch verſtanden.

S. 356. Z. 4. v. u. Hecate. „Der, — Sein Werk nur, nicht das eure, thut."

Loves for his own ends, not for you.

Wer ſich mit den Hexen einließ, ſollte, ſo ſchadenfroh wie ſie ſelbſt und die herrſchenden böſen Geiſter, das Böſe um ſein ſelbſt willen thun, wenn es ihm auch gar keinen Vortheil bringt.

S. 357. (Muſik hinter der Scene). Music and a Song im Original. Oft ſind dieſe Geſänge in den Dramen nicht abgedruckt; hier waren es vielleicht nur wenige Worte. Gleich nachher wieder Ruf und Geſang, wo das Original ſagt: Song within: Come away, come away, etc. Dieß iſt ein kleines Lied, welches ſich in Middleton's Schauſpiel, „Die Hexe" findet, aus welchem wir es aufgenommen haben.

S. 358. Sechste Scene. — Ob der zweite Lord hier Angus oder ein namenloſer ſei, iſt ziemlich gleichgültig. Wichtiger iſt, was die Editoren nicht bemerkt haben, daß dieſe ganze Zwiſchenſcene, die beinah überflüſſig iſt, ſei es durch Schuld des Copiſten, oder daß die Änderungen mit dem erſten Text zugleich abgedruckt ſind, ſo wie ſie da iſt, keinen Zuſammenhang hat, und ſich die Reden widerſprechen. Shakſpeare liebte es, dieſe kleineren Scenen einzuſchieben, mit dieſer geſchah es vielleicht ſpäter, es iſt auch möglich, daß ſie geändert, und nachher ganz geſtrichen wurde. — In der erſten Rede ſagt Lenox am Schluß, daß Macduff in Ungnade gefallen ſei: zugleich frägt er, wo dieſer ſich aufhalte. Statt dieß zu beantworten, erzählt der Lord von Malcolm, wie dieſer am Hofe Englands lebe, dorthin ſei auch Macduff gegangen. Aber erſt am Schluß der folgenden Scene kommt die Nachricht dieſer Flucht, die alſo jetzt der Lord noch nicht wiſſen konnte. Macduff ſoll den König antreiben, Schottland durch Siward zu befreien, damit wir, beſchließt er, wieder in Sicherheit leben können, do faithful homage, and receive free honours, all which we pine for now. And this report hath so exasperate the king, that he prepares for some attempt of war. — The king? Iſt es Macbeth, iſt es Eduard? Das Original lieſt their king. Prepare for some attempt of war iſt ſonderbar im Ausdruck: wenn es Macbeth iſt, ſo iſt some attempt ein etwaiger Angriff, den er von England, Malcolm und Siward befürchtet, und gegen den er ſich im voraus rüſtet: iſt es Eduard, ſo ſoll es nur das Ungewiſſe ausdrücken, daß ein Krieg beſchloſſen iſt, aber noch nicht wenn und wie. Plötzlich frägt nun Lenox: ſchickte er nach Macduff? Um ihn zu jenem Krönungsfeſte einzuladen, zu welchem Macduff nicht kommen wollte. Sent he to Macd.? Der König, von dem die Rede war, müßte

alſo Macbeth ſeyn: aber die Frage ſteht hier ſehr ſeltſam, ſie kommt ſo ſpät, iſt ſo außer dem Zuſammenhange, daß man ſie nicht begreift. Nun erzählt der Lord genauer, wie kurz Macduff den Boten abgefertigt und wie widerwillig und drohend dieſer Abgeſandte die verachtende Antwort aufgenommen habe. Nun wünſcht Lenox, Macduff möge ſich entfernt halten, und ein Engel möge ihm nach England voraus fliegen, um ſeine Botſchaft und Bitte um Hülfe dem Könige ſchon früher vorzutragen. — Wir ſehn nachher, daß Eduard ſchon für Malcolm gerüſtet hat, bevor Macduff ankam, dieſer iſt eben erſt dort angelangt: will man alſo nicht annehmen, daß die Scene verſchoben iſt, und daß ſie nach der Hexenküche einzulegen iſt, ſo iſt es ganz dem Drama Shakſpeare's entgegen, ſchon ſo früh Macduff in England ankommen zu laſſen. Es wäre aber auch nicht zu begreifen, wie dieſe kleine, erläuternde Scene dort ihren Platz finden könnte, da Lenox ein Vertrauter Macbeth's iſt, der ihn zu jenen Edelleuten führen ſoll, die die Nachricht von Macduff's Flucht gebracht haben. Wie neu die Flucht iſt, ſehn wir, daß der König in der Höhle ſelbſt die galoppirenden Reiter erſt gehört hat, die die Nachricht bringen; auch die Lady Macduff ſpricht in der nächſtfolgenden Scene davon, wie von einem ganz friſchen Ereigniß. Kurz, ich finde keinen Zuſammenhang hier, und habe mir erlaubt, die Reden anders einzutheilen und die Folge zu ändern. Können Andre ſich mit der bisherigen Leſeweiſe vertragen, ſo will ich mit dieſen nicht ſtreiten, wenn ſie meine Zweifel und Erörterungen für überflüſſige Pedanterie erklären. Es mag ſogar löblich ſeyn, wenn ſich die Bewunderer ſo von der Großmacht des Gedichtes haben bezaubern laſſen, daß ſie dieſe proſaiſche Zwiſchenſcene in begeiſterter Eile überſehen haben.

Z. 7. v. u. — „fiel Macduff in Ungunſt." — hier nach dem Macduff lives in disgrace — laſſe ich ſogleich, wie es auch am natürlichſten iſt, wenn jener es nicht weiß, die Frage folgen: „Sandt' er zu Macduff hin?" Sent he to Macduff? die in unſern Ausgaben ſich faſt am Schluß der Scene findet. Und eben ſo die Antwort unmittelbar: Ja, doch mit einem kurzen „Herr, nicht ich" ſchickt er den finſtern Boten heim, the cloudy messenger turns me his back — das me, welches hier ganz pleonaſtiſch ſteht, hat mehr als einen Überſetzer irre gemacht; wir ſagen auch wohl in vertrauter Sprechweiſe: der und der, verdrüßlich, kehrt mir den Rücken, d. h. kehrt um; — wo das mir ſich ebenfalls gar nicht auf den Erzählenden ſelbſt bezieht. Der Lord, der Unbekannte, iſt dann der Fragende, und Lenox der Antwortende und Erzählende, was auch viel natürlicher iſt, da Lenox eines gewiſſen Vertrauens bei Macbeth genießt. Der Lord wünſcht nur, in den unmittelbar folgenden Verſen, daß es Macduff gelingen möge, ſich zu ſchützen. Jetzt habe ich freilich gewagt, die frühere Frage, die in unſerm Text ſich an

Macduff bezieht, Can you tell, where he bestows himself, als eine Frage nach Malcolm zu erklären, und diesen Namen einzuschieben. Nun folgt ganz natürlich, aber in Lenox Munde, die Erzählung von Malcolm's Aufenthalt an Englands Hofe. Thither Macduff is gone, dahin ist Macduff gegangen, oder unterwegs, was ich im Text als Vorsatz hinzugehn gegeben habe, um die Widersprüche nur etwas zu heben. Es ist auch sehr möglich, daß man hier lesen muß: thither Malcolm is gone, als fortgesetzte Schilderung der vorigen Verse.

So gewaltsam diese Änderungen auch seyn mögen, so ist dem Text dieser Scene doch nicht ganz aufzuhelfen, den ich durchaus verdorben halten muß.

S. 360. Vierter Aufzug. Erste Scene. — Die bescheidene und einfache Einrichtung der Bühne in jener Zeit machte es möglich, da man nie zu viel und keine zufällige, sondern nur eine poetische Wahrheit verlangte, in der Hauptsache mehr zu thun, als wir bei unsern zu komplicirten Anstalten vermögen. Shakspeare verschmähte auch die sinnlichen Eindrücke, wo sie seinen Zwecken dienen konnten, keineswegs. Er läßt in der Gespensterscene des Hamlet den Hahn, der den Geist verscheucht, wirklich krähen, worüber unsre nicht mehr getäuschten Zuschauer wahrscheinlich lachen würden; dagegen malen wir mit gefärbten Lampen das anbrechende Morgenroth, welches man sich besser denken kann und soll. Es ist daher wahrscheinlich, daß hier in der innern kleinern Bühne manches von dem, was Töne angeben soll, wirklich sichtbar war, wie die Katzengeister, die Igel und die Harpye des dritten Verses, die freilich im Original Harpien gedruckt ist, woraus die Editoren Harper gemacht haben. Harpien ist nur Druckfehler für Harpy, — selbst in Marlowes Tamerlan ist Harpy fehlerhaft Harper gedruckt. Was dieser Harfner, harper, als Geist oder Kobold seyn und bedeuten könnte, wenn man die Harpye nicht zulassen will, ist undeutlich.

S. 361. Z. 7. v. u. (Hecate kommt mit drei andern Hexen). Zu einer besonders feierlichen Versammlung, in welcher ein bedeutender Zauber eingerichtet wird.

S. 362. Z. 1. v. o. Gesang. Auch Geister von verschiedenen Farben erscheinen nun auf den Zauberruf, und helfen beim Kessel, damit die Erscheinungen möglich werden.

Z. 10. v. u. Macbeth. — „Müßte selbst
Der Doppellichter Pracht und Ordnung wild
Zusammen taumeln, ja bis zur Vernichtung
Erkranken:" —

Er beschwört die Hexen, sie sollen ihm antworten, müßte selbst das Heillose durch ihre Beschwörungen entstehn: müßten gleich Tempel, Schifffahrt, Getreide und Wald zu Grunde gehn, die Schlösser einstürzen, ja Sonne und Mond erkranken, und somit die Natur selbst der Vernichtung nahe kommen. Die größte

Macht der Zauberer ist immer die, daß sie auch Sonne und Mond verfinstern können, und so verstehe ich die allerdings dunkle Stelle:

— Though the treasure
Of Nature's Germaine tumble all togheter,
Even till destruction sicken:

Ich nehme an, daß germaine, oder germains, wie es wohl heißen müßte, in dem alten, sehr selten im Englischen vorkommenden Sinn der Geschwister, statt der Verwandten, gebraucht wird, und doch könnten Sonne und poetisch auch die Verwandten, Verschwisterten der Natur genannt werden. Durch „Kraft und Ordnung der Doppellichter" habe ich the treasure of natures germains deutlich machen, gewissermaßen umschreiben wollen. Im Timon (A. IV. Sc. 2.) sagt Timon: — wert thou a leopard, thou wert german to the lion; — wo german eben so gut Bruder als Vetter heißen kann. Die Editoren machen aus dem unverständlichen germaine germins, Sprossen, Saat, Saamen, von germen, was eben so selten vorkommt. Aber als richtig angenommen, wollen germins mit tumble all togethet nicht passen. Es ist zu tadeln, daß Johnson ohne weiteres das Wort in sein Lexicon aufnimmt, und sich bei der Erklärung auf diese Stelle im Macbeth bezieht, da germins hier doch nur eine Conjectur Theobald's ist. Wenn Lear in seiner Wuth ausruft:

Thunder —
Cracke Nature's moulds, all germains spill at once
That make ungrateful Man, —

so ist man hier fast gezwungen, mit den Editoren das sonderbare germins für germains einzuschieben, weil der Zusammenhang des Gedankens und Bildes hier den Saamen, die Saat, Keime, die den Menschen bilden, fordern. Hier im Macbeth aber ist es ganz anders.

S. 364. Z. 7. v. u. Macbeth. — „Aufruhr ist todt," — Im Original: Rebellious dead, — wahrscheinlich ein Druckfehler für Rebellion's dead: — die Editoren lesen Rebellious head.

S. 365. Z. 7. v. o. Macbeth. „Warum versinkt der Kessel?" — Die Prophezeiungen der Erscheinungen waren doppelsinnig, albern und lügenhaft. Jetzt fordert Macbeth die Enthüllung der Zukunft und Wahrheit. Ungern gewähren die Hexen sein Verlangen: aber sie müssen, so viele Gewalt hat er über sie. Aber täuschen und lügen können sie auch nicht mehr, ihr Hexen-Kessel, alle Fratzen mit ihm, müssen verschwinden, um der lichten Wahrheit der schönen Zukunft Raum zu geben.

S. 371. Dritte Scene. — Mit Macduff und Malcolm, — die jetzt mehr hervortreten, macht sich auch eine klare, dichterische Sprache geltend. Waren Macbeth's Reden bis jetzt dunkel und unverständlich, so war es fieberhafter Wahnsinn und Seelen-

angſt, die ihm wunderſame Bilder und Redensarten, unzuſammenhängend, wie im Traum geſprochen, auf die Lippen legten. Aber Alles tönte groß und tragiſch. Von jetzt iſt er, durch die aberwitzigen Zauberſprüche geſtimmt, mehr verrückt als wahnſinnig, und Bilder, Sprache, ſelbſt wenn der Gedanke groß und erhaben iſt, hüllen ſich faſt immer in gemeine Redensarten. Dieſer Abfall iſt ſehr merkwürdig. Es kann hier für den Freund des Dichters dergleichen nur angedeutet werden: der Verſtändige weiß auch Winke zu benutzen. Der Gleichgültige darf Alles überſehn.

S. 372. Z. 17. v. u. Malcolm. — „Ich bin jung, doch näher
Könnt ihr durch mich ihn prüfen."

Nach der Leſeart des Originals:

I am young, but something
You may discern of him through me.

Geſucht ausgedrückt, aber nicht ſo ganz unverſtändlich, daß es nöthig wäre, discern in deserve zu verändern. Malcolm ſagt, ihr könnt durch mich ihn mehr unterſcheiden, kennen lernen, prüfen; indem ihr mich opfert, könnt ihr ihn verſöhnen, wenn er euch zürnt, ihn euch verpflichten, ihn, wenn ihr ihm bis jetzt gleichgültig wart, zu euerm Freunde machen. Weſentlich iſt der Sinn derſelbe. Vielleicht wäre es am beſten (und dieſer Meinung war ich früher) zu leſen:

I may discern of him through you.

S. 373. Z. 13. v. o. Macduff. „Rechtmäßigkeit wagt
nicht, dich anzugreifen!"

Im Original: The Title is afear'd. Da doch jeder wiſſen muß, daß afeard hier geſchreckt heißt, wie ſo oft, muthlos, zagend, und Title der rechtmäßige Anſpruch, die Legitimität, ſo begreift man nicht, warum die Editoren dieſe Worte in das Gegentheil hinein erklärt und emendirt haben: ſie beziehn Alles auf Macbeth und deſſen Tyrannei, alſo: Tyrannei, lege deinen Grund feſt, ſei unglücklich, Vaterland! Thy title (des Tyrannen) is affeer'd, deine Auctorität, Herrſchaft, iſt jetzt geſetzlich beſtätigt.

S. 381. Z. 8. v. o. Macduff. — „Er hat keine Kinder!" — Er, Malcolm, der ſo weislich ſpricht und ermahnt, ſo wie Conſtanze in K. Johann den tröſtenden Cardinal abweiſet. Manche haben dieſe natürliche Schönheit und Ergießung des Schmerzes in eine raffinirte verwandeln wollen: er, Macbeth, hat keine Kinder, ich kann mich nicht ſo an ihm rächen, wie es ihm am empfindlichſten wäre! — Geſucht und dem Dichter fremd.

S. 387. Z. 1. v. u. Macbeth. — „Dämpft Zweifel nicht
und ſoll die Furcht nie regen."

— the heart I bear,
Shall never sagg with doubt, nor shake with fear.

To sagg kommt nur ſelten vor: es iſt unſer deutſches Sacken, wenn ſich eine Maſſe, wie Geld im Beutel oder in einer Rolle durch Bewegung und leichten Stoß langſam nach unten ſenkt.

S. 388. Z. 13. v. u. Macbeth. — „mein Lebensweg
Gerieth ins Dürre, ins verwelkte Laub:"
— my way of life
Is fall'n into the sear, the yellow leaf.

Hier haben einige Erklärer my May of life leſen wollen, das Bild iſt aber von einer Reiſe oder einem Spaziergang hergenommen, wo der Wandelnde ſich verirrt, und, um ſich zurecht zu finden, durch trocknes, dürres Laub wandeln muß. In einem Buchenwalde iſt ſolch Wandern höchſt trübſelig, und an etwas Ähnliches denkt hier Macbeth.

S. 392. Z. 4. v. u. Macbeth. „Sie hätte ſpäter ſterben ſollen."

Dieſer ſchöne, erſchütternde Monolog, und durch ſeine Dunkelheit um ſo ſchöner, erfordert einige Erklärung. Indem Macbeth ſagt, die Königin hätte ein andres Mal ſterben können, morgen oder übermorgen u. ſ. w., ſcheint er mir nebenher an die früheſten Leſeſtunden und den Unterricht des Knaben zu denken. To morrow etc. — creeps in this petty pace from day to day; man muß faſt an den aufzeigenden Griffel im Schulbuch denken, der ſich im kleinen Schritt fort bewegt, to the last syllable, bis zur letzten Zeile, of recorded time, — recorded heißt nach den Umſtänden vielerlei, hier ſpricht ſich das nächſte aus, die ausgeſprochene, aufgeſagte (Schul-Ausdruck) der Zeit oder Gegenwart. Nach dieſer Erklärung haben wir die Stelle etwas frei überſetzt, um ſie deutlich zu machen. — Unmittelbar fällt Macbeth in neue Metaphern, um die Nichtigkeit des Lebens darzuſtellen.

Einige meiner Erklärungen hat Herr Kaufmann in ſeiner Überſetzung des Macbeth aufgenommen.

Nachwort.

Als ich einsah, daß ich es mit meiner Zeit nicht vereinigen konnte, die Übersetzung Shakspeare's selbst fortzusetzen, vereinigte ich mich mit einigen geprüften Freunden, die den Dichter längst kannten, ihn studirt hatten und mit mir in Verbindung die Gedichte selbst, so wie die Übertragung genau und sorgfältig durchgingen. Dieß ist mit jedem Stücke so geschehn, daß es mir scheint, ich habe an Zeit eben nichts gespart, sondern nur das gewonnen, daß diese Prüfungen in fester Ordnung in gewissen Stunden geschahen, und so die Umänderung und Verbesserung der Übertragung vorrückte, die allerdings auf diesem Wege Manches, nach Umständen mehr und minder von mir erhalten hat. Die Übersetzung selbst aber der meisten Stücke rührt von meinem Freunde, dem Grafen Wolf von Baudissin her, der sich seit Jahren fast ausschließlich mit dem Studium Shakspeare's beschäftigt hat. Schon im Jahre 1818 gab er eine Übersetzung Heinrichs VIII. mit seinem Namen heraus, die ich, mit Veränderung von meiner Hand, in diese Fortsetzung der Schlegelschen Herausgabe Shakspeare's aufgenommen habe. Von ihm ist ebenfalls die Übersetzung des Troilus, wahrhaft con amore übertragen, Maaß für Maaß, die Widerspenstige, wo die Sprache leicht und zierlich, der Irrungen, wo dem Übersetzer die Anmuth und der Spaß vorzüglich gelungen sind, Ende gut, Titus Andronicus, Viel Lärmen um Nichts, Antonius und Cleopatra, die lustigen Weiber, Othello, Lear und Liebesleid und Lust. Der billige Kritiker, der Kenner des Dichters ist und diesen studirt hat, wird ohne meine Lobpreisung sehn, wie viel in diesen Arbeiten geleistet worden ist, was namentlich für den höchst schwierigen Troilus und Antonius gethan ist. Die Leichtigkeit der Irrungen ist glücklich dem Original nachgespielt.

Ein anderer Übersetzer, der sich nicht nennen will, hat mit meiner Hülfe den Coriolan übertragen; eine schwierige Aufgabe; der männliche Ton, die Kraft des Ausdrucks scheint mir würdig nachgeahmt; Timon (die schwere heftige Sprache ist nicht ohne

Glück wieder gegeben), die Veroneſer, auch hat dieſer das Wintermärchen wie den Cymbeline und Macbeth vollendet. Dieſer hatte ebenfalls mit großem Fleiß Viel Lärmen und die Widerſpenſtige überſetzt: die gelungenen Stellen ſind aufgenommen worden. Als Kritiker möchte ich dieſe Arbeiten loben, und indem manches von mir herrührt, muß ich die beiden Freunde ohne Kritik entlaſſen, denn die Sache muß für ſich ſelbſt ſprechen. Daß die Arbeit nicht flüchtig und leichtſinnig, nicht ohne Kenntniß der Sprache und des Dichters, ſondern im Gegentheil mit unermüdlichem Fleiß, mit ernſtem Beſtreben unternommen und ausgeführt iſt, das wenigſtens kann ich bezeugen.

So iſt dieſe Arbeit beſchloſſen, die mich ſeit Jahren täglich und faſt ſtündlich beſchäftiget hat. Wenn Leſſing ſagt: ſeines Fleißes darf ſich jedermann rühmen: ſo haben meine beiden fleißigen Mitarbeiter und ich auf das Wohlthätige dieſes Wortes großen Anſpruch. Nur iſt der Fleiß ſelbſt von deſſen Reſultat und der Wirkung etwas ganz Verſchiedenes. Was man an unſerer Arbeit ausſetzen kann, iſt gewiß nicht aus Nachläſſigkeit oder Übereilung entſtanden, oft brachten wir eine Stunde damit zu, drei oder vier Verſe einer ſchwierigen oder dunkeln Stelle in Ordnung zu richten, ſchufen und verwarfen unendlich viele Ausdrücke und Verſuche, wenn der Überſetzer ſchon auf ſeinem Zimmer längſt vorher die Aufgabe von allen Seiten bedacht zu haben glaubte. Aber gerade bei einer Überſetzung kann dieſe mühevolle Anſtrengung ſchädlich werden: und vollends eines Dichters wie Shakſpeare! Wo es die Hauptſache iſt, das unmittelbare Leben, den Tiefſinn, den flüchtigen Geiſt, den oft blendenden Witz und die überzeugende Wahrheit ſeiner Figuren, die ſich in jeder Rede meldet, wieder zu geben. So iſt es möglich, daß mancher, der den Text nicht ſo genau kennt, als wir ihn ſtudirt zu haben glauben, hie und da den Vers leichter machen, oder eine freiere Wendung finden kann, ohne der Kraft zu ſchaden, denn derjenige, der einem gründlichen Vorarbeiter folgt, hat den Vortheil, daß er das Mühſelige ſchon abgethan findet, und er mit friſchem, unermüdetem Geiſt oft die Wendung leicht findet, die die Anſtrengung des Fleißes verfehlt.

Sehr oft haben die drei Mitarbeiter ſich vereiniget, um gemeinſam zu verbeſſern und den Ausdruck zu treffen. So namentlich beim Macbeth, Lear, Timon, Viel Lärmen um Nichts und manchem andern Schauſpiel. Von Liebesleid und Luſt hatte ich ſchon vor vielen Jahren einige Akte überſetzt, und manches von dieſem frühen Verſuche hat jetzt noch gebraucht werden können. Da wir, wenn ein Schauſpiel übertragen war, erſt gemeinſam arbeiteten, ſo kann weder ich, noch einer meiner Freunde, jetzt herausfinden, was und wie viel mir an der Überſetzung gehört und zugeſchrieben werden könne.

Nach der gründlichen Schule, die wir Deutſchen in der Kunſt

des Übersetzens durchgemacht haben, nach allen diesen Anstrengungen, Mustern, Übertreibungen und Kritiken wissen wir, so scheint es, weniger als je, wie man denn übersetzen müsse. Manche Arbeiten großer Autoritäten haben es mit tiefsinnigem Fleiß dahin gebracht, daß vor genauer Wörtlichkeit Original und Copie sich nicht mehr ähnlich sehen. Vieles muß in jeder Übersetzung verloren gehn, denn der ächte Schriftsteller lebt und dichtet ganz in seiner Sprache und wird eins mit ihr. Die Sprache selbst ist ein Individuum, das seinen Charakter, Geist, Laune, Gemüth und eigenthümlichen Humor ausgebildet hat. Es kann also nur Sache des feinsten Taktes und des gebildeten Geschmacks seyn, was der ächte Übersetzer mit Bewußtsein aufgiebt, um das, was er als das Wahrste, Nothwendigste anerkennt, zu retten. Ein solcher Übersetzer wird Künstler und selbst schaffender Autor, und ich weiß nicht, ob wir Deutschen neben Wilhelm v. Schlegel einen zweiten nennen können, der so unbedingt als ein klassisches Vorbild anzusehn ist, dessen Übersetzungen sich wie Original lesen. Hat er sich in seinen Verdeutschungen aus den Alten, den Italiänern und Spaniern als höchst vortrefflich erwiesen, so war seine Übersetzung der Werke des Shakspeare noch mehr als ein Muster anzusehn. Der Einfluß, den diese Arbeiten meines berühmten Freundes auf deutsche Sprache und Literatur ausgeübt haben, ist anerkannt und zeigt sich selbst dem Nichtkenner deutlich. Diese Arbeit fortzusetzen, war kein geringes Unternehmen. Ich hoffe, daß mein Freund, Graf Wolf von Baudissin, so wie jener jüngere Gehülfe nicht unwürdig neben jenem Auserwählten stehn. Oft hat, vorzüglich in heitern und witzigen Stellen, in Scenen des Humors und des gemeinen Lebens, um keine Lücke zu lassen, Graf Baudissin mit Laune und geistreicher Willkür einen Scherz für den andern gesetzt: das that schon Wieland im Sommernachts-Traum, eigentlich dem einzigen Stück, das dieser Autor würdig und mit Anstrengung übertragen hat. Schlegel hat mehr wie einmal einen deutschen Spaß statt des englischen gegeben, und dieselbe Freiheit haben wir uns erlaubt.

Die Wörtlichkeit mußte also oft aufgegeben werden. In manchen Schauspielen auch hie und da, vorzüglich im Macbeth, die jetzt beliebte, gewissermaßen zum Gesetz gediehene Art, einen Vers genau mit einem Vers zu erwiedern. In der Sommernacht, den Irrungen, oder Richard II. und Richard III., wo Harmonie, Melodie, oder jener tragische Parallelismus vorherrschen, welchen letztern Shakspeare in seiner Jugend sehr begünstigte, und den er niemals ganz aufgab, ist es für den Deutschen nothwendig eben so einzutheilen. Im Macbeth, Lear, Wintermährchen weniger: besonders wenn man sich erst durch die alten Original-Ausgaben unterrichtet, wie willkürlich unsre Editoren, vorzüglich Steevens, die Verse eingetheilt, hier Wörtchen hinweg gelassen, dort hinzugesetzt haben. Denn der wahre dramatische

Jambus, wie ihn vor allen andern Shakspeare gebraucht, iſt noch wenig verſtanden worden. Es war meine Abſicht, hier noch eine kleine Abhandlung über dieſen Gegenſtand einzuſchieben (wie ich auch in einem frühern Bande ankündigte), wenn nicht dieſe Noten ſchon zu vielen Platz einnähmen.

Mit welchem gründlichen Fleiße Coriolan übertragen iſt, wird der Kenner leicht unterſcheiden. Die beiden Veroneſer ſind darum ſchwierig, weil die leichte Flüchtigkeit, der ſchöne artige Witz dieſes Gedichtes faſt unmöglich wiederzugeben ſcheint. Der Überſetzer hat gewagt, und ſein Wagniß ſcheint mir gelungen. Timon bot durch ſeinen energiſchen Styl, durch den lyriſchen Zorn und die kecken Überſprünge große Schwierigkeiten. Eben ſo, auf ähnliche Art das Wintermährchen. Cymbeline durch die ſo bunte wechſelnde Redeweiſe noch mehr: ich hoffe, der Überſetzer hat hier und noch mehr im Macbeth ſeinen Fleiß nicht unglücklich angewendet.

Die Anmerkungen ſind bald kürzer, bald umſtändlicher, weil ich auf manches hindeuten wollte, was andre Erklärer nicht erörtert haben. Viele Zeilen ſind Kampf gegen die Editoren und ihre willkürliche Entſtellung des Textes. Denjenigen, welchen der Dichter nicht bloß oberflächlich bekannt iſt, werden ſie willkommen ſeyn. Der Kenner wird mit dieſen Noten ſo wie den Überſetzungen ſelbſt, da er ermeſſen kann, was neu, was verbeſſert iſt, was ein redlicher Fleiß gethan hat, am meiſten Nachſicht haben. Und in dieſer Überzeugung übergebe ich ihm und den Freunden des Dichters dieſe Arbeit, die mich ſeit Jahren beſchäftigt, angeſtrengt und erfreut hat.

L. Tieck.

Inhalt

ſämmtlicher zwölf Bände.

Erſter Band.	König Johann.
	König Richard II.
	König Heinrich IV. Erſter Theil.
Zweiter Band.	König Heinrich IV. Zweiter Theil.
	König Heinrich V.
	König Heinrich VI. Erſter Theil.
Dritter Band.	König Heinrich VI. Zweiter Theil.
	König Heinrich VI. Dritter Theil.
	König Richard III.
Vierter Band.	König Heinrich VIII.
	Romeo und Julia.
	Ein Sommernachtstraum.
Fünfter Band.	Julius Cäſar.
	Was ihr wollt.
	Der Sturm.
Sechster Band.	Hamlet, Prinz von Dänemark.
	Der Kaufmann von Venedig.
	Wie es euch gefällt.

Siebenter Band.	Der Widerſpenſtigen Zähmung.
	Viel Lärmen um Nichts.
	Die Comödie der Irrungen.
Achter Band.	Die beiden Veroneſer.
	Coriolanus.
	Liebes Leid und Luſt.
Neunter Band.	Die luſtigen Weiber von Windſor.
	Titus Andronicus.
	Das Wintermährchen.
Zehnter Band.	Antonius und Cleopatra.
	Maaß für Maaß.
	Timon von Athen.
Elfter Band.	König Lear.
	Troilus und Creſſida.
	Ende gut, Alles gut.
Zwölfter Band.	Othello.
	Cymbeline.
	Macbeth.

Ankündigung.

E. T. A. Hoffmann's
geſammelte Schriften

in zwölf Bänden.

Mit Federzeichnungen von Th. Hoſemann.

Hoffmann's Schriften werden in der hier angekündigten Ausgabe zum erſtenmal vollſtändig erſcheinen, indem ſich dem Inhalt der früheren Ausgabe ſeiner Schriften in 10 Bänden hier in dem 11ten und 12ten Band auch die letzten Erzählungen Hoffmann's anſchließen.

Der Subſcriptions-Preis für alle zwölf Bände, deren jedem zwei Federzeichnungen von Hoſemann beigegeben werden ſollen, wird 8 Thaler betragen, ſo jedoch, daß keine Vorausbezahlung verlangt, ſondern zur Erleichterung der Anſchaffung jeder Band beim Erſcheinen beſonders mit $^2/_3$ Thaler berechnet wird. — Die erſten vier Bände, die Serapions-Brüder enthaltend, werden auch geſondert in dieſer Ausgabe zu haben ſein, außerdem aber einzelne Werke daraus nicht abgegeben werden.

Der Inhalt der 12 Bände iſt folgender:

Band 1—4. Die Serapions-Brüder. Geſammelte Erzählungen und Mährchen.

Band 5. Nachtſtücke. 2 Theile.

Band 6. Die Elixiere des Teufels. 2 Theile.

Band 7. Fantaſieſtücke in Callots Manier. 2 Theile.

Band 8. Lebens-Anſichten des Katers Murr nebſt fragmentariſcher Biographie des Kapellmeiſters J. Kreisler in zufälligen Makulaturblättern. 2 Theile.

Band 9. Klein Zaches genannt Zinnober, ein Mährchen. — Prinzeſſin Brambilla, ein Capriccio nach Jakob Callot.

Band 10. Seltſame Leiden eines Theater-Direktors. — Meiſter Floh, ein Mährchen in ſieben Abentheuern.

Band 11 und 12. Geſammelte Erzählungen aus Hs. letzten Lebensjahren.

Jeden Monat ſoll ein Band zur Verſendung kommen, ſo daß in Jahresfriſt alle 12 Bände erſchienen ſein werden. Beſtellungen werden in allen deutſchen Buchhandlungen angenommen.

Berlin, im November 1844.

G. Reimer.

Bei demſelben Verleger ſind erſchienen:

Jean Paul's ſämmtliche Werke. Neue vollſtändige Ausgabe mit Bildniß. 33 Bände. 24 Thlr., fein Velinp. 30 Thlr.

Ludwig Tieck's Schriften. 1r bis 18r Band. 22 Thlr.

Novalis Schriften. Herausgegeben von L. Tieck und F. Schlegel. 2 Bände. 5te verm. Auflage. 1 Thlr. 20 Sgr.

Heinrich v. Kleiſt's geſammelte Schriften, herausgegeben von L. Tieck. 3 Bände. 4 Thlr. 7½ Sgr.

Th. G. v. Hippel's ſämmtliche Werke. 14 Bände. 9 Thlr. 10 Sgr. Mit Kupfern 11 Thlr. 25 Sgr.

Ulrich Hegner's geſammelte Schriften. 5 Bde. 6 Thlr.

J. M. R. Lenz geſammelte Schriften, herausgegeben von L. Tieck. 3 Bde. 2 Thlr.

F. L. Schröder's dramatiſche Werke, herausgegeben von E. v. Bülow. Mit einer Einleitung von L. Tieck. Erſte vollſtändige Ausgabe. 4 Theile. 2 Thlr.

J. G. Hamann's ſämmtliche Schriften. Herausgegeben von Friedr. Roth. 8 Bde. 19 Thlr.

Wilhelm v. Humboldt's geſammelte Werke. 1r bis 4r Band. 8 Thlr.

A. W. v. Schlegel, kritiſche Schriften. 2 Bde. 4 Thlr. 10 Sgr.

J. M. Uſteri, Dichtungen in Verſen und Proſa. Nebſt einer Lebensbeſchreibung und dem Bildniß des Verfaſſers, herausgegeben von D. Heß. 3 Bde. 5 Thlr. 10 Sgr.

Ludw. Tieck, Phantaſus. Eine Sammlung von Mährchen, Erzählungen und Schauſpielen. Neue Ausgabe. 1r. Band. 1 Thlr. 15 Sgr.

— — Gedichte. Neue Ausgabe in einem Bande. Mit Bildniß. 2 Thlr. 10 Sgr.

O. F. Gruppe, Gedichte. 1 Thlr. 25 Sgr.

Sophokles Tragödien, überſetzt von K. W. Solger. 2 Bde. 3te Auflage. 1 Thlr. 25 Sgr.

Homer's Odyſſee, überſetzt von A. L. W. Jacob. 1 Thlr. 20 Sgr.

Geſänge chriſtlicher Vorzeit. Auswahl des Vorzüglichſten, aus dem Griechiſchen und Lateiniſchen überſetzt von C. Fortlage. 1 Thlr. 10 Sgr.

Fr. Schleiermacher, Monologen. Eine Neujahrsgabe. 15 Sgr.

— — Die Weihnachtsfeier. Ein Geſpräch. 15 Sgr.

— — Predigten. Neue Ausgabe. 4 Bde. 5 Thlr. 10 Sgr.

— — Predigten über den chriſtlichen Hausſtand. 1 Thlr.

E. M. Arndt, Mährchen und Jugenderinnerungen. 1r Theil mit 6 Kupfern 2 Thlr.

— — Derſ. 2r Theil. Mit 6 Kupfern. 1 Thlr. 20 Sgr.

Kindermährchen von C. W. Conteſſa, Fr. de la Motte Fouqué und E. T. A. Hoffmann. Neue Aufl. mit 6 illum. u. 6 ſchwarz. Vignetten. 1 Thlr. 10 Sgr.

Adalb. Kuhn, Märkiſche Sagen und Märchen, nebſt einem Anhange von Gebräuchen und Aberglauben. 1 Thlr 22½ Sgr.

A. Gehring, naturgeſchichtliches Fabelbuch. Mit 50 Bildern, entworfen und auf Stein gezeichnet von C. Ens. Nebſt Anhang. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Wilh. Richter, Wanderungen in Ungarn und unter ſeinen Bewohnern. Eine Beleuchtung von Ungarns moderner Stellung und Richtung. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Alex. Wittich, Erinnerungen an Liſſabon. Ein Gemälde der Stadt nebſt Schilderungen portugieſiſcher Zuſtände, Beſtrebungen und Fortſchritte der neueſten Zeit. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Zur nächſten Oſtermeſſe wird erſcheinen:

B. G. Niebuhr's
hiſtoriſche und philologiſche Vorleſungen,
an der Univerſität zu Bonn gehalten.

Erſter Band.

Römiſche Geſchichte bis zum Untergang des Abendländiſchen Reichs.

Rebacked S.H.
2003